

Schwesterherz

Roses in the rain



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

„Roses in the rain“ erzählt das ergreifende und spannende Abschlussjahr der Lily Potter Jr. und ihrer Freunde.

Lily ist überzeugt davon, mit Sean glücklich zu sein. Jedenfalls redet sie das ihren wirrem Gefühls-Dilemma ein. Flora liebt Jungs. Und sie liebt es, mehrere von ihnen in petto zu haben, ohne, dass diese voneinander wissen. Doch dann steckt sie in einer ziemlichten Misere. Wird sie sich dafür oder dagegen entscheiden? Und Joceline sehnt sich nach einem, der umgekehrt nie dasselbe für sie tun würde. Denkt sie zumindest...

Aber es dreht sich nicht alles um die liebe Liebe; Jocelines Bruder muss ein Schicksal erleiden, welches unabwendbar und bedrohlich ist und Kindesentführungen in ganz England sorgen für große Unruhen in der Zaubererwelt. Lilys Vater tappt in diesem kuriosen Fall komplett im Dunklen; Es scheint aussichtslos. Als Lily auf die fehlenden Hintergründe stößt, schweben sie und ihre Freunde in großer Gefahr. Ob sie sich aus dieser misslichen Lage wieder befreien können?

~Spannung~Humor~Liebe~Reinschauen~

Vorwort

herzlichlich Willkommen bei meiner Fanfiction :)

Die Geschichte spielt in den Jahren 2025/26.

Im Threat gibt es demnächst mehr Infos zu den Charakteren! Wer also wissen möchte, welche Schauspieler (o.a.) ich mir für welche Figur heraus gesucht habe & einfach ein besseres Bild oder einen genaueren Überblick erhalten möchte, ist diese Adresse zu empfehlen:

Threat

Hier nochmal eine Auflistung aller die, die in Rowlings Stammbaum vorkommen mit ihrem jetzigem Alter:

Rowlings Stammbaum

spielt im Jahr 2025

Kursive gehen nach Hogwarts:

Kinder von Harry & Ginny:

James Sirius Potter: 21 (18.Mai.2004)

Albus Severus Potter: 19(10.August.2006)

Lily Luna Potter: 17 (01.Februar.2008)

Kinder von Hermine & Ron:

Rose Weasley: 19 (17.März.2006)

Hugo Weasley: 17 (09.September.2008)

Kinder von George & Angelina:

Fred Weasley: 21 (02.April.2004)

Roxanne Weasley: 15(06.Juli.2010)

Kinder von Luna & Rolf:

Lysander & Lorcan Scamander: 15 (12.Mai.2010)

Percy & Audreys Kinder:

Molly Weasley: 23 (15.Oktober.2002)

Lucy Weasley: 20 (18.Januar.2005)

Bill & Fleurs Kinder:

Victoire Weasley: 25 (02.Mai.2000)

Dominique Weasley: 23 (19.November.2002)

Louis Weasley: 21 (22.Dezember.2004)

An dieser Stelle möchte ich anmerken, dass Kommiss immer gerne gesehen sind. Egal, ob ihr Lob, Kritik oder Anregungen loswerden möchtet, ich habe für alles ein offenes- nein, *zwei* offene Ohren ;).

Aktuell natürlich nochmal das Übliche:

Das gesamte Harry Potter Universum mit all seinen wunderbaren Charakteren gehört J.K. Rowling! Ich leihe sie mir nur aus, um meinen Spaß mit ihnen zu haben und verdiene mit dem Ergebnis auch keinen Cent! xP

Doch Charaktere wie Joceline, Flora, Ben, Sean, Cedric M. u.a. sind von mir erfunden worden und somit mein Eigentum (wie immer^{^.^}).

Und nun bleibt mir nichts mehr zu sagen, außer: Genießt die Story!

Viele Grüße,

Schwesterherz

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. Eine schlimme Nachricht, ein neidischer Lehrer & eine interessante Info
3. Kindheitserinnerungen, Beschwörungen & eine Wette
4. Die Möchtegern-Barbies & ein beunruhigender Brief
5. Große, kleine und mittlere Katastrophen
6. Zweisamkeit, Betroffenheit, Heiterkeit
7. Briefe, Quark & Nachhilfe
8. Das Ultimatum
9. Verurteile einen Menschen nie, wenn du seine Geschichte nicht kennst
10. Hogsmeade im Regen
11. Noch mehr Briefe & ein unerwarteter Auftritt
12. Damians Verlust
13. Veränderungen und Entscheidungen
14. Halloween und Winteranfang
15. The Golden Cauldron Competition
16. Heimkehr
17. Problematiken
18. Versöhnung und Geständnisse
19. Weihnachten im Fuchsbau
20. (K)ein Date?
21. Silvester
22. Spiel des Lebens
23. Wendung(en)
24. Regen im Herzen
25. Jede Menge Strapazen
26. Definitiv zu viele Eskapaden
27. Silberstreifen
28. Am Abgrund
29. Die Beerdigung
30. Ein neuer Erdenbürger
31. Die UTZs
32. Adieu, Ben!
33. Roses in the rain
34. Epilog

Prolog

Beginnen wir also mit: *Roses in the rain*.
Viel Vergnügen!

Kapitel 1

Prolog

Es war ein überwältigender Sommerabend Ende September. Die Sonne schickte ihre letzten Strahlen aus, die sich im Wasser des spiegelglatten Sees brachen und dieses zum Funkeln brachten. Das lange Gras kitzelte Lily an den Beinen und sie kicherte kaum vernehmbar. Die Grillen zirpten leise und waren mit dem seichten Rauschen der Baumkronen das einzige Geräusch, was diese fantastische Szene nahezu perfekt umhüllte.

„Was für ein wunderschöner Abend.“, hauchte sie und fuhr zärtlich mit dem Daumen über die Hand des Jungen, mit dem sie hier am Ufer des Sees stand und beobachtete, wie die Nacht über sie hereinbrach. „Ich bin ganz deiner Meinung.“, flüsterte er und strich ihr sanft über die Wange. Sie lächelte seicht und wandte ihm ihr Gesicht zu. Seine Augen strahlten eine so intensive Wärme aus, dass sie nicht anders konnte, als sich auf die Zehenspitzen zu stellen und ihn in einen von Liebe erfüllten Kuss zu verwickeln. In solchen Momenten wie jetzt fühlte sie sich jedes Mal so leicht und unbeschwert, dass sie glaubte, würde er sie loslassen, würde sie davon fliegen. In diesen starken Armen fühlte sie sich geborgen. An manchen Tagen konnte Lily es immer noch nicht fassen: Dass ihr Quidditchkapitän und Mädchenmagnet der Schule ihre Gefühle tatsächlich erwiderte und dass sie inzwischen bereits seit knapp drei Monaten ein Paar waren. Vor den Sommerferien hatte er sie auf der Siegesfeier ihres Hauses (sie hatten den Quidditchpokal gewonnen- Jubeldubeldei!) zur Seite genommen und sie nach einem Date gefragt.

Lily musste immer noch lächeln, wenn sie daran dachte, wie schwer es ihm scheinbar gefallen war, sie nach Hogsmeade einzuladen.

Dem Rendezvous folgten dann bis zum Ende des Schuljahres eine Menge weitere- es war mit Abstand die schönste Zeit des gesamten Schuljahres für sie gewesen. Auch in den Ferien hatten sie sich häufig gesehen und als sie ihn ihren Eltern vorgestellt hatte, hatte ihr Dad nach einer strengen Musterung des Jungen ziemlich stark schmunzeln müssen. Später hatte er ihr erklärt, dass Sean Harrys Vater ziemlich ähnlich schaute- nur dass seine Haare braun und nicht schwarz waren und dass er die verstrubbelten Haare mehr mit Gel aufrechterhalten musste, und sie nicht von Natur aus komplett in alle Richtungen standen. „He, Süße, träumst du etwa?“, weckte Sean sie aus ihren Erinnerungen und stupste sie sanft an. „Ich habe die ganze Zeit das Gefühl in einem Traum zu stecken.“, entgegnete sie schmunzelnd, beugte sich vor und berührte abermals behutsam mit ihren Lippen die seinen. Jeder Kuss zwischen ihnen war einzigartig und aufregend. Jeder einzelne. Das musste doch wahre Liebe sein, oder nicht?

Als der Sternenhimmel über ihnen glänzte und der Vollmond sein silbriges Licht über die Ländereien warf, machten die Beiden sich gemeinsam auf den Weg hoch zum Schloss. In der Eingangshalle trennten sie sich widerwillig. „Ich würde den Abend viel lieber mit dir verbringen, als mit Damian Flint...“, murrte sie.

Er lächelte sie an- es war ein unwiderstehliches Lächeln. „Aber du möchtest doch nicht deinen Posten als Schulsprecherin gefährden, oder?“ „Für dich würd ich's beinahe riskieren.“, grinste sie und schmiegte sich an ihn. Er lachte und umhüllte sie in eine gefühlvolle Umarmung. „Tu's lieber nicht. Wir haben noch so viele Tage vor uns, die wir gemeinsam verbringen können...“ „Ich kann's kaum erwarten...“, nuschelte sie und vergrub ihr Gesicht in seiner Halsbeuge. Oh, wie sehr liebte sie seinen Duft! Er hob ihr Kinn an und gab ihr einen liebevollen Kuss. „Ich liebe dich.“, raunte er gegen ihre Lippen. „Ich liebe dich auch.“ Er drückte ihr noch einen Kuss auf die Stirn, dann ließ er sie los und trabte die Marmortreppe empor. Sie stand da und starrte ihm wie hypnotisiert hinterher. Lily wagte kaum zu atmen. Sie spürte seine Lippen noch immer auf ihrer Stirn. Konnte ein einzelner Mensch so viel Glück empfinden, ohne zu platzen? Sie hoffte es, denn ansonsten würde

sie den morgigen Tag wohl nicht mehr erleben.

Während sie sich mit gemächlichen Schritten zum allwöchigen Treffpunkt mit Flint aufmachte, kehrten ihre Gedanken zu dem Grund ihres nächtlichen Streifzuges zurück: Sie war zur Schulsprecherin ernannt worden. Auch noch nach kaum einem Monat kam ihr das neu und unwirklich vor. Ehrlich gesagt, hatte Lily nie damit gerechnet, sie hatte eher gedacht, dass die Streberin Jenny Clint den Posten ergattern würde. Doch sie war nur halb so überrascht wie ihre Brüder gewesen- James schien es in die ersten Sekunden als persönliche Schande angesehen zu haben, jetzt auch noch eine dritte Schulsprecherin in der Familie zu haben (außer ihr hatten Molly und Victoire diesen Part in ihrem siebten Schuljahr übernommen). Schließlich waren es häufig Schulsprecher gewesen, die ihn bei seinen Untaten in der Schule erwischt hatten. Doch dann hatte er sie umarmt und ihr gratuliert und ihr viel Glück gewünscht. Und das hatte ihr völlig ausgereicht.

Albus hatte grinsend hinter ihm gestanden und geduldig gewartet, bis James fertig gewesen war. Dann hatte auch er sie in seine Arme geschlossen, sie beglückwünscht und ihr alles Gute gewünscht. Und sie wusste, dass er sich ehrlich darüber gefreut hatte, denn er war selber Schulsprecher gewesen- gemeinsam mit Fiona, mit der er mittlerweile seit zwei ½ Jahren zusammen war.

„Aber ich“, so dachte Lily, als sie die Tür zum Raum des Treffpunktes öffnete, *„ich werde nie mit Damian zusammen kommen! Selbst wenn es Sean nicht geben würde, wäre es unmöglich! Ich bin froh, wenn wir gemeinsam arbeiten können, ohne uns anzuschreien und mehr verlange ich von ihm auch gar nicht!“*

„Da bist du ja endlich.“, stöhnte besagte Person jetzt und sah sie auffordernd an, „worauf wartest du? Lass uns anfangen, ich möchte Feierabend kriegen!“ „Schon gut.“, erwiderte sie seufzend und durchquerte den Raum mit dem prasselnden Kaminfeuer, um sich zu ihm an den Tisch zu setzen, „also, wo waren wir stehen geblieben?“

°~~~~~°

TBC

Eine schlimme Nachricht, ein neidischer Lehrer & eine interessante Info

RE-Kommis

@klothhilde: Hallo, treue Leserin und ein herzliches Willkommen! :) Ich danke dir für dein Lob. Es freut mich, dass der Prolog so gut ankommt :). Und nein, diese Geschichte hat mit der anderen FF mit Albus keinen Zusammenhang. Es gibt so viele Alternativen, die man sich überlegen kann... dies hier ist eine weitere davon ;).

@Mrs.Black: Oh, dann fühle ich mich besonders geehrt, dass du wieder kommen magst :). Vielen Dank & ich hoffe, die FF entspricht deinen Vorstellungen- auch dir ein herzliches Willkommen! :)

Kapitel 2

Eine schlimme Nachricht, ein neidischer Lehrer & eine interessante Info

Es war schon spät, als Lily das Portrait beiseite schob und in den Gemeinschaftsraum kletterte. Er war leer- bis auf eine Ausnahme: Ein Mädchen mit dunkelblonden, gelockten Haaren saß in einem Sessel vor dem Kamin, welcher nur noch dumpf vor sich hin glühte und schlief mit einem seichten Lächeln auf den Lippen.

Ein Roman lag mit geknickten Seiten auf dem Boden- offensichtlich war er zu Boden gerutscht, nachdem sie eingeschlafen war. Lily lächelte und trat vorsichtig an die Schlafende heran. „Joceline. Wach auf.“, sanft rüttelte sie an ihrer Schulter und diese öffnete langsam die Augen. „Waaas? Wo... oh.“ Lily verkniff sich das Lachen.

„Du brauchst nicht jedes Mal hier unten auf mich zu warten, wenn ich das Schülersprechertreffen habe.

Wie du siehst kann es sehr spät werden...“ „Ja, das hab ich durchaus bemerkt. Egal... erzähl, wie war's?“ Joceline richtete sich gähnend auf. „Nicht schlecht. Damian und ich hatten nur eine kurze, heftige Diskussion bei der Entscheidung, ob wir die Bitte der Schüler, einen Gemeinschaftsraum für alle Häuser einzurichten, bei der nächsten Sitzung vortragen sollten. Er meinte natürlich, dass es Schwachsinn ist...“, Lily rollte die Augen, „aber ich denke, das ist eine wirklich gute Idee. Es nervt ja schon, wenn man welche aus den anderen Häusern treffen möchte und keinen wirklichen Platz hat, wo man gemeinsam hin gehen kann- erst Recht, wenn es draußen in Strömen regnet. Ich erinnere mich noch gut daran, wie es mit Robin war...“ Für kurze Zeit schweiften Lilys Gedanken zu dem Hufflepuff, mit dem sie in der fünften Klasse zusammen gewesen war. Er hatte sie schlussendlich verlassen, weil er sich in eine andere verliebt hatte-eine schmerzhaft Erinnerung für sie.

„Und wie war's mit Sean?“, wollte Joceline grinsend wissen, während sie ihr Buch aufhob und sich die beiden auf den Weg in den Gemeinschaftsraum machten. „Ausgezeichnet.“, antwortete Lily und lächelte, „ich bin die glücklichste Person auf der ganzen weiten Welt, wenn mich seine Arme umhüllen und wir uns küssen...“ Joceline griende. „Freut mich, das zu hören. Aber ich verrate dir was: heute Abend hast du etwas ganz Entscheidendes verpasst!“ Lily sah ihre Freundin auffordernd an: „Was denn?“ Joceline schmunzelte geheimnisvoll. Dann platzte es aus ihr heraus: „Ben hat Alexa geküsst!“ Lily riss die Augen auf. „Waas? Ist das dein Ernst? Unser Ben?“ „Ja, es ist wirklich wahr! Er war total niedlich, wie er da mit ihr am Tisch saß und fürchterlich zu stottern anfang... du weißt ja, zwischen den Beiden knistert es schon länger... und dann hatte er sie einfach geküsst. Zunächst hatte sie ziemlich überrumpelt ausgeschaut, aber dann...“, aus Jocelines Schmunzeln wurde ein Feixen. „Das heißt, sie sind jetzt zusammen?“, flüsterte Lily aufgeregt, als sie die Tür ihres Schlafsaales öffneten und sich zu ihren Betten schlichen. „Sieht ganz danach aus.“ „Das ist ja klasse! Ich freu mich so für Ben!“ „Es wurde ja auch langsam einmal Zeit... wie lang hat er sich schon in sie verguckt, seit fast nem Jahr, oder?“ „Es ist letztes Jahr zu Weihnachten rum passiert. Aber da war Alexa ja noch mit

Darius Mcadams zusammen gewesen.“ Sie redeten noch eine ganze Weile über das frische Pärchen, aber schließlich siegte die Müdigkeit endgültig und schickte sie ins Land der Träume.

Der nächste Morgen kam viel zu schnell für Lily. Sie hatte das Gefühl, gerade erst eingeschlafen zu sein, als sie von Floras Fluchen geweckt wurde. „Bei Merlins geblühten Unterhosen...“, träge öffnete sie die Augen und sah ihre Freundin im Zimmer herum hüpfen und sich den Zeh halten. „Verdammt Scheißdreck!“, fauchte die Dunkelhaarige und setzte mit verzerrtem Gesicht den Fuß wieder auf. „Flora... hättest du nicht ein wenig leiser Fluchen können...?“ Die Angesprochene funkelte Lily an. „Bedauere.“, zischte sie und verschwand im Bad. Lily, die wusste, dass man Flora in den Morgenstunden besser gar nicht ansprechen sollte, schlug seufzend die Bettdecke zurück. Es nützte ja alles nichts...

Sie hatte beinahe die gesamte Freistunde verschlafen, und musste sich beeilen, wenn sie überhaupt noch etwas frühstücken wollte. In der Großen Halle begegnete sie Joceline, die ihr Müsli schon aufgegessen hatte und nun in der *Sphinx** las, eine Zaubererzeitung, die seit ein paar Jahren dem Tagespropheten erhebliche Konkurrenz machte, vor allem, da die Artikel immer korrekt und sachlich waren und nie auch nur eine Behauptung ohne Beweise dargestellt wurde. Würde man eine Erörterung über einen der Berichte aus der *Sphinx* schreiben, man würde sie wohl nur positiv ausfallen lassen können. Selbst Lilys Mum war vor zwei Jahren zu der *Sphinx* gewechselt. Dort schrieb diese seither als Korrespondentin Kolumnen rund um das Thema Quidditch.

Lily ließ sich auf den Platz neben Joceline plumpsen und griff lustlos in den Brötchenkorb. „Morgen.“, gähnte sie. Joceline antwortete nicht- sie war in einen Artikel vertieft. „Alles okay?“, hakte Lily vorsichtig nach.

Joceline starrte sie wortlos an. Dann schob sie ihr die Zeitung hinüber. Lily musste nicht fragen, was ihre Freundin meinte- der Artikel überspannte die ganze Seite.

Werwolfangriff in Godric's Hollow

Gestern Abend gegen 20 Uhr kam der schreiende und weinende Nelson Davies ins Haus seiner Eltern gerannt- schwer verletzt. Er zitterte am ganzen Leib und brachte nur unzusammenhängende Sätze hervor. „Wolf- Angriff-Schmerzen- Hilfe.“ Roger und Katie (berühmte Jägerin der Appleby Arrows) Davies starrten ihren Sohn erschrocken an. „Wir waren beide total geschockt.“, erzählte Mr. Davies mir einige Stunden später, „aber Katie behielt zum Glück einen kühlen Kopf und wusste, was zu tun war- der Junge musste schnellstens ins Krankenhaus.“ Im St.-Mungo-Hospital für magische Krankheiten und Verletzungen bestätigte der zuständige Heiler Dr. Bloom den Eltern die schreckliche Befürchtung: ihr Kind war von einem Werwolf angegriffen und angesteckt worden. Die Verletzungen sind schlimm, aber nicht lebensgefährlich. Er wird weitgehend wieder gesund werden. „Ich dachte, ich kippe jeden Augenblick in Ohnmacht.“, meinte die populäre Quidditchspielerin mit Tränen in den Augen, „mein kleiner Junge... wieso ausgerechnet Nelson?“

Nelson John Davies befindet sich nach wie vor auf der Dai- Llewellyn- Station und ist nicht bei Bewusstsein.

Der Zehnjährige wird in einem Monat elf Jahre alt und sollte eigentlich am ersten September nächsten Jahres in der Hogwarts Schule für Hexerei und Zauberei eingeschult werden. Dieser tragische Schicksalsschlag für den Jungen und seine ganze Familie verhindert dies nun.

James Potter, Sohn des Leiters der Aurorenzentrale Harry Potter, war mit einigen weiteren Auroren und ein paar Leuten des Magisches Strafverfolgungskommandos noch in derselben Nacht nach Godric's Hollow aufgebrochen, um die gesamte Gegend nach dem Werwolf abzusuchen. Von diesem jedoch fehlt jede Spur.

Es gibt kein Hintergrundwissen darüber, ob der Angriff absichtlich oder versehentlich ausgeführt wurde. Allerdings ist es für alle an Lykanthropie erkrankten Zauberer und Hexen Pflicht geworden, den legendären Wolfsbann-Trank einzunehmen, der zwar die Verwandlung nicht verhindert, aber dafür sorgt, dass das menschliche Bewusstsein erhalten bleibt.

Harry Potter bittet alle, Augen und Ohren offen zu halten und jeden ungewöhnlichen Vorfall dem Strafverfolgungskommando oder dem Aurorenbüro zu melden. Er warnt davor, die Kinder alleine bei Dämmerung heraus zu lassen und empfiehlt, einige zusätzliche Schutzzauber auf die eigenen Häuser zu legen, wenigstens, bis der Übeltäter geschnappt ist. „Die Lage ist Ernst“, sagte er mit ruhiger aber grimmiger Stimme, „machen Sie sich bewusst, dass dieser Werwolf wahrscheinlich aus der Kontrolle geraten ist und eine akute Gefahr darstellt! Deswegen ist jetzt allerhöchste Wachsamkeit gefragt.“

Hoffen wir, dass dieser Überfall der Letzte gewesen ist. Sicher sein, können wir uns allerdings nicht.

Wir bleiben für Sie, liebe Leser, selbstverständlich auf dem Laufenden, und berichten wieder, sobald sich in diesem gewichtigen Fall etwas tut.

Duchesse Lamour für die Sphinx

Lily kam sich gerade so vor, als hätte sie etwas besonders Hartes an den Kopf geworfen bekommen. Bekommen und ungläubig startete sie den Namen des Jungen an, dem nun ein steiniger und bitterer Weg bevorstand. „Nelson... dein Bruder?“ Sie schluckte und blickte ihrer Freundin ins Gesicht. „Oh, Joceline, es tut mir so Leid!“ Doch ihre Freundin schien sie nicht zu hören. Sie wischte sich über die Augen und erhob sich langsam. „Werde eben nen Brief an meine Eltern schreiben...“, murmelte sie und verließ die Große Halle. Lily bemerkte, dass ihr viele mitleidige Blicke nach draußen folgten- und dass es viel lauter war, als gewöhnlich. Hitzige Diskussionen beherrschten die morgendlichen Gespräche und ein ums andere Mal bemerkte Lily Jungen oder Mädchen, die hastig einen Brief zu schreiben schienen. Offenbar war der Artikel schon von beinahe allen Schülern gelesen worden. Lilys Blick begegnete Damians.

Er sah noch blasser aus als sonst und sein Gesichtsausdruck wirkte ziemlich bestürzt. Das war nun etwas, was Lily verwunderte- gut und schön, Damian war nicht wie der ganze restliche Haufen der Slytherins, aber sie hatte nie miterlebt, dass ein Slytherin offenkundig ebenso betroffen ausschaute, wie die übrigen Schüler und Schülerinnen aus den anderen Häusern. Unangenehm positiv beeindruckt, wandte sie entschieden den Blick ab, stand auf und ging den Gang zum Portal entlang, ohne noch einmal in seine Richtung zu sehen.

Nützen tat es dennoch nicht viel, denn heute hatten die Gryffindors drei Stunden mit den Slytherins zusammen. In ihrer ersten Stunde heute- Verteidigung gegen die dunklen Künste- konnte sie sich jedoch weder auf den Unterricht, noch auf Damians slytherinuntypische Reaktion konzentrieren, denn Sean und sie waren in einer Gruppe und es war klar, dass ihre Augen nur auf ihm ruhten. Dadurch nahm ihr *E* diese Stunde erheblichen Schaden an, da Professor Hopkins keine Gelegenheit ausließ, Lily eins reinzuwürgen und sie heute somit ständig dran nahm, wenn sie mal wieder dabei war, ihren Freund träumerisch anzustarren. „Aha, Miss Potter ist anscheinend bereits fertig mit den Aufgaben, wie schön. Dann können Sie mir doch sicherlich sagen, welche Methode man gegen einen Werwolfangriff am ehesten einsetzen kann.“ Der kleine, dickliche Professor stand nun genau vor ihrem Pult und sah sie mit süffisantem Grinsen an. Lily hatte natürlich keinen Schimmer, was der beste Verteidigungszauber gegen einen Werwolfangriff war- sie glaubte nebenbei bemerkt nicht, dass sie zufällig ausgerechnet heute dieses Thema bearbeiteten- denn sie hatte das Arbeitsblatt, was vor ihr lag, weder durchgelesen, noch die Lektionen darunter bearbeitet (schließlich war Sean tausendmal interessanter als so ein stinklangweiliger AB!) aber etwas Besseres als *keine Ahnung* würde ihr allemal einfallen. „Also, die beste Methode wäre natürlich, sich in seine Animagus- Gestalt zu verwandeln, da der Werwolf nur für Menschen gefährlich ist. Da die meisten allerdings keine Animagi sind, würde ich vorschlagen, den *Racton*- Zauber zu verwenden.“, meinte sie und lächelte ebenso spöttisch zurück. Professor Hopkins schnaubte- die Antwort war keinesfalls verkehrt, auch wenn im Arbeitsblatt ein anderer Zauber genannt wurde. Der *Racton*- Zauber schleuderte einen Werwolf zurück und ließ ihn ohnmächtig werden- lang genug, dass das Opfer fliehen konnte.

„Hat Ihnen wohl alles der Papi beigebracht, was?“, erwiderte der Lehrer gehässig. Lily hatte den Verdacht, dass ihr V.g.d.d.K.-Lehrer eifersüchtig auf die Berühmtheit und den Erfolg ihres Vaters war, schon gehegt, seit sie ihm in ihrer ersten Stunde in dem Fach begegnet war. Jetzt war mal wieder einer dieser Momente, in denen sich diese Vorahnung zu bestätigen schien.

„Selbstverständlich.“, entgegnete sie und schaute Professor Hopkins gerade ins Gesicht, „er kann seine drei Kinder ja wohl kaum ohne den angemessenen Schutz herum laufen lassen, wo er doch Leiter der Aurorenzentrale ist und es vermutlich noch immer irgendwelche halb verreckten Todesser-Anhänger oder ähnliche Dreckskerle gibt, die sich gerne an ihm rächen würden, dafür dass er Voldemort zur Strecke gebracht hatte.“ Abermals schnaubte Professor Hopkins- dieses Mal klang es wie ein tollwütiges Nashorn und Lily glaubte zu sehen, wie ein Popel an den Rand ihres Tisches flog- igit! „Jaja, wir wissen alle, was der große Harry Potter in seinem Leben schon alles vollbracht hat- das brauchen Sie nicht auch noch in meinem Unterricht erläutern, Miss Potter! Und ich würde Ihnen dringend raten, jetzt wirklich mit Ihrer Arbeit zu beginnen, weil Sie sich nicht darauf verlassen sollten, dass Ihnen alles in den Schoß fällt, nur weil Sie die Tochter des Auserwählten sind! Vitamin **zählt in meinem Unterricht keineswegs, verstanden?!**“

Er kehrte ihr den Rücken im selben Augenblick zu, wie Sean aufsprang. „Sie haben doch auf ihren Vater gelenkt, Sir!“ „In der Tat, aber ein einfaches Ja hätte durchaus als Antwort ausgereicht. Stattdessen musste Miss Potter natürlich noch einmal auf all die Heldentaten ihres Daddys anspielen- bedauerliche Arroganz, befürchte ich.“ „Sie neidischer Spast, was fällt Ihnen ein, Lily arrogant zu nennen?! Sie würden Arroganz ja noch nicht einmal erkennen, wenn es Ihnen ins Gesicht spuken würde!“ In der Klasse war es totenstill. „Nachsitzen, Mr. Mcmillan! Ich dulde diese Respektlosigkeit nicht, verstanden?! Heute Abend, 20 Uhr in meinem Büro! Und sehen Sie zu, dass Sie pünktlich sind! Und jetzt- arbeiten Sie gefälligst weiter!“, mit giftigem Blick starrte er in die Runde, „Sie alle!“

Sofort begannen die Federn wieder über das Pergament zu kratzen.

„Das wäre nicht nötig gewesen, Sean!“ Lily lief ihrem Freund voran in die Eingangshalle. „Und wie das nötig war- er hatte schon längst eine Abreibung verdient- und er hat meine Freundin beleidigt, also bitte!“ „Diese Freundin...“, knurrte Lily, „kann sich ganz gut selbst zur Wehr setzen. Jetzt können wir den Abend schon wieder nicht gemeinsam verbringen!“ „Ich denke ohnehin, dass Joceline deine Anwesenheit im Moment eher braucht, als ich. Meinst du, sie taucht zu Zaubersdränke wieder auf?“ Lilys Wut war bei Jocelines Namen augenblicklich verraucht- Sean hatte Recht, ihre Freundin brauchte sie. „Ich denke nicht...“, meinte sie langsam.

Sean schaute betrübt aus. „Sie tut mir echt Leid. Das muss wirklich hart sein.“ Lily schmiegte sich an ihn und küsste ihn sanft. „Das ist es sicherlich. Aber wir schaffen es schon, ihr darüber hinweg zu helfen.“ „Da bist du ja, Lily!“, rief eine männliche Stimme hinter ihr. Sie wirbelte herum. „Ben!“ „Du warst so schnell abgedampft, wir dachten, du wolltest Joceline suchen.“, meinte Flora hinter ihr, die sich durchs braune zerstruffelte, volumige, schulterlange Haar fuhr. „Ich war etwas... zornig.“, erklärte Lily und warf Sean einen Blick zu, „ach übrigens, herzlichen Glückwunsch, Ben!“ Sie bemerkte, wie er rot wurde. „Wofür?“ „Na, dass du es endlich geschafft hast, Alexa deine Gefühle zu gestehen! Ich freu mich wirklich für euch beide.“ „Danke...“, murmelte er und wurde noch röter. Lily musste lächeln.

Ben sah für einen Siebtklässler recht dünn und schwächling aus- er war nur 1,70 m groß(also einige Zentimeter kleiner als sie), hatte rotblonde, lockige Haare, die des Öfteren an ein chaotisches Vogelnest erinnerten und eine durchschnittliche Figur. Was Lily- außer seinem wunderbaren Charakter- aber immer noch am meisten bei ihrem besten Freund gefallen hatte, war dessen türkisfarbenes Augenpaar. Flora, die neben ihm stand, feixte übers ganze Gesicht. In ihren braunen Augen glänzte der Schalk. „Oh ja, aber das Küssen müssen wir noch ein wenig üben, was, Ben?“, sie stieß ihm den Ellenbogen in die Seite und lachte. Er warf ihr einen Blick zu, gemischt mit Zorn und Belustigung. Lily schaute in die Runde.

„Okay... also... ich bin die Einzige von uns, die riskieren kann, in der Zaubersdränkstunde zu spät zu

kommen ... ich geh und guck nach Joceline und ihr sagt Professor Boot Bescheid, ja?“ „Alles klar.“, nickten sie und ihre Wege trennten sich- während Sean, Flora und Ben in die Kerker hinab stiegen, trat Lily aufs Eichenportal zu und öffnete es. Warme Sonnenstrahlen fielen auf ihr feuerrotes Haar und wärmten ihr sommersprossiges Gesicht. Sie hatte eine ziemlich gute Vorahnung, wo ihre beste Freundin steckte...

„Hey.“ Erschrocken sah Joceline auf. Sie hatte sich auf den Steg gesetzt, der in Lilys und ihrem zweiten Schuljahr gebaut worden war und inzwischen von hüfthohen Gräsern und Gesträuch halb verborgen wurde und ließ die Füße im Wasser baumeln, obwohl es sicherlich nicht mehr so warm war, wie man anhand dieses herrlichen Sommertages vermuten würde. Lily setzte sich im Schneidersitz neben sie. „Wie geht es dir?“, fragte sie behutsam. „Besser“, sagte die Angesprochene nur. Die Rothaarige legte einen Arm um ihre Schultern und Joceline ließ ihren Kopf auf Lilys Schulter sinken. So saßen sie schweigend da. Sie brauchten keine Worte, um einander zu helfen. Sie hatten sich schon immer mit der bloßen Anwesenheit des anderen helfen können.

Ein besonderer Aspekt ihrer innigen Freundschaft.

„Ich habe mich in Cedric verliebt.“, meinte Joceline unverbindlich. Lily blinzelte überrascht. „Oh.“ Cedric war Seans bester Freund und ebenfalls in der Quidditchmannschaft von Gryffindor. Er war- wie einst sein Vater Oliver Wood- Hüter und beherrschte diese Position ausgezeichnet. Und nebenbei gesagt war er auch noch mit Sean einer der bestaussehensten Schüler ihres Jahrgangs. Das alles sprach also durchaus für den Schwarm Jocelines. Das Problem war nur: er war vergeben. Und zwar an Emily Adams, die beste Freundin von Lilys fünfzehnjähriger Cousine Roxanne (Roxanne war übrigens auch in ihrem Quidditchteam- sie war eine Jägerin).

„Seit wann?“, fragte Lily in die Stille hinein. Joceline zuckte die Schultern. „Weiß nicht genau...“, erwiderte sie zögernd, „vor ein paar Wochen hab ich's bemerkt.“ Die Rothaarige musterte ihre Freundin prüfend: „nicht etwa seit dem Moment, als wir Emily und Cedric beim Knutschen erwischt hatten?“ Joceline zuckte zusammen. Also doch. Lily seufzte. „Na toll.“ „Das war auch mein erster Gedanke, als ich es herausgefunden hab“, sagte die Blonde und ein leichtes Schmunzeln huschte über ihre blassen Züge. Lily sah sie von der Seite an. „Und was willst du nun tun?“ „Nichts.“

„Nichts?“ „Lily, bitte- was für Alternativen gibt es denn? Ich könnte es Cedric gestehen, klar, aber das bringt mir nichts ein, außer vielleicht einer mittelgroßen Blamage. Ich bin auch nicht der Typ, um Emily und ihn auseinander zu ekeln, dafür würd ich mich nur selber hassen. Ich mische mich nicht in Beziehungen ein. Also bleibt mir nichts übrig außer zu warten- und das wer weiß wie lange, denn Em und er sind nach wie vor sehr glücklich zusammen. Deswegen...“, sie seufzte tief, „hab ich Robin auf ein Date zugestimmt.“ Lily starrte sie an. „Bitte was? Redest du vom selben Robin wie ich?“ „Ja, ich mein dein Ex.“ „Wie ... wann?“ „Vor ner Viertelstunde, als ich mich gerade auf den Weg hierher befunden hatte. Aber dass er an mir interessiert ist, wusste ich schon früher. Du nicht?“ „Nein.“ Joceline blickte ihrer Freundin ins Gesicht. „Wenn es dir was ausmacht, dass ich-“ „-Ganz und gar nicht!“, unterbrach Lily die andere hastig, „wer weiß, vielleicht wird das Date ja sogar ganz nett ... magst du ihn denn?“ „Hm. Schon irgendwie. Aber ob sich daraus was entwickeln könnte...?“

„Niemand weiß, was das Schicksal für einen bereit hält.“, antwortete Lily geheimnisvoll lächelnd, „auf jeden Fall wird dich Robin ablenken, von-“, sie stockte kurz. „Allem...“, endete sie lahm. Joceline wusste genau, was Lily eigentlich hatte sagen wollen. „Ich denke, ich bin bereit.“ „Bereit?“, verwirrt sah Lily ihre Freundin an, die sich aufrichtete und ihr auf die Beine half. „Bereit für den Unterricht. Zaubерtränke.“ „Oh... ja. Dann los!

Mann gut, wir haben eine Doppelstunde.“ „Für dich wird's vielleicht noch reichen, aber für mich nie und nimmer!“, grinste Joceline und zog Lily mit sich hoch zum Schloss.

°~~~~~°

*** die *Sphinx* ist eine von mir erfundene Zeitung, daher ist sie natürlich mein Hab & Gut xD**

Kindheitserinnerungen, Beschwörungen & eine Wette

Kapitel 3

Kindheitserinnerungen, Beschwörungen & eine Wette

Lily liebte Zaubertränke. Es war ihr absolutes *Lieblingsfach*. Das lag wahrscheinlich daran, dass sie ein Ass in Zaubertränke war- sie hatte einfach das Gespür dafür (ja, sie brauchte *nicht* schummeln, wie ihr Vater damals- eigentlich stimmte sie Tante Hermine da schon zu- zumindest war es ziemlich gemein, dass er mit diesem bescheuerten Halbblutprinzen Klassenbester geworden war- also geschah es ihm eigentlich recht, dass er einen gehörigen Schrecken bekommen hatte, als sich der sogenannte Halbblutprinz als Severus Snape entlarvt hatte). Und obendrein machte es ihr unheimlichen Spaß. Und Professor Boot machte es unheimlichen Spaß, sie zu unterrichten. Er war nicht so schlimm, wie wohl Professor Slughorn (Lily kriegte bei dem Namen jedes Mal einen Lachanfall), der all die, die mit wenig oder keinem Talent gesegnet gewesen waren, die kalte Schulter gezeigt hatte, aber er bevorzugte diejenigen, deren Stärke dieses Fach war, dennoch und auch die gelegentlichen Partys hatte er von Slughorn übernommen. Das war ganz praktisch, denn die gefielen ihr meistens recht gut.

Als Lily jetzt also mit Joceline das Klassenzimmer betrat, war sie voller Vorfreude, welchen Trank es heute zu Brauen galt, als sie bemerkte, dass die Schüler in Gruppen zusammen arbeiteten. *Zweiergruppen*.

„Joceline!“, rief Flora und winkte sie zu sich. Joceline drückte Lilys Hand und machte sich auf den Weg zu ihrer Freundin, während der Rotschopf sich hilflos umschaute. Sean warf ihr einen entschuldigenden Blick zu.

Er arbeitete mit Cedric zusammen. „Nun aber, Miss Potter“, sagte ihr Lehrer und wedelte auffordernd mit seiner Feder herum. „Es ist schon in Ordnung, dass Sie sich um Ihre Freundin kümmern mussten- furchtbare Geschichte, das alles- aber nun sollten Sie auch nicht länger zögern, und mit dem Brauen des Wolfbanntranks beginnen- Ihnen bleibt sonst nicht mehr genügend Zeit.“ *Wolfbanntrank*.

Es schien so, als hätten alle Lehrer ihre Vorgaben für den Unterricht- welche Übungen oder Tränke wann an die Reihe kamen, ect.- über Bord geworfen, nachdem sie den Artikel in der *Sphinx* gelesen hatten. Seltsam.

Der Grund für ihr Zögern jedenfalls, war der gewesen, dass der einzige Schüler, der noch frei war, Damian war. Innerlich betete Lily zu Gott, dass sie sich während dieser Stunde nicht zanken würden und schob sich vorsichtig an all den Tischen auf ihn und seinen- blitzblanken- Arbeitsplatz zu.

„Hallo“, sagte er schlicht, als sie sich auf den Platz neben ihn sinken ließ. Er hatte bereits begonnen, die Blüten der Wolfswurz sorgsam vom Rest der Pflanze zu trennen- mit Schutzhandschuhen, versteht sich, denn sowohl die Blüte als vor allem auch die Wurzeln der Pflanze waren hochgiftig und könnten binnen Stunden zum Tod durch Atem- und Herzlähmung führen. Im Mittelalter wurden Teile dieser Pflanze zu berausenden sogenannten *Hexensalben* verarbeitet. Diese waren zwar nur äußerlich angewandt worden, hatten aber trotzdem statt berausenden Halluzinationen den Tod herbeiführen können, wenn das Gift versehentlich doch in den Körper eingedrungen war.

Es war also stets Vorsicht geboten, wenn man mit dem Eisenhut arbeitete und es überraschte Lily im Übrigen nicht im Geringsten, dass Damian das alles beherrschte- er war Klassenbester in Zaubertränke. Und nein, das bedeutete nicht, dass sie mit ihm irgendwie auf einer verkorksten Art verbunden war! Sie hatten nichts gemeinsam, außer einer Leidenschaft für Zaubertränke und dem silbernen Wappen des Schulsprechers auf der Brust! Basta.

Da der Slytherin schon erstaunlich gut voran gekommen war (ja, selbst für den *Klassenbesten!*), lagen sie genau in der Zeit und konnten ohne Stress den unglaublich komplizierten Trank vollenden. Das bedeutete, fertig würde er heute so oder so nicht werden, da er genau vierundzwanzig Stunden destillieren musste, bevor man die letzten drei Zutaten hinzutut- aber sie hatten heute nicht zufällig damit begonnen, da sie morgen zur selben Zeit eine weitere Doppelstunde Zaubertränke hatten. Als es läutete warfen Damian und sie sich

gegenseitig ein anerkennendes Lächeln zu- ihre Arbeit war- entschuldigt ihre abhanden gekommene Bescheidenheit- vollkommen gelungen.

Nach Zaubertränke hatten sie Mittagspause und Lily schloss rasch zur kleinen Gruppe ihrer Freunde auf, ohne Damian noch weiter zu beachten. „Das war der komplizierteste Zaubertrank, den ich je brauen musste!“, stöhnte Ben gerade, als Lily die Clique einholte und ihre Hand in die von Seans schob. Er lächelte ihr zu und strich mit seinem Daumen über ihren Handrücken. „Ich finde es wirklich sensibel von den Lehrern, dass sie alles, was mit Werwölfen zusammen hängt, ausgerechnet heute durchkauen müssen.“, schnaubte Joceline, „ist ja echt tragisch, dass ich V.g.d.d.K. verpasst habe, jetzt weiß ich leider keinen Zauber, wenn mich mein Bruder als angsteinflößendes Monster angreifen sollte!“

Die anderen wussten nichts Gescheites zu erwidern, und so legte Ben nur den Arm um die Blondhaarige und drückte sie kurz an sich. „Es wird schon eine Lösung geben, Joceline.“, versuchte er sie aufzumuntern, „vielleicht darf Nelson ja doch nächstes Jahr hierher.“

„Wo doch überall bekannt ist, dass er ein Werwolf ist!“, erwiderte Joceline gefrustet, „ich könnte kotzen, dass die Reporterin sich da gleich raufgestürzt hat! So ist es für ihn doch tausend Mal schlimmer.“ Lily seufzte.

Daran hatte sie gar nicht gedacht- und das, obwohl sie selbst negative Nachwirkungen aus Zeitungsartikeln nur zu gut kannte. „Aber heutzutage ist es doch viel sicherer mit den Werwölfen. Seit es Pflicht geworden ist, den Trank zu nehmen.“, entgegnete Flora und zwinkerte nebenbei dem hübschen Ravenclaw David McLeod anzüglich zu, als dieser ihnen beim Portal zur Großen Halle den Vortritt gewährte.

„Das bewahrt ihn aber nicht vor der Isolation.“, gab Joceline mutlos zurück und setzte sich auf die Bank am Gryffindortisch, „worauf er sich schon mit am meisten in Hogwarts gefreut hatte, waren Freunde, die seine Fähigkeit- Zauberei- teilten und mit denen er hier Abenteuer erleben konnte. Meinst du, dieser Wunsch lässt sich jetzt noch erfüllen, wo er von einer auf die andere Nacht zur fragwürdigen Berühmtheit geworden ist?“

Ihre Freunde ließen sich rund um sie herum nieder und wagten nicht, zu antworten. Lily, die in ihrem dritten Schuljahr einmal von beinahe allen Gryffindors ignoriert worden war, weil sie durch einen ziemlich dummen Fehler so viele Abzüge der Punkte von Gryffindor kassiert hatte, dass sie vom Ersten auf den Letzten Platz der Tabellenführung gerutscht waren, konnte sich in diesem Moment dank diesem Umstand ziemlich gut in den kleinen Nelson hineinversetzen: wie es sein musste, isoliert von den anderen Schülern und Schülerinnen zu sein. Ihr Geflüster und ihre Blicke über sich ergehen lassen zu müssen. Ihr hatten diese Wochen durchaus gelangt- es war ein sehr bitterer Preis gewesen, den sie hatte zahlen müssen. Die Vorstellung, das sieben Jahre durchzustehen... grenzenlos grausam! Ein Preis, der viel zu hoch war, für jemanden, der ihn nicht mal durch sein Verschulden zahlen musste... sondern einfach, weil er zur falschen Zeit am falschen Ort gewesen war.

Lily bekam von ihrem Essen nur mühsam ein paar Bissen herunter und sie wusste, dass es den anderen kaum anders erging. Joceline rührte ihr Essen nicht einmal an. Sie hatte noch zwanzig Minuten, ehe der Nachmittagsunterricht begann, und entschied sich, ihrem Bruder einen Brief zu schreiben. Vielleicht wusste er ja inzwischen mehr als die *Sphinx*.

Hey, James

Ich hoffe, du und die anderen sind wohlauf und dass bei euch soweit alles okay ist. Mir geht es gut und ich bin natürlich voll eingespannt- als Schulsprecherin und da sowieso das Abschlussjahr angebrochen ist- aber in Hogwarts ist die Stimmung seit heute Morgen reichlich angespannt, besonders natürlich direkt in meinem Freundeskreis. Du ahnst wahrscheinlich, dass ich auf den Vorfall anspiele, der sich letzte Nacht bei Jocelines Familie ereignet hat- dass Nelson von einem unbekannten Werwolf angegriffen wurde. Joceline ist total fahrig und in Hinsicht auf Nelsons Zukunft ziemlich niedergeschlagen- und das berechtigt.

Was ich dich fragen wollte- und du hast es sicher schon erraten, als du Celeste durch die Balkontür hast fliegen sehen- hast du seither irgendetwas herausgefunden, was der Sphinx vorbehalten wurde? Wurde der

Werwolf gefunden? Wenn ja, war es tatsächlich Absicht von ihm, ein zehnjähriges Kind anzugreifen? Ich kann mir das ehrlich kaum vorstellen... gibt es irgendetwas Erwähnenswertes in diesem Fall, was du mir berichten kannst? Ich bitte dich, es zu tun. Ich würde Joceline so gerne trösten... es ist schrecklich, sie so leiden zu sehen.

Die Lehrer haben alle ihre Konzepte für den heutigen Unterricht über Bord geworfen, nachdem sie über den Zwischenfall gelesen hatten. Wir haben heute schon gelernt, wie man einen Werwolf wirksam unfähig macht und wie man einen Wolfsbanntrank braut. Das ist kurios. Ich meine, klar ist dieser Fall der Ernstere seit einigen Jahrzehnten- aber ich habe ohne Witz noch nie davon gehört, dass die Lehrer ihren Unterricht auf irgendwelche Begebenheiten außerhalb der Schule angepasst haben. Ist das bei dir irgendwann einmal vorgekommen?

Grüße bitte unsere Eltern, sobald du sie siehst und Al und Fiona und natürlich auch Elea- wie läuft es übrigens mit ihr? ;) Und bevor du fragst, mit Sean und mir läuft es prächtig.

Ich vertraue darauf, dass du schnell die nötige Zeit aufbringen kannst, um mir eine Antwort zu schicken.

Pass auf dich auf.

Lily

Zufrieden rollte die Rothaarige das Pergament zusammen und erhob sich aus dem Sessel und verließ den Gemeinschaftsraum. Während sie den Weg zur Eulerei einschlug, dachte sie plötzlich an den Tag zurück, als sie Celeste bekommen hatte- es war ihr elfter Geburtstag gewesen- der 01. Februar. 2019.

Es war ein kühler, klarer Morgen, als der Schrei einer Eule Lily augenblicklich weckte. Sie saß kerzengerade im Bett. Ein Blick auf ihren Wecker verriet ihr, dass es gerade einmal sieben Uhr fünfundvierzig war- für einen Samstag also noch viel zu früh. Aber da hörte sie die leise Stimme ihres Vaters vom Flur: „Sei doch leise, verdammt... so rasch muss sie ja heut nicht wach werden, wir haben noch nicht mal die Hälfte vorbereitet!“ Schnurstracks begann das Herz des rothaarigen Mädchens zügiger zu schlagen. Heute hatte sie Geburtstag! Und das bedeutete... sie würde endlich ihre eigene Eule bekommen! Lily begann, fröhlich auf ihrem Bett herum zu hüpfen und konnte sich gerade noch zusammen reißen, um nicht einen freudigen Jubellaut auszustoßen.

Sie liebte Eulen. Wenn ihre älteren Brüder im Sommer zu Hause waren, hatte Lily ihnen liebend gerne die Pflege der Tiere abgenommen- für sie war es keine Last, ihren großen Käfig zu säubern oder die Vögel mit Eulenkeksen und dergleichen zu füttern. Die Eulen dankten Lily ihre liebevolle Versorgung, indem sie die Schwester ihrer Besitzer stets vorzogen. Manchmal hatte Lily Alea- die Sperbereule von Al- auf der einen und Joost- die Waldohreule ihres vier Jahre älteren Bruder James- auf der anderen Schulter und lief mit ihnen den lieben langen Tag im Haus herum. Sie hatte sie erzogen, sodass sie stubenrein waren und nach draußen oder zum Käfig flogen, wenn sie ein Geschäft zu erledigen hatten und Lily war sehr stolz auf ihre Arbeit und auf die Zuneigung, welche die Tiere ihr entgegenbrachten.

Und heute... heute würde sie endlich ein eigenes Tier erhalten. Vielleicht ein Sperlingskauz. Die kleinste Eule Europas hatte es ihr echt angetan. Der Vater ihrer besten Freunden Joceline, Roger, züchtete sie. Es könnte gut angehen, dass Lilys Vater ihm ein Vogel abgekauft hatte. Oder ein Uhu, die größte Ohr-Eule der Welt, doppelt so groß wie die Waldohreule. Allerdings befürchtete Lily, dass die Eule sich mit den beiden anderen zanken könnte, wenn sie eventuell eifersüchtig wäre oder etwas in der Art, und da wäre die Größe für sie zwar ein Vorteil- aber für die Eulen der Brüder wäre es ein eindeutiger Nachteil. Also hoffte sie, dass ihre Eltern auf einen Uhu verzichtet hatten. Ihr größter Wunsch wäre allerdings eine Schneeeule. Sie hatte diese wunderschönen Tiere das erste Mal mit sieben gesehen, als sie für James erstes Jahr alle in die Winkelgasse gefloht waren. Was war Lily fasziniert gewesen! Dieses prächtige, strahlendweiße Gefieder. Und so edel!

Wunderschön... kostbar. Ja, Schneeeulen waren unbestritten ihre absoluten Favoriten. Ihr Dad hatte ihr erzählt, dass er selber früher eine Schneeeule von Hagrid bekommen hatte, als er das erste Mal die Winkelgasse besucht hatte. Hedwig hatte er sie genannt. Sie war sieben Jahre lang seine treue Begleiterin gewesen, aber dann leider auf der Flucht vor den Todessern von einem Avada-Kedavra Fluch getroffen worden. Lily grauste es immer noch bei dem Gedanken. So traurig es auch für Hedwig war, es hätte auch Lilys Vater treffen können- zum Glück war er heil davon gekommen.

An diesem elften Geburtstag nun, saß Lily aufgeregt in ihrem Bett und warf einen weiteren Blick auf ihren Wecker. Genau acht Uhr! Jeden Augenblick mussten ihre Eltern herein kommen, um ihr Lied für sie zu singen. Und kaum hatte sie diesen Gedanken beendet, drehte sich der Türknauf ihrer Zimmertür und sie stellte sich schnell schlafend. „Happy Birthday to you! Happy Birthday to you! Happy Birthday, dear Lily, happy Birthday to you!“, sangen Harry und Ginny und der Vater strich seiner Tochter eine widerspenstige, rote Locke aus der Stirn. Lily schlug die Augen auf. „Danke!“, rief sie strahlend. „Steh schnell auf, mein Spatz.“, lächelte Ginny, „dein Geburtstagstisch ist ziemlich voll dieses Jahr.“ Quietschend sprang der rote Wirbelwind aus den Federn und huschte im Sternennachthemd in den Flur und von da aus in die Stube. Da stand er. Ein riesiger, silberner Käfig, in dem die schönste Schneeeule saß, der Lily je begegnet war. Sie war nicht so weiß, wie die, die sie die letzten Jahre immer in der Winkelgasse gesehen hatte. Tatsächlich waren nur ihr Gesicht und die „Puschen“ über ihren Krallen absolut weiß. Die ganze Brust war mit regelmäßigen, schwarzen Streifen überseht und die Flügel hatten dicht beieinander liegende, schwarze Punkte, besonders ausgeprägt an den Federenden.

Der Vogel blickte den Neuankömmling mit aufgeweckten, bernsteinfarbenen Augen an. „Es ist eine Eulendame.“, erklärte Lilys Dad ihr, der hinter sie getreten war und ihr die Hände auf die Schultern gelegt hatte. „Ich hoffe, wir haben deinen Geschmack getroffen. Bei Eulen kann man bei dir ja nie sicher sein, so viel wie du über sie weißt, aber ich dachte, das Funkeln in deinen Augen, immer, wenn wir am Tiergeschäft in der Winkelgasse vorbei gegangen waren und dein Blick an einer Schneeeule hängen blieb, wäre ein gutes Zeichen.“

„Du hast Recht gehabt.“, brachte Lily nur hervor, drehte sich um und umarmte erst ihren Vater und dann ihre Mutter fest. „Es ist das schönste Geschenk, was ich je bekommen habe. Ich verspreche, ich werde mich gut um sie kümmern!“ „Das wissen wir.“, lächelte Ginny und strich ihrer freudestrahlenden Tochter über die glutroten Haare. „Hast du schon einen Namen für sie?“, wollte Harry wissen, während Lily die Dose mit Eulenkeksen öffnete, die neben dem Käfig gestanden hatte, und ein Leckerli für ihr neues Haustier hervorholte.

Der Vogel verfolgte jede ihrer Bewegungen gebannt. Lily legte den Kopf schief und die Eule machte es ihr nach. Die Elfjährige lächelte, öffnete die Tür des Käfigs und hielt ihre Hand mit dem Keks hinein. Nicht dicht vor dem Schnabel der Eule, sondern so, dass sie kommen konnte, wenn sie wollte. Sie wollte. Behutsam, stets auf Lily achtend, kam sie näher, bis sie schließlich mit übergroßer Vorsicht das Leckerli aus der Hand des Mädchens nahm. „Celeste“, sagte Lily in dem Moment und blickte ihre Eltern an. „es bedeutet himmlisch. Und sie ist ein himmlisches Geschenk. So wunderschön.“ Sie wandte ihr Gesicht wieder dem Vogel zu. Celeste zwinkerte ihr zu und gurrte leise, ganz so, als würde sie ihrer neuen Besitzerin in allem vollkommen zustimmen. Die Familie Potter lachte herzlich.

Verträumt dreinblickend trat die siebzehnjährige Lily nun in den Eulenturm und schaute sich nach etwas Weißem um. Celeste hatte ihre rothaarige Besitzerin hingegen bereits erkannt und kam mit einem freudigen, hellen Krächzen auf sie hinab geflogen. „Da bist du ja!“, rief Lily und strich dem Tier liebevoll über das Gefieder. Celeste streckte ihr sogleich das Bein hin. Lily musste schmunzeln, als sie James Brief befestigte. „Gib gut auf dich acht, in Ordnung?“, flüsterte sie dem Vogel zu. Celeste knabberte zärtlich an ihrem Ohr und flog anmutig aus dem Turm in den azurblauen Himmel hinein. Der Rotschopf wandte sich ab und eilte die Korridore entlang.

Sie war schon ziemlich spät dran, in fünf Minuten begann Geschichte der Zauberei. Hoffentlich würde sie

es noch rechtzeitig schaffen. Seit Binns vorheriges Jahr in den Ruhestand geschickt worden war, gab eine Lehrerin mit Namen Padma Patil den Geschichtsunterricht- die es mit Humor und einer interessanten Tonlage mit einer gewissen Leichtigkeit schaffte, die gesamte Aufmerksamkeit der Klasse inne zu haben. Wie Lily von Albus wusste, war ihre Professorin damals in dem Jahrgang ihres Vaters gewesen, nur nicht im Haus Gryffindor, sondern in Ravenclaw.

„Bitte setzen Sie sich, Lily.“ „Ja, Professor.“ Außer Atem ließ Lily sich neben Joceline nieder und bemerkte den Blick von Robin. Sie erwiderte ihn und zog eine Augenbraue hoch. Er biss sich auf die Unterlippe und verfolgte wieder den Unterricht. „Hast du den Brief an James abgeschickt?“, zischelte Joceline ihr zu. „Ja.“, antwortete Lily ebenso leise. „Und gleichzeitig musste ich an meinen ersten Geburtstag denken, als ich Celeste bekommen hatte.“ „Oh, ich war so neidisch auf dich gewesen.“, kicherte Joceline, „und ich hatte nur einen Sperlingskauz mit Namen Giso!“ „Sperlingskauze sind doch unheimlich süß.“, wisperte Lily zurück, „ich weiß nicht, was-“ „Miss Potter, Miss Davies! Ich bitte Sie, passen Sie auf!“ „Entschuldigen Sie.“ Professor Patil musterte ihre Schülerinnen, dann setzte sie den Unterricht fort.

Eine Weile waren sie ruhig, dann schrieb Joceline etwas auf einen Zettel und schob ihn Lily zu. *Ich werde mich am Werwolf rächen, sollte sich die Gelegenheit bieten.*

Lily überzog ein eisiger Schauer. *Tu es nicht!*, schrieb sie, *du tust Nelson keinen Gefallen damit, indem du dich in Lebensgefahr stürzt!* Joceline runzelte ärgerlich die Stirn, als sie eine rasche Antwort auf das Pergament kitzelte und es Lily hinüber schob. *Lily, dieser Wolf hat Nelsons Leben zerstört! Ich werde nicht untätig rumsitzen und ihn davon kommen lassen, falls er meinen Weg kreuzen sollte... er hätte ihn umbringen können! Sei ehrlich: würdest du ruhig rumsitzen und die Hände in den Schoß legen, wenn es Al gewesen wäre und nicht Nelson? Oder James? Oder Hugo?*

Die Rothaarige seufzte. Die klare Antwort war nein. Natürlich würde sie sich rächen wollen an demjenigen, der ihren Brüdern oder ihrem Lieblingscousin so etwas angetan hätte! Sie warf Hugo einen Blick zu, der konzentriert den Text von der Tafel abschrieb. Er war damals nicht wie sie in Gryffindor, sondern in Hufflepuff gelandet. Damit hatte nie jemand gerechnet- das Einzige, was noch ungewöhnlicher gewesen war, und wo schon einige Schüler gemunkelt hatten, dass der Hut wohl langsam zu alt für seinen Job wurde, war der Moment gewesen, in dem Scorpius Malfoy dem Haus Ravenclaw zugeordnet worden war.

In den nächsten Jahren jedoch hatte sich herausgestellt, dass Scorpius dort sehr gut hinein gepasst hatte. Er war ein sehr wissbegieriger, gelassener Schüler gewesen und hatte als Jahrgangsbester mit einem Durchschnitt von 1,2 den UTZ-Abschluss gemacht. Den zweiten Platz hatte Al mit einem Durchschnitt von 1,4 erreicht. Inzwischen arbeiteten Lilys Bruder und Scorpius beide seit zwei Jahren im *St.-Mungo-Hospital für magische Krankheiten und Verletzungen* und hatten sich dort auch angefreundet. Lily mochte Scorpius sehr gerne, seine Gesellschaft war ihr immer angenehm.

Während Albus in der Abteilung für Verletzungen durch Tierwesen tätig war, befand Scorpius sich in der Abteilung für Fluchschäden und Zauberunfälle. „Vielleicht...“, überlegte Lily, „sollte ich Al auch einen Brief schreiben... er müsste Nelson doch gesehen haben oder zumindest etwas über seinen Gesundheitszustand aufgeschnappt haben... ich bin mir sicher, dass im Krankenhaus im Augenblick Ausnahmezustand herrscht...“ „Miss Potter, wissen Sie wie der Herzog es geschafft hatte, sich der Strafe zu entziehen?“ Professor Patil blickte Lily mit hochgezogenen Augenbrauen an. „N-Nein. Verzeihung.“ „Fünf Punkte Abzug für Gryffindor! Passen Sie jetzt endlich auf!“, fauchte die Lehrerin unwirsch und warf dem Rotschopf einen wütenden Blick zu. „Ja, Madam.“

Die letzte Stunde für heute war Verwandlung. Unterrichtet wurden sie darin nach wie vor von McGonagall. Darüber war Lily auch froh, denn die alte Lehrerin konnte einer Klasse meist ohne viel Federlesen erklären, was sie von ihnen verlangte- auch wenn die Umsetzung sich häufig als schwierig erwies. Dennoch war Verwandlung neben Zaubertränke eines ihrer Lieblingsfächer. Dass sie Zauber inzwischen ungesagt verwenden mussten, war reine Routine. Bis auf ein paar wenige- wie Robin- hatten die Schüler den Bogen raus.

„Heute“, begrüßte die Schulleiterin die Klasse, als diese vollzählig eingetroffen war, „beginnen wir mit

dem Zauber *Corestum**. Hat einer von Ihnen eine Idee, wozu er dienen könnte?“ Jenny Clint, die Streberin, meldete sich. „Ja, Miss Clint?“ „Dieser Zauber ist der Grundzauber für die allgemeinen Beschwörungszauber. Er muss ungesagt verwendet werden, um zu wirken.“ „Korrekt, fünf Punkte für Hufflepuff.“ Lily verdrehte die Augen. Hugo, der in dieser Stunde neben ihr saß, warf ihr einen angesäuerten Blick zu. Das brachte seine Cousine zum Grinsen. Sie hatte schon länger den Verdacht, dass Hugo eine heimliche Verliebtheit für Jenny empfand.

„Ganz der Vater...“, dachte sie amüsiert. „Heute werden Sie versuchen, ein Sitzkissen für einen Stuhl zu materialisieren.“, erklärte McGonagall, „um dieses aus dem Nichts entstehen zu lassen müssen Sie- wie die meisten sich sicherlich denken können- die Wörter *Corestum* und *chair cushion* verbinden. Doch zunächst, wie Sie wissen, die Theorie. Bitte übernehmen Sie folgendes von der Tafel!“ Sie wandte sich um und schnipste einmal mit dem Zauberstab. Die gähnende Leere der Tafel wurde durch einen kleinen Text ersetzt, wie ihn Lily sicherlich auch in ihrem *Lehrbuch der Verwandlung für Fortgeschrittene* finden würde, doch sie kannte McGonagalls Auffassung *Einprägung durch Aufschreiben* schon zur Genüge und holte wortlos Pergament, Tinte und Feder hervor.

*Corestum- der unges. Zauber für die allgemeinen Beschwörungen**

Corestum ist der Grundzauber, der verwendet werden muss, um Beschwörungen- das bedeutet Dinge entstehen zu lassen, die vorher nicht da waren- ausführen zu können. Er wird ungesagt verwendet. Die Arbeitsgänge einer Beschwörung werden im Folgenden in mehreren Schritten erläutert:

Es ist sehr wichtig, seine korrekte Aussprache im Kopf zu haben: Cor-es-tum. Bedeutend ist auch, dass Sie die Schlussilbe kurz und bündig aussprechen, während die erste Silbe gewissermaßen gedehnt wird. Das „R“ wird gerollt.

*Wenn Sie sich die Aussprache des Zaubers eingeprägt haben, folgt der zweite Schritt. Sie müssen das Wort des Gegenstandes, welches aus dem Nichts entstehen soll, an den Grundzauber anhängen. Allerdings muss dieser Gegenstand sehr präzise genannt werden. Sie können zum Beispiel nicht einfach denken: *Corestum book*, wenn Sie ein gebundenes Buch mit spannendem Inhalt erhalten möchten. Dann würde allenfalls ein Buch mit leerem Cover und keinerlei Thema vor Ihnen erscheinen. Richtig würde es heißen: **Corestum hardcover thriller**. Anderes Beispiel: ein marineblaues Bettlaken.*

*Der richtige unges. Zauberspruch dazu lautet: **Corestum navy-blue bed sheet**.*

Für den Beschwörungszauber ist die bildliche Vorstellung ebenso entscheidend, wie der unges. Zauber an sich. Halten wir uns an die vorgegeben Beispiele, so müssen Sie sich den Thriller so originalgetreu wie irgend möglich vorstellen: wie soll sein Cover aussehen? Um welches Thema soll es gehen? Wie viele Hauptpersonen spielen in der Geschichte? Usw. Sie werden feststellen, dass es einiges an Übung kostet, bis ein Beschwörungszauber gelingt und dieser prägnant ausgeführt worden ist.

Nur Mut: Übung macht bekanntlich den Meister!

gewichtige Anmerkungen: *Es ist vom Zaubereiministerium gesetzlich festgelegt, was heraufbeschworen werden darf und was nicht. Überdies entschwindet der Großteil der Dinge, die mit Beschwörungen entstanden sind nach unbestimmter Zeit (weniger geübte Beschwörungen halten wenige Sekunden bis zu einer Minute. Gut ausgeführte Beschwörungen können bis zu vierundzwanzig Stunden halten). Zuzufolge **Gamps Gesetz der elementaren Transfiguration** gibt es magische Einschränkungen: Manche existentielle Dinge- wie Lebensmittel- können nicht aus dem Nichts heraufbeschworen werden.*

Lily war gerade dabei, Schritt drei der Beschwörungserklärung von der Tafel abzuschreiben, als sie mit einem leichten Lächeln Hugo in die Seite stupste und ihm zu raunte: „Und, Cousin? Hast du Jenny schon gefragt, ob sie mit dir nach Hogsmeade möchte?“ Hugos Gesicht nahm prompt die Farbe seines feuerroten Haars an und Lily musste sich alle Mühe geben, um nicht los zu prusten. „Nein“, erwiderte Hugo leise mit einem trotzigem Unterton. „Du willst es deinen Eltern doch nicht wirklich gleichtun und erst zum Ende des

Jahres den Mut aufbringen, um sie anzusprechen, oder? Dann könnte es vielleicht zu spät sein.“ „Ich weiß doch gar nicht, ob

sie ... überhaupt ja sagen würde.“, flüsterte Hugo zurück und ärgerte sich im nächsten Augenblick über einen besonders dicken Tintenklecks auf seinen Unterlagen.

Als er sich nach einem strengen Blick der Verwandlungslehrerin wieder beruhigt hatte, antwortete Lily liebenswürdig: „Wer nicht wagt, der nicht gewinnt, mein Herzblatt.“ Hugo warf einen Blick auf die braunhaarige Jenny, die den Text anscheinend schon übernommen hatte, denn sie sahen, wie sie leise die Aussprache des *Corestum* übte. Er schluckte. „Wenn es dir leichter fällt, können wir eine Wette abschließen.“, schlug Lily vor, die wusste, dass Hugo es hasste, zu verlieren und ziemlich viel auf sich nahm, um diesen Preis nicht zahlen zu müssen. Und den Schmach zu riskieren, wenn Jenny kein Interesse hegen würde, gehörte für ihn in diesem Fall durchaus zum Bereich des Möglichen, um nicht als Verlierer dastehen zu müssen- und da Lily all das von ihrem Cousin wusste, hatte sie ihm dieses Angebot zur Verfügung gestellt. Hugos Stirn glich gleichsam einem Gebirge.

„Das könnte tierisch nach hinten los gehen- ich meine, falls Jenny tatsächlich ja sagen würde... und später herausfinden würde, dass du und ich eine Wette abgeschlossen hätten-“ „-Denkst du wirklich, wir wären so doof und würden das in der Öffentlichkeit breitschlagen?“, zischte Lily zurück, „natürlich bleibt das unser Geheimnis. Außerdem zwing ich dich nicht dazu: du kannst auch ohne diese Wette gehen und sie fragen. Ich befürchte nur, dass dir dann der Mut dazu fehlt. Die Wette ist also nur ein Ansporn.“ Hugo seufzte tief.

„Und- was ist der Wetteinsatz, Lilyspätzchen?“

°~~~~~°

TBC

*Der Zauberspruch *Corestum* und der dazugehörige Text sind frei von mir erfunden und somit mein Eigentum. Allerdings habe ich einige Recherchen auf der Seite „Harry Potter Wiki und Lexikon“ durchgeführt, um den Text wahrheitsgemäß und authentisch schreiben zu können.

Für einige Wörter- wie *existentiell*- ließen sich keine guten gleichbedeutenden Wörter finden, sodass ich den Satz an sich so gelassen habe. Ansonsten ist der Text aber tatsächlich mit meinen eigenen Worten geschrieben worden.

Na, ob das mit der Wette wohl gut geht? ^.^

Ich hoffe, es hatte euch gefallen :)

Die Möchtegern-Barbies & ein beunruhigender Brief

RE-Kommis

@klothhilde: Dankeschön :) Nein, Rose und Scorpius sind nicht zusammen ;). Rose wurde von Lily nur noch nicht erwähnt- in ihren Gedankengängen hat sie lediglich über Al und Scorpius nachgedacht^.^ Nach und nach werdet ihr aber herausfinden, was aus ihrer Familie so geworden ist- und vielleicht ja auch, wie sie in der Schule waren ;).

@fanfanfan!!!: schön, dass dir die Geschichte gefällt & willkommen :).

@halbblutprinzessin137: Hm, wie hab ich deine Kommis vermisst, Süße :) Und dich natürlich auch! ;) Ich find es wunderbar, dass dir die Geschichte gefällt, mir ist sie auch schon richtig ans Herz gewachsen. Hm, und ob sich deine Vermutungen bestätigen...? Wir werden sehen! :)

Auf geht's!

Kapitel 4

Die Möchtegern-Barbies & ein beunruhigender Brief

Später an diesem Tag lag Lily gemeinsam mit Sean am See. Sie hatte ihren Kopf auf seine Brust gelegt und lauschte mit geschlossenen Augen seinem Herzschlag, während er ihr durchs dunkelrote Haar fuhr und zärtlich einen Kuss auf ihre Stirn fallen ließ. „Du machst mich zum glücklichsten Mädchen in ganz Hogwarts...“, hauchte Lily, öffnete ihre Vergissmeinnicht blauen Augen und sah zu ihrem Freund auf. Er lächelte. „Und du machst mich zum glücklichsten Jungen im Universum.“ Sie lachte.

„War ein ziemlich anstrengender Tag heute, oder?“, stöhnte Sean und streckte sich ein wenig ohne auf Lilys Proteste zu achten. „Ach, ich fand es war auszuhalten.“, erwiderte der Rotschopf, „das Schwierigste heute war allerdings Verwandlung. Ich hätte nicht erwartet, dass es so problematisch wird, die drei Schritte zugleich auszuführen.“ „Tja, und was haben wir dadurch gelernt? Beschwörungen sind vielschichtig, komplex und anspruchsvoll.“ Sean gähnte. „Lilyschatz ich muss noch Kräuterkunde und Muggelkunde machen. Und außerdem ist mein Trainingsplan für Morgen erst zu ¼ fertig gestellt.“, er verzog das Gesicht, „ich befürchte wir müssen unsere Schmusestunde nun beenden.“

Sie seufzte. „Es ist wirklich schrecklich, dass du der Quidditchkapitän bist, weißt du?“ „Nun, du hättest ja auch Ced nehmen können.“, zwinkerte Sean, „der hat beinahe genauso ein gutes Image wie ich und ist *kein* Quidditchkapitän.“ Die Worte Lilys waren draußen, noch ehe sie es verhindern konnte: „Oh, das würd mir Joceline aber übel nehmen!“ Erschrocken riss sie die Augen auf. „Oh nein! Sean versprich mir, dass du das für dich behälst... Jo hatte mich gerade erst eingeweiht...“ Er sah sie an. „Natürlich verrät ich nichts. Aber unter uns, Lily... wir können nur hoffen, dass Joceline schnell über ihn hinweg kommt... er ist nicht weniger glücklich mit Em wie ich mit dir. Also ist es sinnlos, sich Hoffnungen zu machen.“ Sie sah zerknirscht auf den Boden. „Ich weiß.“ Sie schwiegen kurz, dann meinte sie: „Sean?“ „Hm?“ Sie schaute auf in seine haselnussbraunen Augen. „Danke.“ Er lächelte.

Nun, da Sean Hausaufgaben machen musste, beschloss Lily ihren Brief an Albus zu schreiben. Sie flitzte hoch zum Gemeinschaftsraum (wobei die Seitenstiche sie zum Schluss beinahe umbrachten) und holte sich alles, was sie benötigte, um ihrem lieben Bruder den Brief zukommen zu lassen. Als sie aus dem Eulenturm trat (für den Postboten-Flug zu Al's Wohnung hatte sie sich einen Bartkauz von der Schule geliehen), stieß Lily beinahe mit einem Jungen zusammen. „Kannst du nicht aufpassen, Robin?“, fauchte sie und hielt sich die

Schulter. „Hast doch selber Augen im Kopf!“, murrte der Hufflepuff und trat an ihr vorbei in die Eulerei. Sie folgte ihm argwöhnisch. „Sag mal... das mit Jo meinst du doch Ernst, oder?“ Robin ließ seinen Blick suchend über die Stangen kreisen, während er antwortete: „Selbstverständlich.“ Sie ging einen Schritt auf ihn zu. „Ich will dich nur vorwarnen... solltest du vorhaben, mit ihr zu spielen oder sie nur zu benutzen um an mich heran zu kommen... dann kannst du dich jetzt schon mal von sämtlichen Gliedmaßen verabschieden... besonders von denen, die dich als männlich kennzeichnen!“ Er warf ihr einen verbissenen Blick zu.

„Nun mach mal halblang, Lily! Ich gebe zu, dass die Zeit mit dir durchaus schön war, aber es tut mir Leid, falls ich dir den Eindruck gegeben habe, dass ich was von dir wollen würde, nur weil ich Jo nach Hogsmeade eingeladen habe. Ich habe Joceline ihretwegen gefragt... nicht wegen ihrer besten Freundin. Kapiert?“ Er lockte eine Schleiereule auf seinen Arm hinunter und band ihr die Botschaft ans Bein. „Außerdem.“, fuhr er fort, als das Tier in den Sonnenuntergang hineinflog, „bist du mit Sean doch glücklich, oder?“ „Klar!“, erwiderte sie auf der Stelle.

„Gut. Dann muss ich ja nicht annehmen, dass du eifersüchtig bist.“ Er grinste ihr süffisant zu und ließ sie stehen. Lily schnappte hörbar nach Luft und lief ihm hinterher: „Komm mal von deinem hohen Ross runter, Robin! Ich bin nur zu dieser Theorie gekommen, du könntest Jo für deine Vorteile nutzen, weil mir dein Blick in Geschichte der Zauberei aufgefallen war. Und der war nicht neutral, soviel steht fest!“ Robin drehte sich zu ihr um. „Bist du dir sicher, Lily? Ich glaube, du solltest Madam Sanchez mal einen Besuch abstatten... vielleicht hat sich das Sonnenlicht in meinen Augen verfangen oder etwas in der Art, was dich zu dieser absurden Spekulation verleitet hat... oder unbewusste Eifersucht, eins von beiden. Ich kann dir auch noch ein Adressbuch für Psychiater heraufbeschwören, wenn dir das eine Hilfe wäre.“

Sie rauchte vor Zorn. „Als wenn du je irgendetwas heraufbeschwören könntest, Robin! Du kannst ja noch nicht mal den Lähmungszauber ungesagt anwenden! Riesige Klappe aber nichts dahinter, war das schon immer so?!“ „Denk was du willst.“, erwiderte er nur und wandte sich um. Mit zornfunkelndem Blick starrte sie ihm nach.

„Meine Güte welche Laus ist dir denn über die Leber gelaufen?“, wollte Flora wissen, als Lily sich mit grimmiger Miene neben sie fläzte und sich Kartoffelpüree und Hering auf ihren Teller häufte. „Wie kommst du darauf, dass mir irgendetwas über die Leber gelaufen wäre?“, erwiderte sie giftig und füllte sich von den Bratwürsten auf. „Wegen zwei Faktoren: Erstens, du schaust aus, als würdest du irgendwelche Mordüberlegungen ausführen und zweitens du hast dir Hering aufgetan, obwohl du jegliche Art von Fisch verabscheust. Also, ich höre?“ Lily seufzte und schmiss die Gabel beiseite: „Sei ehrlich: war Robin schon immer so ein aufgeblasener Vollpfosten gewesen?“ „Robin? Wieso willst-“ „-Antworte mir einfach. Und zwar wahrheitsgemäß.“

„Nun- ich hielt ihn schon immer für Plumpudding, ja. Aber du hast ihn damals so geliebt, dass ich nicht ein verkehrtes Wort über ihn sagen durfte.“, Flora grinste bei der Erinnerung und kaute auf einem Stück Kotelett herum. Lily seufzte abermals tief. „Und wie ist Sean?“ „Sean? Das weißt du doch: selbstbewusst, gutaussehend, liebevoll, intelligent. Und ein Star im Quidditch.“ „Er ist also auch ohne rosarote Brille der Junge für den ich ihn halte?“ Flora nickte. „Sicherlich. Ich bin nämlich nicht in ihn verliebt und habe eben nur die Tatsachen aufgezählt.“ Lilys Gesichtsausdruck entspannte sich. „Gut.“ Sie schwiegen kurz, dann hakte Flora nach: „Du bist also eben auf Robin gestoßen?“ „Ja.“ „Weißt du, dass er Joceline-“ „-Ja, weiß ich. Und darüber hab ich mich auch mit ihm unterhalten.“ Als sie Floras Blick bemerkte, huschte ein Lächeln über ihr Gesicht und sie korrigierte sich: „Okay: gestritten.“

„Also ist dir auch schon der Gedanke gekommen...“, Flora schaute sich rasch um, ob Jo auch ja nicht in der Nähe war, „dass Robin sie nur benutzen könnte, um-“ „-An mich heran zu kommen?“, vollendete Lily den Satz, „ja, in der Tat. Ich hab ihm damit gedroht, ihm alle Gliedmaßen zu entfernen, falls das stimmen sollte.“ Flora prustete in ihren Kürbissaftbecher. „Lily!“ „Ach komm. Als ob du so ein Unschuldslamm wärst!“, grinste der Rotschopf jetzt, „wer ist eigentlich deine aktuelle Flamme? Immer noch Theodor Allington? Peter Lansbury? Oder- ich hab's: David McLeod, richtig?“ Flora räusperte sich. „Soll ich dir das wirklich erläutern?“ Lily zeigte mit der Bratwurst auf ihre Freundin: „Ich bestehe darauf!“

„Also gut. Für heute Abend um 21 Uhr bin ich mit Theodor im Vertrauensschülerbad verabredet. Mit Peter frühstücke ich morgen im Raum der Wünsche. Und mit David treff ich mich morgen Abend gegen 17 Uhr

zum Schwimmen im See. Da hast du's. Sie alle sind aktuell.“ „Oh, Flo.“ „Ja, ich weiß. Es ist nicht die vorbildliche Lebensweise. Aber es macht Spaß- und es bietet Abwechslung.“ Lily rollte mit den Augen: „Hast du mit ihnen eigentlich auch wirklich vor, zu baden oder zu frühstücken oder willst du sie alle nur vernaschen?“ Flora lachte: „Kein Kommentar.“

Der Rotschopf stöhnte: „Ehrlich, du machst meinem Bruder bald Konkurrenz!“ Flo zuckte die Schultern: „Er kann beruhigt sein. An seinen Schnitten bin und war ich nie interessiert.“

Als Lily den Gemeinschaftsraum betrat, kam ihr gerade Ben entgegen. Sie schmunzelte: Es war überdeutlich zu sehen, dass er sich für Alexa schick gemacht hatte: seine Haare sahen um einiges ordentlicher aus als sonst

(Lily vermutete, dass diese ihm die meiste Zeit gestohlen hatten), er trug ein schickes, dunkles Hemd und eine beige Hose- außerdem roch er ganz anders- sie würde ja zu gerne wissen, welches Aftershave er gerade benutzte... „Guten Abend, Ben.“, ihr Lächeln wurde breiter, „auf dem Weg zu Alexa?“ Er schaffte nur ein Nicken. „Wie seh ich aus?“, fragte er nervös. „Anders. Vorteilhaft anders. Mit anderen Worten, Alexa wird hingerissen sein. Und wenn nicht, sag mir Bescheid, dann kriegt sie ordentlich was zu hören!“ Ben grinste angespannt und fuhr sich flatterich durch die Haare. „Nicht!“, zischte Lily, und schlug die Hand beiseite, „die sehen gut aus so! Jetzt sieh zu, wir Mädels können nämlich ziemlich ungemütlich werden, wenn man uns warten lässt!“ Er lachte- ein wenig hicksig- und umarmte sie. „Danke, Lily. Du bist einfach die Beste!“

Dann kletterte er durch das Loch und war verschwunden. Kopfschüttelnd aber grinsend ließ sie sich in einen Sessel vor dem knisternden Kamin nieder. Ob Sean auch so nervös und fahrig gewesen war, zu ihrem ersten Date? Ob er es heute noch war, bevor sie sich trafen?

Sie döste ein wenig vor sich hin, und schreckte erst auf, als das Portrait zur Seite geschoben wurde und drei reizende Stimmen zu hören waren. „Das passt doch perfekt zu dieser unansehnlichen Familie!“ „Ich würde ihn ja die ganze Zeit weggesperrt lassen... stell dir nur mal vor, das geht auf die Psyche! Nachher steht der mit nem Messer vor dir und will dich töten!“ „Widerlich. Eigentlich gehören alle Werwölfe verbannt!“ Lily öffnete die Augen: „Wenn das Ted gehört hätte, würdet ihr jetzt ganz kleinlaut werden.“ „Natürlich, Potter.“, zischte die Erste der Drei. „Du kennst dich ja auch so gut aus.“ „Nun, von eurer Sorte gibt es ja leider mehr als genug.“, erwiderte Lily gelassen. „Von der Brut deiner Eltern und dessen Verwandten erst Recht!“, schnaubte die Zweite der Dreien. „Unglaublich, dass sich sowas ohne Genehmigung vermehren darf... und dann haben die auch noch keine Hemmungen und tun dies wie die Karnickel. Wirklich geschmacklos.“ Lily schnaubte: „Was hier geschmacklos ist, da sind wir wohl geteilter Meinung, ich würd euch am liebsten alle vor die Schuhe brechen. Dass ihr existieren müsst, ist schon Schmach genug für uns. Manchmal frag ich mich, was wir nur angestellt haben, dass wir mit euch auskommen müssen. Und nun würd ich euch vorschlagen, euch zu verziehen... ihr habt mir schon genug den Abend verdorben...“ „Gleichfalls, Mademoiselle.“

„Oh, dann hat der Tag immerhin etwas gebracht!“ Die Drei warfen ihr vernichtende Blicke zu und dampften ab. Lily starrte ihnen wutentbrannt hinterher. So kühl wie sie sich außen gegeben hatte, war sie überhaupt nicht. Wie sehr sie sie hasste! Die drei Eisprinzessinnen von Gryffindor. Unter ihrer Clique eher bekannt als die Möchtegern-Barbies.

Die Chefin unter ihnen war Cynthia Robins, ein absolutes Scheusal und leider auch ziemlich clever und skrupellos. Mist zu verbreiten, war schon immer ihr bevorzugtes Hobby gewesen. Außerdem wusste sie stets alles über jeden. Je mehr jemand versuchte, etwas vor ihr zu verheimlichen, desto sicher konnte dieser sich eigentlich sein, dass sie dieses Geheimnis aufspürte und

a) einen damit vor der gesamten Schule lächerlich machte,

b) es unter ihren exakt gleich aussehenden Barbie-Tussen offiziell für Müll erklärte und es somit nicht mehr gewichtig war, oder

c) eigentlich die gravierendste Alternative, sie behielt es für sich, und nutzte es im richtigen Moment, um demjenigen zu schaden oder damit zu drohen. Wegen diesem Grund hatte sie einen halben Hofstaat, der außerhalb des Gemeinschaftsraumes stets dafür sorgte, dass es der Eisprinzessin an nichts fehlte. Schrecklich

mit anzusehen.

Und natürlich setzte Cynthia ihren Charme bei allen Aktionen ein, die ihr etwas einbringen konnten. So hatte sie Lilys Meinung nach die ZAG-Prüfung nur bestanden, weil sie mit der Hälfte der Prüfer geschlafen hatte (oder sie auf anderem Wege bestochen hatte) und bekam in Verteidigung gegen die dunklen Künste nur Ohnegleichen, weil Professor Hopkins entzückt von ihr, ihrer Schönheit und ihrem Liebreiz war. Denn eigentlich hatte Sean Recht gehabt: Hopkins würde diesen Liebreiz *nie* für Arroganz halten. Doch leider gehörte das mit zur stärksten Charakterbildung von Cynthia Robins. Was die Typen an ihr fanden, war Lily ein unerklärliches Rätsel. Sie hoffte ja noch immer darauf, dass Blondie eines Tages auf der Sabber- und Schleimspur ausrutschen und sich den Hals brechen würde.

Ihre beiden Giftspritzen, die sie immer bei sich hatte, waren eineiige Zwillinge und wiesen augenscheinlich genau das gleiche Charakterbild auf: Niederträchtigkeit. Ignoranz. Intoleranz. Arroganz. Herzlosigkeit. Ihre braunen Locken und die graublauen Augen machten sie zu waren Beautys (andernfalls würde Cynthia ihnen höchstens gestatten, ihr das Klopapier zu reichen...) und Lily war sich zu neunundneunzig Prozent sicher, dass beide Mädchen schon mit $\frac{3}{4}$ der Jungs der gesamten Schule geschlafen hatten (Cynthia vernaschte sowieso alles, was nicht bei drei auf den Bäumen war- ausgenommen verpickelte Snobs, Tiere und Zahnspangenträger). Um sich abzulenken, versuchte Lily sich an der Beschwörung eines Sitzkissens, doch sie war so aufgewühlt, dass sie es nicht schaffte, sich zu konzentrieren. Also gab sie auf und lief die Treppe zum Schlafsaal empor.

Als sie diesen betrat, fiel ihr auf, dass das Fenster offen stand- und dass Celeste mit einem Antwort-Brief auf ihrem Bett saß und sie mit einem Gurren begrüßte. Joceline lag in ihrem Bett- die Vorhänge waren zugezogen, aber da das gleichmäßige Atmen der Freundin an Lilys Ohren drang vermutete diese, dass sie bereits schlief. Flora war noch nicht anwesend, aber Lily nahm an, dass diese gerade dabei war, sich mit Theodor im Vertrauensschülerbad zu vergnügen. Kopfschüttelnd ließ sie sich neben ihre Eule sinken und band ihr den Brief ab. Sie streichelte noch ein wenig das weiche Gefieder, bis Celeste sich aufplusterte und aus dem Fenster entschwebte. Lächelnd öffnete Lily ihre Post. James schien ziemlich überstürzt und hektisch geschrieben zu haben- jedenfalls hatte Lily Mühe, seine Schrift zu entziffern.

Hi, Lily

Ich kann dich beruhigen, uns allen geht es gut. Ich hoffe, mit Joceline ist alles in Ordnung, und dass ihr euch nicht all zu starke Sorgen macht. Hör zu, Lily.

Der Werwolf wurde gefunden, tot. Allerdings in einem Zustand, den ich dir lieber nicht genauer definieren möchte- ich denke, du bekommst den Brief zur späten Stunde. Was sicher ist, ist dass da jemand am Werk war, der verdammt nochmal kein Herz besitzt. Höchstens eines aus Stein. Absolut abscheulich.

Du fragst dich grad sicherlich, wie wir sicher sein können, dass diese Leiche die des Werwolfs- es handelt sich übrigens um einen Mann Ende zwanzig- ist. Nun, er hatte etwas bei sich. Einen Brief, indem er gestand, den Jungen angegriffen zu haben. Die Reue schwabte in den Zeilen nur so über. Es war wirklich tragisch- anscheinend wollte sich der Gute stellen. Und wurde von irgendjemanden aufgehalten, noch bevor er das Haus der Davies erreicht hatte- denn in deren Nähe befand sich seine Leiche. Wir wissen nicht, wessen abstoßende Tat das gewesen war, aber ich habe mir geschworen, denjenigen zu finden. Denn solange er frei herum läuft... sind sicherlich noch andere in Gefahr. Ob weitere Werwölfe, oder „gewöhnliche“ Bürger, kann ich nicht sagen. Es steht ja nicht fest, um dieser Irre ein Werwolfhasser ist. Aber ich bitte dich, vorsichtig zu sein, falls er zum Winter hin immer noch nicht geschnappt wurde und du in Godric's Hollow bist. Noch lieber wäre es mir ja, du würdest in Hogwarts bleiben...

Ich habe noch eine Nachricht für dich: Unserem Dad wird morgen eine unangenehme Aufgabe zuteil: Er soll Roger verhören. In meinen Augen ist das komplett bescheuert- ein Umstand, der völlig unsinnig ist, aber leider müssen wir allen Verdächtigungen nachgehen. Da die Leiche in der Nähe seines Hauses gefunden

wurde, und er ein Motiv hatte (immerhin hätte es Rache sein können...wie witzlos) sind wir gezwungen, auch diesem Weg zu folgen. Ich hoffe, dass Roger ein gutes Alibi besitzt. Seine Familie braucht ihn jetzt (auch wenn ich nicht behaupten will, dass Katie schwach ist- sie ist eine glänzende Quidditchspielerin und hat sicherlich genügend Elan, aber was die Verbindung der Familie angeht... der Zusammenhalt... ich find es grotesk, dass wir da jetzt einfach zwischenfunken dürfen!).

Soweit ist die Lage. Die Sphinx wird morgen darüber berichten. Am besten, du warnst Joceline vor.

Pass du auch gut auf dich auf!

Gute Nacht.

James

Sie merkte, dass ihr schlecht war und ihre Hände zitterten. Der Werwolf war ermordet worden. Skrupellos ermordet. Weswegen? Roger kam für so eine Tat nicht infrage. Unmöglich. War es also- wie James erwähnte- ein Werwolfhasser? Und wieso sollte er sie hassen? Es hatte seit Jahren keinen Vorfall mehr gegeben, der bezeugt hätte, dass ein Werwolf wahllos Kinder oder überhaupt Menschen Angriff- deswegen war der Fall mit Nelson ja so sensationell- auf negative Art und Weise.

Der Mann hatte scheinbar seinen Trank nicht regelmäßig einnehmen können. Er war als Werwolf außer Kontrolle geraten. Weswegen... weswegen hatte er sich nicht entschuldigen dürfen? Weswegen musste er sterben...?

°~~~~~°

TBC

Große, kleine und mittlere Katastrophen

Kapitel 5

Große, kleine und mittlere Katastrophen

Der nächste Morgen war tatsächlich noch um einiges angespannter als der vorherige. Lily betrat gegen acht mit Joceline (ja, sie hatte sie vorgewarnt und ihr bereits von den Geschehnissen in Godric's Hollow erzählt) die Große Halle und wurde gleich von mehreren Leuten angesprochen, ob es stimmte, dass der Werwolf, der Nelson angegriffen hatte, umgebracht worden war. Ein Fünftklässler aus Gryffindor, an dem sie vorbei ging, hielt sie am Arm fest und meinte: „He, Potter, ist es wahr? Wurde der irre Werwolf tatsächlich niedergemetzelt? James hat dir doch bestimmt n` paar mehr Information gesteckt, richtig?“ Lily entriss sich seinem Griff und bedachte den Kerl mit einem ärgerlichen Blick: „Das Wort *ermordet* würde ich wohl eher bevorzugen. Aber von dir ist ja sowieso kein Respekt zu erwarten, Malcom Clint.“ Ohne sich noch weiter um ihn zu kümmern schlängelte Lily sich zur Gruppe ihrer Freunde durch, die das komplette Ende des Gryffindortisches für sich eingenommen hatten. Sean las gerade die *Sphinx*, als sie sich neben ihn setzte und ihm einen Guten Morgen wünschte.

Ihr Begrüßungskuss fiel allerdings nur sehr kurz aus- Seans düstere Miene konnte sich kaum von den Zeilen lösen. Seufzend schaute Lily in die Runde. Cedric saß neben Sean und winkte ihr und Joceline zu, während ein flüchtiges Lächeln sich auf seine Lippen stahl. Ben und Alexa saßen nebeneinander und hatten nur Augen füreinander. Flora, die neben Ben und Lily gegenüber saß, warf dieser einen nahezu verzweifelten Blick zu, der die Rothaarige zum Schmunzeln brachte. An ihrer anderen Seite saß Roxanne- immer noch mit Sommersprossen überseht- mit Lorcan und Lysander. „Morgen, Lily! Hi, Jo!“, grüßte sie fröhlich und die Zwillinge taten es ihr nach. „Guten Morgen.“, erwiderte Lily und zog sich eine Müslischüssel zu sich heran. Joceline sagte nichts.

Sie hatte Lily heut früh schweigend zugehört und seitdem kaum einen Ton von sich gegeben. Langsam machte Lily sich ehrlich Sorgen um ihre beste Freundin.

„Hier.“, meinte Sean in dem Moment und riss den Rotschopf aus seinen Gedanken, „das solltest du unbedingt lesen.“ „James hat mich schon eingeweiht.“, flüsterte Lily zurück, da sie nicht wollte, das rauskam, dass ihr Bruder Insider-Informationen an sie abgeliefert hatte. „Oh. Okay.“ Sean schwieg kurz, dann sagte er: „Ich kann mir echt nicht vorstellen, wer zu so etwas fähig ist!“ „Weißt du, Sean, wenn du das könntest, würde ich mir so meine Gedanken machen.“, erwiderte Cedric und klopfte seinem Kumpel auf die Schulter, „Mann, wer auch immer das war, ist krank im Kopf. Ein Psychopath.“ „Vermutlich hast du Recht...“, murmelte Sean. „Trotzdem... meint ihr... es könnte etwas mit dem Fall Duffin zu tun haben?“ „Duffin?“, hakte Lily nach, „entschuldige, da bist du mir grad ein Schritt voraus. Was ist das für ein Fall?“ „Hier.“, Sean drückte ihr die Zeitung in die Hand und deutete auf eine Überschrift, die die Hälfte der Seite einnahm: *Eine weitere Kindesentführung: Auroren sind ratlos!*

Hastig flogen ihre Augen über den Artikel:

Mit der Morgendämmerung verschwand auch die achtjährige Janja Duffin aus Edinburgh von den Eltern unbemerkt. Sie habe sich anscheinend aus dem Bett geschlichen. Maren und Piet Duffin sind am Verzweifeln- die Auroren haben keinerlei Spur finden können. „Es ist unklar, was mit dem Mädchen geschehen ist.“, meinte Harry Potter, Leiter der Aurorenzentrale, „aber wir gehen davon aus, dass Janja gleichermaßen entführt wurde, wie die restlichen drei Kinder Sascha Heath, Domenica Lane und Manuel Barnes. Wir hoffen natürlich, dass sich der gesamte Fall bald aufklären wird. Bis dahin ist es dringend erforderlich, die Sicherheitsmaßnahmen zu verschärfen. Haben Sie nicht ein Auge auf ihre Kinder, sondern zwei.“ Mister Potter leitet den Fall, der mit der ersten Entführung Ende Juli von Manuel Barnes begann. Wir können sicher sein, dass er alles daran setzen wird, um diesem Spuk ein Ende zu bereiten. Bis dahin sollten wir alle besonders achtsam und aufmerksam sein.

Sollte sich darüber etwas Neues ergeben, so werden wir Ihnen selbstverständlich davon berichten.

Diana McDonald für die Sphinx

"Ich wusste nicht... das... ist schrecklich.", Lily schluckte und legte die Zeitung beiseite. „Dad muss ziemlich angespannt sein...“ „Denk ich auch...“, nickte Flora, dann wandte sie sich an Sean, „aber ich finde, dieser Fall hat ohne Witz kaum was mit dem Werwolf zu tun. Die einzige Parallele ist die, dass beide Kinder ungefähr im selben Alter sind.“ „Und wie alt waren Sascha, Domenica und Manuel nochmal?“, verlangte Sean zu wissen. „zehn, neun und sieben.“, antwortete Cedric seufzend. „Wirklich tragisch.“ Roxanne starrte ihn an. „Du meinst... du denkst... dass sie tot sind?“ „Ja.“, seufzte Cedric. „Wenn sie Glück haben.“, fügte er bitter hinzu. Die anderen wechselten betretende Blicke.

Kräuterkunde wollte ihnen heute so gar nicht schmecken, auch wenn die Beschäftigung sie von Grübeleien fernhielt. Lily arbeitete mit Hugo und Flora zusammen, doch sie alle konzentrierten sich zu sehr auf ihre Arbeit- mit der *Venemosa Tentacula* zurecht zu kommen- um miteinander sprechen zu können. Außerdem tat ihnen die Ablenkung ganz gut- zwei hintereinander liegende Morgen mit schlechten Nachrichten wirkten sich nicht besonders positiv auf die Laune aus. „Bitte wie immer, Leute- als Hausaufgabe fertigt ihr eine Skizze der *Venemosa Tentacula* an und beschreibt mir, wie ihr an ihre Samen gelangt. Das wäre alles für heute. Habt einen schönen Tag!“ „Danke, Professor Longbottom!“, riefen einige, ehe sie das Gewächshaus hinter sich ließen. Lily allerdings blieb noch bei ihrem Lehrer und machte ihren Freunden deutlich, dass sie vorgehen sollten.

„Geht es dir gut, Neville?“, wollte sie wissen und trat näher an den alten Freund ihrer Eltern heran. „Natürlich- mach... mach dir keine Sorgen, Lily.“ „Du siehst ziemlich blass aus.“ „Da bin ich sicher nicht der Einzige.“ Sie seufzte:

„Es ist wegen Jannika, hab ich Recht? Und wegen den Kindesentführungen...“ Neville hörte auf, Erde von einen und den anderen Topf zu heben und schaute ihr ins Gesicht. „Ja. Aber... das soll nicht dein Problem sein. Ich komm schon klar... Hannah und ich, wir haben an alles gedacht.“ „Es ist wirklich schrecklich, aber ich glaube, deine Sorge ist unbegründet.“

Ein herbes Lächeln schlich sich auf das Gesicht des Lehrers. „Die Kinder wohnten bis jetzt in London, Edinburgh, Nottingham und sogar in *Tinworth*. Wenn du mich fragst, ist die Sorge um meine Tochter durchaus berechtigt. Wenn ich nur wüsste, was der oder die Entführer damit bezwecken ... wollen sie eine Panikwelle auslösen? Eine Armee aus sechs bis zehnjährigen Kindern aufstellen?

Was steckt dahinter? Darüber zerbrech ich mir immer wieder den Kopf...“ Lily zögerte nicht lange und schloss ihren Hauslehrer in eine feste Umarmung. „Versuch, dich davon nicht zu sehr verrückt machen zu lassen...“, flüsterte sie ihm ins Ohr, „bitte, Neville... was würde es weder dir noch deiner Familie nützen, wenn du dich bemühst, die Welt aus den Augen eines Psychopathen zu betrachten...?“ Er löste sich sanft aus ihrer Umarmung. „Vielleicht hast du Recht... ist schon gut, Lily. Geh, sonst kommst du zu spät zu Arithmantik.“ „Als ob das so ein Verlust wäre.“, erwiderte Lily und verzog das Gesicht. Neville lachte kurz auf und scheuchte sie hinaus.

Sie hatte erst ein paar Schritte Richtung Schloss getan, als Sean aus den Gemüsebeten auf sie zueilte. Offenbar hatte er auf sie gewartet. „Hey. Ich wusste nicht, dass du noch hier bist.“, lächelte sie und griff nach seiner Hand. „Das hat man gesehen.“, erwiderte er schroff. Sie zog eine Augenbraue empor: „Was meinst du?“ „Nichts. Vergiss es.“ Lily spürte, wie sich ein leichter Zorn in ihr regte: „Sean, was sollte diese Anspielung? Was bitte meinst du damit? Spuck es aus!“ „Was sollte diese innige Umarmung zwischen dir und Professor Longbottom?“, platzte es da aus Sean heraus. Lilys Miene verfinsterte sich und sie zog ihre Hand aus seiner. „Also bitte. Das ist sowas von lächerlich, Sean! Du weißt genau, dass Neville ein sehr guter Freund

meiner Eltern ist und dass er Al's Patenonkel ist und für mich ebenfalls-“ „-Na, was denn? Schaust du zu ihm auf? Hast du vielleicht sogar Ge-“ „-Wag es ja nicht, diesen Satz zu beenden!“, fauchte Lily ungehalten, „ich lass mir von dir nicht irgend so ein Kuckucksei ins Nest setzen, Freundchen! Neville ist für mich eine Vertrauensperson! Ich kenne ihn schon solange ich lebe, Sean! Und nur, damit du den Grund erfährst, weswegen ich ihn umarmt hatte: Er macht sich tierische Sorgen um seine neunjährige Tochter Jannika! Er denkt, dass sie die nächste sein könnte, die entführt wird! Ich wollte ihn trösten!“ Mit wutfunkelnden Augen starrte sie Sean an, dessen düsterer Gesichtsausdruck bei ihren Worten in sich zusammen fiel. „Oh. Ich... das tut mir Leid, Lily.“ „Ja- das sollte es auch!“, erwiderte sie hitzig und ließ ihn stehen.

Sie war immer noch fuchsteufelswild, als sie sich nach Arithmantik neben Damian auf die Bank fallen ließ und in ihren Kessel spähte, in dem der Wolfsbanntrank vor sich hin köchelte. Er hatte einen dunklen Erdton angenommen. Der Slytherin bedachte sie mit einem Seitenblick. „Streit mit Sean gehabt?“ „Wie kommst du darauf?“, murrte sie überreizt. „Ist ziemlich leicht zu erraten. Er schaut genauso mies drein, wie du.“ „Das geht dich überhaupt nichts an!“, zischte sie. „Wie du meinst.“, entgegnete er ruhig und beugte sich über den Kessel. „Sieht gut aus. Jetzt fehlen nur noch die *Scarabäuskäfer*, *Wermut* und *Schokolade**1.“

Sie runzelte überrascht die Stirn: „Wieso streitest du nicht mehr mit mir?“ Er sah sie mit hochgezogenen Augenbrauen an- sie hatte nie bemerkt, dass er das auch beherrschte. „Sollte ich etwa? Ich dachte, eine zwanglose Zusammenarbeit wäre für uns beide von größerem Nutzen.“ „Das denke ich auch“, erwiderte Lily hastig, „aber-“ „-nun, dann ist doch alles geklärt. Achtung jetzt, ich gebe die Scarabäuskäfer hinzu... gleich danach wirst du fünf Tropfen Wermut zugeben, okay?“ Sie nickte: „Und anschließend wird der Trank durch flüssige Schokolade ergänzt. Ich will ehrlich nicht wissen, wie bitter der Zaubertrank vor *Richard Granthams* *2 genialem Einfall geschmeckt hatte...“ „Nicht gut.“, meinte Damian nur und ließ sie schmunzeln. „Gut- auf drei: eins-zwei-drei!“

Er ließ ein Dutzend toter Käfer in den Trank fallen und Lily hielt die kleine Phiole mit dem Wermutsaft über den Kessel. Sie zählte fünf Tropfen ab und gab einen ordentlichen Schuss Schokolade hinzu. Im Kessel zischte es bedrohlich- dann nahm der Zaubertrank die Färbung eines Bernsteins an und heller Rauch in Form von verschiedenartigen Windungen stieg zur Decke hinauf. „Hervorragend!“, lobte Damian. „In der Tat!“, rief eine Stimme hinter ihnen. Sie fuhr herum. Ihr Zaubertrankprofessor hatte sie wohl schon eine ganze Weile beobachtet, denn er stand nur ein Schülerpult von ihnen entfernt und betrachtete die Beiden mit glänzenden Augen. „Noch nie!“, japste er und klatschte begeistert in die Hände, „noch nie haben zwei Schüler in meinem Unterricht eine so herausragende Leistung erbracht! Dreißig Punkte für Gryffindor und Slytherin!“ Professor Boot umging ihren Tisch und schaute von vorne in den Kessel hinein. „Einzigartig... ein perfekter Wolfsbanntrank... unnachahmlich. Bravo!“ Lily spürte ihre Wangen rot werden. Beschämt strich sie ihren Rock glatt und fuhr sich konfus durch die Haare. Ein paar Slytherins schnaubten abfällig, doch das wurde von den freudigen Stimmen der Gryffindors übertönt: „Super, Lily!“, hörte sie. Und „Wow!“ Sie schaute auf und begegnete Seans Blick.

Er wagte ein Lächeln und reckte den Daumen in die Höhe. Sie lächelte matt zurück- und bemerkte erst in diesem Moment, dass ihr Zorn schon längst verraucht war... lag das jetzt an Damians beruhigender Präsenz oder daran, dass die Brauerei der Zaubertränke ihr Ruhepol war? Sie schob es auf Letzteres...

Als es zum Mittagessen gongte, rief Professor Boot über den Lärm der einpackenden Schüler hinweg: „Als Hausaufgabe schreibt mir bitte einen Aufsatz über den Wolfsbanntrank, seine Eigenarten und seinen Erfinder. Zwei Rollen Pergament sollten genügen- Abgabe ist nächsten Donnerstag!“ Lily schloss gerade ihre Tasche und wollte Joceline aus dem Klassenzimmer folgen, als ihr Lehrer sie und Damian zurück rief: „Miss Potter, Mister Flint, bitte auf ein Wort zu mir!“ Verdutzt blickte die Rothaarige ihren Lehrer an und kehrte an sein Pult zurück. Damians Miene wirkte ebenso erstaunt. „Ja, Sir?“, fragten sie zugleich.

Professor Boot schmunzelte. Er schwenkte den Zauberstab, woraufhin zwei bequem ausschauende, lindgrüne Sessel aus dem Nichts erschienen und mit einem dumpfen Krachen auf den Kerkerboden polterten. Lily kam nicht umhin, den Zaubertrankmeister für seine Zauberkünste zu bewundern- nun, da sie wusste, wie schwierig Beschwörungszauber tatsächlich waren [AN: 3 Mal Zauber in einem Satz, haha, ist das ein neuer

Rekord? ;)] „Setzen Sie sich.“, bat er. Beide schauten sich irritiert an und taten es.

„Ihre Begabung für Zaubersprüche hat mich schon seit Jahren fasziniert.“, begann ihr Lehrer, „und das heute war unbestritten Ihre beste Leistung bis jetzt...“ Damian sagte zögernd: „Danke... Professor.“ Wie Lily schien auch er sich zu fragen, worauf ihr Lehrer hinaus wollte. „Es gibt einen Wettbewerb für besonders talentierte Zauberspruchsmischer... er findet dieses Jahr kurz vor Weihnachten, am 20. Dezember, statt. Er ist extrem anspruchsvoll, aber ich bin mir sicher, Sie würden mit den hohen Anforderungen zurecht kommen. Der Preis ist ein dreißig Zentimeter großer Pokal aus purem Gold sowie hundertfünfzig Galleonen. Ich wollte Sie fragen, ob Sie Interesse hätten, daran teilzunehmen?“ Lily und Damian schauten sich an: „Das klingt doch super!“ „Ich sollte vielleicht hinzufügen, dass Sie nur als Zweiergruppe antreten könnten... die Zeitangaben sind zu knapp, als dass ein Einzelner diesen schwierigen Aufgaben gewachsen wäre.“ „Ich wusste, dass es nen Haken gibt!“ rutschte es Lily heraus. „Ach ja?“, Professor Boot grinste.

„Ich würde schon gerne mitmachen, Sir.“, meinte Damian, „allerdings schaut es ganz so aus, als hätte Lily keine große Lust dazu, außerhalb von Hogwarts als meine Partnerin anzutreten.“ Lily gefiel der Umstand, dass Damian sie als *Partnerin* bezeichnete, ganz und gar nicht, doch sie antwortete nur: „Da hast du wohl was in den verkehrten Hals gekriegt, Flint! Wie du gesehen hast, können wir es sehr wohl schaffen, ordentlich zusammen zu arbeiten, wenn wir nur wollen... und ich denke, ich liege richtig, wenn ich sage, dass du diesen Pokal ebenso gewinnen möchtest wie ich?“ „Selbstverständlich!“ Lily wechselte einen Blick mit ihm, dann umspielte ein gewitztes Lächeln ihr Gesicht. „Damit ist die Sache entschieden, Sir.“ „Wunderbar!“, strahlte Boot, „ich melde Sie sogleich an... als gute Vorübung, würde ich Ihnen vorschlagen...“, er räusperte sich kurz, „einige Schüler aus den unteren Kursen haben erhebliche Schwierigkeiten mit der Zauberspruchbrauerei... eventuell würde eine Nachhilfe dazu beitragen, dass sie mehr Verständnis dafür aufbringen könnten. Davon bin ich sogar ziemlich überzeugt.“ Als seine beiden besten Schüler ihn gar nicht überzeugt anstarrten, fügte er rasch hinzu: „Natürlich wird dieser Aufwand für Sie belohnt: es wird in Ihrem Abschlusszeugnis vermerkt und-“ „-Also gut, ich bin dafür. Lily?“ Nun starrte sie *ihn* entgeistert an.

„Damian, ist dir klar, was du da sagst? Wie sollen wir das denn alles unter einen Hut kriegen? Hausaufgaben, Quidditchtraining, Schulsprecher-Angelegenheiten, Vorbereitung auf den Wettkampf und dann auch noch Nachhilfe?!“ „Ich bin nicht im Quidditchteam.“, erwiderte Damian und grinste sie an. Sie rollte mit den Augen. „Schön und gut, wir haben trotzdem beide genug am Hals!“ „Aber Professor Boot hat Recht, Potter...“, Damian lächelte liebenswürdig, „es wäre eine gute Hilfe für den Wettkampf-“ „-Das bezweifel ich!“, schnaubte Lily.

„-Und außerdem würde es sich gut bei unseren späteren Bewerbungen machen...“, der Slytherin wandte sich abermals dem Lehrer zu, der ihrem Austausch interessiert zuhörte: „Sir, was schätzen Sie, wie viele Schüler würden wir Nachhilfe erteilen müssen? Und aus welchen Jahrgängen?“ „Vom dritten bis zum sechsten Schuljahr. Um die zehn schätz ich mal.“ „Und wie häufig müssten wir sie in der Zauberspruchbrauerei unterweisen?“ „Wenn es Ihnen Recht ist, dachte ich zwei Mal wöchentlich, eine Doppelstunde montags und freitags jeweils 18 Uhr.“ Damian sah Lily mit einem einnehmenden Lächeln an. Sie spürte, wie ihr Widerstand dahin bröckelte. „Das wäre doch noch zu schaffen. Ich schätze, wir sind beide gut genug in der Schule, um diese hundertachtzig Minuten zu verschmerzen.“ „Plus unsere einwöchigen Mittwochabende... der Schulsprechertreff.“

„Natürlich auch das.“ Er sah sie mit festem Blick an.

Seine meeresgrünen Augen bohrten sich unnachgiebig in die ihren. Sie seufzte tief. „Montags und *dienstags*, damit das klar ist. Den freien Freitagabend lass ich mir nicht rauben.“ Professor Boot kicherte. „In Ordnung, meine Liebe. Dann ist das also abgemacht. Meisterhaft. Gut, gut. Sie dürfen gehen. Einen schönes Wochenende.“ „Ihnen auch, Sir.“, Lily erhob sich zeitgleich mit Damian.

Ein zweites Mal traf vergissmeinnichtblau auf meeresgrün. Lily blickte geschwind zur Seite und verließ das Klassenzimmer mit dem ziemlich trockenen Gefühl, überlistet worden zu sein.

Am späten Nachmittag schreckte sie auf, als die schwere Holztür mit einem lauten Rumsen gegen die Steinwand prallte. „Was zum-“, japste sie und blinzelte irritiert. Sie musste eingeschlafen sein. Das Letzte woran sie sich erinnerte, war, dass sie sich in den Schlafsaal zurück gezogen hatte, um in Ruhe in dem neuen

Magazin *Sakura**5, welches einmal monatlich neu erschien und was sie abonniert hatte, zu lesen und dabei ihre Lieblingsmusik (alles von der Band *Soley**3 mit ihrer absoluten Lieblingssängerin *Maika De Niro**4) mit ihrem Zauber- Walkman zu hören. Die zärtliche, ästhetische Stimme Maikas trällerte immer noch leise vor sich hin.

Sie zog sich die Ohrstöpsel aus den Ohren und drehte den Kopf, um zu schauen, wer sie in ihrem Mittagsschlaf gestört hatte. Flora stand mitten in der Tür- und Lily traf der Schlag- ihrer Freundin kullerten doch tatsächlich Tränen über die Wangen. „Flora, was ist los?“, bestürzt stand Lily auf und kam auf diese zu. Flora hastete in den Raum und schlang niedergeschlagen ihre Arme um den Hals der Rothaarigen. „Lily... Lily...“, schluchzte sie. „Was ist passiert?“, wollte die Angesprochene erschüttert wissen. Floras verweintes Gesicht schob sich wieder vor ihr Antlitz. Die Braunhaarige schluckte hart.

„Lily... ich bin schwanger.“ Lily riss entsetzt die Augen auf: „Was?!“

°~~~~~°

TBC

Oh ha. xD

Schwesterherz ist eine ganz böse Autorin, nicht wahr? *gg* Ihr könnt mir ja ein paar entrüstete Kommis schreiben ;) Aber ich würde auch gerne wissen, was ihr zu der Idee mit dem Wettkampf sagt... oder zu dem mysteriösen Blick, den Damian und Lily ausgetauscht haben... *muahaha*

Was jetzt *große, kleine und mittlere Katastrophen* sind dürft ihr übrigens selbst entscheiden...so offen bin ich mal :-D Ich weiß nur, dass hier von jedem etwas dabei ist ^.^

*1 *Scarabäuskäfer, Wermut und Schokolade* habe ich mir für den Wolfsbanntrank dazu gedacht, da die einzig bekannte Zutat Wolfswurz ist & das etwas wenig zur Beschreibung gewesen wäre(vor allem, da ich Zaubertränke ziemlich gerne beschreibe ^.^).

*2 *Richard Granthams* ist ein von mir erfundener berühmter Zaubertrank-Professor, der den Wolfsbanntrank optimiert hatte, indem er Schokolade als letzte Zutat hinzugab. In Schokolade ist zwar Zucker enthalten, allerdings ist dieser nicht *pur*- und wie sich herausstellte (Richard probierte es an sich selbst aus, da er selber ein Werwolf ist) wirkte der Wolfsbanntrank mit Schokolade nach wie vor- und er war um einiges angenehmer zu trinken. Vielleicht kommt Richard Grantham ja noch öfter vor? ;)

*3 *Soley* ist eine von mir ausgedachte Band mit Hexen und Zauberern. Es gibt eine Geigenspielerin, einen Bassisten, ein Schlagzeuger mit Namen *Will Pellicano*, zwei Gitarristen und die Sängerin, die häufig auch am Klavier sitzt. Damit kommen wir zu *4.

*4 *Maika De Niro*- sie ist, wie gesagt, die von mir ausgedachte Sängerin der Band *Soley*. Ihre Songs schreibt sie selber, oft mit *Will Pellicano* gemeinsam. Ihre Lieder sind meistens fröhlich, manchmal auch melancholisch oder besonders tiefsinnig. In den meisten Liedern singt sie allein, aber bei manchen Stücken singt der Schlagzeuger *Will Pellicano* mit ihr gemeinsam. Ich habe mir die Freiheit genommen, *Maika De Niro* freundlicher Weise als Tochter des *Robert Mario De Niro* auszugeben- möge er es mir verzeihen.

Mr. De Niro ist ein US-amerikanischer Schauspieler irisch-italienischer Abstammung, zweifacher Oscarpreisträger, Filmregisseur und Produzent. Er gilt als einer der herausragendsten Charakterdarsteller des zeitgenössischen US-amerikanischen Films (und ist- die Ausnahme hier- **nicht** von mir erfunden xD)

*5 *Sakura* ist eine von mir erfundene Zeitschrift für Hexen und Zauberer im Teenageralter. Sie enthält allerlei Wissenswertes...wer weiß, vielleicht kommt der ein oder andere Beitrag darin noch einmal gewichtig vor? Und entschuldigt, dass es unter *5 fiel, aber ich hatte keine Lust, alles noch einmal durchzunummerieren,

nur weil ich Sakura vergessen hatte ... Hauptsache ich hab's noch mal stehen.

Also, alles was ich mir hier ausgedacht habe, ist, wie immer, mein Eigentum *lach*

Das war's mal wieder von mir- ihr seid dran ;)

Bis demnächst,

Schwesterherz

Zweismamkeit, Betroffenheit, Heiterkeit

RE-Kommis

@klothhilde: Ich danke dir für dein Feedback :) Deine Fragen werden noch gelüftet werden, keine Sorge
^.^ Hoffe, das Kapitel gefällt dir ebenso ;)

Kapitel 6

Zweismamkeit, Betroffenheit, Heiterkeit

„Nein... du veräppelst mich!“, Lily ließ sich aufs Bett fallen- nach wie vor völlig entsetzt. Flora schaute sie aus geröteten Augen an. „Ohne Witz, Lily. Seh ich etwa so aus?“ „Oh, Flo!“ Flora senkte den Blick und ließ sich neben Lily auf ihr Bett plumpsen. „Was soll ich jetzt nur tun? Ich habe keine Ahnung, wie... weit es ist... oh Gott!“

Die Dunkelhaarige vergrub ihr Gesicht in ihren Händen. „Warst du schon bei Madam Sanchez?“, wollte Lily vorsichtig wissen. „Nein...“, antwortete die gedämpfte Stimme ihrer Freundin, „ich hab es gerade erst mit dem *Magic- Pregnancy Test* herausgefunden...“ Sie sah auf und atmete tief durch. „Ich habe Angst, Lily. Ich will nicht schwanger sein. Ich habe keine Lust, n` paar Kilo an Bauch vor mir herzuschieben... ich will den Blicken der anderen nicht ausgeliefert sein... ich will mein Image wegen diesem Quak nicht sausen lassen müssen!“ „Das alles spricht für eine Abtreibung...“, sagte Lily leise. Ein unangenehmer Schauer jagte ihr den Rücken hinunter- sie wusste nur, dass sie es *nicht* könnte. „Soll ich dich zu Madam Sanchez begleiten?“ Flora schaute sie an: „Das würde mir viel bedeuten.“ Lily lächelte matt, griff nach der Hand ihrer Freundin und drückte sie. „Wir schaffen das schon, Flower.“, meinte sie ruhig. Mit diesem Spitznamen hatten Lily und Joceline Flora früher immer angesprochen, bis diese im fünften Schuljahr darauf bestanden hatte, entweder mit ihrem richtigen Namen angeredet zu werden oder mit „Flo“. Doch nun, wo sie diesen vertrauten Kosenamen aus unkomplizierteren Zeiten hörte, leuchteten ihre braunen Augen auf.

Nachdem Flo ihr Gesicht einigermaßen wieder hergestellt hatte, machten sie und Lily sich auf dem Weg zum Krankenflügel. Doch bereits im Gemeinschaftsraum stellte sich ihnen ein Hindernis in den Weg- in Gestalt von Sean. „Hey, Lily, wo warst du? Ich wollte noch einmal mit dir reden. Es-“ Lily seufzte und schob ihn beiseite. „Tut mir Leid, aber ich hab da jetzt keine Zeit für, Sean. Später. Versprochen.“ Sie kletterte durch den Ausgang und ließ den verblüfften Kerl zurück. Sie konnte deutlich spüren, wie ein paar empörte Blicke ihr nach draußen folgten- alle sicherlich von Mädchen, die nicht begreifen konnten, wie Lily den gutaussehenden, beliebten Quidditchspieler so einfach stehen lassen konnte. Lily grinste nur. Die hatten doch keine Ahnung. Zu einer Beziehung gehörte wesentlich mehr als der Beliebtheitsbonus.

„Bist du noch sauer auf Sean?“, fragte Flora, als sie die Treppen hinunter stiegen. „Nein.“, meinte Lily schlicht.

„Und wieso-“ „-Weil ich dennoch etwas ausführlicher mit ihm über diesen Streit sprechen wollte und sich sowas nie zwischen Tür und Angel klären lässt- außerdem bist du jetzt erst mal dran. Die *Wir- müssen- reden-* Unterhaltung wird mir schon nicht davon laufen.“

Vor der Tür zum Krankenflügel atmete Flora noch einmal tief durch, dann öffnete sie die Flügeltür mit einem energischen Stoß. Lily folgte ihr. „Guten Tag.“, begrüßte sie die junge Krankenschwester. „Wie kann ich Ihnen helfen?“ „Erm...“, Flo räusperte sich, „Sie könnten mir sagen, ob es eventuell noch ein winziges Fünkchen Hoffnung gibt, dass mein Schwangerschaftstest fehlerhaft war oder etwas in der Art... andernfalls... bin ich geliefert.“ Madam Sanchez blinzelte. „Oh, okay. Kommen Sie erst einmal hier hinüber.“ Die Zusicherung, dass Flora tatsächlich schwanger war, brachte ihnen ein sonnengelber Trank ein. Madam

Sanchez hatte ihnen erklärt, dass Flo grün aufleuchten würde, wenn der Test positiv ausfallen würde- und rot, wenn er negativ wäre. Natürlich war er positiv. Flora stöhnte und fuhr sich fahrig mit den Händen durch die Haare. „Das hat mir gerade noch gefehlt! Wie konnte das nur passieren...? Ich nehme doch die Pille...“ „Hatten Sie irgendwelche anderen Getränke eingenommen? Oder waren Sie krank? Erbrechen oder Sonstiges?“ „Nein, nicht das ich wusste. Aber...“, sie räusperte sich, „das Gegenteil von Erbrechen, wenn Sie verstehen, was ich mein.“ „Tja, daran wird's gelegen haben... Wann hatten Sie das letzte Mal Ihre Periode?“ „Vor sechs Wochen... andernfalls hätte ich den Test nicht gemacht.“ „Das bedeutet, Sie sind in der sechsten Schwangerschaftswoche.“ „Wieso...häh?“

Madam Sanchez lächelte. „Warum das so berechnet wird? Oft ist es schwierig, den letzten Eisprung genau zu bestimmen und demnach auch, wann das Sperma Ihr Ei befruchtet hat. Deshalb nutzen die medizinischen Fachleute Ihre letzte Periode als *sicheren* Ausgangspunkt für die nächsten neun Monate. Das bedeutet, die erste offizielle Woche Ihrer Schwangerschaft ist eigentlich die Woche, in der Sie Ihre letzte Periode hatten.“ „Ich verstehe... und...“, Flora schluckte, „ist denn eine Abtreibung noch möglich?“

„Schwangerschaftsabbrüche werden meist in den ersten zwölf Wochen einer Schwangerschaft durchgeführt. Also, ja ist es. Sie sollten sich aber genau überlegen, ob Sie diesen Schritt tatsächlich wagen wollen.“ „Hören Sie, ich habe keine Lust, mit einer Kugel als Bauch herum zu laufen, das kann ich gerne entbehren. Ganz abgesehen von all den anderen Nebenwirkungen.“, Flora verzog das Gesicht, „also... wie funktioniert so ein... Schwangerschaftsabbruch?“

Madam Sanchez seufzte: „Bei den Muggeln werden Schwangerschaften im Anfangsstadium überwiegend durch Absaugung oder eine durch Hormongabe ausgelöste Ausstoßung des Embryos beziehungsweise des Fötus aus der Gebärmutter abgebrochen. Bei uns müssen Sie für diesen Vorgang ins *St.-Mungo-Hospital für magische Krankheiten und Verletzungen* verlegt werden. Dort werden Sie mit einem gewerblichen Trank in einen Narkose-artigen Zustand versetzt und das Embryo oder der Fötus wird von professionellen, erfahrenden Heilern auf humanste Weise entfernt.“ „Kapiert... ähm, ab wann wird es denn *Fötus* genannt?“ „Wenn Sie die achte Schwangerschaftswoche erreicht haben. Es bedeutet *das Kleine*.“

Lily senkte den Kopf. Das wollte sie alles gar nicht so genau wissen. Wenn das Baby in der achten Schwangerschaftswoche bereits *das Kleine* genannt wurde, dann musste es doch schon recht gut entwickelt sein... sie wusste nicht, wie Flora es über sich bringen konnte, über eine Abtreibung überhaupt nachzudenken. Für sie war der Gedanke grausam. Er berührte sie auf ganz eigenartige Weise, doch sie konnte sich gerade nicht erklären, weswegen das so war. Aber ihre Freundin schien sich eindeutig dafür entschlossen zu haben. „Alles klar... wann kann ich einen Termin haben?“, fragte sie und klang einigermaßen gefasst und selbstbewusst. „Ich denke, Sie müssen mit mindestens drei Wochen Wartezeit rechnen.“ „Das heißt... der Fötus ist dann schon in der neunten Schwangerschaftswoche?“ „Genau. Es kann aber auch passieren, dass Sie bis zur zehnten Schwangerschafts-woche warten müssen.“ Flora legte den Kopf in den Nacken. „Na toll. Noch ein Monat schwanger. Ich will gar nicht wissen, was dann mit mir schon alles passieren wird...“ „Wenn das Ihre Entscheidung ist, werde ich mich mit den Heilern des St. Mungos in Verbindung setzen. Sollen Ihre Eltern informiert werden? Da Sie bereits 17 sind, ist das keine notwendige Maßnahme.“ „Dann verzichte ich liebend gerne darauf.“, antwortete Flora prompt.

„Sie würden mich steinigen.“, fügte sie halblaut hinzu.

„Also gut. Ich werde allerdings mit Professor McGonagall sprechen müssen- am Besten wäre es, Sie würden dieser Unterredung auch beiwohnen. Immerhin geht es um Ihre Zukunft.“ „Ja.“ „Okay... sagen wir heute Abend, 21 Uhr vor dem Büro der Schulleiterin. Bis dahin werde ich Ihnen wohl auch verraten können, wann der Schwangerschaftsabbruch erfolgt. Der Termin wird voraussichtlich an einem Wochenende sein, damit Sie keinen regulären Unterricht verpassen.“ „Wie aufmunternd.“, als Flora Madams Sanchez Gesichtsausdruck sah, fügte sie rasch hinzu: „Ich danke Ihnen. Dann... sehen wir uns heute Abend.“ „Das tun wir.“ Flora stand auf. „Gut, ähm... dann bis später.“ Die Krankenschwester nickte und blickte den beiden Siebtklässlerinnen nach, als diese den Krankenflügel hinter sich ließen.

Flora fuhr sich durch die Haare. „Danke, Lily.“

„Kein Problem.“ „Ähm... ich habe mich nun mit David verabredet... also...“ „Ich wollte sowieso Jo

suchen... du hast sie nicht zufällig gesehen?“ „Nein, tut mir Leid.“, Flora runzelte die Stirn, „hoffentlich geht es ihr gut.“ „Ich denke schon.“ „Okay... wir sehn uns beim Abendessen.“ „Tun wir. Bis dann.“ Flo winkte und trabte die Treppen hinab, während Lily überlegte, wo Joceline wohl stecken könnte.

Sie fand sie in der Bibliothek über einen dicken Wälzer gebeugt. „Hallo, Jo“, sagte Lily und setzte sich zu ihr an den Tisch. Die Blonde schreckte auf. „Oh, du bist's. Hi.“

„Wie lange übst du denn schon?“, wollte Lily wissen. „Wir sollen doch diesen Aufsatz über den Wolfsbanntrank schreiben. Ich informiere mich gerade über den Erfinder.“

„*Damocles Belby*, ja. Er ist 2007 an Herzversagen gestorben. Wirklich erschütternd. Die Werwölfe haben ihm eine Menge zu verdanken. Und die restlichen Menschen auch... sag mal... hatte Flo schon mit dir gesprochen?“ Joceline blätterte eine der vergilbten Seiten um und fuhr mit dem Finger eine lange Liste mit Namen entlang. „Nein. Worüber?“, fragte sie beiläufig. „Jo... sie ist...“, Lily schaute sich um, ob andere Schüler in ihrer Nähe saßen. Doch an einem Freitagabend hatte anscheinend niemand Lust in einer staubigen Bibliothek zu sitzen. Was ihr Vorteil war. „Sie ist schwanger.“ „Du veralberst mich!“ Doch der Rotschopf schüttelte nur den Kopf. „Verdammt!“, zischte Jo, klappte das Buch zu und schob es zur Seite, ehe sie Lily ratlos ansah: „Und nun?“ „Ich war eben mit ihr bei Madam Sanchez. Flora will einen Schwangerschaftsabbruch. Heute Abend soll sie sich mit Madam Sanchez und McGonagall in Gonnis Büro treffen... und dann steht die Sache wohl. Allerdings wird Flo ein paar Wochen warten müssen.“ „Wow. Ziemlich krasse Sache.“, Joceline wickelte eine lockige Strähne um ihren Zeigefinger und starrte ihre Freundin an. Diese nickte.

„Ja. Und das Merkwürdige ist, dass mir jedes Mal kalte Schauer über den Rücken laufen, wenn ich daran denke, dass... dass dieser Embryo, in ihr drin... ich meine, er ist lebendig... ich weiß nicht, warum mich das so fertig macht, es ist doch nicht mein Baby.“ Joceline sah sie aus großen Augen an: „Aber *ich* weiß, weswegen dich das so fertig macht! Und du weißt es eigentlich auch... erinnerst du dich noch an diese eine Nacht, als wir aus Versehen ein Gespräch deiner Eltern mitbekommen hatten? Da waren wir sieben gewesen...“ „Was meinst du?“ „Versuch dich zu erinnern! Es war schon spät, nach Mitternacht, aber wir wollten uns zwei Gläser Milch und eine Tafel Schokolade aus der Küche stibitzen. Und als wir an der Wohnzimmertür-“ „-Ja!“, unterbrach Lily sie. Sie schloss die Augen und versuchte, die eisigen Schauer zu ignorieren, die ihr über den Rücken flossen. Die damalige Unterhaltung tauchte plötzlich in ihren Erinnerungen auf, obwohl sie sich dagegen sträubte.

„Komm weiter, Lily. Ich möchte lieber nicht von deinen Eltern erwischt werden.“ „Moment...“, Lily drückte ihr Ohr an die Wohnzimmertür. Sie hatte eben ein Schluchzen vernommen. Stritten ihre Eltern etwa? „Ich hab einfach das Gefühl, dass es meine Schuld ist, Harry... d-dass ich irgendetwas verkehrt gemacht habe.“ „Bitte, Ginny. Du weißt, dass das Unfug ist. Du konntest nichts dafür... vielleicht war es... nicht lebensfähig-“ Harry hielt kurz inne, scheinbar, um einen schrecklich ausgiebigen Seufzer auszustoßen, „...wir wissen es nicht, aber du bist nicht daran Schuld!“ Eine Weile war nur das leise Weinen Ginnys und das beruhigende Gemurmel Harrys zu vernehmen. Dann atmete Lilys Mutter tief durch und meinte todtraurig: „Es ist so grausam, dass wir Emmeline nie wirklich kennen lernen konnten...“ Ein unzumutbares Schweigen nahm von ihnen Besitz. Und Lily hob atemlos den Kopf und starrte Joceline mit schreckensgeweiteten Augen an.

Und diese starrte nicht minder erschrocken zurück.

Jo fasste Lily am Arm: „Am nächsten Tag waren meine Eltern doch mit uns allen zum Jahrmarkt gefahren, weißt du noch? Sie hatten Nelson, der damals gerade mal drei Monate alt war, bei Grandma abgegeben und hatten meine Geschwister, dich und deine Brüder eingepackt, um erst ins Kino und dann dahin zu juckeln. Und nur wir beide wussten, dass sie das für deine Eltern taten... damit sie abschalten konnten... und sich mit der... Fehlgeburt auseinander setzen konnten.“ Lily blieb still. Wie hatte sie das vergessen können? Sie hätte beinahe eine Schwester gehabt. *Emmeline. Emmeline Potter*. Ein dicker Kloß bildete sich in ihrem Hals und sie versuchte angestrengt, gegen die aufmüpfigen Tränen anzukämpfen.

„Deswegen bin ich innerlich so dagegen, dass diese Abtreibung durchgeführt wird...“, brachte sie hervor,

„weil das Baby nichts dafür kann. Aber weil es sicher leben will. Und man ihm diese Chance einräumen sollte. Außerdem war meine Mum schwanger gewesen und sie hatte das Kind bekommen wollen... wie unfair ist die Welt bitte, wenn ...“ Ihr Satz verlor sich, doch er brauchte auch gar nicht beendet werden. Joceline verstand auch so. Wie immer ohne Worte. Behutsam nahm sie Lily in den Arm. „Wein ruhig.“, meinte sie sanft, „das hilft. Wein um das Leben deiner Schwester, welches sie nie hatte leben dürfen.“

Und Lily nahm ihren Rat an- gegen diese vertraute, wärmende Umarmung kam sie sowieso nicht an.

Viel später brachen die beiden Mädchen zum Gemeinschaftsraum auf. Sie hatten sich noch lange über gemeinsame Kindheitserinnerungen unterhalten und dabei wieder fröhlicher werden können. „Uns verbinden zahlreiche Erinnerungen“, sagte Lily mit einem wagen Lächeln. „Und noch so viel mehr.“, fügte Joceline bei, „du warst und bist meine beste Freundin, Lily. Und ich bin unendlich froh darüber, dich kennen und lieben zu dürfen, weißt du das?“ Sie hielten an und schauten einander ins Gesicht. Lilys Lächeln wurde breiter. „Auch du bist meine beste Freundin seit ewigen Zeiten, Joceline. Und ich bin ebenfalls unfassbar dankbar, dass es dich gibt und ich dieses Glück habe, dich so nennen zu dürfen.“ Sie grinsten sich an und umarmten sich fest.

„Mal ehrlich, wir waren selten so schnulzig, oder?“, kicherte Jo, als sie ihren Weg fortsetzten. „Ach, hin und wieder muss sowas halt gesagt werden.“, grinste Lily, „aber du hast Recht, wir haben *Shakespeare* eben ganz schön Konkurrenz gemacht.“ Sie hielten vor dem Portrait der fetten Dame. „Darf man mit lachen?“, fragte diese und zwinkerte ihnen schelmisch zu. „Eisvogel.“, entgegnete Lily nur grinsend und das Bild schwang zur Seite. Sie zwängten sich durchs erschienene Loch und wurden offensichtlich schon sehnlichst erwartet.

„Lily! Na endlich! Ich dachte schon, der Riesenkraken hätte dich verschluckt! Du warst gar nicht zum Training erschienen! Was war los?“ Lily, völlig überrumpelt von ihrem Freund, schaute blinzelnd zu ihm auf. „Training? Heute? Oje, das hatte ich total vergessen! Tut mir Leid, Sean! Es wird nicht wieder vorkommen, versprochen!“ „Das will ich auch hoffen...“, knurrte Sean, „und hast du

jetzt Zeit, um dein anderes Versprechen einzulösen?“ „Klar. Reden wir. Wo?“ Ein wenig besänftigter nahm Sean ihre Hand. „Nicht hier.“, meinte er nur mit einem Schmunzeln und führte sie zurück auf den Korridor.

„Kannst dich wohl nicht entscheiden, junge Dame, was?“, rief die fette Dame ihr hinterher, als sie Sean hinterher stolperte. „Wohin geht's?“, prustete sie. „Zum Raum der Wünsche.“, entgegnete ihr Freund nur. Lily schluckte. Sie hoffte, sie würde kein Himmelbett im Da-und Fort Raum vorfinden.

Ihre Hoffnung wurde erfüllt. Ein Himmelbett gab es nicht- nur ein prasselndes Kaminfeuer mit einer knautschigen, cremefarbenen Couch davor, die mit dicken sonnenblumgelben Sofakissen bestückt war und einfach nur unheimlich einladend und gemütlich ausschaute. „Angenehm.“, kommentierte sie anerkennend.

„Und wir sind hier ungestört.“, Sean führte sie an der Hand zum Sofa, ließ sich darauf nieder und zog sie auf seinen Schoß, ehe er ihre Lippen mit seinen verschloss. Sie erwiderte diesen soften Kuss, doch als er unter ihr

T-Shirt griff, nahm sie den Kopf zurück und sah ihn an. „Sean.“ „Bist du etwa immer noch böse auf mich?“, fragte er bestürzt. „Nein. Aber ich wollte trotzdem mit dir über diesen Vorfall sprechen, da ich weiß, dass deine letzte Beziehung an diesen Eifersuchtsmacken gescheitert ist. Und das möchte ich ungerne miterleben und erst Recht nicht wiederholen müssen.“ Sean starrte sie an. Sie seufzte und ließ sich von seinem Schoß auf die Couch rutschen.

„Ich sage es dir von vornerein: deine Eifersucht ist völlig unbegründet. Falls der unwahrscheinliche Fall, dass ich mich in jemand anderen verlieben sollte, passieren sollte, werde ich dich darüber in Kenntnis setzen, darauf kannst du dich verlassen. Ich will und ich werde dich niemals betrügen, Sean. Du weißt, diese Zusicherung hatten wir uns zu Beginn unserer Beziehung gegenseitig gegeben.“ „Ich verspreche dir, dass ich dich lieben, achten und gute und schlechte Tage mit dir durchgehen werde.“, wisperte Sean leise und lächelte. „Ja, ich erinnere mich an unsere kleine Privathochzeit.“ Lily schnappte sich ein Kissen und schlug es ihm an den Kopf. „Das war keine Privathochzeit und das weißt du ganz genau!“ Im Nu brach eine rasante Kissenschlacht zwischen ihnen aus. Lily ergab sich erst, als er sie mit seinem Gewicht aufs Sofa drückte und sie keinerlei Chancen mehr hatte. „Das ist unfair!“, gluckste sie, als er sie mit Küssen übersäte. „Du bist so

stark!“

„Na und? Das gleichst du doch mit Schönheit wieder aus.“, erwiderte er gelassen und saugte sich an ihrem Hals fest. „Was nützt mir Schönheit, wenn du mich hier einfach so festnageln kannst?“, erwiderte sie keck. „Sie kann dir eine ganze Menge nützen...“, raunte er, während er sanfte Küsse auf ihre Halsschlagader drückte- und dadurch nur zu genau mitbekam, wie wuschig er sie gerade machte. „zum Beispiel könntest du mich in Null-Komma-Nichts verführen, ohne auch nur mit den Fingern schnipsen zu müssen.“

Sie lachte.

„Du weißt, dass ich dafür noch nicht bereit bin.“ „Wirklich nicht? Auch nicht an diesem wunderschönen Freitagabend hier, in dem Raum, in dem dir fast jeder Wunsch erfüllt werden kann?“ Er vereinte ihre Münder zu einem weiteren, innigen Kuss. Als sie sich schnell atmend voneinander lösten, lächelte sie ihn offenherzig an: „Auch dann nicht, nein.“ Er seufzte und schien etwas enttäuscht zu sein. „In Ordnung. Du weißt, du kannst dir bei mir alle Zeit der Welt lassen.“ Er ließ sie ein Stück nach oben rutschen, sodass sie ihren Kopf auf seine Brust legen konnte und hauchte ihr einen Kuss auf den Scheitel. „Ich weiß.“, murmelte sie und küsste ihn lange und hingebungsvoll.

Als sie mit Sean um Punkt elf Uhr den Gemeinschaftsraum betrat (Siebtklässler durften bis um diese Uhrzeit außerhalb ihres Gemeinschaftsraumes bleiben), rief Flora ihr von einer kleinen Gruppe- alles Klassenkameraden- aus zu: „Hier, ihr zwei! Kommt mal rüber.“ Als sie mit Sean zu ihren Mitschülern stieß, bemerkte sie Ben und Alexa bei einer wilden Knutscherei in einem der favorisierten Sessel vor dem Kamin. Sie grinste Sean verschmitzt zu. Flora erklärte ihnen: „Wir haben uns gerade überlegt, ob wir nächsten Freitag eine kleine Fete starten sollen. Was sagt ihr dazu?“ „Feten sind immer zu gebrauchen.“, meinte Sean und Lily stimmte ihm lachend zu. „Damit ist die Sache entschieden! Jetzt die Einteilung. Wer wird für Snacks und Getränke sorgen?“ „Ich!“, rief Angela Weston und grinste breit, „wenn ich den Auszubildenden beim Honigtopf anspreche, bekomme ich sogar Rabatt. Er ist total scharf auf mich.“ Die anderen lachten. „Ich kümmere mich um den Raum!“, warf Sean ein. „Aber bitte einer außerhalb des Gemeinschaftsraumes.“, bat Marek Brown. Lily wusste, dass er seine Freundin Nina einladen wollte, die aus Hufflepuff stammte. „Ja, das wäre wirklich nicht schlecht.“, unterstützte sie ihn, „das wäre doch viel cooler, wenn Leute aus allen Häusern kommen könnten. Ich würde auch gerne Hugo dabei haben.“ „Einverstanden. Ich werde einen Raum auftreiben, bei dem euch die Spucke wegbleibt!“, rief Sean. Auch die Restlichen nahmen den Vorschlag mit Begeisterung an. Schon bald war geklärt, wer sich um welche Angelegenheiten kümmern würde. Lily sollte mit Alice Richardson zusammen ein Flugblatt erstellen, den sie dann unter den Schülern ab der vierten Klasse verteilten. Sie grinste der Braungelockten zu und diese erwiderte es freundlich. „*Na das wird ja was werden...*“, dachte die Rothaarige amüsiert. Sean legte seinen Kopf auf ihre Schulter und sah sie mit schrägem Blick an. „Ich liebe dich, Lily“, sagte er und lächelte. Sie fuhr ihm zärtlich durch die braunen Haare.

„Ich liebe dich auch, Sean. Erst Recht, wenn du diesen Hundeblick aufsetzt.“

°~~~~~°

TBC

Briefe, Quark & Nachhilfe

Es tut mir Leid, dass ich im Augenblick so selten uploaden kann. Es ist nur so, dass ich im Moment sehr eingespannt bin mit der Schule und meinem weiteren Lebensweg. Ich komme einfach nicht genügend zum Schreiben. Aber hier ist erstmal ein weiteres Kapitel von "Roses in the rain".

Ich hoffe, es gefällt euch. Alles Liebe, Schwesterherz

Kapitel 7

Briefe, Quark & Nachhilfe

Das Wochenende war unheimlich schön gewesen- selbst die Hausaufgaben hatten Lilys Super-Laune keinen Dämpfer verpassen können, denn sie hatte fast ihre gesamte Zeit mit Sean verbracht. Noch nie hatte sie sich so vollkommen glücklich gefühlt, wie in diesen beiden Tagen. Wissend, dass die Schule gut lief und sie diesem Abschlussjahr selbstbewusst entgegen blicken konnte. Wissend, dass ihr Leben gerade einen dieser seltenen aber wunderbaren Höhepunkte erreicht hatte- und dass dieser Höhepunkt nun da war, hatte zum großen Teil mit Sean zu tun.

Doch jedes Wochenende- und sollte es noch so toll sein- hatte sein Ende und so riss der nervtötende Wecker die Rothaarige am Montagmorgen um halb acht aus dem Schlaf. „Mach das verfluchte Ding aus!“, knurrte Flora aus dem Nebenbett. Seufzend schlug Lily ihre Hand auf den Wecker und brachte ihn somit zum Verstummen.

„Ich hasse Montagmorgen.“, maulte sie und schälte sich lustlos aus der warmen Decke. Keiner ihrer Zimmergenossen antwortete. Lily wunderte sich ein wenig darüber, dass Joceline- die eine unheimliche Frühaufsteherin war- offenbar noch nicht aufgestanden war, denn ihre Vorhänge waren nach wie vor zu.

Aber sie dachte sich, dass ihre beste Freundin das Wochenende über auch nicht viel Schlaf abbekommen hatte, da Al ihr, Lily, zwar geschrieben hatte, dass es Nelson gut ging und er bereits wieder zu Hause war, aber Jo's Eltern dieser berichtet hatten, dass ihr Bruder sich zu Hause von allen abkapselte und niemanden an sich heran lassen wollte. Dementsprechend viele Sorgen machte die Schwester sich um ihn und Lily verstand das durchaus- es würde ihr mit Al oder James nicht anders ergehen. Sie hoffte, dass Nelson sich bald wieder fangen und mit seinem Schicksal abfinden würde, so schwierig und unfair es auch war. Abermals seufzend griff Lily in ihren Schrankkoffer, angelte ein paar frische Klamotten daraus hervor und eilte ins Bad um noch genüsslich duschen zu können, bevor eine gehetzte und miesgelaunte Flora das Bad stürmen würde.

Wie jeden Montagmorgen stand als erstes Zauberkunst auf dem Programm. Lily, die ein ausgiebiges Frühstück hinter sich hatte und nun besser gelaunt war, als noch vor 1 ½ Stunden, richtete ihre volle Konzentration auf Professor Augustin, während Flora neben ihr leise schnarchend den unterbrochenen Schlaf fortsetzte. „Heute üben wir den Zauber *Defodio*. Der Zauber ist ähnlich wie *Expulso* und *Confringo* eine magische Art Sprengzauber. Dieser Zauber eignet sich dazu, Felsen und Gestein zu sprengen und auf diese Weise Bergtunnel und -höhlen zu bahnen. Und da er so erheblich ist, können wir ihn wohl kaum im Klassenzimmer üben. Bitte folgen Sie mir nach draußen.“ Sofort erfüllte ein leises Summen von Stimmen das Klassenzimmer. Sie hatten Zauberkunst bis jetzt noch nie draußen gelehrt bekommen... aufgeregt tuschelnd fanden sich die Truppe hinter der Professorin zusammen und diese verließ mit ihnen den Raum. Floras Miene glich der eines Axtmörders, da sie, wie sie meinte '*ihren wohlverdienten Schlaf nicht nachholen könnte*'. Doch Joceline und Lily kannten die Launen ihrer Freundin bereits seit Jahren, und wussten, dass sie sie einfach in Ruhe lassen mussten. Während des Laufens griff Lily nach der Hand ihrer Freundin.

„Wie geht es dir, Jo?“, fragte sie mitfühlend. „Ganz gut.“, erwiderte die Angesprochene leicht zögernd. Lily runzelte die Stirn. „Du hast doch irgendwas... du hast den ganzen Morgen noch kaum ein Wort gesagt.“

Ist es wegen Nelson?“ „Also...“, Joceline seufzte. Sie gingen die Marmortreppe hinunter, „ich hatte letzte Nacht einen Alptraum. Indem Nelson sich in einen Werwolf verwandelt hatte und... naja du kannst es dir ja vorstellen.“ „So schlimm?“ Jo nickte nur. „Er hatte seine ganze Familie... erst Florentin und Annabeth... dann unsere Eltern... und zum Schluss kam er auf mich zu... aber in dem Moment, indem er sein blutverschmiertes Maul aufriss, klingelte dein Wecker... ein Glück.“ Lily legte den Arm um Jocelines Schultern, „das tut mir Leid, Jo.“ „Ich will keine Angst vor Nelson haben, Lily!“, entgegnete die Blonde aufgebracht, „ich will nicht, dass seine Befürchtungen sich bestätigen... das ist doch alles totaler Mist...“ Lily atmete schwer aus und gab Joceline einen Kuss auf die Stirn. „Es wird schon gut werden... es wird sich nicht bestätigen... du weißt doch, dass er den Wolfsbanntrank einnehmen muss... er nimmt die Medizin wie andere die morgendlichen Tabletten und wird sich nie in eine mordlüsterne Bestie verwandeln können... du weißt, dass das nicht wahr werden kann.“ „Tu ich das?“, Jo blinzelte den Rotschopf zweifelnd an. „Ja!“, bestätigte dieser mit Nachdruck.

„Versammelt euch bitte hier!“, rief die Zauberkunstlehrerin ihnen zu. Nachdem sich die Klasse um sie herum geschart hatte, fuhr sie fort: „Wie ihr seht, habe ich einen Übungsplatz für euch vorbereitet. Für jeden Schüler gibt es einen Felsbrocken, den er mit dem Zauber *Defodio* zerstören soll. Mit *Reparo* kann er ihn dann wieder zusammen setzen. Bitte beginnen Sie.“

Wie sich herausstellte, war es keine leichte Aufgabe. *Defodio* war bedeutend ausgeprägter als die vorherigen Sprengzauber, die sie geübt hatten, hinterließ eine gewaltige Zerstörung und saugte eine Menge Kraft aus dem Zauberer oder der Hexe, die ihn anwandte. Zum Ende der Stunde wischte Lily sich schlapp den Schweiß von der Stirn. „Ich bin ganz schön erholungsbedürftig...“, murmelte Joceline, als sie zu ihr trat. Lily bemerkte, wie die Arme der Freundin zitterten. „Meine Güte, so erschlagen fühl ich mich sonst nur nach ner durchzechten Nacht mit ner Menge Alk!“, rief Flora zu ihnen hinüber, als sie mit David McLeod zum Schloss hochstiefelte. Die Klasse lachte. In kleinen Grüppchen machten sich alle auf den Weg zu Verwandlung. „Hallo, Hübsche.“, raunte plötzlich eine Stimme dicht hinter Lily und eine Hand strich ihr das Haar aus dem Nacken. Kurz darauf spürte sie einen weichen Kuss, der dort platziert wurde. All ihre Härchen stellten sich auf und eine Gänsehaut überzog ihren Körper. „Sean!“ „Was denn, Süße?“, grinste er, trat neben sie und nahm ihre Hand.

„Du weißt- das- oh mein Gott!“ Er lachte und selbst Joceline musste grinsen- Lily sprachlos zu erleben, das war etwas, was den Tag wirklich besonders machte.

Verwandlung war ebenso anstrengend, wie Zauberkunst, wenn nicht noch belastbarer, denn die Beschwörungszauber waren intensiver als der Sprengzauber und mussten mit einer Menge Fingerspitzengefühl ausgeführt werden. Lily hatte es inzwischen drei Mal geschafft, ein Stuhlkissen herauf zu beschwören, das vollkommen in Ordnung gewesen war. Trotzdem wurde es irgendwie nicht einfacher. Frustrierend!

Nach Verwandlung kam eine Doppelstunde Verteidigung gegen die dunklen Künste, die Lily nicht näher darlegen wollte (nur soviel: Professor Hopkins war wirklich der eifersüchtigste Kauz, den Lily je das *Glück* hatte, kennen gelernt zu haben- seit ihr Vater wegen der Fälle wieder mehr in allerlei Zeitungen stand, war der Unterricht bei ihrem V.g.d.d.K. Lehrer nur noch eins: scheußlich!) Und so war sie einfach nur heilfroh, als es endlich zur Mittagspause gongte. Als sie schon mit Sean das Klassenzimmer verlassen hatte, rief eine wohlbekannte Stimme sie zurück: „Hey, Lily! Warte mal kurz.“ Sie atmete tief durch und drehte sich langsam um. Sean blieb neben ihr stehen. „Das kleine aber so gewichtige Wort *bitte* kommt auch nicht über deine Lippen gesprungen, wie?“, murrte sie. Damian lächelte entschuldigend. „Tut mir Leid. Ich wollte mit dir nur eben auf die Schnelle über heute Abend sprechen.“ „Oh.“, Lily schielte ihren Freund an, der irritiert die Stirn runzelte, „ja, natürlich. Schatz, ich komme gleich nach, in Ordnung?“, sie gab ihm einen extra langen Kuss zur Bestechung und schaute Sean kurz nach, wie er- immer noch mit verwirrtem Gesichtsausdruck- den Weg zur Großen Halle allein einschlug, ohne auch nur eine Erwiderung abzugeben- was laut Lilys Erfahrung keinesfalls positiv war. „Na sowas- hast du deinem Freund noch gar nichts von den Nachhilfestunden erzählt?“, feixte Damian.

Sie rollte nur mit den Augen und warf ihre rote Haarpracht über die Schulter. „Komm zum Punkt, Junge.

Es ist nicht so, dass ich besonders viel Zeit für unsinniges Gequatsche zwischen uns opfern würde.“ „Uh. Na gut, wie du willst.

Du weißt ja, dass heute Abend die erste Nachhilfestunde um 18 Uhr beginnt.“ Sie nickte: „Durchaus.“ „Und heute Morgen hab ich- wie du sicherlich auch- einen Zettel in meinem Fach gefunden, auf dem die Namen all der Schüler vom dritten bis zum sechsten Schuljahr aufgeschrieben stehen, die an dem Nachhilfeunterricht teilnehmen und darunter eine Liste mit Tränken, die wir mit ihnen im Laufe des Jahres durchgehen sollten.“ „Oh. Nein, ich meine... ich war heute noch nicht bei meinem Fach... ich hatte noch nicht die Zeit dafür gefunden ... aber dann werde ich vor dem Mittagessen dort nochmal vorbei schauen.“ Damian grinste. „Lily, Lily, Lily. Wie unorganisiert... hier.“ Er hielt ihr den DinA4-großen Zettel unter die Nase. „Malcom Clint? Oh, da blüht uns nicht weniger als der Pakt mit dem Teufel.“, stöhnte sie als Erstes, „aber dass der Nachhilfe in Zaubertränke braucht, das hätte ich ahnen müssen.“ „Wieso, was ist mit ihm? Ist er nicht der Bruder von Jenny Clint, der strebsamen Hufflepuff?“ „Schon, aber er ist alles andere, als strebsam. Ein respektloser Junge mit einem viel zu vorlauten Mundwerk, um genau zu sein.“ „Oh, so war ich mit fünfzehn auch gewesen.“, lächelte der Slytherin. „Du und keinen Respekt? Wow, das ist ne Vorstellung.“, schnaubte Lily sarkastisch. Damian bedachte sie mit einem eindringlichen Blick, entgegnete allerdings nichts dazu. Stattdessen fuhr er mit dem eigentlichen Thema fort: „Wie du siehst, ist hier die Liste der Zaubertränke... ich wollte dir den Vorschlag machen, dass wir mit dem hier-“, er tippte auf einen der Tränke, „-beginnen.“ „Soll das ein Scherz sein?“, erwiderte Lily sogleich, „*Schwell-Lösung*- das ist für uns zwar kein Problem, aber ich bin mir sicher, dass unsere Schüler das ganz anders sehen. Ich sehe sie schon scharenweise zu Madam Sanchez hochjagen, alle mit melonengroßen Nasen, hervorgequollenen Augen und was weiß ich nicht alles. Und ehe wir uns versehen, wird die Nachhilfe wieder abgeschafft, und wir werden als unqualifiziert abgestempelt! Nein, danke.“ „Soso. Ich dachte, das würde dir gerade recht kommen, wenn wir keine Nachhilfe mehr erteilen müssen. Wir haben ja auch so schon *genug zu tun*.“, antwortete Damian mit hochgezogenen Augenbrauen.

„Der Meinung bin ich nach wie vor, aber als unqualifiziert möchte ich auf keinen Fall gelten- vor allem, da ich es nicht bin! Also, ich würde empfehlen, dass wir mit dem *Heiltrank gegen Furunkel* beginnen. Das ist das Erste-Klasse-Niveau und ich denke, dass es besser ist, die Schüler mit dem positiven Gefühl, etwas gut geschafft zu haben, die Nachhilfe verlassen zu lassen, als mit melonengroßen Nasen. Könnte einen bessern Eindruck erwecken, meinst du nicht?“ Er seufzte. „Vielleicht hast du Recht. Also gut. Dann eben der *Heiltrank gegen Furunkel, Mademoiselle*.“ „Ich danke für Ihre Zustimmung, *Monsieur*.“ Lily konnte nicht verhindern, dass ein zartes Lächeln über ihr Gesicht blitzte, als sie sich umwandte.

Der Raum für die Schulsprecher (ja, es war derselbe, in dem sich Lily jeden Mittwohabend mit Damian traf) war Gott sei Dank nicht weit von dem Verteidigungsklassenzimmer entfernt. So schaffte sie es, den Zettel aus ihrem Fach (eigentlich bestand dieses Fach aus einem hüfthohen Schrank, indem wichtige Unterlagen für die jeweiligen Schülersprecher aufbewahrt wurden) zu klauben und noch rechtzeitig zum Mittagessen zu erscheinen. Erschöpft ließ sie sich neben Sean nieder und überflog die Namensliste. Der einzig wirklich negative Kandidat dort war Malcom Clint. „Du hast ne Eule.“, meinte die gepresste Stimme ihres Freundes plötzlich und sie hob den Kopf und ließ das Blatt sinken. „Oh, ja.“ Es war *Cinnamon*, die Eule von einer ihrer (unzählbaren) Cousinen Dominique Weasley. Die Frage, weswegen das Tier so hieß, erübrigte sich irgendwie. Sie band ihr den Brief ab und Cinnamon raschelte kurz mit den Flügeln, ehe sie Lily am Gryffindortisch zurück ließ. Gespannt, was die 23-Jährige ihr Neues zu erzählen hatte, öffnete der Rotschopf die Post.

Hi, hi, Lily!

Wie machst du dich als Schulsprecherin? Eiferst du meiner Schwester und deinem Bruder fleißig nach, ja?
;))

Ist ja nicht schlecht, der Posten, wenn man sich später bei irgendeinem stinklangweiligen Bürojob bewerben will. Naja. Ich hör schon auf zu stänkern. Sicher willst du wissen, was es bei mir so Neues gibt (ich kenn dich neugieriges Ding doch ;)). Also...

Ich bin vor einer Woche angereist... mein neuer Auftrag ist in Tonga! Ein Inselstaat im Südpazifik. Kaum zu glauben, was?

**Die Menschen aus Tonga essen gerne, viel und vor allem traditionell sehr kalorienreich (Yams und Kokosöl). Obwohl dicke Menschen auf Tonga noch immer als schön gelten und das Gesunde verkörpern, führte der Staat ein Programm zur Ernährungsberatung ein und animierte die Bevölkerung zu mehr Sport. Tonga hat allerdings im Sport mit vielen Problemen zu kämpfen. Aufgrund des Fehlens von Großbetrieben kann kaum Sponsorengeld für den Sport gewonnen werden, was ein professionelles Arbeiten unmöglich macht, besonders in der Jugendarbeit fehlen Geldmittel. Dies machen sich Australien und Neuseeland zunutze. Diese beiden Länder ködern die besten Spieler aus Tonga (und den anderen Inselstaaten) mittels Sportstipendien, geben ihnen die jeweilige Staatsbürgerschaft, wodurch die Inseln ihre besten Spieler verlieren.*2*

[A/N: von * bis zu *2 aus Wikipedia übernommen!]

Das ist bis jetzt bei Muggeln mit dem Rugby-Sport, sowie bei den Zauberern mit Quidditch dasselbe Problem.

Und ich bin die Lösung, haha.

Ich bin, wie du weißt, Trainerin der Quidditch-Jugend. Und mein Verband, der ja ein Großbetrieb ist und Geld scheißen kann (die letzte Quidditch-Jugend hatte immerhin den alten Hasen die Weltmeisterschaft gestohlen!), hat beschlossen, das Jugend- Quidditchteam von Tonga, welches nur zur Hälfte besteht, zu fördern. Deswegen wurde ich dorthin geschickt, um eine spielfähige Mannschaft aufzustellen und diese unbesiegbar zu machen (damit sich das sponsern auch lohnt, nicht? Heutzutage wird Geld ja nirgends mehr reingesteckt, wenn man dort keinen Profit erwarten kann... wirklich ätzend!).

Naja, auf jeden Fall werde ich mein Bestes geben, um meinen Verein zufrieden zu stellen. Und gleichzeitig ver helfe ich der Jugend zum Sport! Ordentlichen Sport, wohlbemerkt, nicht dieses Wischi-Waschi was die bis jetzt Quidditchtraining nennen! Hah, die werden mich kennen lernen! Die werden denken, ich wäre vom Teufel höchstpersönlich auserkoren worden... du weißt, wovon ich spreche!

„Oh ja!“, flüsterte Lily und grinste, „ich kann mich noch sehr gut an James Schimpftiraden erinnern, als du die Quidditchkapitäninn warst- er hatte behauptet, du würdest dein Team lieber im sinnflutartigen Regen ersaufen lassen, als das Risiko einzugehen, den Quidditchpokal zu verlieren. Aber als er später das Tor zum Sieg geworfen hatte, und den Quidditchpokal und anschließend dich abgeknutscht hatte, schien er deine Strenge und dein Durchsetzungsvermögen gar nicht mehr zu verschmähen...“

...Jedenfalls habe ich hier schon zwei paar sehr gute Treiber! Aber abspecken müssen sie alle- es nützt nichts! Wer gut im Sport sein will, der muss sich gefälligst gesund ernähren! Und nicht kalorienreich. Und es ist mir egal, ob ich mit dem Speiseplan irgendwelche Tradition breche- ich rechne schon mit den Beschwerden der Eltern- und bin vorbereitet!

„Ich erinnere mich nur zu gut an James Wutanfälle, wenn du ihn wieder einmal gezwungen hattest, Gemüse oder Obst anzufassen und zu verspeisen!“, schmunzelte Lily.

Soviel dazu. Jetzt bist du dran- halt mich auf dem Laufenden! Wie geht's unserer Familie? Was machen James und Albus? Hast du was von meinem Bruder und meiner Schwester gehört? Oder von irgendeinem anderen?

Wurden noch mehr Kinder unauffindbar verschleppt? Was ist los in der Zaubererwelt in London und Umgebung? Ich bin gespannt...

Alles Liebe,

Dominique

Lily freute sich wirklich über den Brief, denn von Dominique hatte sie schon seit ein paar Wochen nichts mehr gehört. „Ich glaube, ich werde nur eine Kleinigkeit essen und ihr dann gleich antworten!“, meinte sie munter und steckte den Brief in die Hosentasche. „Hmpf.“, antwortete Sean. Lily legte den Kopf in den Nacken und seufzte: „Hör mal, Sean... das heute Abend ist einfach nur eine Schülersprecheraktion... nichts, was dich wirklich interessiert, okay? Wir sollen Nachhilfe geben, Damian und ich. Das ist alles.“ „Und das konntest du mir eben nicht sagen, was?“, schnaubte er und wandte sich ab. „Beleidigte Leberwurst...“, murmelte Lily, und füllte sich ein wenig Quak auf. Ohne ein weiteres Wort aß sie den mit ein paar Cornflakes, stand auf und verließ die Große Halle.

Sie machte es sich in einem der drei Sessel vor dem Kamin gemütlich und schrieb der 23-Jährigen zurück.

Liebe Dominique

29.September.2025

Ja, ich stecke viel Arbeit in mein Amt als Schulsprecherin, was du sicherlich mit 'nacheifern' gemeint hattest, hm? Bald ist wieder eine Sitzung und dann werden Damian Flint und ich den Vorschlag unterbreiten, einen Gemeinschaftsraum für alle Häuser in Hogwarts einzurichten- möglichst an einem Ort, wo alle bequem hinkommen, vielleicht in der Nähe der Eingangshalle.

Ist doch eine super Idee, oder? Mich nervt es ziemlich, Freunde aus anderen Häusern nur in der Großen Halle oder außerhalb zu treffen. Und dann hat uns Professor Boot neulich beiseite genommen und uns von einem Wettbewerb für besonders talentierte Zaubertrankmischer erzählt. Er findet dieses Jahr am 20. Dezember statt- und wir (du weißt schon, Damian und ich) haben nach einer kleinen Diskussion beschlossen, daran als Zweierteam teilzunehmen (diesen Pokal lass ich mir doch nicht entgehen- egal wie anspruchsvoll die erforderlichen Leistungen sind- ich würde es eher mal gehobenes Niveau nennen, also genau das, was ich brauche!). Und außerdem- als Vorübung wie Professor Boot meinte, haha- sollen wir ab heute Nachhilfe geben. Leider ist unter den Schülern, die wir ab heute Abend unterrichten werden, auch Malcom Clint dabei. Ein absoluter Quälgeist! Nun ja, genug von meinen Aktivitäten als Schulsprecherin, ich will dich ja nicht langweilen ;)

Leider gibt es auch nicht so tolle Dinge zu berichten... ja, es gab noch eine weitere Kindesentführung und zwar ist es dieses Mal die achtjährige Janja Duffin aus Edinburgh. Ich hab keine Ahnung, was die Entführer damit bezwecken wollen... aber es ist schrecklich. So langsam macht sie die Panik breit. Und dann, die zweite schreckliche Nachricht, wurde Nelson, Jocelines kleiner Bruder, von einem Werwolf angegriffen und gebissen. Dieser Werwolf wurde tot aufgefunden (von James, der mir den Zustand der Leiche nicht näher definieren wollte, was darauf schließen lässt, dass sie nicht einfach erschossen worden war...) und bei ihm war ein Brief, den er offensichtlich selbst verfasst hatte. Dort drinnen stand, soweit ich weiß, eine ziemlich ausführliche, von Reue geprägte Entschuldigung an die Familie Davies und besonders an Nelson... und die Leiche des Mannes war auch in der Nähe des Hauses gefunden worden... wer den Werwolf umgebracht hatte und warum, ist bis heute nicht bekannt. Echt entsetzlich, findest du nicht?

*Und dann gibt es da die auch nicht wirklich grandiose Neuigkeit, dass Flora schwanger ist... ja, sie hat sich tatsächlich von einem ihrer durchschnittlich 3 Lover schwängern lassen, ich mein das Ernst! Und das war keine Absicht, sie war total aufgelöst gewesen, als sie es letzten Freitag erfahren hatte... ich war dann mit ihr zu Madam Sanchez und jetzt steht ein Abtreibetermin für Flo fest... am 24.Oktober. Bis dahin ist das Baby zehn Wochen alt und hat bereits schon Fingernägel und flaumiges Haar, kann kräftig schlucken und treten und die lebenswichtigen Organe - Leber, Nieren, Darm, Gehirn und Lungen - sind voll entwickelt und funktionstüchtig (ich hab das alles nachgelesen). Ich habe Flora das nicht erzählt, aber ich finde diese Vorstellung so... grauenvoll! *tief durchatme* Okay... schreiten wir lieber voran, sonst ist meine gute Laune für den Rest des Tages futsch...*

Du bist jetzt also in einem Inselstaat im Südpazifik- toll! Deine Beschreibung zu den Gewohnheiten der

*Einwohner ist wirklich sehr feinfühlig *kicher* - aber deine Schilderung, was die ganze Geschichte mit den Sponsoren und dem Sport angeht, das ist ja alles andere als witzig! Finde ich gut, dass dein Verein dort eingreifen will und nicht auch noch die letzten Spieler nach England entführen mag. Ich bin mir sicher, dass du deiner Aufgabe- eine außerordentliche Truppe zusammen zu trommeln und sie zu sensationellen Quidditch-Spielern hochzuarbeiten- gewachsen bist! Du hast das doch schon hier in Hogwarts wunderbar drauf gehabt.*

Und was ist mit dir? Wo lebst du dort in Tonga? Wie lebt es sich? Bist du bei einer einheimischen Familie untergebracht oder wohnst du in einem Hotel? Wie sieht die Umgebung aus? Und so weiter, lass hören, ich bin neugierig! ;)

James und Albus geht es übrigens gut. Sie sind beide im Moment in ihrem Job ziemlich eingespannt, aber anscheinend ganz zufrieden. Victoire und Ted kommen in Afrika mit ihrem 'Muggel Schutzprogramm' super voran und Louis hat vorherige Woche einen Plattenvertrag unterzeichnet (das hab ich von Al!). Wer weiß, vielleicht sehen wir ihn bald im Fernsehen zwischen all den anderen talentierten Künstlern? Ich freu mich auf jeden Fall für ihn, seine Schulband in Hogwarts ist legendär! :)

In diesem Sinne verabschiede ich mich für heute (muss mich auch beeilen, Kräuterkunde beginnt gleich!) und hoffe, dass es dir gut geht und du mit deiner Jugendgruppe viele Fortschritte machst!

Alles, alles Liebe und einen dicken Kuss schickt dir,

deine Lily

Zufrieden rollte Lily das Pergament zusammen und erhob sich von ihrem Platz. Sie streckte sich und warf einen Blick auf die Uhr: noch genügend Zeit, den Brief abzuschicken, ehe sie sich zu Kräuterkunde aufmachen musste.

Sie kam zwar als eine der Letzten an, doch zu spät war sie trotzdem nicht. „Wo hast du Flora gelassen?“, flüsterte Joceline ihr zu, als Lily sich außer Atem neben ihre Freundin ans Beet stellte. „Ich war nicht mit ihr zusammen gewesen.“, erklärte die Rothaarige und schaute sich um, „wo sie wohl bleibt?“ Den gesamten Unterricht über blieb Flora verschollen. Jo und Lily warfen sich hin und wieder argwöhnische Blicke zu, doch ansonsten ließen sie sich nicht anmerken, dass sie vielleicht wussten, was mit ihrer Freundin los war.

Nach Kräuterkunde hatten sie eine Viertelstunde Pause und diese Zeit nutzten sie, um in ihren Schlafsaal hochzustürmen- und richtig- Flora lag angezogen mitten auf ihrem Bett- und schlief ruhig. „Da war eine zukünftige Mutter wohl besonders müde...“, hauchte Joceline Lily zu und zog sie an ihrem Ärmel aus dem Schlafsaal, „lassen wir sie. Ob sie Geschichte der Zauberei hier oder im Klassenzimmer verschläft, ist doch egal.“ „Du hast Recht.“, meinte Lily und zusammen machten sie sich auf den Weg zur letzten Unterrichtsstunde des Tages.

Pünktlich um 18 Uhr fand sie sich vor dem leeren Zauberkraft-Klassenzimmer wieder. Damian und eine Handvoll Schüler warteten bereits auf sie. „Wo ist der Rest?“, fragte Lily und gesellte sich zur kleinen Gruppe. „Noch nicht erschienen, wie du unzweifelhaft erkennen kannst.“, erwiderte Damian brüsk und öffnete die Tür zum Klassenzimmer. „Wir werden auf sie warten müssen, ehe wir beginnen.“ Lily folgte ihm und stemmte ihre Hände in die Seiten, während ihre zukünftigen Schüler sich auf die Schulpulte verteilten und laut miteinander quatschten: „Aber dadurch verlieren wir kostbare Zeit! Ich finde das nicht in Ordnung! Es ist ihre eigene Schuld, wenn sie den Anfang versäumen- sollen sie zusehen, wie sie den Start gerade biegen, vielleicht lernen sie ja durch ein Loch im Schuh, rechtzeitig zu erscheinen!“ Damian seufzte übertrieben. „Wie du willst: leg los!“

Lily bedachte ihn mit einem feurigen Blick, band ihre glutroten Haare zum Pferdeschwanz zusammen und drehte sich den Dritt- bis Sechstklässlern zu, die nach wie vor eine ohrenbetäubende Lautstärke an den Abend

legten.

„Guten Abend allerseits... hey, könnt ihr mal ruhig sein?“ Keiner achtete auf sie. Lily schnaubte und ließ einen trommelfellzerreißenden Knall aus ihrem Zauberstab puffen. Sofort starrte jeder sie schweigend an.

„Na also, geht doch! Noch einmal... Guten Abend...“ „N'Abend...“, nuschelten ein paar Leute, doch Lily ging nicht darauf ein. „Okay, also wir haben uns alle hier eingefunden, um ein wenig mehr über Zaubertränke zu lernen, nicht wahr? So, bevor wir beginnen, werde ich einmal die Namensliste durchgehen, um zu schauen, wer noch fehlt... Mike Hamilton?“ „Ja.“ „Tjark Weston?“ „Jupps.“ „Malcom Clint...?“ Stille. Dann wurde die Tür aufgeschlagen und der breit grinsende Fünftklässler erschien: „Wurde mein Name aufgerufen? Bin schon da, Oberlehrerin!“ Lily schloss die Augen, und atmete einmal tief ein und aus. „Schön, dass Sie uns auch mit Ihrer Anwesenheit beehren möchten, Mister Clint... aber wir sind hier, um zu lernen und nicht, um Faxen zu veranstalten... erscheinen Sie gefälligst pünktlich, oder ich muss Sie vom Nachhilfeunterricht ausschließen... und ich denke nicht, dass sich das positiv auf Ihre Zaubertranknote auswirken würde... habe ich mich klar genug ausgedrückt?“ „Ja, schon verstanden.“, murzte Malcom und rutschte auf einen Platz ganz hinten neben einen Hufflepuff. „Wieso siezt die Olle mich denn?“, murmelte er, doch Lily konnte es trotzdem vernehmen und knallte mit dem Zauberstab auf das Lehrerpult, sodass rotgoldene Funken aus diesem hervor sprühten. Ein paar Schüler zuckten zusammen. „Weil ich und Mister Flint in diesem Klassenraum zwischen dem Zeitraum von 18 bis 19: 30 Uhr Ihre Autoritätspersonen sind, begreifen Sie das, Mister Clint? Und Sie werden uns gefälligst den gebotenen Respekt erweisen, der einer lehrenden Person nun mal zusteht!“ „Ja, Madam!“, spie Malcom ihr verächtlich entgegen. Lily zog eine Augenbraue in die Höhe. Dann legte sich ein sanftes Lächeln auf ihr Antlitz und sie schaute jedem Schüler ins Gesicht.

„Wir beginnen heute mit einer einfachen Lektion. Dem *Heiltrank gegen Furunkel*. Der Zaubertrank bewirkt, wie der Name schon sagt, dass Furunkel der Vergangenheit angehören... er ist simpel aber ich dachte, genau das Richtige für unseren Einstieg...“ Sie warf Damian einen auffordernden Blick zu, der sofort begriff und für sie fortfuhr: „Wie Miss Potter schon sagte, gehört der Heiltrank zur einfachen Kunst, jedoch müssen Sie natürlich auch dort einige Dinge beachten...“, der Slytherin schwenkte den Zauberstab und alle benötigten Zutaten in der korrekten Reihenfolge erschienen auf der Tafel. Lily blinzelte überrascht, und nahm sich vor, Damian nach diesem Zauberspruch zu fragen, „bitte nicht abschreiben!“, meinte der Siebtklässler, als Einige sich zu ihren Taschen hinunter beugten, „ich denke, Sie alle haben die Zutatenlisten und die Vorgehensweise bereits notiert, als der Zaubertrank in Ihrem Unterricht durchgenommen worden war. Das würde also nur unnötig Zeit verschlingen. Also, bevor Sie die ersten Bestandteile- getrocknete Nesseln- dem Trank beifügen, müssen Sie auf die richtige Temperatur Ihres Feuers achten- genauer gesagt, darf die Flamme zuerst nur sehr geringfügig empor züngeln, beachten Sie dies bitte.“ „Des weiteren“, sagte Lily und lächelte ermutigend in die Runde, „muss Ihr Trank köcheln, ehe Sie die Brennesseln hinzugeben. Während dann also die Nesseln im Wasser vor sich hin köcheln, können Sie bereits die Schlangenzähne zermahlen. Seien Sie ordentlich damit, umso weniger Differenzen gibt es nachher mit einem von uns- wir verlangen saubere Arbeitstische, das ist einfach etwas, was großgeschrieben wird! Soweit, so gut. Fangen Sie erst einmal an. Die Zutaten stehen hier vorne beschriftet auf unserem Pult- wenn Sie lesen können, können Sie sich also gar nicht vertun!“ Ein paar Schüler lachten, dann kamen sie leicht zögernd nacheinander nach vorne und besorgten sich die ersten Zutaten.

„Manchmal ist es hilfreich, gleich alle benötigten Zutaten sogleich am Arbeitsplatz zu haben. Doch bei Tränken, wie diesem hier, der viel Zeit durch *vor sich hin köcheln* verzehrt, wäre es nur unnötiger Platzverbrauch. Sie haben genug Zeit, um nach und nach alle benötigten Utensilien zu sich heran zu holen.“, erklärte Damian geduldig. Die Dritt-bis Sechstklässler begannen mit der Arbeit und er zwinkerte Lily zu. Sie lächelte.

Die neunzig Minuten vergingen wie im Flug und am Ende der Doppelstunde konnte fast jeder einen gelungenen Trank bei Lily und Damian abliefern. „Danke, ihr zwei! Ich glaube, auf Dauer könnt ihr mir wirklich was beibringen!“, meinte Robin, als er an ihnen vorbei ging. Lily lächelte ihn breit an, doch die Freundlichkeit dieses Lächelns erreichte ihre Augen nicht: „Das hoffe ich. Bis dann, Robin.“ Er hob die Hand zum Gruß und entschwand. Die beiden Schulsprecher waren für sich. Lily drehte sich augenrollend weg. „Dass ich in den einmal verliebt war. Ich muss an Geschmacksverirrung gelitten haben...“ Damian lächelte

matt. Er ging noch einmal ruhig von Pult zu Pult und schaute sich die Endprodukte ihrer Schüler an. „Gute Arbeit, Madam Sanchez wird sich freuen“, sagte er zufrieden. Lily schnippte kurz mit ihrem Zauberstab, sodass der Schwamm sich selbstständig machte und die Anweisungen von der Tafel wischte. Daraufhin stützte sie sich auf ihrer Tasche ab und schaute Damian stirnrunzelnd an. Er bemerkte ihren Blick. „Ist was?“, fragte er verwirrt. „Ich überleg nur gerade, ob ich es riskieren kann, dich zur Party am Freitag einzuladen... ich glaube, nicht mal deine Anwesenheit könnte sie ruinieren. Also-“ „-Lily, was soll das eigentlich?“, unterbrach er sie schroff. Seine Augenbrauen hatten sich zusammen gezogen. „Wie-was?“, sie blinzelte ihn irritiert an.

„Na, diese ganzen Stichelleien. Dass ich nicht höflich sei. Dass selbst meine Anwesenheit eine Party nicht ruinieren kann... wieso... wieso bist du so vernarrt davon, den Slytherin in mir zu sehen?“ Sie starrte ihn an. Sein Blick aus diesen meeresgrünen Augen war hart wie Stahl: „War ich wirklich einmal respektlos zu dir? Hab ich je irgendwie geäußert, dass ich dich nicht leiden könnte? Habe ich je in irgendeiner Silbe klar merken lassen, dass ich irgendein Vorurteil gegen dich hegen würde...?“ Sie schluckte und bemerkte, dass ihre Hände leicht zitterten. „N-Nein.“ „Wieso ist es dann so schwierig für dich, diese ... Höflichkeiten... einfach zu erwidern?“ Er brach den Kontakt ihrer Augen ab und kehrte ihr, im Begriff zu gehen, den Rücken zu. An der Tür drehte er sich noch einmal um.

„Ich wünschte, jemand würde mich endlich einmal aus vorurteilsfreien Augen sehen. Aber dieser Wunsch ist vergebens. Ein chancenloser Wunsch, das habe ich schon früh begriffen. Also... mach dir nichts draus. Es liegt wohl in der Natur des Menschen, Vorurteile zu hegen... gute Nacht, Lily.“

Er ging. Und ließ eine komplett verstörte Lily zurück. Seine Worte hatten in ihr etwas ausgelöst. Und die Stimme ihrer Mutter aktiviert, die ihr schon seit ihrer Kindheit immer wieder gesagt hatte: *Verurteile einen Menschen nie, wenn du seine Geschichte nicht kennst.* Sie fühlte sich schäbig.

°~~~~~°

TBC

Ich hoffe, das Chap war nach eurem Geschmack ;)

Das Ultimatum

@klothilde: Ich liebe Damian! Er ist ein total interessanter Charakter :) Schön, dass er dir auch gefällt! Viel Spaß ;)

Kapitel 8

Das Ultimatum

Erschöpft und müde klappte Lily das Portraitloch beiseite und kletterte in den behaglich warmen Gemeinschaftsraum. Ihre Gedanken jagten sich immer noch im Kreis. Es stimmte, sie hatte Vorurteile gegenüber Damian gehegt. Zu Unrecht? Vielleicht nicht. Es musste ja wohl einen Grund geben, weswegen Flint nach Slytherin geschickt worden war. Einen Grund, der mehr wog, als dass der eigene Vater dasselbe Haus besucht hatte. Bei Scorpius war es immerhin auch so gewesen... dass Ravenclaw so gut zu diesem gepasst hatte. Der Hut hatte sich noch nie getäuscht... noch nie. Und wieso sollte Damian die berühmte *Ausnahme der Regel* sein? Er konnte ein kokettes Mundwerk besitzen und der letzte Gentleman auf Erden sein, wenn er wollte. Aber das hatten theoretisch alle Slytherins drauf. Verschlagen, listig. Ihnen war doch nicht zu trauen. „Und wieso traust du Damian dann?“, fragte eine hinterhältige Stimme in ihrem Kopf, „wieso rechtfertigst du dich hier für etwas, was zwar Tradition ist, von dem du aber weißt, dass es verkehrt ist? Wieso tust du das, Lily?“ Sie seufzte und rieb sich die Schläfen. Jetzt bekam sie auch noch Kopfschmerzen! Sie sollte dringend ins Bett... doch als sie den Gemeinschaftsraum durchquerte, versperrte ihr jemand den Weg.

„Sean“, sagte sie mit einem verblüfften Gesichtsausdruck, denn er sah reichlich grimmig aus. War er etwa noch immer wütend über diese dumme Geschichte von heute Mittag? „Morgen Abend, 18 Uhr, auf dem Quidditchfeld, klar, Potter? Vergess es nicht wieder... und verspäte dich ja nicht!“ Er kehrte ihr den Rücken zu. „Das geht nicht!“, platzte es aus ihr heraus, „ich habe morgen Abend auch Nachhilfe, Sean! Ich darf-“ „-Dann solltest du in dich gehen und dir bewusst machen, was dir wichtiger ist...“, knurrte der Quidditchkapitän und wirbelte herum, „entweder dein Platz in der Mannschaft... oder deine *Schülersprecheraktivitäten*.“ Sie öffnete den Mund, um zu widersprechen, doch er fuhr schon fort: „Lily, ich werde das nicht durchdiskutieren. Ich habe das Training auf morgen um 18 Uhr angesetzt und ich erwarte, dass meine Mannschaft dann vollständig auf der Matte steht! Ohne Wenn und Aber... oder ich muss handeln. Ich kann unzuverlässige Mitspieler nicht gebrauchen. Die müssen dann eben mit den Konsequenzen leben... also, ich wiederhole es noch einmal: Entscheide dich für dein Platz im Quidditchteam... oder für den Nachhilfetermin. Ich werde es ja morgen sehen, welchen Entschluss du gefasst hast!“ Damit ließ er sie stehen. Und Lily wurde das ungute Gefühl nicht los, dass Sean nicht nur von Quidditch- und Schulsprecheraktivitäten gesprochen hatte... sondern auch von sich und Damian.

Lily schlief schlecht in dieser Nacht und als Joceline sie ungeduldig an der Schulter rüttelte und meinte, sie solle sich beeilen, drang deren Stimme wie durch Watte zu ihr durch. Sie fühlte sich wie erschlagen. „Du siehst scheiße aus.“, begrüßte Flora sie, als Lily ins Bad stolperte, um sich wenigstens noch halbfertig zu machen. „Danke, gleichfalls.“ „Mir ist übel.“ „Was für ne Überraschung.“ „Woche sieben ist reiner Dreck.“ „Ab Woche elf hast du es hinter dir.“ „Ja. Zum Glück.“ Lily starrte auf den Wasserstrahl, der aus dem Hahn sprudelte, und erwiderte nichts.

Dienstage. Unter normalen Umständen waren sie nicht so schlimm. Aber heute waren keine normalen Umstände mehr... oh nein. Verteidigung gegen die dunklen Künste war einfach ein Graus, vor Allem, da Sean dieses Mal nicht für Lily einsprang, sondern mit verbissener Miene auf seinem Platz hockte und- sicher sinnloses- auf sein Pergament kritzelte. Und so war es Lily, die sich für Donnerstagabend um zwanzig Uhr Nachsitzen eingehandelt hatte. Nach Verteidigung kam Arithmantik, ihr absolutes *Lieblingsfach*. Oh ja, auf jeden Fall. Würde sie später einen Beruf ausüben müssen, indem Kenntnisse darüber benötigt wurden, sie

würde sich vom nächsten Turm stürzen. Zauberkunst wollte Lily heute ebenso wenig gelingen... Kurzum: der Tag verlief mies, mieser als mies und hinzu kam, dass die Zeit trotzdem nur so an Lily vorbei rauschte. Und sie wusste nicht, was sie tun sollte. Sie wollte ihren Platz im Team unter keinen Umständen verlieren, doch sie sah auch überhaupt nicht ein, wieso sie ihr Amt als Schulsprecherin für Seans Eifersüchteleien aufs Spiel setzen sollte. Ob Damian noch sauer auf sie war? Vielleicht könnte sie ihn dazu überreden, die Nachhilfe auf morgen Abend zu verschieben? Und da Lily keine andere Lösung sah, ohne entweder das Eine oder das Andere einzubüßen, fing sie den Slytherin nach der letzten Stunde in der Eingangshalle ab.

„Damian!“ Er blieb stehen und wendete den Kopf. „Hi, Lily“, sagte er tonlos, „bereit für heute Abend?“ „Nun... da gibt es ein kleines Problem...“ „Und ich dachte, du würdest dich einfach aufrichtig für deine Vorurteile entschuldigen wollen, für deine zeitweilige Kratzbürstigkeit und für einige andere Fehler, die ich so gern übersehe.“, meinte er trocken. Sie seufzte. „Entschuldige, aber heute ist wirklich nicht der geeignete Tag, um mich auf irgendwelche Fehler meinerseits hinzuweisen. Verschieben wir das auf morgen Abend... wie auch bitte die Nachhilfe, ja? Ich flehe dich an! Es ist wirklich dringend!“ „Hör zu, wir haben gesagt, dass wir es tun, und zwar montags und dienstags und da können wir nicht jedes Mal, wenn uns ne Grete quer im Hals steckt, alles verschieben.“ „Ich hab dir auch gesagt, dass das alles, diese zahlreichen Aktivitäten, verdammt viel wird und bereits jetzt ist es soweit, dass ich deswegen aus dem Quidditchteam fliegen könnte, weil Sean das Quidditchtraining genau auf heute Abend um 18 Uhr verlegt hat und meinte, ich solle mich für das Eine und gegen das Andere entscheiden, aber-“ „-Sean.“, unterbrach Damian sie glatt. Sie verstummte. „Es geht also um Sean?“, fragte er ein wenig sanfter.

Sie nickte und spürte peinlicherweise, wie ihr Tränen in die Augen stiegen- rasch blinzelte sie ein paar Mal und sprach so ruhig sie konnte. „Er und seine dämliche Eifersucht... er will mir nur eins auswischen, weil er wütend ist, dass ich nicht früher erzählt habe, dass ich Nachhilfeunterricht geben soll.“ „Als ob ihn das interessieren würde.“ „Naja... es interessiert ihn anscheinend, dass ich diese Nachhilfe mit dir gestalte.“ „Oh.“ Schweigend schauten sie sich an. „Ich kann Jungs nicht ausstehen, die ihre Freundin unter Druck setzen, nur weil sie mit ihren Verlustängsten nicht zurecht kommen! Klär das bitte, Lily. Eifersucht ist ein echter Beziehungskiller- erst Recht unnötige. Denn wir zwei- das ist ja wohl sonnenklar- werden uns ebenso wenig ineinander verlieben, wie ein Zentaur und die Riesenkrake.“ Sie versuchte zu lachen- es klang reichlich krächzig und schnell verstummte sie wieder. „Also morgen Abend? Das mir das aber nicht nur Gewohnheit wird!“, lächelte Damian. Sie strahlte: „Keine Sorge! Danke! Ich werde das mit ihm regeln, verlass dich drauf.“ „Das tue ich. Okay. Dann bis morgen Abend. Fertige noch schnell ein Blatt für die Pinnwand an, damit die Schüler Bescheid wissen.“ „In Ordnung!“ Damian nickte und verschwand in der Tür zu den Kerkern. Lily legte den Kopf in den Nacken und atmete- glücklich- tief durch. „Hi, Lily. Ich wollt dich grad suchen.“, murmelte eine Stimme hinter ihr. Sie drehte sich um.

„Hugo! Du siehst schrecklich aus, was ist los?“ Das stimmte. Ihr Cousin stand pitschnass in der Eingangshalle und schaute aus, wie jemand, der gerade ein paar gepfefferte Ohrfeigen eingeheimst hatte. „Du hast die Wette gewonnen.“, quetschte er hervor und drückte ihr zwei Galleonen in die Hand. „Die...Wette?“, es dauerte ein paar Sekunden bis bei ihr der Groschen fiel. „Oh nein! Sag nicht, dass sie abgesagt hat?“ „Sie hat mich angeschaut, als hätte sie ernsthaft in Erwägung gezogen, mir den *Spuck Schnecken*- Fluch auf den Hals zu jagen und fauchte mich an, von wegen *'hast du überhaupt eine Ahnung, wie wenig Freizeit mir noch bleibt, wenn ich überall Klassenbeste sein will? Denkst du tatsächlich, da würde ich meine wertvolle Freizeit mit Jungs verschwenden? Wie naiv bist du eigentlich? Ich habe noch nie einen Mann in meinem Leben gebraucht- von pubertierenden Jungs ganz zu schweigen! Lass mich bloß in Ruhe, Weasley!'*“

Und dann war sie gegangen und hat mich im Regen stehen lassen. Das war vor fünf Minuten.“

„Oh Mensch!“, Lily trat auf ihn zu und umarmte ihn- dass er sie dabei volltropfte, war nebensächlich, „Hugo, vergiss sie. So eine Schreckschraube hast du nicht verdient.“ „Ich meine, das ist eigenartig...“, seufzte Hugo, „ich hab mich nur getraut, sie anzusprechen, weil ich mir sicher war, dass ... sie mich *auch* mochte. Alle Anzeichen standen dafür...“ „Vielleicht... waren diese Anzeichen Ausbrütungen deines Wunschdenkes?“, fragte Lily vorsichtig. „Das kann ich mir nicht vorstellen. Dafür waren sie zu eindeutig.“ „Aber Hugo...“, sagte sie verzweifelt, „sie hat dir einen Korb verpasst. Der nicht

mal von der freundlichen Sorte war.

Sie ist anscheinend kratzbürstiger als ich. Willst du dir das wirklich antun?“ Erstaunt sah er sie an: „Wer sagt denn, dass du kratzbürstig bist?“ Lily spürte, wie sie rot wurde. Wie unerfreulich. „Niemand.“, meinte sie hastig, „vergiss es. Vergiss sie. Such dir ne Andere.“ Er runzelte die Stirn: „Sag das meinem Herz... außerdem... glaube ich, dass ich weiß, weswegen sie so... grantig war.“ „Sie steht nicht auf dich. Volltreffer, Hugo.“, seufzte Lily. Das war nach ihren Worten nicht all zu schwer zu erraten gewesen...

„Nein. Sie hat mal mit ihrer Freundin darüber gesprochen, im Gemeinschaftsraum...“, er zögerte, dann schaute er seiner Cousine ins Gesicht, „ihr Vater ist abgehauen, als sie noch ein kleines Kind gewesen und ihre Mutter mit Zwillingen hochschwanger gewesen war. Von den Zwillingen überlebte nur einer. Soweit ich weiß, macht Jenny sich immer ganz schöne Sorgen um ihren Bruder, wenn sie in Hogwarts ist. Warum weiß ich nicht.

Aber ich denke, dass das alles damit zu tun hat, dass sie überall die Beste sein will. Dass sie in ihrer Zukunft nichts dem Zufall überlassen will.“, er seufzte, „ich lasse sie erst einmal in Ruhe, aber... ich werde nicht aufgeben. Ich glaube, ich habe eigentlich ganz gute Karten... eventuell hat sie nur Angst, enttäuscht zu werden.“ Lily schüttelte fassungslos den Kopf: „Du bist ein hoffnungsloser Fall... ein hoffnungsloser Romantiker und Optimist...“ Er lächelte.

„Ich weiß. Dankesehr.“

„Na, das hielt ja erstaunlich lange.“ Lily atmete tief durch und blieb mitten im Gemeinschaftsraum stehen.

War neuerdings irgendeine Hexerei in Gange, dass sie den nie durchqueren konnte, ohne von irgendwem von der Seite angequakt zu werden? „Es ist *nicht* vorbei, Cynthia. Soviel ist sicher. Tut mir ja so Leid, dass er *noch immer nicht solo* ist.“, meinte sie mit einem garstigen Lächeln. „*Ganz ruhig, Lily...*“, dachte sie,

„*diese Puderquaste ist doch bloß neidisch. Du hast dir den talentierten, gutaussenden Quidditchstar geangelt, was erwartest du? Boshaftigkeit, genau. Also. Bleib ruhig und lass es an dir abprallen!*“ „Das sagst du noch!“, zischte Lara, „aber nun, wo die drei Monate vorbei sind und der wirkliche Ernst eurer Beziehung anfängt, kriselt es ja ganz schön zwischen euch.“ „Wir haben mitbekommen, wie ihr euch gestern Abend gezofft hattet“, fügte Mara bei.

„Zu eurer Information, diese Auseinandersetzung hatte *nichts* mit unserer Beziehung zu tun. Sondern mit Aufgaben, die wir beide auszuführen haben und die sich ein wenig überschatten. Doch ich hab eine Lösung gefunden und das sollte uns allen genügen. Erst Recht euch!“ Lily bedachte die drei Möchtegern- Barbies mit einem glühenden Blick und huschte die Wendeltreppe zum Schlafsaal hinauf. „Ruhe...“, murmelte sie, „ich brauche Ruhe und Entspannung...“ Automatisch griff Lily nach ihrem Walkman, pflanzte sich auf ihr Bett und setzte die Kopfhörer auf. Dann fiel ihr Blick auf einen Roman, der auf ihrem Schreibtisch bereits von einer dicken Staubschicht belagert wurde. Es war ein Abenteuerroman, doch sie hatte in letzter Zeit soviel zu tun gehabt, dass sie nie die Zeit gefunden hatte, weiter zu lesen. Entschlossen griff sie sich das Buch und schlug die Seite auf, in der das Lesezeichen steckte.

Mit zerzausten, blonden Haaren und einem nassen, braunen Gewand stand die Elfe vor ihrer Krähe, die Hände in die Seiten gestemmt: „Du brauchst gar nicht so schadenfroh zu gucken, Crow!“ Er flatterte auf ihre Schulter und knabberte zärtlich an dem spitzen Ohr. Doch die Elfe schüttelte ihn ab und sagte bestimmt: „Wir haben jetzt keine Zeit! Ich habe etwas überaus Merkwürdiges belauscht! Es hörte sich so an, als habe dieser Lord den Plan, der Königin etwas anzutun! Irgendwie hatte sein Sohn Mariella dazu gebracht in sieben Tagen eine Reise anzutreten! Aber wenn sie hier vorbei kommt, wartet der Tod bereits auf sie! Das darf nicht passieren, ich muss zurück zur Königin und sie warnen! Und zwar rechtzeitig, also keine Zeit verplempern!“ Mit großen Schritten stampfte die Elfe durch den Schnee. Crow flog über ihrem Kopf herum. Sie war tief in Gedanken versunken, es schien ihr so, als habe sie den Lord schon einmal gesehen. Aber das war nicht möglich. In dieser Gegend war sie nie zuvor gewesen. Trotzdem kamen ihr sein ernstes Gesicht und die kalte Stimme merkwürdig vertraut vor.

*Wenn sie nur wüsste, mit wem sie diese Merkmale verbannt! Ein eisiger Windzug streifte ihr Gesicht und sie faste den Kragen mit beiden Händen und zog ihn höher bis zur Nasenspitze. Sie mochte den Winter nicht. Er war kalt und ungemütlich, außerdem - **

Jemand klopfte an die Schlafzimmertür. Lily seufzte. Es war klar, dass sie nie eine Stunde ihre Ruhe haben durfte. „Herein.“, meinte sie unwillig und nahm die Kopfhörer ab. Alice, ihre Klassenkameradin die zusammen mit Angela Weston, Nicole Jones und den drei Barbiegirls den anderen Siebtklässler-Schlafsaal belegte, steckte den Kopf herein. „Hallo, Lily“, sagte sie freundlich, „hättest du vielleicht einen Moment Zeit? Bis Freitag ist es ja nicht mehr so lang, und ich dachte, wir stellen vielleicht den Flyer fertig, weil sonst bestimmt nur noch wenige Leute Zeit haben. Und wir wollen doch, dass die Party ein Erfolg wird!“ Lily lächelte zurück. „Wie Recht du hast. Warte.“ Sie sprang vom Bett und klappte das Buch zu. Egal, was die blonde Elfe außerdem noch an dem Schnee auszusetzen hatte, es würde auf später vertröstet werden müssen.

Von all ihren anderen weiblichen Klassenkameraden mochte sie außer Jo und Flora Alice noch mit am liebsten. Die Braunhaarige mit den volumigen Locken, welche ihr immer ums Gesicht tanzten, war ein ruhiger, herzensguter Vertreter. Sie war einfach nur total liebenswert und Lily bewunderte ihre Geduld, wenn es um die Möchtegern-Supergirls ging. Sie hätte mit denen sicherlich keine sieben Jahre im selben Zimmer ausgehalten- eigentlich verdiente Alice deswegen den Merlins Orden 1. Klasse! Mindestens.

Sie arbeiteten zusammen in Alice Zimmer, die einen Haufen Fotos auf ihrem Bett verstreut hatte und sich nun darauf plumpsen ließ. „Ich habe seit Freitag ein wenig herum fotografiert, und ich denke, wir haben nun genügend Auswahlmöglichkeiten, welcher Hintergrund für unseren Flyer am Besten wäre. Setz dich ruhig.“

Lily, die sich in diesem Schlafsaal größtenteils deswegen nicht so wohl fühlte, weil deutlich zu erkennen war, dass die Oberzicken hier hausten, nahm zögernd im Schneidersitz auf Alice Bettdecke platz. Sie war etwas verlegen, weil sie selbst sich noch kein bisschen mit den Vorbereitungen auf die Party beschäftigt hatte- sie war einfach zu eingespannt gewesen. „*Am Wochenende hättest du schon mal Zeit gehabt!*“, flüsterte die fiese Stimme in ihrem Kopf. „*Klappe!*“, erwiderte Lily in Gedanken, „*diese Zeit gehörte allein Sean!*“ Bei dem Gedanken an ihren (zu Unrecht) wütenden Freund, spürte sie einen kleinen Stich im Innern- eilig konzentrierte sie sich auf die Bilder, die Alice inzwischen sauber in Memory-Ordnung vor ihr ausgebreitet hatte.

„Wow, Alice.“, staunend nahm Lily eines der Fotos in die Hand. Ein strahlender Regebogen war auf diesem zu sehen, „ich wusste nicht, dass du so ein Händchen für das Fotografieren besitzt!“ Ihr Gegenüber lächelte beschämt. „Das was du da in den Händen hältst, ist einer meiner Favoriten.“, verriet sie, „außerdem bin ich der Meinung, dass dieses hier-“, sie schob ein Bild von einer Gruppe lachender Schüler weiter vor, „und dieses hier-“, sie tippte auf eine Fotografie von tausenden Luftschlangen und Luftballons, die sich fröhlich hin und her wiegten, „auch sehr gut für unseren Flyer geeignet wären. Was meinst du?“ „Ich denke...“, Lily schaute sich alle Bilder eine Weile an, dann zeigte sie auf das mit den Ballons und den Luftschlangen, „...ich denke, dies hier erfüllt genau seinen Zweck!“

Alice war einverstanden und so sammelte sie rasch alle anderen Fotos ein, griff unter ihr Bett und holte einen alten Schuhkarton hervor. Sie öffnete ihn, packte den Fotostapel hinein und schob den Karton wieder unters Bett. „Abgemacht! Nun geht's voran!“ Alice holte ein Pergament, legte das auserwählte Foto darauf und murmelte: „*Lamour Lapis!*“ Und schon war die gewöhnliche, gelbliche Farbe des Pergamentes passé und die Luftschlangen und die Ballons im azurblauen Himmel prägten den neuerstandenen Flyer. Das Originalfoto lag unangetastet über dem Pergament, es war, als wäre sein Inhalt vom Blatt aufgesogen worden. Lily nickte beeindruckt. Doch bei dem Spruch klingelte etwas bei ihr. „Dieses *Lamour* habe ich doch schon einmal irgendwo gelesen... erst vor Kurzem.“ „Beim Zeitungsartikel am letzten Donnerstag, *Duchesse Lamour* hatte den Artikel mit Nelson und dem Werwolfangriff verfasst.“, antwortete Alice prompt. „Du hast Recht!“, rief Lily verblüfft. „Klar- sie ist die Erfinderin des Spruches... ist bei der Zeitung auch durchaus praktisch, nicht wahr?“

Lily feilte eine Zeitlang an dem Text herum und schließlich wurde auch der mit demselben Spruch auf dem Flyer verewigt. „Gute Arbeit“, sagte Alice zufrieden und hielt ihr gemeinsames Werk empor.

Wer hat Lust auf bombige Stimmung, fetzige Musik und Speisen, soviele er mag?! Der sollte am Freitag ab

zwanzig Uhr in den siebten Stock kommen, denn dort steppt der Partylöwe! Ab der vierten Klasse ist jeder gern willkommen!

Die Feier wird voraussichtlich bis vier Uhr morgens anhalten. Also dann- wir erwarten euch!

Euer Gryffindor Abschlussklassenteam

Besonders über die Unterschrift mussten Lily und Alice auch noch Stunden danach prusten. Sie lagen nun faul auf Alice Bett herum und erzählten sich lustige Passagen aus ihrem Leben. Es war schon einige Zeit vergangen, als Lilys Blick zufällig auf Alice Wecker fiel. 17: 45 Uhr. „Ach du Schreck, schon so spät?!“, kreischte Lily entsetzt und hüpfte auf den Boden. Eilig band sie sich ihre langen Haare zusammen. „Was ist denn los?“, fragte Alice verwirrt. „Um 18 Uhr ist Quidditchtraining! Herrje, hoffentlich komme ich noch rechtzeitig!“ „Nun hör aber auf!“, meinte Alice, „du bist die Freundin des Captains! Der wird die paar Minuten ja wohl verschmerzen!“ „Wenn du wüsstest!“, schnaubte Lily. „Was meinst du?“ „Es gab da ein paar... Differenzen... komplizierte Geschichte, erzähl ich dir wann anders, okay? Tut mir Leid, ich muss mich sputen! Bis nachher!“ Und schon sauste Lily in ihren Schlafsaal, packte ihren Besen und eine wärmende Jacke und stürmte die Wendeltreppe hinunter.

Total außer Atem und mit grässlichen Seitenstichen erreichte der Rotschopf schließlich das Quidditchfeld. „Hi, Lily!“, Cedric hatte bereits seinen Posten vor den Toren bezogen und winkte ihr zu. Sie winkte halbherzig zurück. „Snow, Brown! Seht zu, dass ihr die Klatscher in den Griff bekommt!“, brüllte die Stimme Seans über den Platz. Er hatte sich gerade vor einem retten müssen, der gefährlich nahe über seinen Kopf hinweg gepest war. „In Ordnung!“, rief Antonio und ballerte mit seinem Schläger auf eben diesen Tunichtgut von Klatscher ein. „He, Potter! Los rauf auf den Besen, verträdel nicht noch mehr Zeit!“ Lily atmete tief durch. „Hier ist er dein Kapitän, Lily... nicht dein Freund.“, murmelte sie und stieg auf ihren Besen. Sie war entschlossen, Sean zu zeigen, dass sie mehr konnte, als nur seine Freundin zu sein. Weitaus mehr!

Ihre Entschlossenheit brachte sie auf Hochtouren. Es war schon längst duster, aber trotzdem lagen Lilys Fangwerte unter dem Durchschnitt. Fünfzehn, zwanzig und siebzehn Minuten. Sie konnte durchaus stolz auf sich sein, doch von Sean kam kein Wort des Lobes über die Lippen. „Giftzwerg!“, zischte Lily und ließ den Schnatz erneut fliegen. Sie gab ihm zwei Minuten, dann preschte sie erneut durch die Luft und suchte mit Adleraugen das Spielfeld nach einem goldenen Schimmer ab. Da! In Windeseile setzte sie zum Sturzflug an, den Blick fest aufs Objekt der Begierde gerichtet. Tiefer und tiefer ging es... nur noch wenige Meter, bis der Boden sie nicht unbedingt liebevoll willkommen heißen würde- sie streckte die Hand aus, griff nach dem Schatz und riss den Besen ins Waagerechte. Ihre Fußspitzen berührten den Rasen. Von oben jubelte ihr Team ihr zu. Sie sah auf. Sean schwieg. Mit wütend blitzenden Augen flog sie hoch in die Luft und kam ihm gegenüber zum Stehen. „Was ist überhaupt dein Problem, Kapitän?!“, fauchte sie und wischte energisch ein paar rote Strähnen aus ihrem Gesicht, die sich bei ihrem gewagten Sturzflug gelöst hatten. „Ich bin doch hier! Ich arbeite hart! Ich habe dir eindeutig gezeigt, weswegen ich im Team bin und weswegen ich diesen Platz niemals aufgeben kann! Was willst du noch?“

Er starrte sie an. Sie sah, dass er schluckte. „Ich... du und Damian... das- das gefällt mir nicht!“ „Ach... du willst, dass ich die Nachhilfestunden auf gebe? Die Schüler, die meine Hilfe brauchen, um ihr Schuljahr zu überstehen? Meine Vorbereitung auf den Wettkampf am zwanzigsten Dezember?“, sie fragte das alles ruhig, ohne die Miene zu verziehen. Seans Gesichtsausdruck wurde trotzig. „Ja.“ „Ich hätte nicht gedacht, dass du so egoistisch bist, Sean. Nur damit du es weißt: ich werde die Nachhilfe nicht aufgeben! Es macht Spaß, okay, Zaubersprüche sind mein absolutes Hobby und ich werde das für dich *nicht* hinschmeißen!“, jetzt merkte sie doch, wie die Wut in ihrem Magen brodelte und ihre Stimme immer lauter wurde, „es geht dir also darum, dass ich mehr mit Damian zusammen bin... drei Abende die Woche... mehr als 180 Minuten... quält dich dieser Gedanke so sehr? Stört es dich so stark? Überleg doch mal... er ist nicht einmal mein Typ! Er sieht doch komplett anders aus, als du! Und ich liebe dich, Sean, dich! Geht das überhaupt irgendwie in deinen eifersüchtigen Schädel rein?!“ Sie atmete tief durch.

„Für mich ist das Training heute gelaufen. Sieh zu, wie du klarkommst.“ Sie wandte den Blick ab und

landete sanft auf dem tauüberzogenen Rasen. Von oben nur dröhnende Stille. Keiner sagte einen Ton. Dann rauschte etwas in der Luft, und Lily wusste, dass Sean ebenfalls dabei war, zu landen. Doch sie hatte keine Lust, mit ihm zu sprechen. Seine blöde Eifersucht wegen nichts und wieder nichts- das machte sie krank!

„Lily!“, rief Sean und trabte ihr hinterher, „Lily, warte doch!“ „Wofür? Damit du mir noch mehr mit deiner Eifersucht und deinen komischen Launen auf die Nerven gehen musst? Nein! Für heute reicht's, ehrlich!“ Sie ging schneller. „Lily, ich-“, er stoppte und hielt an. Sie lief weiter. „Ich hab nur Angst, dich zu verlieren.“

Es war, als wäre sie gegen eine Mauer gelaufen, so steif und abrupt stand sie auf einer Stelle und bewegte sich nicht mehr. „Du hast Angst, mich zu verlieren?“, flüsterte sie. „Ja.“, antwortete er und kam näher. Er berührte ihre Schultern. Sie wendete den Kopf und schaute zu ihm hoch. Tränen funkelten in ihren Augen. „Aber wieso? Ich verstehe das nicht... ich habe dir doch nie einen Grund gegeben, dass du das befürchten musst...“ Er drückte seine Hände fester auf ihre Schultern. „Doch. Einfach, indem du existierst. Du bist... so unbeschreiblich. Liebevoll. Witzig. Schlagfertig. *Hübsch*. Ich... ich weiß einfach, dass ich dich nicht verdient habe. Ich denke immer, dass... dass ich...“ Sie schwirrte herum, griff in seinen Nacken und stellte sich auf die Zehenspitzen, um ihn zu küssen. Sanft. Zart. Sodass alle Sorgen, alle Zweifel dahin schmolzen zu einem unwichtigen, banalen Klumpen. Einem egal Klumpen.

„Sean.“, raunte sie gegen seine Lippen, „ich liebe dich vom ganzen Herzen. Ich will nur mit dir zusammen sein. Du bist alles für mich. Ich brauche dich, wie die Luft zum Atmen. Ohne dich geht's nicht. Bitte glaub mir das! Du bist genug für mich, mehr, als genug. Du bist wundervoll. Und weißt du, was ich am meisten an dir schätze?“ Sie beugte sich zurück und schaute in sein haselnussbraunes Augenpaar. „Was denn?“, wollte er wissen und schaute sie gebannt an. Als wäre sie sein Engel auf Erden. „Du bist so ein Star hier an der Schule... du bist selbstbewusst, gutausehend, ein glänzender Quidditchspieler... ein Mädchenmagnet bis über beide Ohren. Und du bist trotzdem immer du selbst geblieben. Bist nie abgehoben. Kein arroganter Snob, der meint, er könne die Welt regieren. Einfach nur Sean Roger McMillan. Weißt du eigentlich, wie selten sowas vorkommt?

Wie besonders du bist? *Deswegen* hab ich mich in dich verliebt, Sean. Und bei dir kann ich mir zu zweihundert Prozent sicher sein, dass du mich *meinetwegen* willst. Nicht wegen meinem berühmten Vater, nicht wegen meinem Aussehen, nicht deswegen, um mit mir angeben zu können. Und das macht mich glücklich. *Du* machst mich glücklich, Sean. Ich habe schlechtweg keinen Grund dazu, mich umzuverlieben, dich zu hintergehen. Kannst du mir das jetzt glauben? Kannst du mir jetzt vertrauen, Sean Roger McMillan?“ „Ja, Lily Luna Potter. Ich denke schon.“, wisperte er und dann hob er sie hoch, beugte sich vor und küsste sie intensiv und leidenschaftlich. So, dass jeder sah, wie glücklich sie ihn machte.

°~~~~~°

TBC

Verurteile einen Menschen nie, wenn du seine Geschichte nicht kennst

Kapitel 9

Verurteile einen Menschen nie, wenn du seine Geschichte nicht kennst

„Na, das lief doch echt gut.“, Damian kam mit einem zufriedenen Grinsen von den Schülertischen nach vorn zum Pult geschlendert. „Japs. Und Malcom wird in unserer Nachhilfe nie wieder freiwillig soviel plappern!“, lachte Lily, die gerade dabei war, sorgfältig die Gefäße mit den Zutaten zu verschließen. Es war Mittwochabend,

19: 40 Uhr, und ihr Nachhilfeunterricht war gerade eben beendet worden. Plappertrank war dieses Mal von den Schülern gebraut worden- wieder hatten die meisten Erfolg gehabt, etwas, was Lily durchaus mit Stolz erfüllte. Wer sagt's denn, sie und Damian hatten anscheinend Talent dafür, anderen etwas beizubringen.

„Damian?“ „Ja?“ „Es tut mir Leid, dass ich... diese Stichelleien und so, du weißt schon...“, sie zuckte die Schultern, „meine *zeitweilige Kratzbürstigkeit*, ich meine... ich werde mich bemühen, diese nicht mehr anzuwenden, in Ordnung?“ Er lächelte. „In Ordnung.“ „Und, ähm...“, sie tippte an eines der Glasgefäße mit der Aufschrift: *Aalaugen*. „Ich wollte dich wirklich fragen, ob du am Freitag zur Party kommen magst. Ich geb dir mal den Flyer, den Alice und ich entworfen haben, eh, hier.“ Sie reichte ihm das Pergament, was gar nicht mehr aussah, wie eines. „Wow, tolle Arbeit!“, lobte Damian schmunzelnd. „Danke... also, hast du Lust?“ „Klingt nach ner Menge Spaß. Ich denke, ich riskiere es. Du bist ja der Auffassung, dass selbst meine Wenigkeit die Fete nicht ruinieren kann.“ „Genau.“, sie räusperte sich, „cool. Ich freu mich schon. Auf die Party, versteht sich.“ „Ich hab es auch nicht anders aufgefasst, keine Sorge. Also, weißt du über irgendetwas Neues Bescheid, was die Schulsprecher so angeht? Oder müssen wir heute gar nichts bereden?“ „Nein, ich weiß von nichts. Alles, was letzte Woche aktuell war, ist es diese Woche auch.“ „Gut, also. Dann trennen sich hier unsere Wege.“ Sie traten aus dem Klassenzimmer. Lily schloss die Tür und nickte: „Sieht so aus.“ „Gute Nacht, Lily.“ „Schlaf schön“, sagte sie und lächelte kurz, ehe sie die Wendeltreppe zur Eingangshalle empor stieg und Damian sich zum Slytherin-Gemeinschaftsraum aufmachte.

„Huch! Du bist aber früh. Hatten Damian und du gar nicht mehr über Schulsprecherdinge reden müssen?“, wollte Joceline wissen, die den Rotschopf verwundert anschaute, als dieser durchs Portraitloch stieg. „Nein, es gibt nichts Neues. Freitagnachmittag ist die Sitzung mit den Lehrern, aber alles, was wir da vorzutragen haben, ist der Vorschlag mit dem Gemeinschaftsraum für alle Schüler.“, erklärte dieser. „Ach so, okay. Dann setz dich doch noch ein wenig zu mir.“, Jo klopfte auffordernd auf das Sofa und legte ihren Schmöker weg. „Immer noch dasselbe wie letzte Woche?“, fragte Lily, als sie sich neben ihre Freundin sinken ließ. „Ich bin nicht so schnell im Lesen wie du!“, verteidigte diese sich sofort. Lily lächelte nur. „Was hast du eigentlich gestern so getrieben? Ich hab dich gar nicht gesehen, sobald der Unterricht zu Ende war.“ „Zunächst hatte ich Hausaufgaben gemacht. Und dann...“, Jo wurde rot, „hab ich mich mit Robin getroffen.“ „Ein Date vor dem Date. Aha. Soso. Und?“, grinsend zog Lily die Augenbrauen hoch. Joceline zuckte gleichgültig mit den Schultern. „Ja, war ganz nett.“ „Ganz nett oder *ganz nett*?“, „Eine Mischung aus Beidem?“, schlug Joceline vor. Sie sahen sich an und lachten. Daraufhin wurde Lily wieder ernst. „Er kann dich also von Ced ablenken.“ Jo zuckte unklar mit dem Kopf. „Ein wenig.“ „Immerhin etwas. Ich weiß, Robin ist ein Scheißdreck gegen Cedric aber-“ „Robin und Ced sind zwei völlig unterschiedliche Menschen, Lily! Hör auf, so abwertend über ihn zu sprechen! Jeder Mensch hat Stärken und Schwächen, das ist kein Grund, so ein Tonfall einzusetzen. Ich versteh sowieso nicht, wieso du ihn hasst, du hast ihn mal geliebt!“ „Mein Gott, beruhig dich! Außerdem hasse ich Robin gar nicht, er ist mir nur irgendwie ... unsympathisch.“ „Ach, wie kommt's?“ „Naja, weil er ein Idiot ist! Und ich hab das damals nicht gerafft!“ „Wenn du meinst.“, meinte Jo abwesend und sammelte ihr Buch wieder auf. „Hey, so war das nicht gemeint.“ „Du hast dich angehört wie Flo!“ „Das liegt vielleicht daran, dass wir von ihrer Wenigkeit momentan herzlich wenig zu Gesicht bekommen. Nur den miesgelaunten, unausgeschlafenen, verkiffenen Teil am Morgen. Ich finde ja immer, ihr Gesicht sieht morgens dem eines

Mopses zum Verwechselln ähnlich.“ Die Mädchen schauten sich an und brachen in Gelächter aus.

„Weißt du was?“, meinte Joceline plötzlich, „ich finde, wir sollten Hagrid besuchen gehen! Wir waren dieses Jahr noch kein einziges Mal bei ihm.“ Sofort nagte das schlechte Gewissen an Lily. „Du hast Recht. Gehen wir.“ „So wie wir sind? Willst du dir den Tod holen? Schon mal aus dem Fenster gesehen? Heut ist der erste Oktober und unsere grausame Welt scheint das auch zu wissen, denn es sieht so aus, als wäre der Sommer endgültig vorbei!“ Lily warf einen Blick zum Fenster. Regentropfen prasselten gegen das Glas. *Dicke* Regentropfen. „Igitt“, sagte sie tonlos, „okay, Regenjacken an und ab!“

„Ah, ihr wisst noch, dass ich existiere, hm? Hätte ich inzwischen nicht mehr erwartet...“ Der Halbbriese trat brummig beiseite und ließ seine nassen Gäste hinein. Jo begann sofort zu schnüffeln. „Hm, das riecht ja super!“, rief sie freudig. „Krötenschleimsuppe.“, erwiderte Hagrid und sie verzog das Gesicht. „Danke, ich verzichte.“ Lily kicherte. „Wollt ihr nen verfluchten Tee?“, knurrte Hagrid und die Beiden nickten und rutschten an den Tisch. „Gern, danke. Pfefferminze, bitte.“ „Auch noch Extrawünsche, was?“, der Halbbriese schmunzelte, „nun, mir soll's Recht sein. Wie läuft die Schule?“ „Stressig.“, seufzte Joceline. „Gar nicht schlecht“, sagte Lily. Hagrid stellte ihnen zwei gepunktete Tassen hin. „Nicht schlecht, soso. Und mit Sean alles in Ordnung, Lily?“ „Oh ja- seit Neustem wieder.“ „Seit Neustem?“ Joceline rollte mit den Augen. „Der angesehene Quidditchstar hat *Verlustängste*. Aber anscheinend hat er das jetzt überwunden. Jedenfalls nachdem Lily ihm einen ellenlangen Vortrag gehalten hatte, weswegen sie ihn nicht verlassen würde und weswegen sie ihn liebt ... meine Güte, Roxanne meinte, schnulziger geht's kaum noch.“ „Vielleicht sollte man Roxannes Meinung nicht als Norm bezeichnen.“, murrte Lily. „Hauptsache, der Kerl hat es jetzt endlich verstanden.“, seufzte Jo.

„Hast du was von meinem Vater gehört, Hagrid?“, wollte Lily wissen, während sie aufstand und sich, Hagrid und Joceline heißes Wasser eingoss. „Neulich ja. Er ist sehr gestresst und seine gute Laune momentan ziemlich strapaziert.“ „Verständlich.“, nickte Jo. „Ich frage mich echt, wieso die oder der das machen. Was haben die mit den armen Kindern vor?“ „Ich denke mal, das ist die Frage, die sich im Augenblick so ziemlich jeder Zauberer und jede Hexe stellt. Neville hat sich auch schon große Sorgen um Jannika gemacht. Ich kann mir vorstellen, wie grausam das für die Eltern sein muss...“, murmelte Lily betreten.

Nach diesem zugegeben ziemlich düsteren Abendtee verabschiedeten sich Lily und Joceline und versprochen, Hagrid bald wieder zu besuchen. Der Regen hatte nicht nachgelassen, und so fanden sie sich pitschnass im Gryffindorgemeinschaftsraum wieder. Lily war gerade dabei, ihre Jacke auszuziehen, als Joshua aus der Vierten auf sie zukam. „Hallo, Lily!“, begrüßte er sie. „Hi, Josh. Was möchtest du?“, antwortete Lily freundlich. „Ich, ähm ... ich meine, ich und Hendrik haben uns überlegt, ob wir vielleicht ... eine Band gründen könnten. Eine Schulband.“ „Hm, so eine wie von meinem Cousin?“ „Genau. Naja, hoffentlich. So gut sind wir nun auch wieder nicht. Aber das liegt nur daran, dass wir kaum Zeit haben zum Üben und...“ „Aber zwei Leute sind etwas wenig, nicht wahr?“ „Naja, wir wollten erst um deine Erlaubnis bitten, weil du Schulsprecherin bist und so... aber wenn alles klar geht, können wir ja Zettel an die Pinnwand hängen, vielleicht melden sich dann die fehlenden Leute.“ „Wen braucht ihr denn noch?“ „Einen Gitarristen und eine Sängerin oder ein Sänger. Oder Beides.“ „Aha, verstehe.“, Lily schmunzelte, „nun, das klingt alles nicht schlecht, Josh, aber so schnell kann ich dir die Erlaubnis für eine Schulband nicht erteilen- zwar bin ich Schulsprecherin, aber die Bewilligung kann alleinig die Schulleiterin geben. Allerdings hast du Glück: Bereits übermorgen Nachmittag ist eine Sitzung mit Professor McGonagall und den Hauslehrern. Dort kann ich dein Anliegen gerne fortragen... eine neue Schulband wäre wirklich eine schöne Abwechslung!“ „Klasse!“, strahlte Josh, „danke, Lily! Sagst du mir dann Bescheid, wie's gelaufen ist?“ „Natürlich.“ „Cool!“, Josh grinste, drehte sich auf den Hacken um und lief aufgeregt zurück zu seinen Freunden, die vor dem Kamin standen und sie neugierig beobachtet hatten. „Na, das kann ja was werden!“, grinste Joceline, die schweigend neben ihr gestanden und zugehört hatte.

„Ich bin sicher, dass das kein Problem sein wird.“, lächelte Lily, „und irgendwie ist die Idee wirklich gut. Seit Louis Abgang hatte es keine Schulband mehr gegeben, und das ist immerhin schon vier Jahre her.“ „Also hast du jetzt doch noch was zum Vortragen!“, lachte Jo. Lily nickte: „Sieht ganz so aus!“

Der Donnerstag verflog in Windeseile (mit einer Menge Hausaufgaben und wenig Freizeit...) und ehe Lily sich versah, befand sie sich auf dem Weg zum Büro der Direktorin, wo die Sitzungen üblicherweise stattfanden.

Vor dem Wasserspeier stand Damian und begrüßte sie. „Wird schnell gehen, dieses Mal, nicht?“, lächelte er, „haben ja nicht viel zu sagen.“ „Och bei mir ist da vorgestern noch ne Kleinigkeit hinzugekommen.“, erwiderte Lily ebenfalls lächelnd. Der Slytherin schaute überrascht aus. „Ach ja? Was denn?“ „Josh hat mich gebeten, um eine Schulband zu fragen.“ „Oh, wie interessant! Josh wer?“ „Joshua Clancy aus der Vierten. Er und sein Freund Hendrik würden gerne eine aufmachen. Ich meinte, dass ich das heute vortragen würde. Und ich denke nicht, dass da irgendwelche Schwierigkeiten sein werden, seinen Wunsch wahr werden zu lassen. Wäre doch mal wieder ein toller Wandel nicht?“ „Da hast du Recht.“, stimmte Damian zu, ehe Professor Longbottom um die Ecke bog und sie gemeinsam auf die Wendeltreppe stiegen, um zum Treffpunkt zu gelangen.

„Wir sind uns also alle einig, dass die Frage, ob es Fremdsprachen als Wahlfächer geben soll, auf die nächste Sitzung verschoben wird, ja?“, fragend schaute Professor Augustin in die Runde. Alle nickten. „Dann werden Sie, Mister Flint und Miss Potter, bitte die anonymen Fragebögen an die Häuser verteilen. Nächsten Monat wissen wir dann, wie die Sache aussieht.“, stellte Professor McGonagall klar. „Noch weitere Bitten, Wünsche, oder Ähnliches?“ „Ja, Professor.“, lenkte Damian ein, „wir bekamen von mehreren Schülern den Vorschlag, einen Gemeinschaftsraum für alle Häuser einzurichten. Viele nervt der Umstand, dass sie Freunde aus anderen Häusern, nur außerhalb eines Gemeinschaftsraumes treffen können und es keinen weiteren, wirklich gemütlichen Raum gibt, der dafür geeignet wäre. Außer natürlich, man kennt den Raum der Wünsche.“ Ein paar der Anwesenden schmunzelten. „Kein übler Einfall.“, kommentierte Professor Patil, „aber stellen Sie sich das einmal vor, Mister Flint: Wenn es nur einen Gemeinschaftsraum gibt, in denen sich alle Schüler aus allen Häusern treffen können ... das würde ein unglaubliches Gewusel geben, alles wäre immer belegt- und die Laustärke wäre kaum zum Aushalten. Sicher würden die meisten bald wieder nach draußen oder in die Große Halle flüchten.“ „Nun, Hogwarts ist doch groß genug, nicht wahr?“, warf Lily ein, „wieso machen wir aus einem Gemeinschaftsraum für alle Schüler, nicht mehrere?“ „Und wie viele Klassenräume sollten dafür umkonstruiert werden, Miss Potter?“, erwiderte Professor McGonagall trocken. „Ich würd fünf okay finden.“, entgegnete Lily ruhig. „Fünf? Und wo überall?“ „Professor, Sie sind doch die Schulleiterin und kennen dieses Schloss beinahe auswendig... ein oder zwei Räume könnten ja in der Nähe der Großen Halle sein. Die restlichen drei jeweils in der Nähe eines Gemeinschaftsraumes eines Hauses.“ „Ich finde die Idee großartig!“, nickte Professor Longbottom. „Was nicht anders zu erwarten war.“, antwortete Professor Patil prompt, „aber wo soll bitte das ganze Geld her? Fünf Räume umgestalten mit allem, was einen Gemeinschaftsraum nun einmal ausmacht, das wird nicht unbedingt billig.“ „Man könnte eine Aktion veranstalten. Die Schüler wollen etwas bekommen, also müssen sie dafür arbeiten.“, schlug Damian vor. „Bitte, wir sollen die Schüler arbeiten lassen? Das ist nicht gestattet!“, erwiderte Professor McGonagall. „So war es ja auch nicht gemeint, jedenfalls nicht ... also, ich dachte da eher an die Winterferien ... jeder sucht sich einen Job, also ein Praktikum, für ein paar Tage ... und arbeitet. Und als Belohnung erhält er eine Art Spende. Wenn alle Schüler das durchführen, dürfte es doch wohl ein Klacks sein, das meiste Geld für die Renovierung zusammen zu bekommen.“ „Ein vortrefflicher Geistesblitz!“, nickte Professor Boot. „Ja, die Schüler erwarten etwas von ihrer Schule, also müssen sie auch etwas dafür tun.“

Da steckt Logik hinter.“, lachte Professor Longbottom. „Also, wer ist für diese Aktion und die damit verbundenen fünf Gemeinschaftsräume für alle Häuser?“, fragte McGonagall und alle, sie mit eingeschlossen, meldeten sich. „Einstimmig.“, murmelte sie und schrieb es fein säuberlich auf das Pergament, was sie schon die ganze Sitzung über vor ihrer Nase liegen hatte. „Dann wäre das geklärt. Noch etwas?“

„Ja“, sagte Lily, „vorgestern Abend hat mich Joshua Clancy um Erlaubnis gebeten, eine Schülerband zu gründen. Ich habe gesagt, dass ich das in die Sitzung mit einbinden werde.“ „Klingt fantastisch!“, nickte Professor Longbottom sofort begeistert, „ich erinnere mich noch zu gut an Louis Weasley, ein echter Sänger und Gitarrist! Hat er nicht neulich einen Plattenvertrag unterzeichnet?“ „Ja.“, bestätigte Lily, „das hatte mir Albus geschrieben.“ „Ich wusste, dass aus dem Kerl noch was wird!“, strahlte Professor Boot. „Nun geht es aber um eine Nachwuchsband.“, nahm Professor McGonagall den Faden wieder auf. „Wäre die denn schon komplett?“, informierte sie sich. „Nein, Josh meinte, dass noch ein Sänger und ein Gitarrist fehlen. Er schlug

vor, Info-Zettel an die Pinnwand zu hängen, worauf sich Interessierte melden könnten...“ „Guter Gedanke!“, nickte Professor Patil, „einfach eine Kurzbeschreibung, was für eine Band es ist und welche Leute gesucht werden. Dann ein Datum und der Raum, in dem vorgeführt wird, darunter. Und an diesem Tag würde die Band dann schlussendlich- hoffentlich- komplett sein.“ „Sind denn alle mit einer weiteren Schulband einverstanden?“, wollte McGonagall wissen. „Ja.“, kam die Einstimmige Antwort. „Also gut, dann gebe auch ich meine Erlaubnis. Sie können Mister Clancy ausrichten, dass er es genau so zu machen hat, wie Professor Patil es vorschlug, in Ordnung?“ „Kein Problem! Da wird er sich sicher drüber freuen.“, antwortete Lily lächelnd. „Nicht nur er!“, lachte Professor Longbottom.

„Wie sehe ich aus?“, fragte Lily am Abend und drehte sich vor ihren Freundinnen im Kreis. Ihr knielanges, sonnengelbes, luftiges Kleid wehte ihr um die schlanken Beine. Der Abend der Fete war gekommen! „Toll.“, meinte Flora tonlos, der es gar nicht gut zu gehen schien. Schon seit gestern hatte sie Übelkeitsanfälle der Besonderen Art- der 'schwangeren-Art'- eben. Trotzdem wollte sie mit kommen, obwohl Joceline und Lily ihr geraten hatten, sich hinzulegen. „Die gelbe Schleife um deine Hüfte ist auch voll süß!“, schwärmte Jo, „und deine Schuhe passen gut dazu! Ich würde sagen, so kannst du deinen Gästen unter die Augen treten.“ „Du bist auch echt süß mit deinem roten Rosettenkleid und den lockigen hochgesteckten Haaren!“, lächelte Lily, „eigentlich müsste Cedric Emily sofort stehen lassen, sobald er dich sieht.“ „Wer weiß, vielleicht tanzt er ja mal mit mir?“, kicherte Joceline. „Vergiss es.“, moserte Flo von ihrem Krankenbett aus, „der fährt total auf Em ab, da hast du nicht die geringste Chance!“ „Wie immer wissen wir deine überaus feinfühligkeit Art sehr zu schätzen, Flo!“, fauchte Lily, packte Jo an den Schultern und ging mit ihr aus dem Gemeinschaftsraum. Das war eine Eigenart an Flora, die sie wirklich verabscheute: Dass die Freundin ihre schlechte Laune immer an ihnen auslassen musste! „Hör nich auf die, die ist nur mies drauf und sucht sich ein Opfer.“, knurrte sie, „Cedric ist ein guter Freund von uns, sicherlich wird er im Laufe des Abends einmal mit dir tanzen wollen.“ „Ob Robin dann eifersüchtig wird?“, fragte Jo plötzlich und schaute ziemlich nachdenklich aus. „Na und?“, lachte Lily, „lass ihn doch eifersüchtig sein. Du bist frei und kannst tanzen, mit wem immer du willst. Du hast ihm gegenüber keinerlei Verpflichtungen zu erfüllen!“ „Du hast Recht!“, nickte Jo entschlossen, „los, Lily! Lass uns die Fete stürmen!“

Der Abend schritt voran und die Party war offenbar ein ziemlicher Erfolg. Fast alle Schüler vom Vierten bis zum Siebten Jahrgang schienen gekommen zu sein- Gott sei Dank war der Raum der Wünsche immer groß genug, sodass es kein Gequetsche gab- höchstens beim Büffet. Lily stand gerade mit Sean, Alice und Marek in einer Ecke und suchte mal wieder unauffällig das Gewusel um sie ab. Seit zwei Stunden war sie schon hier und Damian tauchte und tauchte einfach nicht auf- ob er es sich anders überlegt hatte? Und was interessierte sie das überhaupt? Immerhin hatte sie ihn auf rein partnerschaftlicher Basis eingeladen und es handelte sich ja nicht um ihren Geburtstag oder sowas, sondern um eine ganz gewöhnliche Party, also wäre es gar nicht schlimm, wenn er doch keine Lust gehabt hatte... ob er vielleicht abgelenkt wurde und die Zeit vergessen hatte? Plötzlich durchzuckte ein Bild ihren Kopf, in dem Damian auf einem riesigen Himmelbett mit einem Mädchen knutschte. „Was auch immer er tut, hoffentlich hat er Spaß!“, dachte sie grimmig und schnappte sich Seans Hand. „Los, lass uns tanzen!“

Sie zog ihren Freund auf die Tanzfläche. Wie auf Kommando spielte die Band, die Marek besorgen konnte, ein ruhiges, besonnenes Lied. Passend zum Takt bewegte sich das Paar eng aneinander geschmiegt im Kreis. „Du scheinst mir ein wenig aufgewühlt zu sein ... ist alles okay?“, flüsterte Sean ihr ins Ohr und fing an, mit seinem Zeigefinger kleine Kreise auf ihren Nacken zu malen. Lily überzog eine Gänsehaut. Sie liebte es, wenn er das tat. „Alles in Ordnung.“, wisperte sich zurück, „ich, hm, war nur nervös, ob die Party wirklich gelingen würde... eine schreckliche Vorstellung, wir stehen hier mit allem Drum und Dran und niemand erscheint...“ Sean lächelte. „Ach, da war ich von Anfang an unbesorgt... allein eure Flyer haben sicher die Hälfte der anwesenden Gäste hierher gelockt... und der Rest hat es aufgeschnappt und konnte sich das ebenso wenig entgehen lassen. Klappte doch alles. War eine tolle Idee von Flo, oder?“ „Ja.“, nickte Lily abwesend- sie hatte eben einen Blondschoopf entdeckt und überlegte gerade, ob es Damian sein könnte- doch dann drehte sich der Kerl um und entpuppte sich als Ravenclaw der in irgendeinem Jahrgang unter ihr war. „Hast du sie überhaupt

schon mal gesehen, seit die Party begonnen hat?“ „Wen?“, fragte sie. Sean runzelte die Stirn, „Flora, wenn sonst?“ „Nein. Sie hat heute ziemlich miese Laune. Da sollte man ihr besser nicht über den Weg laufen.“ „Wieso?“ „Weil sie sonst alles an dir auslässt.“ Er lachte. „Nein, ich meinte, wieso ist sie so schlecht drauf? Sie liebt Partys doch ... die Flo, die ich kenne, hätte sich schon den ganzen Tag auf heute Abend, also jetzt, gefreut.“ Lily zögerte. Dann entschloss sie sich, Sean die Wahrheit zu erzählen. Sie vertraute ihm und sie wusste, dass Flora ihm auch vertraute- die fand das Thema nur äußerst peinlich. „Die Flo, die du kennst, war aber nicht schwanger. Und die Flo, die ich jetzt jeden Tag mehr kennen lerne, ist es. Leider.“ Sean starrte sie an. „Sie ist schwanger? Scheißdreck. Und von wem?“ „Keine Ahnung. Interessiert sie auch nicht. Sie will das Kind abtreiben lassen. Der Termin steht für den 24 Oktober.“ „In welcher Woche steckt sie jetzt?“ „In der siebten.“ „Oh ha.“ „Ich weiß.“ „Dann ist sie wahrscheinlich so schlecht gelaunt, weil sie-“ „-Ja.“ „Wuää. Nun, da muss sie wohl oder übel durch.“ Lily zuckte die Schultern. „Sie hat es sich selbst eingebrockt.“ „Das klingt aber nicht nach einer guten Freundin.“, grinste Sean und strich ihr das Haar hinter die Ohren. „Kann sein.“, meinte sie unwillig, „ich find es nur nicht fair, dass das Baby etwas ausbaden muss, was die Mutter verbockt hat.“ „Hey, ihr zwei!“, rief Cedric zu ihnen herüber, der mit Emily an ihnen vorbei tanzte, „wollt ihr die ganze Zeit nur quatschen oder auch tanzen?“ Als Antwort zog Sean Lily wieder näher an sich und vergrub seine Nase in ihren glutroten, offenen Haaren. „Er hat Recht...“, hörte sie seine dumpfe Stimme, „hören wir auf zu quatschen und genießen wir einfach das Beisammensein.“ Sie sagte nichts. Sie küsste ihn nur.

Eine weitere halbe Stunde später tanzte Cedric tatsächlich mit Joceline. Sean hatte Alexa zum Tanzen aufgefordert und Ben, der neben Lily stand, ließ die ganze Zeit nicht die Augen von dem Tanzpaar ab. „Entspann dich ... Sean wird dir dein Mädchen schon nicht ausspannen.“, murrte Lily schließlich genervt, nahm beiläufig eine Butterbierflasche vom Tresen, auf dem die Getränke aufbewahrt wurden, und drückte sie ihrem besten Freund in die Hand. „Seit Alexa deine Freundin ist, habe ich sowieso herzlich wenig von dir gesehen, Ben.“ Er schaute zerknirscht auf sein Butterbier. „Tut mir ja Leid, ehrlich.“, murmelte er, „ich vermiss dich ja auch und so, aber Alexa-“ „-Kann keinen Tag ohne dich auskommen.“, beendete Lily den Satz halb amüsiert, halb ärgerlich. „Nun, genau. Keinen Tag ohne mich... und keinen Tag ohne Knutschen. Ich glaube, ich hatte gestern einen Muskelkater im Kiefer... jedenfalls war's nicht angenehm.“ „Meine Güte, da muss ja ordentlich die Luft brennen zwischen euch!“, lachte Lily. „Mhm.“ „Bist du denn glücklich?“ „Ich liebe sie.“ „Das ist keine Antwort auf meine Frage.“ Ben seufzte. „Naja...“, er wirkte unentschlossen, „sie ... nervt manchmal ein wenig.“ „Mit der Knutscherei?“ „Ja, das auch. Und dass sie jeden Tag bestimmen will, welches Hemd und welche Hose ich trage. Und mit ihrem ewigen Geschwafel über Make Up. Ich glaube, die einzigen Jungs, die jetzt noch mehr über die verschiedenen Make Up Typen wissen, als ich, sind schwul.“ Lily lachte und legte einen Arm um ihn. „Hast du schon mal überlegt, einfach mit ihr drüber zu sprechen? Wenn's dir echt zu viel wird, solltest du das mal tun.“ „Dann killt sie mich.“ „Sicher nicht. Sie liebt dich doch auch. Es ist nur so, dass Probleme sich nicht in Luft auflösen, indem man sie nicht anspricht. Sie werden nur immer größer und schlimmer, bis man es nicht mehr aushält, und einem der Kragen platzt. Ich spreche da aus Erfahrung. Das war mir und Robin passiert. Und Sean wollte mir ja auch nicht gestehen, dass er einfach Angst hatte, mich zu verlieren.“ Ben setzte gerade zu einer Antwort an, als eine Stimme hinter Lily sagte: „Hallo.“ Sie drehte sich um. „Damian!“, rief sie erfreut, und war schon im Begriff, ihn zu umarmen, als sie inne hielt. „Schön dich zu sehen.“, räusperte sie sich und stellte sich wieder in eine senkrechte Position. Er lächelte. „Danke, gleichfalls. Entschuldige, dass ich erst so spät auftauche, aber ich war in meine Hausaufgaben vertieft gewesen und-“ „-Da hast du einfach die Zeit vergessen, kein Problem.“, lachte sie und winkte ab, „ich dachte schon, ein Mädchen hätte dich von hier fern gehalten.“ Sein Gesicht verdüsterte sich kurz. „Ich hab noch nie eine Freundin gehabt.“, erwiderte er bloß. „Oh, das- ähm ... tut mir Leid.“ „Mach dir nichts draus. Ich weiß ja, dass es nicht an meinem Aussehen liegt. Es liegt daran, dass ich Ansprüche besitze.“ „Ach ja?“, neugierig schaute Lily ihn an.

Er hob nur eine Augenbraue und deutete kaum merklich auf Ben, der immer noch neben ihr stand. Sie begriff, sah sich um, packte Alice am Arm, die gerade vorbei ging und drückte sie dem überrumpelten Benjamin in die Arme. „Hier, tanzt mal zusammen- sonst steht ihr euch noch Löcher in den Bauch... ähm, Damian, wollen wir uns ... dort hinten hinsetzen und ein wenig reden?“ „Gern.“, erwiderte er grinsend und ging ihr voran zur kleinen Sitzgruppe, die kaum besetzt war und in der Nähe eines Kaminfeuers aufgebaut war- wie könnte es anders sein. Lily folgte ihm zögernd. „Was mache ich hier?“, dachte sie und warf einen

Blick über die Schulter auf die Tanzfläche. War Sean noch beschäftigt? Sie erspähte ihn hinter einer Gruppe Fünftklässler- er unterhielt sich gerade angeregt mit Cedric. Ein wenig beruhigt wandte Lily sich um und ließ sich auf den Platz neben dem Slytherin nieder. „*Ich tue nichts Verbotenes!*“, dachte sie entschlossen.

„Entschuldige, aber ich plauder Dinge aus meinem Leben nicht gerne in der Gegenwart fremder Leute aus“, sagte Damian. „Keine Ursache. Ich wollte mich eh mal hinsetzen.“ Sie sah erwartungsvoll in seine meeresgrünen Augen. „Also. Deine Ansprüche. Ich höre?“ Er nickte und lehnte sich etwas zurück, wobei er ihren Blinkkontakt betont unterband. „Ich hatte nie eine Freundin. Die Mädchen aus den anderen Häusern wollen in Hogsmeade nicht mit einem Slytherin gesehen werden oder sie würden nur mit mir hingehen, weil ihnen mein Äußeres zusagt- du weißt schon, entweder Plus- oder Minuspunkte im Bekanntenkreis. Aber Sympathiepunkte haben nie gezählt. Und Liebe im Slytherinhaus? Das ist ziemlich selten- die allermeisten Beziehungen dort dienen Show oder Zweck. Zum Beispiel, um im eigenen Haus mit ansehen zu glänzen. Aber ich will mich nicht beschweren: Lieber warte ich auf die Richtige, bis ich alt und grau bin, als dass ich mit Mädchen ausgehe, denen ich nicht mal der Dreck unter den Nägeln wert bin- nicht dass sie dort Dreck hätten.“ Lily schaute ihm schweigend ins Gesicht. Irgendwie hatte sie seine Erklärung getroffen. Ihre Augenpaare berührten sich und ehe sie es verhindern konnte, stolperten die Worte aus ihr heraus: „Findest- findest du mich denn sympathisch?“ Er schmunzelte vage. „Ja, Lily. Andernfalls würde ich dich keinesfalls so behandeln, wie ich es tue. Und? Hab ich bei dir schon Sympathiepunkte gesammelt?“ Sie schluckte. „Sicher.“, nickte sie, „ähm, was mich unter anderem besonders beeindruckt hatte, war deine Betroffenheit über Nelsons Schicksal.“ „Ah, daher dein verwirrter und gleichzeitig trotziger Gesichtsausdruck an dem Morgen!“, lachte Damian, „du bist der Meinung, dass ein Slytherin fies und böse und rachesüchtig und voreingenommen sein muss. Und dass er kein Mitleid für andere übrig haben soll.“

„Erstens, ich *war* dieser Meinung.“, korrigierte Lily ihn, „und zweitens, ja, es entspricht nun mal der Norm. Du fällst so sehr aus diesem Bild heraus, Damian. Ich kann überhaupt nicht begreifen, wie du nach Slytherin gelangen konntest!“ Er schaute ihr in die Augen. „Das bereden wir lieber ein anderes Mal, wenn es dir Recht ist. Aber es stimmt schon. Ich bin charakteristisch, nicht wahr?“ „Absolut. Und ja, natürlich, wenn es dir lieber ist, reden wir ein andern mal über die Entscheidung des Hutes.“ Er zögerte, dann nickte er. „Gut.“

Kurz schwiegen sie, dann sah Lily wieder auf und meinte nachdenklich: „Weißt du, du hast mich da neulich wirklich auf eine Harte Kost gebracht, als du meintest, ich hätte Vorurteile. Du hattest Recht. Aber ohne, dass ich es bemerkt hatte, habe ich auch anderen gegenüber Vorurteile gehabt... Jenny zum Beispiel.“ „Die Streberin aus Hufflepuff?“ „Genau. Hugo meinte, dass sie nur so versessen darauf ist, überall die Beste zu sein, weil sie nichts in ihrer Zukunft dem Zufall überlassen will ... und ich hatte ein wenig darüber nachgedacht, und dann war mir wieder eingefallen, wie ich einmal ein Gespräch- unfreiwillig natürlich- mit angehört hatte, indem es genau um ihre Verhältnisse zu gehen schien- also, Hugo erzählte, sie habe einen Bruder, der mit einem Zwilling auf die Welt gekommen war, aber dieser Zwilling hat nicht überlebt. Und das wurde besprochen. Und er meinte, dass der Vater abgehauen war, als sie ein kleines Kind und ihre Mutter mit den Zwillingen schwanger gewesen war. Auch das wurde in dem Gespräch erwähnt, was ich mit angehört hatte... und die Tatsache, dass die Mutter der Sprecherin alkoholabhängig ist, in einem Saustall lebt und von *Hartz-IV* lebt und die Tochter sich immer Sorgen um ihren Bruder machen muss, wenn sie nicht zu Hause ist... und ich glaube, dass diese Sprecherin Jenny war... und dass ihre alkoholabhängige Mutter, die nichts besitzt und in einem trostlosen Leben festzustecken scheint, ihr den Drang eingeflößt hat, nie so enden zu wollen und somit immer das Beste an Leistungen hervorholen zu müssen... weißt du, ich habe immer nur die Oberfläche angestarrt und sie als Streberin abgetan ... sieben Jahre lang habe ich Mamas Einprägung *Verurteile einen Menschen nie, wenn du seine Geschichte nicht kennst* nicht folge geleistet. Ganz abgesehen von dir und-“, sie stoppte, als er seine Hand hob, um ihr eine Träne von der Wange zu wischen. Überrascht registrierte sie, dass sie weinte. „Mach dich deswegen nicht kaputt, Lily. Wie ich schon sagte, das Schubladendenken ist bei den meisten Menschen einfach vorhanden. Du gehst eine Straße entlang und denkst: *Rechtsanwältin, Pennerin, Junkie, Emo, Rockstar*... glaubst in dem Augenblick schon zu wissen, wen du vor dir hast und wie seine Welt auszusehen haben muss. Und das alles unterbewusst, richtig? Aber du hast es jetzt bemerkt und kämpfst dagegen an. Das ist doch hervorragend. Wenn du wieder in diese einfältige Denkweise zu rutschen drohst, denk dir einfach, dass andere Leute dasselbe mit dir machen.“ „Mit mir?“, irritiert blinzelte

sie ihn an. Er lächelte. „Ja, Lily Luna Potter, die Tochter des Auserwählten Harry Potter, erstklassige Schülerin der Hogwarts Schule und beneidenswerte Konkurrentin vieler Mädchen durch die Beziehung mit dem Quidditchstar Sean McMillan.“ Lily verzog das Gesicht. „Ich verstehe. Das ist eine gute Strategie. Danke.“ „Dafür nicht. Schön, dass ich dir die Augen öffnen konnte.“

Sie lächelte. „Schön, dass ich die Chance bekam, dich besser kennen lernen zu dürfen.“

°~~~~~°

TBC

Ich hoffe, es kam gut rüber, was ich mit dem Gespräch zwischen Damian und Lily ausdrücken wollte... und alles andere natürlich auch :)

Bis bald,

Schwesterherz

Hogsmeade im Regen

Kapitel 10

Hogsmeade im Regen

Als Lily mit Sean und Hugo gegen drei Uhr morgens die Party verließ, fühlte sie sich rundum wohl. Sean hatte sie mit Damian sprechen sehen, aber er hatte ihr keine Predigt gehalten, sondern kam nach einiger Zeit zu ihnen hinüber und fragte sie ganz ruhig, ob sie sich amüsierte und ob sie gerne noch einmal mit ihm tanzen wolle. Natürlich wollte sie und für den Rest des Abends war sie fast ständig mit ihm zusammen gewesen. Mit Hugo hatte sie nur eine kurze Unterhaltung führen können, deswegen schaute sie ihn jetzt auf dem Rückweg neugierig an und fragte: „Wie läuft's übrigens mit Jenny?“ „Jenny?“, hakte Sean sofort nach, „Hugo, verschweigst du mir was?“ Hugo lächelte verlegen. „Ähm, nichts Neues, Lily. Seit dem Korb geht sie mir aus dem Weg. Ich denke mal, sie hat Angst.“ „Du bist ja auch so ein skrupelloser Axtmörder, vor dir kann man sich ja nur fürchten.“, kommentierte Sean lachen. „Sean- bitte!“, rief Lily genervt, ehe sie sich wieder ihrem Cousin zuwandte, „das tut mir Leid. Und du bist dir sicher, dass du dran bleiben willst?“ „Ja. Auf jeden Fall, ich finde heraus, was ihr tatsächliches Problem ist. Vorerst warte ich, bis sie sich abreagiert hat, dann versuche ich, mich mehr mit ihr anzufreunden.“ „Gute Strategie...“, Lily überlegte, ob sie Hugo von dem Gespräch erzählen sollte, welches sie mit angehört hatte, aber sie entschied, dass er es selber herausfinden sollte. Wenn er sich wirklich mit Jenny anfreundete und sie irgendwann genug Vertrauen zu ihm gefasst hätte, um ihm von ihren Lebensumständen zu erzählen, würde es komisch kommen, wenn er bereits davon wüsste. Hugo war nämlich kein guter Schauspieler- mitunter der Grund, weswegen sie ziemlich schnell gemerkt hatte, dass er Jenny gut fand.

Sie und Sean verabschiedeten sich vom Hufflepuff und gingen das letzte kleine Stück alleine. Sean strich mit seinem Daumen über ihren Handrücken und lächelte sie an. „Hab ich dir heute eigentlich schon gesagt, wie hübsch du in diesem Kleid aussiehst?“ Sie grinste. „Ich glaube nicht, aber danke. Dein rot-schwarz gestreiftes Hemd gefällt mir auch sehr gut. Das solltest du öfter tragen.“ Er lachte. „Das Kleid hattest du diesen Sommer bekommen, richtig?“ „Ich bin überrascht, dass du dich daran noch erinnern magst.“, schmunzelte Lily. Es war ein herrlicher Sommertag in den Ferien gewesen und Sean war überraschend bei ihr vorbei gekommen, als sie gerade mit ihrer Mutter zum Shoppen aufbrechen wollte- kurzentschlossen hatte sie ihn mitgeschleppt- sie waren alle drei erst nach langen drei Stunden zurück gekommen und Lily hatte nicht den Eindruck gehabt, dass Sean sonderlich begeistert gewesen war. „Jeder Tag mit dir ist anschließend mein Kronjuwel der Erinnerung.“, entgegnete Sean bloß. Sie schüttelte amüsiert den Kopf. „Du bist ein elender Charmeur, Sean Roger McMillan!“ Er küsste sie aufs Haar. „Danke, Schatz. Ich weiß, dass du meine charmante Seite überaus attraktiv findest.“ „Nicht nur die!“, grientete Lily und warf ihm einen frechen Blick zu. Sie lachten.

Das Wochenende und die kommende Woche flogen nur so an ihr vorbei. Die Zeit konnte ungemein listig und unheimlich sein. Andererseits war es kein Wunder- sie hatte jeden Tag volles Programm gehabt- Montag und Dienstag Nachhilfe, Mittwoch der Schulsprechertreff, Donnerstag und Freitag Quidditchtraining. Sean war schon ein wenig eingeschnappt, dass Lily die ganzen Abende keine Zeit für ihn gehabt hatte- meistens schafften sie es nämlich erst abends, sich zu treffen, da die Nachmittage mit Hausaufgaben zugedeckt waren.

Jetzt war Samstag, der elfte Oktober, und als Lily um kurz vor neun von den würgenden Geräuschen Floras aus dem Bad erwachte, bemerkte sie als Erstes, dass der Regen nur so gegen ihre Schlafsaalfenster trommelte. „Oh, super.“, seufzte sie, „ausgerechnet heute, wo doch der erste Hogsmeadeausflug stattfindet!“ Joceline war anscheinend schon beim Frühstück, denn ihr Bett war leer und gemacht. Lily empfand es als reine Zeitverschwendung, ihr Bett zu machen- wo man sich doch eh wieder reinlegte. Sie erhob sich, gähnte und streckte sich, bevor sie ins Bad taperte. Flora spülte sich gerade den Mund aus. „Guten Morgen.“, meinte Lily so fröhlich wie es ging. Als Antwort erhielt sie ein Grummeln. „In welcher Woche bist du jetzt nochmal?“

„Emde der archtn.“, antwortete Flora und spuckte das Wasser aus. „Oh, dann wird das Baby ja bereits Fötus genannt!“ „Ist mir egal, wie es heißt... es sorgt dafür, dass es mir echt elendig geht. Vor Allem kann ich keine fünf Minuten am Esstisch sitzen, ohne auf Klo zu laufen, weil irgendwie alles ekelig riecht... Käse, Fleisch, Salat... alles riecht zum Kotzen!“ Lily musste sich das Lachen verbeißen. Und irgendwie- sie wusste, das Gefühl war hinterhältig- empfand sie es als gerecht, dass es Flora wenigstens nicht so blendend ging, wenn sie schon ihr eigenes Kind nicht haben wollte. Sie konnte die Entscheidung ihrer Freundin einfach nicht verstehen und auch nicht akzeptieren. Nicht, nachdem ihre Mum in Tränen ausgebrochen war, weil sie Lilys Schwester verloren hatte. Manche taten alles, um schwanger zu werden- und es klappte nicht. Und die, die keinesfalls schwanger sein wollten- bei denen funktionierte es ungewollt. Wie ungerecht war das bitte? Lily würde es ja noch in Ordnung finden, wenn Flora das Kind austragen und es dann zur Adoption freigeben würde. Das würde immerhin kinderlosen Paaren helfen. Aber Flora hatte sich gar keine weiteren Alternativen angehört, sondern sofort einen Termin für eine Abtreibung vereinbart- das half nur ihr selbst, niemanden sonst. Deswegen konnte Lily es nicht nachvollziehen. Aber Flo war irgendwie in manchen Situationen schon immer egoistischer gewesen, als Lily selbst. Vielleicht lag es daran.

„Guten Morgen, Lily! Du hast die Posteulen verpasst- ich habe deine Post mal angenommen... ein Brief von Rose.“ Joceline reichte der Rothaarigen den Umschlag und nippte an ihrem Kaffee. „Wo hast du Flora gelassen?“, wollte sie wissen. „Sie meinte, dass sie eine Kleinigkeit aus der Küche holen wollte. Weil sie hier alles zum Kotzen findet...zumindest den Geruch.“ Joceline schmunzelte. „Ich verstehe.“ „Hast du Sean heute Morgen schon gesehen?“, fragte Lily und setzte sich neben ihre Freundin. „Nein. Für seine Verhältnisse sehr ungewöhnlich. Nur Cedric war schon hier- hat sich ein rasches Frühstück genehmigt und meinte dann irgendwas von Hausaufgaben.“ „Ich habe Gott sei Dank schon gestern Nachmittag alles erledigt.“, erwiderte Lily, „aber es wird von Woche zu Woche mehr, nicht wahr?“ „Allerdings. Schon bald werden wir keine Freizeit mehr besitzen.“, prophezeite Jo augenrollend. Lily lächelte. „Ich hoffe, du behälst nicht Recht. Das wäre schrecklich. Vor allem, weil Sean dann vollends verstimmt wäre...“ „Ja, du hattest die ganze letzte Woche keine Zeit für ihn, richtig?“, kicherte Joceline. „Ihn hat das nicht so amüsiert.“, antwortete Lily, während sie den Briefumschlag öffnete. „Naja, heute gehen wir ja alle zusammen nach Hogsmeade. Um elf treffen wir uns in der Eingangshalle.“, sagte sie und entfaltete Roses Brief. „Bist du eigentlich schon aufgeregt?“ „Wieso?“, fragte Joceline. „Na, weil heute dein offizielles Date mit Robin stattfindet!“, erwiderte Lily lachend. „Öhm. Es geht. Ich denke, es wird ganz gut. Mal sehn.“, meinte Joceline und nahm sich einen Apfel. Lily schmunzelte und vertiefte sich in ihre Post.

Liebe Lily,

ich hoffe, es geht Dir gut und Du und Deine Freunde sind wohlauf. Wie läuft Dein Abschlussjahr bis jetzt? Hattest Du schon ein zweites Berufsberatungsgespräch? Ist Dein Berufswunsch noch immer derselbe? Was machen Deine Pflichten als Schulsprecherin? Albus erzählte mir, dass Du dort sehr eingespannt bist.

Ich und Simon möchten uns jetzt eine eigene Wohnung suchen. Ich weiß, wir sind erst etwas über zehn Monate zusammen, aber ich will endlich alleine mit ihm wohnen und ihn nicht immer in meinem alten Kinderzimmer empfangen müssen oder umgekehrt, er wohnt ja auch noch bei seinen Eltern. Mum und Dad sind natürlich traurig, dass ich jetzt ausziehen möchte, aber ich denke, die Zeit dafür ist gekommen. Albus und Fiona wohnen ja sogar schon seit zwei Jahren in London in diesem süßen, kleinen Häuschen. Ich bin mir nicht sicher, aber ich denke, und Simon ist auch dieser Meinung, dass wir uns eine Wohnung in London nehmen. Wir suchen schon auf Hochtouren- morgen ist wieder ein Besichtigungstermin, ich bin schon ganz aufgeregt!

Von meiner Arbeit darf ich dir ja leider nichts berichten, wie du weißt, wozu hat die Mysteriumsabteilung schließlich diesen Namen, aber lass dir gesagt sein, dass alles gut verläuft und die vorletzte Phase meiner Ausbildung begonnen hat- im Gegensatz zu Albus und Scorpius habe ich ja nur eine zweijährige Ausbildung. Der Januar ist für die Zwischenprüfungen reserviert und im August sind die Endprüfungen... ich bereite mich natürlich schon seit etwa acht Wochen vor, aber ich habe trotzdem die Befürchtung, zu spät angefangen zu haben...

Bei Mum und Dad ist alles in Ordnung, ich soll übrigens schöne Grüße ausrichten, auch an Hugo. Wie macht er sich in der Schule? Hat er sich eigentlich inzwischen mal verliebt? Und wie sieht es zwischen Dir und Sean aus?

Alles Liebe,

Deine Rose

„Und? Was schreibt sie Interessantes?“, fragte Joceline, als Lily den Brief beiseite legte und sich roten Tee eingoss. „Sie will jetzt mit ihrem Freund Simon zusammen ziehen. Die beiden suchen schon auf Hochtouren eine Wohnung in London.“ „Ohh! Wie toll! Wie hatte sie Simon eigentlich noch einmal kennen gelernt? Er arbeitet nicht im Ministerium, oder?“ Lily lächelte. „Nein, er ist Auszubildender bei *Flourish & Blotts* in der Winkelgasse.“ „Ach, dann ist meine Frage ja schon beantwortet!“, lachte Joceline und trank ihren Kaffee aus. „Ja, es war total witzig. Sie war vor zehn Monaten in den Buchladen gegangen, um die Fortsetzung ihrer Lieblingsbuchreihe- ich hab den Namen vergessen, frag mich nicht- zu kaufen... und er hat sie beraten.“

Aber keiner von ihnen hatte den Mut aufgebracht, den anderen nach einem spontanen Date zu fragen, obwohl offensichtlich war, dass sie einander mehr als nur interessant fanden... jedenfalls hatte er ihr das Buch raus gekramt und sie bezahlte es und ging mit den Gratisschmetterlingen im Magen nach Hause... und dort schlug sie das Buch auf...“, Lily schmunzelte, „und fand einen kleinen Text auf der Innenseite des Buchdeckels. Dort stand, soweit ich mich erinnere: *Ich hoffe, ich verärgere Sie nicht zu sehr, indem ich Ihr neues Buch mit meinem Text ruiniere, aber da ich feststellen musste, dass mein Mundwerk mich in so wichtigen Momenten wie eben im Stich lässt, musste ich zu drastischen Maßnahmen greifen... würden Sie es mir gestatten, Sie zum Essen einzuladen? Heute Abend um sieben? Schicken Sie einfach eine Eule an Flourish & Blotts, wobei es natürlich von Vorteil wäre, Ihren Namen mit bei zu schreiben... ich bin übrigens Simon. Und Ihr Anblick hat mir den Tag unheimlich versüßt...*“ „Niedlich.“, kommentierte Joceline grinsend. „Sie hat natürlich zugesagt und das Date war- ich zitiere: Das Beste, was ihr je passiert ist! Ich muss aber ehrlich sagen, dass sie sich da einen tollen Typen geangelt hat: Simon sieht mit seinen halblangen, blonden Haaren und den Sommersprossen echt süß aus und dann hat er auch noch eine romantische Ader und eine ziemlich humorvolle Seite an sich. Er passt sehr gut zu ihr, besonders, um sie mal von ihrem ernsten Ross herunter zu holen.“ Joceline lachte. „Ich habe ihn auch noch gut in Erinnerung. Bei Albus Geburtstag diesen Sommer war er auch dabei, richtig?“ „Ja, die sind richtige Kumpels geworden.“, antwortete Lily gienend und steckte den Brief ein.

Pünktlich um elf Uhr standen Lily, Joceline, Hugo, Marek und dessen Freundin Nina in der Eingangshalle und warteten auf Cedric, Emily, Sean, Flora und Alice. Letzere hüpfte gerade voll guter Laune die Marmortreppe hinab. „Hallo, Leute! Freut ihr euch auf Hogsmeade?“ „Bei dem Wetter?“, entgegnete Lily und zog eine Augenbraue empor. „Falls du es noch nicht bemerkt hast, Potter, es regnet momentan nicht mehr.“, meinte Marek und zwinkerte ihr zu. „Danke für die Info.“, Lily rollte die Augen, „wo bleibt Sean?“ „Und Robin?“, grummelte Joceline, „und wo zum Teufel steckt Flo?!“ „Sie will nicht mitkommen.“, meldete Alice sich wieder zur Wort, „ist auch besser so, sie ist glaub ich echt krank. Konnte mir grade ausrichten, dass sie in Hogwarts bleibt, bevor sie wieder die Treppe in ihren Schlafsaal hochstürmte- und es war nicht zu übersehen, dass sie das Klo aufsuchen wollte. Arme Flora. Ich hasse Margen-Darm Grippe.“ „Ich auch“, sagte Nina und schmiegte sich an ihren Freund. Lily und Joceline warfen sich einen Blick zu. „Joceline! Hallo! Wollen wir dann?“, wie aus dem Boden gewachsen stand Robin plötzlich neben Lily und schenkte ihrer Freundin ein einnehmendes Lächeln. Sie lächelte milde zurück. „Klar. Lass uns losgehen. Bis später, Leute!“ Die Beiden verließen gemeinsam die Eingangshalle. Nina legte den Kopf schief: „Ich wusste gar nicht, dass Robin Joceline nach Hogsmeade eingeladen hat.“ Lily zuckte die Schultern: „Ich schon.“ „Stört es dich gar nicht? Immerhin ist er dein Ex.“, wollte Marek wissen und sah sie an. „Nee. Ich freu mich, wenn es mit den Beiden was wird. Robin interessiert mich nicht die Bohne.“, antwortete Lily und strich ihr rotes Haar zurück. Da endlich erschienen die Spätzügler. „Danke, dass ihr noch auf uns gewartet habt!“, rief Cedric, der Emily an der Hand hielt.

„Ja, wir mimen die Geduldigen.“, bemerkte Lily und schaute von Cedric zu Sean, der hinter seinem Freund

die Treppe hinab stieg. Er lächelte entschuldigend, ging an Emily vorbei und nahm Lilys Hand in seine. „Können wir dann los?“, fragte Emily, die etwas genervt zu sein schien. Lily überlegte, ob sie wohl gerne mit ihren eigenen Freundinnen nach Hogsmeade gezogen wäre. Jedenfalls sah ihre Miene so aus. Sie seufzte. „Ja, klar.“ „Abmarsch, Leute!“, winkte Hugo und sie alle folgten ihm aus dem Portal in den nassen Tag.

Der Trupp wanderte gut gelaunt den matschigen Weg hinab. Es wurden Späße gemacht und viel gelacht. Hugo und Alice gingen vor Lily und Sean, Marek und Nina hatten sich hinter ihnen eingereiht und Emily und Cedric hatten sich vor Hugo in ein Gespräch vertieft. „Weißt du was...“, murmelte Lily und sah zu Sean auf. Er ließ ihre Hand los und legte stattdessen seinen Arm um ihre Schultern. „Nein. Was denn?“, lächelte er, „dass du froh bist, endlich wieder was mit mir unternehmen zu können? Das hoff ich doch.“ Sie schüttelte grinsend den Kopf. „Nein, mir ist gerade der Gedanke gekommen... schau mal Hugo und Alice an... findest du nicht auch, dass die zwei eigentlich ein total süßes Paar abgeben würden?“ Sean beobachtete Lilys Cousin, der Alice gerade halblaut von seiner verzwickten Situation mit Jenny erzählte, und nickte. „Du hast Recht, sie würden gut zusammen passen.“ „Schade, dass Hugos Herz so hoffnungslos an dieser Jenny klebt.“, seufzte Lily frustriert. Sean gab ihr einen Kuss aufs feuchte Haar- es hatte wieder zu nieseln begonnen: „Vielleicht entdeckt sein Herz ja noch seine feurige Leidenschaft zu Alice.“ „Du verarscht mich!“, rief Lily empört. Er grinste: „Wie könnte ich das je tun, mein Herz?“ Im Allgemeinen verlief der Hogsmeadeausflug sehr ausgelassen trotz des schlechten Wetters. Die Gruppe verteilte sich kurz nach ihrer Ankunft, um etwaige Besorgungen oder Pläne zu erledigen. Anschließend trafen sie sich alle im Pub *Die Drei Besen* wieder. Natürlich war der Laden brechend voll, aber eine große Ansammlung an Hufflepuffs war gerade im Begriff, aufzustehen.

„Hallo, wollt ihr gehen?“, fragte Alice freundlich. „Ja, ihr habt Glück.“, antwortete Gavin, ein Hufflepuff aus ihrem Jahrgang. „Das stimmt wohl.“, meinte Marek und begann, seine nasse Lederjacke auszuziehen, um sie über den Stuhl vor ihm zu hängen. Die anderen Hufflepuffs- darunter auch Jenny, die Hugo keinen einzigen Blick schenkte, während seine Augen sie immer wieder zu streifen schienen- grüßten nur kurz und zogen nacheinander mit lautem Geschnatter nach draußen, wo es kurzzeitig aufgehört hatte, zu regnen. Lilys Gruppe verteilte sich großzügig an den zusammen geschobenen Tischen- schließlich fand Lily sich auf einer Eckbank mit Sean an ihrer einen und Hugo an ihrer anderen Seite wieder. Als alle untergebracht waren, kam Emma Brown an ihren Tisch, eine ehemalige Ravenclaw aus Albus Jahrgang, die hier nun eine Ausbildung absolvierte. „Hallo, Bruderherz.“, begrüßte sie Marek, „wie geht's?“ „Ausgezeichnet, Emma. Bei dir auch?“, erkundigte sich der Gryffindor und legte Nina betont beiläufig einen Arm um die Schultern- diese sah ihn amüsiert an. „Es geht so. Ziemlich wenig los, wenn nicht gerade Hogsmeadeausflüge stattfinden. Ich sterbe vor Langerweile. Und wie ich sehe, konntest du dich endlich dazu durchringen, Nina deine Liebe zu gestehen, was?“ Sie wandte sich an den Rest der Gruppe: „Er steht schon seit mindestens zwei Jahren auf sie, ich bin überrascht, dass er endlich den Mut aufgebracht und es ihr gebeichtet hat... diese ewige *wir-sind-nur-Freunde*-Gequatschte ging mir gehörig auf die Nerven- und gegen den Strich, aber was sollt ich machen?“ Nina lachte: „Also eigentlich, Emma, bin ich diejenige gewesen, die sich endlich getraut hatte...“ „Oh, das hätt ich mir denken können.“ „Hey!“, erboste sich Marek. Die anderen lachten. „Also- was darf ich euch bringen?“ „Ein Kakao bitte.“, bestellte Lily. Emily wollte einen Tee, alle anderen Butterbier. „Alles klar.“, Emma ging zum Tresen zurück.

„Lily, sag mal... gab es eigentlich noch weitere Entführungen? Oder hat dein Vater irgendwie Fortschritte erzielt?“, wollte Cedric wissen, als alle ihre Getränke vor sich stehen hatten und genüsslich daran nippten. „Ähm. Nur ein paar Fehlgriffe, leider. Inzwischen wissen die Muggel ja auch Bescheid, also, dass ein Kinder Kidnapper hier herum streunt und die Aurorenzentrale hat einen Telefondienst eingerichtet, wo die nichtmagischen Menschen anrufen können, wenn sie etwas Verdächtiges bemerkt haben. Aber alles, was Dad mit deren Hilfe bis jetzt aufspüren konnte, waren Obdachlose und ein Typ, der reihenweise Frauen die Bankkonten plündert.“ „Wie frustrierend.“, murmelte Sean. „Allerdings. Solange diese Bastarde da draußen rum wüten, kann ich doch keine Nacht ruhig schlafen.“, regte Nina sich auf, „nicht, wenn ich weiß, dass Elisabeth jeden Tag alleine zur Schule geht und zurück... da könnte doch eben mal dieser Entführer kommen und sie mitnehmen... Mum kann sie ja auch nicht begleiten, da sie arbeiten muss.“ „Und dein Dad?“, wollte Emily wissen. „Ist tot.“, erwiderte Nina schlicht. „Oh, das tut mir Leid.“ „Macht nichts.“, erwiderte Nina

knapp, „du konntest es nicht wissen.“ Marek gab ihr einen sanften Kuss und sie seufzte und nahm einen Schluck aus ihrem Glas. „Und was ist mit diesem zerfleischten Werwolf?“, fragte Emily in die Runde. Alle sahen Lily an. „James hat mir nur noch geschrieben, dass Rogers Alibi wasserdicht ist. Und dass das ein paar aus seiner Abteilung ziemlich miese Laune eingebracht hat- weil das die einzige wirkliche Spur gewesen war, die sie hatten.“, erklärte diese mit leiser Stimme. „Vielleicht ist der Entführer ja derselbe, der den Mord begangen hat...“, überlegte Alice. „Und wie kommst du darauf?“, wollte Hugo wissen, „es sind doch total unterschiedliche Fälle.“ „Nicht ganz.“, erwiderte sie, „bei beiden sind Kinder im Spiel.“ „Ich denke nicht, dass die Fälle miteinander verknüpft sind.“, meinte Sean, „der eine ist ein Psycho, der Kinder kidnappt, der andere ist ein Psycho, der Werwölfe zu verachten scheint.“ „Aber wenn der Mörder wirklich ein Werwolfhasser sein sollte, der sich an Werwölfen rächen wollen würde, wieso gab es dann keine weiteren Morde?“, hinterfragte Nina. „Vielleicht...“, überlegte Lily, „ist es genau der Werwolf gewesen, der dem Mörder vor ein paar Jahren irgendwas angetan hat... vielleicht hat der Werwolf schon einmal die Kontrolle verloren und dabei jemanden gebissen. Ich meine, das würde gut zum Zustand der Leiche passen, oder?“ „Das stimmt.“, nickte Marek. „Hoffen wir, dass James bald mehr herausfindet. Und dein Vater auch, Lily.“ „Ja, hoffen wir es.“

Als sie schließlich zum Rückweg aufbrachen, war es bereits dämmerich. Lily und Sean ließen sich vom Rest der Gruppe etwas zurück fallen. Er legte ihr wieder den Arm um die Schultern. Es begann zu nieseln. „Ich hatte gehofft, trocken nach oben zu gelangen.“, seufzte Sean. „Ach weißt du... irgendwie finde ich es gerade ganz schön, mit dir im Nieselregen spazieren zu gehen.“ „Du warst doch diejenige, die sich am meisten von uns über das Wetter aufgeregt hat.“ Sie lachte. „Ich weiß. Aber gerade habe ich nichts dagegen.“ Der Nieselregen wurde stärker. Sean beschleunigte seine Schritte. „Ich bin froh, dass wir heute zusammen waren, Lily.“ „Ich auch.“ Sie schwiegen ein vertrautes Schweigen. Plötzlich brach ein regelrechter Platzregen über ihnen aus. „Waah!“, kreischte Lily und das sie liefen los- doch es dauerte nur ein paar Sekunden, und sie waren bis auf die Haut durchnässt. „Lass nur- was soll's. Jetzt sind wir eh nass.“ Lily blieb stehen, zog Sean an der Hand zu sich heran und küsste ihn im strömenden Regen. Seine Hände wanderten in ihre klatschnassen Haare und er erwiderte den Kuss zärtlich. „Du hast mir gefehlt, mein Schatz.“, murmelte sie gegen seine Lippen. „Du mir auch. Und wie.“ Sie betrachteten gegenseitig ihre nassen Gesichter. Sean zeichnete mit seinem Zeigefinger ihre Lippen nach und strich ihr über die Wange. Sie lächelte, stellte sich abermals auf die Zehenspitzen und senkte ihren Mund auf seinen.

„Ich liebe dich. So sehr.“

°~~~~~°

TBC

Noch mehr Briefe & ein unerwarteter Auftritt

RE-Kommi

@klothhilde: Es wird voraussichtlich eine Fortsetzung dieser Geschichte geben. Ein umfangreiches Grundkonzept besteht schon und eventuell wird dort ja auf die ein oder andere Anmerkung, die Lily oder wer anders hier von sich gibt, näher eingegangen ;). Soviel zu Hugo und Alice :D. Und ja, Marek und Nina gehören auch zum Abschlussjahrgang. :) Viel Spaß und danke für dein Kommi! :)

Kapitel 11

Noch mehr Briefe & ein unerwarteter Auftritt

Der Oktober blieb bei seiner rasenden Geschwindigkeit. Am Montag nach dem Hogsmeadewochenende schrieben sie in Zauberkunst einen Test, außerdem brauchte Lily alle Freizeit für die Hausaufgaben. Um 18 Uhr traf sie sich mit Damian und nahm mit ihrer Zaubertrankklasse die Schwell-Lösung durch. Als sich die Schüler um 19: 30 in alle Richtungen verstreuten, blieb Lily nur ein paar Minuten Zeit, um sich ein wenig mit ihrem Schulsprecherkameraden zu unterhalten- größtenteils redeten sie davon, dass Josh am Sonntagnachmittag seine Band zusammen gestellt hatte und diese jetzt komplett war. „Er hat mich nächsten Samstag eingeladen, bei den Proben dabei zu sein. Und dich sollte ich auch fragen. Ich hoffe nur, ich finde die Zeit dazu, im Moment steht mir das Wasser bis zum Hals“, sagte Lily und seufzte. Damian lächelte sie milde an. „Ich bin mir sicher, dass du alles unter einen Hut kriegst. Professor McGonagall hat dich sicherlich nicht umsonst zur Schulsprecherin ernannt.“ Sie musterte sein Gesicht und musste grinsen. „Danke für das Lob.“ Er zwinkerte ihr zu und schloss die Tür. „Gern geschehen.“

Bis elf Uhr nachts saß der Rotschopf an den Hausaufgaben und ließ sich anschließend todmüde ins Bett fallen. Der Dienstag war vom selben Schlag wie der Montag, nur dass sie dieses Mal ihren Test in Zauberkunst *zurück* bekamen. Lily hatte ein *E* erhalten und war durchaus zufrieden damit. Der Mittwoch war der längste Tag der Woche und auch der dämlichste- allein schon, weil er mit Geschichte der Zauberei anfang. Lily mochte Professor Patil aber das Unterrichtsfach war einfach nicht ihr Fall. Danach kam Arithmantik, das Fach, was Lily mit absoluter Hingabe beschimpfte, eine Doppelstunde Verwandlung (sie waren inzwischen dazu übergegangen, einen einfachen Holzstuhl zu materialisieren - *einfach*, pah!), Mittagspause, Verteidigung gegen die dunklen Künste (die Stunde musste vorzeitig beendet werden, da irgendjemand- sie hatte stark Marek im Verdacht- eine Stinkbombe im Klassenzimmer losgelassen hatte), noch einmal Zauberkunst und zum Schluss Muggelkunde (das Fach, bei dem Lily ein wenig ausspannen konnte). Daraufhin genehmigte sie sich eine Stunde Freizeit, die sie mit einem gemeinsamen Spaziergang um den See mit Sean verlebte (trotz des herbstlich gewordenen Oktoberwetters). Um 17: 30 Uhr setzte sie sich schließlich an die Hausaufgaben (V.g.d.d.K, Muggelkunde und Arithmantik), danach war es Zeit für das Abendessen und anschließend verzog Lily sich in den Schlafsaal, um noch ein wenig zu lesen und zur Ruhe zu kommen, ehe sie rasch in einen tiefen Schlaf fiel und Flora, die würgend und schimpfend an ihrem Bett vorbei aufs Klo zu hastete, gar nicht mehr mitbekam (das Schulsprechertreffen musste diesen Mittwoch nicht stattfinden, da Lily und Damian alles Wichtige bereits nach dem Zaubertrankunterricht besprochen hatten).

Als sie am Donnerstagmorgen neben Sean am Frühstückstisch saß, und sich mit einer Mischung aus Erstaunen und Beängstigung fragte, wie um Himmels willen es bereits Donnerstag sein konnte, flog ihre Schneeeule Celeste auf sie zu und landete sanft und ohne irgendetwas umzuschmeißen auf dem Tisch neben Lilys Kakao. Sie hatte zwei Briefe im Schnabel- einer war von ihrem Bruder Albus, einer von ihrem Vater. Sie dankte Celeste, indem sie das Tier ein paar Cornflakes naschen ließ, und öffnete zunächst einmal Harrys Post, da dieser sich schon länger nicht gemeldet hatte.

Hallo Liebling,

Ich hoffe, du bist wohlauf und kommst mit den hohen Ansprüchen des Abschlussjahres zurecht (ich habe damals durch Hermine mitbekommen, wie viel anstrengender das letzte Hogwartsjahr im Gegensatz zu seinen Vorgängern ist). Rose hatte mir erzählt, dass ihr noch keine zweite Berufsberatung erhalten habt. Weißt du, ob es da inzwischen einen Termin gibt? Immerhin hat die Zeit der Bewerbungen bereits begonnen, auch wenn das Ministerium, wo du dich ja bewerben möchtest, wenn ich das richtig in Erinnerung behalten habe, erst im Januar Bewerbungen entgegennimmt. Vielleicht hat sich ja der Wunsch des Ein oder Anderen geändert und er muss dementsprechend noch diesen Monat Bewerbungsschreiben erstellen... ich finde, es ist wichtig, dass dieses zweite Berufsberatungsgespräch noch im Oktober stattfindet...

Wie läuft es denn ansonsten so? Seid du und Sean immer noch so ein Herz und eine Seele, wie in den Ferien? Was machen Hugo, Joceline, Flora und die anderen?

Zu Hause stehen alle unter Strom. James kommt bei seinem Fall nicht weiter und hat außerdem einen großen Streit mit Elea gehabt, Ginny muss ebenfalls hart arbeiten und ich bin auch ziemlich gestresst, da ich und meine Leute nur im Dunklen tappen. Diese Entführer sind Profis, es ist zum Verzweifeln. Und wenn ich ehrlich bin, habe ich keine große Hoffnung, dass wir die Kinder da lebend rausholen können. Wahrscheinlich sind sie inzwischen schon tot. Wie du weißt, habe ich selten Fälle gehabt, die sich so in die Länge gezogen haben (als ich das letzte Mal nachgezählt habe waren es zwei, drei mit dem aktuellen...) oder die schlecht ausgingen (da gab's schon etwas mehr, aber ich habe nie nachgezählt). Dass die Entführer bis zum jetzigen Zeitpunkt ungestraft davon kommen konnten (wenn man denn vom Plural sprechen kann, noch nicht mal das ist bewiesen!), macht mich fertig. Ich kann keine Nacht ruhig schlafen und denke mir immer, dass es doch Hinweise geben muss, irgendetwas, was mir bei meinen Ermittlungen weiterhelfen kann. Und dann fühl ich mich immer schuldig, weil ich denke, dass ich nicht hart genug gearbeitet, nicht detailreich genug nachgeforscht und beobachtet habe. Aber ich will dich nicht mit meinen Problemem belästigen. Ich komm schon zurecht. Und die anderen auch.

Ich muss jetzt wieder zur Arbeit. Heute wohl nur Bürokratie. Hat sich eine Menge aufgestaut in letzter Zeit.

Erzähl mir von deinem derzeitigen Leben. Ich vermisse dich fürchterlich. Erst jetzt, wo alle Kinder mehr oder weniger aus dem Haus sind, wird mir tatsächlich bewusst, wie viel Kraft ihr mir immer gegeben habt.

Ich liebe dich,

Dein Dad

„Oh, Dad.“, mutlos schüttelte Lily den Kopf und ließ den Brief sinken. „Was ist denn?“, wollte Sean wissen und wandte sich von seinen Brötchen ab. Wortlos reichte sie ihm den Brief. „Das klingt wirklich nicht nach Friede-Freude-Eierkuchen-Stimmung.“, stimmte er ihr zu, als er das Pergament zusammen faltete, „muss eine unheimliche Belastung sein, was er da grad durchmacht.“ Sie nickte. „Allerdings.“ „Und der zweite Brief?“ „Von Albus.“ „Hoffentlich birgt er nicht noch mehr schlechte Nachrichten!“ „Wir werden sehen...“

Liebe Lily,

ich möchte dich und Sean gerne zum 26.Dezember zu mir und Fiona einladen- ich hab unsere Eltern schon überredet. In letzter Zeit hatten wir wenig miteinander zu tun, und das möchte ich unbedingt unterbinden. Außerdem würde ich unheimlich gern mit dir, Sean und Fiona Weihnachten feiern. Was sagst du?

Viele Grüße von Fiona!

Pass auf dich auf & alles Liebe

Dein Al

„Das war ja ne kurze Message!“ , lachte Lily. „Was hat er geschrieben?“ , fragte Sean und lugte neugierig über ihre Schulter. „Er lädt uns beide für den sechszwanzigsten Dezember zu sich nach Hause ein. Kannst du kommen?“ Sean lächelte: „An mir soll's nicht liegen.“ „Super! Das wird bestimmt toll! Albus ist ein erstklassiger Koch!“ „Wie nett, dass er dabei auch an mich gedacht hat“, sagte Sean. Lily schmunzelte. „Tja, du gehörst jetzt zur Familie... wahrscheinlich nimmt er an, dass wir ebenso zusammen bleiben, wie er und Fiona.“ „Was ja hoffentlich auch der Fall sein wird!“, grinste Sean und beugte sich vor, um sie zu küssen. Als sie sich voneinander lösten und Lily ihre Augen wieder öffnete, traf ihr Blick auf meeresgrün. Damian prostete ihr mit dem Kürbisbecher zu- ohne eine Miene zu verziehen. Sie räusperte sich und machte sich daran, ihr Müsli aufzuessen. In der Freistunde schrieb Lily ihrem Vater und ihrem Bruder eine Antwort.

Lieber Al, liebe Fiona

Sean und ich freuen uns sehr über eure Einladung und sagen mit Freuden zu! Bis Weihnachten dann!

Viele Grüße von uns zurück!

Alles Liebe

Lily & Sean

Hallo, Dad, schön, von dir zu hören.

Ja, ein Termin für das zweite Berufsberatungsgespräch gibt es bereits. Oder besser gesagt, Termine, der Abschlussjahrgang ist ja recht groß. Jedenfalls, mein Termin ist am 02.November. Da sich mein Berufswunsch nicht verändert hat, ist das ja vollkommen im Rahmen.

Ich und Sean sind nach wie vor glücklich zusammen, aber viel Zeit haben wir im Augenblick nicht füreinander. Ich bin jeden Abend beschäftigt, entweder mit Nachhilfe, Schulsprecheraktivitäten oder Quidditch und über die Nachmittage regieren die Hausaufgaben (oft auch noch bis spät in die Nacht nach dem Abendessen), sodass er und ich nur die eine oder andere Freistunde füreinander übrig haben. Ihn nervt es ziemlich, dass ich so eingespannt bin, aber ich kann ja nichts dafür. Naja, indirekt schon. Aber ich will nichts davon aufgeben müssen, also müssen wir beide damit leben.

Joceline geht es inzwischen wieder besser, vor Allem, da Nelson dank regelmäßiger Betreuung wieder auflebt und versucht, sein Leben zu meistern. Ich bewundere seinen Mut und seine Entschlossenheit, habe gleichzeitig aber Angst, ein frontaler Anschlag gegen seine gerade erst aufgebaute Mauer aus zielgerichtete Willensstärke, Hoffnung und Courage könnte ihn abermals zusammen brechen lassen. Immerhin ist er erst zehn. Nun...ich hoffe, der Spruch, dass man mit seinen Aufgaben, Verantwortungen und Lasten wächst, kommt hier zur Geltung. Und ich weiß ja, dass er stark ist. Und Joceline weiß das auch.

Flora ist im Moment sehr mies gelaunt und... den Grund dafür nenn ich dir lieber zu Weihnachten.

*Hugo macht sich prima, er kommt mit dem Lernstoff besser zurecht als ich (was für ein Wunder, bei so einer Mutter und so einer Schwester- da muss ja was auf ihn abgefärbt haben *lach*) und geht seinen Weg...konsequent und mit dem Optimismus, den man von ihm gewöhnt ist.*

Und „die anderen“ haben wohl mehr Freizeit als ich (noch! Haha!) Aber das wird sich bestimmt schnell ändern, wenn man bedenkt, dass wir gerade einmal Mitte Oktober haben.

Was du von zu Hause beschreibst klingt einfach nur nach purem Stress. Ich bitte dich nur, dir nicht an allem die Schuld zu geben. Wir wissen doch, dass die hinterlistigen, bösen Buben leider nur selten so doof sind wie im Fernsehen. Ich hoffe natürlich, dass sich da bald eine heiße Spur finden lässt. Denn die Anspannung wächst ja auch nicht nur bei euch, sondern überall. Selbst in Hogwarts spür ich's deutlich.

Grüße bitte James, Elea (die sollen sich gefälligst wieder versöhnen!), Mum, Rose, Albus, Fiona und alle anderen aus unserem Familien- und Freundeskreis von mir.

Pass auf dich auf. Ich liebe und vermisse dich auch, Daddy.

Alles Liebe,

Deine Lily

Zufrieden begab sich Lily in die Eulerei um die Post abzuschicken. Danach musste sie sich auch schon beeilen, um rechtzeitig zu V.g.d.d.K. zu kommen.

„Guten Tag, Klasse!“ „Guten Tag, Professor Boot!“ „Schön, heute brauen wir eine kleine Wiederholung aus dem letzten Schuljahr- das *Euphorie Elixier*. Wer gut aufgepasst hat, wird nun keine Probleme beim Brauen haben...“ Lily hatte sich wie selbstverständlich neben Damian gesetzt und lächelte ihn nun auffordernd an. „Und? Weißt du noch alles?“ „Da mein Gedächtnis keinesfalls von irgendwelchen Träumereien eines Verliebten beschädigt sein kann, ja.“, grollte der Slytherin grantig. Sie lehnte sich ein Stück zur Seite und schaute ihn forschend an. „Was ist los?“ „Nichts.“ „Hör mal, Damian, ich-“ „Ich sagte doch, es ist nichts!“, brauste dieser auf und bedachte sie mit einem Blick, den sie nicht annähernd beschreiben konnte. Auf jeden Fall war er hart wie Stahl und jagte ihr einen Schauer über den Rücken. „Schon in Ordnung. Kein Grund, mich verbal zu zerfleischen!“, zischte sie und stocherte in ihrem gerade erst entfachten Feuer herum. „He- hör auf meine Freundin so anzuschmauzen!“, rief Sean, der direkt hinter Lily saß und Damian einen bösen Blick zuwarf. Doch Damians Miene war noch wesentlich finsterer, als er sich zu dem Quidditchkapitän herum drehte.

„Hör *du* auf, dich in Dinge einzumischen, die dich nichts angehen!“ „Lily geht mich durchaus was an!“

Damian schlug hart mit der Faust auf das Schülerpult. Lily konnte eine Flasche Himbeersaft gerade noch rechtzeitig auffangen. Währenddessen brüllte Damian Sean an: „Sie ist ein Individuum, verdammt nochmal, sie besitzt einen Mund mit dem sie unsere Sprache verwenden kann, also kann sie sich auch selbst verteidigen! Vielleicht siehst du sie als kleine, wehrlose Frau, aber das ist sie nicht und sie bedarf nicht deinen Schutz, Mcmillan!“ Mit einem Schlag stand Damian und sein Stuhl lag umgekippt auf dem Boden. „Mr. Flint! Beherrschen Sie sich!“, blaffte Professor Boot den Schulsprecher an. Damian legte rasch atmend den Kopf in den Nacken und schloss die Augen. „Entschuldigen Sie mich, Professor, ich glaube, mir geht es nicht gut.“

Noch ehe irgendwer etwas sagen konnte, hatte der Slytherin den Raum durchquert und ihn verlassen. Lily saß wie erstarrt auf ihrem Stuhl. Sean blickte mit hasserfülltem Blick auf die Stelle, an der Damian verschwunden war. Die beunruhigte Stille wurde von Professor Boots Aufforderung, endlich mit dem Trank zu beginnen, unterbrochen, aber Lily konnte sich nicht konzentrieren. Was war mit Damian los?

„Lily!“, Sean holte seine Freundin ein, kurz bevor diese die Große Halle erreicht hatte. „Ja, Sean?“, fragte sie unaufmerksam und schaute ihn nicht einmal an. Doch er nahm sie bei den Schultern und betrachtete prüfend ihr Gesicht. „Lily... es stimmt doch nicht, dass du meinen Schutz nicht begehrt, oder?“ „Was?“, fragte sie verwirrt. Sean blickte sie verunsichert an. „Also... du hast nicht irgendwann mal bei Damian gesagt, dass ich dich mit meiner Verteidigung... gegenüber Lehrern und Mitschülern nerve...? Dass- dass du das nicht magst und glaubst, dass du in meinen Augen eine kleine, wehrlose Frau bist?“ Sie legte ihre Hand an seine Wange und er lehnte sich in die zärtliche Berührung. „Nein, Sean. Ich weiß auch nicht, was heute in

Damian gefahren war. Aber das, was er dir an den Kopf geknallt hatte, war allein seine Meinung. Außerdem würde ich es dir sagen, wenn du mit deiner Verteidigung zu weit gehen würdest. Aber ich genieße es.“ Seine braunen Augen leuchteten auf. „Ehrlich?“ „Ja.“, Lily grinste, „besonders Cynthias verzerrte Fratze, die jedes Mal auftaucht, wenn du dich für mich ins Zeug legst!“ Sean lachte und ließ einen Kuss auf ihre Stirn fallen. „Dann ist gut. Ich hatte schon befürchtet, dass du mit mir nicht mehr über alles reden magst.“ Sie seufzte leicht und nahm ihre Hand von seiner Wange. „Wenn dieser Tag einmal kommen sollte... werde ich es dir mitteilen.“

°~~~~~°

TBC

Damians Verlust

@klothilde: Na, ich glaube, da schätzt du Damian falsch ein. Glaubst du wirklich, er ist der Typ Mann, der durchdreht, wenn er merkt, dass er sich hoffnungslos in ein vergebenes Mädchen verliebt hat? Das denk ich nicht :D Außerdem ist es für das Thema 'Gefühle' zwischen den Beiden noch einen Ticken zu früh ;). Falls es überhaupt das war, was du vermutet hast^^. Nun geht's ja weiter :).

Kapitel 12

Damians Verlust

In der nächsten Zauberkunststunde saß Lily nicht mehr neben Damian aber sie beobachtete ihren Schulsprecherkollegen sehr genau, und stellte fest, dass es diesem gar nicht gut zu gehen schien. Ein paar mal hatte er schon seinen Trank beinahe in einen verkorksten verwandelt, außerdem fehlte jegliche Motivation und Zielstrebigkeit, die sie sonst so sehr an ihm geschätzt hatte. Ein einziges Mal in dieser Doppelstunde traf Damians Blick auf Lilys und diese Stumpfsinnigkeit, die sie in seinem Augenpaar entdeckte, erschreckte sie weitaus mehr als sein gestriges Theater. Was war nur los mit ihm?

Nach Zauberkünften hatten sie Mittagspause und Lily ließ sich neben Joceline nieder und wusste nicht, wie sie ihr mitteilen sollte, was sie fühlte und was sie beschäftigte. Vor Allem, da sie es selber nicht in Worte zu fassen vermochte. So saß sie schweigend da und zermarterte sich den Kopf über ein unverfängliches Thema. Ihr fiel auf, dass Jo in den letzten Tagen kaum Kontakt mit ihr gehabt hatte. Aber das war nicht verwunderlich, denn Lily war in ihren Tätigkeiten nach wie vor sehr eingespannt und fand einfach nicht mehr die Zeit, sich ausführlich mit ihren Freunden zu beschäftigen. Doch gerade jetzt, wo ihr das bewusst wurde, schmerzte dieser Faktor schon. Vielleicht sollte sie eine der Betätigungen ein wenig einschränken. Nur welche? Erst jetzt bemerkte sie, dass es Robin war, mit dem Joceline in ein Gespräch vertieft war, weswegen diese sich auch noch nicht an Lily gewandt hatte. Lily wusste, dass das Date 'ganz gut' gelaufen war, und obwohl es ihr wirklich nichts ausmachte, dass sich da anscheinend etwas anbahnte zwischen ihrem Ex und ihrer besten Freundin, war es ein merkwürdiges Gefühl, die beiden in dieser lockeren Unterhaltung zu beobachten- und erst recht die unsicheren Blicke mitzubekommen, die sie sich hin und wieder zuwarfen. Sie entschloss sich, die Zwei nicht zu stören und kaute still und leise auf ihrem Baguette herum.

In Geschichte der Zauberei, das Fach, was nach dem Essen stattfand, saß Lily in der zweiten Reihe neben Hugo. Heute konnte sie sich noch weniger auf den Unterrichtsstoff konzentrieren, als sonst. Sie machte sie sich Sorgen um Damian. Es war nicht seine Art, so auszurasen wie gestern in Zauberkünften und den Augenblick, in dem sein teilnahmsloser, stumpfsinniger Blick ihren gekreuzt hatte, konnte sie einfach nicht vergessen. „Miss Potter, wie nannte sich der Anführer des Koboldaufstandes 1979 noch?“, Professor Patil stand vor Lilys Pult und schaute mit ernstem Blick auf sie hinab. Der Rotschopf hatte keine Ahnung und blickte die Lehrerin hilflos an. „Konrad der Mutige.“, zischelte Hugos Stimme neben ihr. „Ehm, Konrad der Mutige?“ „Danke für diese Antwort, Mr. Weasley. Wenn Sie Ihrer Cousine noch einmal helfen sollten, muss ich das vermerken, was sich nicht gut auf Ihr Ohnegleichen auswirken würde. Haben wir uns verstanden?“ Hugo schluckte. „Ja, Professor“, sagte er mit fester Stimme.

„Und Sie, Miss Potter... wenn Sie meinen Unterricht ohnehin nur zum Träumen verwenden, können Sie auch sofort gehen.“ „Nein, wirklich, Professor, ich-“ „-Das war kein Hinweis, sondern eine Aufforderung!“, schnitt Professor Patil ihr kurzerhand das Wort ab, „wie Sie sicher wissen, ist das nicht das erste Mal, dass Sie mir keine Antwort auf meine Frage geben konnten.“ „Aber, Professor...“ „Keine Diskussion. Jetzt, unverzüglich!“ Ohne irgendjemanden anzusehen, packte Lily in stummer Wut ihre Sachen zusammen und ging hinaus. Sie war nicht die Erste, die dem Geschichtsunterricht verwiesen wurde, aber sie hätte es nie für möglich gehalten, dass ihr das mal passieren würde. Sie wollte sich gar nicht ausmalen, inwiefern das ihren Durchschnitt im Abschlusszeugnis hinab setzen würde. Seufzend lief sie die Korridore entlang und wusste

nichts mit sich anzufangen. Eher durch Zufall kam sie an dem Raum vorbei, der ihr und Damian als Schulsprecher zur Verfügung stand. Ohne lange zu zögern, entschloss sie sich, die freie Zeit zu nutzen, um sich ein wenig auf den Zauberspruchwettbewerb vorzubereiten. So nett die Nachhilfestunden auch waren, die Tränke waren meist nicht so schwer und aus Lilys Sicht dementsprechend auch keine Übung für den Wettkampf am 20. Dezember. Sie und Damian hatten sich im besagten Zimmer, welches sie nun betrat, einen kleinen Zauberspruchzutatenvorrat angelegt und diesen wollte sie jetzt nutzen. „Mal sehen...“, murmelte sie, „was brau ich denn mal? Oh, ich weiß! Amortentia, den mächtigsten Liebestrank der Welt!“ Sie machte sich an die Arbeit.

„So, jetzt die kleingeschnittene Liebstöckel hinzugeben...“, murmelte Lily vertieft und schaute kurz auf die Rezeptur, während sie die Schnipsel vom Brett in den Kessel schob. „Einen ordentlichen Schuss Zuckerrohrsaft und... letzten Endes...“, sie nahm ein paar dunkelrote, leicht klobige Zutaten in die Hand. „Aschwinderin-Eier in gekühlter Form.“

Kaum hatten diese die Oberfläche des Trankes berührt, zischte dieser kurz und nahm den charakteristischen Perlmutterglanz in allen Regenbogenfarben an und sein Dampf stieg in typischer Spiralförmigkeit zur Decke hinauf. Lily atmete zufrieden tief durch. Dabei stiegen ihr unterschiedliche Düfte in die Nase: Seans Körpergeruch, der Geruch gemähten Rasens, der Duft der Rosen und- ein Aroma, welches sie nie zuvor gerochen hatte, als sie den Trank herstellte und welches sie nicht zuordnen konnte. Irritiert runzelte sie die Stirn und schob den Kessel von der Flamme. Der Geruch brannte sich in ihr Gedächtnis und sie durchforstete ihre Erinnerungen, doch es fiel ihr nicht ein, woher er stammen könnte. Seltsam. Vielleicht hing er mit Seans Haus zusammen, sie hatte ihn im Sommer oft genug besucht. Wie auch immer, sie musste sich beeilen, denn gleich würde die letzte Stunde des Tages beginnen; Verwandlung.

Doch als sie die Tür öffnete, prallte sie beinahe mit jemandem zusammen. Sie schaute auf in die aufgerissenen Augen von ihrem Schulsprecherkollegen. „Damian.“ „Was machst du hier, Lily?“, fuhr er sie an, „ich denk, du hast noch Unterricht!“ „Tja, ich wurde verwiesen, und weißt du auch weshalb?“, giftete Lily zurück. Damian zuckte die Schultern und drückte sich an ihr vorbei. „Was interessiert mich das?“ „Weil ich mir Sorgen um dich gemacht habe und mich nicht auf den Unterrichtsstoff konzentrieren konnte.“, beendete Lily ihren Satz unbeeindruckt und schloss kurzerhand wieder die Tür. Ein einziges Mal würde sie Verwandlung wohl sausen lassen können; Sie glaubte ohnehin nicht, dass sie heute irgendeinen Fortschritt erzielen würde. Damian schaute sie stumm an. Seine Augen waren noch genauso matt wie am Morgen und Lily näherte sich im vorsichtigen

Er ließ sich auf den Sessel am Ende des Raumes gleiten und sagte leise: „Das tut mir Leid, das wollt ich nicht. Und wegen mir sollst du jetzt auch nicht den Unterricht schwänzen. Ich weiß, dass du noch eine Stunde hast, du warst doch gerade auf dem Weg dorthin, oder nicht?“ „Manchmal, Damian... gibt es Wichtigeres, als verpassten Unterrichtsstoff.“ Sie ließ sich auf die Lehne des Sessels nieder. „Willst du mir nicht erzählen, was los ist?“, fragte sie sanft. Damian fuhr sich durchs dunkelblonde Haar und schaute sich im Zimmer um. „Hast du gerade Amortentia gebraut?“ „Ja.“, erwiderte sie schlicht. Zwar hatte sie alles säuberlich weggeräumt, aber der Geruch, der Duft, der für jeden anders roch, hing noch in der Luft. Augenblicklich überlegte sie, was Damian wohl anzog, was er an Düften einatmete. Doch sie fragte ihn nicht, denn das war reine Privatsache. „Wieso glaubst du, dass etwas passiert ist?“, nahm ihr Schulsprecherkamerad nach kurzer Stille den Faden wieder auf. „Ich glaube es nicht, ich bin überzeugt davon. Du verhältst dich untypisch.“ „Und du kannst das nach gerade einmal eineinhalb Monaten beurteilen?“ Sie fixierte sein Gesicht, seine verharrende Mimik. „Ich denke schon, ja. Wir haben viel Zeit miteinander verbracht.“ „Da hast du Recht.“, stimmte er ihr zu. Schweigen. Lily wartete ab. Sie legte ihm eine Hand auf die Schulter. „Wenn du noch überlegst, ob ich es wert bin, deine Probleme anzuhören, oder ob du dich damit an mich wenden kannst, dann beantworte dir folgende Frage: Vertraust du mir?“ Er blickte ihr in die aufmerksamen, vergissmeinnichtblauen Augen. „Meine Mutter ist gestorben. Gestern Morgen bekam ich die Post von meinem Vater.“ Seine Stimme klang so unangenehm, herb, traurig und bitter, dass Lily kurz zusammen zuckte. Erst dann erfasste sie den Sinn seiner Worte. „Oh Gott! Damian... ich...“ Sie wusste nichts zu sagen. Was sollte man denn einem Jungen sagen, der soeben seine Mutter verloren hatte? Hilflos strich sie ihm über den Arm und als er diese Geste zuließ, schloss sie in ganz in eine Umarmung, von der sie hoffte, sie würde ihm helfen. Es dauerte nicht lange, und sie bemerkte,

dass Damian begonnen hatte, zu weinen. Sie konnte nur vermuten, dass es das erste Mal war, das er dies seit dem Tod seiner Mum zuließ.

Sie wusste nicht, wie viel Zeit vergangen war, als Damian behutsam ihre Arme von seinem Körper löste, doch es war auch unwichtig. Schweigend schauten die Beiden sich an. Er hatte rote, verquollene Augen, aber zugleich strahlte er eine gewisse Erleichterung aus, als hätten ihm diese Tränen schon lange auf der Brust gelastet. Er atmete tief durch und schaffte ein seichtes Lächeln. „Ich war lange Zeit sehr einsam, Lily. Bis du kamst. Danke für deine Wärme und den Halt, den du mir gibst.“ Sie spürte eine Mischung aus Verlegenheit und Stolz. „Ich bin für dich da, Damian. Wenn... wenn etwas ist, kannst du immer zu mir kommen. Das verspreche ich dir.“ Die Stumpfheit seiner meeresgrünen Augen löste sich ab von einem leichten Schimmer. „Danke.“, erwiderte Damian und meinte es aus vollstem Herzen.

In der Nacht lag Lily lange wach und dachte über Damian und dessen so plötzliches Schicksal als Halbwaise nach. Er hatte die Worte, die ihr mitteilten, dass seine Mutter gestorben war, so ausgesprochen, als wenn er schon lange geahnt hätte, dass das passieren würde. Oder interpretierte sie da etwas rein? Sie wusste nichts von Damians Familie. Nur ein wenig von seinem Vater. Damian hatte ihr einmal mit bitterer Stimme geantwortet: *„Kannst du dir vorstellen, keine Freunde zu haben? Wirklich niemanden, der hinter dir steht? Keine Familie? Niemand, der dir sagt: 'Das hast du gut gemacht. Ich bin stolz auf dich'? Arrangiere dich stattdessen einmal mit Ohrfeigen und mit dem Satz: 'Ich bin zutiefst enttäuscht.' Dann hast du eine ungefähre Ahnung, wie meine Kindheit aussah. Ich wünschte, mein Vater hätte kapiert, was wirklich wichtig ist im Leben, so wie es Scorpius Vater auch getan hat. Scorpius ist ein echt feiner Kerl geworden. Nur, ich musste jeden Tag für diesen Charakter kämpfen, den ich heute habe und den du hier vor dir siehst. Das ist der Unterschied zwischen ihm und mir. Ich musste kämpfen.“*

Er hatte also von seinem Vater gesprochen. Aber auch davon, keine Familie zu besitzen. Galt das auch für seine Mutter? Hatte sie ihn auch geschlagen? Oder hatte sie einfach nicht eingegriffen? Wie war sie gewesen? Es musste etwas an ihr gewesen sein, denn immerhin hatte Lily Damian deutlich angesehen, wie sehr er mit dem Verlust zu kämpfen hatte. Andererseits liebten Kinder ihre Eltern immer, unter beinahe allen Umständen. Also... würde sie um ihre eigene Mutter weinen, trotz dass diese ihr keine Aufmerksamkeit geschenkt hätte? Wenn Ginny sie grausam behandelt hätte, würde Lily trotzdem weinen, wenn sie sterben würde? Es war schwer, sich das überhaupt vorzustellen. Ihre Mutter, ein kreischendes Weib, welches keine Liebe zu ihren Kindern empfand. Es war sogar sehr schwer. Noch schwerer war es, sich vorzustellen, wie sie, ihre Tochter, auf den Tod reagieren würde, wenn sie so schlimm gewesen wäre. Denn immer, wenn der Gedanke um den Tod Ginnys in greifbare Nähe kam, schmerzte es Lily einfach unheimlich und Tränen schossen ihr in die Augen, die jedoch nicht flossen. Sie war behütet aufgewachsen und genoss dieses Wissen auch. Aber zugleich wünschte sie sich, dass alle Kinder so ein zu Hause hätten, wie sie. Liebende Eltern. Und besonders wünschte sie es Damian. Sie hatte keine Ahnung, wie seine Mutter gewesen war, aber Damian hatte zweifellos eine schwere Kindheit hinter sich und das war etwas, was sie sehr mitnahm. Wieso waren es meist die besten Menschen, die so ein Los abbekamen? Wieso konnte das Leben so unfair sein? Und trotzdem war es kostbar. Und Damian wusste das. Genau das waren nämlich im Laufe dieser Unterhaltung seine Worte gewesen: *„Das Leben ist kostbar und ich versuche, alles, was mir irgendwie gut tut, so lang es geht, zu genießen. Egal ob es ein heißes Bad ist, ein Spaziergang im Winterwald oder... die freundschaftlichen Gefühle zu dir. Und glaube mir, es ist die erste Freundschaft, die ich je erleben durfte bis heute. Ich genieße diese Abende sehr.“*

Lily hatte keine Ahnung, ob es ihr erst jetzt auffiel, aber auf eine besondere Art war Damian Flint weise. Auf alle Fälle war er philosophisch. Vielleicht hatte sie sich zu Beginn gegen dieses Wissen gesperrt, aber inzwischen war sie einfach nur glücklich über ihre Freundschaft und sein Vertrauen, was er ihr schenkte. Vor Allem, da sie die Erste war, der er sein Vertrauen geschenkt hatte.

°~~~~~°

Ein wenig kurz, entschuldigt. Aber es zählt ja Gott sei Dank der Inhalt. Warum Damians Mum gestorben ist, erfahrt ihr übrigens noch ;)

Ist euch aufgefallen, wie sehr Lilys Meinung sich inzwischen über Damian Flint geändert hat und dass sie beginnt, ihn zu bewundern? Und ich muss sagen, da ist sie nicht die Einzige... mit ihr und Joceline ist Damian mein Lieblingscharakter

Veränderungen und Entscheidungen

@klothhilde: Danke für dein Lob :). Ja, ich find es auch schön, dass sie für ihn da ist ;). Viel Spaß beim folgenden Chap! :)

Ich würde wirklich gerne mal ein paar mehr Feedbacks bekommen. Ist Klothhilde denn die Einzige, die man fleißig nennen kann? Lasst mir doch bitte mal eure Meinung da, das würde mir viel bedeuten.

Viele Grüße, Schwesterherz

Kapitel 13

Veränderungen und Entscheidungen

Lily traf Damian am Samstag wieder, als sie den Proberaum der neuen Schulband betrat. Er stand in der Ecke und beobachtete die Band beim Einüben der Melodien. Sie gesellte sich zu ihm. „Hi“, sagte sie leise. „Hallo. Schlecht geschlafen?“, antwortete er und meinte damit ihren Gähner, den sie in diesem Moment hinter ihrer rechten Hand versteckte. „Schlecht nicht“, erwiderte sie, „aber ich war erst spät eingeschlafen. Ich hab mir noch viele Gedanken gemacht.“ „Da bist du nicht die Einzige“, sagte er und wandte sich wieder den Leuten auf der Bühne zu. „Sie sind besser, als ich erwartet habe.“, urteilte Lily nach einer Weile. Sie hatte sein Abwenden als Wink mit dem Zaunpfahl verstanden, nämlich, dass er nicht daran interessiert war, über seine Mutter zu sprechen. „Sie sind noch nicht aufeinander eingespielt. Aber es klingt schon nicht übel.“ Sie schauten eine Weile schweigend zu, und als der letzte Akkord verklungen war, klatschten sie kurz Beifall. „Wenn ihr viel übt, werdet ihr sicher genau so gut wie Louis!“, prophezeite Lily, „klasse, Leute!“ „Danke, Lily!“, strahlte Josh und fuhr liebevoll über die Saiten seiner Gitarre, „wir geben uns Mühe.“ „Das hört man“, sagte Damian und schenkte der Band einen aufmunternden Blick, ehe er kehrt machte und das Zimmer verließ. Lily war ein wenig verwirrt, verstand aber, dass Damian seine Zeit für sich brauchte, um mit seinem Verlust besser umgehen zu können. Also plauderte sie noch ein wenig mit den Bandmitgliedern, ehe sie einen Blick auf die Uhr warf und lächelte: „So, ihr Lieben, ich muss los. Quidditchtraining. Immerhin wollen wir die Ravenclaws im November besiegen.“ „Na dann viel Erfolg!“, lachte die Sängerin, Janina Schmidt, die aus der fünften Klasse stammte und eine Ravenclaw war, „wir sind unheimlich gut dieses Jahr!“ „Besser als wir? Wohl kaum!“, lachte Lily und zwinkerte, ehe sie den Proberaum ebenfalls hinter sich ließ und sich auf den Weg machte.

„Leute... Leute, ihr müsst einfach pünktlicher sein!“, Seans braune Augen schauten jeden von ihnen durchdringend an, „wir sind ein gutes Team, aber ohne Disziplin sind wir miserabel! Kapiert? Wir kommen nur voran, wenn wir die komplette Trainingszeit nutzen können! Aber ich muss jedes Mal fünfzehn Minuten abzwacken, bis auch der Letzte erschienen ist! Das ist schwach und es ärgert mich! Ich lasse das nicht länger durchgehen, verstanden?! Ab sofort steht ihr pünktlich auf der Matte, oder ich muss mich halt nach Leuten umsehen, die vernünftiger sind, als ihr und die euch dann ersetzen! Ich hab euch gewarnt! Jetzt schwingt euch auf die Besen, damit wir heute noch was schaffen!“ Als Sean ihnen den Rücken zukehrte, schnitt Roxanne eine Grimasse, was Sabina und Lorcan zum Schmunzeln brachte. Dem Rest des Teams war jedoch nicht nach lächeln und so zogen sie schweigend aufs Feld hinaus und hoben ab in die Lüfte. Lily spürte den kalten Gegenwind, der ihr Haar durcheinander wirbelte, und fühlte nur eins: Freiheit!

Die heutige Trainingsstunde bestand für Lily darin, zu üben, den anderen Sucher von der Flugbahn abzubringen. Es war erlaubt, nach unten zu treten, zu drängeln und zu schieben, doch Lily war heute einfach nicht genug in Form, um gegen Sean anzukommen. Er war größer und stärker und nutzte das auch aus- wie es jeder Gegenspieler im November tun würde. „Lily, konzentriere dich!“, fuhr er sie an, als er es zum wiederholten Male geschafft hatte, sie zum Trudeln zu bringen. „Tut mir Leid.“, meinte sie zerknirscht, „ich weiß auch nicht, was heute los ist.“ „Du bist mit dem Kopf woanders, das ist heute los! Du hast

Quidditchtraining, hier und jetzt! Mach was draus!“ Sie seufzte und gab sich Mühe, aber sie besaß keine Chance, und als die neunzig Minuten herum waren, und sie mit abgekühlten Händen und Gesichtern landeten, spürte Lily nur eine wachsende Enttäuschung über sich selbst. Sie wusste, dass sie abgelenkt gewesen war, denn Damians Verlust beschäftigte sie, aber trotzdem hatte sie von sich erwartet, dieses Thema jedenfalls für diese wichtigen neunzig Minuten verdrängen zu können. Das *musste* sie, denn wie sollte sie sich sonst bei einem richtigen Quidditchspiel durchsetzen, was wesentlich länger als 1 ½ Stunden gehen konnte? Sauer schmetterte sie den Besen in die Ecke und begann, sich umzuziehen. „Mach dir nichts draus.“, versuchte Roxanne sie aufzuheitern, „nächstes Mal klappt es wieder besser. Manchmal hat man so Tage, das kenn ich.“ Sie klopfte Lily auf die Schulter und lief hinaus. Doch diese seufzte nur.

Als sie nach draußen trat, wartete Sean bereits auf sie. Sie hatten verabredet, sich heute nach dem Quidditchtraining zu treffen. „Hey“, sagte er und legte ihr sanft einen Arm um die Schultern, „schon gut, Lily. Mach dir keinen Kopf wegen des Trainings. Weißt du... ich habe so das Gefühl, dass das alles etwas zu viel für dich wird. Schulsprecheraktivitäten, Hausaufgaben, Nachhilfe und Quidditchtraining... du hast keinen Abend lang in der Woche frei... mich würde das nach einer Weile auch ganz schön umhauen.“ „Du hast die Vorbereitung auf den Wettkampf vergessen. Du weißt schon, der Zaubertrankwettbewerb im Dezember.“ „Siehst du, das kommt auch noch dazu. Meinst du nicht, du solltest ein wenig... kürzer treten?“, fragte Sean vorsichtig und schaute sie an. „Eventuell“, sagte sie ausweichend und seufzte. „Ich hab mich das auch schon gefragt, Sean, aber... was davon soll ich denn bitte aufgeben? Ich habe das Amt als Schulsprecherin nun einmal angenommen und ich will es nicht abgeben, weil es mir gefällt und es auch super bei Bewerbungen ankommt- damit kann ich zeigen, dass ich was leisten kann und nicht nur die Tochter von Harry Potter bin, weißt du? Und Nachhilfe kann ich auch nicht abschieben, die Schüler und auch Damian sind auf mich angewiesen, ich will sie nicht sitzen lassen. Quidditchtraining und die Vorbereitung für den Wettstreit, das sind Dinge, für die ich mir gerne die Zeit nehme und die mich für gewöhnlich eher entspannen, als dass ich sagen würde, es wäre 'Arbeit'. Naja und Hausaufgaben gehören nun mal dazu und wir sind keine Erstklässler mehr, es kommt halt einiges zusammen. Demgemäß kann ich nichts davon einbüßen. Und auch, wenn ich hin und wieder große Lust dazu hätte, will ich es eigentlich auch nicht. Ich werde mich schon dran gewöhnen, irgendwann.“ „Aber du bist schlechter geworden, fällt dir das gar nicht auf? Ich hab versucht, mit Professor Patil wegen deiner Verweisung zu reden, aber das Einzige, was ich erreichen konnte, war eine Einschränkung auf ein zweiwöchigen Verzicht und-“ „-Was, du hast mit ihr geredet? Na hoffentlich hast du sie nicht genervt!“ „Ein einfaches 'Danke, dass du dich für mich eingesetzt hast' hätte auch gelangt.“, brummte er verstimmt. „*Danke, dass du dich für mich eingesetzt hast!*“, äffte Lily ihn nach und verzog das Gesicht, „aber ich kann selber für mich sprechen! Ich wollte Professor Patil nochmal aufsuchen, aber ich fand noch nicht die Zeit dazu!“ „Und? Konnte ich das ahnen?“, rief Sean gereizt, „Lily, deine Laune ist heute echt zum Kotzen, weißt du das?!“ „Na, dann sollten wir das Treffen wohl lieber verschieben, was?!“, fauchte sie und schob unsanft seinen Arm von ihren Schultern, „bis dann, Sean!“ „Lily- hey, Lily!“ Er rannte ihr nach und fasste sie an der Hand. „Es tut mir Leid. Ich möchte mich heute nicht mit dir streiten.“ Sie seufzte abermals tief und wandte sich zu ihm um. „Mir tut's auch Leid, ich sollte meine Stimmung nicht an dir auslassen... es ist nur, ich bin so enttäuscht von mir, ich hab das Gefühl, als würde ich gar nichts mehr auf die Reihe kriegen-abgesehen vom Zaubertrankmischen.“ Er lächelte und zog sie zärtlich in seine Arme. „Ach, Lily. Du bist einfach gestresst. Hm. Ich habe eine gute Idee, was dich jetzt aufmuntern würde... vertraust du mir?“ Sie lächelte. „Ja, klar.“ Er küsste sie liebevoll. „Gut. Dann schließ die Augen und lass dich von mir führen.“

„Okay. Darf ich sie *jetzt* öffnen?“ „Noch nicht- *Fata Morgana!*“ „Was redest du da- Moment, ist das nicht das Passwort für das Vertrauensschülerbad?“ An Seans Lachen hörte sie, dass sie richtig geraten hatte. „Rieche ich etwa?“, grinste sie und ließ sich von ihm durch die Tür führen, ehe sie die Augen öffnete. Sean stand vor ihr und sah sie mit breitem Lächeln an. „Ach weißt du, nach Quidditch ist es doch ganz entspannend, ein heißes Bad zu nehmen, oder irre ich mich da?“ Er ging zum Badewannenrand, ließ das Wasser an und rieb sich das Kinn. „Süße, was möchtest du für Badezusätze haben?“ „Als ob ich schon ja gesagt hätte!“, lachte sie. Seans Mundwinkel zuckten. Er drehte ein paar goldene Hähne auf und zog sich das Sweatshirt über den Kopf. Als er den Gürtel öffnete, warf er ihr einen forschenden Blick zu. Er zog Schuhe, Strümpfe und Jeanshose aus und stand nur noch in Boxershorts da. Lily kannte seinen athletischen Oberkörper, sie wusste, wie gut gebaut er war, und trotzdem konnte sie nicht den Blick von ihm wenden. Ein Schauer lief ihr über den Rücken und ihr

wurde ganz heiß vor Verlegenheit, als sie ihre offensichtliche Unverfrorenheit bemerkte und den Kopf nach unten senkte. Ein lautes Platschen signalisierte ihr, dass Sean mit einem Hechtsprung ins Wasser gesprungen war. „Oh, Lily, du verpasst was! Es ist so schön warm!“ Sie sah auf, und beobachtete ihn, wie er wieder aus dem Becken kletterte und auf sie zukam. Seine braunen Haare klebten ihm in der Stirn und deren Wassertropfen verfangen sich in seinen Wimpern. Auch auf seinen Schultern und seiner Brust glitzerten die Wasserperlen. Lily war im Sommer ein paar Mal mit Sean schwimmen gewesen, aber dies hier war etwas anderes. Es lag etwas in der Luft, was Lily nie zuvor in den Ausmaßen verspürt hatte. Aber als Sean seine Hand in ihren Nacken legte und sich hinabbeugte, um sie zu küssen, wusste sie, dass der richtige Zeitpunkt gekommen war. Sie erwiderte den Kuss stürmisch und ließ sich rasch beim Ausziehen helfen. Zusammen glitten sie in die sanft bauschenden Wellen des Wassers. Sie trug nur noch ihr Höschen, fühlte sich aber dennoch nicht unwohl. Sean strich zärtlich über ihre Haut und trotz des warmen Wassers überzog eine Gänsehaut ihren Körper. Sie schmiegte sich an ihn. Ihr Herz pochte. Er hob sie hoch und das Wasser wogte, während sie mit ihren Beinen seine Hüfte umschlang. Sie küssten sich selbstvergessen und die Zeit schien still zu stehen, als er sie runter ließ und sie zum Bund seiner Boxershorts griff. „Lily...“, wisperte er, „ich habe einen Wunsch und ich weiß, dass du ihn mir irgendwann erfüllen wirst, aber- ich will, dass du weißt, dass es ganz an dir liegt. Es ist allein *deine* Entscheidung, ich möchte dich zu nichts drängen.“ „Das weiß ich.“, flüsterte sie und strich ihm liebevoll durchs nasse Haar, „aber du brauchst dir keine Sorgen zu machen. Ich bin mir sicher... heute ist ein *besonderer* Abend. Denn wir haben *denselben* Wunsch.“ Und sie ließ seine Hose nach unten gleiten, während in ihren beiden Augenpaaren ein Feuer zu entflammen schien und sie mitriss in eine Welt der Zärtlichkeiten und der Wollust.

„Und ihr habt es wirklich getan?“, hauchte Joceline fassungslos. Überwältigt starrte sie Lily an, die sich ihre feuchten Haare kämmte und ein immerwährendes Lächeln auf den Lippen sitzen hatte. „Ja, wenn ich es euch doch sage!“, bestätigte sie ihre vorab erzählte Geschichte. Joceline strich ihrer Katze über das weiche Fell und seufzte hingerissen. Sie saß im Schneidersitz auf ihrem Bett und hatte von der Minute an, in der Lily in einem flauschig weichem, kanariengelben Bademantel, mit nassen Haaren und diesem verräterischem Grinsen im Gesicht den Schlafsaal betreten hatte, an ihren Lippen gehangen. „Krass“, sagte Flora erstaunt, die auf dem anderen Bett saß und an ihrem weißen Schlaf- T- Shirt herum puhlte, „hätte gedacht, du brauchst noch ein paar Monate, bis du ihm erlaubst, dir an die Wäsche zu gehen!“ „Tja, ich bin mir sicher, die Entscheidung war richtig. Wie geht es dir übrigens, Flo? Hast du wieder bessere Laune?“ Lily wusste, dass Flora nun am Ende der neunten Schwangerschafts- woche war und sie war im Moment wirklich unausstehlich. Ständig beschwerte sie sich darüber, dass sie müde sei oder sie pöbelte irgendjemand an. Oder aber ihre Laune war so gut, dass sie damit allen auf die Nerven ging. „Noch sechs Tage!“, sang sie dann immer, wenn die Mädchen unter sich waren und meinte damit den Abtreibetermin, der auf den 24.Oktober festgelegt war. Dabei war Lily sich sicher, dass Flora Angst vor der Operation hatte. Eventuell fühlte sie inzwischen sogar doch schon etwas für ihr Baby, denn komischerweise hatte Flora sich in letzter Zeit des Öfteren zurück gezogen und wollte niemanden um sich haben. Da Lily aus sechs Jahren Erfahrung wusste, dass Flo von sich aus kommen würde, wenn sie über ein Thema reden wollte, welches ihr Probleme bereitete, nahm sie sich die Gefühlsschwankungen und das Zurückziehen nicht so zu Herzen. Jetzt jedenfalls schien Floras Zustand neutral zu sein, weswegen Lily es wagte, sie auf die üble Laune vom Morgen anzusprechen.

„Ja, inzwischen geht es. Heut morgen hat es mich nur so genervt, dass ich doch noch Übelkeit gespürt habe- auch, wenn ich nicht kotzen musste- obwohl das eigentlich inzwischen vorbei sein müsste, oder?“ „Ach ja? Und woher hast du diese Information?“, wollte Lily überrascht wissen. Soweit sie das beurteilen konnte, hatte Flora rein gar keine Ahnung von den Phasen einer Schwangerschaft, es sei denn- „Du hast dich schlaugemacht!“, rief sie und schaute der Braunhaarigen forschend in die Augen. Na also, sie senkte den Blick. „Hast du eigentlich verhütet?“, platzte es da aus Flora heraus und sie riss den Kopf wieder nach oben. „Natürlich, wo denkst du hin!“, erwiderte Lily gereizt, „ich nehm schon seit einem Jahr die Pille. Und im Gegensatz zu dir, habe ich mir die Packungsbeilage durchgelesen!“ „Hey!“ „Leute!“, fuhr Joceline beschwichtigend dazwischen, „bitte kein Streit!“ Lily und Flora schauten sich verdrießlich an, ließen den Streit jedoch nicht anschwellen. „In der neunten Schwangerschaftswoche hat der Fötus bereits Fußgelenke, Finger und Zehen. Außerdem sind emotionale Achterbahnfahrten ganz normal.“, erzählte Joceline. „Ich weiß das alles noch von meiner Mum. Obwohl sie vier Kinder hat, hatte sie bei *jeder* Schwangerschaft ihre ganzen

Bücher zu diesem Thema verschlungen. Eigentlich müsste sie sie zu Nelsons Zeit auswendig gewusst haben.“ Sie stockte, als wäre ihr gerade etwas eingefallen, was dann auch der Fall war: „Ach ja, Florentin hatte sich heute übrigens mit Robin angelegt.“ „Ehrlich?“, verwundert runzelte Lily die Stirn, während sie ihren Koffer unter dem Bett hervorzog und einen frischen Pyjama hervor kramte, „was hatte dein Bruder denn gegen ihn?“ „Was für eine dumme Frage!“, zischte Flora, „ist doch klar, oder? Er hat bemerkt, dass Robin Jo schöne Augen macht, also wollte er klarstellen, dass er sie in Ruhe lassen soll, da Joceline ja Florentins Schwester wäre und so weiter.“ „Entschuldige, dass ich gefragt hab!“, fauchte Lily genervt. Joceline seufzte und rollte mit den Augen. „Was ist jetzt eigentlich zwischen dir und Lilys Ex?“, wollte Flora wissen, während sie die Beine unter ihre Decke schwang und sich einmummelte. „Tja... das weiß ich selbst nicht genau.“, gestand Joceline unsicher, „ich mag ihn und so, aber... es ist auf jeden Fall nicht dasselbe, wie bei Cedric.“ „Lass den Dingen einfach ihren Lauf.“, riet Lily und legte sich ebenfalls hin, „meistens lösen sich solche Probleme ganz von selbst.“ „Genau!“, pflichtete Flora bei und schwang ihren Zauberstab, woraufhin alle Kerzen im Zimmer erloschen. Eine Weile war es still, bis Jocelines leise Stimme die Ruhe durchbrach. „Flo?“ „Mhm.“ „Hast... hast du eigentlich schon einmal darüber nachgedacht, das Kind zu behalten?“ „Nein!“, kam es aggressiver zurück, als Lily angenommen hätte. Jo seufzte. „Schade.“ Und daraufhin antwortete wirklich niemand mehr etwas.

Die Tage bis zum 24. Oktober flogen nur so dahin und auch, wenn zwischen Lily und Flora hin und wieder ein wenig die Fetzen geflogen hatten, empfand der Rotschopf am Morgen des besagten Tages Mitleid für das muffige Mädchen am Frühstückstisch, was lust- und appetitlos auf seinen Teller startete. „Hey, iss wenigstens ein wenig. Ich glaube nicht, dass du mit leerem Magen hinkannst.“, versuchte Lily ihre Freundin zu ermutigen. „Ich hab keinen Hunger, das dürfte doch wohl erlaubt sein, oder?“, maulte die Braunhaarige Lily an, doch diese zwang sich, dieses Mal nicht darauf einzugehen. „Immerhin hast du es geschafft, einen Termin an einem Schultag zu kriegen- das ist doch auch ein Vorteil, oder?“, flüsterte sie, „ich muss heute einen Test in Arithmantik schreiben und auf Verwandlung hab ich auch so gar keine Lust!“ „Mhm, hättest vielleicht doch nicht verhüten sollen, was?“, zischelte Flora zurück und grinste kurz, als ein paar Schüler neugierig zu ihnen hinüber sahen. Lily wurde rot. „Bitte, Flo, nicht hier!“ „Schon gut.“, seufzte die Angesprochene und nahm mit äußerst skeptischer Miene eine Tomate in die Hand. „Es muss wohl sein, oder?“ Lily nickte. Also biss Flora mit einem Gesicht, als ob sie gefoltet werde- in die Tomate. „Hey, seit ihr bereit?“, Joceline, die wie gewöhnlich bereits mit dem Frühstück fertig war, hatte sich hinter die Mädchen gestellt, und schaute Flora besonders eindringlich an, denn natürlich war die Frage an sie gerichtet. „Oh ja!“, entgegnete diese und ließ den Rest ihres kargen Frühstückes mit einem leisen Platschen auf ihren Teller fallen. Sie stand auf. „Also dann... begleitet ihr mich bis zum Büro von Gonni?“ „Natürlich“, sagten Joceline und Lily zugleich und verließen mit ihr in der Mitte die Halle.

„Also, ich habe mir folgendes überlegt: Falls irgendjemand fragt, wo du bist, sagen wir, dass du einen Termin beim *Stand Mungos* hast, um dir ein *Lipom* wegoperieren zu lassen. Das ist ein gutartiger Tumor, ein Fettgeschwulst. Lipome treten häufig auf, es ist also nichts weltbewegendes.“, erläuterte Joceline ihren Plan, während sie auf dem Weg zu McGonagalls Büro waren. Flora nickte: „Super, Jo, das ist gut... wär toll, wenn ihr das so machen könntet.“ „Sicher.“, nickte Lily. Sie schwiegen. Floras Gesicht war gräulich und offensichtlich war sie nervös. Lily wäre es an ihrer Stelle nicht anders ergangen. Vor dem Wasserspeier warteten bereits die Schulleiterin und ein Mann mittleren Alters in dem typischen limongrünen Umhang, den Lily schon von Al gewöhnt war. McGonagall trat auf sie zu und begrüßte sie. „Dies hier ist Dr. Schmidt. Er wird Sie zum *Stand Mungos* begleiten und Ihnen alles erklären, Miss Corner. Sie werden mit einem Portschlüssel zurück reisen, der in exakt dreieinhalb Stunden losgeht. Soweit alles klar?“ Anscheinend konnte Flora nur nicken. „Gut. Sie werden in meinem Büro landen. Alles weitere besprechen wir dann nachher. Viel Glück.“ „Ja, viel Glück, und bis später!“, rief Joceline und umarmte Flora fest. Lily tat es ihr nach und lächelte der Braunhaarigen aufmunternd zu. „Du packst das schon.“

Dr. Schmidt, grüßen Sie meinen Bruder Albus Potter von mir, ja?“ „Werde ich tun, Miss Potter!“, lachte der Mann und wandte sich seiner Patientin zu. „Alles klar- dann wollen wir mal, was? Wir müssen die Ländereien allerdings verlassen, da man hier bekanntlich nicht apparieren kann.“ „Gut...“, murmelte Flora und folgte dem Heiler durch den Hof. „Meinst du wir kriegen sie gesund wieder?“, fragte Joceline und schaute den Beiden mit gerunzelter Stirn hinterher. „Aber sicher doch!“, erwiderte McGonagall für Lily energisch,

„sie hat es bald hinter sich. Und nun auf- ab in den Unterricht mit Ihnen! Wir sehen uns in Verwandlung.“ Lily und Joceline verabschiedeten sich rasch und gingen den Weg zurück, den sie gekommen waren. Beide hatten ein etwas mulmiges Gefühl bei dem Gedanken an Flora, aber dieser ging es wahrscheinlich noch viel schlimmer. „Sie wird es schon überstehen!“, meinte Lily zuversichtlich. Jo stimmte ihr zu und gemeinsam eilten sie die Gänge entlang, um noch rechtzeitig zu Kräuterkunde zu gelangen.

In Kräuterkunde arbeitete Lily mit Ben und Alice zusammen. „Ach, Lily...“, wisperte Letztere, als sie gerade dabei waren *Affodill*- Pflanzen umzutopfen, „du solltest in nächster Zeit Sean gut im Auge behalten.“ „Wieso das denn?“, fragte Lily verwundert. „Sie dachten zwar, ich wäre nicht da... aber sie haben sich getäuscht...“, Alice deutete mit einem kaum merklichen Kopfnicken auf Cynthia Robins und Lara und Mara Summers, die mit angeekelten Gesichtern ihrer Arbeit nachgingen. „Was haben sie vor?“, raunte Lily hellhörig und bekam ein ganz merkwürdiges Magengrummeln. „Sie wollen-“ „-Die *Affodill* ist eine Pflanze, der in der griechischen Mythologie besondere Bedeutung für den Zugang zum Totenreich zugeschrieben wurde. Eigentlich müssten Sie alle wissen, wofür sie bei uns in der Zaubererwelt verwendet wird- zumindest ein Teil davon.“, Neville schaute auffordernd in die Runde. Lily meldete sich sofort, denn die Antwort hatte mit Zauberkünften zu tun. Auch Alexa, Sean und Joceline hoben die Hand. „Miss Davies, bitte.“, erteilte Professor Longbottom ihr das Wort. „Die fein zerhackte Wurzel von *Affodill* ist eine Grundsubstanz des Tranks der lebenden Toten.“, erklärte diese. „Absolut korrekt, fünf Punkte für Gryffindor.“ Die Schüler arbeiteten weiter an ihren Pflanzen. „Also, was haben sie vor?“, nahm Lily den Faden wieder auf und schaute Alice erwartungsvoll an. „Sie wollen ihm einen Liebestrank unterjubeln.“ „Was?“, hauchte Lily entsetzt. Sie tauschte einen alarmierten Blick mit Ben. „Pass bloß auf, die drei sind richtige Giftschlangen!“, murrte er. „Allerdings! Das ist total fies! Jetzt wollen sie sich Sean mit unfairen Mitteln krallen, weil er gegen Cynthias 'Charme' immun ist!“ „Und natürlich wollen sie dir eins reinwürgen“, sagte Alice.

Nach Kräuterkunde wollte Lily eigentlich mit Sean sprechen und ihn warnen, aber sie wurden durch die Masse an Schülern getrennt, und sie konnte ihn nicht mehr rechtzeitig erreichen, ehe er verschwand. Also machte sie sich mit Ben auf zu Arithmantik auf- mit einem unguuten Gefühl im Bauch. „Ich weiß ja, dass die Drei total

spinnen ... aber ich dachte, sie hätten wenigstens ein wenig Respekt gegenüber dem freien Willen!“ Benjamin zog eine Augenbraue empor. „Die? Lily, warum wohl folgt ihnen ein halber Hofstaat außerhalb der Unterrichtszeiten?“ „Das stimmt auch wieder.“, nickte sie nachdenklich. Sie warf Ben einen Blick zu. „Ich weiß, dass wir nie so viel Kontakt zueinander hatten, wie ich und Jo und ich dich trotzdem meinen besten Freund nenne, aber ich muss ehrlich sagen, dass es mich traurig macht, dich momentan gar nicht mehr zu Gesicht zu bekommen. Ich hab schon beinahe das Gefühl, Alexa hält dich davon ab, was mit mir zu machen. Das stimmt doch nicht, oder?“ Er räusperte sich und wich ihrem Blick aus. „Also doch?“, fragte Lily bestürzt, „aber warum? Und wieso machst du das mit?“ „Es ist nichts, sie ist nur... sie denkt, dass du unsere Beziehung gefährden könntest. Nur, weil ich eventuell deinen Namen ein paar Mal zu oft genannt habe. Dabei hab ich dich nur vermisst.“, er seufzte. „Aber das ist völlig absurd! Wieso sollte ich eure Beziehung gefährden? Ich und Sean sind seit Ende der letzten Quidditch-Saison zusammen und wir sind glücklich.“, rief Lily erzürnt. „Naja, aber das könnte mich ja nicht davon abhalten, mich in dich zu verlieben“, sagte Ben grimmig. Als er Lilys Miene bemerkte, fügte er hastig hinzu: „Ich zitiere hier Alexas Sichtweise, nicht meine. Du weißt, dass ich seit Ewigkeiten auf sie stehe... obwohl ich zugeben muss, dass ich inzwischen nicht mehr sicher bin, was ich will.“ „Wie oft denkst du daran, Schluss zu machen?“, wollte Lily wachsam wissen. „Zu oft, glaube ich. Zwei bis drei Mal am Tag.“ „Hm, das ist schlecht.“ Ben seufzte abermals. „Ja. Aber das heißt nicht, dass ich das tun werde. Ich werde doch nicht gleich beim kleinsten Problem alles hinschmeißen.“ „Weißt du, Sean hatte mir auch nicht vertraut. Er hatte Angst, mich zu verlieren. Vielleicht ist es bei Alexa dasselbe. Du musst sie davon überzeugen, dass kein Grund für Argwohn besteht.“ „Wie soll ich das schaffen?“ „Denk dir was aus“, sagte Lily augenzwinkernd und winkte zum Abschied, ehe sie ins Arithmantik-Klassenzimmer ging.

Nach ziemlich langatmigen 45 Minuten, in denen sie unter anderem den Test geschrieben hatten, der für sie relativ gut gelaufen war, lief Lily die Korridore zurück Richtung Zauberkünfte. Gerade als sie die Eingangshalle betrat, öffnete sich das Portal und gab den Blick frei auf- Flora! Erstaunt hielt Lily mitten in der Eingangshalle inne und wandte sich der Freundin zu. „Wieso erscheinst du denn so früh? Du solltest doch erst

in ein paar Stunden mit dem Portschlüssel ankommen.“ „Meinetwegen bezahl ich die Rechnung für den Portschlüssel, aber ich hätte es keine Minute länger dort ausgehalten!“, erwiderte Flora und eilte ihr entgegen. „Du redest vom *Stand Mungos*, als hätten sie dich in eine Folterkammer gesperrt!“, sagte Lily leicht amüsiert. „Glaub mir, so ähnlich war es auch- vom Gefühl her zumindest. Ich konnte es einfach nicht, Lily! Ich konnte es nicht tun!“ Irritiert blinzelte Lily ihren Gegenüber an: „Was nicht tun?“ „Meine Unterschrift auf dieses Blatt setzen... mit dem Wissen, was ich da unterzeichne... es hat Fingernägel und Füße und Finger und flaumiges Haar auf dem Schädel- ja, ein Schädel hat es auch und es hat Nerven und sie hatten ihren Zauberstab an meinen Bauch gehalten- und plötzlich wurde der ganze Raum von so einem komischen Geräusch erfüllt, ein rasches, regelmäßiges Pochen, wie winziger Pferdegalopp! Es war der Herzschlag, Lily! Und ich hab das Baby dreidimensional gesehen, wegen einem Zauber, mit all dem Krams, den ich dir beschrieben hab! Ich konnte es nicht töten lassen!“

Beruhigend legte Lily ihrer aufgeregten Freundin die Hände auf die Schulter. „Flower, ganz ruhig. Du hast einen zehn Wochen alten Fötus in dir drinnen. Natürlich lebt es, das Kleine. Das wusstest du doch, als du einer Abtreibung zugestimmt hast.“ „Aber bis zum heutigen Tag konnte ich mir vorstellen, dass das Fötusteil nur ein labbriger Flubberwurm ist! Aber das ist nicht so und- und irgendwie hatte mich das total geschockt... und jetzt kann und will ich es nicht über mich bringen, es wegmachen zu lassen.“ „Du weißt, was die einzige Alternative ist?“, hinterfragte Lily ernst. „Ja.“ „Dass du in wenigen Monaten ein paar Kilo an Bauch vor dir herschieben musst, dass diese Übelkeit, die du so verfluchst, noch länger anhalten wird und noch einige andere Unannehmlichkeiten auf dich zukommen werden?“ „Ja.“ „Dass du deinen Eltern und allen potenziellen Vätern Bescheid geben musst und dein Image mit der Schwangerschaft ruinierst?“ „Ja, Mann!“ Lily lächelte. „Gut. Dann sage ich herzlichen Glückwunsch zur Schwangerschaft, zu der du dich nun entschieden hast, Flo! Ich freu mich für dich!“ Flora sah sie an, als hätte sie den Verstand verloren. „Wieso das denn?“ „Das wirst du vielleicht verstehen, wenn du in etwa 29 Wochen ein kleines, schreiendes, verschrumpeltes Wesen dein Kind nennen wirst. Also, los jetzt, wegen dir komm ich schon zu spät zu Zaubertränke!“ „Oh nee, Lily, wenn ich ein Fuß dort rein setze, kotz ich euch alle voll! Was Düfte angeht, bin ich momentan gaaanz empfindlich!“ Lily lachte nur und fasste ihre Freundin am Arm: „Netter Versuch! Und jetzt komm, soweit ich weiß, haben wir noch nie giftige Gerüche eingeatmet.“ „Bei ner Schwangerschaft kommt einem alles giftig vor!“, erwiderte Flora, ließ sich aber von Lily die Kerkertreppe hinunter ziehen.

„Ach, und Lily?“ „Ja?“ „Ich denke nicht, dass es verschrumpelt sein wird!“

°~~~~~°

TBC

Halloween und Winteranfang

@klothilde: Danke für dein Kommi :)! Ja, es hätte einfach nicht zu Flo gepasst, die Abtreibung durchzuziehen, auch wenn sie immer so hart tut. :D Ben und Alexa? :D Wir werden sehen. Danke für dein Lob und die fleißigen Kommentare :).

@Annaly: Herzlich Willkommen, Neuzugang :)! Vielen, vielen Dank für dein Feedback, ich habe mich sehr darüber gefreut! Das ist natürlich ein starkes Lob, dass meine Geschichte bei dir so guten Anklang findet! Das macht mich schon etwas stolz *lächel*. Deine Kritik hab ich mir zu Herzen genommen, ich versuche, mich zu bessern. Jeder hat ja leider so ein paar Macken, die er inne hat xD. Das Letzte mit "iss" statt "esse" habe ich schon verbessert, danke, dass du mich darauf hingewiesen hast :). Ich hoffe, du findest am folgendem Chapter ebenso Gefallen, wie an den vorherigen 13 Kapiteln :).

viele Grüße, Schwesterherz

Kapitel 14

Halloween und Winteranfang

Nach Zaubetränke holte Lily Sean ein, der mit Cedric ein ordentliches Tempo an den Tag legte. „Hey, Liebling, kann ich dich kurz sprechen?“, fragte sie ein wenig atemlos. „Sicher“, sagte Sean und blieb stehen. „Was gibts?“ „Tja, also... eben, in Kräuterkunde, da hat Alice mir erzählt, dass die Möchtegern-Barbies dir einen Liebestrank unterjubeln wollen.“ Sean blickte sie überrascht an. „Ehrlich? Wieso?“ „Bist du grad wirklich so begriffsstutzig oder nimmst du mich auf den Arm?“, murzte Lily genervt, „weil du einer der beliebtesten Schüler der Schule bist und Cynthia schon seit einer Ewigkeit versucht bei dir zu landen, und uns unser Glück nicht gönnt, weil sie ein fieses Miststück ist, darum!“ „Du bist auch eines der beliebtesten Mädchen der Schule und hat dir-“ „-Das stimmt doch gar nicht!“, unterbrach sie ihn, wurde jedoch etwas rosa um die Wangen. „Du willst mir nicht weismachen, dass dir die ganzen Blicke der anderen Kerle nicht auffallen, oder?“, erwiderte Sean und hob eine Augenbraue, „wer ist hier jetzt begriffsstutzig? Jedenfalls hatte von denen auch nie einer versucht, dir einen Liebestrank einzuflößen, oder?“ „Wer weiß, vielleicht reicht ihr Intelligenzquotient für so eine Tat nicht aus, aber Mädchen können extrem hinterlistig sein, also bitte gebe ein wenig auf dich acht, erst Recht, wenn Miss Oberkuh in deiner Nähe ist, okay?“, sie sah ihn flehentlich an. Er lächelte sein unwiderstehliches Lächeln und drückte ihr einen Kuss auf die Stirn. „Keine Sorge, Schatz, ich pass schon auf mich auf. Süß, dass du dir Sorgen machst.“ Sie verdrehte die Augen: „Ja, einfach unglaublich, oder?“

Sean schien sein Versprechen zu halten, jedenfalls passierte in den darauffolgenden Tagen nichts ungewöhnliches. Das Wetter wurde immer schlechter, das Niveau des Unterrichtes immer höher und Halloween rückte immer näher. Am Nachmittag des einunddreißigsten Oktobers gingen Joceline, Flora und Lily zu Hagrid hinunter, um ihn zu besuchen. Er stand im Nieselregen vor seinem Haus und war dabei, den letzten seiner Riesenkürbisse auszuweiden. Kurzerhand gingen die Drei ihm zur Hand und schnitzten Gesichter in die bereits fertig ausgehöhlten Kürbisse. „Schaurig schön.“, grinste Flora, als sie den Zauberstab sinken ließ und ihr Werk betrachtete. „Ja, nicht? Wird bestimmt ein schönes Fest heute Abend.“, meinte Joceline und lächelte verträumt. „Ja, ich freu mich schon richtig drauf!“, stimmte Lily ihr zu. „Und ich freu mich jetzt richtig auf nen warmen Tee. Was ist, wollt ihr auch einen?“, fragte Hagrid sie und sie bejahten und betraten mit ihm seine kleine Hütte.

Dort zogen sie sich ihre durchnässten Jacken aus und hängten sie um die Stuhllehnen, ehe sie sich niederließen. Hagrid kochte Wasser auf und schüttete ihre drei Tassen randvoll, ehe er den Teebeutel hinzugab und bei allen Dreien ein wenig überschwappte. „Ups.“, glückte er und Lily schwenkte grinsend mit dem Zauberstab, um die Schweinerei zu beseitigen. „Also, sag mal, Lily, hast doch sicher schon davon gehört, dass dein Vater jetzt einen Verdächtigen gefasst hat?“ „Was?“, rief Lily, halb erschrocken, halb ungläubig. „Ein Verdächtiger? Du meinst, der etwas mit den Entführungen zu tun haben könnte?“, hinterfragte Joceline und Hagrid nickte ernst. „Hat mir vorgestern geschrieben, Harry. Dachte, das hätt er dir ebenfalls erzählt, Lily. Wär ja wirklich was, wenn jedenfalls dieser Fall geklärt werden würde. Sind alle n` bisschen sehr unruhig geworden, und misstrauischer. Is auch verständlich, nich, selbst wenn jetzt länger kein Kind mehr entführt worden is, könnt es ja immer wieder passieren, solange dieser Verrückte frei herum läuft.“ „Aber wieso hat dann die *Sphinx* noch nicht davon berichtet?“, wollte Flora skeptisch wissen. „Is noch inoffiziell, das Ganze. Er is im Vorstrafenregister noch nich vorbemerkt. Ach, ich hoff ja wirklich, dass er's is und wir uns keine Sorgen mehr um die Kinder machen müssen.“ Lily nickte schweigend. Dass ihr Vater sie nicht informiert hatte, empfand sie fast schon als persönliche Beleidigung. Vor ein paar Wochen noch hatte er sich bei ihr beklagt, dass er einfach keine Spur fand, und nun, wo er eine hatte, sagte er ihr einfach nichts! Sie seufzte und trank einen Schluck ihres Tees. *'Wahrscheinlich ist er einfach nur sehr beschäftigt.'*, dachte sie und versuchte, nicht weiter daran zu denken.

Auf dem Weg in die Große Halle zum Halloweenfest wurde Lily schmerzhaft bewusst, dass es das letzte Mal sein würde. Manchmal vergaß sie trotz dem Stress und der Verantwortung und den Unmengen an Hausaufgaben, dass sie sich in ihrem Abschlussjahr befand. Als sie die Große Halle betrat, mit den Fledermausschwärmen, den Kerzen in den Kürbissen, den aufgeregten schwatzenden Erst- und Zweitklässlern... da spürte sie einen kleinen Stich in ihrem Herzen bei dem Gedanken, dies alles nächstes Jahr nicht mehr zu erleben. Stattdessen würde sie etwas ganz anderes erwarten... Lily seufzte und verdrängte die Überlegungen über die Zukunft. Heute wollte sie einfach das Fest genießen. Sie setzte sich neben Sean und Cedric.

Beide begrüßten sie- Sean mit einem hastigen Kuss, der mehr ihre Nase als ihre Lippen traf, was sie zum Lachen brachte- und begannen dann mit Feuereifer, sich vom Festessen etwas aufzufüllen. Sie tat es ihnen nach und kaute genüsslich auf den Bratkartoffeln herum, nur eine der vielen, vielen Speisen. „Hey, Lily.“, meinte Cedric, als er sich eine zweite Portion auffüllte- Pellkartoffeln und Nackenkotelett. „Weißt du eigentlich schon das Neuste?“ „Ne, was denn?“, fragte Lily und wandte sich ihm zu. „Joceline ist jetzt mit Robin zusammen.“ „Achso, das! Ja, das weiß ich natürlich schon. Du müsstest uns Mädchen doch kennen, Ced!“ grinste Lily, „woher hast du diese Information denn erhalten?“ „Och, die haben sich ganz unverbindlich am Gryffindortisch geknutscht. Aber zwischen den Beiden knistert es ja schon seit ein paar Wochen, oder?“ „Gewiss.“, bestätigte Lily mit einem leisen Lächeln.

Cedric schwieg eine Weile und schaute etwas nachdenklich aus. Schließlich fragte er: „Hatte Joceline eigentlich schon einmal einen Freund?“ „Ja, da war mal was gewesen in der Vierten.“, antwortete Lily, jetzt verschmitzt grinsend, „wieso interessierst du dich so dafür?“ „Naja, ihr seit mit mir befreundet, deswegen.“, murmelte Cedric, „ist doch logisch, ich mein-“ Die Ankunft einer Schleiereule rettete ihn vor weiteren Nachfragungen Lilys. Sie brachte ihm die abendliche *Sphinx*. Neugierig schaute Lily über Cedrics Schulter mit. „Hey, die haben jetzt ja tatsächlich Dads Fall aktualisiert und das mit dem Verdächtigen geschrieben“, sagte sie erfreut. Sie überflog die Zeilen, doch es stand nichts Neues drinnen- nur alles, was sie bereits von Hagrid erfahren hatte. „Hoffentlich bekommen die etwas Handfestes in die Finger!“, rief Sean, „wenn der das wirklich ist, und die ihn gehen lassen müssen...“ „Dad ist erfahren, also wenn dieser Typ mit den Entführungen zusammen hängt, wird er schon das Richtige aus ihm heraus pressen.“, antwortete Lily zuversichtlich.

Die Nachricht über den mutmaßlichen Angeklagten verbreitete sich in Windeseile durch die ganze Halle und Lily stellte fest, dass diese gute Botschaft die gesamte Stimmung noch einmal richtig aufleben ließ. Auch sie selbst war erleichtert. Es wäre sehr schön, wenn jedenfalls einer der beiden Fälle endlich aufgeklärt werden würde. Und so lachte und feierte sie noch mit ihren Freunden, bis das Bankett aufgehoben wurde und McGonagall sich erhob. „Dürfte ich noch einmal um Ihre Aufmerksamkeit bitten?“, forderte sie ihre Schüler zum Zuhören auf und nach und nach senkte sich Stille über den Raum und alle sahen zu ihr hinauf.

„Dankesehr. Bevor Sie sich gleich in Ihre Gemeinschaftsräume und Schlafsäle zurück ziehen, habe ich noch zwei Ankündigungen zu machen. Zunächst einmal wurde in der letzten Sitzung von den vier Hauslehrern, den Schulsprechern und mir, über den Vorschlag gesprochen, einen Gemeinschaftsraum für alle Häuser einzurichten, da es wenige 'schöne' Treffpunkte für Schüler aus verschiedenen Häusern geben würde, wie mir erklärt wurde. Da ein einzelner Raum aber hoffnungslos überfüllt sein würde, haben wir uns für vier öffentliche Gemeinschaftsräume entschieden.“ „Vier, ich dachte, es seien fünf?“, flüsterte Sean Lily zu, die nickte. „Ja, so hab ich es gesagt. Vielleicht sind ihr fünf Räume zu teuer. Ist ja auch egal, vier langen ja auch!“ „Um dies finanzieren zu können“, fuhr McGonagall fort, „hat Mr. Damian Flint geraten, dass alle Schüler in den Weihnachtsferien drei bis vier Tage in einem Betrieb jobben sollen und am Ende dieses Praktikums eine Art Spende erhalten sollen. Auch dieser Vorschlag wurde angenommen und somit sollten Sie sich eventuell schon einmal umsehen, selbst, wenn Sie schlussendlich bei Ihrer Großmutter die Fenster putzen. Es muss also kein Betrieb sein, Sie sollen sich nur für unsere Schule für etwas Sinnvolles einsetzen, und am Ende einen kleinen Spendenbetrag für Hogwarts arrangieren. Die Schüler, die Aufgrund unterschiedlicher Ursachen nicht nach Hause fahren können oder möchten, werden drei Tage in der Schule verschiedene Aufgaben erledigen- das Ministerium hat sich in diesem Falle bereit erklärt, für jeden derjenigen einen kleinen Betrag zu spenden. Soviel dazu. Die zweite Ankündigung handelt von unserem Schulsprecherpaar... Seit heute Morgen ist es offiziell: Miss Potter und Mr. Flint werden am 20.Dezember diesen Jahres an einem der bekanntesten Zaubersportwettbewerbe der Welt teilnehmen. Er nennt sich *The Golden Cauldron Competition**...“ Einige Leute brachen in Jubel aus, als sie den Namen der Veranstaltung hörten, und alle applaudierten beeindruckt. Lily indessen musste schmunzeln: Sie und Damian waren ziemlich verwundert gewesen, als Professor Boot ihnen in der heutigen Zaubersportstunde bekannt gegeben hatte, dass sie für den Wettkampf angenommen worden waren. Sie hatten nicht damit gerechnet, dass es Teilnahmebedingungen gab, die es zu erfüllen galt. Natürlich wollten sie nun umso stärker trainieren, um die Chance keinesfalls zu vermasseln. „Lily, ich bin stolz auf dich.“, flüsterte Sean ihr zu und küsste sie kurz. „Danke.“, meinte sie verlegen.

„Natürlich!“, rief Professor McGonagall über den Applaus hinweg, der sich daraufhin rasch legte, „ist dies auch eine besondere Auszeichnung für Hogwarts. Professor Boot wird ihr Mentor sein und sie in ihrem Vorhaben unterstützen. Außerdem wird den Schulsprechern freie Zeit eingeräumt, in der sie sich auf den Wettkampf vorbereiten können. Wünschen wir Miss Potter und Mr. Flint also viel Glück und gutes Gelingen!“ Lily wechselte einen Blick mit Damian. Er schien zufrieden zu sein. Er zwinkerte ihr zu, was wohl soviel heißen sollte, wie *'Den zeigen wir, was Zaubersporttränke brauen wirklich bedeutet!'*. Sie lächelte ihm zu und nickte.

Am zweiten November hatte Lily ihr Berufsberatungsgespräch bei McGonagall. Es war allerdings sehr kurz, da sich ihr Berufswunsch nicht verändert hatte und sie die Anforderungen nach wie vor erfüllte. McGonagall riet ihr nur, bei Geschichte der Zauberei auf keinen Fall ein zweites Mal verwiesen zu werden und außerdem die Bewerbungen im Januar zu schreiben und diese vor dem Abschieken am Besten noch einmal ihrem Hauslehrer Professor Longbottom zur Überprüfung zu geben. In den nächsten Wochen wurden die Tage noch kürzer und die Temperatur fiel jede Nacht um mehrere Grad in den Minusbereich. Mitte des Monats wurde es auch tagsüber nicht mehr viel wärmer als nachts und Lily bemerkte, dass sie sehnsüchtig auf den ersten Schnee wartete. Er kam am 22.November, zwei Tage nach ihrem Quidditch-Match gegen Ravenclaw, was sie für sich und ihr Haus entschieden hatte. Lily saß gerade in der Bibliothek und schlug die Rezeptur eines seltenen und schwierigen Trankes nach, den sie gleich mit Damian brauen wollte, als ihr die ersten sanften Flocken im Halbdunkeln auffielen und sie begeistert ihre Arbeit unterbrach und zum Fenster hinüber ging. Tatsächlich, es schneite! Lily schaute zu, wie die Flocken sich von Minute zu Minute vermehrten, bis ein wirkliches Schneetreiben herrschte und sie vor lauter Schneekristalle kaum etwas anderes erkennen konnte. Sie spürte Begeisterung in sich aufsteigen- sie liebte Schnee schon seit frühesten Kindheit!

„Guten Abend.“, sie lächelte Damian zu und schloss die Tür. In der Hand hielt sie das Bibliotheksbuch, in dem sie die Zutaten für den Trank nachgeschlagen hatte. Damian war noch immer etwas abwesend und stiller, seit er vom Tod seiner Mutter erfahren hatte, aber Lily akzeptierte das und gab ihm die Zeit, die er brauchte. Komischerweise schien er desto trotz besser mit dem Verlust umgehen zu können, als Lily erwartet hatte. Wenn sie sich nur vorstellte, dass sie ihre Mutter von einem auf den anderen Tag verlieren würde- furchtbar!

Damians zurückhaltende Reaktion ließ Lily zu dem Schluss kommen, dass er schon länger damit gerechnet hatte, aber wirklich wissen tat sie es nicht, denn seit jenem Abend hatten sie kaum darüber gesprochen, und sie wollte nicht nachfragen. Jetzt schaute Damian sie an und wischte sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht. Er erwiderte ihr Lächeln. „Guten Abend. Etwas Lektüre?“, er deutete auf das Buch. „Ja, für den Trank, den wir brauen wollen. Ich könnte mir vorstellen, dass das beim Wettkampf dran kommt.“ „Das ist gut möglich.“ Erst jetzt stellte sie fest, dass Damian bereits alle Vorbereitungen für den Trank getroffen hatte: Der Kessel wurde bereits von einer Flamme erhitzt und das Wasser im Innern köchelte vor sich hin. Auch einige Zutaten standen bereit, die er offensichtlich auswendig gewusst hatte. „Mensch, Damian, gute Arbeit!“, lobte sie ihn und lugte neugierig hinein.

Das Wasser hatte die Farbe reinen Goldes angenommen. „Danke. Wir müssen uns aber noch siebzehn Minuten und achtundzwanzig Sekunden gedulden, ehe wir fortfahren können. Das ist ein sehr umständlicher Trank mit ausgedehnten Wartezeiten.“ „Ja, das stimmt schon. Gut, dann können wir etwas Konversation betreiben!“, schmunzelte sie und setzte sich ihm gegenüber auf den Tisch. „Wie geht es dir?“, fragte sie dann ernsthaft und fixierte sein blasses Gesicht. „Nicht schlecht. Es ist ... es ist in Ordnung, weißt du. Die Chance, dass sie überleben würde, war sehr gering.“ „Oh, ehrlich? Das... das tut mir Leid.“, erwiderte Lily bedrückt und zugleich erstaunt, dass er das Thema sofort auf seine Mutter lenkte. Er zuckte mit den Schultern: „Ich habe schon vor eineinhalb Jahren die Hoffnung aufgegeben und mir gewünscht, dass es schnell geht, damit sie keine Schmerzen hat. Deswegen war auch das die Zeit gewesen, in der ich am meisten trauerte. Die letzten Wochen waren eine Art Gewöhnen an die neue Situation. Dass es halt keine Krankenhausbesuche mehr geben wird und dass ich jetzt endgültig mit Dad alleine lebe. Obwohl, das tue ich schon seit drei Jahren.“

„Was?“, hauchte Lily entsetzt, „das ganze ging bereits drei Jahre?“ Er nickte. „Darf ich fragen... was- was hatte sie?“ „Ein Dämon hatte ihre Seele zerstört. Sie hatte gekämpft, aber eigentlich war es von Beginn an ohne Aussicht auf Erfolg gewesen. Wenn ein Dämon deine Seele erst einmal im Griff hat, und sich entschieden hat, sich in deinem Körper einzunisten und ihn für sich zu gebrauchen... tja, dann bist du chancenlos. Er ist mächtiger und stärker als du und deine Kräfte schwinden, während seine gleichbleibend sind. Und seine Gewalt geht ins Unermessliche... früher oder später wirst du verrückt. Es war eine schlimme Zeit, teilweise. Zum Anfang... wir dachten, Mum wäre depressiv. Wenn es das nur gewesen wäre, dagegen gibt es Mittel.“

„Oh Gott... ich... ich habe von solchen Fällen gehört, aber ich hatte noch nie jemanden gekannt, der akut betroffen ist. Ist ihr Körper denn jetzt- ist er noch da, also, lebt der Dämon mit ihrer Gestalt?“, fragte Lily vorsichtig. „Nein, er wurde verbrannt mit einem speziellen Feuer. Es gibt ihn nicht mehr. Nur, vor Mums Tod konnten sie das nicht machen- sie wäre qualvoll verbrannt und er hätte weiter gelebt, denn er kann nur zerstört werden, wenn er sich den Körper nicht mit einem zweiten Geist teilt.“ „Das klingt kompliziert.“ „Es ist ein komplexes Themengebiet.“ Damian schaute auf seine Armbanduhr. „Gleich ist es soweit. Wir sollten uns bereit halten.“ Er erhob sich und stellte sich vor den Kessel.

Lily beobachtete ihn und spürte eine tiefe Bewunderung in sich wachsen. Es gefiel ihr, dass Damian mehr und mehr Vertrauen zu ihr fasste, und ihr schwere und wichtige Teilbereiche seines Lebens erzählte. Und sie merkte immer mehr, was für eine starke Persönlichkeit er war und wie wahr seine Ansichten von der Welt und dem Leben waren. Er war ein ausgesprochen besonderer Mensch. Er drehte sich um und lächelte ihr zu, ehrlich und vertrauensvoll, und sie fühlte, wie ihr ganz warm ums Herz wurde bei dieser offensichtlichen freundschaftlichen Geste. „Kommst du?“, fragte er und zwinkerte ihr zu. Sie nickte und gesellte sich an seine Seite. „Dann lass uns dem Trunk mal zeigen, wo es lang geht!“, lachte sie und er stimmte ihr zu.

Einige Stunden später drückte sie das Portal auf und lief im friedlich ruhigem Schneefall zum schwarzen See hinunter, der bereits von einer dünnen Eisschicht überzogen war. Sie erkannte ihren Freund und kam auf ihn zu. „Hey“, sagte sie und lächelte. „Hey.“, erwiderte er und zog sie sanft an ihren Armen an sich, um ihr einen zärtlichen Kuss auf die Lippen zu drücken. Der Kuss dehnte sich aus und während ihre Zungen behutsam den Mund des anderen erkundeten, spürte Lily, wie er seine Hand in ihr rotes, offenes Haar schob. Sie legte ihre Hände an seine Wangen und schmiegte sich noch etwas mehr an ihn. Erst, als sie beide wieder frischen Sauerstoff benötigten, unterbrachen sie den Kuss und schauten sich in die Augen. „Wow...“, seufzte

sie hingerissen, „so hast du mich schon lange nicht mehr geküsst.“ „Das war mir auch aufgefallen. Deswegen wurde es ja mal Zeit, es wieder einzuführen... manchmal... nehm ich dich zu selbstverständlich, Lily. Aber das bist du nicht. Du bist ein wunderbarer Mensch, mein Mädchen, und ich liebe dich!“ „Ich liebe dich auch.“, erwiderte sie glücklich. „Und mit diesen Schneeflocken in deinen Haaren siehst du einfach bezaubernd aus!“, grinste Sean. Sie lachte. „Lass uns spazieren gehen.“

Es stimmte, in letzter Zeit war ihre Beziehung in der Öffentlichkeit und im Alltag mit den Liebesbezeugungen und romantischem Geknutsche etwas zurück gegangen, während sie aber bei ihren privaten Treffen umso mehr aufgelebt war, durch den einfachen Faktor, dass sie ... die gemeinsame Zeit, die sie alleine zusammen verbrachten, oft mit Sex abrundeten. Es war schön, schöner, als Lily sich das Ganze vor ihrem Ersten Mal vorgestellt hatte, und sie genoss die 'erwachsene Art', die ihre Beziehung mit Sean nach sechs Monaten angenommen hatte. Auch mit ihren ganzen Arbeiten und Themen, mit denen sie sich beschäftigte, kam sie nun besser klar als zu Beginn. Ihr neuer Wochen-Alltag hatte sich eingependelt. Und wie sie so darüber nachdachte, fiel ihr auf, was sie doch für ein fantastisches Leben genießen durfte. Allerdings wäre es nur halb so vollkommen ohne diesen stilvollen, begehrten Mann an ihrer Seite, der seinen Arm um ihre Schultern gelegt hatte und ihr soeben mal wieder bezeugt hatte, dass er sie liebte. Mhm, ja, sie war glücklich. Unbeschreiblich glücklich.

Als sie nach dem Rendezvous ihren Schlafsaal betrat, fand sie Flora auf deren Bett liegend, die Kopfhörer aufgesetzt und laut Musik hörend- immerhin so laut, dass Lily den Bass vom anderen Ende des Zimmers noch mithören konnte. Kopfschüttelnd schloss sie die Tür und hängte ihren Wintermantel an den Haken. Flora würde sich noch die Ohren kaputt machen, wenn sie weiter mit dem Geräuschpegel Musik hören würde- aber das hatte sie dieser ja oft genug gesagt. Als Lily durch den Raum zu ihrem Bett ging, wurde sie von ihrer Freundin bemerkt und diese nahm sofort die Kopfhörer ab und wandte ihr ihr Gesicht zu. „Na, wie war's?“ „Sehr schön.“, lächelte Lily versonnen und wühlte in ihrem Koffer nach frischer Kleidung herum. „Oje, ich bin von verliebten Mädels umgeben...“, stöhnte Flora, „Miss Davies trifft sich auch grad mit deinem Ex.“ „Würdest du mal aufhören, ihn so zu nennen?“, seufzte Lily und ließ ihren Koffer zuschnappen, ehe sie ihn wieder unter das Bett schob. „Es ist doch so, er ist dein Ex.“ „Ja, leider Gottes, aber er hat auch einen Namen, und den zu hören bevorzuge ich einfach mehr.“ „Also, hast du eventuell doch ein Problem damit, dass Cedric nicht länger bei Jo aktuell ist, sondern Robin?“, hakte Flora achtsam nach. „Welchen Teil von *Nein* hast du bei den letzten dreitausend Nachfragungen eigentlich nicht verstanden?!“, rief Lily genervt, „hab ich nicht, wann begreift das dein mit Hormonen vollgestopft Hirn?!“ „Meine Güte, ist ja in Ordnung!“, erwiderte Flora gereizt und strich sich unbewusst über ihren bereits leicht gewölbten Bauch. Sie war inzwischen in der 14. Schwangerschaftswoche, also am Ende des vierten Monats. Den Bauch gab sie allerdings nur preis, wenn sie mit Lily und Joceline alleine im Schlafsaal war. Im Schulalltag war es ein Leichtes für sie, ihn unter den Wintersachen zu verbergen- noch! „Außerdem...“, fügte Lily zögernd hinzu und öffnete die Tür zum Badezimmer, „glaube ich gar nicht, dass Joceline mit Cedric abgeschlossen hat.“ „Du meinst, sie benutzt Robin, um über Ced hinwegzukommen?“ Lily zuckte die Schultern. „Das vermute ich.“ Flora grinste und griff wieder nach ihrem Kopfhörer. „Oh, was ist Jo doch für ein böses, böses Mädchen.“ „Ach komm.“, winkte Lily ab, „so ein Ding haben wir alle schon einmal durchgezogen und die Jungen erst Recht!“

Der Tag neigte sich mit einer zwanzig zentimeterhohen Schneedecke dem Ende zu. Lily saß mit Joceline, Sean, Alice, Cedric und dessen Freundin Emily vor dem Kamin im Gemeinschaftsraum und unterhielt sich mit ihnen über den neusten Klatsch und Tratsch. „Ich habe ja gehört, dass Professor Hopkins sich in Professor Patil verguckt haben soll.“, kicherte Emily und die anderen rissen erstaunt die Augen auf. „Ehrlich?“ „Woher denn das?“ „Gibt's denn sowas, der Herr besitzt tatsächlich Gefühle?“ Emily schmunzelte und berichtete, wie ein Schüler die Beiden in der Schulbibliothek beobachtet hatte. Dort hatte Hopkins der Patil wohl seine Liebe gebeichtet. „Sie war mit hochrotem Kopf geflüchtet, ohne etwas zu erwidern!“, lachte Emily und die anderen stimmten in ihr Lachen mit ein. „Nun, stellt euch einmal vor, sie kämen wirklich zusammen!“, rief Joceline ausgelassen, „meint ihr, das würde Hopkins Laune etwas besänftigen?“ Sean brach schon wieder in Gelächter aus: „Ich stell mir grad vor, wie Hopkins als liebeskranker Trottel durchs Schloss schlendert, Weihnachtslieder vor sich hin summt und Lily fünfzig Punkte dafür gibt, dass sie seine aufrichtige Entschuldigung, was sein rüdes und unmögliches Benehmen ihr Gegenüber angeht, angenommen hat!“ Sie lachten ungestüm. Lily

bemerkte, dass Cedric sich als Erstes wieder gefangen hatte, während er Joceline beim Lachen zusah. Sie runzelte verwundert die Stirn, während sie beobachtete, wie er Joceline anschaute. Auch Emily entging Cedrics Blick nicht und sie stieß ihm unsanft in die Rippen und schaute ihn mit hochgezogenen Augenbrauen an. Er schüttelte lächelnd den Kopf und küsste sie sachte. „Oh, Lily, hat dein Vater inzwischen eigentlich etwas aus diesem Typen raus gepresst, den er an Halloween gefasst hatte?“, wollte Alice wissen, als sich alle wieder beruhigt hatten. „Ja.“, erwiderte sie, leicht irritiert über Cedrics Verhalten, „er hat mir gestern geschrieben, dass der mutmaßliche Täter gestanden hatte, etwas mit der Entführung der achtjährigen Janja Duffin zu tun zu haben. Er war echt verzweifelt und redete irgendein Zeug von wegen 'sie haben mir gedroht, sie würden sich meinen Jungen holen' und so weiter. Zum Schluss hatte er gesagt, wie schrecklich Leid ihm das alles täte, besonders für die Eltern des Kindes. Sagen, wer die wirklichen Entführer waren, mit denen er kooperierte, konnte er nicht, da sie offensichtlich dafür gesorgt hatten, dass er ihre Namen nicht aussprechen konnte. Damit ist natürlich klar, dass dieser Typ nicht *wirklich* zu ihnen gehört, sondern zur Mitarbeit gezwungen wurde. Schon enttäuschend, aber immerhin ist es ein Anfang.“ „Schade, dass er es nicht einfach ist... nun laufen die echten Entführer ja doch noch frei herum!“, seufzte Cedric. „Allerdings, das ist furchtbar!“, stimmte Joceline ihm zu. „Vielleicht passiert ja nichts mehr.“, fuhr Emily hoffnungsvoll dazwischen und legte wie nebenbei ihre Hand besitzergreifend auf Cedrics Bein. Er sah sie entnervt an. „Selbst wenn es keine weiteren Entführungen mehr geben sollte, was ist denn mit Janja Duffin, Sascha Heath, Domenica Lane und Manuel Barnes geschehen? Sind sie tot? Leben sie noch? Müssen sie für irgendwelche Versuche herhalten? Diese Ungewissheit muss absolut entsetzlich für die Eltern sein. Und für den Großteil der magischen Bevölkerung ebenfalls“, sagte Sean. Die anderen nickten und kurzzeitig senkte sich betretende Stille über sie alle. „Hoffen wir einfach das Beste.“, meinte Alice nach einer kleinen Weile. Die anderen nickten abermals. Nach und nach griff man wieder nach unverfänglicheren Themen und die Stimmung lockerte sich wieder. Lily lehnte sich an Sean. Er legte seine Arme um ihren Körper und ließ einen Kuss in ihren Nacken fallen. Sie schloss die Augen und lächelte. Was für ein schöner Samstagabend.

Die Zeit verstrich in Windeseile. Lily, Damian und ihre Mitschüler hatten so viel zu tun und so viele Hausaufgaben zu erledigen, dass sich viele wunderten, wie es schon Mitte Dezember sein konnte. Als Lily am 16. Dezember vor ihren Nachhilfeschützlingen stand, und die letzte Stunde des Jahres einleiten sollte, musste sie erst einmal tief durchatmen. Die Gruppe war ihr so ans Herz gewachsen, dass sie ihr in den Ferien wirklich fehlen würde. Selbst Malcom hatte gefallen am Zaubertrankmischen gefunden und machte seit einiger Zeit eifriger mit, als so manch anderer. „Guten Abend, alle zusammen.“, begann Lily und schenkte ihnen ein warmes Lächeln, „heute ist unsere letzte Nachhilfestunde vor den Weihnachtsferien. Deswegen haben Mr. Flint und ich uns etwas Besonderes ausgedacht. Heute brauen wird das *Euphorie-Elixier*. Das ist ein Trank für Fortgeschrittene und ein wenig knifflig aber ich und Mr. Flint sind uns darüber einig, dass Sie alle soweit sind, um ihn herstellen zu können. Zu Beginn entfachen Sie bitte Ihr Feuer und lassen es schön auflodern. Wenn das Wasser beginnt, zu kochen, geben Sie bitte die erste Zutat hinzu: *Kartoffelbauchpilz*. Denken Sie daran, die Pflanzen nicht fallen zu lassen, da die 'Kartoffelbäuche' sonst platzen und in Blüten ausbrechen.“ Die Schüler machten sich schaffensfreudig an die Arbeit. Damian warf Lily einen anerkennenden Blick zu. „Schöne Einleitung.“, grinste er. Sie überwachten die Tätigkeiten der Dritt- bis Sechstklässler. Alle waren sehr geflissentlich und sorgten für eine saubere Arbeitsfläche. Auch gab es nur wenige Unterhaltungen, jeder konzentrierte sich auf seinen Kessel. „Ist eine ganz andere Atmosphäre, als zur ersten Stunde, nicht wahr?“, raunte Damian ihr zu und sie zuckte erschrocken zusammen, als sie seinen Atem in ihrem Nacken fühlen konnte. „Entschuldige, ich wollte dich nicht erschrecken.“ „Kein Problem.“, sie drehte sich zu ihm herum und lächelte, „ja, da hast du Recht. Es ist irgendwie schön, wenn man so als funktionstüchtige Lehrkraft bestätigt wird und den offensichtlichen Respekt und Gehorsam der Schüler mitbekommt.“ „Man ist stolz auf das, was man geschafft hat, ja, das geht mir auch so.“, antwortete Damian und ließ seinen Blick wachsam über die Leute schweifen. In diesem Moment stieg Lily ein Duft in die Nase, den sie nicht sofort identifizierte, den sie aber eindeutig schon einmal gerochen hatte. Nach kurzem Zögern, musste sie ungläubig feststellen, dass es sich um Damians Aftershave handelte. Und sie wusste, woher sie dieses Aroma kannte... '*Das kann nicht sein!*', dachte sie irritiert, '*das ist nicht möglich!*'. Als Damian bemerkte, wie sie ihn anstarrte, schaute er verwundert aus. „Gibt es ein Problem?“, fragte er verwirrt. '*Ja.*', dachte sie. „Nein, natürlich nicht. Entschuldige, ich ... war in Gedanken. Bei dem Wettkampf in wenigen Tagen, weißt du. Ich bin nervös.“ Er lächelte sanft und drückte ihre Hand. „Mach dir keine Sorgen, Lily. Du bist die beste Zaubertrankmischerin in

ganz Hogwarts, davon bin ich wirklich überzeugt. Und wir werden uns den Sieg holen, in vier Tagen.“ Ihr lief ein Schauer über den Rücken, als sie seinen verheißungsvollen und zugleich erregten Ton mitbekam. „Ja, sicher.“, sie nickte. „Miss Potter, was sollen wir als nächstes hinzugeben?“, fragte eine Schülerin und auch viele andere sahen erwartungsvoll auf. „Weiß das keiner von Ihnen?“, erwiderte sie und ihre Stimme bebte nur ein winziges bisschen. Sie nahm ihre Hand aus Damians seiner und ging nach vorne zur Tafel, damit alle sie sehen konnten. „500 Gramm Löffelkraut.“, ertönte die schüchterne Stimme von Annika Meyers, einer Drittklässlerin. „Sehr gut!“, lobte Lily.

„So, nun geben Sie das Nieskraut hinzu und rühren exakt sieben Mal in jede Richtung.“, erklärte Damian den Schülern nach etwa sechzig Minuten, „anschließend müssen Sie dreieinhalb Minuten warten und dürfen dann, je nach Belieben, bestimmte Duft- oder Geschmacksessenzen hinzugeben. Wir haben hier vorne zum Beispiel Lakritze, Schokolade, verschiedene Blumendüfte oder generell süße, saure oder scharfe Geschmacksverstärker. Schauen Sie sich ruhig um. Nachdem Sie den Trank nach Ihren Vorlieben gestaltet haben, fügen Sie dem *Euphorie-Elixier* die letzte Zutat bei: *Flubberwurmschleim*, damit er ein wenig angedickt wird. Noch einmal umrühren, fünfeinhalb Minuten köcheln lassen und vom Feuer nehmen. Fertig ist Ihr Zauberspruch.“ Die Schüler befolgten eifrig Damians Anweisungen und als die angegebene Zeit schließlich abgelaufen war und sie ihre Kessel vom Feuer hoben, gingen Lily und er um die Tische herum, um die Arbeit der Nachhilfeschüler zu begutachten. Sie waren beeindruckt. „Das ist echt eine super Arbeit, von euch allen!“, zollte Lily den Schülern ihre Anerkennung. Damian nickte zufrieden: „Derselben Auffassung bin ich auch. Ich habe eine hohe Meinung von euch. Ihr könnt es, Leute. Hervorragend, wirklich!“ Kurz herrschte Stille und die Dritt- bis Sechstklässler genossen das Lob ihrer Nachhilfelehrer. Dann erhob sich eine von ihnen, Monica Miller, eine Sechstklässlerin, und kam auf Lily und Damian zu.

„Auch wir möchten unser Lob aussprechen“, sagte sie, „ich glaube, es gibt keinen hier, dessen Noten sich nicht verbessert haben, seit wir hier Nachhilfe nehmen. Zu Beginn waren wir nicht gerade hin und weg von der Vorstellung, zwei Mal in der Woche Nachhilfe nehmen zu müssen. Aber Sie haben uns alles immer wirklich gut und ruhig vermittelt und hatten auch jederzeit ein offenes Ohr für Fragen. Wir bewundern Ihr Allgemeinwissen und möchten Danke sagen für die Zeit, die Sie für uns aufbringen, um uns erfolgreich durchs Schuljahr zu bringen.“ Mit diesen Worten drückte Monica jedem von ihnen eine große Tüte mit Süßigkeiten aus dem Honigtopf in die Hände. Zum gleichen Zeitpunkt begannen die restlichen Schüler Beifall zu spenden. Lily grinste Damian an. Wenn das kein toller Abschluss für das erste Trimester war, was dann? Sie bedankten sich bei den Schülern und schließlich durfte jeder von seinem Trank kosten. In Hochstimmung verließen diese daraufhin das Klassenzimmer. Damian und Lily blieben- wie immer- alleine zurück, stellten die Zutaten in die Regale und überprüften, ob der Raum tatsächlich sauber und aufgeräumt war.

Nach getaner Arbeit setzte Lily sich aufs Lehrerpult und öffnete ihre Tüte. Damian ließ sich neben ihr nieder. Als sein Aftershave-Geruch ihr wieder in die Nase stieg, war sie erneut ein wenig verwirrt, ließ sich aber nichts anmerken. Lily nahm sich einen Lakritzzauberstab. Damian zauberte zwei Kürbispasteten aus der Tüte hervor. „Ein gelungener Abschluss, oder?“, fragte sie nach einer Weile. „Ja.“, nickte er nachdenklich. Sie warf ihm einen Blick zu und legte ihre Hand auf seine. „Denkst du an dein zu Hause? Daran, dass du deine Mutter dieses Mal nicht wieder sehen wirst?“ Damian seufzte und nahm seine Hand unter ihrer hervor, um sich das blonde Haar aus dem Gesicht zu streichen. „Hogwarts ist mein zu Hause.“, erklärte er. „Aber ja, ich denke auch an Mum. Ich hoffe, dort, wo sie nun ist, geht es ihr gut.“ „Der Patenonkel von meinem Vater hatte ihm einmal folgendes gesagt...“, begann Lily, drehte sich mit ihrem Oberkörper Damian zu und legte nach kurzem Innehalten ihre Hand auf seine Brust, dort, wo sie sein Herz pochen spüren konnte. „...Die Menschen, die uns lieben, gehen nie wirklich von uns. Du findest sie immer hier drin...“, ihre Stimme verlor sich, als sie den Kopf hob und seinem eindringlichem meeresgrünen Augenpaar begegnete. So saßen sie da und schauten sich schweigend und intensiv in die Augen. Er war der Erste, der den Blickkontakt unterband. „Da hast du sicher Recht“, sagte er seinen Knien. Lily zog ihre Hand von seinem Körper zurück.

„Lily.“ „Ja?“ „Hab ich dir schon einmal erzählt...“, er schaute sie an und zu ihrem Schock sah sie Tränen in seinen Augen glänzen, „wie ich in das Haus Slytherin gelangt bin?“ Sie schüttelte, stumm vor Überraschung und leichtem Entsetzen, den Kopf. Er lächelte herb. „Meine Persönlichkeit war noch nicht

gefestigt. Ich war elf, und ich hatte Angst. Ich wusste tief in mir, dass ich nie in das Haus Slytherin kommen würde, denn mein Charakter unterschied sich einfach grundlegend von dem meines Vaters. Ich hatte Angst vor seiner Reaktion. Vor kalter Ablehnung. Als Prügelknabe dienen zu müssen, wenn ich über die Ferien nach Hause musste. Ich wusste, dass es genau so und nicht anders kommen würde, wenn ich nicht dem Haus Slytherin zugeordnet werden würde. Als mein Name aufgerufen wurde, war ich vor Angst wie gelähmt. Nur mit äußerster Mühe quälte ich mich zum Stuhl und setzte mir den Sprechenden Hut auf. Er hatte mich nach Hufflepuff stecken wollen, eventuell auch nach Gryffindor, er sagte irgendetwas von mutig, obwohl ich das damals bei mir noch nicht erkannt hatte. Ich trotze ihm mit meinen Gedanken... ich wiederholte immer nur, dass ich nach Slytherin wollte. Obwohl das nicht stimmte. Aber ich fürchtete mich zu sehr. Hufflepuff, mein Vater hätte mich windelweich geschlagen! Bei Gryffindor erst Recht, obwohl dieses Haus immer mein heimlicher Wunsch gewesen war. Nach langer Diskussion gewann ich und bekam meinen 'Wunsch' erfüllt. Ich setzte mich an den Slytherintisch, wo ich von den wenigsten ein ehrlich freundliches Lächeln geschenkt bekam. In all den Jahren gehörte ich so am Rande eben dazu, der schweigsame, ruhige und wissbegierige Damian Flint. Ich machte keinen Ärger, aber manchmal brachte ich meine Klassenkameraden zur Vernunft, wenn sie dabei waren, einen äußerst groben Fehler zu begehen. Wenn meine Zimmergenossen begannen, über Gryffindors zu lästern, hielt ich den Mund und versuchte, die Stimmen zu ignorieren. Und ja... ich bereute schon irgendwie, dass ich nicht mutig genug gewesen war, um den Hut seine wahre Entscheidung fällen zu lassen. Irgendwann akzeptierte ich es halt und setzte außerhalb meines Schlafsaales eine Maske auf, die dem Wesen des 'gewöhnlichen' Slytherin einigermaßen nahe kam. Erst bei dir habe ich meine Maske fallen lassen. Du hast es gemerkt, zuerst haben wir uns häufig gestritten und ich hab mich quer gestellt... doch dann entschloss ich mich dafür, es anders zu machen. Ich wollte nicht länger der elfjährige Junge sein, der sich nicht traute. Das war in jener Zauberkunststunde, in der Professor Boot das erste Mal mit uns über den Wettkampf gesprochen hatte...“, er verstummte kurz und wandte seinen Blick von ihrem Gesicht ab, ehe er weitersprach. „In letzter Zeit bereue ich wieder häufiger, dass ich den Hut nicht einfach hatte machen lassen. Denn ich war natürlich trotzdem nicht gut genug für Dad. Ich hatte trotzdem oft genug als Prügelknabe herhalten müssen und ein Lob und ein wärmendes Gefühl von Liebe hatte er mir nie vermittelt. Verstehst du, zu Hause wäre es gleich gewesen... in Hogwarts jedoch... wenn die Dinge anders gelaufen wären, würde jetzt vielleicht alles anders stehen... ich wäre vielleicht auch ein Gryffindor gewesen. Vielleicht hätten wir schon viel früher Freundschaft geschlossen...“, er sah kurz aus, als würde was hinzufügen wollen, doch dann schüttelte er nur den Kopf und schaute wieder in ihre Augen. „Dieses 'Was-wäre-wenn' spuckt mir seit einigen Wochen ständig im Geist herum. Es ist wirklich kräftezerrend.“ Lily sah Damian an und obwohl sie wusste, dass es nichts brachte, und dass die meisten nicht bemitleidet werden mochten, konnte sie nichts dagegen tun, dass sie Mitleid für ihn empfand.

„Oh, Damian. Und ich hab mich in den letzten Wochen immer wieder gefragt, wie so ein unglaublicher Mensch und Charakter in so ein verkorkstes Haus geraten konnte... ehrlich, ich hätte mich nicht getraut, dem Hut zu widersprechen. Ich hätte gedacht, sein Wort ist Gesetz... es ist schon verwunderlich, dass er sich bei dir breitschlagen ließ.“ „Ich denk mal eher, er hatte keine Lust, länger mit mir zu diskutieren.“, vermutete Damian und ein mattes Lächeln spannte sich über sein Gesicht, „*Sein Pech*, dachte er sicher. Denn wohl gefühlt habe ich mich im Gemeinschaftsraum natürlich nie. Ich hatte mich sogar einmal in den Gryffindorturm schleichen wollen, um euren Gemeinschaftsraum zu sehen, aber natürlich hatte die fette Dame mich nicht eingelassen.“ Lily schmunzelte. Dann hatte sie plötzlich eine Idee, sprang auf und packte Damian am Handgelenk. „Ich weiß, was dich jetzt aufmuntern würde. Vertraust du mir?“ Er lächelte. „Gewiss.“

„Gut, dann schließe die Augen und lasse dich von mir führen.“

Sie ging mit Damian aus dem Klassenzimmer, die Flure entlang ins Treppenhaus und immer weiter Richtung siebten Stock. Dabei passte sie auf, dass er nicht schummelte und führte ihn vorsichtig über die sich bewegenden Treppen. Sie konnte seinen Puls spüren. Die Wärme seiner Hände ging langsam in ihre über. „Wo lenkst du mich nur hin?“, wollte er neugierig wissen und umgriff ihre Hände fester. „Abwarten“, sagte sie. Schließlich blieb sie stehen und löste sanft die Verbindung ihrer Hände. „Noch einen Moment.“ Sie ging drei Mal hin und her und dachte angestrengt an den Raum, den sie seit sieben Jahren ihr zu Hause nannte. „Okay, öffne die Augen“, sagte sie und er tat es. Sie hielt ihm eine breite Tür auf und zwinkerte ihm zu. Als er an ihr vorbei in den Raum ging, machte sie einen Knicks und meinte: „Herzlich Willkommen im

Gemeinschaftsraum der Gryffindors.“

Damian brachte kein Wort hervor, aber Lily verstand ihn.

°~~~~~°

TBC

The Golden Cauldron Competition: Der Name und die Veranstaltung sind frei von mir erfunden. Übersetzt heißt es, und ich hoffe, das entspricht der Wahrheit und ich habe keinen Müll geschrieben: *Der Goldene Kessel Wettbewerb*.

Ich hoffe, das Kapitel war nach eurem Geschmack ^^ Schreibt es mir, ja? ;)

Bis bald, Eure Schwesterherz

The Golden Cauldron Competition

@klothilde: Ja, ich weiß, was du meinst :). Es ist auch einer meiner Favoriten! Ja, im folgenden Kapitel gibt es beinahe ausschließlich Damian-Lily Szenen- und nicht alle sind ganz... risikofrei xD. Ich hoffe, es gefällt dir! Danke für dein regelmäßiges Feedback, das gibt mir immer viel Kraft, die Geschichte fortzusetzen :).

Vorhang auf für:

Kapitel 15

The Golden Cauldron Competition

Auch noch in den folgenden Tagen hatte Lily diesen Abend im Raum der Wünsche in berauschender Erinnerung. Sie und Damian hatten bis tief in die Nacht geredet und sich lustige und weniger lustige Passagen aus ihrem Leben erzählt. Und sie hatten es ganz deutlich gespürt: Ihre Freundschaft hatte eine neue, tiefere und verbundener Ebene erreicht. Außerdem hatte Lily bemerkt, wie wohl Damian sich im Gemeinschaftsraum gefühlt hatte. Und dass sie es geschafft hatte, ihn wieder zum Lachen zu bringen und diesen Wunsch für ihn wahr werden zu lassen, erfüllte Lily mit Stolz. Und Freude. An diesem Abend hatten sie auch Handynummern und Adressen ausgetauscht. „Für Notfälle.“, hatte Damian gezwinkert.

Im Morgengrauen des zwanzigsten Dezembers fuhr Lily aus dem Schlaf. Wie spät war es?! Sie schaute auf das Ziffernblatt ihres Weckers. Es war kurz nach acht Uhr morgens. Um 14 Uhr würde es beginnen. Lily wusste, dass sie keine zehn Hippogreife dazu bringen würden, noch einmal einzuschlafen, also schlug sie mit einem leisen *wusch* die Bettdecke zur Seite und schlüpfte mit ihren nackten Füßen in ihre Hausschuhe, ehe sie zum Bad hinüber schlich. Was sie nun brauchte, war eine heiße Dusche und ein ausgedehntes Frühstück!

Die Zeit bis zum Wettbewerb verging schleichend. Lily trieb sich nervös im Gemeinschaftsraum herum. Sean und Joceline versuchten, sie zu beruhigen, während Flora quer über dem nächsten Sessel hing und die Augen verdrehte. „Ihr packt das. Ihr seid so hervorragend! Ich zweifel nicht daran, dass ihr gut abschneiden werdet!“, sagte Joceline. „Was hab ich mir nur dabei gedacht? *The Golden Cauldron Competition*! Das ist- das ist reiner Wahnsinn!“, rief Lily. „Glaubst du wirklich, dass Professor Boot vorgeschlagen hätte, euch anzumelden, wenn er nicht von euren Leistungen überzeugt gewesen wäre?“, meinte Sean und ergriff Lily an den Schultern, als sie zum dritten Mal an ihm vorbei hastete, um die vierte Runde zu starten. „Was?“, fragte sie verwirrt. Er lachte: „Du bist wirklich mit einem Brett auf der Stirn aufgestanden, was?“ „Nein. Ich habe dich akustisch nicht verstanden!“, erwiderte Lily störrisch. „Äh- Lily?“, rief Flora von ihrem Sessel aus, „es ist zwanzig vor. Am Besten du machst dich jetzt auf den Weg. Und versuch mal wieder runter zu kommen. Du und Damian, ihr seid klasse. Ein Spitzenteam in Zaubersprüche. Ihr habt sicherlich gute Chancen, also verdirb sie euch nicht, indem du deine Nervosität extra aufbauschst. Klar?“ „Klar...“, murmelte Lily und schaute Sean noch einmal ins Gesicht. Er lächelte und strich ihr den Pferdeschwanz hinter die Schulter. „Pack den Stier an den Hörnern.“ „Danke.“, flüsterte sie, küsste ihn schnell, umarmte ihre Freundinnen und verließ den Gemeinschaftsraum.

Als sie Damian erblickte, der bereits vor dem Wasserspeier zum Schulleiterbüro wartete, hatte sie sich schon wieder etwas im Griff. „Hi.“, begrüßte sie ihn. „Alles in Ordnung?“, fragte er sie, „du siehst etwas blass aus.“ „Das lange Warten hat mir nicht gut getan. Bin nervös geworden.“, erklärte Lily. „Kann ich verstehen. Mir ging es ja ähnlich.“ Kurz senkte sich Stille über sie, bis Lily plötzlich etwas einfiel: „Sag mal, wirst du die Ferien eigentlich in Hogwarts verbringen?“ „Nein“, entgegnete Damian, „ich fahre nach Hause.“ Verwundert schaute sie auf: „Wieso?“ „Wohl aus demselben Grund, wie du.“, lächelte er, „wegen meiner Familie.“ „Aber dein Vater-“ „-Ist kein Mann, der diesen Titel verdient hätte, das weiß ich. Ich fahr wegen Mum.“

Ich ...“, er starrte auf den Boden und rieb sich den Nacken, „ich will sie besuchen. Ihr Grab, weißt du. Es wurde symbolisch gelegt. Und ich denke... dass ich mich dort am Besten von ihr verabschieden kann.“ Ehe

Lily die Chance hatte, noch etwas zu erwidern, tauchte Professor Boot auf und lächelte ihnen aufmunternd zu. „Da sind Sie ja. Kann's denn losgehen?“ Mit einem mulmigem Gefühl in der Magengegend sagte Lily das Passwort und stieg mit ihren zwei Begleitern die Treppe des Wasserspeiers hinauf.

McGonagall saß hinter ihrem Schreibtisch und erhob sich, als sie in ihr Büro traten. „Ah, ich habe Sie bereits erwartet. Sind Sie bereit? Es ist wirklich eine außerordentliche Ehre, dass zwei Abschlusschüler der Hogwarts Schule für Hexerei und Zauberei an einem solch angesehenem Zaubertrankwettkampf teilnehmen dürfen. Professor Boot wird Sie begleiten.“ „Die Beiden werden eine gute Platzierung schaffen.“, kündigte Professor Boot an, „beides hervorragende Talente.“ Lily bemerkte, wie Damian rot wurde und musste schmunzeln. „Also, es ist zehn Minuten vor zwei. Sie sollten Ihre Positionen einnehmen, der Portschlüssel wird jeden Moment aktiv.“ Kaum hatte McGonagall den Satz beendet, leuchtete ein alter Kelch blau auf, der auf ihrem Schreibtisch thronte.

„Nun denn. Viel Glück euch zweien. Wir sehen uns später“, sagte sie. Lily wechselte einen nervösen Blick mit Damian und legte ihre Hand an den Kelch. Professor Boot und der Slytherin taten es ihr nach. Es dauerte nur wenige Sekunden, bis Lily das altvertraute Ziehen im Bauchnabel spürte und sie kurzzeitig in eine Welt aus schlingernden Farben und Formen gezogen wurde, ehe ihre Füße auf festen Boden stießen und sie mit einem leisen 'Uff!' einknickte. Damian hatte sich auch auf den Füßen halten können, aber ihr Mentor hatte das Gleichgewicht verloren und einen sauberen Bauchklatscher hingelegt. Lily musste sich mühsam zusammen reißen, um Professor Boot nicht mit ihrem Lachen zu kränken, als sie ihrem Zaubertranklehrer wieder auf die Beine half. „D-Dankesehr.“, japste dieser, „Portschlüssel! Ich finde, es ist eine ebenso scheußliche Art des Reisens wie das Apparieren!“ Noch während Lily und Damian sich einen amüsierten Blick zuwarfen, drang vom anderen Ende des Raumes eine dunkle Stimme zu ihnen hinüber. „Ah, die letzten beiden Teilnehmer des *Golden Cauldron Competition*. Willkommen. Mein Name ist Mr. Owen. Ich werde Ihnen alles erläutern, was Sie wissen müssen.“

Aus dem abgedunkelten Teil des Zimmers trat ein dunkelhäutiger Zauberer hervor, der einen marineblauen Umhang trug und einen Zylinder im selben Farbton in den Händen hielt. Lily war froh, dass sie und Damian sich passend eines so großen Ereignisses gekleidet hatten. Sie trug einen mitternachtsblauen Umhang und Damian einen weinroten. Mr. Owen lächelte ihnen freundlich entgegen. „Sie müssen Miss Lily Luna Potter und Mr. Damian Flint sein.“ „Das ist korrekt.“, bestätigten die Angesprochenen seine Aussage. „Und Sie sind...?“, wandte sich Mr. Owen an ihren Lehrer. „Professor Terry Boot, ihr Mentor. Ich habe die Anmeldungen eingereicht. Ich unterrichte Zaubertränke in Hogwarts.“, erklärte dieser würdevoll. Mr. Owen nickte. „Also, was Sie hier sehen, ist nur der Raum, in dem die Portschlüssel landen. Wenn Sie mir bitte folgen würden.“ Sie taten, wie ihnen geheißen. Mr. Owen führte sie aus dem kleinen Zimmer hinaus in einen breiten Flur, der mit einem dunkelbraunen Teppich ausgelegt war und wesentlich heller war, als das Ankunftszimmer. Neben einer der vielen weißen Türen, mit denen der Gang bestückt war, blieb er stehen. „Hier warten die Teilnehmer auf den Beginn des Wettbewerbes.“, erklärte Mr. Owen. Er deutete auf eine breite, weiße Flügeltür am Ende des Flures. „Und dort müssen sich alle Teilnehmer um zehn vor halb drei Uhr einfinden. Sie haben also noch-“, er schaute kurz auf seine Uhr, „- zwanzig Minuten. Wir sehen uns gleich.“ Der Mann verbeugte sich, setzte seinen Zylinder auf und schritt weiter den Korridor entlang, während Lily, Damian und Professor Boot zurück blieben und zögernd die Tür zu ihrer Rechten öffneten. Damian piffte leise durch die Zähne und ihr Lehrer wirkte beeindruckt. „Komfortabel.“, nickte er zufrieden. Sie betraten den lichtdurchfluteten Raum, der für gewöhnlich wohl ein Gemeinschaftsraum war.

Das Zimmer war mit sandfarbenen, eleganten Sofas ausgerüstet, auf denen sich sonnengelbe Kissen in symmetrischer Abfolge befanden. Es gab auch sandfarbene, viereckige Hocker, auf denen man Platz nehmen konnte und einige Tische aus glattem, glänzenden Holz, von dem Lily glaubte, dass es aus Mahagoni bestand, die versehen waren mit ein paar Tintenfassern, Federhaltern und Pergamenten. Alles wirkte sehr edel und war im tadellosen Zustand. Der Raum war bereits recht gut gefüllt. „Acht Kontrahenten, also vier Gruppen, die ebenso um den Sieg kämpfen werden.“, informierte Damian sie mit angespannter Stimme. „Wo sind wir hier?“, flüsterte sie zurück und ließ sich zaghaft auf einer Couch nieder. Damian setzte sich neben sie, während ihr Zaubertranklehrer sich noch interessiert umschaute. „Sieht meinem alten Internat sehr ähnlich.“, murmelte Damian, „dort war es auch so fein und herausgeputzt. Ich fühle mich, als würde ich in eine alte Zeit

zurückversetzt sein.“ „Du warst vor Hogwarts schon einmal in einem Internat?“, fragte Lily verblüfft. „Ja, kurz nach meinem sechsten Geburtstag kam ich dorthin. Auf Verlangen meines Vaters, der endlich wollte, dass ich lernte, mich durchzusetzen. Aber ich kann dir sagen, für ein Kind ist so ein Internat nichts. Ich war der Jüngste dort und wurde von den größeren Jungs nicht akzeptiert. Nur mit einem Jungen verstand ich mich gut, Alex hieß er, er war zwei Jahre älter, als ich. Wir hatten immer Unfug getrieben, wenn uns langweilig war. Nach zweieinhalb Jahren holte mein Vater mich dann wieder von dem Internat herunter. Wahrscheinlich fehlte ihm der Prügelknabe.“ Damians Stimme hatte bei seinen letzten Worten einen bitteren Ton angenommen. Lily schluckte und wusste nichts Gescheites zu sagen. Schließlich fragte sie nur: „Hast du noch Kontakt zu Alex?“ „Nein.“, antwortete Damian und klang etwas wehmütig dabei. „Ich habe keine Ahnung, was aus dem Kerl geworden ist. Schade eigentlich.“ „Schick ihm doch mal ein Brief.“, schlug Lily vor, „deine Eule müsste Alex doch finden, oder?“ „Wenn ich denn seinen Nachnamen wüsste. Aber als Kinder haben wir uns dafür natürlich nicht interessiert.“ „Ach so.“ „Miss Potter, Mr. Flint. Sind Sie fertig, wir müssen uns in diesen anderen Raum begeben.“, bemerkte Professor Boot. „Wir sind fertig“, sagte Damian fest und stand auf. Lily folgte ihm mit etwas Abstand und runzelte die Stirn. Das mit dem Nachnamen war doch Quatsch. Ihr Vater hatte seinem Patenonkel vor vielen Jahren auch immer geschrieben, und er hatte weder Vor- noch Nachname je erwähnt, sondern nur einen Spitznamen verwendet. Hatte Alex etwas mit einem Teil aus Damians Vergangenheit zu tun, den dieser vergessen wollte? Wahrscheinlich. Nun, sie würde die Wunde ganz sicher nicht wieder aufreißen wollen.

Alle Teilnehmer versammelten sich in dem Raum hinter den Flügeltüren, der sich als riesige, moderne Aula entpuppte. Lily stockte der Atem, als sie mehrere Reporter in der Zuschauermenge entdeckte, während sie zwischen den Sitzen hindurch ging. Es gab bestimmt tausend Sitzplätze, allesamt erhöht, wie in einem Kinosaal. Die Sitze waren mit schwarzen Polstern überzogen, die aussahen, als seien sie aus Samt. Insgesamt ergab die Anordnung der Plätze einen Halbkreis. Einen Halbkreis, der ausgerichtet war auf eine große Bodenfläche, welche nun mit fünf breiten, thekenähnlichen Tischen, auf denen goldene Kessel bereitstanden, und einem riesigen Regal voller Zutaten ausgefüllt war. In der Mitte aller Tische stand eine monströse Sanduhr, wie sie Lily von ihren ZAG-Prüfungen kannte. „Stellen Sie sich bitte auf. Eine Gruppe an einen Arbeitstisch.“, ordnete Mr. Owen an. „Hier rüber, Lily.“, meinte Damian, fasste sie am Arm und zog sie zum hinteren, rechten Tisch. Seine Berührung löste in ihr einen winzigen stromähnlichen Schlag aus, der sie verwirrte. „Ist dir was aufgefallen?“, flüsterte er ihr zu, „mit der Anordnung der Arbeitstische?“ „Nein.“, erwiderte sie atemlos. Was hatte dieser Schlag denn jetzt bitte hier zu suchen?! *'Du bist nervös.'*, redete sie sich zu, *'lass dich nicht ablenken!'*. „Die Reihenfolge ist angelegt, wie bei einem Pentagramm.“, erklärte Damian. „Schau nur. Wir sind oben rechts, neben uns ist der Tisch unten rechts, dann uns gegenüber oben links und unten links und gegenüber des Publikums ist noch ein Tisch aufgebaut, in der Mitte von unserem Arbeitstisch und dem von oben links.“ Sie hörte seinen Ausschweifungen kaum zu. „In fünf Minuten geht es los. Sie werden den Zuschauern vorgestellt und mit den Regeln vertraut gemacht. Das ist der wirkliche Beginn des Wettbewerbes.“, erklärte Mr. Owen. Die Teilnehmer nickten oder zeigten andersweitig, dass sie verstanden hatten. „Hey, Lily.“, flüsterte eine Stimme in ihrer Nähe. Sie drehte den Kopf: „Al!“ Überrascht schaute sie in das Gesicht ihres Bruders. Er grinste sie an. „Was machst du denn hier?“, fragte sie baff und umarmte ihn kurz. „Ein paar Heiler wurden zur Sicherheit herbestellt und ich hab dafür gesorgt, dass ich dazu gehöre.“ Sie strahlte. Dann fiel ihr der Blick ihres Schulsprecherkollegen auf. „Oh- natürlich. Al- das ist Damian Flint. Damian, mein Bruder Albus, du kennst ihn sicher noch.“ „Jedenfalls ist mir sein Gesicht noch vertraut!“, lachte Damian und reichte ihrem Bruder die Hand, „wie geht es Ihrem Kollegen Mr. Malfoy?“ „Er kann sich nicht beklagen.“, schmunzelte Albus. „Bestellen Sie ihm mal einen lieben Gruß von mir. Und Fröhliche Weihnachten. Dieses Jahr werde ich ja nicht dort zu Besuch kommen.“ „Ich werde es ihm ausrichten.“ „Alle Personen, die keine Teilnehmer des Wettkampfes sind, verlassen jetzt bitte das Podium. In zwanzig Sekunden beginnt der Wettbewerb.“ „Viel Glück euch“, sagte Al, drückte Damians Hand und lächelte Lily zuversichtlich zu, ehe er sich umdrehte und in den Schatten der Aula verschwand. „Viel Erfolg. Ich sitze gleich da vorne.“, meinte Professor Boot und verließ ebenfalls das Podium. Lily spürte ihre Nervosität wieder ansteigen. Sie begegnete Damians beruhigendem Lächeln. „Alles wird gut, Lily.“ „Ja.“, antwortete sie zögernd.

„Meine Damen und Herren! Herzlich Willkommen zum diesjährigen *Golden Cauldron Competition*. Es ist

mal wieder soweit! Fünf Zweierteams werden gegeneinander antreten, doch nur ein Siegerteam wird den heißbegehrten Pokal aus reinem Gold, sowie hundertfünfzig Galleonen am Ende des Wettkampfes entgegen nehmen! Und hier sind die zehn Teilnehmer: Mr. Zacharias Brewer und Miss Penelope Shelton!“ Der Scheinwerfer peilte den unteren linken Tisch an und die beiden nickten dem Publikum mit siegessicherem Lächeln zu. Sie waren mindestens Anfang dreißig. „Mr. Matthew Chevrier und Mr. Louis Chevrier!“ Die identischen Kerle des oberen linken Tisches wirkten wie Mitte zwanzig und viel natürlicher, als Penelope und Zacharias. „Miss Lauren Hall und Miss Emily Johnson!“ Das Team, welches gegenüber des Publikums seinen Platz gefunden hatte, wurde angeleuchtet. „Miss Lily Potter und Mr. Damian Flint!“ Der Scheinwerfer wurde auf sie gerichtet. Bei Lilys Namen war ein Raunen durch den Saal gegangen. Sie hörte Sätze wie „Lily Potter? Harry Potters Tochter?“ „Ist die schon so alt?“ „Die müsste doch grad mal volljährig sein!“ „Ist dieser Damian ihr Freund?“ Sie seufzte und lächelte tapfer, in der Hoffnung, dass es nicht verkrampft wirkte. „Und Mr. Marcus Hamilton und Diana Patterson!“ Das letzte Team wurde beleuchtet.

„Das Jurorenteam besteht aus Natalie Brown, James Heft und Kayla Smith!“ Drei Leute in der vordersten Reihe wurden angeleuchtet. Sie sahen alle nicht älter als vierzig aus, machten aber so ernste Gesichter, dass Lily gleich noch nervöser wurde. „Nun zu den Regeln, meine Damen und Herren! Es wird drei Tränke geben, die es zu brauen gilt. Für jeden dieser Tränke wird es eine Zeitangabe geben. Nach jeder Runde, werden die Juroren die Tränke bewerten. Sieger ist das Team, welches zum Schluss die höchste Punktzahl hat. Die Teams dürfen sich nur um ihren eigenen Tisch kümmern. Keiner darf in irgendeiner Form behindert werden. Und wer nach der festgelegten Zeitspanne noch weiter experimentiert, wird disqualifiziert. In Ordnung. Kommen wir nun zum ersten Trank ... der *Alraune-Wiederbelebungstrank*. Die Durchschnittlichen von uns wissen wohl nur, dass zu diesem Trank Alraunen in irgendeiner Form verwendet werden müssen, aber unsere Kandidaten haben natürlich das gesamte Rezept drauf... das sollten sie zumindest. Sie haben zweieinhalb Stunden Zeit. Fangen Sie an!“ Die Sanduhr wurde umgekippt und Damian und sie schauten sich entschlossen an. „Ich mach das Feuer, hol du die Zutaten“, sagte er und sie nickte und lief zum Regal hinüber. Zweieinhalb Stunden waren für diesen Trank wirklich ausgesprochen wenig Zeit. Aber es müsste ja eine realistische Zeit sein, denn unrealistisches gab es bei dieser Veranstaltung nicht! Also würden Damian und sie das auch schaffen.

Es war anspruchsvoll, aber nicht zu knifflig. Sobald Lily dabei war, die ersten Zutaten zu zerkleinern, war sie vollkommen in ihrem Element. Sie vergaß beinahe, wo sie sich befand (wären da nicht die Kommentare von Mr. Owen gewesen), einfach, weil es für sie jetzt nur eine Priorität gab. Und zwar die, den Trank in bestmöglicher Form zu vollenden- und das schnell. Die zweieinhalb Stunden vergingen in Windeseile. Als Mr. Owen „Und Stopp!“, rief, stellte sie zufrieden fest, dass sie gerade die letzte Zutat- eine Handvoll Kamillenblätter- in den Trank geworfen hatte. Sie ließ die Hand sinken und warf einen Blick hinüber zu ihrem Bruder. Er reckte den Daumen in die Höhe. „Die Juroren werden sich die Tränke im Uhrzeigersinn ansehen und anschließend ihre Bewertungen abgeben. Jeder von ihnen kann höchstens zehn Punkte verteilen, die Höchstpunktzahl wäre also dreißig.“, erklärte Mr. Owen und der Mann sowie die beiden Frauen erhoben sich von ihren Plätzen, um sich Zacharias und Penelopes Trank anzuschauen. Alle drei warfen einen Blick hinein, nickten, und gingen weiter, ohne einen Ton zu sagen. Bei den französischen Zwillingen fächelte sich die eine der beiden Frauen das Aroma zur Nase. Während die Juroren herumgingen, war es absolut still in der Aula. Das Licht war nur auf dem Podium gebündelt, bei den Zuschauern war es gedämpft. Endlich erreichten die Drei Lily und Damian. Sie bebte innerlich vor Nervosität und Erregung und wusste, dass es ihm genauso ging. Das Ergebnis dieses Trankes war mit das Beste, was sie zusammen bis heute je gebraut hatten. Wenn das nicht langte, um hohe Punktzahlen zu erreichen, dann waren sie hier im falschen Wettkampf. Die Juroren beendeten ihren Rundgang.

„Nun zur Bewertung“, sagte Mr. Owen, „Mr. Brewer und Miss Shelton bekommen... fünfundzwanzig Punkte.“ Lily bemerkte, wie das Lächeln von Penelope in sich zusammen fiel und sich gerade noch so im letzten Winkel halten konnte. Was bitte war ihr Problem? 25 Punkte waren doch ein super Start! „Mr. Chevrier und Mr. Chevrier.“ Ein paar Leute lachten leise. „Sechszwanzig Punkte!“ Wie die Teilnehmer zuvor, bekamen auch Matthew und Louis großzügigen Beifall. „Miss Hall und Miss Johnson... 23 Punkte.“ Die Frauen wirkten ein wenig enttäuscht, was Lily gut verstehen konnte. Jetzt kamen sie und Damian dran...

„Miss Potter und Mr. Flint... ganze achtundzwanzig Punkte! Bravo!“ Applaus brandete auf. Damian drückte ihre Hand, was in ihr ein merkwürdiges Kribbeln auslöste. Sie beachtete es nicht. „Wow. Klasse.“, hauchte sie. „Und zum Schluss Mr. Hamilton und Miss Patterson. Neunundzwanzig Punkte! Hervorragend!“ Lily spürte einen leisen Stich der Enttäuschung, der völlig unnötig war. Ein einziger Punkt, das konnten sie sicher noch ausgleichen! „Nun machen wir gleich weiter mit dem zweiten Trank. *Der Trank der Lebenden Toten*. Ein sehr verzwickter Zaubertrank. Sie haben glatte drei Stunden. Fertig? Beginnen Sie... jetzt!“

Zu ihrem Glück war der Trank der Lebenden Toten ihr und Damians Lieblingstrank. Er war zwar schwierig, aber sie hatten ihn mitunter am häufigsten in Hogwarts geübt, sodass nun jeder Griff saß. Sie waren im wahrsten Sinne des Wortes atemberaubend schnell. „Und Miss Potter und Mr. Flint sind ein eingespieltes Team. Schauen Sie sich diese Präzision an! Es sind erst 90 Minuten vergangen und sie sind bereits im mittleren Stadium. Erkennbar ist dies am brombeerähnlichem Farbton.“, informierte Mr. Owen das Publikum. Die Zeit rauschte, aber Lily bemerkte durchaus die Erschöpfung, die ein schon fast 5 ½ stündiges Brauen ohne Pause mit sich brachte. Ihre Augen brannten, als sie den Saft der Schlafbohne hinzugab und der Zaubertrank zischend heller wurde, bis er dann nach dem Hinzufügen der Baldrianwurzel fliederfarben wurde. Neben ihr fauchte etwas und Diana Patterson rief einen kurzen Schmerzenslaut aus- ihr Trank brodelte, als würde er unter der stärksten Flamme stehen und natürlich hatte sie gerade etwas davon abbekommen. Die Farbe des Trankes war mattes orange, was auf einen Fehler ganz zu Beginn des Brauens hindeutete. Lily musste zugeben, dass ihr das ebenso gut hätte passieren können, wenn sie den Zaubertrank nicht dermaßen trainiert hätte. Damian war gerade dabei, ihren alten Trick anzuwenden, den Lilys Vater damals dem Halbblutprinzen abgenommen hatte. Anstatt ausschließlich gegen den Uhrzeigersinn zu rühren, rührte er sieben mal gegen den Uhrzeigersinn und einmal mit dem Uhrzeigersinn. Zehn Minuten vor dem Ende der Zeitangabe, legte Damian zufrieden den Rührlöffel beiseite. Ihr Trank war klar wie reines Quellwasser. Wenn das nicht die Höchstpunktzahl geben würde, müssten die Juroren blind sein! „Und das Zweierteam aus Hogwarts hat den kompletten Trank nicht nur innerhalb der Zeitangabe geschafft, sondern sogar darunter! Was für eine gewaltige Konkurrenz für den Rest! Da zeigt sich einmal wieder, dass sich Talent nicht am Alter ermesen muss!“, verkündete Mr. Owen. Lily sah, wie Penelope sie ärgerlich anstarrte. Die sollte sich lieber darauf konzentrieren, den Trank ordentlich zu rühren, bevor- ein lautes Zischen und die Frau verschwand kurz hinter einem hellen, nebelartigen Dampf. „Oh, da war Miss Shelton wohl zu heftig beim Rühren gewesen.“, kommentierte Mr. Owen, „zu viel des Guten. Jetzt hat sich ihr Trank zu einer formlosen, pappigen Masse gebildet. Schade, wirklich schade.“ Penelope sah aus, als würde sie hier gleich alle erdolchen. Sie murmelte leise vor sich hin und versuchte, aus dem verkorksten Trank noch das Beste rauszuholen, während ihr Teammitglied Zacharias stürmisch auf sie einredete. „Stopp, Leute! Das war's! Mr. Heft, die Damen, nun kommt Ihre Kritik zum Einsatz!“ Zum zweiten Mal erhob sich die Juri und ging im Uhrzeigersinn von Teilnehmer zu Teilnehmer. Als sie Lily erreichten, packte diese vor Aufregung Damians Hand. Sobald sie sich wieder entfernten, murmelte er ihr zu: „Willst du meine Hand zu Mus quetschen, Lily?“ „Entschuldige.“, raunte sie und ließ ihn los. Er schmunzelte. „Kein Problem. Ich bin gern dein Ventil, wenn dir die Spannung zu viel wird. Aber es sieht echt gut für uns aus.“ „Die Bewertung, meine Damen und Herren...“

„Miss Shelton und Mr. Brewer. Acht Punkte. Wirklich schade. Die Chevrier-Brüder. Neunundzwanzig Punkte! Fantastisch!“ Lauter Applaus erschütterte die Halle. „Miss Hall und Miss Johnson... sechszwanzig Punkte. Gar nicht übel.“ Nun kamen Lily und Damian an die Reihe! Lily sendete ein Stoßgebet an Gott und- „Miss Potter und Mr. Flint- dreißig Punkte! Phänomenal!“ Der Beifall war ohrenbetäubend. „Und Mr. Hamilton und Miss Patterson... 12 Punkte. Es sieht jetzt also wie folgt aus: Mit 58 Punkten liegen Mr. Flint und Miss Potter auf dem ersten Platz, dicht gefolgt von Louis und Matthew Chevrier mit 55 Punkten. Miss Hall und Miss Johnsen liegen momentan mit 49 Punkten auf dem dritten Platz. Und Mr. Hamilton und Miss Patterson auf dem Vierten mit 41 Punkten. Der letzte Platz mit 33 Punkten wird von Mr. Brewer und Miss Shelton belegt. Die ersten drei Plätze sind auf alle Fälle *noch nicht* festgelegt, meine Damen und Herren! Es wird noch spannend, das kann ich Ihnen versprechen! Aber zunächst eine Dreiviertelstunde Pause! Jetzt!“

Lily strahlte Damian an. „Ist das nicht klasse?“ „Ja, aber wir sollten uns nicht zu früh freuen. Wer weiß, aus was der letzte Trank besteht, Lily.“ „Denk positiv!“, erwiderte sie nur und lächelte ihn breit an. „Lily!“

Wunderbar! Ihr seid spitze!“ Albus stürmte auf sie zu und schloss sie in die Arme. „Dass das alles so spannend wird, hab ich gar nicht unbedingt erwartet!“ „Lily!“ Diese Stimme kannte sie doch! Sie wirbelte herum: „Mum! Dad! Wow, ich wusste ja nicht-“ „-Denkst du, wir lassen uns entgehen, wie unsere Tochter bei einem der weltbekanntesten Wettkämpfe den ersten Preis abstaubt?“, lachte ihr Vater und umarmte sie flüchtig. „Das ist so... mir fehlen die Worte!“, lachte Ginny. „Damit will deine Mutter nur sagen, wie stolz wir auf dich sind!“, grinste Harry. „Ganz genau!“, bestätigte Ginny und seufzte hingerissen. „Wo ist denn James?“, wollte Lily wissen. „Er wollte eigentlich mitkommen, aber dann... es gab einen weiteren Werwolfangriff, Lily.“ „Was?“, rief sie erschrocken, „so kurz vor Weihnachten?“ „Ja.“ „Ist es wieder ein Kind?“ „Nein. Eine junge Frau, Anfang dreißig. Sie befindet sich gerade im St. Mungos. Der Werwolf hat ihr die Schulter aufgerissen.“ „Oh, das ist eigentlich meine Station...“, murmelte Al verlegen. „Keine Sorge, die haben alles unter Kontrolle, Albus.“, versicherte Harry ihm. „Al, wo du gerade davon sprichst... hast du was gegen juckende Augen? Ihr glaubt nicht, wie anstrengend es ist, fünfeinhalb Stunden über dampfenden Zaubertränken zu hängen. Damian braucht bestimmt auch etwas- sagt mal, wo steckt er denn?“ Lily schaute sich um, aber von ihrem Schulsprecherkollegen war nicht das kleinste blonde Haar zu entdecken. „Bestimmt ist er kurz zur Toilette gegangen. Ich konnte es gar nicht so lang aushalten.“, schmunzelte Ginny. „Ich hol euch eben was für die Augen, Lily.“, meinte Albus und verschwand, die glotzende Meute um sich herum- wie sie alle- ignorierend. „Dürfte ich auch einmal kurz durch- Harry, hallo! Schön, dich mal wieder zu sehen! Lily, ihr wart hervorragend, einfach brilliant!“ „Danke.“, murmelte sie zaghaft. Harry schaute Lilys Zaubertranklehrer milde überrascht an, bis- „Terry, du bist's? Ich wusste gar nicht, dass du der neue Zaubertrankmeister meiner Kinder bist!“ „Ja, reden wahrscheinlich nur mit Professor Boot von mir, was?“, lachte der Angesprochene. „Ach, das Professor streichen wir manchmal.“, erwiderte Lily frech. Bevor ihr Lehrer etwas erwidern konnte, erspähte Lily endlich Damians dunklen Blondschoopf. „Ich sammel mal eben meinen Teamkollegen wieder ein.“, verlautete sie und drückte sich durch die Menschenmenge. „Damian!“ Er blieb stehen, drehte sich aber nicht zu ihr herum.

„Alles okay?“, fragte sie, als sie ihn erreicht hatte. „Klar.“, erwiderte er, aber sie erkannte, dass seine Stimme recht dünn klang. „Wo warst du denn?“, fragte sie vorsichtig. „Auf Klo.“, antwortete er einsilbig. Lily seufzte, packte ihn am Armgelenk und zog ihn hinaus vor die Flügeltüren, aber da auch dort alles voll war, brauchte sie etwas, um ein stilles Plätzchen zu finden. „Damian.“ Sie zögerte. „Ich glaub, ich weiß, was los ist. Jedenfalls kann ich es mir vorstellen. Dir fehlt deine Mum, richtig?“ Er wich ihrem Blick aus. „Nicht nur die.“ „Was stimmt dich denn noch so traurig?“, wollte sie zaghaft wissen. Er seufzte tief und blickte ihr ins Gesicht. „Dass ich keine Familie habe, die mich heute unterstützt. Ich muss ehrlich sagen... ich war mindestens genauso überrumpelt, wie du, als deine Eltern eben auftauchten. Und sie umarmten dich und freuten sich und sagten... sagten, dass sie stolz sind auf dich. Ich musste gerade kurz allein sein, weil ich- weil ich es unfair dir gegenüber finde, neidisch drauf zu sein. Tut mir Leid.“ Er schaute wieder auf den Boden. „Meine Güte, Damian!“ Sie stürzte sich in seine Arme und drückte ihn fest an sich.

„Mir tut es Leid! Wie hatte ich das nur vergessen können? Natürlich hab ich dir grade das vorgelebt, was du noch nie hattest haben dürfen... Entschuldige bitte. Ich war so von meinen Eltern überfallen worden, dass ich....“ Er löste sich ein wenig aus ihren Armen, bis meeresgrün auf vergissmeinnichtblau trafen. „Natürlich, weil es das Normalste von der Welt...- sein sollte- ... dass Eltern ihre Kinder unterstützen und ihnen sagen, dass sie stolz auf deren Leistung sind.“ „Ja, aber-“, sie verstummte, als er ihr einen Finger auf die Lippen legte. „Lass gut sein. Kein Problem.“ Der Blick seiner Augen war sanft. Sie spürte ihr Herz rascher schlagen, als sie das realisierte. Sie *kannte* diesen Blick. So wurde sie immer aus schokobraunen Augen angesehen. Aber diese meeresgrüne Farbe raubte ihr den Atem. In ihrem Kopf rauschte das Blut und ihr Magen kribbelte. Damian strich ihr zart mit dem Daumen über die leicht geöffneten Lippen - KLICK. Ein blendend heller Lichtblitz ließ sie erschrocken auseinander zucken und die knisternde Spannung, die sie eben noch verzaubert hatte, verpuffen, als hätte es sie nie gegeben. „Lily Potter sind Sie tatsächlich mit-“ „-Verdammter Scheißdreck!“, rief Damian aufgebracht, stürmte auf die Reporterin zu und entriss ihr die Kamera. „Müssen Sie überall Ihre dreckige Nase reinstecken?!“, fauchte er und schmiss den Apparat mit voller Wucht auf den Boden. Er zersplitterte in Tausend Teile. „Junger Mann, das werden Sie mir ersetzen! Und dann auch noch Forderungen stellen, wissen Sie eigentlich-“ „-Nein, wissen Sie eigentlich, dass Sie es mit dem Sohn von Marcus Flint zu tun haben?! Schicken Sie *ihm* doch die Rechnung, er wird sich sicherlich bei Ihnen melden!“, unterbrach Damian die Journalistin eisig. Ihr Gesicht erbleichte. „Oh. Ich. Gott, das- ich hatte ja-“ „-Sparen

Sie sich ihr Geplapper. Aber das Foto zerstören sie.“, knurrte Damian. Er sah aus, als würde er sich am liebsten auf sie stürzen. „Ja. Natürlich, Mr. Flint.“ „Gut, dass wir uns verstehen. Und sie-“, er deutete auf Lily, die an der Wand lehnte und das Ganze gar nicht erfassen konnte, „lassen Sie gefälligst in Ruhe!“ „Ja, ich- ja.“ Die Reporterin sammelte hastig die größten Bestandteile ihres Fotoapparates auf- offenbar hatte Damian sie so verstört, dass sie ganz vergessen hatte, dass sie einen Zauberstab besaß- und machte, dass sie davon kam. Damian wartete, bis sie weg war, ehe seine meeresgrünen Augen wieder zu Lily wanderten, die ihn fassungslos anstarrte. „Ich-“, er schnitt sich selbst das Wort ab und blickte zur Seite. „Das wird nicht wieder vorkommen, entschuldige bitte.“ Damit ließ er sie stehen. Allein. Erschrocken. Und unendlich verwirrt.

Wie betäubt kehrte Lily in die Aula zurück. Was bitte war das denn eben für ein Desaster gewesen? Sie wusste genau, was passiert wäre, wenn die Reporterin nicht aufgetaucht wäre. Das durfte einfach nicht wahr sein!

Sie- und Damian? *Was war denn nur in sie gefahren?!* Sie liebte Sean! *Nur Sean!* Er war der Einzige für sie!

Er war es, der ihr Herz gestohlen hatte...! „Lily? Bist du okay?“, drang die besorgte Stimme ihrer Mutter an ihre Ohren. „Ja.“, antwortete sie geistesabwesend, „ich, ehem. Hab nur noch Kopfschmerzen, so ein Pochen... halb so wild.“ „Dagegen hab ich natürlich auch was.“, meinte Al. „Damian, wie geht es dir? Brennen deine Augen noch?“ „Nein. Es ist weg.“ Sie konnte nur seine Stimme hören, weil sie ihm den Rücken zugekehrt hatte, aber allein seine Stimme reichte schon, um ihren Verstand wieder ins Trudeln zu bringen. Sie war so dermaßen verstört! Wie sollte sie es schaffen, sich gleich auf den alles entscheidenden Trank zu konzentrieren, wenn sie nur diesen Moment vor Augen hatte, der eben zwischen Damian und ihr abgelaufen war? *Meeresgrün*. Sie atmete tief durch und nahm den Trank an, den ihr Bruder ihr reichte. Während sie ihn hinunter stürzte, dachte sie: *'Schluss damit jetzt, Lily! Weswegen bist du hier? Um zu gewinnen! Also, halt dich ran!'* „Die Teilnehmer mögen bitte in fünf Minuten wieder ihre Positionen für das Finale einnehmen!“, drang eine Stimme durch die Mikrophone. Albus nahm ihr die Phiole ab, drückte ihr Kinn nach oben und träufelte ihr jeweils drei Tropfen in jedes Auge. Sofort war der Juckreiz und das Brennen verschwunden. Nur träneten ihre Augen etwas. „Weg?“, fragte Al. „Ja.“ „Gut. Dann geh und hol dir mit Damian den Sieg!“ *Mit Damian*. „Ich werd's versuchen.“ „Gib einfach dein Bestes, das langt schon!“, lachte Al. *'Ich hoffe, dass ich das kann.'*, dachte sie. Ihre Eltern und Albus verließen das Podium. Mit klopfendem Herzen stellte Lily sich neben Damian auf. „Meine Damen und Herren, nun ist es soweit! Die dritte, entscheidende Runde ist angebrochen! Nach diesem letzten Trank wird das Siegerteam feststehen!“ Mr. Owen legte eine Kunstpause ein. Lily begegnete dem Blick ihres Tränkelehrers, der ihr aufmunternd zunickte. Sie atmete tief durch. „Das schaffen wir, Damian, oder?“, raunte sie. Kurze Stille, dann: „Davon bin ich überzeugt!“ „Nichts kann uns aus der Bahn werfen?“ Ihre Augen streiften sich. „Gar nichts.“, antwortete Damian ruhig. „Der Trank, um den es sich jetzt handelt, ist das *Veritaserum*. Zweieinhalb Stunden. Ab jetzt!“

Es war anstrengend und sehr schwierig. Lily hatte Veritaserum erst einmal in ihrem Leben gebraut und zwar in der vorherigen Zaubertrankstunde von Professor Boot. Deswegen konnte sie sich noch an die Zutaten erinnern, aber der Trank war extrem aufwendig und das Rezept komplex. Zweieinhalb Stunden? Reiner Wahnsinn! Hinzu kam, dass sich ihr immer wieder die Frage ins Gedächtnis drängte: Warum? Warum hatte sie das eben gefühlt? War es Einbildung gewesen? Aber die Gefühle waren ihr so vertraut. Sie erlebte sie seit sechs Monaten bei Sean! Es waren gewiss dieselben Gefühle, auch wenn sie bei Damian abgeschwächt waren. Lily war kein Mensch, der sich selber belog, aber zum ersten Mal in ihrem Leben wünschte sie sich, dass es so wäre. Dass sie diese Tatsache, dass sie für Damian abgeschwächte Gefühle empfand, einfach ignorieren konnte. Sie wusste nicht, was sie tun sollte. Bis zum heutigen Tag hatte sie ihn als einen reinen guten Freund betrachtet. Und eigentlich wollte sie, dass das auch so blieb! „Lily!“ Damian packte ihr Handgelenk. Sie war gerade dabei gewesen, Jobberknoll-Federn hinzu zu tun, aber offensichtlich hatte sie es beinahe übertrieben. Doch Damian sagte nichts. Vorhin hatte sie ihn einmal anstoßen müssen, um einen Fehler zu verhindern. War er ebenso verwirrt?

„Und die Zeit ist um! Jetzt können wir alle gespannt sein! Die Juri, wenn ich bitten darf!“ Lily war sich sicher, mehr konnte man in der Zeit einfach nicht schaffen! Es war nicht perfekt, aber das Beste Resultat, was man nach zweieinhalb Stunden erwarten konnte, wenn man mit einbezog, wie gedankenverloren sie und

Damian hin und wieder gewesen waren. Sie hoffte vom ganzen Herzen, dass es reichen würde. Sie wollte gewinnen!

„Die Endergebnisse...“ Anstatt wie in den Runden zuvor die Tafeln hoch zu zeigen, zielten die Jurimitglieder mit ihren Zauberstäben auf einen Umschlag und überreichten diesen Mr. Owen, der ihn öffnete. Seine Mimik verriet kein Detail. „Louis und Matthew Chevrier... Sie sind auf jeden Fall in der engeren Auswahl. Zacharias Brewer und Penelope Shelton. Sie haben mit fünfundfünfzig Punkten den letzten Platz erreicht... Miss Lauren Hall und Miss Emily Johnsen- mit vierundsiebzig Punkten haben Sie den dritten Platz erreicht, herzlichen Glückwunsch!“ Die beiden Frauen traten nach vorne und ließen sich Bronzemedailles um den Hals hängen. Die Reporter schossen eifrig Fotos. „Mr. Marcus Hamilton und Miss Diana Patterson. Leider reichte es nur für den vierten Platz. Einundsechzig Punkte. Dankeschön.“ Ein kurzer Applaus brandete auf, ehe es wieder ruhig wurde. Nur das Klicken der Kameras war zu hören. „Es entscheidet sich also zwischen den Teams Chevrier und Potter und Flint. Es ist unglaublich knapp... ein Punkt. *Ein* Punkt Unterschied, meine Damen und Herren.“

Lily ergriff wieder Damians Hand und drückte sie so fest, dass er zusammen zuckte. „Bitte.“, flüsterte sie. Alle starrten Mr. Owen gebannt an. „Die Sieger...“, sagte dieser langsam mit erhobener Stimme, „des *Golden Cauldron Competition* - Wettbewerbes im Jahre 2025... mit dreiundachtzig Punkten sind; Mister Damian Flint und Miss Lily Potter!“ „Ja!“, schrie Damian, packte sie an der Hüfte und wirbelte sie einmal herum. „Wir haben es geschafft!“, jubelte Lily. Er setzte sie ab. Sie tauschten einen kurzen aber einprägsamen Blick, ehe sie gemeinsam zur Mitte gingen und den goldenen Pokal- der natürlich die Form eines Kessels besaß- in Empfang zu nehmen. „Herzlichen Glückwunsch!“, rief Mr. Owen und schüttelte ihnen die freien Hände. Lily konnte es kaum fassen. Sie hatten den Wettkampf tatsächlich gewonnen! Einen der populärsten Zaubertrankwettbewerbe der Welt! Das Grinsen saß wie angegossen, als die Reporter sie umringten und ein Foto nach dem anderen schossen. Diese Glücksgefühle schwemmten alle Unsicherheiten und Probleme hinfort.

Sie strahlte in die Kameras und hielt den Pokal mit dem Geld zusammen mit Damian in die Höhe. Alle Aufregung des Tages hatte sich gelohnt! Was für ein Highlight in ihrem Leben!

°~~~~~°

TBC

Feedback ist erwünscht- es würde mir eine Menge bedeuten. Ich bin ab Morgen eine Woche in Paris, deswegen wird es wohl eine kleine Weile dauern, bis das 16 Kapitel online kommt. Ich hoffe, The Golden Cauldron Competition entsprach euren Erwartungen! Mir hatte es jedenfalls viel Freude gebracht, es zu verfassen.

Auf Bald!

Eure Schwesterherz

Heimkehr

@klothilde: Danke, das ist mir wichtig, dass alles wahrheitsgemäß rüberkommt :). Ach, Konflikte mit Sean wird es im nächsten (nicht in diesem) Kapitel sowieso geben ;).

@Annaly: Toll, dass es dir gefällt :). Ja, ich liebe diese Begriffe auch, sie umschreiben nicht nur die Augenfarbe sondern bringen irgendwie auch ein wenig mehr Romantik mit ein, nich wahr? Danke, Paris war superklasse xD!

Und nun Vorhang auf für:

Kapitel 16

Heimkehr

"Gratulation!", Professor McGonagall strahlte sie an und schüttelte ihnen abermals die Hände. "Sie sind die jüngsten Gewinner des *Golden Cauldron Competition*- Wettbewerbes überhaupt, ist Ihnen das eigentlich bewusst?" Damian und Lily schauten sich an. "Nein", sagten sie einstimmig und lachten. "Sie haben wirklich ganze Arbeit geleistet!", frohlockte Professor Boot. "Ich glaube, Ihre Freunde können es kaum erwarten, Sie zu sehen und alles zu erfahren! Immerhin waren Sie beinahe neun Stunden fort!", sagte McGonagall eindringlich. "Was, so lange?", staunte Lily. "Nun, ja, jetzt ist es halb zwölf Uhr nachts. Also, los, wir wollen Sie nicht aufhalten!" Als Lily mit Damian hinter dem Wasserspeier hervor kam, murmelte sie ihm zu: "Hattest du auch das Gefühl, dass sie uns loswerden wollte?" Er setzte gerade zu einer Antwort an, als ein rothaariger, schlaksiger Schüler um die Ecke bog und wild mit der Hand fuchtelte: "Lily, Damian! Kommt!" "Wieso, Hugo, was ist?", wollte Lily wissen, aber ihr Cousin winkte nur noch einmal und verschwand. "Hinterher.", meinte Lily und sie und Damian rafften ihre Umhänge und folgten dem Hufflepuff.

Er lief in die Große Halle. Als Lily die Doppeltür öffnete drang ihnen ein vielstimmiger Chor entgegen: "Herzlichen Glückwunsch!" Und überall flammten die Kerzenlichter auf, sodass Lily erkennen konnte, dass sie inmitten ihres Abschlussjahrganges stand. "Könnt loslegen, Josh!", brüllte Hugo über die Menge hinweg und Lily hörte ein leiseres "Okay!", ehe Musik erklang und schwebende Laternen zu leuchten anfangen. Alle Leute stürmten auf sie und Damian ein, riefen ihnen etwas zu und lachten ihnen ins Ohr. "Wow.", stammelte Lily verdattert, "ehrlich gesagt, ich bin etwas überfordert. Wem haben wir diese Party zu verdanken?" "Na, Hugo, Flo, Alice, Sean und mir natürlich!", lachte eine wohlvertraute Stimme und Joceline quetschte sich zwischen zwei Jungs hindurch und fiel Lily um den Hals. "Wir wussten, ihr würdet es schaffen!" Sie ließ sie los und drückte Damian an sich. "Ihr seid Wahnsinn, ich hätte das nie hinbekommen!" "Ihr seid Wahnsinn!", erwiderte Damian vollkommen verblüfft, "für uns so etwas auf die Beine zu stellen! Danke!" "Dann lasst uns nicht länger dumm rumstehen!", rief Hugo und schnappte sich Lilys Hand, "los, ab geht's! Auf die Tanzfläche!"

Es war Lilys Adrenalinschub zu verdanken, dass sie kein bisschen müde war und die Überraschungsparty in vollen Zügen genießen konnte. Es freute sie, dass sie so tolle Freunde hatte, aber was sie noch glücklicher stimmte, war der Fakt, wie leicht und unkompliziert ihre Freunde Damian bei sich aufgenommen hatten. Joceline hatte ihn sogar umarmt, und Lily wusste, dass er zwar gerade überaus verwundert war, aber dass er von all dem hier sehr berührt war. Wahrscheinlich berührter noch, als sie selbst. Es dürfte das erste Mal sein, dass sich welche für ihn ins Zeug gelegt hatten. "Mitternachtshappen gefällig?", fragte eine weiche Stimme hinter ihr und sie drehte sich schmunzelnd herum. "Gerne, Sean. Ich habe einen Mordshunger." Er wollte ihr gerade das Tortenstückchen in den Mund schieben, doch sie wischte seine Hand rapide zur Seite, schnappte ihn am Kragen und zog ihn zu sich, um ihre Lippen hastig mit seinen verschmelzen zu lassen. "Hmmh, das meinst du.", raunte Sean gegen ihre Lippen und sie kicherte leise. "Ja, Süße, darauf hab ich auch einen Mordshunger." "Komm", sagte sie, nahm ihm den Pappteller ab und stellte ihn unachtsam beiseite, "lass uns

hier verschwinden."

"Weißt du, daran könnt ich mich gewöhnen.", brummte Sean. Sie lagen auf einem riesigen Doppelbett im Raum der Wünsche. Ihre Körper waren nur ab der Hüfte von der scharlachroten Bettdecke bedeckt. Sie hatte ihren Kopf auf seine nackte Brust gelegt und hielt die Augen genüsslich geschlossen, während er ihr sanft über das lange, rote Haar strich. "Wodran?", wisperte sie und streichelte seinen Nacken. "Daran, mein Bett mit dir zu teilen. Jeden Abend mit dir einzuschlafen. Und jeden Morgen mit dir aufzuwachen.", antwortete er leise. Sie hob den Kopf und blinzelte ihn verdutzt an. "Ist das dein Ernst?", waren die ersten Worte, die ihr aus dem Mund stolperten. "Was soll denn dieser überraschte Unterton?", Sean grinste, aber seine Miene wirkte etwas unsicher, "ich habe schon mehrere Freundinnen gehabt, Lily, aber mit keiner war es je so wie mit dir. Ich liebe dich jetzt genauso, wie ich dich bei unserem ersten Date geliebt habe. Nur noch tiefer. Und schöner. Ich hätte nie gedacht, dass ich dazu fähig wäre, dermaßen starke Gefühle zu empfinden." "Huh. Das ist jedes Mal der pure Irrsinn, was du mit mir anstellst, wenn du das sagst. Dass du mich liebst. Dann erleben meine Schmetterlinge jedes Mal einen Höhenflug." Er lächelte und richtete sich ein wenig auf. Auch sie robbte sich ein Stück höher, sodass sie nun nebeneinander saßen. Sie legte ihr Kinn auf seine Schulter und blickte ihn von der Seite an. "Hast du schon einmal darüber nachgedacht?", fragte Sean leise, "eventuell mit mir... zusammen zu ziehen, nach dem Abschluss?"

Sie zögerte nur einen winzigen Augenblick: "Um ehrlich zu sein: nein. Ich denke ja schon kaum an unseren Abschluss und an die Zeit danach habe ich mir erst Recht noch keine Gedanken gemacht." "Und...", er rückte ab und schaute ihr ins Gesicht. Sein Blick war milde, aber seine Haltung ein wenig zu angespannt. "Wie klingt das für dich? Kannst du dir das vorstellen?" Lily dachte an Damian. An ihre intensiven Blickkontakte und an ihre Empfindungen zu ihm. Aber sie konnte es Sean nicht antun, ihm etwas davon zu erzählen. Nicht jetzt. Außerdem bedeutete es nichts. Die Gefühle für Sean waren stärker. Und mächtiger. Sie waren das Wichtige, Sean war der Wichtige. Bei ihm war es *Liebe*. Keine blasse Schwärmerei. Sie legte ihre schmale Hand an seine Wange und lehnte sich vor, um Sean in einen ungestümen, temperamentvollen Kuss zu verwickeln, der ihren ganzen Körper in Brand setzte. Schließlich löste sie sich sanft von ihm und lehnte ihre Stirn an seine. "Das klingt sehr schön.", flüsterte sie und lächelte sachte. Er grinste glücklich und umschlang ihren Oberkörper mit seinen Armen, um sie wieder unter die Decke zu ziehen. "Du bist Alles für mich, Lily.", raunte er ihr ins Ohr und bedeckte ihren Hals und ihr Gesicht mit zarten Küssen. Sie lächelte ihm zu und versuchte, die einschleichenden Gewissensbisse zu verdrängen, die begannen, sich in ihr breit zu machen.

Der nächste Morgen kam unglaublich schnell mit einer ungeheuren Hektik, weil Lily und Sean verschlafen hatten. Sie stürzten hoch in ihren Gemeinschaftsraum und von da aus in ihre Schlafsäle, um ihre verbliebenen Sachen zu packen und sich fertig zu machen. Als Lily in ihrer Tracht vom Vorabend im Schlafraum erschien, grinsten sich Joceline und Flora vielsagend an. Sie hatten sich jeweils über eine Reisetasche gebeugt und waren dabei, die letzten Sachen wie Haarbürste, Zahnputzeug und Pyjama zu verstauen. "So ein Mist, dass keine Zeit mehr zum Frühstück bleibt!", rief Lily und hastete an ihren Freundinnen vorbei zum Schrank, um sich rasch ein paar Klamotten zu angeln, ehe es unter die Dusche ging, "ich habe einen Kohldampf, das könnt ihr euch nicht vorstellen!" "Nicht verzagen, Flower fragen!", lachte Flora und klopfte auf eine dick ausgefüllte Nebentasche ihrer Reisetasche. "Als wir bemerkt haben, dass du nicht kommst, hab ich für dich mit geschmiert. Ich brauch auf dem Heimweg nämlich auch Verstärkung. Hab immer noch einen mordsmäßigen Appetit." "Flo- du bist die Beste!", rief Lily und hetzte ins Bad. "Ich weiß, ich weiß.", murmelte Flora und klang ziemlich zufrieden mit sich. "Sag mal ... wenn du zu Hause bist, wirst du deinen Eltern von der Babysache erzählen müssen, oder?", fragte Joceline zaghaft. "Sieht wohl so aus.", seufzte Flora, "ich kann zu Hause ja nicht in langen Wintermänteln herumlaufen, wie hier." "Was meinst du, wie sie reagieren?" "Sie werden mir vermutlich eine kleben und mir sagen, dass ich mit diesem Kind mein Leben versau.", antwortete Flora düster, "aber damit kann ich leben. Ich denke trotzdem, dass sie mich unterstützen werden." "Immerhin."

Sie waren noch in Eile, bis sie endlich ein leeres Abteil gefunden und ihre Reisetaschen sicher untergebracht hatten. Lily ließ sich gerade von Flora ihr Frühstückspacket reichen, als der Zug mit einem kurzen Ruck anfuhr und immer mehr an Fahrt aufnahm. Schon war Hogsmeades Bahnhof verschwunden und sie zockelten an riesigen, zugefrorenen Seen und reifbedeckten Wäldern vorbei. Zu ihnen hatten sich

außerdem Alice und ein Junge aus dem fünften Jahrgang, Jordan, der ebenfalls bei Lily Zaubertranknachhilfe genommen hatte, gesellt. Während der Fahrt schlief Lily ein paar Stunden. Flora riss einige gute Witze, wurde aber, je näher sie dem Bahnhof King's Cross kamen, immer stiller. Joceline, Lily und Alice quatschten im letzten Drittel der Fahrt davon, wie sie ihr Weihnachtsfest verbringen würden und ob sie Silvester zusammen feiern wollten. "Also abgemacht? Wir müssen das aber nochmal genauer besprechen", sagte Alice, als sie begannen, sich für die Ankunft umzuziehen. "Natürlich. Wir schreiben uns rechtzeitig.", beruhigte Lily sie. "Ich kann leider nicht dabei sein!", verkündete Flora, ";meine Eltern wollen mit meiner Schwester und mir über Silvester Skifahren gehen." "Na, das ist ja ein genialer Plan.", erwiderte Lily und zog mit einem Blick auf Floras Bauch eine Augenbraue empor. "Wir sind da.", rief Joceline und tatsächlich fuhren sie gegenwärtig auf Gleis 9 ¾ in den Bahnhof King's Cross ein. Lily griff sich ihre Reisetasche und wartete einen günstigen Moment ab, um sich zwischen die hinaus drängelnde Meute zu begeben. Der Bahnhof war überfüllt von Menschen, die sich nach ihren Familienmitgliedern umschaute. "Dort ist meine Mutter- also, bis dann, Leute. Fröhliche Weihnachten!", rief Alice und lief einer Frau mit lockigen, braunen Haaren und sommersprossigem Gesicht entgegen. "Hübsch.", grinste Jordan. Lily verdrehte lachend die Augen. "Hab schöne Festtage und rutsch gut rüber.", meinte sie zu ihm. Er nickte und hob die Hand zum Abschied, ehe er einem Mann mit schütterem, blondem Haar und Spitzbart entgegen ging. Joceline stieß Lily in die Seite. "Dort stehen Harry und Ginny." Lily entdeckte sie auch und winkte hinüber. "Flo, hast du deine Eltern schon gesehen?", wandte sie sich an ihre Freundin, die mit blassem Gesicht hinter ihr stand. "Nope." "Sie kommen schon noch, keine Bange.", meinte Joceline und umarmte sie. "Wir hörn voneinander." "Japs", sagte Flora, "hau rein, Jo... Du auch, Lils." "Nenn mich nicht so!", murrte Lily und umarmte sie auch kurz. "Bis dann! Frohe Weihnachten und ... einen guten Rutsch!" "Euch auch."

Sie gingen zu Lilys Eltern hinüber. "Hallo, Schatz, hey, Joceline. Habt ihr eine gute Fahrt gehabt?", begrüßte sie ihre Mutter und nahm erst Lily, dann Joceline in die Arme. "Ja, verlief schön ruhig.", erwiderte Lily. "Lasst mich die Taschen tragen", sagte Harry und nahm den Mädchen die Reisetaschen ab, "wo hast du denn den Pokal gelassen, ich dachte, den nimmst du mit?" Lily wusste, dass Harry Scherze machte, doch sie antwortete trotzdem: "Er steht in der Schule. Im Pokalzimmer. Das ist nur gerecht, immerhin hab ich ihn nur mit Damians Hilfe gewonnen." "Ja, ihr wart klasse! Und ihr versteht euch jetzt auch viel besser, als zu Beginn, oder?", hakte Ginny nach während sie sich alle auf den Ausgang zubewegten. "Stimmt.", murmelte Lily und dachte daran, wie Damian sie kurz im Kreis gewirbelt hatte, als Mr. Owen sie als Gewinner bekanntgegeben hatte. Sie spürte Jos Blick im Nacken und wandte sich um. Ihre Freundin musterte sie mit eindringlicher Miene und flüsterte ihr ins Ohr: "Nachher musst du mir wirklich

alles erzählen, Lily. Okay?" Ihr Unterton ließ die Rothaarige die Stirn runzeln. "Was genau meinst du mit alles?" "Das wirst du begreifen, wenn du den Zeitungsartikel siehst.", entgegnete Joceline bedeutungsvoll. Lilys Magen zog sich zusammen. War das das Foto der Frau etwa doch nicht zerstört? "Lily, wart doch nochmal eben." Sie drehte sich um. Diese Stimme würde sie unter tausenden erkennen- was gerade ja auch zutraf. "Hey.", meinte sie sanft und küsste Sean. "Wir werden uns doch in den Ferien sehen, oder?", fragte Sean mit bangem Gesichtsausdruck. "Aber sicher werden wir das!", lachte Lily, "denkst du wirklich, ich halte es zwei Wochen ohne dich aus?" Er grinste erleichtert. "Gut. Fröhliche Weihnachten...", er sah ihre Eltern an, "euch allen." Dann drückte er Lily noch einen Kuss auf den Mund und lief zu seinen Eltern hinüber. "Immer noch verliebt.", grinste Ginny. "Und wie.", erwiderte Lily schmunzelnd. "Hey, Lily." Sie wandte den Kopf. "Ben", sagte sie überrascht, ehe ihre Miene kühl wurde und der Klang ihrer Stimme sarkastisch, "dass du mich ansprichst. Ich bin gerührt." "Lass doch diese Mätzchen. Ich wollt dir frohe Weihnachten wünschen." "Reizend." "Und- naja, und dich fragen, ob wir uns in den Ferien vielleicht mal treffen könnten. Wär doch schön, wieder was zu unternehmen, oder?" "Schon, aber das hätten wir ja auch in Hogwarts tun können.", erwiderte Lily barsch, "und nur, weil deine Freundin dich jetzt nicht auf Schritt und Tritt überwachen kann, heißt das noch lange nicht, dass ich mir auch die Zeit nehme. Ich glaub, da würde ich mir nur Probleme mit einhandeln, weil du ihr wahrscheinlich nicht einmal etwas von unserem Treffen erzählen würdest. Nein, Ben. Komm du erstmal klar in deiner Welt, dann sehn wir weiter." Sie kehrte ihm den Rücken zu und ging ohne ein weiteres Wort durch die Absperrung.

Als sie die Haustür öffnete, wischte ihr der vertraute Geruch sofort jede Bedenken wegen des Artikels und wegen Ben beiseite. Damian hatte die Kamera der Reporterin zerstört und außerdem hatten Jo und sie keine

Gelegenheit gehabt, alleine zu sprechen. Natürlich wollte sie genau wissen, was alles abgelaufen war. Und Ben sollte wirklich erst einmal lernen, wie man ein klärendes Gespräch mit der Freundin führte, ehe er sich wieder mit ihr treffen wollte. Lily schwankte noch ein wenig, ob sie Joceline von ihren schwachen Gefühlen zu Damian erzählen sollte. Sie ließ es auf *eventuell* beruhen. "Willkommen zu Hause, Lily.", lächelte ihre Mutter. "Danke, Mum. Bleibt vor dem Abendessen noch Zeit für ein Bad?" Ginny nickte. "Tut es. Schwimm nicht soweit raus." Sie lachte und ihre Mum drückte ihr einen sanften Kuss auf die Stirn, ehe sie an der Treppe vorbeiging und im Wohnzimmer verschwand. Lily ging die Treppe hinauf, öffnete ihre Zimmertür und schaltete das Licht ein. Sie lächelte sanft und stellte ihre Reisetasche auf ihrem Bett ab.

Ihr Zimmer. Gegenüber der Tür hatte sie ein breites Fenster mit einer ebenso breiten Fensterbank. Hier saß Lily am liebsten, wenn sie in Ruhe über etwas nachdenken wollte. Neben dem Fenster in der Ecke stand ihr Schreibtisch. Eine alte *Sphinx* lag aufgeschlagen darauf und ein paar zerbrochene Federkiele. An der Wand vor dem Tisch hing ein Bild von Schottland und rechts an der Wand daneben ein großer Bilderrahmen mit Fotos von ihr, ihren Geschwistern, Eltern, Familie und Freunden. Rechts an dieser Wand war ihr großer Kleiderschrank aus Kiefernholz und gegenüber ihres Schreibtisches stand ihr Bücherregal. Daneben war ihre Tür und daneben ihr Spiegel aufgehängt. Und am anderen Ende des Zimmers, gegenüber des Kleiderschranks, stand ihr Bett, auf dem sie nun saß. Mitten im Zimmer ausgebreitet lag ihr weißer Flusenteppich. Sie liebte es, auf ihm zu liegen und Musik zu hören oder Hausaufgaben zu machen. Diese vier Wände waren ihr so vertraut, wie ihre Hände. Hierher hatte sie sich immer zurück ziehen können, wenn sie ihre Ruhe gebraucht hatte. Plötzlich plagten sie leise Zweifel, ob es richtig war, gleich nach dem Abschluss mit Sean zusammen zu ziehen. Sie seufzte und stand auf. "Noch ist es ja nur ein Vorschlag, eine Idee", sagte sie sich, "es ist nichts entschieden. So, und ich brauche nun dringend mein Bad!" Sie ging aus dem Zimmer und knipste das Licht aus.

In der Wanne konnte sie alle Anspannungen fallen lassen und sich ganz dem gewissen Gefühl hingeben. Es war eine Mischung aus Freude über die Heimkehr und aus Vorfreude auf Weihnachten. "Ich bin zu Hause.", hauchte sie glücklich, tauchte unter und ließ sich vollständig von den sanften, warmen Wellen des Wassers umhüllen. Sie fühlte sich frei und geborgen.

°~~~~~°

TBC

Problematiken

@annaly: Oh, mit Damian und Lily geht es ja erst los... in diesem Kapitel wird er aber nur namentlich vorkommen ;). Danke für dein Lob, ich freue mich wirklich immer sehr :). Rubinrot ist ein Buch, oder? Ich habe es nie gelesen :D. Viel Spaß beim folgenden Chapter!

@klothilde: Huhu, treue Leserin! :) Ja, die Ferien werden ein paar Kapitel einnehmen, da gibt es schon einige Meilensteine... ihr werdet es ja sehen ;). Ja, der 25.Dezember wird im Fuchsbau stattfinden :D. Das Kapitel ist auch schon geschrieben ;). Ich hoffe, folgendes Kapitel wird dir auch gefallen, auch, wenn dort dicke Luft herrscht :D.

Kapitel 17

Problematiken

Am nächsten Morgen, dem zweiundzwanzigsten Dezember, schlug Lily neugierig die *Sphinx* vom Vortag auf, die ihre Mutter ihr grinsend reichte. Ein großes Bild prangte ihr entgegen, auf dem Damian und sie gemeinsam den Pokal in die Höhe hielten und in die Kamera strahlten.

LILY POTTER UND DAMIAN FLINT GEWINNEN DEN GOLDEN CAULDRON COMPETITION-WETTKAMPF

The Golden Cauldron Competition. Dieser Name ist vielen ein Begriff. Bereits seit 1999 findet der Wettbewerb jedes Jahr im Dezember an hoch fortschrittlichen und originellen Universitäten und Internaten statt. Es handelt sich hierbei um einen Wettbewerb für außergewöhnlich talentierte Zaubertrankmischer. Dieses Jahr war es die Jainkaits- Akademie in Irland, an der sich sogar ausgebildete Hogwartschüler noch weiterbilden können, die die Ehre besaß, Gastgeber der Verantwortlichen der Veranstaltung und deren Teilnehmern zu sein. Zu diesen Teilnehmern gehörten auch Lily Luna Potter(17), Tochter des berühmtesten Zauberers der Welt, Harry Potter(45), und Damian Flint(17), Sohn des berühmten Marcus Flint(49). Das Schulsprecherpaar hatte sich nicht nur herausragend geschlagen, nein, es hatte sich auch gegen alle älteren Kontrahenten durchgesetzt und den Wettkampf mit 83 Punkten gewonnen (zweiter wurden die französischen Zwillinge Louis und Matthew Chevrier mit 82 Punkten). Damit sind Lily Potter und Damian Flint die jüngsten Gewinner in der Geschichte des Golden Cauldron Competition. Eine wirklich erstaunliche Leistung, jedoch ist sie nicht verwunderlich, wenn man die jungen Leute bei ihrer Arbeit beobachtet hatte. „Sie waren in ihrem Element, das konnte jeder sehen.“, so Janine Hunter, Hauptveranstalterin des Wettkampfes. Sie hatte die Anforderungen vor dem Wettbewerb überprüft und für erfüllt erklärt. „Es war wirklich interessant, diese außerordentliche Konzentration und diese gebündelte Willensstärke und Zielgenauigkeit zu beobachten.“, teilte der Moderator Mr. Owen mit, „so eine Präzision ist selten heutzutage. Diese beiden sind großartige Talente, es würde mich keineswegs überraschen, wenn sie das Brauen von Zaubertränken später als Beruf ausüben würden.“

Es wird sich zeigen, ob Owen mit seiner Prognose richtig liegen wird. Wir haben mit den Siegern ein kleines Interview führen dürfen. Sie finden es auf Seite vier.

Diana McDonald für die Sphinx

„Da sieht man mal wieder, was für eine gute Zeitung die *Sphinx* im Gegensatz zum Tagespropheten ist“, sagte Lily und ließ die Zeitung ein Stück sinken. „Bei ihnen ist das Herzstück in diesem Artikel der Wettkampf und der Sieg. Beim Tagespropheten würde es mal wieder nur um uns gehen. Sie hätten sich in

Dads Heldentaten verrannt und Damians Namen vielleicht in die hinterste Ecke gequetscht. Natürlich falsch geschrieben. Da ist mir ein *'Tochter des berühmtesten Zauberers der Welt- Harry Potter'*-Satz doch schon lieber.“ Ginny schmunzelte und goss sich Tee nach. „Ich verstehe, was du meinst. Übrigens, ich hab das Interview gelesen. Du hast wirklich präzise geantwortet. Man hat gemerkt, dass du mehr Erfahrung mit Interviews hast, als Damian.“ Lily lachte: „Ja, er wurde manchmal total ausführlich, so stark, dass Miss McDonald ihn bremsen musste. Besonders, wenn er begann, von der Brauerei zu schwärmen!“ „Was ich besonders klasse finde, ist, dass ihr die hundertfünfzig Galleonen Preisgeld ans Antje-Waisenhaus spenden möchtet. Das ist eine selbstlose, wunderbare Geste, die in unserer Zeit nicht mehr als Selbstverständlichkeit angesehen werden kann.“ „Ja, ich weiß, leider. Mir kam die Idee, nachdem ich mit dem Waisenhaus Kontakt aufgenommen hatte, wegen dem Jobben für die Gemeinschaftsräume. Ich fragte Damian, was er davon hielt. Er war begeistert von dem Vorschlag, also haben wir es in die Tat umgesetzt. Miss McDonald- sie wollte, dass wir sie Diana nennen-“, Lily rollte die Augen, „-war auch sehr bewegt, als wir das dann sagten, nachdem sie uns gefragt hatte, wie wir unser Preisgeld denn teilen wollen.“ „Damian ist ein toller Junge.“, meinte Ginny und betrachtete Lilys Gesicht. „Ja, Mum. Find ich auch.“, antwortete sie und mied ihren Blick.. „Du weißt ja, dass auch Reporter vom Tagespropheten beim *Golden Cauldron Competition* waren, richtig?“ „Ja...?“, sagte Lily zögernd.

„Es ist natürlich so, dass die meisten Magier einen Scheiß drauf geben, aber... in ihrem Artikel haben sie Damians Namen richtig geschrieben. Und sie haben ihn so in Zusammenhang mit dir gebracht, dass man nicht zwischen den Zeilen lesen muss, um ihre Behauptung zu begreifen, ihr wäret ein Paar.“ In Lily züngelte Wut hoch, was ärgerlich war, weil sie doch wusste, wie grottenschlecht der Tagesprophet war. „Das ist unwichtig.“, erwiderte sie entschieden, „selbst wenn Sean das lesen wird, wird er dem keinen Glauben schenken.“ „Den Worten vielleicht nicht. Aber...“ Ginny stand auf und ging hinüber zur Ablage, wo sie eine Zeitung hervorzog- offensichtlich der besagte Prophet. „Den Bildern wohl schon eher.“ Sie legte die Zeitung vor Lily auf den Tisch. Die Seite mit dem Artikel war bereits aufgeschlagen, doch Lilys Blick wurde sofort von den drei Bildern angesogen. Ein Bild, wie sie nach seiner Hand griff. Noch ein Bild, wo er sie umher wirbelte und sie sich diesen intensiven Blick zuwarfen. Und ein Foto, was offenbar während der Pause aufgenommen worden war, weil es zeigte, wie Lily sich in Damians Arme stürzte, nachdem er ihr erzählt hatte, dass ihm eine unterstützende Familie gefehlt hatte. Sie atmete tief durch. „Mist.“ Sie wusste, dass Seans Mutter den Tagespropheten las.

„Lily, darf ich dich was fragen?“, Ginny schaute ihre Tochter mit einem sanften Gesichtsausdruck an. „Klar.“, antwortete diese mit einem Kloß im Hals. Sie wollte nicht, dass Sean oder seine Mutter oder überhaupt irgendjemand diese beknackten Bilder zu Gesicht kriegte! „Was bedeutet Damian dir wirklich?“ Lily sah auf, direkt in die braunen Augen ihrer Mutter. Sie öffnete den Mund- und schloss ihn wieder. Sie konnte keine passenden Worte finden, aber anscheinend waren Worte auch gar nicht nötig. Ihre Mutter las ihr die Antwort aus den Augen ab. „Mehr, als es sein dürfte.“, beantwortete sie sich schließlich selbst die Frage. Lily fuhr sich durchs ungekämmte Haar und stand auf. „Ich muss Sean anrufen. Sofort.“ „Liebling, es ist neun Uhr morgens.“ Lily ging darauf nicht ein. „Dieser Artikel- er wird noch dafür sorgen, dass er wieder anfängt zu zweifeln!“, rief sie nur und rannte aus der Küche ins Wohnzimmer, wo ihr Handy noch an der Ladestation hing. Ein Haustelefon besaßen die Mcmillans nicht, aber Sean hatte ein Handy. Doch schon als Lily die Tastensperre löste, blinkte sie das vertraute Zeichen an, was ankündigte, dass sie eine neue SMS erhalten hatte. Von Sean. Sie schluckte und drückte auf 'lesen'.

Lily, ich bin's. Tut mir Leid, aber ich muss für den 26. Dez absagen. Meine Eltern haben für diesen Tag die komplette Familie eingeladen und erwarten von mir, dass ich anwesend bin. Tut mir echt Leid. LD Sean

Lily versuchte, ihn anzurufen, aber sein Handy war ausgeschaltet (was nichts Neues war). Sie seufzte und drückte auf 'Neue SMS'.

Hey, Sean. Das ist echt schade. Naja, da kann man wohl nichts machen. Vielleicht hat Jo ja Lust, mitzukommen. Aber ich muss dringend mit dir reden. Es geht um einen sehr fragwürdigen Artikel im Tagespropheten. Rufst du mich an, wenn du diese Simse gelesen hast? Ich liebe dich. Lily

Nachdem Lily die SMS abgeschickt hatte, fühlte sie sich ein klein wenig besser. Wahrscheinlich würde sie Sean gar nichts erklären müssen, immerhin bewiesen die Bilder rein gar nichts. Und dass der Tagesprophet reiner Schrott war, wusste Sean auch. Doch als sie in die Küche zurück ging, sprangen sie erneut die Bilder an. Wie würde sie sich wohl fühlen, wenn sie solche Bilder von Sean und einem Mädchen sehen würde, und wüsste, dass die Zwei sich erst seit kurzer Zeit gut verstanden, aber sehr viel Zeit miteinander verbracht hatten? Keinen Zweifel. Sie wäre tierisch eifersüchtig- und würde sich Gedanken machen. Zornig knüllte sie die Zeitung zusammen und schleuderte sie in die Ecke zum Papiermüll. Als sie das Zimmer verließ, spürte sie den sorgenvollen Blick ihrer Mutter im Nacken.

Am Nachmittag hatte Sean sich noch immer nicht gemeldet. Lily war unruhig und hatte ihm zur Sicherheit noch einen Brief geschrieben:

Sean. Bitte ziehe keine voreiligen Schlüsse und lasse mich zu Wort kommen! Ruf an! Lily

Er durfte einfach nicht denken, dass sie ihn - betrogen hatte! Jetzt, wo die Möglichkeit, ihn verlieren zu können, in so greifbare Nähe gerückt war, spürte Lily erst, wie viel Sean ihr bedeutete. Sie wusste nicht, was sie tun würde, sollte er Schluss machen. Sie wusste nur, dass sie ihn brauchte. Die Türklingel riss sie aus ihren verworrenen Gedanken. Vielleicht war es Sean? Sie ging die Treppe hinunter und öffnete die Haustür. Ihr fiel die Kinnlade hinunter: „Flora?“

„Hi, Lily.“ Flora schaffte ein klägliches Lächeln. „Meine Güte- komm rein, draußen ist es schweinekalt.“ Lily zog ihre Freundin ins Haus und schloss die Tür. „Was ist passiert?“ „Meine Eltern haben mich rausgeworfen.“, erklärte Flora mit schwacher Stimme. „Wie- was- wann?“ Lily war völlig perplex. „Lily? Wer ist das?“, rief ihre Mutter von ihrem Arbeitszimmer aus. „Flora. Mum, komm bitte mal in die Stube!“ Lily bugsierte ihre Freundin ins Wohnzimmer und schob sie auf die Couch. „Willst du einen Tee?“, fragte sie zaghaft. Flo nickte, also ging Lily in die Küche und goss frisches Wasser in den Wasserkocher. „Hallo, Flora.“, hörte sie die Stimme ihrer Mutter, „schön, dass du uns besuchen kommst. Ist alles in Ordnung?“ „Nein.“, erwiderte Flora mit gepresster Stimme und dann hörte Lily etwas, was sie erstarren ließ: einen Schluchzer. Flora hatte das letzte Mal in der ersten Klasse geweint! Und als sie erfahren hatte, dass sie schwanger war. Sie rammte den Kocher auf den Tisch und eilte zurück ins Wohnzimmer. Tatsache, ihre Freundin weinte, sie versuchte zwar, es zurückzuhalten, aber es flossen eindeutig Tränen. „Oh, Flower!“ Lily ließ sich neben Flora niedersinken und legte ihr vorsichtig den Arm um die Schultern.

„T-tut mir Leid.“, stotterte Flora und schniefte verzagt, „ich bin nur- mein

H-Hormonhaushalt spinnt v-völlig zur Zeit.“ Ginny zauberte ein Taschentuch herbei und reichte es Lilys Freundin. „Hier, Flora. Atme tief durch. So ist gut. So, und jetzt erzählst du mal von Anfang an, was los ist.“ „Danke. Ja. A-Also. Keine Ahnung, ob Lily es schon e-erzählt hat, jedenfalls... b-bin ich schwanger.“ „Ach du grüne Neune“, sagte Ginny verdattert. „Ich weiß, es is doof. Hab Scheiße gebaut, das is mir klar. Ich wollte das K-Kind zuerst auch abtreiben, aber-“ „-Du hast es nicht über dich gebracht.“, unterbrach Ginny sie und sah ziemlich erleichtert aus dabei. Flora nickte und starrte auf ihr benutztes Taschentuch. „G-Genau. Ich lieb das Ding irgendwie. Scheißdreck.“ Ginny nahm Flo ohne Scheu das Taschentuch aus der Hand und legte es auf den Couchtisch, ehe sie Floras Hand in ihre nahm. Lily beschloss es ihr nachzutun und nahm Floras andere Hand. „In welchem Monat bist du denn jetzt?“, wollte Ginny wissen. „Seit heut in der sechzehnten Woche. Also Anfang des Fünften.“, schniefte Flora. „Hab schon viereinhalb Kilo zugenommen. Is auch schon Bauch zu sehn, wenn ich nich grad lange, gepolsterte Wintermäntel trag. In der Schule hab ich dafür g-gesorgt, dass nur Jo und Lily den Bauch sehn konnten, wenn wir im Schlafsaal warn. Sonst h-hab ich immer drauf geachtet, dass es nich auffällt.“ Ginny nickte geduldig. „Und- deine Eltern?“, fragte sie behutsam. Flora atmete tief durch.

„Tja die. Wissens erst seit genau einem Tag. Als ich gestern Abend zu ihnen in die Küche gekommen bin und gesagt hab, dass ich ihnen was beichten muss und den Mantel auszog, da- da starrten die mich an, als würden die mich gar nicht kennen... und dann brach ein totales Donnerwetter los. So krass hab ich Dad noch nie erlebt- er h-hat mich zum Heuln gebracht. Und Mum nur die ganze Z-Zeit: ?Was sollen die Nachbarn

sagen?` Tja, und als

m-mein Vater fertig war u-und ich zu nem ätzenden Häufchen E-Elend zusammen geschrumpft war, sagte er mir, ich s-solle meine Sachen packen und gehen. D-Dass es das gewesen war.“ Wir starrten sie an. „Wie kann man nur sein eigenes Kind in so einem Zustand vor die Tür setzen?!“, erboste sich Ginny. „Schrecklich...“, murmelte Lily betreten. Dann fiel ihr etwas auf: „Du sagtest gestern Abend. Wo hast du denn die Nacht verbracht?“ „Doch nicht etwa im Park oder so?“, rief Ginny. „Quatsch, ich bin doch keine e-elende Pennerin!“, antwortete Flora erzürnt, „n-nein, bei nem Kumpel. Nur, ich konnte nicht länger bleiben, weil... weil s-seine Freundin nach Haus kommen sollte, heute, und die würd durchdrehn, wenn die mich bei dem sehen würd, weil wir nämlich schon mal was hatten, als er mit ihr... naja, jedenfalls konnte ich nicht bleiben. Und... ich bin einfach zum ersten Ort appariert, der mir eingefallen ist.“ Sie schwieg kurz, dann schaute sie zuerst Lily und dann Ginny an. „Es wäre wirklich ganz, ganz toll, wenn ich hier ne Nacht bleiben dürfte. Ich hab auch meine eigenen Handtücher und so mit.“ Ginny drückte ihre Hand. „Natürlich bleibst du hier. Du kannst Albus Zimmer haben, kein Problem. Hol deine Tasche. Ich werde mal mit Harry reden. Er kann deine Eltern bestimmt zur Vernunft bringen.“ „Das bezweifel ich.“, murmelte Flora, „aber es ist super, dass ich bleiben darf, danke.“ „Solange du willst.“, erwiderte Ginny und Flora sah sie dankbar an.

„Ich wünschte, meine Mutter hätte auch so reagiert.“, seufzte Flora, als sie ihre Reisetasche aus der Innentasche ihrer Jacke pulte und sie wieder in ihre gewohnte Größe umwandelte. „Aber sie war weder so verständnisvoll, noch so einfühlsam.“ Sie ließ die Tasche auf Als altes Bett krachen und öffnete sie. „Ich bin echt fertig mit den Nerven, Lily.“ „Das kann ich mir vorstellen.“, antwortete Lily leise. „Es tut mir wirklich Leid für dich, Flo.

Aber Papa kriegt das bestimmt wieder hin. Vielleicht lag es am Schock, dass sie so reagierten.“ „Wenn du dabei gewesen wärst, würdest du sowas nicht sagen.“, erwiderte Flora nur tonlos. „Willst du alleine sein?“ „Weiß nicht. Ich weiß überhaupt nicht, was ich will. Vielleicht die Zeit zurück drehen. Das wär was, wenn es diese Zeitumkehrer noch geben würde. Ich würd sofort eins verlangen und mich davon abhalten, mit drei Kerlen zu schlafen.“ „Weißt du eigentlich, wer der Vater ist?“ „Nein. Und ich will es nicht wissen.“ „Aber hat er nicht ein Recht darauf, es zu erfahren?“ Flora blickte Lily in die Augen. „Glaub mir. Keiner von denen ist reif genug, um so eine Bürde tragen zu können. Die sind alle nicht wie Sean.“ Seans Name versetzte Lily einen Stich. „Flora, dein Bad ist fertig!“ rief Ginny und kam aus dem Badezimmer, „versuch dich zu entspannen, okay?“ „Danke, Mrs. Potter, das ist sehr lieb von Ihnen.“, antwortete Flora und griff sich ihre frischen Klamotten. „Bis später?“, sie schaute Lily fragend an. Sie lächelte. „Klar. Bis später.“

Harry war über das Verhalten von Floras Eltern ebenso empört, wie Ginny und Lily. „Das geht überhaupt nicht!“, rief er, „ich werde da jetzt hin apparieren und mit denen sprechen!“ Er wandte sich an Flora, die während Ginnys Erklärungen schweigend auf dem Sofa gesessen und ihre Hände angestarrt hatte. „Möchtest du mitkommen?“ „Nee, wenn es Ihnen nichts ausmacht, nicht.“ Harry nickte nur. „In Ordnung. Dann erledige ich das am Besten gleich. Bis nachher.“ Die anderen schauten ihm nach und schwiegen. Als die Haustür ins Schloss fiel, vergrub Flora ihr Gesicht in den Händen. „Ein hoffnungsloses Unterfangen...“ „Sag sowas nicht.“, meinte Ginny leise und strich ihr über den Rücken, „Harry ist sehr gut darin, Menschen ins Gewissen zu reden, weißt du? Ich muss ehrlich sagen... sowas hätte ich von Michael nie erwartet.“ „Sie kennen meinen Vater?“, fragte Flora überrascht. „Er ist mein Ex.“, erwiderte Ginny ruhig, „wir waren in meinem vierten Schuljahr zusammen.“ „Wow.“ „Davon hatte ich auch keine Ahnung“, sagte Lily erstaunt. Ginny lächelte milde. „Tja, manches erfährt man nur durch puren Zufall.“

Das Abendessen verlief schweigend. Die Stimmung war ziemlich bedrückt. Flora stocherte mit geistesabwesendem Blick in ihrem Essen herum. Ginny schaute gedankenverloren aus dem Fenster, an dem winzige Schneeflocken vorbei flogen. Und Lily machte sich wieder Sorgen um Sean, der sich noch immer nicht gemeldet hatte. Sie waren gerade dabei, den Tisch abzuräumen, als die Haustür geöffnet wurde und ein fluchender Harry den Flur betrat. „Ginny, wie hast du das damals nur mit dem *ein Jahr* ausgehalten? So eine Sturheit ist mir selten begegnet! Meine Güte!“ Ginny warf noch einen kontrollierenden Blick auf das Geschirr, was sich selber abwusch, ehe sie ihrem Mann entgegen ging. „Du hattest also keinen Erfolg?“ „Die ließen nicht mit sich reden. Unglaublich. Wie kann man seinem Kind nur so etwas antun, das will nicht in meinen Kopf hinein!“ Lily seufzte und nahm Floras Hand, die wie festgewachsen mitten in der Küche stand und die

Lippen fest aufeinander presste. „Gehen wir auch in die Stube.“, flüsterte Lily und führte ihre Freundin behutsam ins Wohnzimmer, in dem sich ihre Eltern schon niedergelassen hatten. „Was soll ich denn jetzt nur tun?“, rief Flora verzweifelt und rieb sich die Stirn. „Ich hab mir schon Gedanken darüber gemacht“, sagte Harry, „mein Vorschlag wäre, dass du über Weihnachten bei uns bleibst und mit uns feierst. Und nach den Feiertagen suchen wir dann nach einer Alternative. Wäre das okay für dich?“ Flora starrte ihn aus aufgerissenen Augen an. „Ob das okay für mich wäre? Ich hätte nicht mal gedacht, dass Sie mir erlauben, Weihnachten hierbleiben zu dürfen. Das ist Wahnsinn! Und Sie wollen mir wirklich helfen?“ „Aber ja!“, nickte Harry, „wie sollst du das denn alles alleine regeln? Natürlich helf ich dir, uns fällt schon was ein.“ Flora fiel dem verdutztem Harry um den Hals. „Vielen Dank!“ Lily blieb der Mund offen stehen. So emotional und offen kannte sie Flo gar nicht! Sie musste sich richtige Sorgen gemacht haben. Sie sah das Strahlen in den Augen ihrer Freundin und musste lächeln.

Der dreiundzwanzigste Dezember brach an- ohne das kleinste Anzeichen von Sean. Lilys Sorge hatte sich inzwischen in Wut verwandelt. Um kurz nach vierzehn Uhr ging sie in ihrem Zimmer auf und ab und grummelte Verwünschungen vor sich hin. „Dieser Idiot! Das ist nicht fair! Mann! Mir langt das jetzt!“ Flora, die auf Lilys Bett saß und ihr zuschaute, wie sie hin und her lief („Du läufst hier gleich nen Graben! Was ist denn los?“) betrachtete aufmerksam den entschlossenen Gesichtsausdruck ihrer Freundin. „Oh ha. Den Ausdruck kenn ich. Was hat er denn ausgefressen?“ „Er denkt, *ich* hätte was ausgefressen! Oh- wahrscheinlich wurde ihm dieser Irrtum von seiner Mutter eingepflanzt! Die glaubt ja diesen ganzen Dreck ohne mit der Wimper zu zucken! Die kann mich eh nicht ausstehen, weil die nicht einsehen will, dass Sean erwachsen geworden ist und sein eigenes Leben leben will! Die will ihn nicht ?teilen`. Die hat ihm den Glauben zu diesem Müll bestimmt eingetrichtert!“ „Entschuldige bitte, Lily, aber... ich geb zu, ich weiß nicht die Bohne, wovon du sprichst!“, erwiderte Flora und wirkte reichlich verwirrt. „Fisch den Abfall von einem Tagespropheten aus dem Papiermüll, dann erfährst du's!“, entgegnete Lily unwirsch, „ich muss jetzt los! Bevor diese Frau noch ernsthaften Schaden anrichtet!“ Und ohne auf eine Antwort zu warten, eilte sie aus ihrem Zimmer, die Treppe hinunter und aus dem Haus. „Lily?“, rief ihre Mutter aus dem Wohnzimmerfenster, „wohin auf die Schnelle?“ „Sean. Bin sofort wieder da!“, erwiderte Lily und drehte sich geschwind um die eigene Achse, während sie an Seans Haus und seine Adresse dachte.

Als das widerliche Gefühl, durch einen engen Schlauch gezogen zu werden, nachgelassen hatte und Lily die Augen wieder öffnete, befand sie sich vor dem Anwesen der Mcmillans. Ohne weiter zu zögern, marschierte sie zielstrebig auf die weiße Haustür zu und klingelte gleich zweimal hintereinander. Wenige Sekunden später erneut. „Jaha- jaah, Moment, ich komm ja schon!“, erklang von drinnen die genervte Stimme von Seans Mutter. Über Lilys Gesicht huschte ein diebisches Lächeln, was sie gerade noch vertuschen konnte, als die Tür geöffnet wurde und sie einer pummeligen, braunhaarigen Frau gegenüberstand. „Guten Tag Mrs. Mcmillan.“, meinte Lily betont freundlich, „ich wollte zu Sean.“ „Tja, das ist ja schön, dass Sie das wollen. Aber Sean Roger ist nicht zu Hause.“ „Mum kannst du mir bitte noch die Hose waschen, die brauch ich heut Abend!“, wehte eine wohlbekannte Stimme zusammen mit einer Jeans die Treppe hinab. Lily zog eine Augenbraue hoch und musterte das verkniffene Gesicht ihres Gegenübers. „Er möchte nicht mit Ihnen sprechen. Das hat er mir ausdrücklich gesagt“, sagte Mrs. Mcmillan mit Nachdruck. „Aha.“, erwiderte Lily desinteressiert, „aber ich würde ihn jetzt trotzdem gern sehen. Er kann ja notfalls schweigen, aber ich habe ihm einiges zu sagen! Darf ich bitte?“ Und ohne auf die Proteste von Seans Mutter zu achten, quetschte Lily sich an ihr vorbei und lief die Treppe empor. Sie klopfte an Seans Zimmertür und obwohl kein ?Herein` ertönte, öffnete sie sie und betrat den Raum. Sean saß an seinem Schreibtisch und hatte ihr den Rücken zugekehrt. Auf dem besagten Tisch erkannte Lily den Tagespropheten vom einundzwanzigsten, mit den bekackten Bildern von ihr und Damian und ihr Brief, den sie gestern gesendet hatte und der nur den einen, bittenden Satz enthalten hatte. Sie hatte es gewusst. „Na, versteckst du dich hinter dem breiten Rücken deiner Mutter, anstatt ordentliche Konversation mit mir zu führen?!“ Er wirbelte herum. Es war offensichtlich, dass er sie jetzt nicht erwartet hatte. Lily wusste, dass dies nicht unbedingt der richtige Weg war, das wohl nötige Gespräch einzulenken, aber sie war zu wütend, um darüber nachzudenken. „Du lässt dich hier ohne meine Zustimmung blicken und wagst dann auch noch, meine Mutter zu beleidigen?“, zischte er. „Geh! Ich möchte dich nicht sehen!“ „Ja, das hab ich bemerkt! Nicht mal meine Stimme willst du hören, was? Nicht wissen, was ich zu sagen habe! Du stellst dich taub und glaubst den schwachsinnigen Quatsch, den deine Mum dir

eingeredet hat, ohne dich auch nur einen Moment zu fragen, ob dieser Prophet überhaupt die Wahrheit schreibt! Seit wann bist du so einfältig, hä?! Du weißt doch, dass selbst der leiseste quersitzende Furz dieser Zeitung blanker Unsinn ist!“ Lily konnte erkennen, wie sich Seans Mundwinkel widerwillig nach oben zogen, doch er hatte sie rasch wieder in seiner Gewalt. „In letzter Zeit nimmt sich der Prophet ganz schön zusammen. Viele Artikel waren wahrheitsgemäß und ungelogen“, sagte er leise. „Dieser aber nicht!!“, rief Lily erzürnt.

„Ach. Du willst also behaupten, dass diese Bilder-“, er deutete auf die Zeitung mit den Fotos, „manipuliert worden sind? Dass diese Szenen zwischen dir und Damian nicht wirklich stattgefunden hatten?“ Sie schwieg und senkte den Blick. „Doch, sie haben stattgefunden. Aber-“ „-Siehst du?! Und wem würde ich wohl eher glauben? Dem Tagespropheten mit den offensichtlichen Beweisen? Oder meiner E- meiner Freundin, die versucht, sich aus der Sache raus zu winden?“ „Jetzt halt mal den Rand!“, rief Lily entrüstet, und spürte, dass ihre Stimme kurz vor dem Überschlagen war, so zornig war sie, „streng mal dein Hirn an, Sean! Wenn ich versuchen würde, *mich aus der Sache raus zu winden*, hätte ich dich dann gebeten, mit dir zu sprechen?! Hätte ich dann überhaupt einen Fuß in dieses Haus gesetzt, Sean?!“ „Ja, um mir ein Lügenmärchen aufzutischen!“, erwiderte Sean heftig und sprang auf, „jetzt weiß ich auch, weswegen du später auf der Party so einen Heißhunger auf mich hattest und ich weiß, weswegen du gezögert hattest, als ich dich gefragt hatte, ob wir nach Hogwarts zusammen ziehen wollen! Du hast versucht, dein schlechtes Gewissen zu vertreiben, indem du mit mir in die Kiste gestiegen bist! Ist doch so, oder was?! Ich glaube, ich bin weniger einfältig, als du, Lily! Ich kann eins und eins zusammen zählen!“ „Oh, Glück für dich, du ABC-Schütze!“, keifte Lily und merkte, wie ihr Tränen in die Augen stiegen, „das passt alles wunderbar zusammen, Sean! Aber eine rein logische Frage hätte ich an dich: Wenn ich wirklich den Wunsch verspüren würde, mit Damian zusammen zu sein, wäre ich dann gekommen, um mit dir zu sprechen und dir die *richtigen* Hintergründe zu liefern? Hätte ich diese Nachricht geschrieben, wo die Verzweiflung nur so heraus trieft?! Wenn ich denn mit Damian glücklich gewesen wäre, wieso sollte ich mir nun die Mühe machen, und den Versuch wagen, mit dir zu sprechen? Denn, eines müsstest du wissen: Für Dreiecksbeziehungen bin ich nicht zu haben.“ Ihre Stimme war immer leiser geworden. Jetzt drehte sie dem erstarrten Sean den Rücken zu. In der Tür wandte sie noch mal den Kopf. „Ich dachte wirklich, du vertraust mir und meinen Worten, Sean. Aber offensichtlich habe ich mich geirrt. Hier muss ich ja anscheinend nichts mehr hinzufügen, du bist ja schon felsenfest von deiner Meinung überzeugt.“ Und bitter fügte sie hinzu: „Fröhliche Weihnachten!“ „Lily- bleib-“ hörte sie noch, aber da hatte sie sich schon um ihre eigene Achse gedreht und war verschwunden.

Sie war vor James Haustür appariert. Sie hielt kurz inne und klingelte. Kurz darauf ertönte von drinnen etwas, das stark nach zerbrochenem Glas klang und die Tür wurde aufgerissen- Lily konnte sich gerade noch rechtzeitig an die Wand drängen und wurde von der Person, die an ihr vorbei die Treppen hinunter hastete, gar nicht mehr wahrgenommen. Elea. Keine drei Sekunden später stand James vor der offenen Tür.

Lily sah ihn an. „Ich glaube, ich komme gerade ungelegen, oder?“

°~~~~~°

TBC

Und? Teilt mir eure Meinung mit ;)

Versöhnung und Geständnisse

@annaly: Es ist mir ein großes Vergnügen, dass du so sehr mitfieberst:) Danke, damit machst du mir eine große Freude! :) Und motivierst natürlich xD. Damian/Lily oder Sean/Lily? Nun, so rasch wird sich das sicher noch nicht entscheiden, auch, wenn es zunächst danach aussieht ;). Viel Spaß!

@klothilde: Ja, Sean hat sich doof benommen- das wird ihm auch noch bewusst- ob das rechtzeitig ist? xD Naja, was James betrifft... es war kein richtiger Streit- aber lies selbst ;). Viel Vergnügen!

Ich danke euch für euer Lob und eure motivierende Kritik! :) Da macht es gleich viel mehr Spaß, für uns alle in die Tasten zu hauen! xD

Und nun Vorhang auf für:

Kapitel 18

Versöhnung und Geständnisse

„Ich komme ein anderes Mal wieder, kein Problem!“, sie wandte sich um, aber James ergriff ihren Arm. „Lily, red keinen Stuss! Ich seh doch, dass es dir schlecht geht. Komm rein.“ Sie zögerte, aber seine Miene duldeten keinen Widerspruch. „Danke“, sagte sie leise. Er ließ sie vorbeigehen und schloss die Tür. „Was ist vorgefallen? Zwischen Elea und dir?“, fragte sie vorsichtig. „Wir haben uns getrennt. Endgültig.“, entgegnete James und mied ihren Blick. „Oh.“, Lily biss sich auf die Unterlippe, „das ist hart. Seit ihr sicher? Ihr habt euch doch so geliebt!“ „Lily, im letzten halben Jahr hat sich zwischen Elea und mir viel verändert. Du hast das natürlich nicht mitbekommen, aber es kriselte schon seit einigen Monaten zwischen uns. Manchmal schiebt man das Unvermeidliche nur vor sich her. Und das war uns mit uns auch klar geworden.“ Lily senkte betroffen den Blick. „Aber wenn ihr euch einvernehmlich getrennt habt, wieso...?“ „Ist sie dann so kopflos davon gelaufen?“, beendete er ihren Satz und seufzte mit einem bedrücktem Lächeln, „tja, sie ist traurig und enttäuscht. Als wir zusammen zogen, dachten wir, wir könnten alles schaffen. Und jetzt mussten wir erkennen, dass das ein Irrtum war. Denn Liebe kann man nicht festhalten. Nun, wenn Elea eins hasst, dann ist es die Erkenntnis, sich in etwas getäuscht zu haben.“ Lily schluckte und starrte auf ihre Füße. Falls ihre Beziehung mit Sean jetzt nicht... ihrem Ende bevor stand, sollten sie diese Sache mit dem Zusammenziehen vielleicht noch mal überdenken. Bei dem Gedanken an Sean stiegen ihr wieder Tränen in die Augen.

„Süße, was ist denn los?“, wollte James bestürzt wissen und dirigierte sie behutsam in die Küche.

„Sean und ich wollten nach dem Abschluss zusammen ziehen und jetzt überlebt unsere Beziehung nicht einmal das erste Weihnachtsfest!“ James schaute sie verstört an. „Ich glaub das nicht- ihr habt euch getrennt?“ „Ja, nein, so in etwa.“ James verdrehte die Augen. „Konntet ihr euch nicht entscheiden oder was?“, erwiderte er trocken. Lily seufzte und ließ sich auf einen Küchenstuhl sinken. „Was ich meinte, war, dass wir in keinem Satz das Wort *Schluss* in den Mund genommen hatten. Aber der Streit war ziemlich heftig und Sean hat mir zu verstehen gegeben, dass er mir nicht glauben wird. Und ich fand das nun wieder völlig schwachsinnig, weil er mir nicht die leiseste Chance geben wollte. Und außerdem... naja, wenn er nach sechs Monaten noch immer so schnell Misstrauen zulässt und einer billigen Zeitung mehr glauben will, als mir, sollte mir das zu Denken geben, oder etwa nicht?“ „Schon.“, gab James zu. „Ist es wegen dem verlausten Tagespropheten?“ Lily legte den Kopf in den Nacken. „Ja.“ „Wenn er dem Schund mehr Glauben schenkt, als dir, ist er es wirklich nicht wert.“, stellte James nüchtern fest und lächelte sie aufmunternd an. „Möchtest du einen Tee?“ „Das wär lieb.“ „Erdbeere oder Pfefferminze?“ „Egal.“ „Die Sorte kenn ich nicht.“ Sie stöhnte, konnte aber nicht verhindern, dass ihr ein Lächeln über das Gesicht blitzte. „Pfefferminze.“ „Na also. War doch halb so wild.“ James schenkte ihr heißes Wasser ein und schmiss einen Pfefferminze-Beutel hinzu.

„Sag mal, Lily.“ „Hm?“ „Wieso bist du mit der Geschichte eigentlich zu mir gekommen? Versteh mich

nicht falsch, ich will mich nicht beschweren. Aber ist Albus nicht eigentlich der bessere Part für ... solche Herzensangelegenheiten?“ „Albus ist davon überzeugt, dass Sean und ich so füreinander bestimmt sind, wie Fiona und er. Ich wollte seine heile Welt nicht den Bach runter laufen lassen.“ James grinste und stellte ihr die Tasse hin. „Ich verstehe.“ „Jetzt ehrlich, James. Ich fand nicht die Kraft, da in Albus kleines Haus zu spazieren und ihn und Fiona zu beobachten, wie sie miteinander umgehen... und zu wissen, dass Sean und ich das auch hätten haben können, wenn ich es nicht vermässelt hätte.“ „Nun hör mal auf, immer in der Vergangenheit zu sprechen, ihr hattet ?nur` euren ersten, richtigen Streit, da ist noch gar nichts entschieden. Und außerdem, woran sollst du Schuld sein? An seiner Begriffsstutzigkeit? Seinem angeknackstem Stolz? Oder seinen tauben Ohren?“ Lilys Mundwinkel zuckten. „Ich bin so ein Doofschaf. Ich wusste doch, dass Damian und ich auf dem Wettkampf nur so von Reportern umzingelt sind! Und trotzdem-“ „-Hast du dich so verhalten, wie es dir gerade in den Sinn gekommen ist und daran ist überhaupt nichts auszusetzen.“, beendete James ihren Satz. „Wirklich nicht?“, erwiderte Lily nicht überzeugt. „Lily, wenn du das Gefühl hast, dich in Gegenwart eines anderen Jungen zu verstellen, um Sean nicht zu kränken oder um einen Streit zu verhindern, dann bist du beim Beziehungsratbuch irgendwo falsch abgebogen.“ „Ich hab nie ein Beziehungsratbuch in den Händen gehalten.“, erwiderte Lily halb ernst, halb grinsend. „Siehst du.“, antwortete James und zwinkerte ihr zu, ehe er aus seiner Tasse trank. „Ah, verdammt- ist das heiß!“

„Vielleicht... habe ich nur bei einem bestimmten Jungen das Gefühl, mich verstellen zu müssen.“, gab Lily leise zu. Ihr Bruder zog überrascht eine Augenbraue in die Höhe. „Hat Sean mit den Anschuldigungen etwa Recht?“ „Nicht so richtig. Aber total inkorrekt ist es auch wieder nicht.“ „Dir fällt es momentan schwer, dich für irgendetwas zu entscheiden, oder?“, antwortete James trocken. Sie zuckte hilflos mit den Schultern und trank einen großen Schluck Tee. James seufzte. „Inwiefern empfindest du denn etwas für Damian? So hieß er doch?“ „Ja. Naja... ich stufe es als kleine Schwärmerei ein. So, wie damals, als ich für *Zacharias Jenkins** geschwärmt hatte.“ James lachte. „Das war keine *kleine Schwärmerei*, das war ein Alptraum! Ich kann seine Lieder immer noch auswendig! Den ganzen Sommer über- war ich froh, dass ich am ersten September nach Hogwarts kam!“ Lily schmunzelte und knuffte ihn in die Seite. „Ich war sieben!“ „Ja und? Du hast ihn trotzdem *angehimmelt*! Kleine Schwärmerei, das ich nicht lache! Ich hab ihn verflucht! Und ich hab mir geschworen, solltest du dir später so einen Idioten aussuchen, Sorge ich mit allen Mitteln dafür, dass er schnell wieder die Fliege macht! Ich kann nämlich auch alles über Bord schmeißen, was unter die Kategorie ?gutes Benehmen` fällt.“ „Wo dir jeder Lehrer in Hogwarts zustimmen wird!“, grinste Lily, ehe sie wieder ernst wurde, „nein, es ist wirklich... nicht viel. Es ist mehr als Freundschaft. Und weniger als Liebe. Ich bewundere Damian, er ist ein bemerkenswerter Mensch. Ich bin froh, dass wir befreundet sind...“ Sie sah sein meergrünes Augenpaar vor sich, mit diesem sanften Ausdruck im Innern... und sie dachte an ihr Herzklopfen, was sie in diesem Moment verspürt hatte. „Lily.“, James klang ganz ernst, „hast du jemals den Wunsch verspürt, Damian zu küssen?“ Sie schluckte und blickte ihrem Bruder ins Gesicht. „Ja.“

Sie öffnete die Haustür und schloss sie lautlos, ehe sie ihre Jacke auszog und über das Treppengeländer hängte. Es war spät geworden, fast zehn. James und sie hatten sich lange unterhalten. Nicht nur über Sean, das Thema Beziehungen hatten sie eigentlich recht schnell abgelegt, nach ihrem Geständnis. James ließ ihr die Wahl, ob sie Sean von der Schwärmerei zu Damian erzählen wollte oder nicht, und dafür war sie ihm dankbar. Albus hätte auf sie eingeredet, dass sie es erzählen *müsste*. Jedenfalls hatten James und sie auch über die Frau gesprochen, die von einem Werwolf angegriffen worden war. James hatte erzählt, dass sie unter Schock gestanden hatte, als er bei ihr eingetroffen war. Sie hatte niemanden erkannt und sich willenlos zum *Stand Mungos* führen lassen. Er hatte gemeint, dass er in der *Sphinx* gelesen hatte, dass sie sich weigerte, ein Kommentar abzugeben und dass die Ärzte sagten, dass ihr physischer Zustand zwar stabil wäre, ihr psychischer allerdings nicht. Sie wollte und konnte ihr Schicksal nicht akzeptieren. In Lily war bei der Erwähnung der *Sphinx* die Verlegenheit empor gekrochen, weil sie festgestellt hatte, dass sie ausschließlich auf ihren und Damians Artikel geachtet hatte. Dabei war der Werwolfangriff am selben Tag gewesen und ein ebenso gewichtiges Thema. So in Gedanken versunken betrat Lily die abgedunkelte Wohnstube. Das einzige Licht kam von einer Nachtschlampe neben der Couch, deswegen erkannte Lily die beiden Personen nicht sofort und erschreckte sich tierisch, als sie eine Bewegung deutete und diese ausmachte [A/N: mit >diese< sind die Personen gemeint ;)].

Sean saß auf dem Sofa. Sein Kopf ruhte in seinen Händen und er sah sehr kraftlos aus. Flora saß neben ihm und bemerkte als erstes Lilys Erscheinen. „Schau, dort steht sie ja.“ Sein Kopf fuhr ruckartig nach oben. Seine braunen Augen berührten ihre, und alles, was sie in ihnen erkennen konnte, war Verzweiflung und ein flehentliches Bitten. „Lily!“, rief er und sprang auf. Sein Blick hätte die Barriere in ihr beinahe zum Bröckeln gebracht, doch dann züngelte Zorn in ihr hoch und sie ignorierte ihn kühl. Ohne auf ihn einzugehen, sah sie Flora an. „Wo sind Mum und Dad?“ „Sie hatten taktvollerweise die großartige Idee, Essen zu gehen.“, antwortete Flora mit einem raschen Lächeln. „Und haben euch hier allein gelassen?“ „Ja, sie haben uns noch gebeten, die Einrichtungsgegenstände bitte nicht zu ruinieren, aber ansonsten hatten sie vollstes Vertrauen in uns.“, entgegnete Flo ironisch, „ja, haben sie, halb so wild.“ Lily wich immer noch Seans bittendem, schokobraunem Augenpaar aus, was ihre neue Mitbewohnerin durchaus bemerkte. „Lily, er wartet seit siebeneinhalb Stunden auf dich.“ „Um mir was zu sagen?!“, brauste Lily auf und funkelte zunächst Flora und dann Sean an, „dass es ihm *Leid* täte?! Dass er nicht wüsste, wie er *je* hatte an mir zweifeln können?!? Um zuzugeben, dass er ein sturer, begriffsstutziger, traniger, tauber Bock ist, der seine verbissene Starrköpfigkeit mit seinem angeknackstem Stolz entschuldigen will, weil er erkannt hat, dass er das Mädchen, was er liebt, eventuell trotzdem nicht halten kann?! - *Obwohl* er einer der beliebtesten Jungen ganz Hogwarts ist und einen durchtrainierten Körper sowie ein überdurchschnittliches Talent für Quidditch besitzt?!?“ Lily atmete tief durch und fixierte ihren Freund mit eindringlichem Blick. Während ihres Ausbruchs war Sean einige Male zusammen gezuckt und reumütig ein wenig in sich zusammen gesunken, sodass sie ihm nun direkt in die Augen starrte. „Ich warte auf deine Antwort.“, meinte Lily scharf. Dafür, dass sie sich bei James schon relativ beruhigt hatte, war die Wut, sobald sie ihren Quidditchkapitän erblickt hatte, wieder extrem zügig zurückgekehrt. Die Atmosphäre im Raum war unter den Gefrierpunkt gesunken und die Luft, so kam es ihr vor, zentimeterdick, sie lastete schwer auf ihrer Brust.

Endlich setzte Sean zu einer gestammelten Antwort an:

„Ich, ähm- du hast mit allem Recht, Lily, klar. Ich ähm ... ich bin ein Vollidiot! Und- und ich könnte gut verstehen, wenn du keine Lust mehr auf mich hättest. Ich bin selbst enttäuscht von mir.“, er senkte den Blick, „ich ... ich war gekommen, um mich zu entschuldigen. Und... und um dich zu bitten, mir die fehlenden Hintergründe zu liefern.“ Sie ging auf Sean zu und blieb dicht vor ihm stehen. Sie musterte sein Gesicht und sagte: „Beantworte mir eine Frage: Vertraust du mir?“ „Ja! Irgendwas in mir hat sich auch die ganze Zeit gesperrt. Ich wusste, wenn... wenn du dich in Damian verliebt hättest, dann wärst du gekommen und hättest mit mir darüber gesprochen. Du hättest mich nicht vor vollendete Tatsachen gestellt, jedenfalls nicht so grob, und ganz sicher hättest du mich in diesem Interview nicht verleugnet, indem du Damian als deinen Freund ausgibst. Ich hätte mir nie gedacht, dass die Meinung meiner Mutter so einen starken Einfluss auf meine Reaktionen ausüben könnte. Es tut mir Leid. Aber ich *brauche dich*, Lily! Ich wüsste nicht... ich wüsste nicht, wie ich es aushalten sollte, dich an Flint zu verlieren...“ Lily brauchte einen Moment, um sich zu sammeln, ehe sie erwiderte: „Welche fehlenden Hintergründe wolltest du denn erfahren? Denn wenn du mir vertraust, Sean, sind die doch eigentlich unwichtig, oder?“ Sean schluckte hart, und seine schönen, braunen Augen ruhten auf ihren. Sie erkannte Angst und Schmerz in ihnen. „Nur *einen* Hintergrund. Wir sind nicht unfehlbar, Lily. Ich wollte wissen, ob ... ob du Damian wirklich als reinen Freund betrachtetest. Nicht aus Eifersucht, einfach ... weil er so anders ist, als jeden und ich es verstehen könnte, wenn du ...“ Er konnte den Satz nicht beenden, aber sie wusste auch so, worauf er hinaus wollte.

Sie seufzte tief und schenkte ihrem Gegenüber ein erstes, sanftes Lächeln. Er sah einfach so ... abgespannt und mutlos aus und sein Blick war so verletzlich, dass sie ihm nicht länger böse sein konnte. Wie wohl hätte sie reagiert, wenn es umgekehrt gelaufen wäre? Hätte sie ihn ausreden lassen? Erst Recht, wenn der erste Satz aus seinem Mund eine Beleidigung an ihre Mutter beinhaltet hätte? Nein, höchstwahrscheinlich nicht. Sean lächelte ein wenig entlastet, aber weiterhin angespannt auf ihre Antwort wartend zurück, und Lily spürte, dass der Moment der Wahrheit gekommen war. Nach siebeneinhalb Stunden, in denen er auf sie gewartet hatte, hatte er es verdient, eine ehrliche Antwort zu erhalten. „Zugegeben, Sean, ich habe zu meinem eigenen Schreck entdeckt, dass ich Damian anziehend finde.“ Seine Augen wurden riesig und traurig. „Aber“, fuhr sie mit Nachdruck fort und legte eine Hand in seinen Nacken, „ich habe diese tiefe Liebe zu dir erkannt, als wir letztens miteinander schliefen und meine Furcht war so groß, du würdest mich verlassen, nachdem du auf meine SMS und meinen Brief nichts erwidert hattest... Sean, auch wenn ich dir zustimme, dass Damian ein

bemerkenswerter Mensch ist, so bist du es doch, mit dem ich zusammen sein will! Denn ich brauche dich auch und nichts liegt mir ferner, als unsere Beziehung aufzugeben. Damian und mich verbindet ein besonderes Band der Freundschaft und ich hätte auch ohne deine Wenigkeit viel zu viel Angst, dieses zu zerstören.“ Sie verstummte und sah leicht amüsiert die Erleichterung auf Seans Gesicht prangen. Und sie musste zugeben, es war die halbe Wahrheit, die sie ihm anvertraut hatte. Sie konnte und wollte Damian nicht verraten. Und sie wollte Sean einfach nicht anvertrauen, dass es zwischen ihr und ihrem Schulsprecherkollegen schon einige... riskante Momente gegeben hatte. Sie wollte diese Schwärmerei ohnehin unter Kontrolle kriegen, also war es vollkommen unnütz, ihn damit zu beunruhigen. Sean zog sie an sich und sie umarmten sich fest, ehe ihre Lippen sich zu einem zärtlichen Kuss trafen. „Frohe Weihnachten, Lily.“, lächelte er und sie schmunzelte ebenso. „Na, das war ja ne bühnenreife Versöhnung!“, platzte Floras Stimme ins befreite Klima und Sean und Lily zuckten zusammen. Beide hatten vergessen, dass sie nicht alleine waren. „Lass uns morgen einen Spaziergang machen, ja? Ich hol dich um drei hier ab“, sagte Sean leise, nahm noch einmal ihr Gesicht in beide Hände, um ihr einen sanften Kuss auf die Lippen zu drücken, und disapparierte. „Na schönen Dank auch!“, beschwerte sich Lily, doch Flora zuckte ungerührt die Schultern.

Am nächsten Vormittag saßen Lily, Flora und Joceline zusammen in Lilys Zimmer. Lily berichtete ihren Freunden, wie es ihr beim Wettkampf ergangen war und setzte Joceline über die letzten beiden Tagen in Kenntnis. Nachdem Jo sich über Floras Eltern aufgeregt hatte, schwiegen alle einen Augenblick und hingen ihren Gedanken nach. „Flo und ich haben das schon länger geahnt, weißt du.“, bemerkte Joceline irgendwann. „Was?“, fragte Lily zerstreut. „Dass... dass Damian nicht nur ein Freund für dich ist.“ Lilys Miene verfinsterte sich kurz. „Das ist er aber.“ „Lils, du hast doch selbst zugegeben-“ „-Nenn mich nicht Lils!“, fuhr Lily Flora schroff dazwischen, „und ja, ich habe eingeräumt, dass ich Damian anziehend finde, aber das würde sicher auf jedes Mädchen zutreffen, das sich näher mit ihm befasst. Er ist so ein wunderbarer Mensch. Ach, ihr versteht das nicht!“ „Denkst du, wir sind einfältige Doofies?“, antwortete Flora gereizt, „natürlich verstehen wir das.“

„Oder jedenfalls können wir uns das denken.“, wandte Joceline rasch ein. „Wie auch immer.“, setzte Flora ungeduldig fort, „Fakt ist, du musst etwas tun, Lily.“

„Ach ja?“, erwiderte sie unbeeindruckt. „Das ist ja mal ne Erleuchtung.“ „Und?“, hakte Joceline gespannt nach, „was willst du machen?“ „Meine Gefühle für Damian unter Kontrolle bringen.“, entgegnete Lily mit einem seichten Lächeln. „Indem du dich von ihm fernhältst oder wie?“, fragte Flora. „Nein, indem ich ihn zu Albus und Fionas Weihnachtsabend einlade. Sean hatte doch abgesagt.“

Lily blickte in die verständnislosen Gesichter ihrer Freundinnen und lachte kurz auf. „Ihr müsst meine Logik nicht begreifen.“ „Da bin ich aber erleichtert, ich merke nämlich grad, dass ich daran hoffnungslos scheitere.“, erwiderte Flo trocken. „Ich bin auch eine komplette Versagerin darin, dir zu folgen.“, fügte Joceline hinzu. „Wieso bitte lädst du ihn ein, den Abend mit dir, deinem Bruder und dessen Freundin zu verbringen?“ „Hättest du die Güte, uns deine Logik näher zu erläutern?“, setzte Flora hinzu. „Hört zu“, sagte Lily ernst, „es gab da ein paar Momente zwischen Damian und mir... die es nicht hätte geben dürfen. Beim Wettkampf hätten wir uns beinahe geküsst. Und ich will einfach nicht ständig auf der Hut sein und angespannt sein müssen, wenn Damian und ich in Hogwarts wieder zusammen arbeiten. Versteht ihr? Ich will nicht, dass unsere Freundschaft daran zerbricht, dass...“ „Ihr etwas füreinander empfindet.“, endete Joceline sanft. „Ja.“ „Also willst du ihm an dem Abend sagen, was Sache ist.“, riet Flora, „sowas von wegen ?ich find dich anziehend, Junge, aber ich habe einen Freund, und den liebe ich einfach mehr, sorry.“ „Ein wenig feinfühlicher wär's ganz nett, aber ja, so sieht mein Plan aus. Und außerdem will ich mir selbst beweisen, dass ich dieser Situation gewachsen bin. Dass Sean mir vertrauen kann- und ich mir selbst auch.“, erklärte Lily und wischte sich ein paar rote Haarsträhnen beiseite. Joceline nickte zustimmend und Flora atmete kurz tief durch. „Jep“, sagte sie, „das begreifen wir schon viel eher.“ „Wo wir schon grad dabei sind, Lily...“, begann Joceline und zögerte. Sie starrte auf ihre Hände, die sich unruhig ineinander verschlangen und wieder voneinander abließen. „Damian und Sean sind wohl nicht die Einzigen, die dich... sehr mögen.“ „Was für ne Überraschung!“, erwiderte Flora ironisch und zog eine Augenbraue empor, „mindestens ein Drittel der Typen, mit denen ich vor dem hier-“, sie deutete auf ihren Schwangerschaftsbauch, „-Sex hatte, hatten mich danach gefragt, ob ich nicht mal ein Treffen zwischen ihnen und Lily vereinbaren könnte. Sean wird von sehr vielen männlichen Exemplaren beneidet, dass er sie als Erstes flachlegen durfte.“ Lily wurde rot. „Ich glaub nicht, dass die das wissen.“ „Gib dich keinen falschen Illusionen hin.“, antwortete Flora unerbittlich, „die wissen das. Spätestens,

wenn Seans Blicke sie aufspießt, sollten sie dir zu Nahe kommen, oder dich vor ihm mit ihren Blicken ausziehen. Seitdem ihr das erste Mal gevögelt hattet, ist er noch mehr von dir angetan- und außerdem hat sich eure Beziehung nach außen hin danach sowieso verändert. Das passiert einfach und Jungs kennen die Anzeichen. Diese Vertrautheit. Die frisch aufkeimenden, verliebten Blicke, als seit ihr grad mal ne Woche zusammen. Oder die gierigen Blicke, als wolltet ihr es in der nächsten Besenkammer tun. Oder-“ „-Schon gut!“, schnitt Lily ihr ungeduldig das Wort ab, „ich glaub nicht, dass Joceline diese ganzen Kerle gemeint hat. Oder?“ „Nein.“, stimmte sie zu und schwieg, während sie den bohrenden Blicken der Mädchen auswich. „Ja, wen dann, Jo?!?“, rief Flora schließlich genervt. „Robin.“, antwortete Joceline verzagt.

„Ich hab's gewusst!“, rief Lily und sprang auf. Aus ihren Augen sprühten Funken und Joceline sah sie erschrocken an, „der hat dich benutzt, stimmt's?!“ „Nein, nein!“, meinte Joceline eilig und schüttelte den Kopf, „wir haben uns eher gegenseitig benutzt- im Einvernehmen. Er liebt dich noch immer. Oder- schon wieder. Jedenfalls klang es ziemlich ehrlich, als er bei mir mit der Sprache herausrückte.“ Lily starrte sie geplättet an. Irgendwann ließ sie sich zurück auf ihr Bett fallen. „Ist das dein Ernst?“ „Ja.“ „Dann hatte ich mich damals mit diesem komischen Blick doch nicht getäuscht.“ „Stimmt.“ „Und- dein Grund war- war Ced?“ Joceline nickte traurig. „Ich wollte ihm zeigen, dass ich nicht nur seine Freundin, sondern auch ein Mädchen bin. Ich wollt ihn eifersüchtig machen.“, sie lächelte ein schwaches Lächeln, „ziemlich dumm, was?“ „Nö.“, erwiderte Flora, „ich glaub, dass es funktioniert hat.“ Jocelines Augen wurden rund wie Christbaumkugeln. „Ehrlich?“ Lily nickte. „Mir ist auch einiges aufgefallen. Er beobachtet dich häufiger. Und er hat mir Fragen gestellt, die mich aufhorchen ließen. Ob du schon einmal einen Freund gehabt hattest und so.“ Joceline brachte anscheinend kein Wort hervor. „Natürlich drängt sich uns dann die Frage auf, weswegen er noch immer mit dieser nervigen Ische zusammen ist.“, bemerkte Flora. „Vielleicht geht es ihm gerade wie mir.“, überlegte Lily, „dann wollen wir mal hoffen, dass er sich für dich entscheidet, Jo, mein Herz, nicht wahr?“ „Das wäre...“, stammelte Joceline, „ich mein, wenn das passieren würde-“ „-Wärest du das glücklichste Mädchen auf der Welt- oder zumindest in ganz Hogwarts.“, durchbrach Flo ihr Gestotter. „Genau.“, stimmte sie zu und errötete. „Gut, wo wir schon einmal dabei sind, all diese herzensrührenden Geständnisse zu machen...“, Flora schluckte und atmete kurz durch, ehe sie ihren Freundinnen ins Gesicht schaute, „muss ich auch noch etwas beichten. Ich werde nach den Winterferien nicht nach Hogwarts zurückkehren.“

„Was?“, riefen Jo und Lily synchron.

„Du brichst die Schule ab?“, hakte Lily entsetzt nach, „das Abschlussjahr?“ „Du hast es erfasst.“, antwortete Flora mit ruhiger Stimme. Aber Lily konnte sehen, dass es ihr unangenehm war. „Wieso?“ „Weil ich gerade dabei bin, ein Gör auszutragen!“, entgegnete Flora mürrisch, „und dieses Kind wird mir wohl ohne die Hilfe meiner Eltern ganz schön den Atem rauben! Es sind nur noch ein paar Monate, der Stichtag ist am sechszwanzigsten April kommenden Jahres. Also vermutlich kurz vor den Prüfungen. Könntet ihr mir mal eine logisch klingende Antwort liefern, wie das funktionieren sollte? Ich bin wahrscheinlich ab dem Ende des siebten Monats zu nichts mehr zu gebrauchen. Wie soll ich mich bitte auf die Abschlussprüfungen vorbereiten? Und wie soll das Ganze dann erst werden, wenn es auf der Welt ist, hm?“ Lily war mal wieder von Flora erstaunt- nicht, dass diese nicht clever gewesen wäre, aber für gewöhnlich dachte sie nicht sehr weit voraus. Die Schwangerschaft schien einiges an ihr zu verändern. „Du hast Recht.“, meinte Joceline leise. Flora nickte. „Ich habe schon mit McGonagall geschrieben. Sie hat mir versprochen, dass ich die Gelegenheit bekommen werde, das Jahr nachzuholen.“ Kurz herrschte Ruhe im Zimmer. „Es steht also noch immer nicht fest, was es wird?“, hakte Joceline nach längerer Zeit nach und deutete auf Floras Babybauch. „Wenn sich Mr. oder Miss Corner nicht so zieren würde, dann hätte Madam Sanchez das schon längst herausgefunden. Wie auch immer, ich habe jetzt beschlossen, dass es eine Überraschung werden soll. Die Hauptsache ist schließlich, dass es gesund ist.“ Plötzlich schaute Flora betreten zur Seite, als sei ihr bewusst geworden, dass sie sich gerade offensichtlich um ihr Kind gesorgt hatte. Lily lächelte sanft. „Das ist doch total okay, Flower. Es ist in Ordnung und richtig, sich um seine Nachkommen zu sorgen.“ Flora schmunzelte verlegen. „Tja, es... es wächst mir irgendwie von Tag zu Tag mehr ans Herz. Auch, wenn es anscheinend vorhat, meinen Bauchumfang zu sprengen.“ Sie lachten.

„Oh- Leute, schnell, beeilt euch!“, rief Flo in diesem Moment und schnappte sich jeweils Lilys und Jocelines Hand, ehe sie sie auf die Unterseite ihres Bauches ablegte. „Fühlt ihr es?“, fragte sie atemlos.

Joceline und Lily wechselten einen Blick. „Ein leichtes Flattern... wie von Schmetterlingsflügeln.“, beschrieb Lily zögernd. „Ja“, nickte Flora und ihre Augen wurden feucht, „Sanchez meinte, das wäre das Baby. Bald werde ich es sehr viel stärker spüren können.“ „Schade, dass dein Bauch dann nicht in der Nähe sein wird, damit wir das auch erleben können“, sagte Jo bedrückt und nahm ihre Hand von Floras Bauch. „Ja, schade...“, antwortete Flo langsam und ein wenig reuevoll. Lily lächelte ihrer dunkelhaarigen Freundin traurig zu. „Du wirst uns fehlen, Flower.“ Ihr Gegenüber sah auf und lächelte zurück. „Ihr werdet mir auch fehlen. Es... es wird ganz anders sein, wisst ihr?“ Ihre Augen berührten sich und zeigten alle dasselbe Verständnis auf. Sie wussten es.

„Wie wär's, wenn wir zu Silvester eine Party organisieren?“, schlug Lily vor und durchbrach damit die Stille. „Dann könnten wir dich, Flo, noch einmal ordentlich verabschieden und wir könnten Cedric einladen und Sean und Damian und Alice wollte sowieso mit uns feiern! Und Al und James hätten bestimmt auch Lust. Und-“ „-Ich seh schon, deine Ideen sprudeln über!“, lachte Flora, doch sie konnte nicht verbergen, wie sehr sie Lilys Vorschlag rührte. „Ich finde, das ist ein klasse Einfall!“, grinste Joceline. „Doch nur, weil du dann Ced sehen wirst!“, konterte Flora und Jocelines Grinsen verblasste, während ihr Gesicht rot anlief.

Als Lily von ihrem Spaziergang mit Sean zurück kam, schrieb sie Damian eine SMS.

Hallo, Damian!

Fröhliche Weihnachten wünsch ich dir! Ich weiß, die Nummer ist nur für Notfälle, aber im Prinzip geht es hier auch um so eine Art Notfall. Sean hatte bereits vor ein paar Tagen abgesagt, am 26. Dez. mit zu meinem Bruder und dessen Freundin zu kommen, da seine Eltern für diesen Abend die komplette Familie eingeladen haben und wollen, dass Sean anwesend ist und nun habe ich keine Begleitung. Ich könnte natürlich Joceline fragen, aber irgendwie wäre es nicht dasselbe, verstehst du? ;) Wenn ich dich ganz lieb darum bitte, würdest du mir dann... den Gefallen tun, und mich begleiten? :) Genieße die Festtage,

Lily

Sie erhielt die Antwort, als sie gerade das Badewasser einließ.

Hi, Lily :)

Ich wünsche dir auch schöne Weihnachten! Ich würde dir wirklich gerne helfen, aber ich weiß nicht, ob das eine so gute Idee ist. Hast du den Tagespropheten nicht gelesen? Die schreiben, wir wären ein Paar -.-. Ich hoffe, dass dein Freund davon nichts mitbekommen hat, aber, falls doch ... und falls er dann erfährt, dass du und ich gemeinsam bei deinem Bruder und seiner Freundin waren... ich will nicht für irgendwelche Schwierigkeiten verantwortlich sein, Lily... ich habe dir versprochen, dass das nicht noch einmal vorkommt, erinnerst du dich?

Mit einem Mal hatte Lily den Moment zwischen ihr und Damian im Flur der Uni wieder vor Augen. Und seine betretenden Worte danach: „Das wird nicht wieder vorkommen, entschuldige bitte.“ Ein wenig atemlos schrieb sie zurück.

An ein Versprechen kann ich mich aber nicht erinnern ;) Außerdem haben Sean und ich über den Artikel gesprochen. Es ist geklärt.

Damians Antwort war sehr kurz und reuevoll:

Ihr habt euch gestritten? Das wollte ich nicht. :(

Lily seufzte und verdrehte die Augen.

Damian, hör auf, dir Vorwürfe zu machen. Der Artikel war nicht deine Schuld und außerdem hat die Auseinandersetzung, laut Sean, was gebracht. Weil er bemerkte, dass er mir wirklich vertraut. Also, wenn er

mir schon sagt, dass er sich auf mich verlässt, dann wird er sicherlich auch nichts dagegen haben, wenn ich mit dir zu Al und Fiona gehe. Und außerdem brauch ich ihn nicht um Erlaubnis bitten, was ist denn schon dabei? Wir sind Freunde. Gute Freunde. Bitte, Damian. Es würde mir viel bedeuten...Lily

Dieses Mal ließ die Antwort länger auf sich warten. Damian schrieb erst zurück, als Lily mit ihrem Bad fertig war (was eineinhalb Stunden gedauert hatte) und sie sich gerade die langen Haare trockenrubbelte.

Na gut. In Ordnung. Was sträube ich mich noch länger, mit diesem Angebot versüßt du mir ja die Weihnacht. Ein Tag ohne Dad. Ein Weihnachtstag noch dazu. Sollen wir uns am steinernen Brunnen treffen?

Sie staunte.

Du warst schon einmal in Godric`s Hollow? Das überrascht mich jetzt. Ja, natürlich. Albus erwartet uns um 19 Uhr, also sagen wir, 18: 55 am Brunnen? Gute Nacht und schöne Träume wünsche ich dir. Und danke. Lily

Der steinerne Brunnen war als Kind einer ihrer Lieblingsplätze in Godric's Hollow gewesen. Noch heute suchte sie ihn gerne auf, wenn sie zu Hause war. Es dauerte nicht lange, bis die letzte Simse von Damian kam.

Ja, natürlich. Es ist ein bedeutendes Dorf. Sehr malerisch, hat mir immer gefallen. Ok, abgemacht. Bis zum 2ten Weihnachtstag also ;) Eine schöne Zeit bis dahin und für jetzt natürlich eine ebenso gute Nacht. Traum süß. Und gern geschehen. Damian

Flora klopfte und als Lily sie herein rief, entdeckte die Freundin sie mit dem Handy in der Hand. „Na, hat dein Herzblatt dir geantwortet?“, lachte sie. „Wenn du Damian so nennen magst.“, erwiderte Lily schmunzelnd. „Oh. Er hat dir schon zurück geschrieben? Und, was meinte er?“, fragte Flora neugierig. „Nach einer kleinen Auseinandersetzung hatte er zugesagt. Ich konnte ihn überzeugen.“ „Oh Mann. Jetzt bin ich echt mal gespannt.“, grinste Flora, „so, wie ich Damian einschätze, lässt der sich nicht so einfach abblitzen, wenn er erst einmal Gefallen an einem Mädels gefunden hat.“ „Tja, ihm wird aber nichts anderes übrig bleiben. Was sollte er sonst tun? Mir den Hof machen oder wie man das früher nannte?“ Flora zog nur die Augenbrauen in die Höhe. „Wir werden sehen“, sagte sie nur.

°~~~~~°

TBC

Weihnachten im Fuchsbau

Entschuldigt bitte, dass es dieses Mal so lang gedauert hat, aber ich bin momentan mit meinem Kopf einfach woanders und hinzu kommt, dass die Vorbereitungen für Arbeiten und Prüfungen immer mehr zunehmen. Ich fand einfach nicht die Zeit und die Konzentration, um ein ordentliches Kapitel zu verfassen. Aber nun habt ihr ja immerhin eine kleine Fortsetzung ;). Ich hoffe, es gefällt euch!

Viele, liebe Grüße Schwesterherz

Kapitel 19

Weihnachten im Fuchsbau

Am Morgen des 25. Dezembers sah Lily nach dem Aufwachen einen kleinen Stapel Geschenke vor sich am Bettende liegen. Schmunzelnd setzte sie sich auf und griff nach dem Ersten. Eine kleine Karte, die vom bunten Geschenkpapier baumelte, verriet ihr, dass es ein Geschenk von Al und Fiona war. Lily hatte mit ihren Brüdern verabredet, sich die Geschenke zu schicken, da es sonst später bei ihren Großeltern zu viel auf mal werden würde. Gespannt zerriss sie das Papier und zum Vorschein kam: Das neuste Album von der Band *Soley! Gewittersturm*. „Wow, klasse!“, freute Lily sich und überflog schnell die Liste mit Liedern auf der CD-Rückseite. Das würde schön werden, ihren Zauber-Walkman damit aufzufrischen! Das nächste Päckchen war von Joceline. Auf der Karte stand nur: *Ich hoffe, es gefällt dir. Fröhliche Weihnachten! Joceline*. Wie sich herausstellte, bestand ihr Geschenk aus einem neuen Brettspiel der magischen Welt. Nicht, dass die Idee dahinter neu war: Es sollten immer mindestens drei Steine einer Farbe (rot, grün, blau oder violett) in eine Reihe (waagrecht oder senkrecht- hier war sogar diagonal erlaubt) gebracht werden. Was es bei dem Spiel, was sie hier in ihren Händen hielt, noch an magische Features gab, wusste sie zwar noch nicht- aber das ließ sich ja an Silvester leicht herausfinden! So ging das Auspacken noch eine Weile lang weiter, bis ironischerweise nur noch die Geschenke von Sean und Damian übrig blieben. Zögernd griff Lily nach Damians Geschenk.

Liebe Lily. Ich hoffe, du genießt die Festtage und dass dir mein Geschenk gefällt. Es hat mich sofort an deine Augen erinnert. Alles Liebe. Damian. Vorsichtig packte sie es aus. Es war ein silberner Armreif mit einem glänzenden, runden Stein in der Mitte, der tatsächlich dieselbe Farbe wie ihr Augenpaar besaß. *Vergissmeinnichtblau*. Ein helles, ausdrucksvolles Blau. Behutsam strich Lily mit ihrem Zeigefinger über den glatten Stein. Ein Lächeln huschte über ihre Züge. *'Es ist sehr schön.'*, dachte sie, ehe sie es vorsichtig auf ihren Nachtschisch legte. Jetzt blieb noch ein Geschenk übrig.

Liebe Lily. Du bist das Beste, was mir je passiert ist. Ich hoffe, du erachtest mein Geschenk als etwas Besonderes, weil du etwas Besonderes bist, mein Mädchen. Du hast mein Herz gestohlen. Und ich bitte dich, es für immer zu behalten. Ich liebe dich. Sean

Gerührt über Seans ehrliche Worte, legte Lily die Karte beiseite und machte sich daran, sein Geschenk zu öffnen. Es war ein kleines Fotoalbum. Lily lachte, als sie die erste Seite aufschlug und sich selbst neben Joceline und Flower am See stehen sah, im stolzen Alter von elf Jahren. Es musste ein windiger Tag gewesen sein, denn ihre Haare waren ganz zerzaust und die ihrer Freundinnen sahen auch nicht besser aus. „Wie klein wir gewesen waren!“, grinste Lily und fuhr behutsam über die schmunzelnden Gesichter. Auf dem nächsten Foto blickten sie die zwölfjährigen Jungen Ben, Sean und Cedric an. Sie standen neben dem Quidditchfeld und wedelten mit einem Quidditch-Banner herum. Anscheinend war es nach einem Spiel aufgenommen worden, was Gryffindor gewonnen hatte. Lily erinnerte sich, dass ihr Haus in dem Jahr den Pokal gewonnen hatte, dass aber Slytherin den Hauspokal in Empfang genommen hatte. Auch die nächsten Bilder zeigten ihre engsten Freunde aus ihrem Jahrgang, sie oft mittendrin. Hin und wieder tauchte auch einer ihrer Brüder auf einem Bild auf. Und je weiter sie blätterte, desto älter wurden sie alle. Das letzte Bild zeigte sie und Sean, so

wie sie heute aussahen, wie sie auf der Couch im Gemeinschaftsraum kuschelten und sich hingebungsvoll küssten.

Lily war total versunken und schreckte auf, als die Tür ihres Zimmers aufgerissen wurde und Floras Stimme rief: „Fröhliche Weihnachten, Lily! Danke für das Buch, klingt interessant!“ „Jaah, bitte.“, erwiderte Lily und musste sich das Lachen verbeißen, als sie die jetzige Flora mit deren elfjährigem Ich verglich. „Was hast du da?“, fragte Flora neugierig und deutete auf das Album. „Etwas ganz Besonderes... Erinnerungen an die letzten Jahre. Schau.“ Flo kam hinüber und eine Weile kicherten sie noch über die alten Fotos. „Und wir kamen uns so groß vor!“, lachte Flora.

Das Weihnachtsfrühstück verlief dieses Jahr ein wenig anders als sonst, denn Flora erzählte, wie es bei ihr zu Hause ablief und laberte ohne Punkt und Komma, was für sie mehr als nur untypisch war. Lilys Eltern lächelten und nickten die ganze Zeit, aber Lily wusste doch, dass Flo ihnen langsam aber sicher das Nervenkostüm raubte. Hauptsächlich wusste sie es deshalb, weil es ihr selbst nicht anders erging. Nach dem Frühstück schlug Lily vor, mit dem Partyspiel zu Joceline hinüber zu gehen. Auf Flos Frage, ob sie sie nicht stören würden und vielleicht noch der ein oder andere dort schlief, lachte Lily nur. „Keine Sorge! Das Frühaufsteher-Gen haben sie alle abbekommen!“ Es war, wie Lily gesagt hatte. Annabeth, Jocelines 23-jährige Schwester, öffnete ihnen die Tür. „Hallo ihr, frohe Weihnachten!“ „Frohe Weihnachten.“, erwiderten sie und betraten das Haus. „Beth, wer ist das?“, hörten sie Jos Stimme aus der Wohnstube. „Drei mal darfst du raten!“, antwortete ihre Schwester und zwinkerte ihnen spitzbübisch zu. Keine fünf Sekunden später tauchte Joceline im Hausflur auf. „Lily, Flo! Hi! Toll, dass ihr da seit! Oh, Lily, wie ich sehe hast du mein Geschenk mitgebracht!“ „Was hat sie dir geschenkt?“, fragte eine neugierige Jungenstimme und Nelson lugte unter ihrem Arm hindurch. „Hi, Lily!“ „Hey, Nelson, wie geht's?“ „Super- was hast du da?“ „Tja das...“, Lily hielt das Partyspiel empor, „ist ein Spiel. Ich dachte, wir könnten es alle mal zusammen ausprobieren, was hältst du davon?“ „Klasse!“, rief Nelson und huschte zurück ins Wohnzimmer. Die anderen folgten ihm.

Die Stunden bis zum Nachmittag verflogen schnell bei den Davies. Das Partyspiel sorgte für lustige Unterhaltung und es gab viel zu Lachen, besonders, wenn Nelson seine Faxen machte. Irgendwann klingelte es an der Tür und Ginny betrat das Wohnzimmer, um Lily und Flora abzuholen. „Harry wartet bereits auf uns, wir wollen schließlich nicht die Letzten sein“, sagte sie, „kommt ihr?“

Hustend und prustend stolperte Lily aus dem Kamin des Fuchsbaus und landete in der warmen Umarmung ihrer Grandma. „Fröhliche Weihnachten, Lilyschatz!“ „Danke, Granny, das wünsch ich dir auch!“ Im Wohnzimmer tummelten sich schon einige Familienmitglieder. „Huhu, Lily!“, Roxanne winkte ihr von einem Sessel aus grinsend zu, „frohe Weihnachten!“ „Fröhliche Weihnachten!“, wünschten auch George, Angelina, Fleur und Rose, die mit ihrem Freund Simon am Fenster saß. Hugo kam mit seiner Mutter zu ihr hinüber, um sie zu begrüßen. Lily ließ sich mit ihm auf der großen Fensterbank neben Rose nieder und fragte ihre Cousine neugierig, ob sie und Simon inzwischen eine Wohnung gefunden hätten. „Oh ja, im Zentrum Londons. Wir wohnen schon seit fünf Wochen dort. Es ist toll.“, strahlte Rose und Simon stimmte ihr lächelnd zu. „Sind Al und James schon da?“, fragte Lily und die Beiden verneinten. In dem Augenblick hörten sie lautes Gepolter aus der Küche und den empörten Ausruf ihrer Großmutter: „James Sirius Potter!“ „Tschuldigung, Grandma, war keine Absicht!“ Grinsend stand Lily auf, um ihren ältesten Bruder in Empfang zu nehmen. Es war halt immer etwas wuselig und chaotisch, wenn sich die komplette

Familie an einem Ort efinden sollte.

Schließlich waren alle bis auf Bill und Fleurs Töchter sowie Ted anwesend, die dieses Jahr aus beruflichen Gründen nicht kommen konnten. Dominique war nach wie vor in Tonga, um ihre Quidditch-Jugend zu trainieren und Teddy und Victoire verweilten in Afrika, um an ihrem ?Muggel-Schutzprogramm` herum zu feilen. Aber auch ohne sie war es schon eng genug am Tisch. Lily ließ ihren Blick umher schweifen, während sie die Leckereien und Törtchen genüsslich verspeiste. Flora saß neben ihr und unterhielt sich mit Fred über irgendwelche Motorradmarken. Ihr gegenüber erzählte Fleur Hermine und Audrey etwas über die Traditionen der Veelas. Ron, George, Harry und Percys Tochter Molly sprachen über die Arbeit. Lilys Blick wechselte zu Mollys jüngerer Schwester Lucy, die gerade von ihrer Lebenspartnerin Sharon von hinten umarmt wurde und

über etwas lachte, was die attraktive Schwarzhaarige ihr ins Ohr flüsterte. Dabei strich Lucy Sharon über den Arm und lächelte ihr sanft zu. Es war für sie alle eine Überraschung gewesen, als Lucy sich in den Sommerferien nach ihrem sechsten Schuljahr geoutet hatte (im sechsten Jahr war Sharon zu ihrem Jahrgang gestoßen und war schließlich der Auslöser dieses Coming Outs gewesen), aber wenn Lilys Familie eines gut konnte, dann war das die Aufnahme neuer Mitglieder in ihren Kreis. Darin waren sie geübt. „Schließlich ist das Wichtigste, dass sie glücklich ist.“, hatte ihre Grandma bestimmt gesagt und damit hatte sie voll ins Schwarze getroffen. Und nun, nach mittlerweile vier Jahren, konnte sich keiner mehr Lucy ohne Sharon vorstellen- oder umgekehrt. Es war, wie bei Al und Fiona: Zwei hatten sich gefunden. Lächelnd glitten Lilys Augen weiter zu Louis, der Roxanne, James, Al, Fiona und Ginny ausführlich von seinen Fortschritten im Musikbusiness berichtete. „Noch ein Stück Kuchen, Liebes?“, fragte Molly Senior Lily und sie nickte lächelnd und bedankte sich.

Nachdem Tee und einer lautstarken und amüsanten Bescherung verteilte sich die Familie im Haus und im winterlichen Garten. Lily gesellte sich mit Hugo zu Al und Fiona, die es sich auf einer Bank im Garten gemütlich gemacht hatten und die Winteratmosphäre genossen. „Verratet ihr mir vielleicht, weswegen ihr schon seit eurer Ankunft mit einem unübersehbarem Leuchten im Gesicht herum lauft?“, wollte Lily wissen und schaute das Paar auffordernd an. „Nein, das verraten wir dir nicht. Noch nicht.“, bestimmte Al und ein glückliches Lächeln huschte über seine Züge. Fiona schmiegte sich mit glänzenden Augen an ihn. „Erwartet ihr ein Kind?“, riet Hugo und die Beiden starteten ihn so offensichtlich ertappt an, dass eine Antwort von ihrer Seite völlig überflüssig wurde. Lily fühlte sich von dieser Information wie erschlagen. Ihr Blick wechselte von Hugo zu Al und dann zu Fiona. „Ich werde Tante?“, hauchte sie. Fiona nickte kaum merklich. „Zweiter Monat“, sagte sie leise, „ich hab gestern drei Schwangerschaftstests gemacht- alle positiv.“

„Na, da kann man ja nur gratulieren!“, meinte Hugo feierlich. „Danke!“, strahlte Al, „sagt aber bitte nichts zu den anderen. Wir wollen erst einmal die kritische Schwangerschaftsphase abwarten, ehe wir es verkünden.“ „Ich werde Tante...“, murmelte Lily verdattert. „So jung- und doch schon so alt!“, lachte Hugo frech und brachte sich damit einen harten Knuff in die Seite ein. „Hey!“, beschwerte er sich, doch noch bevor er zum Gegenschlag ausholen konnte, klatschte ein Schneeball Zentimeter neben ihm gegen die Hauswand. Sie alle wandten die Köpfe. Roxanne grinste ihnen einige Meter entfernt zu und bückte sich, um den nächsten Anschlag vorzubereiten- doch soweit kam sie nicht. Hugo und Lily sprangen zugleich auf und stürzten sich auf sie, um sie ordentlich mit Schnee einzureiben. „Ah, nicht!“, kreischte sie lachend, „das wird sich rächen!“ Es rächte sich tatsächlich- mit einer ausgereiften Schneeballschlacht, in die sich auch Al, Fiona, Fred, Luy, Sharon und Flora mit Begeisterung stürzten.

Die Dämmerung des Tages hatte sich schon über sie gelegt, als sie alle lachend ins Haus zurückkehrten. „Das war klasse!“, grinste Flora. „Ja, wirklich!“, stimmte Roxanne ihr prustend zu. „Sowas sollten wir öfter machen.“, meinte Sharon und zwinkerte Lucy zu, die ihr fröhlich einen Kuss auf die Lippen drückte und ihr durch die feuchten Haare strich. „Gern.“, erwiderte sie. Sie betraten die Wohnstube und zerstreuten sich. Flora und Fred setzten sich in eine Ecke und redeten, Roxanne, Lucy und Sharon spielten Zauberschnippschnapp und Lily ließ sich von James zu einer Runde Zauberschach überreden. „Und?“, fragte er, als er einen Bauer über das Feld dirigierte, „hast du dich wieder mit Sean versöhnt?“ „Ja. Wir haben uns ausgesprochen. Ich habe ihm auch gesagt, dass ich mich zu Damian hingezogen fühle. Aber ich versicherte ihm, dass ich ihn liebe.“, erklärte Lily und führte ihrerseits einen Zug aus. Eine Weile spielten sie schweigend. „Ich stand damals in der Sechsten auch mal zwischen zwei Frauen.“, meinte James unvermittelt, „das war eine schwere Zeit...“ „In der Sechsten warst du doch voll der Mädchenaufreißer gewesen!“, rief Lily lachend. „Ist dir damals nicht aufgefallen, dass ich besonders häufig mit Jana und Hannah zusammen gewesen war?“ „Ich dachte, sie wären eben deine Favoriten.“, murmelte Lily betreten. „So in der Art.“, seufzte James, „aber es waren wirklich Gefühle im Spiel. Und es wurde immer schlimmer... es kam soweit, dass ich in der Schule absackte und mich auf nichts mehr ordentlich konzentrieren konnte, nur, weil ich mit dem Gefühlssalat in meinem Innern nicht mehr fertig wurde...“ „Was hast du getan, um da wieder raus zu kommen?“, fragte Lily mit angehaltenem Atem. „Schluss mit Beiden gemacht. In den letzten Monaten bis zum Schuljahresende hatte ich mich auf die Quidditchsaison und die Prüfungen konzentriert. Das hatte gut getan und meinen Kopf geklärt. Auch mein Herz fand sich aus dem Dilemma raus.“ Lily nickte nachdenklich. „Ja, du warst in der Siebten ein paar Monate

mit Jana zusammen gewesen, ich erinnere mich.“ „Stimmt.“, bestätigte James, „die Gefühle für Hannah waren zurück gegangen, die für Jana hatten sich verstärkt. Naja, wie sich herausstellte, war sie auch nicht die Liebe meines Lebens gewesen. Die hätte mich nämlich nicht betrogen.“ „Das muss wirklich schlimm gewesen sein. Wenn ich mir nur vorstelle, Sean mit einer Anderen zu erwischen...“, Lily schüttelte sich und es lief ihr kalt den Rücken hinunter. „Ja, war es. Naja, wie auch immer. Ich wollte dich nur warnen... denn dieser Gefühlssalat kommt schneller zustande, als man vielleicht vermutet.“ Lily wollte gerade eine Antwort geben, als ihre Grandma diese mit ihrem Ruf im Keim erstickte: „Das Essen ist fertig!“ James stand auf und grinste ihr zu. „Du gehst deinen Weg schon“, sagte er aufmunternd, ehe er zum Tisch hinüber ging. Lily folgte ihm mit etwas Abstand und nachdenklicher Miene.

Der Rest des Abends verging genauso zügig wie schon der gesamte Tag. Lily wanderte von einem Familienmitglied zum nächsten, redete und lachte mit jedem und fühlte sich wie immer sehr wohl hier, im vertrauten Fuchsbau. Doch schon bald war es an der Zeit, nach Hause zurückzukehren. Jeder sammelte seine Geschenke ein und verabschiedete sich. Lily versicherte Al und Fiona noch, dass sie sich auf den morgigen Abend freute und erklärte, dass sie statt Sean Damian mitnehmen würde, da Sean abgesagt hatte. Dann trat sie in den Kamin und flohte nach Hause. Im Wohnzimmer saß sie noch ein wenig mit Flora und ihren Eltern zusammen, bis sie einstimmig beschlossen, schlafen zu gehen. Das hieß, Lily stibitzte sich eine Packung Popcorn und verzog sich mit Flo auf ihr Zimmer. Dort hockten die Mädchen dann auf Lilys Bett, aßen Popcorn und redeten miteinander, wobei Lily die redseligere von ihnen war, Flo war schon seit ihrer Rückkehr sehr in sich gekehrt. „Flo, ist alles in Ordnung?“, hakte Lily schließlich nach. „Naja- weiß nicht.“, druckste ihr Gegenüber herum und stopfte sich eine Handvoll Popcorn in den Mund. „Was ist denn los?“, fragte Lily leise und strich ihrer Freundin sanft über den Arm. „Ich bin... traurig... ich hab heute morgen nur von meiner Schwester Lucy eine Weihnachtskarte mit zwei Ohrringen bekommen. Von meinen Eltern... nichts.“, Flora seufzte. „Oh, Süße, das tut mir Leid.“, meinte Lily zerknirscht.

Flo zuckte die Schultern: „Es war so ein... eigenartiger Tag. Es kam mir nicht wirklich wie Weihnachten vor, weißt du? Wir sind eine viel kleinere Familie, wir feiern Weihnachten anders. Vielleicht ist das auch der Grund, dass ich es heute so genießen konnte. Und ich denk mir so... würd ich doch nur zu euch gehören, ihr würdet mich nicht so verstoßen!“ Lily wusste nichts zu erwidern und schwieg. „Ich bereue es nicht, Lily. Nicht mehr. Ich werde das schaffen. Ich werde es schaffen, mein Kind großzuziehen und vielleicht lerne ich ja irgendwann auch mal den Richtigen kennen, dem es nichts ausmacht, dass ich schon ein Kind habe.“ Flora strich sich liebevoll über den gewölbten Bauch. „Du schienst dich heute ja mit Fred nicht schlecht zu verstehen!“, witzelte Lily und bemerkte, dass ihre Freundin rot anlief. Das war ja noch nie geschehen! Erst Recht nicht bei dem Thema Jungs! Lily klappte der Mund auf. „Du- du magst ihn, oder?“ „Und wenn schon...“, murmelte Flora und wich Lilys blauem Augenpaar aus, „er ist doch viel zu alt.“ „Er ist 21!“ „Ja, eben!“ „Viel zu alt nenn ich aber was anderes! Ab 30 aufwärts!“ Flora musste kurz auflachen. Lily grinste ihr zu. „Du kannst ihm ja mal schreiben.“ „Wie kommt das denn rüber?“, antwortete Flora entsetzt. „Naja.“, antwortete Lily ruhig, „es würd so rüber kommen, als hättest du Interesse an ihm, was ja auch stimmt. Du musst ja nicht gleich mit der Tür ins Haus fallen, aber ich glaube, Fred würde sich freuen, wenn du... dich melden würdest.“ „Meinst du echt?“, Flora sah sie zweifelnd an. „Ja. Das mein ich echt.“, antwortete Lily und zwinkerte ihr zu. „Hm, mal sehen.“, grübelte Flo, „ich denk mal drüber nach, okay?“ „Habt ihr eigentlich über die Schwangerschaft gesprochen? Immerhin hast du heute überhaupt nichts verdeckt, sodass dein Babybäuchlein schon zu sehen war.“ „Doch, wir haben schon drüber gesprochen.“ „Und?“ Über Floras Gesicht glitt ein Strahlen und sie grinste: „Er findet es cool und mutig, dass ich das so durchziehe.“ „Na, wenn das kein Zeichen ist!“, lachte Lily und wurde von Flora mit dem Kissen abgeworfen, was im Nu zu einer ausgetüftelten Kissenschlacht führte. „Das ist das beste Weihnachten meines Lebens!“, lachte Flora, als sie Lily mit Kissenschlägen bearbeitete.

°~~~~~°

TBC

Ich weiß leider nicht genau, wann ich dazu kommen werde, weiter zu schreiben, aber ich werde versuchen,

mir die Zeit zu nehmen :) Danke fürs Lesen und ich würde mich wirklich freuen, wenn ihr mir ein kleines Kommentar hinterlassen könntet :)

Auf Bald!

Eure Schwesterherz

(K)ein Date?

Ihr Lieben :)

Tut mir Leid, dass ihr so viele Wochen warten musstet. Leider kann ich nicht versprechen, dass es die nächste Zeit anders wird, im Gegenteil. Die Vorbereitungen auf die Prüfungen laufen auf Hochtouren und nebenbei bin ich jetzt auch noch verliebt & glücklich vergeben :). Ich kann die Zeit, die ich sonst mit schreiben verbringe, zwar nicht immer mit ihr verbringen, weil wir zu weit voneinander entfernt wohnen, aber wir haben halt täglich Kontakt und das meist in der Zeit, in der ich normalerweise am häufigsten geschrieben habe. Natürlich werde ich das Schreiben jetzt nicht total schleifen lassen, aber ihr kennt das sicher... in der ersten Zeit ist der Kopf erstmal nur mit einer Sache gefüllt: "Mr oder Mrs. Right" xD. Ich hoffe ihr habt ein wenig Verständnis, aber ein Versprechen kann ich euch auf alle Fälle geben: Diese Fanfiction wird zu Ende geschrieben! Ich habe ja schon alles geplant ;).

Und nun hab ich genug gelabert :D. Viel Spaß beim (endlich) erscheinenden 20 Kapitel! :)

Kapitel 20

(K)ein Date?

Der 26. Dezember verflog schnell und je mehr Stunden verstrichen, desto nervöser wurde Lily. Um sich abzulenken, schrieb sie Victoire, Ted und Dominique einen Brief und verfasste schon einmal die gesamte Gästeliste für Silvester. Anschließend schrieb sie noch ihren Zauberkunstaufsatz zu Ende und als sie danach nach der Uhrzeit schaute, war es bereits kurz vor vier. „Zeit, sich fertig zu machen.“, murmelte Lily und verbarrikadierte das Badezimmer. Dort duschte sie lange und cremte sich im Anschluss daran ausgiebig ein. Sie föhnte ihre Haare und brauchte eine Viertelstunde, um sich zu entscheiden, was sie mit ihnen für den heutigen Abend anstellen sollte. Schließlich entschied sie sich nur dafür, die vorderen Haare an ihrem Hinterkopf mit einer Spange zusammenzuhalten und den Rest offen fallen zu lassen. Was ihr Outfit anging, so hatte sie sich rasch für ihr violett Neckholder-Kleid entschieden, welches sie ursprünglich für Ted und Victoires Hochzeit gekauft hatte. Obwohl diese schon dreieinhalb Jahre zurück lag, passte das Kleid nach wie vor wie angegossen, nachdem sie die Oberweite ein wenig vergrößert hatte, was ja Gott sei Dank keine schwere Kunst war, wenn man volljährig war und einen Zauberstab besaß. Passend zum Kleid wählte sie lange, silberne Ohringe und Damians Armband als Accessoires. Zum Schluss schminkte sie sich diskret mit Mascara, Eyeliner und dezentem, silbrigen Lidschatten.

„Und? Bist du nervös?“, fragte Flora frech, als sie in Lilys Zimmer kam und ihre Freundin dabei erwischte, wie sie vor dem großen Spiegel am Kleiderschrank stand und sich kritisch betrachtete. „Unsinn!“, wehrte Lily ab und zupfte an ihrem Kleid herum, „ich bin nur gespannt... wie sich der Abend entwickeln wird.“ Flora lachte. „Nette Umschreibung, um deine Nervosität in Worte zu fassen. Mich kannst du nicht täuschen, Lily.“ Der Rotschopf seufzte. „Ich dürfte aber nicht so empfinden. Er ist doch nur ein Freund!“ „Nein.“, widersprach Flo ungewöhnlich sanft und legte Lily eine Hand auf die nackte Schulter, „er ist *nicht* nur ein Freund. Deswegen triffst du dich ja heute mit ihm. Um die Verhältnisse zu klären.“ Sie strich ihr das rote Haar hinter die Schultern und grinste. „Damian werden die Augen aus dem Kopf fallen, wenn er dich so sieht.“, prophezeite sie, „du machst es ihm nicht gerade einfach, Süße.“ Lily senkte den Blick und errötete leicht. Doch sie hatte sich schnell wieder gefangen und warf einen Blick auf die silberne Armbanduhr, die ihr ihre Eltern zu ihrem 17. Geburtstag geschenkt hatten. „Es ist viertel vor. Ich gehe jetzt wohl besser los.“ „Mach das. Grüß alle lieb von mir. Und genieße den Abend.“ „Danke. Ich hoffe, das werde ich.“ Lily verließ ihr Zimmer und stieg die Treppe hinunter. Harry kam gerade aus der Wohnstube, als sie sich den Wintermantel überzog. „Oh, Lily ist es schon soweit? Du siehst ja fantastisch aus! Ich wünsch euch viel Spaß! Bis später.“ „Ja, danke, bis dann.“, meinte Lily hastig, küsste ihn kurz und schritt hinaus. Sie zog die Tür hinter sich zu und machte sich auf den Weg. Hoffentlich war sie nicht zu overdressed!

Damian stand schon am steinernem Brunnen und sie beeilte sich, ihn zu erreichen, wobei sie die Tatsache, dass ihr Herz bei seinem Anblick einen ausgiebigen Hüpfen fabrizierte, geflissentlich ignorierte. „Hallo.“, hauchte sie ein wenig außer Atem. Wieso nur fühlte sich das alles hier so viel mehr nach einem Date an, als nach einem gewöhnlichen Treffen? „Hi.“, antwortete er ebenso leise und umarmte sie. Es war eine rein freundschaftliche Umarmung, aber sie dauerte ein wenig länger, als gewöhnlich. Lily roch sein Aftershave und sofort erinnerte sie sich an den Amortentia-Trank. „Du siehst einfach nur... blendend aus, Lily!“, sagte er und musterte sie mit einem Lächeln. „Danke, du ebenfalls.“, erwiderte sie leicht verlegen. Das war nicht gelogen: Damian trug einen grauen Wintermantel und eine dunkelblaue, enganliegende Jeanshose. Lily vermutete, dass er unter dem Mantel ein Hemd trug. „Vielen Dank. Wollen wir?“, er hielt ihr den Arm hin. „Ich weiß nicht, wo dein Bruder wohnt, du musst mich wohl führen.“ „Deswegen haben wir uns ja hier getroffen.“ Lily nahm Damians Arm und bemerkte ärgerlich diesen kleinen ominösen Schlag, den sie auch schon beim Wettkampf erlebt hatte. „Okay. Auf geht's.“ Sie drehte sich mit Damian im Kreis und dachte an das niedliche Haus ihres Bruders.

Das Apparieren klappte ohne Probleme und als sie die Augen wieder aufschlug, stand sie direkt vor Albus brauner Haustür. Sie ließ Damians Arm los und klingelte. „Hereinspaziert, hereinspaziert!“, grinste Al, der ihnen öffnete und trat beiseite. Er begrüßte Lily mit einer Umarmung und Damian mit einem Handschlag. „Willkommen.“ „Danke. Ich bin froh, hier sein zu dürfen.“, lächelte Lilys Schulsprecherkollege und zog sich den Mantel aus. Lily tat es ihm nach und warf ihm einen unauffälligen Blick zu. Er trug ein marineblaues Hemd und sie musste sich eingestehen, dass es ihm sehr gut stand. Al führte Lily und Damian in die Küche, die direkt mit einem breiten Türbogen aus hellem Holz mit dem Wohnzimmer verbunden war. „Das Essen ist noch nicht ganz fertig, ihr müsst euch noch ein Weilchen gedulden“, sagte er. „Kein Problem.“, lächelte Lily. „Oh, ich weiß nicht, ob ich das aushalte!“, lachte Damian, „es riecht ja jetzt schon umwerfend!“ „Oh ja, mein Bruder ist ein exzellenter Koch!“, nickte Lily grinsend. „Wie wär's, wenn ihr schon einmal in die Stube geht und meiner Freundin Gesellschaft leistet?“, schlug Al vor und warf einen prüfenden Blick in den Backofen, „ich komme gleich nach.“ Also gingen die Zwei durch den Türbogen. Fiona saß auf der schwarzen Ledercouch am anderen Ende des Zimmers und begrüßte sie überschwänglich. „Wie geht es dir?“, fragte Lily und deutete mit einem Kopfnicken auf Fionas Bauch. „Oh, sehr gut. Ich fühl mich wunderbar.“, antwortete sie und lächelte. Damian, der Lilys Kopfnicken registriert hatte, fragte interessiert, ob sie schwanger wäre. „Ja, bin ich.“, antwortete Fiona mit leuchtenden Augen, „wir wissen es erst seit zwei Tagen. Ich bin im zweiten Monat. Al und ich wollen allerdings noch die Risikozeit der Schwangerschaft abwarten, ehe wir es den anderen Familienmitgliedern erzählen.“ „Das ist eine tolle Nachricht, herzlichen Glückwunsch!“, gratulierte Damian und klang ehrlich erfreut. Er wandte sich an Lily und legte seine Hand auf ihren Arm. „Jetzt wirst du Tante. Ist doch eine tolle Neuigkeit, oder?“ Lily bemerkte, wie ihre Haut unter seinen Fingern zu Kribbeln begann. „Ja, sicher“, sagte sie ein wenig zerstreut. „Das Essen ist fertig!“, rief Albus aus der Küche und Lily war erleichtert, einen Grund gefunden zu haben, Damians Hand auf ihrem Arm zu entkommen. Der Esstisch war ebenfalls im Wohnzimmer, er stand schräg gegenüber der Couch. Fiona legte noch eine CD auf, ehe sie sich an den Tisch setzte. Al deckte auf und Lily lief das Wasser im Mund zusammen. Es gab Entenbraten mit Rotkohl, Soße und Kartoffeln. „Köstlich!“, kommentierte Damian schon nach zwei Bissen und Lily stimmte ihm zu. „Hervorragend gekocht, Al!“ „Vielen Dank“, sagte ihr Bruder leicht verlegen und trank einen Schluck roten Wein.

Die Atmosphäre war gelassen und unbeschwert. Die Hintergrundmusik floss zart dahin und untermalte ihre Gespräche, während sie das köstliche Mahl genossen. Doch Lily konnte sich trotz allem nicht vollständig entspannen. Immer wieder ertappte sie sich dabei, wie sie Damian verstohlene Blicke zuwarf und ihm beim Lachen zusah. Ebenso fiel ihr auf, dass er jede Gelegenheit auszunutzen schien, um sie berühren zu können. Manchmal stieß sein Bein 'versehentlich' gegen ihres, oder seine Schulter streifte die ihre. Und immer, wenn ihre Blicke sich berührten, sah sie den sanften Ausdruck in diesem vertrauten Meeresgrün.

„Habt ihr Lust auf eine Runde *Phase 10*?“, fragte Fiona vergnügt, als sie nach dem Abräumen in die Wohnstube zurückkehrte. „Was ist das?“, wollte Damian etwas ratlos wissen. Lily lachte: „Du kennst *Phase 10* nicht? Dann ist es klar, dass wir das jetzt spielen werden, denn da hast du bis heute echt was verpasst!“ „Ich

hol es!“, grinste Al und verschwand. Kurze Zeit später tauchte er mit dem Spiel auf und setzte sich zu ihnen an den Tisch. „Phase 10 ist ein Kartenspiel.“, erklärte er und teilte benannte Karten aus, „jeder Spieler erhält zehn Karten. Der Spieler, der beginnt, zieht eine Karte vom übrig gebliebenen Stapel oder nimmt die Oberste vom Ablegestapel, und schaut, ob sie was taugt. Das bedeutet konkret, ob sie ihm bei seiner aktuellen Phase weiterhilft. Wenn ja, behält er sie und wirft dafür eine andere Karte weg, wenn nein, kann er sie sogleich wieder auf den Ablegestapel zurück legen.“ „Es gibt zehn Phasen.“, führte Lily die Erläuterung fort, „du siehst sie immer auf dieser Karte.“ Sie legte Damian eine weiße Karte hin, auf der alle zehn Phasen aufgezeigt waren. „Jeder von uns bekommt so eine, um sich zu vergewissern. Die Phasen fordern Karten mit gleicher Zahl, also bei der ersten Phase hier, *Zwei Drillinge*, zweimal drei Karten mit der gleichen Zahl, beispielsweise sechs und neun. Dann gibt es noch Phasen, in denen du eine Zahlenreihe sammeln musst, zum Beispiel Phase vier mit der Siebenerfolge, und bei Phase acht musst du sieben Karten einer Farbe sammeln. Es gibt Joker, die du für die Zahl deiner Wahl einsetzen kannst und Aussetzerkarten, die du einem der Mitspieler vor die Nase hauen kannst, damit dieser nicht zum Zuge kommt.“ „Gut, soweit hab ich alles verstanden. Wie ist das, wenn ich eine Phase erreicht habe, wo soll ich mit den Karten hin?“, fragte Damian. „Hast du die aktuelle Phase erfüllt, legst du die entsprechenden Karten offen auf den Tisch. Im folgenden Verlauf können wir anderen oder du dann passende Karten hinzulegen. Wenn ein Spieler so alle Karten ausgespielt hat, ist die Phase beendet. Ein Spieler kommt erst dann in die nächste Phase, wenn er die aktuelle erreicht hat. Gewinnen tut natürlich derjenige, der zuerst alle zehn Phasen geschafft hat.“, antwortete Fiona lächelnd. „Okay. Das klingt komplex, aber lustig. Dann lasst uns mal starten!“, rief Damian lachend, was die anderen sich nicht zwei mal sagen ließen.

Sie hatten viel Spaß, obwohl es eine langwierige Runde wurde. Lily und Fiona zogen Al auf, als dieser sich darüber aufregte, dass ihm bei der Achterfolge nur noch eine Zahl fehlte und Damian überraschte sie alle, da er zunächst bei der dritten Phase steckenblieb und sie später alle überholte.

Nach fast zwei Stunden legte er triumphierend die letzte Phase auf den Tisch und lachte übermütig: „Gewonnen! Hah, ihr hattet von Anfang an keine Chance!“ „Wer es glaubt!“, grinste Al und sammelte die Karten ein, während Lily leicht gereizt vor sich hin grummelte, da sie nur noch zwei Karten vom Sieg entfernt gewesen war. Fiona legte eine neue CD auf. „Ich hätte Lust, zu tanzen.“, meinte sie und schaute Al auffordernd an, der ergeben seufzte, die Karten beiseite legte und aufstand, ehe er grinsend auf sie zukam und sie sogleich im Kreis wirbelte, was Fiona zum Lachen brachte. Lilys Herz schlug bis zum Hals, als Damian sie unweigerlich anlächelte. Sein Blick wirkte unsicher. „Würdest du auch- ich mein, magst du-“ „-Ja.“, unterbrach sie ihn zaghaft und biss sich auf die Unterlippe. Zeitgleich erhoben sie sich und gingen zusammen zur Tanzfläche. Lily stockte unbewusst der Atem, als sie seine Hand an ihrer Hüfte spürte. Langsam begannen sie, sich zum Takt der Musik zu bewegen. Lilys Herz pochte. 'Wieso?', dachte sie verzweifelt, 'wieso ist es auf einmal so viel stärker?!' Und trotzdem- sie konnte nicht dagegen an- fühlte sie sich in seinen Armen einfach wohl. Hin und wieder erwischte sein Fuß ihren Zeh und seine gestammelten Entschuldigungen brachten sie nur zum Schmunzeln.

*When I saw the break of day
I wished that I could fly away
Instead of kneeling in the sand
Catching teardrops in my hand*

Er drehte sie im Kreis, ehe die nächste Strophe begann.

*Out across the endless sea
I would die in ecstasy
But I'll be a bag of bones
Driving down the road alone
My heart is drenched in wine
But you'll be on my mind
Forever*

Das Lied war traurig, aber man konnte sehr gut danach tanzen. Wenn Lily sich nicht täuschte, war es von Norah Jones und schon vor etlichen Jahren erschienen. Die Musik endete. Sie stand dort in Damians Armen und konnte sich nicht aus seinem Blick lösen. Behutsam bewegten sie sich zum nächsten Lied. Als sie den gemeinsamen Takt gefunden hatten, horchte Lily nach dem Text und musste schlucken.

*And I want to walk with you
On a cloudy day
In fields where the yellow grass grows knee-high
So won't you try to come?*

*Come away with me and we'll kiss
On a mountaintop
Come away with me
And I'll never stop loving you*

Ihr Mund war auf einmal ganz trocken. Sie schaute ununterbrochen in Damians glänzendes Augenpaar und wusste, dass er dasselbe dachte, wie sie.

*And I want to wake up with the rain
Falling on a tin roof
While I'm safe there in your arms
So all I ask is for you
To come away with me in the night
Come away with me*

Sie konnte gar nicht gegen das Bild ankämpfen, was sich bei Norah Jones Worten in ihrem Kopf formte. Ihr Herz schlug schnell, als sie sich die Szene vorstellte, wie sie vom Regen geweckt wurde, der auf das Blechdach trommelte, und sie sich in Damians Armen befand. Sie wusste auch ohne den gedankenverlorenen Gesichtsausdrucks ihres Tanzpartners, dass er gerade genau dasselbe Bild vor Augen hatte. Ohne, dass sie es bewusst bemerkt hätte, hatte sie während des Liedes beide Hände in seinen Nacken gelegt und strich ihm dort zärtlich über die Haut. Die Musik des nächsten Liedes wurde mit einem Schlag unterbrochen. Verwirrt löste Lily sich aus Damians Blick und schaute auf. Albus stand am CD-Player und starrte sie an. Fiona stand neben ihm, mit demselben achtsamen, urteilssicheren Gesichtsausdruck wie ihr Freund. Lily trat sofort ein paar Schritte von Damian zurück. Wie viel hatten sie mitbekommen? Wie viel von ihren wirbelnden, aufgewühlten Emotionen waren soeben zu sehen gewesen? Ihr Herz raste noch immer, dieses Mal jedoch vor Furcht und Skepsis. „Ich muss mal auf die Toilette.“, stammelte sie und floh aus dem Zimmer. Das erdrückende Schweigen verfolgte sie bis zum Klo. Sie schloss ab, setzte sich auf den Badewannenrand und atmete tief durch. 'Lily, du Doofschaf!', schalte sie sich selbst, 'jetzt hast du den Salat, damit hast du alles noch viel schlimmer gemacht! Wie willst du denn jetzt noch den Mut aufbringen und ihm sagen, dass es nicht geht? Dass du ihn nicht liebst, sondern Sean...' Sie seufzte und verbarg ihren Kopf in ihren Handflächen. Sie wusste, dass sie sich verbessern musste. Sie war in Damian verliebt, das war ganz eindeutig. Die kurze Zeit der Abwesenheit hatte diese Schwärmerei nur um ein Vielfaches verstärkt, das hatte sie heute deutlich gespürt. Wieder einmal wünschte sie sich, eines der Mädchen sein zu können, die sich so klasse selbst belügen konnten. Dann würde sie das alles einfach ignorieren und weiter machen, wie bisher. Aber das ging nicht. Jemand klopfte an die Badezimmertür. „Lily?“ Es war Fiona. „Kann ich reinkommen?“ Wortlos schwenkte Lily ihren Zauberstab und der Schlüssel drehte sich herum. Fiona betrat den Raum und zog die Tür hinter sich zu. Wollte sie wissen, was wirklich los war? Doch zunächst schwieg sie und setzte sich Lily gegenüber auf die Klobrille.

„Ich mag euer Bad.“, brach Lily nach einiger Zeit das Schweigen, „dieses helle Blau passt gut.“ Fiona ging nicht darauf ein. „Du steckst ganz schön im Schlamassel“, sagte sie nur. Zu dieser Feststellung musste Lily ja wohl nichts mehr hinzufügen. „Ich wette, du Arme hast keinen blassen Schimmer davon, was du tun sollst,

oder?“, Fiona lehnte sich vor und legte Lily ihre Hand aufs Knie. „Nein.“, gab Lily zu, „ich habe keine Ahnung... ich möchte Sean nicht verlieren... ich habe ihm gerade vor ein paar Tagen noch einmal beteuert, dass mir nichts ferner liegt, als unsere Beziehung zu beenden... und derselben Meinung bin ich jetzt auch noch, weil ich ihn... liebe...“ Lilys Augen füllten sich mit Tränen und sie senkte den Kopf. „Es ist... kurios, verwirrend, ich... ich fühle mich so wohl bei Damian und es ist... wirklich dieses frische Verliebtsein, aber ich will und kann doch nicht meine Beziehung zu Sean aufgeben, um mit Damian neu anzufangen, oder? Wieso sollte ich das tun...?“ „Vielleicht hast du ihn ja eingeladen, den Abend mit uns zu verbringen, um genau das herauszufinden. Wenn ich ganz ehrlich sein soll... ich finde, Damian passt besser zu dir, als Sean. Er hat diese... spezielle, sanfte Art an sich, ist unglaublich charmant, witzig und intelligent und er würde dir am liebsten die Sterne vom Himmel holen.“ Lily sah auf. „Echt?“ Fiona nickte und lächelte. „Sean ist auch sanft zu mir und er liest mir wahrlich jeden Wunsch von den Augen ab.“, raunte Lily. „Ich weiß, dass Sean dich liebt, aber Damian... es ist schwer zu erklären. Letztendlich ist es sowieso deine Entscheidung, die kann dir niemand abnehmen.“, meinte Fiona sanft. „Eigentlich habe ich Damian heute eingeladen, um mir selbst zu beweisen, dass Sean mir vertrauen kann und ich mir selbst auch. Und ich wollte Damian sagen, dass... dass ich mich zwar zu ihm hingezogen fühle, aber dass ich Sean liebe und... und mit ihm zusammen bleiben möchte.“ „Ist das noch immer dein Wille?“ Lily blickte in Fionas braune Augen, die ruhig auf ihr ruhten und atmete tief durch. „Ja.“ „Dann solltest du das Damian mitteilen. Alles andere wäre unfair, denn er macht sich zweifellos große Hoffnung.“ Lily vergrub stöhnend ihren Kopf in den Händen. „Jetzt hat er sich schon mal verliebt und dann das! Wieso muss der ganze Dreck nur so kompliziert sein?!“ „Weil simple Wege wohl einfach zu einfach wären.“, antwortete Fiona prompt und die beiden brachen in kurzes Gelächter aus.

Als Lily mit Fiona im Hintergrund wieder das Wohnzimmer betrat, sprang Damian auf und eilte ihr entgegen. „Geht es dir gut?“, fragte er sie. „Ja.“, erwiderte sie ruhig, „aber ich glaube, wir sollten jetzt gehen.“ Al und Fiona wechselten einen Blick. „Gut.“, meinte Damian knapp, „ich hol unsere Mäntel.“ Er ging hinaus. „Ich will es ihm bei einem Spaziergang sagen...“, seufzte Lily, „nicht hier, das würde die ganze Atmosphäre in den Keller sinken lassen und der Abend war zu schön dafür.“ Fiona nickte verständnisvoll, aber Al sah eher irritiert und ein wenig fassungslos aus. „Was ist denn nun-“, setzte er an, aber Fiona ließ ihn mit einem Blick verstummen. In dem Moment kam Damian zurück. Er half Lily in den Mantel. Seinen eigenen hatte er schon angezogen. „Danke.“, wisperte sie und er nickte, ehe er zu Fiona ging und ihr die Hand reichte.

„Danke, für alles“, sagte er und schüttelte ebenso Albus Hand, „es war wirklich ein sehr schöner Abend.“ „Nächstes mal zocken wir dich ab bei Phase 10!“, kündigte Al an und grinste, aber in seinen Augen blieb der verwirrte Ausdruck, der sie schon die ganze Zeit beherrschte. „Gern.“, lächelte Damian und wandte sich zu Lily um. „Wollen wir?“ „Okay.“ Lily verabschiedete sich herzlich bei ihrem Bruder und seiner Freundin, dann ging sie mit Damian in die Küche und von da aus zur Haustür. „Schreib uns, ja?“, rief Al ihr nach. „Versprochen!“, erwiderte sie, ehe sie hinaus lief in die kalte Winternacht des sechszwanzigsten Dezembers.

Sie standen auf dem Hofplatz und schwiegen. „Lily?“, flüsterte Damian. „Ja?“ „Ich wollte dich noch um etwas bitten...“ Sie sah auf in sein Gesicht. Es wirkte blass, aber seine Augen funkelten im Schein des Mondes und sie konnte das Meeresgrün errahnen. „Um was?“, fragte sie sanft. „Ich hatte mir doch vorgenommen, das Grab meiner Mutter zu besuchen... aber ich schaff es einfach nicht... nicht allein“, er zögerte, „...würdest du mich begleiten?“ Sie fuhr sich mit der Zunge über die Lippen und nickte. „Ja, natürlich.“ Er wirkte erleichtert. „Danke.“ Ehe sie etwas erwidern konnte, hielt er ihr seinen Arm hin. Wortlos griff sie danach.

Als das unangenehme Gefühl, was das Apparieren nun einmal mit sich brachte, nachließ, öffnete Lily ihre Augen und sah sich einer kleinen Kirche gegenüber, deren weiße Wände vom Mondlicht beschienen wurden. Zur Pforte führte ein Weg aus Kieselsteinen. Hier lag nur wenig Schnee. „Der Friedhof ist hinter der Kirche“, sagte Damians tonlose Stimme und Lily griff ohne Zögern nach seiner Hand. Er brauchte jetzt ihre Unterstützung. „Komm“, sagte sie nur und machte den ersten Schritt.

Mit entflammten Zauberstäben war es nicht schwer, die Namen auf den verwitterten, alten oder neuen

Grabsteinen zu entziffern, aber die Suche nach Damians Mutter brauchte ihre Zeit. „Wie hieß sie eigentlich mit Vornamen?“, wollte Lily wissen, als sie die elfte Grabreihe entlangging. „Janette.“, antwortete Damian, der an einer anderen Stelle suchte. „Ein schöner Name.“ „Hm-Hm.“ Sie schwiegen, bis Lily einen leisen Schrei ausstieß. „Damian!“, rief sie, „ich hab sie gefunden!“ Es dauerte nicht lange, bis er sie erreichte. Wie sie, leuchtete nun auch er auf den Schriftzug des weißen Grabsteines. „Janette Flint...“, las er leise, mit leicht zitternder Stimme, „04.Juli.1981 bis 16.Oktober.2025... im Tode mit dem Frieden vereint.“ Sie hörte ihn hart schlucken und strich ihm hilflos über den Rücken. Auch sie hatte Tränen in den Augen. „Es ist nicht fair.“, murmelte sie nach einer Weile der Stille, in der er sicherlich in Gedanken ein paar Worte an seine Mutter gesprochen hatte. Damian sah sie aus tränenschimmernden Augen an. „Das Leben ist selten fair...“, er wandte den Blick ab und kehrte dem Grab seiner Mutter den Rücken zu. Lily seufzte und ging mit ihm zurück. „Danke“, sagte er, als sie den Friedhof verlassen hatten. „Nicht dafür.“, meinte sie leise. „Damian, bevor wir auseinander gehen, muss ich noch etwas sagen.“ „Dann sag etwas.“, antwortete er mit leiser Stimme und sah sie an. „Ich-“, sie stockte und atmete tief durch, „-ich weiß, dass da zwischen uns mehr herrscht, als Freundschaft... dass ich mich zu dir hingezogen fühle und alle möglichen Vorstellungen in meinem Kopf herum kreisen-“ „-Ich wusste, dass es dir auch so geht!“, unterbrach er sie und konnte anscheinend die Nervosität in seiner Stimme nicht verbannen. Er nahm ihre Hände, doch sie zog sich zurück, „Damian, auch, wenn ich etwas für dich empfinde... ich werde Sean nicht verlassen. Es tut mir Leid.“ Das klang härter, als sie gewollt hatte, aber immerhin war es nun raus. „Und... für wen hast du dich dann so schick gemacht?“, fragte er mit barscher Stimme und blickte sie abweisend an, „für deinen Bruder? Wieso kam mir dann dieser Abend so vor, als wäre es... ein Date? Damit du mir jetzt sagen kannst, dass du bei dem tollen Mädchenhelden bleibst?“ Er klang wütend, was verständlich war, aber seine Augen zeigten ihr, wie verletzt er wirklich war und das war schlimmer, als sein rüder Ton und seine abweisende Mimik. „Versuch mich doch zu verstehen... es geht einfach nicht... ich kann nicht plötzlich zu ihm sagen: 'hey, Sean, tut mir Leid, aber ich hab mich in Damian verliebt und will nun mit ihm zusammen sein!'.“ „Aber wenn es doch stimmt?“, erwiderte Damian und ein verzweifelter Ton klang in seiner Stimme mit. „Nein. Es stimmt nicht. Nicht so.“, entgegnete sie, mied aber seinen bohrenden Blick. „Das glaube ich dir nicht“, rief Damian, „das glaube ich dir wirklich nicht!“ „Damian es-“, fing sie an, aber da hatte er sich schon um seine eigene Achse gedreht und war verschwunden. Lily hatte das Gefühl, als würde sich alles um sie herum drehen. Sie schloss die Augen und atmete tief durch, ehe sie disapparierte.

„Und? Wie war's?“ Sie hatte gerade mal die Wohnungstür geöffnet, da überfiel Flora sie mit dieser Frage. Lily schmiss ihren Mantel an den Kleiderständer und kümmerte sich nicht darum, dass er nicht hängen blieb und zu Boden fiel. „Ich will nicht darüber sprechen.“, murrte sie gereizt, ohne ihrer Freundin wirklich ins Gesicht zu schauen und ging an ihr vorbei zur Treppe. „Nicht jetzt.“, fügte sie bittend hinzu und rannte die Stufen hoch in ihr Zimmer. Dort warf sie sich auf ihr Bett und vergrub ihr Gesicht in den Kissen. Am liebsten wollte sie nie mehr aufstehen.

°~~~~~°

TBC

Hier seht ihr das Kleid, was Lily an dem Abend getragen hatte:

<http://imworld.aufeminin.com/dossiers/bdf/KuLBild13-375500.jpg>

Silvester

Hey ho, ihr Lieben! :)

Ich weiß, es dauerte mal wieder eine kleine Ewigkeit, aber ich hatte euch ja vorgewarnt ;). Immerhin ist dies Kapitel 10 Seiten lang xD. Ich kann euch leider nicht versprechen, dass sich die Wartezeit verkürzen wird, vorerst wohl nicht, da ich kurz vor den Prüfungen stehe... aber wie gesagt, fertig stellen werde ich diese Fanfiction auf alle Fälle!

@Annaly: Hey Du :) . Vielen, vielen Dank für dein Lob. Ich habe mich riesig gefreut, dass meine Geschichte so gut bei dir ankommt ^.^ Hoffentlich gefällt dir das folgende Kapitel :-P

@klothilde: Phase 10 ist echt fantastisch! Leider ist es lange her, dass ich es zuletzt gespielt hatte :D. Danke für dein Kommentar, freut mich, dass du so eifrig dabei bist! :))

Kapitel 21

Silvester

„Er wird nicht kommen, verlass dich drauf.“ „Das kannst du doch gar nicht wissen!“ „Wirklich, Jo, ich denke nicht, dass-“ Ein lauter Jubelschrei unterbrach Jocelines und Lilys Debatte und beide hielten inne und starrten zur Zimmertür, die prompt in dieser Sekunde von einem kreischenden, jubelndem, herum hüpfenden Wesen fast aus den Angeln gerissen wurde. „Ich darf hin! Ich darf hin!“, rief die aufgedrehte Stimme Floras und sie stoppte darin, sich im Kreis herumzudrehen und schaute ihre Freundinnen aus leuchtenden Augen an. „War es so gut?“, fragte Joceline aufgeregt, „gefällt es dir wirklich?“ „Sie nehmen dich an?“, wollte Lily ebenso aufgekratzt wissen. „Das ist keine Schule, Lily. Ich bin schwanger und offiziell in einer schwierigen Lage sowie obdachlos, also erfülle ich die Anforderungen, wenn du so willst! Es ist wunderbar! Harry ist großartig, dass er das alles für mich arrangiert hat, ich bin hin und weg- ich hab wieder ein zu Hause.“ Nun brachen die beiden anderen Mädchen in Jubel aus, sprangen vom Bett und stürzten sich auf sie.

„Hervorragend! Stimmt es, dass du dort eine gute Betreuung erhältst? Professionelle Hilfe und Beratungen und so weiter? Und später, wenn sie oder er geboren ist, dann kümmern sie sich zeitweise um das Kind und du kannst deinen Abschluss nachholen? Und-“

„-Joceline.“, unterbrach Flora ihre Freundin genervt, „halt dein Mundwerk unter Kontrolle, okay?“ Joceline atmete kurz durch und nickte. „Tut mir Leid.“ Sie grinste schief. „Halb so schlimm.“, winkte Flora ab, „also. Ich erzähl euch einfach mal alles von Anfang an...“ „Ja, bitte ab der Stelle, wo du mit Dad heute Morgen zur Tür hinaus bist!“, verlangte Lily und grinste. Die Drei setzten sich wieder auf Lilys Bett. „In Ordnung. Gut, ja, also...er apparierte mit mir zu diesem Mutter Kind Heim für Zauberer und Hexen. Obwohl ich natürlich unheimlich dankbar für seine Unterstützung bin, war ich auch etwas... skeptisch. Aber diese Skepsis verflog beinahe auf der Stelle, als ich das Gebäude vor mir sah. Es steht inmitten eines Parks, Leute. Das sah wirklich toll aus. Wir gingen über die Sandwege zum Haus. Es ist aus weißen Steinen gebaut, mit nem roten Dach, ziemlich auffällig, aber mir gefiel es sofort. Kaum hatten wir den Eingangsbereich betreten, sprach uns eine Frau an, gerade mal Anfang 30. Zunächst einmal war sie natürlich fasziniert von meinem Begleiter. Mr Harry Potter persönlich gibt sich die Ehre, ihr versteht...“, Flo zwinkerte, „...aber sie gelangte dann schneller zu mir, als ich angenommen hatte. 'Hallo', sagte sie, 'ich bin Miss Peach. Willkommen in Ihrem neuen zu Hause, Miss Corner.' Ich erwiderte verblüfft, dass doch noch gar nicht entschieden sei, ob ich hierbleiben dürfe, doch sie hatte nur gelacht und gemeint: 'ich denke, all die Informationen, die wir bereits von Mr Potter erhalten haben, genügen durchaus, um Ihnen die Unterkunft hier zu ermöglichen. Wir sind froh, Ihnen helfen zu können.' Ich fühlte mich sofort heimisch.“ „Und dann?“, hakte Joceline nach.

„Hat sie mich herumgeführt und mich in alles eingewiesen. Mein 'Umzugstermin' steht für den ersten Januar. Harry meinte, dass das völlig okay sei, ich hoffe nur, für dich ist das auch in Ordnung, Lily?“, fragte Flora und schaute Lily zaghaft an. Diese musste insgeheim zugeben, dass es anstrengend war, eine schwangere Flora die ganze Zeit um sich zu haben, aber es war ja bereits der achtundzwanzigste Dezember-drei volle Tage waren durchaus noch im Bereich des Möglichen- also lächelte sie nur nachsichtig und antwortete: „Ja, natürlich. Mach dir keinen Kopf, Süße.“ „Danke!“, strahlte Flo, „und, was Miss Peach und ich noch besprochen hatten: wenn mein Kind etwas älter ist, so in den Sommerferien, dann darf ich die Betreuung in Anspruch nehmen, um nach Hogwarts zu kommen und meine Prüfungen nachzuholen. Ich muss das nochmal genauer mit McGonagall und dem Ministerium klären, aber ich denke, dass die Einwände nicht allzu groß sein werden.“ „Jeah, super Sache!“, jubelte Joceline, „dann hast du den Abschluss ja nur wenige Monate nach uns in der Tasche!“ „Das wird aber nicht einfach, den Stoff zu wiederholen mit dem Kind, selbst, wenn du die Betreuung einbeziehst.“, meinte Lily ernst. „Das weiß ich!“, giftete Flora sie an, „aber ich kann das schaffen! Du wirst schon sehen.“ „Das sollte kein Anzweifeln an deinen Fähigkeiten sein, es ist nur-“ „-Halt einfach den Mund, Lily.“, unterbrach Flora sie schroff. „Verbiete *du* mir nicht in *meinem* Zimmer den Mund!“, murzte Lily gereizt. „Bitte zankt euch nicht *schon wieder!*“, fuhr Joceline verzweifelt dazwischen, „das ist ja noch schlimmer, als früher mit euch!“

Lily und Flora sahen sich betreten an. „Gut, sorry...“, brummte Letztere und ihr Blick wanderte zu dem Pergamentblatt, was rücksichtslos von Lily und Joceline zurück gelassen worden war, als diese sich auf ihre Freundin gestürzt hatten. „Was ist das?“ „Die Gästeliste.“, erklärte Joceline bedeutend. „Die Gästeliste?“ „Die Gästeliste. Für Silvester.“ „Ach so!“ „Wir waren gerade dabei, darüber zu diskutieren, ob Damian eine Einladung geschickt werden soll“, sagte Joceline. „Natürlich.“, erwiderte Flora, „wieso sollte er keine bekommen?“ „Er wird eh nicht erscheinen!“, rief Lily aufgebracht, „außerdem finde ich, dass das behämmert rüber kommt. Ihr wisst, was zwischen uns passiert war.“ „Ja, er hat eine Abfuhr von dir erhalten und war gekränkt.“, fasste Flo ungerührt zusammen, „ich glaube, es würde ihn freuen, wenn du ihn einlädst.“ „Wieso? Damit er mich und Sean beim Tanzen und Knutschen beobachten kann- oder muss?“, erwiderte Lily gereizt. „Nein.“, entgegnete Flora ruhig, „er wird sich wohl eher darüber freuen, dass du ihn trotz dieser ungemütlichen Tatsache zwischen euch namens Gefühle in deinem Leben haben willst. Denk daran, du bist seine einzige, wirkliche Freundin. Ich vermute mal, dass er in dem Moment, als du ihm sagtest, dass du Sean nicht verlassen wirst, dachte, dass du die Verbindungen zu ihm nun vollständig kappen willst. Naja, mit der Einladung würdest du ihm das Gegenteil beweisen.“ Lily sah ihr lange ins Gesicht und biss sich nachdenklich auf der Unterlippe herum. „Ich weiß nicht, was Sean dazu sagen würde, wenn-“ „-Sean hat zu verstehen, dass du diese Freundschaft zu Damian nicht aufgeben willst, egal, ob du ihn anziehend findest oder nicht.“, stellte Joceline klar. „Ansonsten bist du schlichtweg einfach zu gut für den begehrten Quidditchspieler.“, fügte Flora ungnädig hinzu. „Ich kann nachvollziehen, dass er in Damian einen Rivalen sieht, aber er darf dir nicht verbieten, mit ihm... befreundet zu sein.“, meinte Joceline sanft. „Ihr habt ja Recht.“, seufzte Lily ergeben, „okay, einverstanden. Damian bekommt eine Einladung.“ „Sehr schön!“, grinste Joceline zufrieden, „wen haben wir noch? Lass mal sehen!“

Sie schnappte sich die Liste und glitt mit ihrem Zeigefinger über die Namen. „Mal schauen, ob ich mit euren Vorschlägen überhaupt einverstanden bin“, sagte Flora. „Ben und Alexa.“ „Jo.“ „Marik und Nina.“ „Auf jeden Fall!“ „Hugo und Jenny.“ „Auf die kannst du zählen!“ „Sean?“ „Sicher.“ „Ced?“ „Aber klar!“ „Alice?“ „Liebend gern.“ „Robin?“ „Robin?!“, Flora schaute Joceline und Lily abwechselnd an, „was bitte habe ich mit Robin zu tun?“ „Ich dachte, es wäre vielleicht eine gute Gelegenheit, um diese Sache Lily-ich-Cedric-Robin Geschichte zu klären.“, erklärte Joceline unbeholfen. „Ne, nicht auf meiner Abschiedsparty! Außerdem hast du Emily vergessen, Jo!“ Joceline warf Flora einen wütenden Blick zu. „Also gut.“, fuhr Lily dazwischen, „Joceline, streich Robin. In Hogwarts habt ihr genug Zeit, diese Sache zu regeln. Weiter!“ „Na gut...“, murmelte Jo und zählte weiter auf, während Flora ihre Kommentare abgab: „Angela?“ „Meinetwegen.“ „Jetzt kommen nur noch Lilys Bruder James...“, „den sieht man gern.“ „und zuletzt noch-“, Joceline unterbrach sich und schaute auf: „Fred Weasley?“ „Was?!?“, kreischte Flora und riss Joceline das Blatt aus der Hand. „Verdammt!“, brummte Lily und klatschte sich die Hand auf die Stirn. „Wieso hast du *ihn* denn aufgeschrieben?!“ „Es sollte eine Überraschung werden!“ „Oh Mann, ich will nicht, dass er kommt, das ist...“, offenbar fehlten Flora die Worte. „Hab ich was verpasst?“, fragte Joceline dazwischen, „was bitte hat

Flower mit deinem Cousin zu tun, Lily?“ „Tja... sie verstanden sich ganz gut an Weihnachten. Ich dachte, das könnte sich zu Silvester wiederholen.“ „Ach ja?“ „sensationslüstern blickte Jo von einer zur anderen. „Kann es nicht.“, knurrte Flora und starrte stur auf ihre Knie. „Wieso nicht?“, fragten die anderen Beiden synchron. „Ich will mich nicht komplett zum Affen machen.“ „Wie kommst du auf die glorreich dumme Idee, dass du dich zum Affen machen könntest?“, seufzte Lily genervt. „Weil es meine Abschiedsparty ist, okay? Und er so rein gar nichts mit mir zu tun hat, es wäre so offensichtlich, dass ich-“ „-Glaub mir, er mag dich auch!“ „Ach ja?“ „Außerdem ist er ein guter DJ. Ich dachte, das wär ein schöner Vorwand. Wenn wir James dann hinter die Theke verbannen, für die Cocktails...“ „Hm.“ „Komm schon. Ich weiß, dass du ihn wieder sehen willst. Ich will deinem Glück nur etwas auf die Sprünge helfen!“, meinte Lily und sah Flora fast flehentlich an. Diese seufzte theatralisch und wedelte mit ihrer Hand: „Nun gut, nun gut. Meinetwegen. Aber wenn das auffliegt, bist du dran!“

Zu Lilys unendlicher Freude sagte Damian tatsächlich zu. Sie hatte gehofft, er würde nicht kommen wollen, weil ihr der Gedanke, mit beiden, Sean und Damian, Silvester zu feiern, sehr unangenehm war. Sie wusste nicht, wie sie sich verhalten sollte. „Verhalt dich einfach wie immer.“, riet ihr Flora schließlich genervt, als sie am Vormittag des 31.Dezembers gemeinsam das Wohnzimmer vorbereiteten. „Wie immer würde anscheinend bedeuten, dass ich mit Damian tiefsinnige Gespräche führen und mit ihm bedeutsame Blicke austauschen soll. Und mit Sean...wild herumknutschen und uns schließlich auf mein Zimmer verziehen.“ „Nun, das mit Sean wär ja sicher nicht das Problem.“, grinste Flora. „Flower!“ „Was denn? Sag bloß, Sunnyboy würde sich zieren?“ „Natürlich nicht, aber das hier ist kein Spaß! Du weißt, dass Sean schnell eifersüchtig wird und... wenn ich mich nicht zusammen reißen kann, endet deine Abschiedsparty sicher in einem Desaster. Und das will ich nicht!“ „Tja, da gibt's nur eins.“, antwortete Flora und legte ihr die Hände auf die Schultern: „Reiß dich zusammen. Dann wirst du deinen Freund auch nicht verstimmen und Silvester wird ein voller Erfolg.“ Sie zückte ihren Zauberstab und ließ die Lampions herbei schweben. „Die sollen also in den Garten?“ „Ja.“

„Gut. Ich erledige das.“ Flora verschwand durch die Terrassentür nach draußen und Lily blieb ratlos im Wohnzimmer zurück. „Einmal nur, will ich vorhersehen können, was auf mich zukommt.“, seufzte sie.

Die restlichen Stunden bis zum Abend vergingen in einem Tempo, dass Lily Angst und Bange wurde. Sie war schon froh, dass Joceline nebenan wohnte und sie sich somit nur mit Flo das Bad teilen musste, sodass das Zankereien im Rahmen blieben. Es war zwanzig Minuten nach sieben Uhr abends, als sich die Mädchen frisch gestylt im großen Badezimmerspiegel betrachteten. Lily trug eine dunkelblaue Röhrenjeans mit silberfarbenem Gürtel, ein cremefarbenes Langarmshirt und eine enganliegende, schwarze Jeansweste, die ihr bis zur Taille reichte. Ihre Haare hatte sie offen gelassen, so dass diese ihr locker bis zur Hälfte des Rückens reichten. Flora warf einen Blick auf ihre Freundin, um dann wieder unglücklich in den Spiegel zu schauen. „So kann ich nicht gehen.“, bestimmte sie freudlos. „Ich seh beknackt aus.“ „Unfug!“, erwiderte Lily energisch, „du siehst großartig aus, ehrlich, du solltest öfter Kleider tragen! Und es ist auch noch schwarz, deine Lieblingsfarbe, was willst du mehr?“ „Ich fühl mich in dem Teil nicht wohl!“, moserte Flora und verzog das Gesicht,

„außerdem seh ich darin total fett aus!“ „Stell dich nicht so an!“, entgegnete die Rothaarige rabiart, „und ich muss dich verbessern: du siehst nicht fett aus! Nur ziemlich schwanger!“ „Und dann hat Fred auch noch zugesagt!“, jammerte Flo weiter und stöhnte, „ich kann ihm doch in diesem Outfit nicht unter die Augen treten!“ Lily atmete tief durch und blickte ihre Freundin ungeduldig an: „Flo, wie wir bemerkt haben, passt dir keine der ordentlichen Hosen mehr... also, entweder das Kleid oder ein Jogginganzug, was ist dir lieber?“ Flora bedachte Lily mit einem Blick, der hätte töten können. Aber damit war die Sache entschieden.

„Wir sind dann mal weg!“, Harry zwinkerte Lily zu und zog sich seine Jacke über. „Ja, gut, viel Spaß.“, meinte die Tochter hastig und wuselte um ihn herum, um die Lichterkette an der Treppe anzubringen. „Lilyspatz du kannst zaubern.“, erinnerte Harry sie lachend. „Oh, ja, hast Recht.“ Ginny schwenkte grinsend ihren Zauberstab und die weiße Lichterkette schlängelte sich perfekt um das Geländer. „Wunderhübsch, Liebes.“, kommentierte sie, „wir verschwinden dann jetzt zu Ron und Hermine. Viel Spaß, übertreibt es nicht und bitte verwüstet nicht das ganze Haus, in Ordnung?“ „Mum!“, rief Lily nörglerisch und verdrehte die Augen, „wir sind keine Kinder mehr, okay?“ „Gut.“, grinste Ginny, gab Lily einen Kuss und öffnete die Tür.

Harry verabschiedete sich auch und folgte seiner Frau. „Bis dann!“, rief Lily ihnen nach, ehe die Tür ins Schloss fiel. „Endlich...“, murmelte die Siebzehnjährige und jagte in die Küche, um die Snacks und die Getränke vorzubereiten.

Zwanzig Uhr... unruhig tigerte Lily im Wohnzimmer auf und ab, setzte sich nieder, erhob sich wieder, ging in die Küche, kehrte zurück. Ihre Gedanken überschlugen sich. Damian und Sean würden heute Abend aufeinander treffen... es war sicher keine gute Idee gewesen, beide zur Party einzuladen... Sean wusste den größten Teil von dem damaligen Abend bei Al und Fiona. Und er war seitdem sehr schlecht auf Damian zu sprechen. Außerdem hatte Lily keine Ahnung, wie sie mit der Situation fertig werden sollte... dass beide Jungs hier mit ihr feiern würden... höchstwahrscheinlich auch tanzen... und- Die Türklingel läutete und Lily sprang aus dem Sessel wie ein verschrecktes Kaninchen. „Meine Güte, Lily, jetzt langt es aber! Hier will dir niemand den Kopf abreißen!“, kommentierte Flora ihren Auftritt genervt. „Willst du nicht an die Tür gehen?“, fügte sie hinzu und hob die Augenbrauen. „Jaah“, sagte Lily zögernd und ging in den Flur. Zu ihrer Erleichterung war es Joceline, die sie anstrahlte, nachdem sie die Haustür geöffnet hatte. „Lily, du siehst ausgezeichnet aus!“, rief sie und begrüßte sie mit einer stürmischen Umarmung, „ich bin schon ganz hippelig... Cedric hat zugesagt... meinst du... ich musste an all das denken, was ihr neulich zu mir meintet und ich habe so das Gefühl, dass ich mich heute Abend endlich trauen könnte, ihn-“ Jocelines Blick war auf Flora gefallen, die den Flur betreten hatte, und ihr blieb der Rest des Satzes im Hals stecken. „Fl-Flower?“, haspelte Jo, vollkommen überwältigt, „bist du das?“ „Ne, vor dir steht *Gwenog Jones*, weißt du?“, erwiderte Flora trocken. „Du siehst ja absolut phänomenal aus! Wieso hab ich dich noch nie vorher in einem Kleid gesehen?“ „Ach, ich wollte euch den Anblick für einen besonderen Abend aufheben“, sagte die Angesprochene sarkastisch. „Deinen Sarkasmus kannst du dir sonst wo hinstecken, ehrlich! Du siehst toll aus!“ Joceline fiel Flora in die Arme, die das einige Sekunden mit sich machen ließ, ehe sie wieder etwas Abstand aufbaute. „So. Genug von mir und meinem lächerlichen Outfit. Wir müssen zusehen, dass wir noch die Snacks fertig bekommen, ehe die Leute uns die Bude einrennen. Na los!“, Flora dampfte in die Küche. „Sie trägt das Kleid übrigens nur, weil die einzige Alternative ein Jogginganzug gewesen wäre...“, flüsterte Lily Joceline zu und lachte leise. „Wieso...? Ich mein, es gibt doch Zauber-“ „Psst- noch ist sie nicht drauf gekommen und ich würde so gern, dass Fred sie so erblickt, ehe ihr die Erleuchtung kommt!“, fuhr Lily dazwischen und grinste. „Du böses Mädchen, du!“, lachte Joceline und schüttelte amüsiert den Kopf.

In dem Augenblick hörten sie ein gedämpftes Rumsen aus der Stube und sahen sich vielsagend an. Offensichtlich waren die ersten Gäste erschienen. Sie betraten die Stube und fanden die Bestätigung vor dem Kamin in Form von Marik und Nina, Letzere half ihrem Freund gerade, den Ruß von Jeans und T-Shirt zu wischen. „Hey, Leute, schön, dass ihr gekommen seit!“, begrüßte Lily sie und umarmte beide. „Willkommen“, sagte auch Joceline und tat es ihrer Freundin nach. „Hallo.“, meinte Nina und lächelte milde. Lily fiel auf, dass Ninas Augen stumpf und glanzlos wirkten. Und blass sah sie auch aus. „Nina, was-“, fing sie an, aber die Türschelle unterbrach sie. Mit einem entschuldigendem Lächeln kehrte sie in den Flur zurück und öffnete die Tür. „Sean.“ „Hey, Liebling.“ Sean umfasste ihre Taille, zog Lily zu sich heran und drückte ihr einen langen Kuss auf die Lippen, ehe er sie wieder los ließ und ins Haus kam. „Ähm, hi.“, erwiderte Lily ein wenig konfus und räusperte sich. „Toll, dich zu sehen.“ „Alles klar bei dir?“, hakte Sean nach und sah sie stirnrunzelnd an. Sie lächelte, stellte sich auf die Zehenspitzen und ließ einen flotten Kuss auf seinen Mund fallen. „Jetzt wo du da bist, ist alles wunderbar.“ Ein Poltern im Wohnzimmer ließ beide zusammen zucken. Gleich darauf drang Damians Stimme an Lilys Ohren: „Verzeihung, Flora, ich hoffe, ich habe dich nicht erwischt.“ Lily schenkte Floras Antwort keine Beachtung mehr, da sie nur noch sah, wie sich ein Schatten über Seans Gesicht legte und sie gleichzeitig wahrnahm, wie ihr Herz einige, zügige Hopsen fabrizierte. Sie verbot sich, darüber nachzudenken, was genau die Ursache für jene Herzsprünge war und legte ihrem Freund beschwichtigend eine Hand auf den Arm. „Komm“, sagte Sean hart, nahm jene Hand in seine und trat mit ihr zusammen in die Stube. „Hallo, Damian.“ Damians Blick heftete sich ohne Umschweife auf Lilys Gesicht, die sich auf die Unterlippe biss und die Verbindung Seans und ihrer Hände löste. Ohne eine Miene zu verziehen, wanderte Damians Augenpaar weiter zu Sean. „Guten Abend, Sean.“

Die Spannung im Raum war spürbar. Beide Jungen sahen sich mit festem Blick an. Lily bemerkte die irritierten Blicke von Nina und Marik nicht, ihr fiel nur auf, dass sie sich mit jeder Sekunde unwohler und

panischer fühlte. „Ähm. Musik gibt's leider erst, wenn der DJ kommt...“, unterbrach Joceline die kritische Atmosphäre, welche unvermittelt in sich zusammenfiel. „Wollt ihr Chips?“, fügte Flora bei und führte Damian an den Schultern zur Küche. „Wir wollen Silvester feiern- und für mich ne kleine Abschiedsparty schmeißen- also lasst uns die Stimmung hier mal anheizen!“ Lily musterte Sean mit bedeutungsvollem Blick. „Damian und du, ihr seit beide meine Gäste hier, Sean. Und ich möchte, dass ihr euch auch als solche benehmt, verstanden?“ „Hast du auch vor, ihm dasselbe zu sagen?“, gab Sean unwirsch zurück. „Ja, allerdings.“, erwiderte Lily schnippisch, „diese Party hier besteht aus zwei Gründen: Wir möchten das neue Jahr feiern und uns von einer Freundin verabschieden! Also bitte reißt euch zusammen!“ Sean schnaubte, doch als Lily die Augen zusammen kniff, zuckte er die Schultern und sagte: „An mir soll's nicht liegen... solange er sich von dir fern hält.“ „Ich habe ihn eingeladen und ich werde garantiert auch mal mit ihm tanzen und mit ihm reden... stell dich schon mal darauf ein!“, giftete Lily zurück und kehrte Sean den Rücken zu, um Damian in der Küche aufzusuchen und ihm dasselbe mitzuteilen. „Kein Problem.“, erwiderte dieser knapp, ohne ihr länger in die Augen zu schauen. „Gut... und, Damian... ich-“, sie zögerte und bemerkte ärgerlich ihren zügigen Herzschlag, „ich bin froh, dass du gekommen bist.“ Er lächelte ihr matt zu. „Ich bin froh, hier willkommen zu sein...“, er strich sich eine Strähne aus dem Gesicht, mied es, sie anzuschauen, „ich hatte angenommen, dass du... nun, da du dich für ihn entschieden hast...“, er ruckte mit den Kopf Richtung Wohnzimmer, „nichts mehr mit mir zu tun haben willst... ich kann ja verstehen, dass... dass deine Gefühle für ihn stärker sind... das ist doch der Grund, weswegen du mich abgewiesen hast, richtig?“ Lily öffnete den Mund, um ihm mit ja zu antworten, als ihr vergissmeinnichtblaues Augenpaar auf sein meeresgrünes stieß. Auf der Stelle hatte sie das Gefühl, dahin zu schmelzen. „Ich... weiß nicht“, sagte sie zaghaft und strich sich unsicher durchs offene Haar. Sein Blick wurde forschender, glitt über ihr Gesicht. „Du weißt es nicht?“, fragte er verständnislos. Sie sah ihn nur ratlos an.

„Lily?“, Sean erschien im Türrahmen. Sofort richtete Lily ihr Augenmerk auf ihn. „Hey, Schatz.“ Hoffentlich bemerkte er das dünne Zittern in ihrer Stimme nicht. „Was treibt ihr hier solange? Die meisten Gäste sind schon da.“, meinte Sean, und sein skeptischer Blick ruhte auf Damian. Dieser erwiderte ruhig: „Wir haben uns bloß unterhalten. Sie hat sich für mein Weihnachtsgeschenk bedankt.“ „Was hat er dir geschenkt?“, hakte Sean auf Anhieb nach und sein schokobraunes Augenpaar durchbohrte Lily ihres. „Ein Armband.“, entgegnete sie so unbeschwert wie möglich. „Und du kamst natürlich nicht an Weihnachten bei Albus dazu, danke zu sagen, nehm ich mal an?“, brummte Sean. „Nun, wir-“ „-Lily!“, Floras aufgedrehte Stimme schnitt ihr das Wort ab und keine Sekunde später stand ihre Freundin an ihrer Seite, „Lily, Fred ist da, er steht im Flur, Jo hat ihn gerade rein gelassen... oh mein Gott, ich will ihn nicht begrüßen, nicht so, ich fühl mich so... fett und hässlich!“ „Das bist du nicht.“, warfen Sean und Damian zugleich ein, ehe sie sich mit einem undefinierbaren Blick ansahen. „Sie haben Recht.“, fügte Lily hastig hinzu, „Joceline und ich haben dir gesagt, du siehst umwerfend aus! Und glaubst du, wir würden es zulassen, dass dein Outfit alles vermasseln würde?“ „Nein, aber-“ „-Na, siehst du, es besteht kein Grund zur Sorge. Nur zu, ich komm auch mit. Es wird an der Zeit, alle zu begrüßen.“

Lily schüttelte ihren Freunden die Hand, verteilte Umarmungen und rief Willkommensrufe aus, aber sie behielt Flora dabei im Auge, die zögerlich im Türrahmen zum Flur stehen geblieben war und Fred ein Lächeln schenkte, was die Freundin auf Flos Zügen niemals zuvor gesehen hatte... es war lieblich und unsicher, aber es brachte ihr Gesicht zum Strahlen. Nun erschien auch Fred in Lilys Blickfeld und atemlos beobachtete diese, wie er Flora kurz in den Arm nahm, ehe er sie in Armeslänge von sich weghielt und ihr etwas sagte. Flora strich sich eine braune Haarsträhne hinter das Ohr, erwiderte etwas und senkte den Blick. Daraufhin hob Fred ihr Kinn an, lächelte ihr zu und da Lily unauffällig näher an die Beiden heran getreten war, hörte sie, wie er meinte: „...und ich finde dich in diesem Kleid bildschön.“ „Danke.“, hauchte Flora, errötete leicht und warf Lily einen nervösen Blick zu, den diese augenzwinkernd erwiderte. Na also, offenbar hatte sie sich nicht bloß eingebildet, dass es zwischen den Beiden gefunkt hatte... „Hey, Lily“, sagte eine männliche Stimme hinter ihr und sie wandte den Kopf. „Ah, hallo Ben.“, erwiderte sie, „schön, dass du kommen konntest...“ „Ja, hm, find ich auch.“, er lächelte sie zaghaft an. „Und Alexa?“ „Sie durfte nicht von ihren Eltern.“ „Okay.“ „Ist vielleicht auch besser so...“, fügte Ben leise hinzu und zuckte unbeholfen die Schultern, „sonst würde ich die Feier gar nicht genießen können, weil mich überall ihr Blick durchbohren würde wie zwei Dolche... wahrscheinlich würde sie mir ohnehin wie ein Schatten folgen... ein redseliger Schatten.“ Lily öffnete den Mund, um etwas

zu erwidern, als Cedric ihre Antwort im Keim erstickte, der wie aus dem Boden gewachsen neben ihr auftauchte: „Lily, wieso ist Robin denn nicht hier? Konnte er nicht kommen?“ „Robin?“, fragte sie verwirrt und blickte zu Cedric auf. „Ja, Jo's Freund.“, antwortete er und hob eine Augenbraue. „Ach so, ja, sicher, ähm... also soweit ich informiert bin, besteht sein Fehlen aus zwei Gründen: Erstens, er hat rein gar nichts mit Flora zu tun...“ „Und zweitens...?“, hakte Ced nach und schaute beinahe erwartungsvoll aus. „Zweitens herrscht zwischen Robin und Joceline seit einigen Tagen Spannung, wegen eines Streits. Sie überlegt, ob sie die Beziehung beenden soll.“, flunkerte Lily kurzerhand drauflos. „Oh“, sagte Cedric, sah allerdings alles andere, als betroffen aus. „Worüber hatten sie sich gestritten?“, wollte Ben wissen, der Ced einen vorwurfsvollen Blick zuwarf, aufgrund seiner unpassenden Mimik. „Denkt ihr, ich verrät euch jedes Detail? Es ist Jocelines Leben, Leute.“, gab Lily energisch zurück. „Und wie läuft es eigentlich mit Emily?“, wandte sie sich abrupt an Cedric, der sich verlegen durchs Haar fuhr und sich ziemlich ertappt benahm. „Em und ich... naja.“, er zuckte die Schultern. „*Em und ich naja.*“, äffte Lily ihn nach und grinste, „und daraus soll ich schlau werden, oder was?“ Ben brach in lautes Gelächter aus und Cedric verwuschelte sein Haar noch mehr. Todsicher genoss Joceline diesen Anblick gerade irgendwo heimlich. „Nun, sie... sie klammert total und in letzter Zeit hatten wir immer häufiger Streit, wegen irgendwelchen banalen Gründen.“, erklärte Cedric und seufzte. „Liebst du sie noch?“, fragte Lily direkt. Die Antwort war ein angedeutetes Kopfschütteln im Zusammenhang mit einem Schulterzucken. „Oje. Das solltest du aber schnellstmöglich herausfinden.“, meinte sie und klemmte sich eine verirrte Haarsträhne hinter das Ohr. „Wieso das denn?“, hakte Ced nach. „Naja, bevor... Jo wieder an jemand anderes vergeben ist“, sagte Lily halblaut und drehte den Kerlen den Rücken zu. „Halt, Moment mal!“, Cedric hielt sie am Arm zurück, „hab ich das gerade richtig verstanden, Joceline... steht auf mich?“ „Hab ich das etwa gesagt?“, erwiderte Lily und zwinkerte ihm zu, ehe sie sich losmachte und mit einem „Entschuldigt, ich muss für Dipp-Nachschub sorgen!“ verschwand. Sie war wirklich ein Genie... wenn Fred und Flora und Joceline und Cedric heute Nacht nicht zueinander finden sollten, würde sie James Nimbus verspeisen. Vielleicht sollte sie ihr Verkuppungs-Talent mal als Beruf ausüben?

Der Abend nahm seinen Lauf und gestaltete sich sehr angenehm. Es machte den Eindruck, als sei Lilys Sorge, dass Damian und Sean sich an die Gurgel gehen würden, unbegründet gewesen, die beiden behielten sich zwar gegenseitig im Auge, aber ließen sich in Ruhe. Lily lief ihre Runden, kümmerte sich um das Wohl ihrer Gäste und bemerkte nebenbei, wie Fred Flora zeigte, wie das magische DJ-Pult, welches Harry vor seinem Fortgang materialisiert hatte, funktionierte. Dabei stand er dicht hinter ihr und Lily meinte zu sehen, wie sich ihre Freundin leicht an ihn schmiegte. Lächelnd blickte sie um sich und entdeckte Marik und Nina, die in der Ecke des Raumes auf der Couch saßen (sie hatten die Couch für die Tanzfläche beiseite geschoben) und ernsthaft miteinander sprachen. Marik hielt Ninas Hand in seiner und schien auf sie einzureden, während sie mutlos den Kopf hängen ließ und sich immer wieder kurz schüttelte- sie weinte. Erschrocken lief Lily ihnen entgegen. „Nina- was ist los?“, fragte sie befangen und kniete sich vor der Hufflepuff nieder.

„Lily- ich wollt nicht- so eine tolle Party und ich- aber...“ „Pscht...“, Marik strich seiner Freundin das Haar aus dem Gesicht, „ist schon gut, dafür brauchst du dich nicht entschuldigen.“ „Marik... was hat sie denn?“, bestürzt schaute Lily in Mariks unschlüssiges Gesicht. „E-erzähl es ihr ru-ruhig.“, schluchzte Nina, „b-bald wissen es eh alle.“ Er seufzte und nahm Nina fest in den Arm, die aufgelöst ihren Kopf auf seine Schulter sinken ließ und stumm vor sich hin schluchzte. „Ninas Schwester Elisabeth ist kurz nach Weihnachten entführt worden.“, erklärte er mit brüchiger Stimme, „bei ihr ist momentan die Hölle los...“ „Was?“, rief Lily entsetzt. „Ja. Dein Vater war schon dort, er hat versprochen, sein Bestes zu geben... aber da die anderen entführten Kinder noch immer nicht gefunden worden sind... ist die Hoffnung nicht sehr groß.“ „Er hatte was erzählt- aber ich hatte keine Ahnung, dass er deine Schwester meinte, Nina.“, Lily sah die Hufflepuff mitfühlend an und legte ihr eine Hand auf das Knie. „Hey... wenn einer die entführten Kinder und Elisabeth finden kann... dann doch wohl mein Vater... immerhin ist er der Bezwinger des größten Schwarzmagiers aller Zeiten.“ Über Ninas Gesicht huschte ein leichtes Lächeln. „Stimmt...“, nuschelte sie. „Tut mir Leid d-dass ich die F-Fassung verloren habe, L-Lily.“ Lily erwiderte das Lächeln und drückte Ninas Hand. „Es gibt nichts, wofür du dich entschuldigen müsstest. Na komm, ich könnte Hilfe beim Feuerwerk gebrauchen.“ Sie zwinkerte ihr zu und Nina, offenbar erleichtert, nickte und stand auf.

„Fred, kannst du mir kurz bei der Vorbereitung für das Feuerwerk helfen?“, rief Lily quer durch den Raum

und ihr rothaariger Cousin blickte von dem Gesicht Floras auf. Er raunte dieser kurz was zu, drückte ihre Schulter und kam Lily entgegen, wobei er „Klar!“, zurück grölte. Grienend verließ Lily mit Fred und Nina im Schlepptau die Wohnstube und gelangte hinaus in den Garten. Hier kamen die Lampions schon voll zum Einsatz. „Ihr habt euch echt Mühe gegeben.“, staunte Nina. „Die Lampions hat Flower aufgehängt.“, meinte Lily und warf Fred einen Blick zu. „Was?“, erwiderte dieser unschuldig, aber ein Grinsen flog ihm doch über das Gesicht. „Ihr seht süß aus, zusammen“, sagte sie harmlos. „Darf ich davon ausgehen, dass dir meine Freundin gefällt?“ „Sie ist stark.“, erwiderte Fred, „ist mir früher auf Hogwarts nie aufgefallen.“ Lily verdrehte die Augen und lachte: „Wir sind auch vier Jahre jünger als du und James, vergiss das nicht.“ „Wo du recht hast.“, nickte Fred und sah zum Sternenhimmel hinauf. „Perfekte Sicht für Silvester.“ „Wo du recht hast“, sagte Lily und drückte Fred einen Karton mit magischen Feuerwerkskörpern in die Hand, „los, mach dich nützlich!“

Die Stunden flossen dahin. Die Stimmung heizte mehr und mehr auf, Alkohol wurde ausgeschenkt und Gelächter mischte sich unter das Gemurmel der Stimmen und der lauten Musik. Fred wurde zum besten DJ des Jahrhunderts gekürt, alle hatten eine Menge Spaß und sogar Nina wirbelte lachend neben Marik ihre Locken auf der Tanzfläche. Lily tanzte gerade mit Fred, als sich eine Hand auf ihre Schulter legte und jemand sie zu sich herum wirbelte. „Ich entführe dir mal die Gastgeberin des abends“, sagte Damian zu Fred und ein seichtes Lächeln legte sich auf seine Züge, als er Lily ansah. „Kein Problem, dann suche ich mal die Hauptperson des abends...“, erwiderte Fred. „Wenn du Flora zum Tanzen bringst, trinke ich eine Flasche Feuerwhiskey auf Ex.“, murmelte Lily halblaut, denn ihre Wahrnehmung fixierte sich bereits nur auf ihren neuen Tanzpartner. „Hat er wohl nicht mehr gehört.“, wisperte dieser und grinste kurz. Lily wusste nicht wie ihr geschah. Sie hatte Angst, sich nicht auf den Beinen halten zu können, sollte Damian sie jetzt loslassen. Lag das jetzt an seinem unvermuteten Auftauchen direkt vor ihrer Nase? Sie schluckte und versuchte, sich nichts anmerken zu lassen. Natürlich bemerkte Damian trotzdem etwas. „Du tanzst so angespannt. Ist alles okay?“ „Ich, ähm... es ist nur... Sean.“ „Sean.“, wiederholte Damian mit gepresster Stimme. „Ja.“ „Seit wann lässt du dir von ihm irgendetwas verbieten?“ „Tue ich ja gar nicht. Nur-“ „-Hey, Flint!“, fuhr die zornige Stimme ihres Gesprächsinhalt ihr dazwischen.

Sie sah, wie Damian kurz die Augen schloss und tief durchatmete, um ruhig zu bleiben. In der nächsten Sekunde wurde Lily am Arm gepackt und zur Seite gerissen- schon sah sie den Rücken Seans vor sich, der sich vor sie gestellt hatte und Damian wütend anblitzte. Die Musik endete und alle Köpfe wandten sich den Jungs zu.

„Mcmillan?“, erwiderte Damian ruhig und zog eine Augenbraue empor. „Halt deine schmierigen Finger fern von meiner Freundin!“, knurrte Sean und trat einen Schritt auf Damian zu. Dieser wich nicht zurück. „Sonst was, hm? Vertraust du ihr nicht, Mcmillan?“ „Ich vertraue *dir* nicht!“, verbesserte Sean mit zusammen gebissenen Zähnen. „Du listiger Slytherin hast doch nur ein Auge auf sie geworfen, weil sie die Tochter des berühmten Harry Potters ist!“ „Das kannst du natürlich besser beurteilen, als Lily, wo du mich auch so gut kennst.“, entgegnete Damian mit vor Sarkasmus triefender Stimme. „Flint, ich warne dich nur einmal, lass sie in Frieden. Sie ist *meine* Freundin. Und wir sind glücklich zusammen. Du hast nicht die leiseste Chance, kapiert?!“ Damian blickte an Sean vorbei in Lilys Gesicht. Meeresgrün traf für eine Sekunde auf Vergissmeinnichtblau, ehe Lily den Blickkontakt unterbrach und sich zwischen die Kerle stellte. „Hey! Schluss jetzt! Sean, ich sagte dir bereits, dass ich Damian eingeladen habe und ich mich auch mit ihm beschäftigen werde! Abgesehen davon kann ich sehr gut selbst handeln, sollte er etwas tun, was mir missfällt! Deine ätzende Eifersucht geht mir gegen den Strich, Sean, und zwar ganz gewaltig! Wir haben ganz normal getanzt! Und das werden wir jetzt fortführen, und zwar pronto! Fred, schmeiß Musik an!“ „Ai Ai, Captain!“, hörte sie, während sie Sean demonstrativ den Rücken zukehrte. „Lily, ich-“, begann er, aber diese zischte: „Klappe, Sean, es ist genug!“ Damian schmunzelte und fasste sie an den Händen. „Wollen wir?“, fragte er mit leiser Stimme. „Wann immer du bereit bist“, sagte Lily und er setzte den ersten Schritt, während Sean wütend schnaubte und sich aus dem Staub machte. „Den siehst du bestimmt total betrunken wieder.“, murmelte Damian, doch Lily zuckte die Schultern. „Er muss endlich begreifen, dass ich nicht sein Eigentum bin. Obwohl seine Eifersucht hier ja nicht gänzlich unbegründet ist.“ Damian grinste ihr zu. „Stimmt wohl. Ganz kampfflos werde ich dich nicht aufgeben, Lily.“ Sie erwiderte seinen Blick mit unergründlicher Miene, aber ihr Herz klopfte. Der Rest ihres Tanzes verlief schweigend.

Als Mitternacht in greifbare Nähe rückte, scheuchte Lily ihre Gäste hinaus in den Garten. „Hey, Lily.“, sie schaute suchend um sich, und erkannte James, der grinsend auf sie zukam und ihr ihre Jacke hinhielt. „Hier, Schwesterchen. Es ist kalt draußen.“ „Wie überaus fürsorglich von dir.“, antwortete Lily ebenfalls breit grinsend und zog sich die Lederjacke über. „Ich dachte, ich bin mal so frei und übernehm Seans Part. Wo steckt er eigentlich?“ „Vermutlich besäuft er sich in irgendeiner Ecke.“ „Du hast ihn auch knallhart zurück gewiesen.“, meinte James, als sie Alice und Hugo nach draußen folgten. „Ich habe nur klar gestellt, dass er seine Eifersucht unter Kontrolle halten soll.“ „Eine begründete Eifersucht, wenn du mich fragst. Was ist das jetzt eigentlich für ein Dreieck zwischen dir, Damian und Sean?“ „Wenn ich dir das beantworten könnte... ich weiß nur, dass es kompliziert ist und mir Kopfschmerzen bereitet.“, seufzte Lily und machte sich auf den Weg quer durch den Garten zu der Feuerwerksaufstellung. „Ich war gestern bei Al und Fiona.“, erzählte James, der ihr folgte, „und Fiona hatte was angedeutet, dass du dich eindeutig für Sean entschieden hast. Also habe ich mich ein bisschen gewundert, Damian hier zu sehen.“ „Ich hatte mich an jenem Abend auch eindeutig entschieden, James, aber das heißt ja nicht, dass ich deswegen gar nichts mehr mit Damian zu tun haben möchte... und Gott fühlte ich mich mies, nachdem ich ihm gesagt hatte, ich würde bei Sean bleiben...“ Lily schüttelte den Kopf und bückte sich, um die Aufstellung des Feuerwerkes zu überprüfen. „Und wenn ich meine Gefühle und Reaktionen heut in Damians Nähe richtig realisiert habe... ich weiß es einfach nicht. Aber, ehrlich gesagt... so sicher, wie Sean gesagt hat, ist unsere Beziehung nicht. Deswegen weiß ich ja, dass seine Eifersucht auf Damian berechtigt ist. Aber er soll ihn gefälligst nicht so behandeln!“ James sah sie an und seufzte. „Scheiß Situation, was?“ Lily nickte und zückte ihren Zauberstab. „Scheiß Situation.“ „Zehn!“, fing die Menge auf dem Rasenplatz an, „neun! Acht! Sieben! Sechs! Fünf! Vier! Drei! Zwei! Eins!“ Lily schwenkte den Zauberstab und murmelte: „Incendio!“ „Null!“

Mit einem ohrenbetäubenden Lärm rauschten die Feuerwerkskörper in die Luft. Sie erhellten das Himmelszelt und die Gesichter der Menschen, welche es bestaunten. „Wah- oh mein Gott!“, kreischte Lily, die ihren Blick über die Menge hatte schweifen lassen, „Cedric und Jo küssen sich!“ „Lily, Frohes Neues!“, brüllte Hugo in derselben Sekunde und umarmte sie fest. „Dir auch, Hugo.“, erwiderte Lily konfus und starrte wie eine Bedepperte auf ihre beste Freundin und den besten Freund ihres Freundes. So schnell hatte sie damit nun auch nicht gerechnet. „Was ist-?“, fing Hugo an und stoppte, als sein Blick ihrem gefolgt war. „Sind die nicht beide vergeben?“ „Doch. Eigentlich schon. Mehr oder weniger zumindest.“, antwortete sie leise. „Das hätte ich Jo ja gar nicht zugetraut, aller Achtung!“, kommentierte James und heimste sich so einen Stoß in die Seite von Lily ein. Die Drei beobachteten, wie sich Cedric und Joceline voneinander lösten und sich unsicher betrachteten, ehe sie ein paar Worte wechselten und in unterschiedliche Richtungen gingen. „Hm.“, murmelte Lily. „Da solltest du wohl mal nachhaken, was?“, Hugo sah sie an und grinste. „Ja, wäre wohl gut.“, antwortete sie. In dem Moment tauchte Alice auf und fiel Hugo um den Hals. „Frohes neues Jahr!“, quietschte sie. „Ich... ja, wünsche ich dir ebenso...“, erwiderte er zerstreut. Alice löste sich von ihm und umarmte Lily. „Frohes Neues!“ „Frohes Neues!“, lächelte diese und warf Hugo einen prüfenden Blick zu, dessen Ohren erröteten. Alice wuselte von dannen, und auch James wünschte ihnen ebenfalls mit einer Umarmung ein frohes, neues Jahr und entschwand.

Lily und Hugo machten sich gemeinsam auf den Weg zurück ins Haus und sie lehnte sich zu ihm hinüber und murmelte: „Ist Jenny jetzt abgeschrieben, oder wie?“ „Was? Nein! Ich... Alice und ich sind befreundet. Das ist alles.“, antwortete Hugo rasch und zerwühlte sich das rote Weasleyhaar. „Sicher?“, hakte Lily nach und zog eine Augenbraue empor. Sie betraten die Wohnstube. „Sicher.“, bestätigte Hugo und nahm sie bei der Hand, als das erste Lied des Jahres 2026 angespielt wurde. „Darf ich wieder der Erste sein, der im frischen Jahr mit dir tanzt?“, grinste er und zwinkerte ihr zu. Lily schaute zügig um sich, aber Sean war nirgends zu sehen. Sie ignorierte den enttäuschten Stich in ihrem Herzen und entgegnete nur: „Klar, wieso nicht?“

*Wir haben's geschafft mit gemeinsamer Kraft,
sind zusammen im Ziel. Das war mehr als ein Spiel.
Es gibt eine Zeit, um sich Sorgen zu machen,
aber jetzt ist die Zeit, um zu tanzen und zu lachen.*

Lily lachte und ließ sich von Hugo im Kreis wirbeln. Ben und Alice gesellten sich zu ihnen und zusammen tanzten sie zu diesem uralten Song von den Wise Guys. Lily konnte kein Deutsch, aber sie hatte das Lied schon immer gemocht, es hatte so viel Schwung und steckte einen gleich an mit seiner Fröhlichkeit. Außerdem hatte sie sich den Text mal im Internet übersetzen lassen- es war echt der ideale Moment, ihn abzuspielen.

*Das Wichtigste sind wir und das Jetzt und Hier
und dass wir alle hier zusammen sind!
ganz egal, ob das so bleibt oder auseinandertreibt:
Es zählt jetzt nur, das wir zusammen sind!*

Lily hakte sich bei Alice ein und drehte sich mit ihr im Kreis. Ihr fröhliches Lachen vermischte sich mit den Gesprächen und den Lachern der anderen Leute.

*Die Zeit war genial. Ziemlich sentimental
schau'n wir darauf zurück.
Das war wohl sowas wie Glück. Und völlig egal,
was passiert und was ist: Es war eine Zeit, die man
niemals vergisst.*

*Es ist doch ganz klar, das nix so bleibt, wie es war,
und keiner weiß, wie es wird, doch wir sind unbeirrt:
Denn heute lacht uns das Leben ins Gesicht,
komm wir lachen zurück, denn oft passiert sowas nicht.*

Der Refrain wurde noch einige Male wiederholt, ehe das Lied endete. Außer Atem ließ Lily Alice Arm los und applaudierte. Ihre Gäste taten es ihr nach, und Flora, die dem DJ Fred die Arbeit abgenommen hatte, verbeugte sich grinsend. Wenig später hatten sich alle um die Couch versammelt. Sie stießen auf das kommende Jahr an und ließen anschließend eine Flasche Feuerwhiskey und Butterbier herumgeben. Dabei erzählten sie witzige, ernste oder peinliche Ereignisse aus dem vergangenen Jahr, die ihnen widerfahren waren. Nur einer fehlte und dieser jemand war Sean. Lily machte sich langsam ernsthaft Sorgen um ihn. War er einfach abgehauen? Oder lag er auf irgendeinem Bett und schlief seinen Rausch aus? Sie war kurz davor, die Räume ihres Hauses abzugrasen, als Sean ins Wohnzimmer platzte, in der Hand eine Flasche Met, dessen Inhalt beinahe vollständig geleert worden war. „Isch will nischt, dasch du mit ihm machschst, Lily!“, lallte er und deutete mit dem Zeigefinger auf Damian, der ein paar Plätze von Lily entfernt saß und Sean mit hochgezogenen Augenbrauen musterte.

„Bitte?“, erwiderte Lily irritiert und erhob sich. Alle starrten Sean an. „Isch will nischt, dasch du wasch mit ihm maschst!“, wiederholte Sean mit lauter Stimme ungeduldig und fuchtelte mit seiner Hand herum, ehe diese zum Bund seiner Hose schnellte- dort, wo sein Zauberstab steckte. „Du bist betrunken. Komm, ich bringe dich hoch“, sagte Lily schnell und eilte auf ihn zu, doch noch ehe sie ihn erreicht hatte, richtete Sean seinen Zauberstab auf Damian und ein blassblauer Zauberstrahl schoss aus diesem hervor und traf den Slytherin direkt in den Augen. Damian stieß umgehend einen beängstigenden Schrei aus, sackte zu Boden und verbarg sein Gesicht mit den Händen- zum selben Zeitpunkt sprangen James, Fred und Cedric auf und fixierten Sean mit ihren Zauberstäben, während Alice sich neben Damian hinab sinken ließ, um seine Verletzungen zu kontrollieren. James rief: „*Expelliarmus!*“, und Sean, dessen Reflexe durch den Alkohol stark beeinträchtigt waren, reagierte nicht geschwind genug. Mit einer geübten Handbewegung fing James dessen Zauberstab auf. Lily war gelähmt vor Schreck, doch als Sean auf sie zutrat, und sie umarmen wollte, wich sie zurück verpasste ihm eine Ohrfeige.

„Ich will, dass er mein Haus verlässt.“, murmelte Lily, die ihren Freund fassungslos anstarrte, „sofort.“ . „Was? Isch geh nischt, Lily!“, brabbelte dieser und warf Damian einen hasserfüllten Blick zu. „Doch! Auf der Stelle! Sean, du bist zu weit gegangen, eindeutig, ist dir das gar nicht bewusst?!“, schrie Lily ihn an und ihre

Augen sprühten Funken. „James, Fred, könntet ihr euch bitte um ihn kümmern?“, bat sie die Zwei, und diese nickten. „Natürlich.“, meinte Fred und zusammen nahmen sie Sean in die Mangel. „Halt, nein, Lily!“, grölte dieser, doch sie ignorierte ihn kühl und lief hastig zu Damian hinüber, der sich schon wieder etwas aufgerichtet hatte und vor Schmerz stöhnte.

„Womit hat er ihn erwischt?“, fragte sie besorgt über Seans verzweifelte Rufe hinweg, der von den älteren Jungen aus dem Zimmer geschliffen wurde. „Den *Conjunktivitis*-Fluch.“, antwortete Alice mit betretener Miene, „ich hab keine Ahnung, wie man den wieder rückgängig macht.“ „Ein Zaubertrank“, sagte Lily leise, „wie beim *Furunkel*-Fluch. Damian und ich hatten ihn zur Vorbereitung auf den *Golden Cauldron Competition* - Wettkampf verwendet, aber ich weiß nicht, ob ich ihn alleine hinbekomme...“ „Ich helfe dir.“, erwiderte Damians schwache Stimme. Sie sah erstaunt zu ihm hinunter. „Entschuldige, aber wie soll das gehen? Durch den Bindehautentzündungsfluch tränen deine Augen wie verrückt und sicherlich ist deine Sehfähigkeit auch nicht die Beste...“ „Aber meine Stimmbänder funktionieren einwandfrei. Und ich kann mich an alle Zutaten erinnern. Die Frage ist, ob wir sie hier haben.“ „Wenn nicht, müssen sie heraufbeschworen werden...“, mischte sich Ben in die Unterhaltung ein, „von Hogwarts aus.“ „Ist das denn möglich?“, fragte Joceline erstaunt. „Hmm...“, Lily legte die Stirn in Falten, „ich erinnere mich Dunkel an eine Geschichte, die Dad mir mal erzählt hatte, wo Dumbledore im Wohnzimmer seiner Verwandten gesessen und ein paar Gläser Met aus den Drei Besen beschworen hatte...“ „Aber wir sprechen hier über Dumbledore...“, wandte Hugo skeptisch ein, „ich meine, der Kerl war ein uneingeschränktes Genie!“ „Leute, hey...“, Damian richtete sich langsam auf und Lily nahm ihn vorsichtig am Arm, denn ein wenig schwankte er noch. „Wir haben Beschwörungszauber seit einem halben Jahr. Leider ist Jenny, die von uns allen die Beste darin ist, nun nicht hier, aber ich bin mir sicher, wenn wir an uns glauben... schaffen wir das ebenso. Marik, Flora... könntet ihr Lily und mir helfen, den Trank zu brauen?“ Die beiden Angesprochenen sahen Damian perplex an, doch dann stimmten sie sofort zu.

„Lily... wo können wir am besten Brauen?“, wollte Damian wissen. „In der Küche.“, erwiderte Lily. „Geht es auch woanders? Ich hatte eigentlich vor, die anderen einfach weiterfeiern zu lassen und die Küche ist direkt nebenan. Etwas unpraktisch für die Konzentration, oder?“ Er fuhr sich über die Augen und zuckte zusammen. „Also... Mamas Arbeitszimmer würde auch noch gehen, das befindet sich oben...“ „Optimal.“, befand Damian. „Gut, los geht's! Kannst du mir helfen, Lily?“ „Wie kann man nur in so einem Zustand so organisatorisch sein?“, fragte sie ihn halblaut, als sie seinen Arm fester umgriff und ihn führte. „Vielleicht... gibt mir deine Reaktion auf Seans Attacke die nötige Kraft.“, antwortete Damian noch leiser und ein kurzes Schmunzeln umspielte seine Lippen. „Sean hat vollkommenen Mist gebaut, das werde ich doch nicht noch unterstützen!“, brauste Lily auf. „So war das auch gar nicht gemeint.“, erwiderte er ruhig. Lily seufzte und beachtete das säuselnde Tuscheln von Marik und Flora gar nicht. „Vorsicht, Stufe.“

Damian ließ sich von Lily zu Ginnys Drehstuhl führen und fuhr sich dort kurz erschöpft durch die Haare. Dann richtete er sich kerzengerade auf und sagte: „Gut, was wir brauchen, ist folgendes: Lilys Kessel, *Belladonna*-Essenz, *Diptam*, *Baldrian*, *Feuersalamander-Blut*, *Mondstein*, *Murtlap*-Essenz, *Wellhornschnecken* und *Flubberwurmschleim*. Flora und Marik, könntet ihr beim Beschwören helfen?“ „Ja, sicher... hoffentlich klappt alles.“, meinte Marik zweifelnd. „Bestimmt.“, versuchte Lily ihn zu motivieren. „Ich probier's mal mit *Flubberwurmschleim*.“, warf Flora ein. „Ich besorg mir meinen Kessel.“, lächelte Lily. „Und ich das *Diptam*.“, fügte Marik bei. Der Anfang war ziemlich entmutigend, doch nach ein paar Versuchen funktionierte es schließlich doch. Nach und nach sammelten sich alle nötigen Zutaten auf Ginnys Arbeitstisch an, bis Marik schlussendlich die Wellhornschnecken als Letztes hinzufügte. „Großartig!“, rief Damian von seinem Platz aus. Lily mochte gar nicht zu ihm hinübersehen, die Tatsache, dass es ihr Verschulden war, dass Sean Damian verletzt hatte, war ihr äußerst unangenehm. Außerdem sahen Damians Augen furchtbar aus. Doch dieser war ganz ruhig, obwohl die ganze Angelegenheit sicherlich schmerzhaft und nicht so einfach wegzustecken war.

Er fuhr fort: „Lily, du erinnerst dich sicher an die ersten Schritte, aber lass uns Flora und Marik eben einweihen, okay?“ Sie gab ihr Einverständnis und übernahm es, ihren Freunden zu erklären, was zu tun war. Es fühlte sich beinahe so an, wie in den Nachhilfestunden, Damian und sie waren ganz selbstverständlich zu

dem lehrenden Team verschmolzen, welches sie auch dort immer waren. „Hört zu, ihr Zwei. Als Erstes bringe ich das Wasser in dem Kessel zum Kochen, die Temperatur muss ziemlich hoch sein. Dann jedoch ist die Zeit gehörig knapp, deswegen brauch ich auch eure Hilfe. Während ich auf die Wassertemperatur achte, könntest du, Marik, schon einmal die *Wellhornschnecken* zerkleinern... und Flora du kannst den *Mondstein* zermahlen. Ich werde nebenbei die Dosierung der *Murtlap-Essenz* vorbereiten... wenn ich *jetzt* sage, musst du, Flo, den Mondsteinstaub ins Wasser kippen, und Marik, auf Anhieb nach Flora gibst du die Schnecken dazu... siebeneinhalb Sekunden darauf werde ich die *Murtlap-Essenz* zuschütten. Habt ihr alles verstanden?“ „Jawohl, Chef!“, antwortete Flora und salutierte. „Legen wir also los!“

Es lief alles wie am Schnürchen. Lily und Damian gaben abwechselnd die Anweisungen und Marik und Flora hatten keine Probleme, diese auszuführen. „Wir sind jetzt in der Mitte der Zubereitung angelangt, erkennbar ist dies an dem dicken, purpurfarbenen Rauch, der aus dem Kessel aufsteigt.“, erklärte Lily nach beinahe einer Stunde. „Nun fehlen nur noch das *Diptam*, das *Feuersalamander-Blut* und der *Flubberwurmschleim*.“, fügte Damian hinzu, „Lily hat die *Aschwurz* ja bereits zerkleinert. In eineinhalb Minuten wird sie es dem Trank beifügen. Marik, gebe bitte fünf Sekunden darauf achtzehn Tropfen *Feuersalamander-Blut* dazu. Die Farbe des Trankes wird sich dann in Weinrot verändern und er wird nach Zitrone riechen, Dank des *Diptams*. Flora, du übernimmst dann die letzte Aufgabe, der *Flubberwurmschleim*, viereinhalb Kubikzentimeter im Messbecher bitte, in Ordnung?“ „Alles klar!“, nickte Flora und sie sowie Marik machten sich eifrig daran, die Aufgaben zu befolgen. Nachdem auch die letzte Zutat hinzugegeben worden war, lächelte Lily die Beiden freundlich an. „Vielen Dank für eure Hilfe. Der Trank muss jetzt nur noch ein paar Minuten vor sich hin köcheln, dann lass ich ihn abkühlen und kann ihn Damian verabreichen. Wollt ihr schon hinunter gehen, wir kommen dann gleich nach.“ Flora bedachte sie mit einem wissenden Blick, ehe sie sich an Marik wandte, der ergeben die Schultern zuckte. „Komm, mischen wir die Party unten mal auf!“ Zusammen zockelten die Zwei aus dem Zimmer und ließen Damian und Lily alleine zurück.

Dieser grinste unübersehbar, was Lily gereizt nachfragen ließ: „Was?!?“ „Also... irgendwie werde ich das Gefühl nicht los, dass du sie loswerden wolltest.“ „Dann trügst dich dein Gefühl wohl, Flint.“, murmelte Lily mit halb verärgert, halb amüsierten Stimme. „Tut es das?“, Damian sah sie an, so gut er eben konnte. Lily nahm den Kessel von der Flamme und zog ihren Zauberstab. Sie verwendete den Abkühlungszauber, wie immer ungesagt, und materialisierte ein Glas, welches sie mit dem Zaubertrank füllte. Dabei hatte sie dem Slytherin keinen einzigen Blick geschenkt.

„Hier“, sagte sie, trat vor ihn, und drückte ihm das Glas in die Hand. Er trank es in einem Zug aus. „Damian ich... es tut mir wirklich, wirklich Leid, was Sean dir da angetan hat, ich meine... das ist nur meine Schuld, ich hab das ja provoziert, ich weiß doch, dass er so rasend eifersüchtig ist und-“ Die Schwellung von Damians Augen war bei ihrer ausführlichen Entschuldigung zurückgegangen und ehe sie sich versah, stand er vor ihr und stoppte ihren Redefluss mit seinem Zeigefinger, welcher auf ihren Lippen ruhte. Er legte jene Hand an ihre Wange und sagte mit leiser Stimme: „Du bist zauberhaft.“ Ihr Blick verding sich in seinen meeresgrünen Augen. Sie kamen näher, Lily spürte eine zarte Berührung auf ihren Lippen und senkte ihre Lider. Damians Zunge tastete vorsichtig nach der ihren. Seine Hand griff in ihre offenen Haare und der Kuss intensivte sich.

Lilys Herz klopfte zügig hinter ihrem Brustkorb und ein merklicher Schauer jagte ihr durch den ganzen Körper von den Haarspitzen bis zu den Zehen. Alles in ihrem Innern kribbelte, während sie den Kuss erwiderte. Nach einer kleinen Ewigkeit löste sich Damian sanft von ihr und blickte sie mit einem dezenten Schmunzeln an. Ihr Atem ging hastig, und während ihr vergissmeinnichtblaues Augenpaar über sein Gesicht glitt, meldete sich schleppend ihr Verstand zurück. „Damian...*nein*.“ Sie wich mit aufgerissenen Augen zurück. Sie hatte ihren Schulsprecherkollegen geküsst- sie hatte Sean betrogen, etwas, was sie nie hatte tun wollen! Sie hatte ihr Versprechen, ihrem Freund niemals untreu zu sein, gebrochen! Niedergeschlagen schloss sie die Augen. Wie hatte sie das zulassen können? Es war... es war, als wäre sie willenlos gewesen. Nein, doch nicht. Sie hatte es ja gewollt. Den Kuss genossen. Aber das war ja noch schlimmer! Wieso hatte sie es genossen? Als Damian sie ansprach, klang seine Stimme diffus: „Meine Intuition hat mich also doch nicht belogen.“ Er betrachtete forschend ihr Gesicht, forschend aber mit einem verständnisvollen Glimmen in den

Augen. „Du bist auch in mich verliebt, nicht wahr? Und jetzt steckst du in der Klemme, weil du nicht weißt, was zu tun ist. Für wen du mehr empfindest. Ob du überhaupt noch für uns beide etwas empfindest.“ „Ich- ich weiß es nicht... ich- ich muss gehen.“, sie stürzte aus dem Zimmer. Damian hielt sie nicht zurück.

°~~~~~°

TBC

Anmerkung: Dass das Gegenmittel für den *Conjunktivitis*-Fluch ein Heiltrank ist, habe ich mir einfach so heraus genommen. ;) Passt doch, nicht wahr? ^.^

Spiel des Lebens

RE-Kommis

@Annaly: Dankeschön ;). Aber ich wette nach dem folgenden Kapitel wird Sean dir ein wenig Leid tun. Lily ist ziemlich verwirrt und muss eine komplett neue Erfahrung machen, die ihr anschließend aber aufzeigt, wie ihr Weg nun verlaufen muss. Diese Erfahrung allerdings... hatte ich ursprünglich gar nicht geplant xD. Naja... du wirst es ja lesen. Ich hoffe, du bist danach nicht schockiert :D.

@Balu2008: Hey, willkommen! :) Danke für dein Feedback, ich hab mich gefreut, mal einen neuen User im Kommikasten zu entdecken ;). Ob Lily und Damian noch zueinander finden...? Hm. Mal schaun :D.

@klothilde: Wie schon bei Annaly gesagt, denke ich, dass Sean dir gleich Leid tun wird :D. Aber nun gut ^^. Joceline und Cedric tauchen zwar im jetzigen Kapitel nicht mehr auf, werden aber auf jeden Fall weiterhin mit einbezogen :P. Und Flora berichtet Lily und Jo sicherlich in ihren Briefen, wie es ihr mit Fred ergeht ^^.

Kapitel 22

Spiel des Lebens

Lily hatte den Rest des abends nur noch schemenhaft in Erinnerung, an was sie sich deutlich erinnern konnte, war der schmerzhaft Kater am Morgen danach. Joceline hatte ihr berichtet, dass Lily sich mit einer Flasche Feuerwhiskey betrunken hatte, welche sie beinahe auf Ex ausgetrunken hatte, als sie von Ginnys Arbeitszimmer zurückgekehrt war. Als Grund hatte sie etwas von einer Wette gefaselt. Die Feier hatte sich auch kurz darauf aufgelöst.

Jetzt war Sonntag, der vierte Januar, und seit der Party hatte Lily den privaten Kontakt zu Beiden, Sean und Damian, vermieden. Aber nicht nur zu denen, auch mit Joceline und Flora hatte sie kaum ein Wort gesprochen. Sie lag auf ihrem Bett, starrte die Decke an und wartete auf den fünfzehnten Brief von Sean, der definitiv kommen würde. Vom Inhalt her waren sie alle gleich. Er entschuldigte sich für sein schändliches Benehmen, schrieb, wie sehr er es bereuen würde, dass er Lily brauchen würde und dass er sich vorgenommen hatte, sich auch bei Damian zu entschuldigen. Lily hatte keinen seiner Briefe beantwortet. Damian hatte ihr einen Brief geschrieben, einen ziemlich langen. Sie seufzte tief, als die Details des Briefes ihr wieder einmal durch den Kopf schossen. Seine saubere Handschrift. Sein offenes Geständnis, dass er sich Hals über Kopf in sie verliebt hatte. Sein Verständnis, auf ihre verstörte Reaktion nach dem Kuss. Er würde ihr die Zeit geben, die sie brauchte. Und er würde ihr seine Anwesenheit nicht aufzwingen, in Hogwarts. Dieses Wissen beruhigte sie ein Stück weit. Sie hatte Damian mit einem simplen: „*Vielen Dank für deine Rücksicht, ich werde Kontakt zu dir suchen, sobald ich mich einigermaßen in meinem Gefühls- Desaster zurecht finde.*“, geantwortet.

Sie war unendlich verwirrt. Und jedes Mal, wenn ihr Augenmerk den Pergamentberg auf ihrem Schreibtisch streifte, bestehend aus Seans unaufhörlichen Entschuldigungsbriefen, spürte sie bittere Gewissensbisse. Sie wusste einfach nicht, was sie tun sollte. Sie erinnerte sich an ihr Versprechen gegenüber Sean, dass sie ihm sagen würde, wenn sie ihn betrogen hätte. Aber ihr Mut ließ sie im Stich. Sie hatte entsetzliche Angst, ihm die Wahrheit zu erzählen, weil sie befürchtete, Sean könnte Damian sonst etwas antun, was schlimmer war, als der *Conjunktivitis*- Fluch- noch immer war da diese lodernde Wut in ihr- und eine bodenlose Enttäuschung- sie hatte Sean bis heute nicht verziehen, dass er Damian ohne Vorwarnung und völlig unkontrolliert angegriffen hatte. Deswegen hatte sie ihm noch nicht zurück geschrieben. Deswegen- und weil sie sich vor einer Begegnung mit Sean fürchtete, da sie trotz allem noch etwas für ihn empfand. Sie konnte nur nicht in Worte fassen was genau. Außerdem konnte sie ihm momentan einfach nicht ins Gesicht sehen- zu schwer war dieser Vertrauensbruch. Ein leises, unaufhörliches Klopfen an ihrem Fenster ließ sie

aufhorchen. Seans Eule. Langsam stand Lily auf, öffnete ihr Fenster und nahm ihre Post entgegen. Der Vogel flog eine Runde durch ihr Zimmer und ließ sich auf Celeste leerem Käfig nieder. Brief Nummer fünfzehn unterschied sich nicht viel von seinen Vorgängern. Mit einer Ausnahme: Am Ende des Briefes, drohte Sean damit, er würde am folgenden Tag vorbei kommen, sollte sie ihm noch immer nicht antworten. Lily schüttelte den Kopf, faltete den Brief zusammen und legte ihn auf seine Vorläufer. Sie war erleichtert, dass Morgen früh ihr kleines Praktikum beim Antja-Waisenhaus beginnen sollte. Sie würde erst spät heimkehren.

Der nächste Morgen brachte eine gehörige Menge Schnee mit sich. Lily trat um kurz vor sieben aus dem Haus, als noch alles in Düsternis lag, und die Flocken verirrt sich sofort in ihrem glutroten Haar. Ein flüchtiges Lächeln huschte über ihr Antlitz, ehe sie sich im Kreis drehte und apparierte. Sie schlug die Augen auf, orientierte sich kurz, und bog aus der engen Nische einer unbelebten Fußgängerzone. Mit zügigen Schritten machte sie sich auf den Weg zum Waisenhaus, in welchem sie noch nie gewesen war, weswegen sie nicht direkt dorthin hatte apparieren können. „Guten Morgen, Miss Potter.“, begrüßte sie eine etwa sechzigjährige Dame, die Lily ein wenig an McGonagall in jungen Jahren erinnerte und die dieselbe strenge Miene aufgesetzt hatte, wie ihre Schulleiterin. Offenbar hatte sie vor der großen, schwarzen Pforte auf sie gewartet, „ich bin Miss Porter.“ „Guten Morgen.“, entgegnete Lily freundlich und reichte ihrem Gegenüber die Hand. „Herzlich Willkommen bei uns“, sagte Miss Porter und führte Lily durch das umzäunte Anwesen zum großen Backsteingebäude, welches mittig in diesem stand.

„Wie Sie bereits erfahren haben, beginnen Ihre Arbeitszeiten um sieben Uhr morgens und enden um neunzehn Uhr abends. Die Kinder befinden sich gerade im Frühstückssaal, nach dem Frühstück ist eine kleine Gruppe von ihnen dafür zuständig, das Geschirr wegzuräumen, diese werden sie gleich beaufsichtigen. Um 8:30 Uhr beginnt der Unterricht, welcher in 45 Minuten-Stunden aufgeteilt ist. Dies ist die Zeit, in der Sie beim Kochen helfen werden. Um Punkt 12 Uhr gibt es Mittagessen. Die Pause dauert sechzig Minuten, anschließend haben die Kinder bis einschließlich 14 Uhr Unterricht. Im Folgenden stehen ihnen zwei Stunden Freizeit zur Verfügung, die sie individuell nutzen können. Auch hier müssen wir Betreuer selbstverständlich auf sie achten. Die Fünf bis Achtjährigen dürfen nicht ohne erwachsene Begleitung in die Stadt. Um 16 Uhr beginnt die Hausaufgabenhilfe. Hier haben Sie sich bitte auch im entsprechenden Raum aufzuhalten, um bei etwaigen Problemen Hilfestellung geben zu können. Bei der Zubereitung des Abendessens müssen Sie nicht helfen, für die Abendstunden sind Sie mit einigen Ihrer Kollegen für die Betreuung der Kleinen zugeteilt. Noch irgendwelche Fragen?“, Miss Porter blickte Lily erwartungsvoll an, die ein wenig konfus zurückschaute. „Ähm, nein, Madam.“ „Hervorragend. Kommen Sie, ich stelle Ihnen Ihr Kollegium vor.“ Wie sich herausstellte, handelte es sich bei dem Kollegium um sechs Frauen und zwei Männer, Köchin und Miss Porter inklusive. Lily fiel eine junge Blondine besonders ins Auge, die nicht viel älter als sie wirkte und den sympathischsten Eindruck von Allen machte. „Hi, ich bin Cameron.“, lächelte sie. „Lily.“, antwortete der Rotschopf und lächelte zurück.

Der Tag verging rasant, Lily war die ganze Zeit aktiv und es war anstrengend, auf die Kinder zu achten. Die meiste Zeit arbeitete sie mit Cameron zusammen, die die Einzige war, welche sie nicht mit Fragen zu ihrer Familie durchbohrte- abgesehen natürlich von Miss Porter, die einzig und allein darauf achtete, ob Lily alles richtig machte. „Wie lange bleibst du noch hier?“, hakte Cameron nach, als sie zusammen kurz nach neunzehn Uhr das Gebäude verließen und sich fester in ihre Wintermäntel murmelten. „Bis zum Neunten, also bis Freitag.“, gab Lily zurück. „Und wann kehrt ihr nach Hogwarts zurück?“ „Am darauffolgendem Sonntag.“ Cameron lächelte: „Ich vermiss die Schulzeit manchmal. Gut, die Hausaufgaben waren Mist, aber... Hogwarts und die Zeit, die man dort verbringt, sind einfach einmalig.“ „Stimmt schon“, sagte Lily und strich sich das Haar aus dem Gesicht, welches ihr vom Wind zerzaust wurde, „es wird seltsam sein, nächsten September nicht zurückzukehren.“ „Oh ja, da spreche ich aus Erfahrung. Der Drang, einfach zum Zug zu apparieren und einzusteigen ist größer, als du jetzt vielleicht annimmst.“ Die Mädchen schauten sich an. „Ich muss jetzt zum ZOB.“, erklärte Lily. „Wieso disapparierst du nicht?“, wollte Cameron neugierig wissen. „Ich finde es sehr entspannend, Bus zu fahren. Besonders nach anstrengenden Tagen. Ich höre Musik, denke ein wenig nach und verschnaufe etwas... es ist echt schön.“ „Hm, ich bevorzuge die schnelle Variante.“, grinste Cameron, „ist man früher zu Hause! Okay, Lily, wir sehen uns dann morgen früh.“ „Das machen wir.“, nickte Lily, „ciao!“ Cameron disapparatierte mit einem leisen *Plop* und der Rotschopf machte sich auf den Weg zum ZOB.

Als sie um kurz vor halb neun die Haustür öffnete, befürchtete sie bereits, Sean im Wohnzimmer anzutreffen. Doch zu ihrer Erleichterung war dem nicht so. Einzig Harry saß auf der Couch und las sich ein paar Akten durch. „He, Dad.“, begrüßte Lily ihn und drückte ihm einen kurzen Kuss auf. „Hallo, Liebling.“, erwiderte Harry und legte seine Arbeit beiseite, „wie war dein Tag?“ „Mühselig aber interessant. Und deiner?“ „Oh, frag lieber nicht...“, Harry fuhr sich durch sein schwarzes Haar, „es ist furchtbar demotivierend, wenn man in seinem Fall einfach nicht voran kommt. Wir stehen vor einem Rätsel.“ „Bei Emilys Entführung habt ihr auch keine Anzeichen gefunden?“, fragte Lily betroffen nach, „keinerlei Spuren?“ „Höchstens Hundespuren!“, seufzte ihr Vater frustriert. Er deutete mit einem Kopfnicken auf die Akten, „seit einiger Zeit suche ich schon in alten, abgelegenen Fällen nach einer ähnlichen Geschichte. Bisher erfolglos...es ist zum Verzweifeln.“ Lily umarmte ihn fest. „Dad... ich bin mir sicher... dass ihr kurz davor seit, etwas zu finden, was euch ein großes Stück weiter bringt.“ „Diesen Optimismus bin ich sonst nur von Hugo gewöhnt.“, lächelte ihr Vater matt. „Er färbt halt ab.“, erwiderte Lily augenzwinkernd. „Ist noch was vom Abendessen übrig geblieben?“, wechselte sie dann das Thema und strich sich über ihren knurrenden Magen. „Ja, klar, Spagetti. Sie stehen im Kühlschrank.“ „Danke.“ Lily durchschritt das Wohnzimmer, um zur Küche zu gelangen. „Guten Appetit!“, rief Harry ihr nach.

Nach dem Essen ließ Lily sich ein heißes Bad ein. Nach den Strapazen des Tages hatte sie diese Entspannung bitter nötig, auch, wenn die Busfahrt schon sehr angenehm gewesen war. Sie hätte niemals für möglich gehalten, dass es so anstrengend sein konnte, auf Kinder aufzupassen. Auch, wenn die meisten sie sogleich als neue Betreuerin akzeptiert hatten. Ein kleiner Junge, der hieß wie ihr Bruder James, schien besonders einen Narren an ihr gefressen zu haben. Lily lächelte als sie an den fünfjährigen Knaben dachte. Sie genoss das Bad in vollen Zügen und machte sich danach in aller Seelenruhe fertig. Gerade verließ sie mit einem Turban auf dem Kopf das Bad, als ihre Mutter ihr entgegen kam. „Hallo, Spatz.“, lächelte diese, „wie war dein erster Tag als Betreuerin?“ „Anspruchsvoll und ermüdend.“, entgegnete Lily mit einem seichten Lächeln. Ginny erwiderte es, ehe sie ernst meinte: „Hast du kurz Zeit für ein Gespräch?“ „Sicher.“, erwiderte Lily überrascht. Die Zwei gingen in ihr Zimmer und ließen sich auf Lilys Bett nieder.

Ohne Umschweife kam ihre Mum auf das Thema zu sprechen: „Sean war heut da.“ „Oh nein.“, stöhnte Lily, „er hatte sicher wieder so lang bleiben wollen, wie letztes Mal auch, richtig?“ „Ja. Ich hab ihn weggeschickt.“ „Danke. Ich hätte ihn nicht empfangen wollen.“ „Was die unbeantworteten Briefe ja schon deutlich genug gezeigt hatten. Aber er gibt einfach nicht auf. Ich meinte zu ihm, dass er Geduld zeigen muss. Dass sein Handeln sich schwerwiegend auf eure Beziehung ausgewirkt hat und dass es ein Vertrauensbruch war, den du bis heute nicht verzeihen konntest.“ „So, wie wir es neulich besprochen hatten.“, nickte Lily, „ja, es stimmt alles. Ich liebe ihn noch, aber dieses Gefühl ist so überlagert von Wut und unvorstellbarer Enttäuschung... ich meine, ich hätte das nie von ihm gedacht... ich habe das nicht erwartet und dabei ist er ja nicht erst seit Kurzem mein Freund...“ Ginny nickte verstehend. „Und... wie ist das jetzt mit Damian? Empfindest du noch etwas für ihn?“, wollte sie wissen. „Da gibt es etwas, was ich dir bis jetzt verschwiegen habe.“ „Aha?“ „Wir haben uns an Silvester- nach diesem Unfall- geküsst.“ „Oh!“, rief Ginny erstaunt aus. „Und es... fühlte es sich richtig an?“ Lily fuhr sich durchs rote Haar und seufzte tief, ehe sie nickte. „Also scheint die Sache ganz einfach zu sein.“, mutmaßte Ginny. „Tut es das?“, erwiderte Lily leicht gereizt, „ich denke, da muss ich dir widersprechen, Ma. Es ist alles, nur nicht einfach. Ich liebe Sean. Auch wenn ich enttäuscht bin, auch wenn ich sauer auf ihn bin, ich hatte nie vor, ihn zu betrügen! Und dass ich jetzt nicht genug Mut besitze, um ihm zu beichten, was ich getan habe... das macht mich krank! Ich weiß nicht, was das Richtige ist! Es ist nicht so, dass ich vor Silvester total unglücklich mit Sean gewesen wäre- wie du weißt hatte ich mich an Weihnachten eindeutig für ihn entschieden, das besitzt ja einen Grund! Ma, er hatte mich vor den Ferien gefragt, ob wir nach dem Abschluss zusammen ziehen wollen... und mir gefiel der Gedanke, auch, wenn die Gefühle für Damian schon da... präsent waren. Und nun? Ich liebe Sean. Ich bin verliebt in Damian. Kenne ich den Weg? Weiß ich, welcher Wunsch mehr überwiegt? Ich will Sean nicht verlieren. Aber ich brauche Damian, er ist... mir so wichtig. Klingt das so, als wäre es einfach, Ma?“ Ginny sah ihrer Tochter direkt ins Gesicht, ehe sie sie fest in die Arme schloss. „Entschuldige. Du hast Recht. Es ist nicht einfach. Manchmal vergesse selbst ich, wie es ist, jung zu sein und so viele Entscheidungen bewältigen zu müssen...“ „Ist... nicht weiter schlimm. Ich bin froh, dass ich mit dir über alles reden kann.“ Lily löste sich sanft aus den

Armen ihrer Mutter und lächelte diese dankbar an. Ginny strich ihrer Tochter über die Wange und lächelte liebevoll zurück: „Lasse dir etwas Zeit. Bis sich deine aufgewühlten Gefühle beruhigt haben. Und dann horche in dich hinein; und höre auf das, was dein Herz dir rät.“

Die nächsten Tage waren kräftezerrend und fordernd. Lily merkte schnell, wie groß der Unterschied zwischen der Schul- und der Arbeitswelt war. Abends war sie ausgepowert und todmüde. Auf Arbeit war sie zwischendrin beinahe mit den Nerven am Ende, wenn die Kinder aufmüpfig und frech waren und einfach nicht gehorchen wollten. Dann war es immer Cameron, die ihr Mut machte, und ihr zeigte, wie sie mit der Situation umzugehen hatte. Lily bewunderte die Zwanzigjährige für ihre Gelassenheit. Sie war für diesen Beruf wie geboren, während Lily froh war, einen anderen Berufswunsch zu besitzen. Aber sie merkte auch, dass sich etwas anderes in ihr regte, wenn sie Cameron bei ihrer Arbeit beobachtete. Über den Tag verteilt gab es zwischen ihnen so Momente, die Lily nicht umschreiben konnte. Und dennoch konnte sie mit Bestimmtheit sagen, dass jene Momente über eine einfache Freundschaft zweier Kolleginnen weit hinausgingen. Beunruhigte Lily das? Nein. Hatte sie ein Interesse an Cameron entwickelt, welches ihr Gefühls- Desaster vorerst in den Hintergrund rücken ließ? Ja. Würde sie dem nachgeben? Sie hatte keine Ahnung.

Am letzten Abend verabschiedete der Rotschopf sich überschwänglich von ihrem Kollegium. „Danke für all die Kochtipps!“, lachte sie, als sie die Köchin Anna- Luzia umarmte. „Du bist gern jederzeit wieder willkommen, um zu helfen.“, entgegnete diese grinsend. Lily reichte Miss Porter die Hand. „Danke für dieses umfangreiche Praktikum. Ich habe viel aus den letzten Tagen mitgenommen.“ „Es war auch mir eine Freude. Und noch einmal herzlichen Dank für Ihre und Mr. Flints Spende, das werde ich Ihnen sicherlich nie vergessen.“ „Es ist das Beste, was wir mit dem Geld anfangen konnten.“, nickte Lily. Sie spürte eine schmale Hand auf der Schulter und wandte den Blick, um einer schmunzelnden Cameron in die Augen zu blicken. „Komm. Zur Feier des bestandenen Praktikums lade ich dich noch auf ein Abendessen ein. In Ordnung?“ „Das wäre sehr schön.“, lächelte Lily. Sie winkte noch einmal in die Runde und folgte Cameron in den Flur, die ihr schon den Wintermantel reichte.

Nachdem die Beiden das Waisenhaus verlassen hatten, schaute Lily sich etwas ratlos um. „Ich kenne mich in diesem Teil Londons nicht so gut aus.“, gestand sie und lächelte Cameron entschuldigend an. Diese hakte sich augenzwinkernd bei ihr unter. „Mein Lieblingsrestaurant ist hier gleich um die Ecke. Dort schmeckt es echt köstlich- komm, ich zeig's dir! Es ist schon schade genug, dass deine Zeit bei uns nun vorbei ist, da möchte ich den letzten Abend mit dir schön ausklingen lassen.“ Lilys Herz projizierte einen flüchtigen, erschrockenen Hopser. Das klang ja fast nach einem Date! War das beabsichtigt gewesen? Doch Cameron führte sie unbeirrt durch London, also schien sie mit dieser Aussage keine Hintergedanken verraten zu haben. Beim Eingang des Griechens ließ die Blondine ihr den Vortritt und führte sie zu einem kleinen Tisch in einer Nische, etwas abgeschirmt vom Großteil der Gäste. „Setz dich.“, bat sie und zog sich den Mantel aus. „Die Atmosphäre hier ist fantastisch, nicht wahr?“ Lily horchte auf die unterschwellige, griechische Melodie, besah sich die liebevoll gestaltete Dekoration und nickte zustimmend. Dennoch wurde sie das Gefühl nicht los, dass das hier kein gewöhnliches Abendessen zwischen zwei Freundinnen war. Betrog sie ihre Intuition oder war an diesem Gefühl etwas dran? Lily entschloss sich, alles ruhig auf sich zukommen zu lassen. Solange sie sich wohl fühlte, war ja alles in bester Ordnung. Und auch, wenn sie etwas nervös war, so fühlte sie sich in Camerons Gesellschaft sehr geborgen. Schon vom ersten Tag an war es so gewesen.

„Guten Abend, die Damen.“, ein Kellner trat zu ihnen, zündete die Kerze in der Mitte des Tisches an und teilte die Karten aus. „Wissen Sie schon, was Sie trinken möchten?“ Cameron bestellte einen Rotwein und sah Lily abwartend an. „Das gleiche bitte.“, antwortete diese etwas zögernd. Der Kellner nickte und verschwand in dem hinteren Teil des Restaurantes. „Du wirst es nicht bereuen.“, lächelte Cameron, „ein exzellenter, lieblicher Wein, süß, aber nicht klebrig. Und das Himbeerrot ist wahrlich entzückend. Du wirst ihn genießen. Ich trinke ihn immer, wenn ich hier bin.“ „Es wird das erste Mal für mich sein, dass ich Wein trinke“, sagte Lily und erwiderte das Lächeln. „Aber ich bin gespannt.“ Sie schlugen die Karten auf. „Und was für ein Gericht würdest du mir empfehlen?“, fragte Lily mit leiser aber betörender Stimme. Sie wusste nicht, was sie hier überkam- wie sie einfach so mit Cameron flirten konnte, obwohl sie sich selbst noch nicht mal den letzten ?Fehltritt' mit Damian vergeben hatte, aber die Atmosphäre war einfach so hinreißend und verlockend. Es

machte ihr nicht einmal etwas aus, dass Cameron eine junge Frau war. Ihr Interesse überwog momentan einfach alles, Lily konnte es sich selbst nicht erklären, aber sie hatte auch keine Lust, jetzt nach dem Grund ihres Handelns zu forschen.

Cameron sah Lily mit funkelnden, braunen Augen an und antwortete mit derselben Tonlage: „Ich würde Nummer 34 empfehlen. Schau es dir mal an.“ Als der Kellner ihre Getränke brachte, bestellten beide dieselbe Nummer- natürlich war es 34. „So, Lily...“, Cameron zeichnete den Rand ihres Weinglases mit dem Zeigefinger nach und blickte ihrem Gegenüber voller Interesse ins leicht überraschte Gesicht, „jetzt erzähl mir doch mal, wie das ist, mit den beiden Kerlen... du hast mich ja eingeweiht, dass du da irgendwie zwischen den Beiden stehst. Hat sich an der Situation in den letzten Tagen irgendetwas verändert?“ „Gute Frage.“, meinte Lily und seufzte leicht, „ich bin einfach überfordert, denke ich. Ich liebe meinen Freund- obwohl ich mir inzwischen nicht mal mehr sicher bin, ob diese Liebe noch reicht für eine Beziehung, nach seiner Aktion zu Silvester. Ich merke ja, dass...“ „Ja?“, fragte Cameron sanft nach. „Du weißt, was hier zwischen uns geschieht...“, wisperte Lily und fixierte Camerons braunes Augenpaar, „wir flirten miteinander... und ich mache mir Sean gegenüber nicht einmal Vorwürfe. In den letzten wenigen Tagen des Praktikums... hat sich hinsichtlich meiner Beziehung offensichtlich mehr verändert, als ich bisher angenommen hatte.“ Cameron senkte kurz den Blick und trank einen kleinen Schluck Wein. „Was ist mit Damian?“, hakte sie dann nach und suchte wieder Augenkontakt. „Damian... das ist komplizierter. Zugegeben, ich habe mich in den letzten Tagen stark nach ihm gesehnt und auch mit dem Gedanken gespielt, mich bei ihm zu melden... aber irgendetwas hat mich daran gehindert. Eine Blockade, die mir sagt, dass ich eine Auszeit brauche...“ „Eine Auszeit von Jungs?“ Lilys Herz klopfte bei dieser Aussage schneller und ihre Augen musterten Camerons Gesicht, welche ihr ruhig entgegensah. „Ich... weiß nicht.“, antwortete sie unsicher. Über Camerons Züge flog ein Lächeln. „Wir haben Zeit.“, entgegnete sie gelassen, als der Kellner ihre Bestellungen brachte.

Während Lily die ersten Bissen verspeiste, bat sie Cameron, ein wenig von sich zu erzählen. Bis jetzt hatte diese ihr nur von ihren Urlaubsorten und lustigen Geschichten aus der Arbeit berichtet. Doch nun wusste sie, worauf Lily hinaus wollte. „Ich steh auf Rothaarige.“, erzählte Cameron und ihr Gegenüber verschluckte sich beinahe am Essen. „Oh- oh- ho- echt?“, brachte Lily schwer atmend hervor und räusperte sich, um den Hals wieder komplett frei zu bekommen. „Ja, echt.“, erwiderte die Blonde ihr grinsend, „ich weiß auch schon seit meinem zwölften Lebensjahr, dass ich lesbisch bin.“ „Woher?“, wollte Lily gespannt wissen, ohne sich ihre Nervosität anmerken zu lassen. „Ich hatte mich in eine damalige Mitschülerin verliebt. Sie dürfte dir durchaus bekannt sein. Ihre Haarfarbe ist ein paar Nuancen heller als deine, aber ansonsten seht ihr euch ganz schön ähnlich.“ „Du warst in Lucy verliebt?“, fragte Lily verdattert, „mit zwölf?“ Cameron nickte und lächelte leicht.

„Ja. Und es schmerzte. Ich konnte ja nicht ahnen, dass sie vom selben Ufer stammt.“ „Das hatte sie bis Sharons Auftauchen auch nicht geahnt.“, grinste Lily. „Doch, ich denke, eine Vorahnung besaß sie schon. Sonst wären sie und Sharon nicht so schnell zusammen gekommen.“, überlegte Cameron, „aber sie hatte es wohl verdrängt.“ „Und... wann hattest du deine erste Freundin?“, wollte Lily wissen und konnte ihre Neugier nicht zügeln. „Mit frischen achtzehn Jahren. Sie hieß Julie, hatte Haare wie glühendes Feuer und war eine natürliche Schönheit. Ich war ihr sofort verfallen. Ich hatte sie in Gran Canaria kennen gelernt, in den Sommerferien vor meiner Ausbildung. Diese sechs Wochen waren eine wahre Achterbahn der Gefühle, aber missen möchte ich sie absolut nicht.“ „Du konntest dir sechs Wochen Urlaub auf Gran Canaria leisten?“, hakte Lily erstaunt nach. „Meine Großeltern wohnten dort.“, erklärte Cameron und zwinkerte ihr zu. Kurzweilig herrschte Stille zwischen ihnen und sie genossen das ausländische Essen. „Und, ähm... ihr habt es nicht mit einer Fernbeziehung versuchen wollen?“, fragte Lily in die angenehme Stille hinein, „ich meine, es gibt in der magischen Welt immerhin Mittel und Wege, um Entfernungen zu überbrücken.“ „Ich hätte alles dafür gegeben, aber sie wollte nicht. Leider. Der größte Liebeskummer meines Lebens.“, Cameron seufzte kurz und trank einen Schluck Wein.

„Schmeckt dir der Wein?“, fragte sie Lily beiläufig. „Ja, er ist köstlich.“, erwiderte sie etwas konfus. „Schön, dass wir denselben Geschmack besitzen.“ Lily griff unsicher nach ihrem Glas und tat es Cameron nach. „Gab es nach Julie noch eine?“, wollte Lily danach ungeniert wissen. „Ich bin mir nicht sicher.“,

antwortete Cameron ausweichend und mied kurz ihren Blick, indem sie ihr Fleisch zerschnitt. Irritiert runzelte Lily die Stirn.

„Wie meinst du das?“ „Nun, ich lernte sie am letzten Montag kennen. Sie war mir sofort sympathisch-eigentlich mehr, als das. In den folgenden Tagen lernte ich sie näher kennen. Ich beobachtete sie, wie sie mit den Kindern umging, und wie sehr sie jeden Tag lernte und Neues von der Arbeit mit nach Hause brachte. Sie hatte eine liebevolle, zärtliche Art an sich und ich spürte in mir den Wunsch, dass sie diese einmal mit mir teilen würde. Nach Feierabend hatten wir jedes Mal einen kleinen Plausch gehalten. So hatte ich auch erfahren, dass sie noch nie auch nur daran gedacht hatte, etwas mit einem Mädchen anzufangen. Stattdessen hockte sie zwischen zwei Kerlen. Und dennoch, der Grund, warum ich nicht aufgab, mir Hoffnungen zu machen... waren ihre Signale... es gab da so Momente im Laufe der Tage... die gingen einfach über ein gewöhnliches, freundschaftliches Verhältnis hinaus. Blickkontakte, Anmerkungen, verschiedenes. Aber die Signale waren da. Und nun sitzt sie mir gegenüber. Und sagt mir, sie ist unsicher, obwohl ich glaube, dass sie sehr wohl weiß, was sie will, denn ansonsten wäre sie heute Abend nicht mit mir in dieses Restaurant gekommen. Ich glaube, zu wissen, was sie braucht, um sich ihrer Gefühle gegenüber den Jungs und überhaupt klarer zu werden. Eine neue, vollkommen überwältigende Erfahrung...“ Cameron sah auf, direkt in Lilys aufgerissene, vergissmeinnichtblaue Augen, „ich glaube, wir haben uns nicht umsonst kennen gelernt. Was meinst du, Lily?“ Lily ließ sich einen Augenblick Zeit. Sie trank den letzten Schluck Wein aus und schob das Glas beiseite, ehe sie den Blickkontakt wieder aufnahm und antwortete: „Ich bin gespannt, wie deine Wohnung aussieht.“ Cameron lächelte breit.

Cameron zahlte und gelangte mit Lily Per Seit- an- Seit apparieren zu ihrer drei Zimmer Wohnung. Kaum hatten sie ihre Wintermäntel aufgehängt, spürte Lily Camerons Lippen auf ihren eigenen. Sie waren zart und weich. Nachdem der erste, kleine Schock abgeklungen war, stellte sie nur ihr Denken aus und erwiderte den Kuss zunächst zögerlich und dann immer leidenschaftlicher. Sie ließ sich ausschließlich von ihren Sinnen leiten und verdrängte alles andere. Camerons Küsse und ihre Berührungen taten so gut und waren eine Wohltat für Lilys geschundenes, von Unsicherheit und Irritation beeinträchtigtes Herz. Behutsam dirigierte Cameron ihren Gast zum großen Doppelbett ihres Schlafzimmers. Dort schob sie Lily sanft die Hände unter den Pullover. Sie strichen ihr die schlanke Taille hinauf und blieben auf Lilys BH ruhen. „Ich könnte dir alles geben, was du heute Nacht willst.“, raunte sie ihr ins Ohr, „ich schwöre dir, du würdest es nicht bereuen.“ Lilys Atem hatte sich bereits auf dem Weg hierher beschleunigt und die Sehnsucht nach Zärtlichkeit und Leidenschaft war enorm und erfüllte jede Faser ihres Körpers. „Das glaube ich dir...“, murmelte Lily zurück und bedeckte Camerons Gesicht mit zarten Küssen. Ihre persönliche Erlaubnis gegenüber Cameron, dass diese mit ihr machen konnte, wonach sie sich so sehnte.

Im Hintergrund floss leise Musik, welche Cameron mit einem ungesagten Zauber zum Laufen gebracht hatte. Die Blondine ging unendlich liebevoll vor und bedeckte jeden Zentimeter von Lilys Körper mit kleinen, zärtlichen Küssen, ehe sie sie wieder in eine wilde, zügellose Knutscherei verwickelte. Lily war wie berauscht, es fühlte sich so unglaublich gut an. Sie spürte den Wunsch, Cameron das zurückzugeben, was sie ihr schenkte, also bearbeitete sie Camerons Körper ebenso behutsam und hingebungsvoll und staunte innerlich über den weichen, zarten Körper und der Tatsache, dass er ihr gefiel. Sie genossen den Augenblick des Vorspiels, doch so sanft sie auch bei diesem vorgingen, so wild und ungezwungen war der eigentliche Sex. Als Lily sich erschöpft aber mit einem intensivem Glücksgefühl an Camerons Seite legte, wisperte sie dieser ins Ohr: „Du hast mir gerade den besten Orgasmus meines Lebens beschert...“ Cameron lächelte und hauchte Lily einen Kuss auf die Lippen. „Das liegt wohl daran, dass ich weiß, was Frauen *wirklich* wollen.“

Dicht beieinander liegend beruhigten sich die Herzschläge wieder und schon bald konnte Lily das regelmäßige, ruhige Atmen Camerons vernehmen. Sie selber schaffte es nicht, einzuschlafen. Sie war zu aufgewühlt. Nun, nachdem das Erlebnis gelebt worden war, kehrte ihr Verstand zurück und bombardierte sie mit verwirrenden Gedanken. Was war nur in sie gefahren?! Die Gewissensbisse gegenüber Sean kehrten mit solcher Macht zurück, dass ihr übel wurde. Sie hatte ihn zum zweiten Mal betrogen. Sogar noch viel schlimmer, als beim ersten Mal! Und noch dazu mit einer jungen Frau! Ihre vergissmeinnichtblauen Augen ruhten für einen kurzen Moment auf der schlafenden Cameron, ihrem angedeuteten Lächeln, welches sie auf den Lippen trug. Aber Lily musste sich eingestehen, dass die Zwanzigjährige sie nicht belogen hatte. Sie

bereute dieses kleine Abenteuer nicht. Sie nahm es als atemberaubende Bereicherung ihres Lebens an. Das schlechte Gewissen gegenüber Sean war überwältigend, trotzdem wollte sie das eben Erlebte nicht missen. Tief seufzend schlug Lily vorsichtig die Bettdecke zurück.

Sie konnte und wollte nicht die Nacht bei Cameron verbringen. Sie ahnte ganz richtig, dass diese sich in sie verliebt hatte und Lily wollte ihr nicht ins Gesicht sehen, wenn sie ihr das Herz brach. Lieber brach sie es ihr mit ihrer Abwesenheit, so musste sie zumindest nicht sehen, wie sie erneut einen Menschen verletzte.

Leise und achtsam zog Lily sich an und kehrte in den Flur zurück. Sie zog sich den Mantel über und war gerade in Begriff, den Türknauf in die Hand zu nehmen, als sie inne hielt und das Bad aufsuchte. Wie sie vermutet hatte, war dort ein großer Spiegel über dem Waschbecken angebracht. Lily atmete kurz tief durch, dann hinterließ sie Cameron eine Botschaft mithilfe ihres Zauberstabes und verließ deren Wohnung.

Cameron... die gesamte Zeit mit dir war wunderschön und der eben erlebte Sex der absolut krönende Abschluss. Ich möchte mich dafür von Herzen bedanken und glaube mir, ich werde die Erinnerungen ein Leben lang behalten. Aber ich hoffe, du verstehst, oder kannst jedenfalls ein wenig nachvollziehen, dass ich nicht bleiben kann. Ich muss mich einer unangenehmen Aufgabe stellen und endlich herausfinden, was ich will. Ich wünsche dir von ganzem Herzen alles Gute & viel Glück...

...ich werde dich niemals vergessen.

Lily

Lily apparierte zum ZOB und schaffte es gerade noch, den letzten Bus nach Hause zu erwischen. Eine Busfahrt war das, was sie jetzt brauchte. Sie schenkte der Busfahrerin ein kleines Lächeln und setzte sich ganz nach vorne. Beobachtete die wenigen anderen Menschen, welche nacheinander einstiegen und mit ihr die letzte Nachtfahrt erleben sollten. Ein Mann in Malerklamotten, zwei Teenager, ein Junge und ein Mädchen in ihrem Alter, eine alte Dame mit Dauerwelle und ein Mann mit vergrämten, grauem Gesichtsausdruck und glanzlosen, dunklen Augen, der sich neben ihr niederließ. Der Bus fuhr los und Lily schaltete sich Musik an, während sie in Gedanken ihr Vorhaben durchging.

Als Erstes musste sie Sean aufsuchen. So groß ihre Angst auch war, dass er Damian etwas antun könnte, es war ihre Pflicht ihm gegenüber, Aufrichtigkeit zu zeigen. Und nicht nur ihm sondern auch ihr Selbst gegenüber. Sie war eine Gryffindor und sie war mutig. Sie konnte das schaffen, sie konnte den Mut dafür zusammen raffen.

Es tat ihr weh, dass sie Sean so hintergangen hatte. Das kannte sie nicht von sich selbst. Aber nun war es geschehen, und es gab kein Zurück mehr. Es war nur wichtig, dass er die Wahrheit erfuhr. Verzeihen würde er ihr nicht, das war Lily bewusst und sie hatte jetzt schon Angst vor dem schmerzlichen Verlust, der ohne ihn eintreten wird. Und wenn das offene Gespräch geschafft war- was sollte dann passieren? Sie wollte und konnte nicht von einer Beziehung in die andere hüpfen. Das würde sie Damian verständlich machen müssen. Sie brauchte noch etwas Zeit und dann würde sich schon zeigen, wie es weiter gehen sollte. Wenn das geklärt war, sollte sie sich erst einmal auf die Schule und ihre Bewerbung konzentrieren. Denn das war ein Teil ihrer Zukunft, der unmittelbar bevorstand: die Ausbildung. Ob mit oder ohne Freund, das würde sich heraus kristallisieren, aber die Ausbildung würde sie so oder so antreten. Und deswegen musste sie darauf ihre Konzentration legen, denn ihre Zukunft war ihr wichtig. Nachdem sie nun ihre Gefühle so geordnet hatte, fühlte Lily sich eindeutig besser. Auch wenn ihre Gedanken hin und her sprangen zwischen dem frischen Erlebnis mit Cameron und dem baldigen Gespräch mit Sean. Doch langsam kamen auch diese zur Ruhe und Lily schaffte es, sich zu entspannen und mithilfe der Musik in einen angenehmen Halbschlaf zu verfallen.

Ein lauter Knall und ein plötzlicher Ruck zerrten Lily aus ihrem wohligen Dämmerzustand- sie hatte kaum Zeit zu registrieren, dass sie gegen den Mann neben ihr stieß, dass Leute schrien wie sie selbst auch und dass der Bus von der Straße abgekommen war, da gab es einen weiteren unheimlichen RUMS, und sie verlor den Halt und flog vornüber- ein grässliches Klirren und pochender, ziehender Schmerz und irgendwo bemerkte sie, dass ihr Körper durch die Windschutzscheibe gekracht war und durch die Luft wirbelte. Sie stürzte in eine

Schneewehe, Nässe und Blut vermischten sich. Ein nebliger Zustand nahm von ihr Besitz, sog sie, ihr Bewusstsein, immer weiter und mächtiger fort. Schwärze.

Und sie fiel.

°~~~~~°

TBC

Ich muss zugeben, dieses Kapitel hat mich selbst überrascht- um diese Überraschung näher zu definieren, brauche ich nur einen Namen zu nennen: Cameron. Glaubt mir, sie war nicht geplant. Der Unfall allerdings schon, denn der ist bedeutsam.

Ich hoffe, das Kapitel hat nicht für all zu große Verwirrung gesorgt & dass ihr vergnügen hattet, es zu lesen. Mir gefällt es irgendwie :D.

Bis bald & eine schöne Woche wünsche ich euch noch! Bitte schreibt mir doch eure Meinung in den Kommentarkasten, ja? Ich würde mich über jedes Feedback freuen!

Herzliche Grüße,

Schwesterherz

Wendung(en)

RE-Kommis

@Annaly: Dein Kommi war doch nicht durcheinander, ich konnte jedenfalls wunderbar durchsehen ;). Ich danke dir für dein Lob! Und nein, soweit ich weiß, ist Cameron mir erst in dieser Geschichte erschienen :D. Vielleicht erinnert sie dich an einen Charakter, der Ähnlichkeiten besaß? ^^ Ich wünsche dir viel Spaß beim folgenden Kapitel & hoffe, es gefällt dir:).

@Balu2008: Guten Abend, meine Liebe :). Ich bedanke mich für dein Feedback! ^^ Ob Damian und Lily noch zueinander finden, ... abwarten ;). Na, ob Cameron noch einmal auftauchen wird? Um ehrlich zu sein, ich weiß es selber nicht. :D Lily kommt bereits im hier folgenden Chapter wieder nach Hogwarts, keine Sorge! :) Viel Spaß!

@klothilde: Ja, überraschend trifft es gut :D. Die Antworten findest du jetzt heraus! Ich wünsch dir viel Vergnügen & danke dir für dein Kommi!

Überhaupt möchte ich euch regelmäßigen Kommischreibern ein großes Lob aussprechen! Ihr gebt mir viel Rückhalt und Mut, die Geschichte weiter zu führen, und dafür danke ich euch von Herzen! Und das sollten gewisse Schwarzleser wohl auch tun...;) & nun genug geschwafelt! :D

Kapitel 23

Wendung(en)

Verschwommenes Licht...

... Pochende Kopfschmerzen...

...Schwere Atemzüge...

...Orientierungslosigkeit.

„Lily? Kannst du mich hören?“

„Mhm...“, murmelte sie und kniff die Augen zusammen, als das Licht heller wurde, und blendete. „Lily?“ Das Gesicht ihres Bruders schob sich in ihr Blickfeld. „Al.“, raunte sie. Er lächelte sie an. „Hallo, Süße. Willkommen zurück. Wir waren alle sehr besorgt um dich.“ „Was ist passiert?“, wollte sie mit schwacher Stimme wissen. Sie erkannte ein Krankenzimmer aus Al's Abteilung im *Stand Mungo Hospital*. Wieso war sie hier? Lily versuchte, sich an irgendetwas zu erinnern, doch alles, was sie erreichte, waren stärkere Kopfschmerzen. „Mein Schädel fühlt sich an, als wolle er platzen“, sagte sie und verzog das Gesicht. „Das wundert mich gar nicht.“, schmunzelte Albus, „hier trink das.“ Er drückte einen Trank von heller Farbe in die Hand. „Ich fühl mich ganz schlapp und müde...“ „Im Trank ist auch ein Schlaftrunk enthalten. Wenn du wieder erwachst, fühlst du dich besser, glaub mir.“ Lily schaute ihn an und setzte den Becher an die Lippen. „Ich habe so viele Fragen.“, wisperte sie, ehe sie den Trank hinunter stürzte. „Später.“, hörte sie gerade noch Al's schwindende Stimme, als sie den Kopf drehte und in einen tiefen, traumlosen Schlaf fiel.

Als sie das nächste Mal die Augen aufschlug, war sie allein im Zimmer. Sie richtete sich ein wenig auf. Auf ihrem Nachttisch stand ein Glas mit Wasser. Gierig griff sie danach und trank es in einem Rutsch aus. Nachdem sie das Glas wieder abgestellt hatte, schaute sie zum Fenster, doch sie konnte nichts erkennen, außer Schwärze. Es musste spät sein. Sie döste vor sich hin, bis die Tür geöffnet wurde und Albus erneut an ihre Seite trat. „Hey“, sagte er sanft, „wie geht es dir jetzt?“ „Besser, wie du gesagt hattest.“ Er lächelte. „Gut.“

„Wie spät ist es?“ „Kurz nach neun Uhr abends. Du warst drei volle Tage ohnmächtig, den halben Tag heute nicht mitgezählt.“ Albus musterte ihr Gesicht und ließ sich auf ihrem Bettrand nieder. „Also, ich kann verstehen, dass du Fragen hast und du hast ein Recht darauf, die Antworten zu erhalten. Stell sie ruhig, ich versuche, so gut ich kann, zu antworten.“ Lily brauchte einen Moment, um sich zu sammeln. Sie konnte sich an die Busrücktour erinnern, aber der Unfall selbst war zu schnell und chaotisch abgelaufen. Sie verband ihn nur mit Panik, Schmerzen, Schreien und Blut. Nach längerem Zögern entschied sie sich für die Frage, die sich ihr am allermeisten aufdrängte: „Wieso bin ich im *Stand Mungos*? Und dann auch noch in der Abteilung für *Verletzungen durch Tierwesen*? Ich meine, was hat ein Verkehrsunfall mit unseren Tierwesen zu tun?“ „Mehr als du denkst.“, gab Al zurück, „jedenfalls *dein* Unfall. Der wurde nämlich durch ein Werwolfrudel verursacht.“

Blitzschnell kam Lily ein Bild von riesigen braunen und schwarzen Wölfen in den Sinn mit gelben, blitzenden Augen. Ein Bild, was sie Sekunden vor dem Unfall auf der Straße gesehen hatte, jedoch nicht realisiert hatte, denn der Verkehrsunfall war unmittelbar danach gewesen. Sie schluckte. „Und... wie bin ich hierher gekommen, ich meine, waren da Zauberer bei oder wie-“ „-Der Grund ist Nelson.“

„Jocelines Bruder?“, fragte Lily verwundert, „wieso?“ „Es ist sehr eigenartig ... Nelson hatte die Szene aus den Augen eines anderen Jungwolves gesehen und die Unfallstelle erkannt- und er sah dich blutverschmiert und leblos im Schnee liegen, umgeben von weiteren Verletzten. Die Panik des Jungwolves war wohl auch auf ihn übergegangen, aber als er erwachte, wusste er sofort, was zu tun war.“ „Heißt das, er hat mir das Leben gerettet?“ „Genau genommen schon.“ „Aber... wie konnte er denn diese Sichtweise teilen?“ „Tja, da kommt James Fall ins Spiel. Denn wir vermuten, dass aus diesem Rudel der Werwolf stammt-“ „-Der Nelson angegriffen hatte?“ „Eine andere Erklärung für dieses seltsame Ereignis gibt es nicht.“ „Meinst du, der getötete Werwolf wurde von seinem eigenen Rudel ... zerfleischt?“ „Das könnte angehen. Wir können aber auch nicht ausschließen, dass ihm ein fremder Werwolf begegnet war, und die zwei eventuell gekämpft hatten.“ „Das wäre aber unlogisch.“, erwiderte Lily, „denn Werwölfe suchen doch ... in Vollmondnächten nach Ihresgleichen.“ „Das stimmt.“ Eine Weile sagte keiner von ihnen ein Wort.

„Glaubst du, dieses Rudel, aus dem wahrscheinlich der getötete Werwolf stammt... denkst du, die wollen jetzt Nelson holen?“ „Wir wissen es nicht, aber sie waren offensichtlich auf dem Weg nach Godric`s Hollow. Und, Lily, in dieser Unfallnacht war kein Vollmond. Hast du eine Ahnung, was das bedeutet?“ Lily riss die Augen auf: „Sie können sich *willentlich* verwandeln?!“ „Genau.“ Ihr lief ein kalter Schauer den Rücken hinunter. „Damit sind sie noch gefährlicher.“ „Das entspricht leider der Wahrheit.“ „Habt ihr eine Idee, wo sie jetzt stecken könnten?“ „Die Auroren nehmen an, dass sie sich im Wald, der an Godric`s Hollow angrenzt, niedergelassen haben.“ „Oh Gott... und was soll jetzt gemacht werden?“ „James ist mit seiner Truppe vor Ort und beschützt Nelson und seine Familie. Außerdem haben sie auf alle Häuser spezielle Schutzbänne gelegt.“ Sie schwiegen einen Augenblick. Lilys Gedanken kehrten zum Unfall zurück. Plötzlich schossen Gesichter durch ihren Kopf- Gesichter von den Menschen, mit denen sie sich an diesem Abend den Bus geteilt hatte!

„Was- was ist mit den anderen Leuten im Bus geschehen?“, rief sie panisch, „der graugesichtige Mann... die Busfahrerin- die beiden Teenager... der Mann mit den Malerklamotten?“ „Wir hatten einen Reifen platzen lassen und den Muggel- Krankenwagen gerufen.“, meinte Albus leise, „wir wissen nicht, was aus den restlichen Verletzten geworden ist. Hoffen wir, dass sie alle durchgekommen sind. Aber es war ein schwerer Unfall, Lily.“ Sie nickte abermals- der Schock von alldem saß ihr noch immer tief in den Knochen. „War- war ich auch schwer verletzt?“, flüsterte sie bedrückt. „Du hattest mehrere Brüche, viele Prellungen und Schnitte vom Glas, eine Gehirnerschütterung, es war schon nicht einfach, dich wieder zusammen zu flicken.“ „Ich kann wohl von Glück reden, dass ich eine Hexe bin.“, raunte sie. Albus lächelte seicht und drückte ihr einen Kuss auf die Stirn. „Ja, da hast du Recht.“

Der Rest der Nacht verging schleichend. Lily dämmerte immer wieder weg, konnte aber nicht richtig einschlafen. Al sah alle paar Stunden nach ihr. Als er gegen sieben Uhr morgens mit einem Frühstückstablett erschien, lächelte er ihr aufmunternd zu: „Ich habe gerade Mum und Dad Bescheid gegeben, dass du aus der Ohnmacht erwacht bist. Sie kommen, sobald die Besuchszeit es erlaubt.“ „Ich freu mich drauf.“, murmelte Lily. Albus stellte das Tablett auf ihrem Nachtschisch ab. „Ich habe keinen Hunger.“, meinte sie. „Du musst aber

was essen, um wieder zu Kräften zu kommen. Na los, jedenfalls ein Toast, ja?“, versuchte ihr Bruder sie zu überreden. Lustlos griff Lily nach dem Toast und kam seiner Bitte nach. Er lächelte zufrieden. „Sean kam dich letzten Samstag besuchen. Gleich nach der Nacht des Unfalls also. Natürlich war in der Zeitung davon berichtet worden, irgendjemand aus dem *Stand Mungos* hatte mal wieder seine Klappe nicht halten können.“, Al seufzte, ehe er fortfuhr, „jedenfalls war Sean sehr besorgt um dich.“ „Das wird er nicht mehr sein, wenn er den Grund erfährt, weswegen ich in einem Bus saß, der mich um drei Uhr morgens nach Hause bringen sollte.“, murmelte Lily. Sie dachte an Cameron. Ob sie den Zeitungsartikel auch gelesen hatte? Ob sie sich Sorgen um sie machte? Wahrscheinlich hatte sie gar keine Zeitung gelesen, weil ihre Gedanken nur auf ihr, Lilys, Verschwinden fokussiert waren. Lily verabscheute sich dafür, dass sie momentan so viele Menschen verletzte. „Was meinst du?“, fragte Al verwirrt.

„Nichts. Bitte, ich möchte nicht darüber reden.“ „Hey...“, Al ließ sich an ihrer Seite nieder und strich ihr eine Haarsträhne hinter das Ohr, „vertraust du mir nicht, Schwesterherz?“ Lily seufzte und lächelte matt. „Doch, sicher, Al... es ist nur... ich bin ja selbst irritiert über... das alles.“ „*Das alles*... auch bekannt als dein Leben, was?“, grinste er. „Genau.“ „Und der Grund für deine Irritation ist derselbe wegen dem du mitten in der Nacht in einem Bus gesessen hast?“ „Stimmt.“ Al sah ihr ins Gesicht und sagte ernst: „Du hast Sean betrogen.“ „Seit wann beherrscht du denn *Legilimentik*?“, wunderte Lily sich ertappt. „Tue ich nicht, aber welchen logischen Zusammenhang sollte es sonst geben? Ich bin nur... überrascht. Und fühle mich ehrlich gesagt, gekränkt, dass ich so uninformiert bleibe über Ereignisse deines Lebens... du musst ja in der Stadt gewesen sein, denn von da aus war der Bus gekommen, also... war es nicht Damian?“ „Nein.“ „Wer dann?“ Lily sah ihn zweifelnd an: „Willst du das wirklich wissen?“ „Bitte.“, bat Al und sein Gesichtsausdruck ließ keinen weiteren Zweifel zu. Lily seufzte noch einmal und verbarg ihr Gesicht in den Händen.

„Es war mit Cameron.“ „Wie bitte?“, hakte Al verwundert nach. Lily sah zu ihm auf: „Ich habe Sean mit einer Arbeitskollegin betrogen. Cameron. Aber bevor du fragst: nein, ich bin nicht lesbisch... allerdings war diese Erfahrung... überwältigend.“ Albus schaute völlig perplex aus. Nach einer Weile meinte er nur: „Oh.“ Und dann: „Besitzt diese Cameron zufällig mittellange, blonde Haare, ist etwa 1,70 m groß und circa zwanzig Jahre alt?“ Lily starrte ihren Bruder verblüfft an. „Ja...“, sagte sie langsam, „war... war sie hier, Al?“ Er nickte. „Wann?“, wollte Lily atemlos wissen.

„Montagabend. Sie hatte nach dir gefragt, aber da sie keine nähere Verwandte war, hatten wir sie nicht zu dir gelassen. Allerdings hatte Madison ihr versichert, dass du soweit OK und auf dem Weg der Besserung bist.“ „Und sie war dir aufgefallen, weil...?“ „Na ja, wir sind zwar berühmt, aber der Journalistenansturm war ja quasi schon passé, also hatte ich mich gewundert, was diese fremde Frau wohl von dir wollen würde und wieso sie sich um deine Gesundheit sorgt. Nun natürlich weiß ich, weshalb...“ Lily starrte ihre Bettdecke an. „Ich fühl mich so mies... erst verletzte ich Damian, indem ich nach dem Kuss an Silvester einfach weg rannte... damit hab ich, ohne dass er es weiß, natürlich auch Sean verletzt... dann lernte ich Cameron kennen und ließ mich von der Atmosphäre und der Situation des letzten gemeinsamen Abends verführen, nur, um sie danach verletzen zu müssen, indem ich mitten in der Nacht verschwand und mit diesem One Night Stand habe ich nun Sean abermals verletzt- wahrscheinlich noch viel heftiger. Ich verletze und verletze und verletze und komme aus diesem Teufelskreis offenbar nicht mehr raus!“ Al schloss sie tröstend in eine Umarmung und bestürzt bemerkte Lily, wie ihr die Tränen wie Sturzbäche über die Wangen liefen.

„Ach, Lily... wieso bist du damit nicht früher zu mir gekommen? Hast du jedenfalls mit jemanden darüber gesprochen?“, fragte Al betroffen. „Mum weiß... von der Sache mit Damian... aber das mit Cameron... das ist ja noch ganz frisch... und es tut mir so Leid, dass ich sie so zurück gelassen habe... und es tut mir so weh, dass ich ihre Gefühle und Wünsche ausgenutzt hatte, weil ich neugierig gewesen war und Interesse gehabt hatte und und... das war keine Absicht, aber ich traue mich nicht, ihr noch einmal zu begegnen und den verletzten Ausdruck in ihren braunen Augen zu sehen und und... ich verstehe einfach nicht, was da mit mir passiert, dass ich alle so täusche und verletze! Ich erkenne mich selbst nicht wieder, Al!“ „Du machst gerade eine harte Entwicklungsphase durch, Süße. Ich kann das so gut nachvollziehen. In meinem Abschlussjahr ging es mir eine Zeit lang ähnlich. Auch, wenn ich gestehen muss, dass ich nie Interesse daran gehabt hatte, mit einem Jungen zu schlafen.“

Al ließ sie los und grinste schief. Sie erwiderte es sachte und rieb sich die Tränen von den Wangen. „Ich erinnere mich nicht, dass du in so einer Situation gewesen warst.“, meinte sie leise. „Du weißt aber noch, dass ich vor Fiona mit Regina Lopez eine Beziehung geführt hatte, oder?“ „Ja, eine Hufflepuff aus Camerons- ich meine Lucys Jahrgang, richtig?“ Er nickte. „Und diese Beziehung hatte ich erst nach dem ersten inoffiziellen Date mit Fiona beendet, welches in Hogsmeade stattgefunden hatte, wo uns viele Leute aus unserem Jahrgang begegnet waren. Das heißt, eine Zeit lang hatte ich Regina mit Fee betrogen. Und umgekehrt.“ „Und in dieser Zeit warst du auch in zwei Hälften gerissen?“ „Ja. Und ich wusste, dass ich beide Mädchen verletzte. Fiona hatte mich ein ums andere Mal gebeten, doch endlich die Beziehung zu Regina zu beenden. Und Regina hatte sehr wohl bemerkt, dass ich Gefühle für Fiona entwickelt hatte und dass da zwischen uns auch irgendetwas in Gange war. Und ich machte weiter, als wäre nichts. Nicht, weil ich sie verletzen wollte. Sondern weil ich keinen Schimmer davon besessen hatte, was zu tun war. Ich hatte für zwei Mädchen Empfindungen und beide waren mir wichtig gewesen. Und ich sage dir, ich hasste mich für meine Unfähigkeit, endlich einen Entschluss zu fassen. Aber letztendlich hatte ich Klarheit über die Sache gewonnen. Und wie man heute erkennen kann, hatte ich damals den richtigen Entschluss gefasst.“ Er zwinkerte Lily zu.

„Und... hat dir Regina jemals verziehen, dass du...“ „Dass ich sie betrogen hatte? Ich muss dazu sagen, ich hatte in dieser Zeit keinen Geschlechtsverkehr mit Fiona gehabt... aber so war das alles auch schon schlimm genug gewesen. Als ich Regina um ein Gespräch unter vier Augen gebeten hatte, hatte sie mir bereits alles aus der Hand genommen, mir gesagt, dass sie wüsste, dass da was lief zwischen mir und Fiona und dass sie wüsste, dass ihr nicht länger mein Herz gehörte. Sie ließ mich also ziehen. Ohne irgendein Wort des Vorwurfs. Und ich habe sie ehrlich für ihre Stärke bewundert.“ „Hast du sie seit eurem Abschluss schon einmal wieder getroffen?“, wollte Lily wissen. „Ja, sie war einmal auf Scorpius Krankenstation gewesen. Dort hatte ich sie dann besucht. Es war ein lockeres Gespräch gewesen, was wir geführt hatten. Sie hatte mir von ihrem Freund erzählt und wie glücklich sie nun wäre und dass sie und er nach Australien ziehen wollten, sobald sie aus dem *Stand Mungos* entlassen werden sollte. Tja und ich vermute mal ganz stark, dass sie das in die Tat umgesetzt haben, jedenfalls war sie mir seither nicht mehr begegnet.“ Sie schwiegen eine Weile. „Du musst mit Sean sprechen, Lily, das ist dir bewusst, oder?“, fragte Al. „Ja“, sagte sie leise. „Ich glaube nicht, dass er dir das verzeihen wird.“, fuhr Al fort. „Ich weiß.“, hauchte sie. „Und ich denke, der Verlust eurer Beziehung wird dir härter zusetzen, als du jetzt vielleicht annimmst.“ Sie funkelte ihn an: „Was soll das hier werden, Al?! Ich weiß das alles, okay, ich weiß, was ich zu tun habe und was da auf mich zu kommt! Ich hab es verbockt. Aber ich bin trotzdem nicht alleine schuld... das fing alles an mit seiner beknackten Eifersucht- und mit dem Angriff auf Damian an Silvester!“ „Wenn eine Beziehung dem Ende bevorsteht... ist es in den seltensten Fällen so, dass nur einer daran schuld ist.“, erklärte Al ruhig.

Lily wandte den Blick und schaute aus dem Fenster. Dieses Gespräch hatte sich ordentlich in die Länge gezogen- nun konnte sie schon den Sonnenaufgang am Horizont erahnen, was bedeutete, dass sieben Uhr morgens lange verstrichen war. „Es ist so sonderbar...“, sagte Lily in die Stille hinein, „es ist weniger als einen Monat her, dass ich mich bei James nach Seans und meinem ersten Streit ausgeweint hatte und ich solche Angst gehabt hatte, dass die Trennung unmittelbar bevorsteht.“ Sie lächelte bitter. „Und jetzt... jetzt steht sie wohl wirklich unmittelbar bevor. Und wenn ich so in mich hineinhorche. Habe ich im Moment so absolut keine Lust, den ganzen Beziehungskram auf Anhieb zu wiederholen. Nicht, dass es mit Damian in dieselbe Richtung laufen würde... aber dennoch verspüre ich einfach nur den Wunsch... nach Freiheit... ich will diesen Knoten in meinem Innern endlich loswerden und mal wieder... richtig frei atmen können...“, sie sah ihren Bruder wieder an, „verstehst du das?“ Er nickte. „Ja“, sagte er, „das verstehe ich.“ Sie lächelten sich an. „Machst du mir noch ein Toast?“, fragte Lily wie nebenbei, „nun habe ich doch Appetit bekommen.“ „Aber sicher.“, antwortete Al und strich ihr durchs Haar, ehe er das Tablett aufnahm und Lily im Krankenzimmer zurückließ. Sie lehnte sich in ihr Kissen und atmete tief durch. Und immerhin- der Knoten hatte sich nach dieser intensiven Unterhaltung ein wenig gelockert. Hoffentlich würde er, nach allem, was ihr noch bevorstand, gänzlich schwinden.

Die Tage verstrichen und Lily erholte sich gut. Sie schlief ausgiebig und betrieb regen Briefkontakt zu Joceline, die noch ein kleines Beziehungsproblem mit Cedric besaß, da dieser sich nicht traute, mit Emily

Schluss zu machen, Flora, die sie auch hin und wieder besuchte, und Alice, die nun, da Flora nicht zurückgekehrt war, deren Platz im Schlafsaal eingenommen hatte. Lily war das nur Recht, besonders nun, da Jo ohne sie völlig allein im Schlafsaal gewesen wäre. Was abgesehen von der Langeweile wegen der Sache mit Nelson nicht gut gewesen wäre. James und sein Team hatten den kompletten Wald durchforstet- von den Wölfen hatten sie kein Anzeichen finden können. Trotzdem empfing Nelson beinahe jede Nacht ominöse Botschaften in seinen Träumen. Sprechen tat eine raue Stimme, die verlangte, dass er sein zu Hause verlassen und sich ihnen anschließen sollte. Nelson tat dies natürlich nicht, aber aus diesem Grund wachten James und seine Leute auch weiterhin über ihn. Sie hatten keine Ahnung, welcher Zauber für die Verbindung verantwortlich war, und alle hofften, dass Gedankenübertragung weiterhin das Einzige bleiben würde, was davon bemerkbar wäre.

Nun war es Sonntag, der 18. Januar, und Lily stand mit ihren Eltern vor dem Hospital. Ihre Entlassung war gerade von ihrem Bruder höchstpersönlich unterzeichnet worden. In wenigen Minuten würde sie mit einem Portschlüssel direkt in Nevilles Büro erscheinen. „Bitte... pass auf dich auf, Lily.“, bat Ginny, als sie ihre Tochter umarmte. „Mach ich, Ma.“, antwortete Lily und umarmte auch ihren Vater, „ich verspreche es euch.“ „Und wenn es Probleme mit Sean geben sollte...“, Harry beendete seinen Satz nicht, aber Lily wusste auch so, worauf er hinaus wollte. „Keine Sorge. Ich komme schon klar mit ihm.“ Ihre Eltern wussten nichts von der Geschichte mit Cameron (der Einzige, der von ihr wusste, war Al, und das auch nur, weil Lily Jo nicht in einem Brief hatte einweihen wollen und Flora momentan von nichts anderem als ihrem Baby faselte), aber beide waren in den Kuss mit Damian eingeweiht, was auch völlig genügte. Der Schuh in Lilys Hand leuchtete blau auf. „Also dann...“, murmelte sie, „auf geht's. Bis bald.“ „Bis bald.“, erwiderten ihre Eltern und Lily spürte das altbekannte Ziehen in der Bauchnabelgegend und wurde fortgezogen in eine schimmernde Farbenvielfalt.

„Willkommen zurück.“, hörte sie die freundliche Stimme Nevilles, als ihre Füße wieder festen Boden erfassten und der Farbenschleier sich auflöste und die Gestalt von dessen Büro annahm. „Danke“, sagte sie leicht außer Atem und legte den Schuh auf Nevilles Schreibtisch ab. „Wie fühlst du dich?“, wollte ihr Hauslehrer wissen und schaute sie prüfend an. „Fit wie eh und je.“, erwiderte Lily gelassen. „Sehr schön!“, freute Neville sich und zog sie in eine kurze Umarmung. „Soll ich dich zum Gemeinschaftsraum begleiten?“, fragte er mehr scherzeshalber und zwinkerte ihr zu. „Danke für das Angebot, aber das ist nicht nötig.“, grinste Lily, „ich denke, an den Weg erinnere ich mich auch so.“ „Davon bin ich überzeugt!“, lachte Neville. „Dann überrasch mal deine Freunde mit deinem Auftauchen, ich glaube, sie haben keine Ahnung. Ach, und das Passwort lautetet...“, Neville grübelte kurz, dann hellte sich sein Gesicht auf: „*Occamy!*“ Lily lachte: „Okay. Wir sehen uns dann Morgennachmittag in Kräuterkunde.“ Neville nickte und hielt Lily die Tür auf: „Selbstverständlich.“ Mit einem letzten Winken machte Lily sich auf den Weg.

Sie ließ sich Zeit, denn sie erwartete, dass nicht nur Joceline und Alice auf sie zu rennen und sie begrüßen würden, sondern auch Sean, was der Grund für ihr mulmiges Bauchgefühl war. Seit Silvester hatte sie ihn nicht mehr gesehen und seitdem war so viel geschehen. Völlig in Gedanken versunken bog sie um die Ecke in einen neuen Korridor ein und stieß unvorhergesehen mit jemanden zusammen.

„Autsch!“ „Oh, tut mir Leid, war keine Absicht!“ „Damian?“ „Lily?“ Lily spürte, wie sich zu dem flauen Gefühl Schmetterlinge gesellten, als sie dem meeresgrünen Augenpaar ihres Gegenübers begegnete. Wie hatten ihr diese atemberaubenden Augen gefehlt! Die Schulsprecher starrten sich wortlos an. „Ich, ähm... ich komm gerade aus der Bibliothek.“, meinte der Slytherin irgendwann in die Stille hinein. „Oh, hm, ich bin sicher, ich habe schon eine Menge Hausaufgaben verpasst, nicht wahr?“, erwiderte Lily mehr automatisch. „Eine Woche, das hält sich in Grenzen. Aber die Bewerbungsvorbereitungen laufen auf Hochtouren. Wegen denen war ich auch in der Bibliothek. Wenn du magst... helfe ich dir bei deinen Bewerbungen.“ Lily hatte sich wieder gefasst und lächelte seicht. „Ich werde darauf zurückkommen, wenn ich Unterstützung brauche.“, nickte sie. Über Damians Gesicht glitt ein Strahlen. „Super, okay... ich, ähm... werde dann mal gehen... bis später.“ „Ja...“ Sie schenkten sich ein Lächeln und traten aneinander vorbei. Kurz, bevor Lily den Korridor verlassen hatte, rief Damian ihren Namen. Sie drehte sich um. „Ja?“ Er fuhr sich durchs blonde Haar und meinte: „Es ist schön, dich wieder hier zu haben. Ich habe dich vermisst.“ Und ehe sie die Chance hatte, etwas

zu erwidern, kehrte er ihr den Rücken zu und lief in den nächsten Gang. Lily verharrte noch einen Augenblick verdattert in ihrer Position, ehe auch sie ihren Weg wieder aufnahm. Ihre Gedanken kreisten um die Frage, ob es auch nötig war, Damian von dem One Night Stand mit Cameron zu berichten. „Wir werden sehen.“, murmelte sie, als sie das Portraitloch erreichte. „Passwort?“, fragte die alte Dame. „*Occamy*.“ „Korrekt.“ Sie schlüpfte durch das Portraitloch und stellte fest, dass sogleich alle Unterhaltungen verstummten.

„Lily!“, jubelte Sekunden darauf eine altvertraute Stimme und Joceline sprang aus ihrem Sessel und stürmte Lily entgegen, um ihr um den Hals zu fallen. „Wow, hey, ganz ruhig!“, lachte der Rotschopf, „ich freue mich auch, dich zu sehen!“ Als wäre das der Startschuss gewesen, rauschten nun beinahe alle Gryffindors auf sie zu. „Willkommen zurück!“, rief Ben und umarmte sie. „Du hast uns gefehlt!“, rief Alice, die sie glücklich anstrahlte. „Ah, Prinzessin Potter ist zurückgekehrt.“, hörte Lily Cynthias verächtliche Stimme im Hintergrund, „unser Quidditchstar war schon ganz betrübt über deine Abwesenheit!“ Joceline und Lily wechselten einen Blick. „Wo ist Sean jetzt?“, fragte Letztere. „Quidditchtraining.“, antwortete Jo. „Gut.“, Lily fasste Alice und Joceline am Ärmel, „kommt mit. Ich muss euch dringend was erzählen.“

Joceline und Alice starrten Lily nach Beendigung deren Geschichte fassungslos an. „Oh, äh, wow...“, stammelte Jo konfus, „ich bin... ehrlich gesagt etwas platt. Ich meine, ich hätte nicht von dir erwartet, dass du... jemals den Wunsch verspüren würdest, mit einem Mädchen zu schlafen.“ „Nun ja...“, Lily zuckte unbeholfen die Schultern, „ich auch nicht. Aber Cameron... ist einfach etwas Besonderes. Und es war- wie gesagt- eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte.“ „Ist doch fantastisch, wenn man seinem Herzen so vertrauensvoll folgen kann.“, meinte Alice. „Naja“, sagte Joceline, „in Lilys Fall ist das nicht so fantastisch... ich meine, sie hat Sean betrogen... zum zweiten Mal und mit einem Mädchen. Meine Güte, das wird ihm so was von zusetzen... Lily, wenn du ihn gesehen hättest, in der letzten Woche... er leidet wirklich sehr.“ „Und das wird nur der Anfang sein, wenn ich ihm beichte, was geschehen ist...“, murmelte Lily betreten. „Momentan ist das alles nur noch komplette scheiße- einen anderen Ausdruck gibt es dafür grad nicht.“ „Wo du Recht hast...“, antwortete Joceline leise. „Wann möchtest du mit ihm sprechen?“, wollte Alice betroffen wissen. Lily sah den beiden Mädchen ins Gesicht: „So schnell wie möglich.“

„Lily! Wahnsinn, du bist echt zurück!“ Ehe Lily reagieren konnte, hatte Sean sie in seine Arme gerissen- kaum, dass er den Gemeinschaftsraum im dreckigen Quidditchumhang betreten und sie im Sessel erblickt hatte. „Sean.“, sie löste sich von ihm, „ich muss mit dir reden. Können wir, sobald du geduscht hast, wo hin gehen, wo wir unter uns sind?“ Er sah sie an wie ein geschlagener Hund, und es brach ihr das Herz, obwohl sie noch immer wütend über seine Silvesteraktion war. „Lily- oh Mann, ich bereue es so, wirklich, es tut mir unendlich Leid! Ich bin zu weit gegangen! Viel zu weit! Ich verstehe deine Wut, aber bitte, bitte gib mir noch eine Chance, ich weiß nicht, wie ich es auch nur einen Tag ohne dich an meiner Seite aushalten soll! Ich brauche dich und die vergangenen Wochen ohne dich waren pure Folter! Bitte, Lily, ich-“ „-Sean!“, unterbrach sie seinen Redefluss mit eindringlicher Stimme, „ich muss trotzdem mit dir reden, aber nicht hier! Ich warte auf dich, mache dich bitte fertig.“ Aus seinen Augen stach die pure Traurigkeit, als er sich abwandte, um in seinen Schlafsaal zu laufen. Lily atmete tief durch. „Bitte...“, flüsterte sie, „bitte lasse mich den Mut finden, ihm... zu erzählen, was passiert ist!“ Sie fühlte eine warme Hand auf der ihren und schaute auf.

Joceline sah sie aufmunternd an. „Du packst das.“, wisperte sie. „Aber du bist dir sicher, dass er dir gegenüber nicht handgreiflich werden wird? Die Sache mit Damian hattest du auch nicht vorausahnen können... vielleicht sollte einer von uns-“ „-Nein.“, schnitt Lily ihr bestimmt das Wort ab, „das ist eine Sache, die nur ihn und mich etwas angeht. Und so sehr kann ich mich auch nicht in ihm getäuscht haben, Jo. Ich bin sicher, er wird mir nichts antun.“ „Okay, wie du meinst.“, nickte sie. Lily hatte das Gefühl, beobachtet zu werden, und wandte den Blick. Und dieser traf auf Cynthias, welche ihr gegenüber an einem Schreibtisch saß und sie nicht aus den Augen ließ. Unangenehm berührt sah Lily weg. Sie hoffte von ganzem Herzen, dass Cynthia sich jetzt nicht Sean angeln würde. Sie wüsste nicht, ob sie das aushalten könnte. Sean würde sie nach ihrem Geständnis garantiert verlassen. Und obwohl sie auch für Damian etwas empfand, so liebte sie Sean nach wie vor. Ihn mit Cynthia zu sehen, war einer ihrer größten Alpträume. Wenige Minuten später tauchte Besagter wieder auf. Mit einem Klumpen im Magen erhob Lily sich und verließ mit ihm gemeinsam den

„Wo sollen wir hin?“, fragte sie mit tonloser Stimme. „Raum der Wünsche?“, erwiderte ihr Begleiter ebenso gedämpft. „Okay.“ Sie schwiegen, während sie die Korridore entlang gingen. Sean warf ihr hin und wieder unsichere und angsterfüllte Blicke zu und Lily musste sich stark zusammen nehmen, um nicht doch noch kehrt zu machen. Ihr Herz raste zum Zerspringen. Sie würde ihm alles gestehen und dann würde sie ihn verlieren... diese Erkenntnis hatte sie bewusst verdrängt, doch nun drängte sie sich ihr umso stärker auf- je näher sie dem Da und Fort Raum kamen. Schlussendlich war es soweit. Sean hatte den Raum materialisiert und hielt ihr wortlos die Tür auf. Sein Gesicht sprach Bände. Und ihres sicherlich auch. Mit einem knappen Nicken ging sie an ihm vorbei- und war kurz davor in Tränen auszubrechen. Es war genau derselbe Raum, in dem sie vor einigen Monaten mit Sean einen wundervollen Abend verbracht hatte. Das prasselnde Kaminfeuer. Die cremefarbene, knautschige Couch mit den sonnengelben Kissen... „Das ist nicht fair.“, hauchte sie. „Ich hätte etwas Neutrales gestaltet, wenn ich in der Lage dazu gewesen wäre. Aber meine Gedanken verweilen dauerhaft... Lily, ich bitte dich inständig, verlasse mich nicht! Ich verspreche, mich zu bessern! Und hatten wir nicht eine glückliche Beziehung davor? Ich-“ „-Du bist längst nicht mehr der Einzige, der einen Fehler begonnen hat.“, fuhr Lily ihm dazwischen und wagte es nicht, ihm in die Augen zu schauen. Sie ging zum Sofa und vergrub ihre Hände in der Rückenlehne. Sean trat neben sie und musterte sie wachsam. „Was meinst du damit?“ Bekommen suchte sie nach den richtigen Worten. Es war so unendlich schwer! „Sean, ich... ich habe Damian an Silvester geküsst. Nach dem... Unfall.“ Stille. „Das war vorauszusehen.“, erwiderte er nach einer gefühlten Ewigkeit mit verklemmter Tonlage. „Ich verzeihe dir... es ist eine Reaktion, die ich herbeigeführt habe und-“ „-Das ist aber noch nicht alles.“, schnitt sie ihm erneut das Wort ab. Ihr Blut rauschte ihr in den Ohren und ihre Hände zitterten. Sie wollte ihm das alles nicht sagen müssen- doch sie wusste eine andere Alternative gab es nicht. „Lily...“ Er nahm ihr Gesicht in beide Hände und zwang sie, in das seine zu schauen, „was denn noch?!“ Tränen sammelten sich in ihren Augen und sie biss sich auf die Unterlippe. „Oh, Sean, ich... ich habe dich betrogen... mit einer Anderen, es- es tut mir so Leid!“

Seine Hände zuckten so zügig zurück, als hätten sie sich an ihr verbrannt. Er wich zurück- ein Ausdruck völligen Entsetzens und Ekels im Gesicht. „Verarschst du mich jetzt?!“ „Nein, ich-“ „*einer Anderen?!!*“ „Ich hatte sie im Praktikum kennen gelernt und-“ „-DU BETRÜGST MICH MIT NER FRAU, SAG MAL SPINNST DU?!?“ „ES TUT MIR LEID!“, ihr Gesicht war tränennass. Atemlos sah sie ihn an- sah den verletzten Ausdruck in seinen Augen- und die Abscheu. Einen Moment lang blickten sie sich schweigend an, bis Sean verächtlich das Gesicht verzog. „Du widerst mich an, Potter!“ Er kehrte ihr den Rücken zu und verließ eilig den Raum. Der Türknall ließ sie zusammen zucken. Haltlos zitternd und schluchzend ließ Lily sich an der Rückenlehne des Sofas hinabgleiten und verbarg ihr Gesicht in den Handflächen.

Der Schmerz war unbeschreiblich. Sie wünschte sich, zu sterben...

°~~~~~°

TBC

Gelungen? Ja oder nein? Bitte gebt mir eure Meinung preis, OK? :)

Regen im Herzen

RE-Kommi

@annaly: Oh man, daankeeschööön! *.* Das ist echt ein riesengroßes Lob, das bedeutet mir viel! Ob Lily noch mit Damian glücklich wird.. ich denke, der Schluss des folgenden Kapitels gibt da schon mal einen kleinen Wink mit dem Zaunpfahl ;). Ach und zu dieser Sache, dass Lily nicht mal aus Papier ist xD: Ich bin ja der Meinung, dass auch sie existiert auf irgendeiner Art des parallelen Seins oder was auch immer. Denn so lebhaft, wie die Gefühle manchmal sind, wenn man sich in eine Welt hineinsteigert und mit den Charakteren mitfiebert... das kann doch nicht von irgendwoher kommen. :D Also jedenfalls steckt in den Figuren ja auch viel Herzblut drinnen und sie entwickeln sich und haben eben echt Charakter. Naja, okay, ich hör mal auf, zu reden. Also, viel Spaß wünsch ich dir :).

Kapitel 24

Regen im Herzen

32-jährige, an Lykanthropie erkrankte Frau beging Selbstmord!

Am gestrigen Abend, den 18. Januar 2026, wurde die 32-jährige Janine Wilson in ihrer Wohnung tot aufgefunden- ihr Zauberstab lag nur wenige Zentimeter neben ihr und zeigte als letzten Zauber den **Avada Kedavra** Fluch auf- der unmittelbare Beweis, dass Miss Wilson sich selbst das Leben genommen hat. Wie ein eng Vertrauter der erst vor wenigen Wochen an Lykanthropie erkrankten Frau (wir berichteten) geäußert hatte, war Miss Wilson nicht mit ihrer Krankheit zu Recht gekommen und hatte ihre Zukunftsperspektiven nicht aushalten können. „Obwohl es heute nur noch selten Werwolfangriffe gibt, da es für an Lykanthropie erkrankte Pflicht geworden ist, den Wolfsbanntrank einzunehmen, kommt es immer wieder zu solchen Vorfällen.“, erklärte ein Heiler mit belegter Stimme, „wir hoffen, dass die Erforschung der Krankheit vor einem neuen Durchbruch steht. Irgendwann wird man sie besiegen können.“ Doch für Janine Wilson kommt leider jede Hilfe zu spät. Möge sie in Frieden ruhen.

Diana McDonald für die Sphinx

„Das ist furchtbar.“, flüsterte Joceline bestürzt. Wie in Zeitlupe legte sie die Zeitung beiseite. „Es war abzusehen.“, hauchte Lily teilnahmslos, „James hatte mir schon berichtet, wie wenig sie mit ihrer neuen Lebenssituation zurecht kam.“ „Aber... sich deswegen gleich das Leben zu nehmen... wenn ich mir vorstelle, dass Nelson...“, Jocelines Worte verloren sich, als sie bemerkte, dass Lily ihr kaum zuhörte. Diese war mit ihren Gedanken beim gestrigen Abend... beim Streitgespräch mit Sean. Nachdem er den Raum der Wünsche verlassen hatte, hatte sie noch lange in diesem geweint, bis einfach keine Tränen mehr fließen konnten. Erschöpft war sie dann alleine zum Gemeinschaftsraum zurückgekehrt, in welchem Alice und Joceline noch auf sie gewartet hatten- obwohl es zu dem Zeitpunkt bereits sehr spät war. Ohne ein Wort, war Jo ihr entgegen gekommen und hatte sie in den Arm genommen. Sie hatten nicht über den Ausgang des Gesprächs gesprochen, denn das war ohnehin offensichtlich gewesen. Stattdessen waren sie in ihren Schlafsaal gegangen. Lily hatte sich ohne ein Wort die Klamotten ausgezogen und war ins Bett gestiegen. Joceline hatte an ihrem Bettrand gesessen und gewartet, bis Lily in einen unruhigen Schlaf gefallen war. Wenige Stunden später hatte sie sie geweckt, und Lily fühlte sich wie gerädert. Wie gern hätte sie geschwänzt, aber sie wusste, das konnte sie sich nicht leisten. Abgesehen davon, musste sie sich ablenken, auf andere Gedanken kommen. Seufzend überblickte sie noch einmal den Gryffindortisch. Er war nicht zum Frühstück erschienen.

„Es ist unnötig, nach ihm Ausschau zu halten.“, erklang eine leise Jungenstimme, die Lily zusammenzucken ließ. Sie wandte den Kopf. Cedric ließ sich auf Jocelines anderer Seite nieder. „Hey, Lily, schön, dass du wieder bei uns bist.“, er schenkte ihr ein halbherziges Lächeln, wandte sich dann jedoch sofort von ihr ab. „Danke, Cedric.“, erwiderte Lily. Sie konnte ihm seine Reaktion nicht verübeln. Sie hatte Sean das Herz gebrochen, hätte Cedric das mit Joceline angestellt, wäre sie ebenso schlecht auf ihn zu sprechen gewesen. „Guten Morgen, Ced!“., mischte Joceline sich betont fröhlich in die Unterhaltung ein, „wie geht es Emily heute? Ich hoffe doch, du hast gestern Abend endlich mit ihr gesprochen?“ Er zuckte schuldbewusst zusammen. Joceline verdrehte die Augen und seufzte genervt. „Ist das dein Ernst?“, murkte sie und zog eine Grimasse. „Sie hatte sich nicht gut gefühlt, gestern.“, erklärte Cedric kleinlaut, „da hatte ich ihr das nicht auch noch aufbrummen wollen.“ „Mein Gott, denkst du, sie ist wirklich so einfältig, dass sie nicht merkt, dass dein Herz ihr nicht mehr gehört?“, fauchte Joceline ungnädig und bearbeitete wütend ihr Spiegelei mit ihrem Besteck. „Ich glaube, sie verschließt ihre Augen vor der Wahrheit. Will es nicht wahrhaben.“, wisperte Cedric.

„Du zögerst den Schmerz nur unnütz heraus!“, erwiderte Joceline ungehalten, „glaube mir, das macht es nicht besser für sie! Im Gegenteil! Abgesehen davon, dass mir langsam der Geduldsfaden reißt!“ „Okay, okay!“, Cedric hob abwehrend die Hände, „heute Nachmittag rede ich mit ihr!“ Joceline sah ihn scharf an und zeigte mit ihrer Gabel auf ihn: „Hab ich dein Wort?“ Er seufzte resigniert und senkte seinen Blick. „Ja, Jo. Du hast mein Wort.“ „Gut.“ Sie legte die Gabel beiseite und schnappte ihre Tasche. „Komm, Lily, wir müssen zum Unterricht. Bis dann, Ced. Wir sehen uns heute Abend...“, sie bedachte ihn noch mit einem vielsagenden Blick, ehe sie aus der Großen Halle ging, Lily im Schlepptau, die ihr lustlos hinterher trottete.

„Seit wann bist du so direkt und unbeherrscht?“, wollte diese von ihrer Freundin wissen, als sie die Treppen zu Zauberkunst hinaufgingen. „Lily, das geht jetzt seit Silvester so, irgendwann reicht es!“, antwortete Joceline, sichtlich bemüht, auf die Frage ihrer Freundin nicht ebenso unwirsch zu reagieren, wie auf Cedric. „Ich möchte endlich, dass unsere gemeinsame Zeit beginnt, und er traut sich nicht, mit ihr Schluss zu machen!“ „Du hast erwartet, dass er ihr gestern alles gesagt hat“, sagte Lily, „deswegen bist du jetzt so schlecht drauf?“ „Ja. Er hatte schon gestern gesagt, dass er mit ihr sprechen würde. Und ich bin davon ausgegangen, dass er das schaffen würde. Stattdessen kam er mit diesem Mist an. Natürlich bin ich jetzt genervt, das ist doch wohl verständlich, oder?“, Joceline atmete tief durch. „Entschuldige, Lily, ich wollte dich nicht so anfahren.“ „Schon okay.“, Lily lächelte ihrer Freundin matt zu. „Ich verstehe dich.“ „Und... das mit Sean und dir tut mir auch ehrlich Leid...“ Lily zuckte mit den Schultern und senkte den Blick. „Das Ende unserer Beziehung stand unmittelbar bevor, weißt du? Ich werde schon damit abschließen können... hoffe ich.“ Joceline umarmte sie flüchtig. „Das hoffe ich auch.“, flüsterte sie ihrer Freundin ins Ohr. Lily seufzte und löste sich aus den Armen ihrer Freundin. „Danke.“

„Guten Morgen!“, Professor Augustin warf ein Lächeln in die Runde, „heute werden wir uns mit dem *Zauberschlaf* befassen. Erfinder des diesen war George Hamilton, ein reicher Herr aus edlem Hause des 18. Jahrhunderts. Der *Zauberschlaf* ist ein magischer Schlaf, der die Betroffenen unter Wasser in eine Art Bewusstlosigkeit versetzt. Dazu müssen Sie wissen, dass keine gesundheitlichen Beeinträchtigungen oder Nachwirkungen auftreten- vorausgesetzt, der Spruch wurde korrekt angewandt. Beginnen wir also!“

Die erste Stunde zog sich wie Kaugummi in die Länge. Lily machte sich ein paar wenige Notizen, doch viel erfassen tat sie von dieser Unterrichtsstunde nicht. Zu sehr war sie noch mit der Trennung von Sean beschäftigt. Hin und wieder war sie kurz davor, in Tränen auszubrechen, was ihre Sitznachbarin Joceline besorgt zur Kenntnis nahm. Lily hörte ihre Lehrerin vorne nur aus weiter Ferne und durchdachte im Stillen all jene schönen Momente, die sie mit Sean erlebt hatte.

Nach Beendigung der Stunde, mussten sie sich beeilen, um rechtzeitig zu Verwandlung zu kommen. „Lily, ich weiß, die Trennung belastet dich sehr.“, keuchte Joceline, als sie in den Verwandlungskorridor einbogen, „aber dieses Halbjahr besitzt enorme Wichtigkeit. Bitte versuche, dich zu konzentrieren. Abgesehen davon, kann dir ein wenig Ablenkung nicht schaden, meinst du nicht?“ Lily schaute ihrer Freundin ruhig ins Gesicht. „Sicher, du hast Recht. Ich werde mir Mühe geben, dem Unterricht zu folgen.“ Trotz ihrem Versprechen, war

es schwierig, nicht in triste Stimmung zu verfallen. Vor Allem, da Sean im selben Klassenzimmer saß, wie sie.

„Im gesamten ersten Halbjahr haben wir uns mit Beschwörungen beschäftigt.“, erklärte McGonagall mit ihrer vertrauten, ernsten Miene, „im zweiten Halbjahr nun, gehen wir vertieft auf die Verwandlung am Menschen ein, welche Sie ja schon oberflächlich im sechsten Schuljahr kennen gelernt haben.“ Ein Raunen ging durch die Klasse. „Beginnen tun wir mit ein paar einfachen Veränderungen an Gesicht und Körper. Hierzu wieder die altbekannte Theorie. Holen Sie Pergament und Feder hervor!“

**Cosima Damaris - der unges. Zauber für die fortgeschrittene Verwandlung*

Cosima Damaris ist der Grundzauber für jegliche fortgeschrittene Verwandlungszauber. Er wird ungesagt verwendet. Im Folgenden wird darauf eingegangen, worauf überdies noch zu achten ist.

Wie bei allen Zaubern ist es bedeutend, die korrekte Aussprache im Kopf zu haben. Cosima Damaris wird dieserart betont:

Die drei Silben Co-si-ma werden zügig ausgesprochen, gänzlich so, wie es geschrieben wird. Die erste Silbe von Da-ma-ris wird gedehnt, das R von „ris“ wird gerollt.

Desweiteren ist Selbstbewusstsein bei diesem Zauberspruch ein ganz besonderes Gebot. Das Wollen wird hier großgeschrieben! Der Zauberspruch reagiert auf Gehemmtheit, sollten Sie zu zögerlich oder zu unsicher sein, so wird er nicht funktionieren. Cosima Damaris muss mit aller Autorität, die sie aufbringen können, betont werden.

Die Theorie war schnell übernommen, aber obwohl Lily wirklich probierte, sich auf die Praxis zu konzentrieren, so gelang dies nur unvollständig. Immer wieder schweifte ihr Blick hinüber zu Sean, der mit verschlossenem Gesichtsausdruck drei Reihen vor ihr saß und offenbar die richtige Betonung übte. Er sah kein einziges Mal zu ihr hinüber. Sie wunderte sich keineswegs darüber, aber es stimmte sie dennoch noch trauriger.

„Noch eine Doppelstunde Verteidigung, dann haben wir Mittagspause“, sagte Hugo vergnügt, als sie das Verwandlungsklassenzimmer hinter sich ließen. „Hm, herrlich.“, erwiderte Lily matt. „Süße, was ist los? Hatten Sean und du Streit?“, wollte Hugo wissen und legte tröstend einen Arm um ihre Schultern. „Wir... haben uns getrennt.“ Hugo sah sie betroffen an. „Oh... das tut mir Leid.“ Sie seufzte. „Ja. Mir auch.“ „Weswegen...? Silvester?“ „Unter anderem, ich möchte aber ungern jetzt darüber sprechen. Aber ich weihe dich noch ein, verlass dich drauf.“ Er drückte sie kurz und herzlich an sich. „Ist gut. Bei mir gibt es übrigens auch Neuigkeiten.“ „Wirklich?“, interessiert sah sie ihn an. „Ja. Jenny und ich gehen gemeinsam nach Hogsmeade! Am nächsten Samstag!“ Ihr Gesicht hellte sich ein wenig auf. „Hey, Hugo, das ist spitze!“ „Danke! Ich bin schon nervös, wenn ich daran denke!“ Sie lächelte ihn an. „Du packst das locker. Keine Sorge.“ Er erwiderte ihr Lächeln dankbar.

In Verteidigung gegen die dunklen Künste nahmen sie einen Zauber namens *Cave Inimicum* durch. Die spitzen Bemerkungen ihres Lehrers ließ Lily desinteressiert über sich ergehen. „Ah, Miss Potter ist wohl der Auffassung, dass eine Woche Fehlen Ihre Schulleistungen keinesfalls beeinflussen würden, wie?“ „Wie kommen Sie denn darauf?!“, giftete Joceline an Lilys Stelle. „Och, ihr gesamtes Erscheinungsbild liefert mir diese Erkenntnis. Schauen Sie doch, wie teilnahmslos sie dort hockt, jegliche Anteilnahme am Unterricht: Fehlanzeige.“ Professor Hopkins stellte sich direkt vor Lilys Pult. „Miss Potter, die Wirkung des Zauberspruches *Cave Inimicum*, wenn ich bitten darf.“ Lily atmete kurz tief durch, ehe sie gleichgültig antwortete: „*Cave Inimicum* ist ein Zauberspruch, der gegen bedrohlich nahe kommende Feinde wirkt. Er wird

verwendet, um den individuellen Schutzraum transparent wirken zu lassen. Somit hält er diesen verborgen wie einen voluminösen Tarnumhang. Jedoch hat er auch denselben Nebeneffekt wie dieser: hält er beispielsweise ein Zelt verdeckt, so können Feinde noch in dieses hineinlaufen, da das Material nach wie vor vorhanden ist*1.“ „Richtig.“, stimmte ihr Verteidigungslehrer widerwillig zu. „Da sind Sie wohl noch einmal mit einem blauen Auge davon gekommen, Miss Potter. Jedoch ist es nicht verwunderlich, dass ich das Gefühl habe, sie seien an meinem Unterricht nicht interessiert, da ihre gesamte Haltung dies verdeutlicht. Es wäre in Ihrem eigenen Interesse ratsamer, aufmerksamer und teilnahmsvoller zu wirken.“ Damit kehrte er ihr den Rücken zu. Lily strich sich eine rote Haarsträhne hinter das Ohr und bemerkte den sorgenvollen Blick von Damian, der schräg hinter ihr saß. Wahrscheinlich würde er sie auf dem Weg zur Großen Halle abfangen, um nachzufragen, ob mit ihr alles in Ordnung wäre. Und natürlich war es so.

„Lily!“ „Hey, Damian.“ Sie hatte keine Kraft mehr, den Grund ihrer trübsinnigen Laune ein ums andere Mal zu wiederholen. Kurz schloss sie die Augen. „Bist du okay? Was ist passiert?“, fragte er verzagt, mit bedrückter, sorgenschwerer Tonlage. „Sean und ich sind nicht länger zusammen. Wir haben uns gestern Abend getrennt.“, erklärte sie beinahe lautlos. Damian blieb stehen. „Ach so. Und... wer genau hat Schluss gemacht? Und weswegen?“ „Ach, Damian...“, Lily seufzte stark und drehte sich zu ihm um, „hör zu, wir haben beide Fehler gemacht, nur ich... schwerwiegendere als er. Obwohl der Angriff auf dich natürlich absolut fatal war.“ „Meinst du- unseren Kuss- hatte Sean-“ „Ich meine nicht nur den Kuss, aber dies auf einem Korridor zu besprechen, ist glaub ich keine gute Idee. Ich sag es dir heute Abend, nach der Nachhilfe, okay?“ Er nickte.

„Vollkommen okay. Ich bin nur... verunsichert, verstehst du, wie... wie soll es denn mit uns weiter gehen?“ Sie blickte zu Boden. „Ich weiß es nicht. Ich brauche noch Zeit, um die Trennung zu verarbeiten.“ „Sean war nicht der Richtige für dich, Lily. Zu impulsiv.“ Sie spürte Damians Hände auf ihren Schultern. „Mag sein.“, raunte sie und sah kurz auf in seine meeresgrünen Augen, „aber er war und ist meine erste, wirklich große Liebe. Und das Wissen, ihn verloren zu haben, schmerzt wie tausend Nadelstiche.“ Nun war es an Damian zu seufzen und er schloss Lily flüchtig in die Arme. „Ich verstehe.“, murmelte er. „Ich habe alle Zeit der Welt, sei unbesorgt.“ „Mal sehen, ob du mir heute Abend noch dasselbe sagst.“, erwiderte Lily und löste sich unvermittelt aus seiner Umarmung. Er schaute sie nachdenklich an, doch sie setzte nur ein schiefes Lächeln auf, wandte sich um und ging den Rest des Weges zum Mittagessen alleine.

Kräuterkunde und Astronomie zogen ereignislos an Lily vorüber und ehe sie sich versah, war es schon an der Zeit, das Zaubertrankklassenzimmer aufzusuchen. „Wirst du es Damian auch erzählen? Also- alles?“, wollte Joceline wissen, als Lily aufstand und ihren Roman beiseite legte. „Ja“, sagte sie nur. Jo nickte. „Viel Glück, ich warte auf dich.“ Lilys Mundwinkel zuckten. „Danke.“ Sie stieg aus dem Portraitloch und machte sich davon zu den Kerkern.

„Willkommen zurück, Miss Potter!“ „Schön, Sie wiederzusehen!“ „Gut, dass Sie wieder wohlauf sind!“ Solche und ähnliche Sätze begleiteten den Beginn des Nachhilfeunterrichts. „Vielen Dank.“, erwiderte Lily gerührt und zauberte das erste, ehrliche Lächeln des Tages auf ihre Lippen. „Ich muss sagen, ich bin froh, den Unterricht kein zweites Mal allein durchführen zu müssen. Letzte Woche waren meine Nerven doch ein bisschen überstrapaziert.“, grinste Damian und zwinkerte ihr aufmunternd zu. „Tja, das *Mungos* kann Wunder bewirken. Nun denn, lasst uns anfangen. Mr. Flint, was haben wir denn für die Klasse geplant?“ „Wir nehmen heute ein starkes Gift durch.“, erklärte Damian, „die meisten Zutaten sind Ihnen bekannt, bis auf eine: es nennt sich *Warzhautpulver* und ist eine giftige Substanz. Schon bei leichter Berührung sorgt sie für eine dunkle, lederartige Verkrustung auf der Haut. Es ist also Vorsicht geboten, meine Damen und Herren.“, Damian schnippte kurz mit dem Zauberstab, „die Zutaten und alle benötigten Schritte finden Sie an der Tafel. Falls es Fragen gibt, stehen Miss Potter und ich Ihnen zur Verfügung. Viel Erfolg.“

Die Dritt- bis Sechstklässler machten sich selbstbewusst und schaffensfreudig an die Arbeit. Während sie mit abwägen, Flammen entzünden oder klein schneiden beschäftigt waren, beugte Lily sich zu Damian hinüber.

„Seit wann fordern wir denn so eine ausgeprägte Selbstständigkeit von ihnen?“ „Seit letzter Woche. Anders

ging es da nicht, und obwohl häufig Fragen gestellt worden waren, denke ich, dass diese Unterrichtsart nach einem halben Jahr Nachhilfe durchaus effizient ist. Meinst du nicht?“ „Wir werden es ja heute sehen.“, wich Lily mit einem Schmunzeln aus. Damian erwiderte es. „Ich muss sagen, ich hätte nie erwartet, dass diese Lehrertätigkeit so einen Spaß bereiten kann. Ich kann mir durchaus vorstellen, einmal als Lehrer hierher zurückzukehren.“ „Wirklich?“, sie sah ihn erstaunt an, „hast du das auch mit Professor Boot bei der zweiten Berufsberatung besprochen?“ Damian nickte. „Wow. Mir gefällt es, ein wenig Lehrerin zu spielen, aber... ich hege einen anderen Berufswunsch.“ „Und der wäre?“, lächelte Damian. Lily öffnete den Mund, um ihm zu antworten, als Malcom ihr zuvor kam: „Entschuldigen Sie, dass ich Sie unterbreche, aber ich brauche hier eben Hilfe, Mister Flint!“ Damian warf Lily einen Blick zu, der soviel hieß wie 'das verschieben wir auf später' und eilte hinüber zu Malcoms Pult.

Die Nachhilfe verging rasch. Im mittleren Mischstadium kamen ein paar Schüler in Schwierigkeiten, so dass Lily sehr beschäftigt war. So beschäftigt sogar, dass sich der Knoten in ihrer Magengegend, der sich schon seit dem vorherigen Abend stark bemerkbar gemacht hatte, für kurze Zeit aufzulösen schien. Am Ende der eineinhalb Stunden war sie ein wenig erschöpft, aber durchaus zufrieden. „Großartige Leistung.“, lobte sie die Schüler, denen sie unter die Arme gegriffen hatte und sie strahlten vor Stolz. Einer von ihnen war Robin. „Lily...“, zögernd hielt er inne und räumte die letzten Zutaten beiseite, „kann ich dich kurz sprechen- unter vier Augen?“ „Robin, ich weiß, was du mir sagen willst.“, kam Lily ihm zuvor, „Joceline hatte mir eure verrückte Idee mitgeteilt, was diese Beziehung vor den Weihnachtsferien anging. Aber ich muss dich enttäuschen: ich empfinde rein gar nichts mehr für dich. Tut mir Leid.“ Robin stockte kurz der Atem und er senkte betreten den Blick. „Gut. Danke.“ Er nahm seine Tasche und hastete aus dem Klassenzimmer. Lily sah ihm mitfühlend hinterher- gerade jetzt konnte sie so gut nachvollziehen. „Huch, mit was hast du ihn denn vergrault?“, fragte Damian schmunzelnd, als Lily sich seufzend umdrehte. Er lehnte am Lehrerpult und betrachtete sie aufmerksam. „Nicht der Rede wert.“, entgegnete Lily, die es unnötig fand, ihn über Robins Gefühlslage in Kenntnis zu setzen. „Wie du meinst. Aber... was du heute Mittag angedeutet hast, das ist schon der Rede wert, oder?“ Sie seufzte abermals. „Ich fürchte ja.“

Die Ereignisse in den restlichen Ferien waren schnell berichtet. Nachdem Lily ihre Erzählung beendet hatte, hüllte Schweigen sie ein. „Ähm, also...“, Damian fuhr sich befangen durchs Haar, „bist du jetzt lesbisch und hast eine Beziehung mit Cameron, weswegen du Sean verlassen hast?“ „Was? Nein! Bei Merlins geblühten Unterhosen, ich bin garantiert nicht lesbisch! Dieser One Night Stand ist eine Bereicherung für mein Leben, aber... ich könnte eine Frau nicht so lieben, wie... euch.“ Die Frage, ob sie damit die Jungs im Allgemeinen meinte, oder Sean und Damian, blieb unbeantwortet.

Lily bemerkte die Erleichterung, die über Damians Gesicht blitzte, ehe dieses wieder ernst wurde und er vermutete:

„Dann... hat Sean dich verlassen, nachdem du ihm alles gebeichtet hast, weil er den Gedanken, dass du mit Cameron geschlafen hast, nicht ertragen konnte.“ „Ja.“, meinte Lily schlicht. „Ich muss zugeben, es ist echt... seltsam. Aber interessant. Ich würde diese Cameron ja gern mal kennen lernen, sie scheint ein bemerkenswerter Mensch zu sein.“ „Das ist sie. Aber ich möchte ungern wieder Kontakt mit ihr aufnehmen, was du sicher verstehen kannst.“ „Oh ja, das tue ich.“, er lächelte Lily an. „Es macht dir nichts aus?“, fragte sie unsicher. „Wieso sollte es?“, stellte er die Gegenfrage, „es ist dein Leben und deine Erfahrungen, die dich weiser und kenntnisreicher machen. Außerdem ist es sicherlich völlig normal, gleichgeschlechtliche Erfahrungen zu sammeln. Also, mit simplen Worten: Nein, es macht mir nichts aus.“, er zwinkerte ihr zu, „wobei ich natürlich hoffe- sollten wir zusammen kommen- dass sich so eine Erfahrung dann nicht bei dir wiederholt. Ich glaube, diesen Schmerz könnte ich nicht ertragen.“ Vergissmeinnichtblau traf auf Meeresgrün.

„Falls wir zusammen kommen.“, flüsterte Lily. „Ist diese Möglichkeit denn in Erwägung zu ziehen?“, wollte Damian wissen und er konnte die Nervosität nicht aus seiner Stimme verbannen. Sie nickte kaum merklich. „Das denk ich schon. Noch häng ich zu sehr an Sean, aber... wenn der Trennungsschmerz überwunden ist... ich befolge Mums Rat, Damian: Ich lasse mir etwas Zeit. Bis sich meine aufgewühlten Gefühle beruhigt haben. Und dann werde ich in mich hineinhorchen; und auf das hören, was mein Herz mir rät. Kannst du das akzeptieren?“ Sie spürte ihren raschen Herzschlag, dieses meeresgrün zog sie einfach in

seinen Bann. „Das denk ich schon“, sagte Damian leise mit dezentem Lächeln und seine Augen blitzten auf.

°~~~~~°

TBC

**Cosima Damaris* und der dazugehörige Text sind frei erfunden und mein Eigentum.

*1 *Cave Inimicum* war einer von Harry und Hermiones Schutzzaubern, die sie auf ihrer Reise/Flucht wie auch immer im siebten Band errichtet hatten. Die exakte Wirkung dieses Zaubers ist unbekannt, dementsprechend sind Lilys weitere Erläuterungen eine frei ausgedachte Alternative.

Jede Menge Strapazen

Hier nun also endlich die Fortsetzung von *Roses in the rain*! Viel Vergnügen! ;)

@Annaly: Danke für deine ganze Unterstützung! Das ist mir wirklich eine große Hilfe! Ich hoffe, du magst das folgende Kapitel, auch, wenn Lily alles andere als eine Glanzzeit erlebt ^.^.

@Balu2008: Ja, Damian ist einfach... ein Kerl zum Verlieben xD. Danke für dein Lob! :)

Kapitel 25

Jede Menge Strapazen

Als Lily nachdenklich ihren Gemeinschaftsraum betrat, suchte sie diesen nach ihrer besten Freundin ab, aber als sie diese in einem intensiven Gespräch mit Cedric fand, beschloss sie, die Zwei nicht zu stören. Sie durchquerte den Gemeinschaftsraum und eilte die Wendeltreppe zu ihrem Schlafsaal hinauf. Alice lag schon auf ihrem Bett, als Lily eintrat. „Hey“, sagte jene leise und legte ihr Buch beiseite. „Lief die Nachhilfe gut?“ „Die absolut beste Ablenkung des gesamten Tages!“, grinste Lily, „nur Quidditch wäre wohl noch besser gewesen.“ „Da sprichst du was an, worüber ich mir schon Gedanken gemacht habe.“, meinte Alice und sah Lily kurz unschlüssig an, ehe sie fortfuhr: „meinst du, Sean wird dich rausschmeißen?“ „Was? Nein, sicher nicht. Unsere Beziehung hat ja nichts mit dem Quidditchteam zu tun.“ Alice zog die Augenbrauen hoch. „Okay, okay.“, Lily seufzte- wie es ihr vorkam zum Hundertsten Mal an diesem Tag, „du hast Recht, da wird es wahrscheinlich Stress geben. Trotzdem denk ich nicht, dass er mich raus wirft. Ich will nicht angeberisch klingen, aber es gibt ja einen Grund, weswegen ich im Team bin, und das ist nicht der, dass ich mit dem Kapitän zusammen b- war.“ Der Rotschopf zuckte zusammen, als die Trennung wieder in so greifbare Nähe rückte.

„Naja. Ich mein nur, das nächste Spiel ist, wenn ich richtig informiert bin, am achten Februar. Es wäre zwar schwachsinnig, dich wegen zwei, drei fehlenden Trainingsterminen aufgrund deines Krankenhausaufenthaltes auf die Reservebank zu setzen oder dich raus zu werfen. Aber Sean würde ich es zutrauen. Also, dass er das als Vorwand nimmt, mein ich.“ Lily wirkte kurz unentschlossen. Schließlich wandte sie ein: „Immerhin bin ich jetzt vorgewarnt, darüber habe ich mir nämlich noch gar keine Gedanken gemacht.“ Alice nickte und lächelte ihr aufmunternd zu, ehe sie unvermittelt auf ein etwas anderes Thema lenkte: „Hat Hugo dir schon erzählt, dass er am Samstag mit Jenny nach Hogsmeade geht?“ Sie zupfte an ihrem Kopfkissen herum. „Ja, darüber hatte er mich auf dem Weg zu Verteidigung informiert. Echt schön, dass es endlich zu klappen scheint. Sein Herz hängt ja schon seit Monaten an ihr.“, meinte Lily und verdrehte mit einem schiefen Lächeln die Augen. „Ich kann mir die Beiden so gar nicht miteinander vorstellen.“, murmelte Alice. „Ich habe Hugo seit dem damaligen Hogsmeadeausflug ziemlich gut kennen gelernt, weil wir seitdem viel Zeit miteinander verbringen. Und er und Jenny... das Bild ist in meinem Kopf einfach absurd!“ Lilys Mundwinkel zuckten. „So? Wer würde denn deiner Meinung nach besser zu ihm passen?“ „Keine Ahnung...“, Alice errötete, schwang die Beine aus dem Bett und erhob sich, um das Bad aufzusuchen, „eine andere, jedenfalls. Jenny Clint, die Musterschülerin... ne.“ Lily konnte ihr Lächeln nicht unterdrücken, als Alice die Badezimmertür schloss. Sie hatte so das Gefühl, dass die Braunhaarige gegen 'eine andere' ebenso viel auszusetzen hätte, wie an Jenny. Egal, um welches Mädchen es gehen würde. Abgesehen von ihr selbst. „Die Liebe kann schon grausig sein.“, hauchte Lily, während sie ihren Umhang auszog. Sie hoffte nur, dass sie die Trennung relativ schnell überwinden würde.

Die nächsten beiden Schultage waren ebenso lang und eintönig wie am Montag. Allerdings konnte Lily sich ein wenig besser konzentrieren- vorausgesetzt Sean saß nicht in ihrer Nähe. Als sie am Mittwoch in der

Großen Halle zum Mittagessen erschien, setzte Roxanne sich neben sie. „Hey, Lily.“, lächelte sie und fragte mitleidig: „Wie geht es dir?“ „Ganz okay.“, antwortete Lily ehrlich und sah Roxanne leicht überrascht an. Sie hatten kein sehr enges Verhältnis, aber ihre Anteilnahme rührte sie. „Ich bekomme gerade live mit, wie viel Schmerz ein Beziehungsbruch mit sich bringt.“, seufzte Roxanne, „das ist hart.“ Lily nickte und drehte einige Spagetti auf die Gabel. Natürlich sprach ihre Cousine von deren besten Freundin, von der Cedric sich endgültig getrennt hatte. Ob Roxanne wusste, dass Joceline dafür verantwortlich war? „Hat Sean oder ein anderer unseres Teams dir Bescheid gegeben, dass heute um 17 Uhr Quidditchtraining ist?“, fragte die 15jährige unvermittelt. „Oh. Nein, niemand. Danke für die Auskunft.“ „Hab ich mir schon fast gedacht. Irgendwie sind wir alle mit unseren eigenen Problemen beschäftigt. Aber ich wollte Sean keinen Grund geben, dich raus zu werfen.“ „Wenn Sean mich wirklich aus dem Team schmeißen will, dann wird er das tun- auch ohne einen vernünftigen Grund.“, erklärte Lily seufzend, „ich kann mir schon vorstellen, dass er sich so rächen will oder so was.“ „Er hat also Schluss gemacht?“, fragte Roxanne. „Wie kommst du darauf?“, wollte Lily wissen, wobei es ja mehr oder weniger Sean gewesen war. „Naja, gestern Abend im Gemeinschaftsraum hatte Robins ihn gefragt und er hatte gemeint, er hätte die Beziehung beendet, weil du fremdgegangen wärst.“ Lily verschluckte sich an ihrem Essen. Hustend klopfte sie sich auf die Brust. „*Anapneo!*“, rief Roxanne geschwind mit auf Lily gerichtetem Zauberstab. Diese spürte, dass ihre Atemwege wieder frei waren und holte ein paar Mal mit tränenden Augen tief Luft. „D-Danke.“ „Nach deiner Reaktion zu urteilen, hat er gelogen.“, mutmaßte Roxanne und schüttelte ihren roten Haarschopf. „Das ist reine Privatsache.“, keuchte Lily, die sich nicht auf dasselbe Niveau wie Sean begeben und alles ausplaudern wollte. „Okay, ist in Ordnung.“, ihre Cousine schob sich den letzten Bissen in den Mund und meinte während des Aufstehens: „Wir sehen uns also später, ja?“ „Tun wir.“, versicherte Lily und verfolgte Roxanne mit den Augen, bis diese die Große Halle verlassen hatte. „Sean...“, flüsterte sie, „das werde ich nicht so auf mir sitzen lassen, Freundchen!“

Die Folge von Seans unverblümter Offenbarung gegenüber Cynthia machte sich bereits in der nächsten Stunde- Verteidigung gegen die dunklen Künste- bemerkbar. Sie sollten Verteidigungszauber üben und zu Lilys außerordentlichem Missfallen teilte Professor Hopkins sie und Cynthia als Duellierpaar ein. Es war eindeutig nicht Lilys Tag! „Ich hatte ja schon immer gewusst, dass du nicht so engelsgleich bist, wie du tust, Potter, aber damit hätte selbst ich nicht gerechnet!“, fing Cynthia an, kaum, dass sie die ersten laschen Zauber gewirkt hatten. „So? Bevor du hier deine Klappe aufreißt und mir einen Vorwurf machen willst, solltest du lieber mal vor der eigenen Haustür kehren. Abgesehen davon hast du keinen blassen Schimmer davon, was zwischen Sean und mir vorgefallen war!“ „Also, ich wüsste nicht, weswegen er mich hätte anlügen sollen.“, gab Cynthia ungerührt zurück. „Und ehrlich gesagt kann ich Seans Wut sehr gut verstehen.“ „Ja, du bist ja auch das größte Sensibelchen, was Hogwarts je gesehen hat, schon klar, Robins!“, schnaubte Lily mit kalter Ironie und wendete einen ungesagten *Stupor* an, der Cynthia leider verfehlte und an ihrer Stelle Professor Hopkins traf, welcher zurück geschleudert wurde und leblos zu Boden sackte. „Verdammter Mist!“, fluchte Lily in die aufgekommene Stille hinein. Cynthia grinste boshaft und Sean rief verächtlich: „Geschieht dir Recht, Potter!“ „Ach, halt den Mund, Sean!“, erwiderte sie frostig. Zögernd trat sie neben den bewusstlosen Lehrer und wendete den *Enervate* an, um ihn aus seiner Ohnmacht zu holen (obwohl sie am liebsten einfach davon gelaufen wäre- was hatte das Schicksal plötzlich gegen sie?!). „Potter!“, war das Erste, was ihr Verteidigung gegen die dunklen Künste Lehrer ausspuckte, „Nachsitzen, für den Rest der Woche, 20 Uhr in meinem Büro! Verstanden?!?“ Lily widersprach nicht. Sie bemerkte den mitleidigen Blick von Damian, aber sie hatte keine Lust, jetzt hinüber sehen. Überhaupt sah sie niemanden an. Was für ein Scheißtag!

Die letzten beiden Schulstunden rauschten ohne weitere Vorkommnisse an ihr vorbei, doch sie war sich sicher, dass der Spuck noch kein Ende hatte- sie lag richtig. Als es kurz vor 17 Uhr war, machte sie sich mit einem unguten Gefühl zum Quidditchtraining auf. Wie sollte das eigentlich funktionieren? Wie sollte sie noch ordentlich auf Quidditch konzentrieren, wenn Sean so in ihrer Nähe war, ihr die Befehle geben sollte, sie kritisieren würde- und er würde unfair kritisieren, das war ihr klar. Er würde sie aus der Reserve locken wollen. Damit er einen besseren Grund hatte, sie hinaus zu schmeißen, als ihre quasi entschuldigenden Fehlstunden von letzter Woche.

Das Quidditchtraining entwickelte sich zu einem Fiasko. Sean reizte Lily bei jeder Gelegenheit, kritisierte

sie in Punkten, die offensichtlich korrekt ausgeführt worden waren und sorgte dafür, dass Lily, je länger das Training dauerte, immer schlechter spielte, einfach, weil ihre Wut dermaßen in ihrem Innern brodelte, dass sie sich auf nichts anderes mehr konzentrieren konnte. Zehn Minuten vor Schluss platzte ihr schließlich der Kragen. Sean war ihr absichtlich in die Bahn geflogen, als sie den Schnatz verfolgt hatte und sie hatte eine Vollbremsung durchführen müssen, um einen brutalen Zusammenprall zu vermeiden. „Sean!“, rief sie scharf, „willst du uns umbringen?!“ „Du musst damit rechnen, dass dir Spieler in die Quere kommen, das ist nicht mein Fehler“, sagte er düster. „Weißt du was, darauf hab ich absolut kein Bock!“, rief sie grimmig, „offensichtlich bist du nicht mehr daran interessiert, dir den Quidditchpokal zu holen, sondern du hast vor, deine kindischen Rachespielchen mit mir auszuführen. Mir langt's. Diesen Ärger nehme ich mir für das Haus nicht auf! Such dir eine neue Sucherin!“ Sean entglitten die Gesichtszüge, doch Lily beachtete das nicht und setzte zu einer sauberen Landung an. „Du kannst nicht einfach mitten im Schuljahr aussteigen!“, schrie er ihr hinterher und landete ebenfalls.

„So? Kann ich nicht? Ich bin Schulsprecherin, ich kenne die Regeln und keine besagt, dass es mir untersagt ist, aus freien Stücken das Team zu verlassen!“, erwiderte sie kühl und bestimmt. „Du lässt deine Mannschaft im Stich!“, wütete Sean. „Meine Mannschaft kann sicherlich sehr gut nachvollziehen, weswegen ich austrete.“, entgegnete Lily entschieden. Sean blickte starr zu Boden. „Ist das dein letztes Wort?“ „Ja.“, besiegelte Lily endgültig ihre Entscheidung, „du hast es selbst zu verantworten, ich hoffe, das ist dir bewusst.“ Ohne noch weiter auf den Kapitän einzugehen, schulterte sie ihren Besen, kehrte ihm und den restlichen Mitgliedern, die wie erstarrt auf die Szenerie herab blickten, den Rücken und verließ das Spielfeld.

„Du hast WAS?!“, fassungslos blickte Joceline Lily an. Sie saßen alleine in ihrem Schlafsaal, Jo war gerade dabei gewesen, ihre Fußnägel zu lackieren, als Lily wutschnaubend die Tür aufgerissen und verkündet hatte, dass sie die Quidditchmannschaft soeben verlassen hatte. „Ich habe Sean ins Gesicht gesagt, dass er sich eine neue Sucherin besorgen kann. Ich jedenfalls mache das nicht mit. Da habe ich weitaus bessere Sachen zu erledigen!“, erzürnt band Lily sich ihren Pferdeschwanz neu. „Krass.“, staunte Joceline nur. „Hättest du an meiner Stelle anders gehandelt?“, wollte Lily ungehalten wissen, „der nutzt das Training nur aus, um mich zu schikanieren, da hab ich absolut keine Lust drauf!“ Kurz herrschte Stille, dann fügte sie hinzu: „Und so habe ich ihm auch gleich heimgezahlt, dass er den Trennungsgrund an Robins ausgeplaudert hat- ohne mit der Wimper zu zucken! Er kann so ein Arsch sein!“ Joceline seufzte: „Du weißt... du weißt, dass viele Gryffindors dir das übel nehmen werden, oder?“ „Und wenn schon!“, giftete Lily, „die meisten Mädchen sind sich ja sowieso einig, dass ich Sean nicht verdient hätte und zickig und ungerecht und fies wäre... anstatt sich zu freuen, dass er wieder solo ist, hacken sie auf mir herum. Das wird sich jetzt vielleicht noch steigern und sich auch bei einigen Jungen verbreiten, aber ich werde nicht einmal die Zeit dafür haben, darauf zu reagieren. Die Bewerbungen müssen geschrieben werden, ich habe den Nachhilfeunterricht und die Hausaufgaben steigern sich jetzt auch noch mal um ein Vielfaches. Also wird es wohl ein Leichtes sein, den sinkenden Grad meiner Beliebtheit zu ignorieren.“

Jocelines Vorahnung trat tatsächlich ein, was Lily aber nicht wunderte. Nach sechseinhalb Jahren, die sie schon in Hogwarts verbracht hatte, wusste sie genau, wie schnell sich Neuigkeiten verbreiteten. So trafen sie jedes Mal, wenn sie in den Gemeinschaftsraum trat, einige strafende und ablehnende Blicke. Viele Gryffindors tuschelten hinter ihrem Rücken oder lachten sie absichtlich aus, wenn ihr ein Missgeschick passierte. Lily selbst bemühte sich, dem allen die kalte Schulter zu zeigen und Dank der- von ihr prophezeiten- Unmengen an Hausaufgaben, dem Lernstoff, den es bereits jetzt galt zu wiederholen und den Nachhilfestunden gelang ihr dies auch ziemlich gut. Ihre Freizeit verbrachte sie nur noch mit Joceline, Alice, Hugo, Jenny, die sich als überaus loyal ihr gegenüber entpuppte (Lily hoffte, das lag an ihrer Person und nicht an dem Unterfangen, Hugo zu gefallen, denn der war sowieso hin und weg von ihr) und natürlich Damian. Letzterer half ihr bei den Bewerbungen, sodass diese relativ flott geschrieben waren. „Danke!“, sagte sie am folgenden Sonntag erleichtert zu dem Slytherin, als der ihr mit einem zustimmenden Nicken die Bögen reichte. „Dann treffen sie doch noch rechtzeitig ein. Das hab ich nur dir zu verdanken!“, sie strahlte. „Gebe sie noch einmal Professor Longbottom, damit er die Bewerbung überprüfen kann, aber ich denke, es ist geschafft.“, versicherte Damian und grinste über Lilys entlastete Miene. „Wenn der Hogsmeadeausflug nicht gerade gewesen wäre, würde ich dich ja als kleine, freiwillige Gegenleistung bitten, mit mir hinzugehen.“ Er zwinkerte ihr zu, aber sie konnte

den Ernst hinter dem fröhlichen Scherz durchaus heraushören. „Der nächste Hogsmeadeausflug ist am 28 Februar. Wie wär's damit?“, schlug sie vor, und bemerkte amüsiert, wie Damians meeresgrüne Augen sich weiteten. „Ehrlich?“, fragte er hoffnungsvoll, „was ist mit- Mcmillan?“ „Mcmillan ist mein Ex-Freund.“, stellte Lily klar, „und er hat sich zu einem pubertierenden Idioten gewandelt, was meinen Trennungsschmerz deutlich abschwächt. Auch, wenn ich der schönen Zeit noch etwas hinterher trauere... aber ich bin offen für Neues. Lass es uns doch probieren. Was können wir schon verlieren?“ „Unsere Freundschaft.“, wisperte Damian und wirkte auf einmal ziemlich unsicher. Lily trat dicht an ihn heran und blickte ihm in die Augen. „Glaubst du das wirklich?“, hauchte sie, „denkst du, dass ein fehlgeschlagenes Date uns unsere tief empfundene Freundschaft vermiesen kann?“ Damians Augen blitzten auf. „Nein.“, gab er zu, „also gut. 14 Uhr in der Großen Halle?“ Lily legte eine Hand in Damians Nacken, beugte sich blitzschnell vor und drückte ihm einen zarten Kuss auf die linke Wange. „Ich werde da sein.“, versprach sie, schnappte sich ihre Unterlagen und ließ den Slytherin mit einem verdatterten Gesichtsausdruck im Klassenzimmer zurück.

Am Morgen des 08. Februars wachte Lily in der Frühe abrupt auf. Verschlafen blinzelte sie ihren Wecker an. 6:40 Uhr. Irritiert runzelte sie die Stirn. Sie hatte unruhig geschlafen, aber das hatte sie im *St. Mungo* auch und trotzdem war sie dort nicht so plötzlich erwacht. Da fiel es ihr wie Schuppen von den Augen: Heute sollte das Match stattfinden: *Gryffindor gegen Hufflepuff*. Es würde bestimmt seltsam sein, das erste Mal seit Jahren nicht zu spielen, sondern nur zuzuschauen. Kurz drängten sich Lily Gewissensbisse auf. Obwohl ihre Mannschaft (mit Ausnahme von Sean, natürlich) ihr keinen Vorwurf machte, war doch allen klar, dass ihre Chancen nicht sehr groß waren. Das Quidditchteam von Hufflepuff hatte Slytherin am 17. Januar mit 460 Punkten vom Platz gefegt (Lily war leider einen Tag später nach Hogwarts zurückgekehrt, das hätte sie liebend gern gesehen). Die Spieler der Hufflepuffs waren dieses Jahr ernst zu nehmende Gegner. Der Viertklässler Timon Dirys war ein ausgezeichnete Torhüter und die Neuentdeckung Annabella Baker hatte wohl die meisten Tore in der gesamten bisherigen Saison erzielt- zusammen mit Roxanne aus Lilys eigener Mannschaft. Und was die Sucherin anging- Ina Chang- so befürchtete Lily, würde Angela, die für sie in Gryffindor eingesprungen war, deren Staub schlucken müssen. Lily konnte sich noch gut an das Spiel im letzten Jahr erinnern- der Sieg war nur haarscharf gewesen. Sie seufzte tief. Angela hatte ihr berichtet, wie Sean versucht hatte, einige Teamkollegen gegen sie aufzubringen- doch sie alle waren überzeugt an ihrer Seite geblieben. Diese Versuche hatten den Kapitän unbeliebt gemacht- von Angela wusste Lily auch, dass es einige Unstimmigkeiten in der Mannschaft gab. Roxanne weigerte sich, mit Cedric zu sprechen, da in den letzten Tagen bekannt geworden war, dass er mit Joceline zusammen war. Und Lorcan Scamander hatte Sean beim letzten Training ins Gesicht gesagt, was er von seinen Kapitänischen Leistungen hielt- nämlich gar nichts. Seitdem herrschte zwischen den beiden Jägern unweigerlich ein gespanntes Verhältnis. Ebenfalls schlecht für ein Match, auch wenn Lily zugeben musste, dass Lorcans Loyalität ihr gegenüber sie rührte.

Die Zeit bis zum Frühstück verbrachte Lily damit, einige Briefe zu verfassen (an Victoire, Teddy, Dominique und ihre Brüder) und als sie von der Eulerei zurückkehrte, warteten Alice und Joceline bereits auf sie, um mit ihr hinunter zur Großen Halle zu gehen. Dort war das Spektakel wie immer an den Morgenden bevorstehender Quidditchspiele groß. Eine Masse in Gelb die andere in Rot gekleidet wurde jedes Mal losgegrölt, sobald ein Spieler die Halle betrat. Lily wurde kühl ignoriert, doch sie blendete diese Tatsache einfach aus und setzte sich zu Roxanne, die, wie ihre Mitspieler, ein blasses Gesicht vorwies. „Ihr packt das.“, versuchte Lily ihre Cousine aufzumuntern und tat ihr ohne auf die Zustimmung zu warten, ein Spiegelei auf den Teller. Doch diese stöhnte nur. „Das wird das schlimmste Spiel, was ich bisher erleben darf, wetten?“ Lily wechselte einen Blick mit Cedric, der ebenfalls betrübt in seinem Müsli rührte. Joceline saß neben ihm, aber gegenüber von Roxanne hielten sie sich deutlich in Liebesbezeugungen zurück. „Roxanne hat Recht.“, meinte Ced nun, „ohne dich und mit zwei zerstrittenen Jägern wäre es grausam, auf eine ehrenvolle Aussicht zu hoffen.“

„Ist das ganze Team so drauf?“, hakte Lily entgeistert nach. „Antonio, der ewige Optimist, versucht, uns aus dieser Stimmung zu holen“, seufzte Roxanne, „ein Unterfangen, was keinen Erfolg haben wird. Glaube ich zumindest.“ „Hey! Wir sind die beste Mannschaft, mit oder ohne eine Potter, das wisst ihr doch! Na los, stärkt euch, und dann zeigt ihr den Hufflepuffs, wo der Quaffel hängt! Los doch!“, Lily stupste ihre Cousine mit dem Ellenbogen an und setzte eine aufmunternde Miene auf. „Sie hat Recht!“, bestimmte Joceline, „ihr seid so gut! Ihr hattet die Raben überragend geschlagen! Wer sagt, dass es heute nicht auch so laufen soll?!“ Cedric

seufzte. „Na schön. Ich gebe mir Mühe.“ „Ich werde Baker zeigen, wer die bessere Jägerin ist!“, verkündete Roxanne und richtete sich kerzengerade auf, ohne Cedrics Antwort zu beachten. Es war echt ein Glück für das Team, dass die Hüter nicht ganz so viel mit den Jägerinnen des eigenen Teams zu tun hatten.

„Herzlich Willkommen zu der diesjährigen Begegnung Hufflepuff gegen Gryffindor!“, verkündete der Stadionsprecher. Lily saß hippelig neben Joceline. Würde es gut laufen? Ja oder nein?

Die Antwort war ein drastisch, großgeschriebenes NEIN. Sean weigerte sich, ordentlich mit Lorcan zu spielen, was zur Folge hatte, dass die Hufflepuffs es recht zügig schafften, einen gewaltigen Vorsprung von fast hundertfünfzig Punkten zu erreichen. Roxanne sei Dank glichen die Gryffindors den Rückstand einigermaßen wieder aus, doch einholen konnten sie die Hufflepuffs nicht, dafür waren diese einfach eine zu gute Einheit (ganz im Gegensatz zum Gryffindorteam). Das Spiel dauerte beinahe zweieinhalb Stunden und bedeutete für jeden Gryffindor, der da auf der Tribüne saß, eine Qual. Gerade, als Roxanne einen Treffer landete, der ihrem Team einen Punktestand von 390 einbrachte, stürzte Ina Chang sich in die Tiefe. Lily wimmerte auf- auch sie hatte den Schnatz entdeckt und Angela war auf der gegenüberliegenden Seite des Stadions hoch oben in der Luft und versuchte erst, als Chang schon im Sturzflug war, jene einzuholen. „Das schafft sie niemals.“, äußerte Lily sich niedergeschlagen. Und sie behielt Recht. Mit einem sicheren, routinierten Griff gelang es der Sucherin von Hufflepuff, den Schnatz einzufangen. Somit war der Endspielstand 390 zu 560 für Hufflepuff. Deprimiert und auch etwas schuldbewusst stand Lily am Spielfeldrand, während Joceline auf Cedric zustürmte, um ihn zu trösten. „Es ist nicht deine Schuld gewesen, Lily.“, stellte Alice klar, die von den Tribünen geklettert war und sich zur ihr gesellt hatte. „Ja, ich weiß.“, seufzte Lily, „aber wäre ich im Team geblieben...“ „Dann hätte Sean dir bei jeder Gelegenheit irgendeine Beleidigung- in welcher Form auch immer- an den Kopf geschmissen. Ich hätte es gemacht wie du. Soll er doch sehen, wie er ohne dich fertig wird.“ Lily sah ihre Freundin dankbar an. „Ich werde noch etwas spazieren gehen.“, meinte sie nach einer Weile. „Ja. Vielleicht wird es der letzte Spaziergang im Schnee sein.“, schmunzelte Alice und zwinkerte ihr zu. Lily lächelte seicht. „Wer weiß?“

Sie setzte sich auf einen großen Stein am Ufer des Sees, abseits von dem Trubel, wo sie ganz für sich war. Die letzten Tage waren anstrengend gewesen. Und noch immer hatte sie das Gefühl, als würde das Pech sie verfolgen. Einfach, weil zurzeit so ein Haufen Strapazen auf sie zukamen. Sie war enttäuscht von Sean. Dass er sich so unreif verhielt. Allerdings wusste sie, wie sehr sie ihn verletzt hatte. Sie wollte sich gar nicht vorstellen, wie sie sich fühlen würde, hätte Sean IHR gebeichtet, er wäre fremdgegangen. Augenblicklich bildete sich ein Knoten in ihrem Magen. Nein, sie konnte seine kindische Art, damit umzugehen, ein wenig nachvollziehen. Trotzdem, im Quidditchteam war es echt unnötig gewesen. Und... die letzten zweieinhalb Stunden waren einfach nur furchtbar gewesen! Diese Blamage! Nicht, dass sie verloren hatten, das konnte immer passieren und es gehörte dazu. Aber wie sich das Team angestellt hatte, ja es hatte die Bezeichnung *Team* überhaupt nicht verdient! Peinlich war das gewesen. Wäre sie drinnen geblieben, hätte sie das sicher unterbinden können. Sie hatte schon immer ein Talent dafür gehabt, zwischen anderen Streitigkeiten aufzulösen. Es sei denn, besagte Streitigkeiten ereilten sie selber. Dann war sie meist zu stolz, um als Erste nachzugeben- eine Situation, in der sie sich oft unreif verhielt, auch, wenn es ihr gar nicht passte, wenn jemand ihr das ins Gesicht sagte. Sie ließ ihre Gedanken langsam zur Ruhe kommen, indem sie ihren Blick über die winterlichen Ländereien schweifen ließ. Das war Ruhe pur, und diese natürliche Balance und Stille breitete sich auch in Lily aus, je länger sie auf dem Stein saß und die Natur auf sich wirken ließ.

„Nur noch knapp fünf Monate bin ich hier, dann habe ich meinen Abschluss und muss Hogwarts verlassen.“, schoss es Lily durch den Kopf. Ein Gedanke, der sie erschreckte. War die Zeit so schnell vergangen? Hin und wieder hatte sie der Gedanke, dass dies ihr letztes Jahr war, ereilt, aber so heftig, wie jetzt, hatte es sie noch nie überkommen. Wie genau konnte sie sich noch an ihr neunjähriges, weinendes Ich erinnern, welches am Arm ihres Vaters gehangen hatte und welchem die zwei Jahre, welche es noch hatte warten müssen, wie eine Ewigkeit erschienen waren. Und im Gegensatz dazu waren diese sieben Jahre Ausbildung auf Hogwarts nicht so dahingeschlichen, oh nein, sie waren verflogen. Zum ersten Mal konnte Lily wirklich begreifen, was ihre Brüder mit dem Satz *Die Zeit in Hogwarts ist vergänglich* gemeint hatten. Und zum ersten Mal konnte sie tatsächlich nachempfinden, wie Albus und James sich gefühlt hatten, als sich

ihr Abschlussjahr dem Ende zuneigte und sie erkennen mussten, dass die Hogwartszeiten beendet waren und es hieß *Abschied nehmen!*

„Lily? Weinst du?“ Erschrocken fuhr sie herum. Sean stand hinter ihr und schaute sie verstört an. Sie schluckte und wischte sich eilig die Tränen weg. „Kein Grund zur Sorge...“, murmelte sie, „es ist nur... Abschiedsschmerz. Wegen... Hogwarts. Unser Abschluss naht und damit das Ende unserer Schulzeit...“, sie zuckte unbeholfen mit den Schultern und flüchtete mit ihrem Augenpaar in die Aussicht. Sean trat näher und legte seine Hand an den Stamm einer Birke, die neben dem Stein stand. „Es ist ein seltsames Gefühl, nicht wahr?“ Sie sah ihm in die braunen Augen. Sie sahen matt aus. „Hast du Angst?“, wollte sie wissen. Er nickte. „Ja.“ Sie seufzte. „Ich auch.“, gab sie zu. Sie schwiegen. Lily bemerkte, wie sehr ihr Herz pochte. Sean hatte sie mit seinem Auftauchen kalt erwischt. „Ich wollte mich entschuldigen.“, bemerkte er nach einiger Zeit. „Wofür?“, erwiderte sie teils verwundert teils verwirrt. Sean blickte sie bedrückt an. „Du hast mich so verletzt. Noch immer kann ich es nicht glauben. Aber noch viel weniger kann ich glauben und akzeptieren, dass wir... dass zwischen uns alles vorbei ist. Nichts- ehrlich, Lily- *nichts* schmerzt mehr als dieser Umstand. Deswegen habe ich mich so verhalten. Ich wusste nicht anders mit dem Schmerz umzugehen, als dir die Schuld zu geben und meine kindischen, rachesüchtigen Gedanken irgendwie zu befriedigen, indem ich dir das Leben durch was auch immer erschwere.“ Er lachte bitter.

„Ich weiß, dass es nicht allein deine Schuld ist, dass die Beziehung zerbrochen ist. Bevor du...“, er zuckte zusammen und schüttelte den Kopf „...bevor das Praktikum lief, hatte ich dich sehr enttäuscht, indem ich überreagiert und Flint angegriffen hatte. Ich hatte mich und meine Eifersucht nicht unter Kontrolle. Und ich weiß, was für ein Vertrauensbruch das für dich darstellte. Dann hast du...“, er stockte, „...*sie* kennen gelernt... und sie gab dir all das, was du dir zu dem Augenblick ersehntest... ich denke jedenfalls, dass es so war, denn du bist eindeutig keine Lesbe.“ Er atmete tief durch. „Jedenfalls weiß ich, und habe es auch schon zum damaligen Zeitpunkt der Trennung gewusst, dass wir beide schuld daran sind, dass unsere Beziehung zerbrochen ist. Ich war nur... so geschockt. Und unheimlich verletzt. Eine Frau!“ Wieder schüttelte Sean fassungslos den Kopf. „Ich bin noch immer unheimlich verletzt.“, murmelte er leise. Lily nickte geknickt. „Ich kann dich gut verstehen, Sean. Vielleicht nicht unbedingt in Sachen Quidditch, aber...wer weiß... wenn es anders herum gewesen wäre... hätte ich vielleicht genauso wie du reagiert. Ich kann es nicht genau sagen. Aber du sollst wissen, dass ich- so blöde das auch klingt- nie die Absicht gehegt hatte, dich zu verletzen. In keinem Moment meines Lebens... es ist... über mich gekommen... es fühlte sich gut an... und danach kamen die quälenden Gewissensbisse... ich ließ sie allein zurück, verletzte somit also noch mehr, weil sie... mehr für mich empfindet-“ Sean verzog das Gesicht, „- und dann war da auch schon der Unfall. Im *St. Mungos* hatte ich ja genügend Zeit, darüber nachzudenken, wann und wie ich es dir sagen sollte. Angst davor hatte ich immer. Aber auch immer das Wissen, dass der einzige Weg darin besteht, dir die Wahrheit zu erzählen, auch, wenn sie für uns beide schmerzhaft war und ist. Das Ende unserer Beziehung hätte so oder so bevorgestanden- mit so einem Geheimnis.“ Sean nickte gedankenverloren in die Ferne. „Ich hatte nie gedacht, dass du mich mit Absicht verletzen wolltest.“, informierte er sie mit trauriger Miene. „Gut.“ Sie sahen sich an.

„Okay. Ich wird dann mal wieder...“, er zeigte mit dem Daumen hinter sich zum Schloss. „Oder soll ich bleiben?“, fragte er. Doch Lily schüttelte rapide den Kopf. „Nein, Sean. Ich finde es schön, dass wir uns... ausgesprochen haben. Aber... du weißt, dass jeder weitere Kontakt über den Unterricht für uns beide nur... Pein bedeuten würde. Wir haben keine Zukunft... selbst, wenn wir noch Gefühle für den anderen empfinden. Und das tue ich. Aber ohne Vertrauen, und das ist nun mal komplett zerstört... wird es nicht funktionieren.“ Dieses Eingeständnis schmerzte beide. Auch, wenn es wahr war. „Du hast Recht.“, stimmte Sean betrübt zu. „Ja, also... dann mach's gut, Lily.“ „Du auch.“ Wehmütig blickte sie ihm hinterher. Auch, wenn es vielleicht richtig gewesen war, sich auszusprechen... die Unterhaltung hatte alles wieder hoch gewirbelt.

Es dauerte noch eine ganze Weile, bis Lily sich auf den Weg ins Schloss machte. Noch immer fühlte sie sich etwas bedrückt. Sie überlegte, ob es richtig gewesen war, Damian so schnell ein Date zu versprechen, wo sie doch nun offensichtlich bemerkt hatte, dass ihre Gefühle für Sean noch immer nicht der Vergangenheit angehörten. Sie war wütend über ihn gewesen. Und enttäuscht. Und hatte dies anders interpretiert, als es tatsächlich gewesen war. Nun war sie nur noch wütend auf sich selbst. So in Gedanken versunken, bog sie um

die Ecke, als sie von hinten eine sich überschlagende Stimme hörte: „Halt, Potter!“ Irritiert drehte sie sich um. Drei Jungen standen ihr gegenüber, alles Gryffindors ein oder zwei Jahrgänge unter ihr. Einer von ihnen war ihr bekannt: „Malcom, was zum-?“ „Diese Schande hast nur du zu verantworten!“, spie Malcom ihr entgegen und seine Miene war wutverzerrt. „Die Hufflepuffs haben uns haushoch geschlagen!“, stöhnte einer seiner Kumpanen und richtete seinen Zauberstab drohend auf Lily, „das wirst du uns büßen!“

„Hey!“ Sie ignorierte die Panik, die in ihr aufkeimte- würden die Kerle sie angreifen, hätte sie keine Chance, denn dumm wie sie gewesen war, hatte sie ihren Zauberstab in ihrem Schlafsaal liegen lassen, „ich liebe Quidditch auch und dass wir verloren haben, hat mich ebenso getroffen... trotzdem würde ich deswegen keinen Schulverweis riskieren! Überlegt euch genau, was ihr tut!“ Sie bemerkte ein Zögern in Malcoms Haltung, doch der Dritte im Bunde, der noch nichts gesagt hatte, erwiderte mit einem kühlen Grinsen: „Oh, darüber haben wir uns schon unsere Gedanken gemacht...“, er hob seinen Zauberstab und brüllte: „*Incarcerus!*“ Augenblicklich wandten sich Stricke aus der Spitze des Stabes und wickelten sich um Lily, die hilflos zu Boden stürzte und hart mit dem Hinterkopf auf den Steinboden schlug. Sie verzog das Gesicht und bemerkte, wie ihr etwas Warmes, Klebriges den Kopf hinunter lief. Ihr Blickfeld verschwamm kurzzeitig.

„Malcom...“, murmelte sie benommen und versuchte, ihren Nachhilfeschüler zu fixieren, „soll deine ganze Arbeit bei mir umsonst gewesen sein? Was nützt es dir nun, alles hinzuschmeißen und mich-“ „*-Silencio!*“, rief Malcoms anderer Mitstreiter in diesem Moment und sie war zu keinem Wort mehr fähig. Ausgeliefert blickte sie zu den drei Jungen empor. Was hatten sie mit ihr vor?

TBC

Definitiv zu viele Eskapaden

Hey, Leute! Es tut mir wirklich Leid, dass eine so lange Verzögerung entstanden ist, aber ich fand in den Sommerferien einfach nicht die Zeit zu schreiben, so unglaublich das auch klingen mag. Aber nun gibt es ja endlich ein neues Kapitel! Ich hoffe, ihr seid weiterhin dabei! :)

@Annaly: Also... so lang sollte die Wartezeit definitiv nicht werden, verzeihung :/. Und am Ende hab ich wieder ein Cliffhänger ... *räusper* aber dieses Mal wird es nicht solange dauern... ich hoffe, das Kapitel hält, was du dir von ihm versprichst! :)

@Balu2008: Keine Sorge, jemand kommt Lily zu Hilfe, aber wer das ist...? Das wirst du gleich sehen ^.^.

@Chellie: Wow! So ein Riesenkommi! Vielen, vielen Dank! :) Ich danke dir für all dein Lob, da werd ich ja ganz rot *tihi* Ich hoffe, "Roses in the rain" gefällt dir auch weiterhin ;). Du darfst jedenfalls gespannt sein!

Kapitel 26

Definitiv zu viele Eskapaden

Lily spürte, wie die Panik sich in sekundenschnelle steigerte und ihr beinahe den Verstand raubte. Sie wollte nur eines: fliehen! Aber das war nicht möglich. „Los, Malcom! Hilf mir!“, wies der Junge an, der sie mit Seilen gefesselt hatte und trat zu ihr, um sie hochzuheben. Doch Malcom rührte sich nicht vom Fleck. „Was ist? Hast du Schiss?“, fragte der Dritte abfällig und trat an Malcoms Stelle zum Ersteren, um ihm unter die Arme zu greifen. „Hey!“, rief in dem Augenblick eine Jungenstimme, „was macht ihr da?! Seit ihr noch ganz dicht?!“ „*Stupor!*“, rief einer der Zwei, die Lily festhielten, doch der Fluch verfehlte sein Ziel. Sie kannte die Stimme, aber sie hatte keine Ahnung, zu wem sie gehörte, obwohl sie ein Gefühl des Vertrautseins in ihr aufkommen ließ. Doch ihr blieb keine Zeit, darüber nachzudenken, denn schon brach ein Duell zwischen den Fünftklässlern und ihrem voraussichtlichen Retter aus.

Sie war unsanft losgelassen worden und ein zweites Mal zu Boden gestürzt, dieses Mal hatte sie sich unangenehm den Musikknochen gestoßen. Scharf sog sie den Atem ein, während die Luft erfüllt war von der knisternden Spannung sämtlicher Flüche und Zauber. Sie sah die Lichtstreifen durch die Korridore zucken. Ihr rauschte das Blut in den Ohren. Eine Heidenangst überfiel sie mit all ihrer Macht- dieses Gefühl des Ausgeliefertseins war einfach scheußlich, nie zuvor hatte sie sich so gefühlt. Sie konnte nur schutz- und machtlos den Kopf wenden und versuchen, die Lichtstrahlen im Auge zu behalten- doch da sie so gut wie bewegungsunfähig war, nützte ihr das nicht viel. Und da geschah es: ein violettfarbener Zauber prallte an der Steinwand ab und wurde direkt auf ihren Körper geschleudert- noch ehe sie auch nur den Versuch, sich zur Seite zu bewegen, unternehmen konnte, hatte er sie an der Schulter getroffen.

Auf Anhieb breitete sich an dieser Stelle ein heißer Schmerz aus, der unverzüglich durch ihren ganzen Körper raste und jeden Winkel des diesen befiel. Es fühlte sich an, als würde kochendes Wasser anstelle von Blut durch Lilys Adern gepumpt werden. Sie wollte schreien, aber der *Silencio* Zauber hielt ihre Stimmbänder nach wie vor in Schacht. Hilflös lag sie da, das Gesicht schmerzverzerrt, mit tränenden Augen, während der Aufstand um sie herum kein bisschen nachgelassen hatte. Alle ihre Sinne waren auf den Schmerz ausgerichtet- es war unerträglich! Und das Schreibebedürfnis nicht ausführen zu können steigerte die Qualen nur noch mehr. Lily konnte keinen klaren Gedanken mehr fassen, ihr ganzes Sein war auf den Schmerz fixiert, der gnadenlos durch ihren Körper pochte. Aus weiter Ferne hörte sie eine aufgeregte Stimme, die ihren Namen rief. Sie blinzelte, doch der Tränenschleier ließ sie nicht erkennen, um wen es sich handelte. „*Diffindo!*“ Sie spürte, wie die Seile sich lösten- sofort nahm ihr Körper eine verkrampfte Haltung ein. „*Finite Incantatem!*“

Nach Atem ringend registrierte Lily, wie der Schmerz langsam nach ließ. Ihr Mund war staubtrocken. Obwohl sie wusste, dass sie jetzt wieder sprechen konnte, brachte sie kein Ton hervor. Sie fühlte sich unermesslich erschöpft und ausgelaugt. Am Rande bemerkte sie, dass ihre Glieder haltlos zitterten. „Hey, hey, hey...“, der Junge kniete an ihrer Seite und berührte sanft ihre Schulter. Und endlich erkannte Lily ihn. Er hatte eine Platzwunde am Kopf, die stark blutete, schien ansonsten aber keine Schäden vom eben überstandenen Duell davon getragen zu haben. „Kannst du mich hören, Lily?“ Behutsam strich er ihr eine verklebte Strähne hinter das Ohr- da die Hitze nur so durch ihren Körper geschossen war, war sie total verschwitzt. „J-Ja.“, hauchte sie mit schwacher Stimme, die nicht weniger zitterte, als ihr Körper. „Du musst in den Krankenflügel.“, stellte ihr Retter überflüssigerweise fest, denn diese Tatsache war offensichtlich. Er manifestierte eine Trage und half Lily, deren Beine sie nicht zu tragen vermochten, auf die Liege. Aus den Augenwinkeln sah sie die drei Schüler stocksteif im Gang liegen- sie alle waren dem Ganzkörperfluch unterworfen. Erleichterung durchflutete Lily- auch, wenn es nicht unbedingt glimpflich für sie abgelaufen war, es war immerhin vorbei. Was auch immer die Jungen geplant gehabt hatten, sie hatten es nicht umsetzen können und das nur, weil *er* zur richtigen Zeit zur Stelle gewesen war. „Danke, Ben.“, raunte Lily und warf dem Angesprochenen einen dankerfüllten Blick zu. „Keine Ursache, ehrlich.“, er schenkte ihr ein schiefes Lächeln, „jetzt müssen wir erstmal sehen, dass Madam Sanchez dich wieder fit bekommt.“ Lily warf den Jungen einen letzten Blick zu. Sie würden ihre gerechte Strafe erhalten- sie würde aber für Malcom ein gutes Wort einlegen, denn dass er unter dem Gruppenzwang der zwei Anderen gestanden hatte, war offenkundig gewesen. In diesem Alter passierte das leider viel zu häufig.

Zu Lilys Glück lagen alle Gänge, durch die Ben sie auf dem Weg zum Krankenflügel schweben ließ, wie ausgestorben vor ihnen- es war ihr doch sehr unangenehm, auf dieser Trage zu liegen, aber anders ging es nicht. Als sie den Krankensaal erreichten, hatte Lilys Wahrnehmung sich schon wieder deutlich verbessert. Sie fühlte sich lediglich noch sehr schwach. „Mr. Bones, Miss Potter, war zum-?“ Madam Sanchez eilte ihnen entgegen, kaum dass sich die Flügeltüren geschlossen hatten. „Was ist passiert?“, wollte sie wissen, während sie Lily auf eines der Betten half und einen prüfenden Blick auf ihre zitternden Beine warf. „Ich habe drei Fünftklässler aus Gryffindor davon abgehalten, sie wo- auch immer- hin zu schleppen... als ich um die Ecke gebogen war, auf dem Weg zum Gemeinschaftsraum, hatten sie die gefesselte Lily gerade vom Boden gehoben- ich habe keine Ahnung, was sie vorgehabt hatten...“, er wandte sich an Lily, „du?“ Sie schüttelte den Kopf. „Sie waren frustriert.“, erklärte sie mit kraftloser Stimme, „weil Hufflepuff Gryffindor so hoch geschlagen hatte. Sie sagten, es wäre meine Schuld und dass ich dafür büßen würde. Meine Einwände von wegen Schulverweis hatten nichts genützt- im Nu hatten sie mich gefesselt und mit dem *Silencio* zum Schweigen gebracht. Was sie mit mir vorhatten? Ich habe keine Ahnung.“

Sie räusperte sich und nahm dankend das Glas mit kühlem Wasser entgegen, was Madam Sanchez ihr reichte. Nachdem sie dieses geleert hatte, fuhr sie mit etwas stärkerer Stimme fort: „Als Ben sie bei ihrem Vorhaben unterbrochen hatte, brach ein Duell zwischen ihnen aus. Ich lag gefesselt auf dem Boden und hatte keine Chance zu entkommen, als ein violettfarbener Fluch mich traf...“, sie erschauderte, „es war so schmerzhaft... als hätte sich mein Blut in kochendes Wasser verwandelt. Ich konnte nicht einmal schreien. Ich glaube, ich war kurz davor, ohnmächtig zu werden, als Ben die Stricke und den Fluch von mir nahm. Ich weiß nicht, was es für einer war... *Crucio* denke ich jedenfalls nicht, aber weit entfernt davon konnte es auch nicht gewesen sein.“ „*Apollonia*.“, antwortete die Krankenschwester mit leiser Stimme, „ein Fluch, aus *Alte und vergessene Hexereien und Zaubereien*. Das ist ein Buch aus der Schulbibliothek. Sie sind die zweite Schülerin, die mit einem Fluch aus diesem in Kontakt geraten ist. Sein Sie froh, dass Sie nicht die Erste sind, die Zweitklässlerin hatte zwei Wochen im Krankenflügel bleiben müssen, bis ich das Gegenmittel herausgefunden hatte. Wie fühlen Sie sich jetzt?“ „Nur sehr schlapp.“ „Dann müsste ein Stärkungstrank reichen. Mr. Bones, kommen Sie hier hinüber, ich muss Ihre Platzwunde heilen.“ „Oh, ich habe auch eine Wunde am Kopf. Jedenfalls fühlte sich das so an“, sagte Lily. „Einen Moment, Miss Potter, das haben wir gleich. Wenn Sie beide wieder genesen sind, machen Sie sich unverzüglich auf den Weg zu Professor McGonagall. Den Schülern muss immerhin eine Lehre erteilt werden!“ Ben nickte: „Darauf können Sie sich verlassen!“

Die Meldung bei McGonagall nahm nicht viel Zeit in Anspruch und schon nach wenigen Minuten standen Ben und Lily wieder vor dem Wasserspeier. „Tja. Das war's wohl.“, meinte er und fuhr sich durchs Haar, was mal wieder wie ein Vogelnest auf seinem Kopf thronte. Lilys Mundwinkel zuckten. „Ja.“, bestätigte sie, „das war's. Zum Glück wird Malcom nicht von der Schule geworfen.“ „Dass die das riskiert haben. Nur wegen Quidditch. Ich raff das nicht.“, murmelte Ben und schüttelte den Kopf. „Ich hab sie ja noch gewarnt, aber sie wollten nicht auf mich hören. Sie wussten, dass das die Konsequenz ist.“, entgegnete Lily. Sie lächelte ihren Gegenüber an. „Danke für alles, Ben.“ „Kein Thema, Lily...“, er zögerte, „meinst du... wir könnten mal wieder was unternehmen?“ Sie legte den Kopf schief. „Dein Platz in unserer Mitte ist immer frei, Ben... es tut mir Leid, dass ich vor Weihnachten so zickig zu dir war, beim Hogwarts-Express. Es tat mir nur weh, dass mein jahrelanger Freund mich plötzlich wegen einem anderen Mädchen komplett ignoriert. Und als du mich so unerwartet auf dem Bahnhofsgleisen angesprochen hast, konnte ich damit nicht umgehen, ich war nur wütend und enttäuscht auf dich. Dabei weiß ich genau, wie das ist, wenn... wenn man Dinge und Menschen, die einem wichtig sind für andere aufgibt. Nur war ich nie zuvor in der Lage derjenigen, die aufgegeben wurde.“ Sie zuckte entschuldigend mit den Schultern. „Verzeihst du mir?“ Ben grinste breit und hielt ihr die Hand hin. Als sie einschlagen wollte, zog er sie zurück und erwiderte: „Nur, wenn du mir verzeihst, dass ich die letzten Monate nicht für dich da war. Glaub mir, ich hab mich oft genug schlecht deswegen gefühlt. Aber ich werde mich bei Alexa durchsetzen. Und wenn sie das nicht verstehen will- dann mach ich eben Schluss. Die Beziehung ist sowieso kurz davor, in die Brüche zu gehen.“ Lily lächelte ihren ehemals besten Freund an. „Schon vergessen“, sagte sie. Er nickte erleichtert. „Gut.“

Sie kehrte mit Benjamin zum Gryffindorgemeinschaftsraum zurück und als die Zwei hintereinander durch das Portraitloch schlüpfen, sorgte das schon für Aufsehen, da der letzte Anblick dieser Art lange her war. Lily achtete nicht darauf, sondern suchte Joceline, doch diese war nirgends zu sehen. Statt ihr entdeckte sie Angela an einem Schreibtisch am anderen Ende des Raumes und so fragte sie diese, ob sie Jo gesehen hätte. „Die ist gerade mit Cedric hinaus verschwunden“, sagte Angela. „Oh, okay. Danke.“ „Kein Problem. Hey, Ben, du bist doch gut in Zauberkunst, oder?“ Ben nickte. „Ja, stimmt.“ „Könntest du mir helfen? Ich blicke bei dem Zauber absolut nicht durch, den wir gerade durchnehmen und so würde ich für den Aufsatz bestimmt bis Mitternacht brauchen.“, stöhnend hielt Angela das unberührte Pergament in die Luft und deutete auf das aufgeschlagene Zauberkunstabuch. „Sicher. So schwer ist das gar nicht.“ Ben lächelte Lily noch einmal zu, ehe er sich neben Angela niederließ und *Lehrbuch der Zaubersprüche - Band 7* zu sich heran zog. „Erzähl mir doch, wie viel du von Professor Augustins Erläuterungen behalten hast.“, startete er und Lily wandte sich leise ab, denn sie verspürte nicht die geringste Lust, sich am Aufsatzschreiben zu beteiligen. Lieber verzog sie sich in den Gemeinschaftsraum.

Dort saß Alice auf ihrem Bett und starrte die Turmwand ihr gegenüber an. „Hey.“ Die Braunhaarige schaute dumpf zu ihr auf. „Hallo“, hauchte sie. Lily betrachtete sie besorgt- sie war zwar selbst noch ziemlich eingenommen von dem überstandenen Angriff, aber dass hier etwas nicht stimmte, erkannte sie sofort. „Alice, was ist geschehen?“, fragte Lily alarmiert und setzte sich an die Seite ihrer lieb gewonnenen Freundin. Doch jene schluckte nur. „Nichts. Jedenfalls nichts Gravierendes.“ Lily zog eine Augenbraue empor. „Da zeigt mir deine Körpersprache aber was ganz anderes.“ Alice blickte Lily nicht in die Augen. „Mag sein. Aber ich möchte nicht darüber sprechen. Entschuldige.“ „Hat es was mit Hugo zu tun?“, mutmaßte der Rotschopf, und an der Art, wie Alice zusammen zuckte, erkannte sie, dass sie genau ins Schwarze getroffen hatte. „Muss schwer sein, seine Gefühle geheim zu halten, während der andere einen mit seiner neuen Liebe dicht textet.“, vermutete Lily und legte Alice einen Arm um die Schultern. Verwundert blickte diese zu ihr auf. „Seit wann weißt du es?“ „Seit einer Weile. Und keine Sorge, ich denke nicht, dass das sonst noch jemand mitbekommen hat.“ „Gut.“, Alice seufzte tief. „Wie war dein Spaziergang?“, wechselte sie abrupt das Thema, „du warst lange weg.“

„Naja. Sean hatte mich aufgesucht.“ In Alice trostlosem Blick blitzte Erstaunen auf. „So?“ „Ja. Wir... wir haben uns ausgesprochen, aber... uns ist auch klar, dass... dass es vorbei ist. Trotzdem, sein unvermutetes Auftauchen und die Aussprache... haben so vieles wieder hervor geholt... und das ist Damian gegenüber echt mies. Du weißt, dass es mein Vorschlag war, mit ihm nach Hogsmeade zu gehen.“ „Ja, ich weiß. Was willst

du nun tun? Den Vorschlag zurückziehen, ihm sagen, dass du doch mehr Zeit brauchst?“ Lily seufzte. „Keine Ahnung. Mal sehn.“ In dem Augenblick klatschte etwas gegen die Fensterscheibe und erschrocken sahen die Mädchen auf. „Oh, es ist nur eine Eule.“, stellte Lily fest und schmunzelte über ihre Erschrockenheit. Doch das Schmunzeln verging ihr, als sie die Notiz las, welche an sie gerichtet war. „Lily?“, Alice blickte ihre Freundin fragend an. „Wenn man vom Teufel spricht. Damian möchte sich mit mir treffen, nach dem Abendessen beim gemeinsamen Treffpunkt für uns Schulsprecher.“, erklärte Lily und spürte ihren zügigen Herzschlag, der sich beschleunigt hatte, als sie seine Handschrift erkannt hatte. Gleichzeitig wurde ihr Mund ganz trocken. „Ups.“, äußerte Alice sich und verzog das Gesicht. „Wirst du zusagen?“ Lily zuckte die Schultern. „Da ich nicht weiß, was er von mir möchte... ja, ich sage zu.“ „Als ob das nicht ohnehin offensichtlich wäre...“, murmelte Alice und schüttelte den Kopf.

Als Lily mit Alice die Große Halle betrat, blickten die meisten Schüler sofort von ihrem Essen auf. Der Rauswurf des Fünft- und des Sechstklässlers hatte also schon die Runde gemacht. Roxanne sah Lily erleichtert an und diese zwinkerte ihr zu, zum Zeichen, dass sie okay war. Malcom war nirgends zu sehen- auch Joceline und Cedric fehlten. Sean beugte sich zu ihr, als sie an ihm vorbei ging. „Geht es dir wirklich gut?“, flüsterte er. „Ja, keine Sorge.“, antwortete sie und schenkte ihm ein beruhigendes Lächeln, was Cynthia, die ihm gegenüber saß, beide Augenbrauen empor ziehen ließ. Lily beeilte sich mit dem Essen, denn es war ihr unangenehm, dass alle Blicke auf ihr lagen. Da war die Ignoranz auf eine Art und Weise besser zu ertragen. „Bis später.“, wisperte sie Alice zu, hüpfte von der Bank und verließ eilig die Große Halle.

Der Weg zum Schulsprecherraum war nicht lang, doch weit kam sie nicht. „Lily, warte, bitte!“ Sie drehte sich um. Vor ihr stand, sich auf die Unterlippe beißend, Malcom. Obwohl Lily genau wusste, dass er unter dem Gruppenzwang der anderen mitgemacht hatte, hob sie nur kühl eine Augenbraue, denn so einfach wollte sie es ihrem Nachhilfeschützling nicht machen.

„E-es... es tut mir Leid.“ Er sah sehr zerknirscht aus, „ich... ich wollte das eigentlich gar nicht. Früher war ich immer derjenige, der sich einen Spaß daraus gemacht hatte, andere zu ärgern und zu dummen Wetten und so zu bringen, aber jetzt, wo ich selbst mal so was erlebt habe...“, er stockte und sah zu Boden. „Danke, dass du bei Gonni ein gutes Wort für mich eingelegt hast. Ich glaube, meine Mum hätte mich rausgeworfen, wenn ich bei ihr aufgetaucht wäre, mit einem Schulverweis in der Tasche.“ „Und das aus gutem Grund! Seine Schullaufbahn wegen Quidditch so in den Sand setzen! Mensch, Malcom!“ „Ich war sauer und enttäuscht.“, rechtfertigte Malcom sich. „Und überaus dämlich.“, stellte Lily klar. Malcom starrte sie kurz wütend an, doch dann ließ er mutlos den Kopf hängen und nickte. „Du wirst an dieser Schule bleiben“, sagte Lily, „aber zu meinem Nachhilfeunterricht kommst du fortan nicht mehr. Hast du mich verstanden, Clint?“ Er schluckte und seine Augen sahen sie bittend an, doch sie blieb hart und zeigte keine Regung. „Ja.“, hauchte er. „Deine Entschuldigung akzeptiere ich.“, meinte Lily noch und kehrte ihm den Rücken zu.

„Auch schon da?“, begrüßte Damian sie mit einem Lächeln, was etwas gezwungen wirkte. So viel Zeit hatte sie nun auch nicht gebraucht. „Bin aufgehalten worden, tut mir Leid.“ Sie lächelte ihn entschuldigend an. Er öffnete die Tür und ließ sie vorbei. „Von Mcmillan?“, fragte er wie nebenbei. „Nein.“, erwiderte Lily schlicht. „Gut.“ „Und selbst wenn, wäre das nicht deine Sache.“ „Stimmt wohl.“, willigte Damian reserviert ein. Er drehte sich zu Lily herum. „Ich habe heute Geburtstag.“, meinte er. Lily sah ihn leicht erschrocken an. „Oh- ich-“

„-deswegen hatte ich dir die Eule geschickt. Ich wollte einen gemütlichen Abend mit dir verbringen. Wäre dir das Recht?“ „Wo ich schon kein Geschenk für dich besitze- klar.“ „Du musst dich deswegen nicht unbehaglich fühlen. Ich hatte einfach keine Lust, es jemanden zu sagen...“, Damian stellte sich ans Fenster, es herrschte finstere Nacht. „Ich schätze mal, Mcmillan hatte sich um dich gesorgt, am Gryffindortisch?“ „Ja.“, entgegnete Lily ruhig, „er hatte gefragt, ob es mir gut geht. Das ist alles.“ Damian seufzte. „Ich habe euch heute beim See gesehen. Es sah nicht so aus, als würdet ihr euch streiten. Eher... versöhnen.“ „Ich werde mich nicht vor dir für irgendetwas rechtfertigen, was mit Sean zu tun hat, Damian. Er ist...“, sie stockte. „Ein Teil deiner Vergangenheit. Aber irgendwie auch nicht, oder?“

Lily stand mitten im Raum und fühlte sich immer unwohler. Damian stand noch immer am Fenster. „Du hast doch noch nicht mit ihm abgeschlossen, richtig? Ich habe das befürchtet.“ Er wandte den Kopf und sah

ihr direkt in die Augen. In den seinen lag ... eine Mischung aus Schmerz und Enttäuschung. Dieser Ausdruck quälte Lily sehr, zu oft hatte sie ihn in den letzten Wochen sehen müssen. Je mehr sie vermeiden wollte, anderen, an denen ihr etwas lag, weh zu tun, umso eher passierte genau dies. Die Welt konnte so unfair sein. Damian trat auf sie zu und stoppte, dicht vor ihr. Er hob die Hand und strich ihr zärtlich über die Wange. Und ehe Lily wusste, wie ihr geschah, spürte sie seine Lippen auf den ihren. Mit klopfendem Herzen erwiderte sie diesen Kuss, so gefühlvoll es ihr möglich war. Sie wollte, dass er spürte, dass es ihr Leid tat, und dass sie nichts dafür konnte. Dass die Emotionen sie einfach noch zu sehr im Griff hatten. Schließlich löste er sich von ihr.

„Gib mir noch etwas Zeit.“, bat Lily mit leiser Stimme. „Ich werde warten. Keine Angst.“, antwortete Damian gelassen. „Ich hatte nur nicht damit gerechnet... ihn noch mal in deiner Nähe zu sehen. Zumindest nicht, wenn du allein bist.“

„Wir haben uns ausgesprochen.“, erklärte sie, „einfach nur drüber geredet. Das ist alles. Wir beide wissen, dass es für uns keine zweite Chance gibt. Dafür ist zuviel vorgefallen.“ Damian nickte. „Ich verstehe.“ Er blickte zum Fenster, betrachtete ruhig sein Spiegelbild. „Heute Morgen war keine Post von Mum da. Das war... so ungewohnt. Und sorgte für einen kurzen, stechenden Schmerz...“ Lily öffnete den Mund, um etwas zu erwidern, doch Damian fuhr schon fort, indem er sich an sie wandte und sagte: „Aber ich möchte diesen Geburtstag trotzdem einigermaßen schön in Erinnerung behalten. Und wenn wir schon nicht an deinem feiern konnten...“ Er zog den Zauberstab und ließ mit konzentrierter Miene zwei Flaschen erscheinen, die mit einem dumpfen Geräusch auf der Tischplatte landeten. Zwei weitere Schlenker und es erschienen Gläser dergleichen Anzahl. „Wow, du bist ja ein richtiger Meister darin geworden.“, staunte Lily. Damian lächelte und zwinkerte ihr zu. „Was wäre denn eher dein Geschmack: Holunderblütenwein oder Eierlikör?“ „Ich hätte mich auch mit ganz gewöhnlichem Butterbier zufrieden gegeben.“, lachte Lily. „Nicht heute Abend.“, entgegnete Damian und führte sie an den Tisch.

Es war sehr spät, als Lily zum Gemeinschaftsraum zurückkehrte. In diesem saßen nur noch ein paar einzelne Sechstklässler, die über irgendwelchen Hausaufgaben hingen. Lily, die hundemüde war, beachtete sie nicht weiter und ging in ihren Schlafsaal. Alice schnarchte leise vor sich hin und Jocelines Bett war unberührt. Höchstwahrscheinlich übernachtete sie mit Cedric im Raum der Wünsche. Lily konnte das nur Recht sein, sie freute sich für Jo, dass es endlich geklappt hatte. *„Schon komisch“, dachte sie, „wie Beziehungen sich auflösen, neu zustande kommen, halten... Hugo ist endlich mit seiner Jenny zusammen und Jo mit Ced. Alice ist unglücklich verliebt. Sean auch- noch jedenfalls. Ich stehe zwischen den Stühlen. Und Ben ist kurz davor, Schluss zu machen. Beziehungen bestimmen wirklich einen Großteil unseres Lebens... wann hat das nur angefangen? Wann wurden wir von unbeschwerten Kindern zu jungen Erwachsenen?“* Sie kam nicht mehr dazu, sich eine Antwort zu überlegen, denn ein tiefer, traumloser Schlaf übermannte sie.

Die Tage verstrichen und aus dem winterlichen Ambiente entwickelte sich ekelhafter Schneematsch. Die Temperaturen nahmen ein wenig zu und so schien der Regen kein Ende nehmen zu wollen. Auch am Valentinstag, dem 14. Februar, goss es wie aus Kübeln. Lily, Joceline und Alice hatten kaum Zeit, davon Notiz zu nehmen- es war Samstag und alle drei saßen mit konzentrierten Gesichtern vor ihren Verteidigungshausaufgaben. „Hopkins gibt uns echt zu viel auf!“, motzte Jo missgelaunt. Die anderen stimmten ihr zu. Sie mussten sowieso schon viel Arbeit in Hausaufgaben stecken, aber ihr Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste übertrieb es echt! „Referate! Ich glaub, ich spinne!“, Alice verzog das Gesicht, „als ob es mich kümmern würde, wer der Erfinder des Patronus- Zaubers ist. Ist doch gut, wenn der Zauber funktioniert, können wir es nicht dabei belassen?“ „Immerhin musst du nicht Lord Voldemorts Geschichte erzählen, die sowieso schon jeder kennt.“, murrte Lily, „und egal, wie ich es betonen werde, Hopkins wird mir unterstellen, ich werde die Geschichte viel zu hochnäsig wiedergeben, nur, weil mein Vater eine bedeutende Rolle darin spielt. Ich würde grad gern liebend gern brechen.“ „Immerhin haben wir dann heut Abend frei, nachdem wir das erledigt haben. Cedric meinte, er hätte eine Überraschung für mich.“, erzählte Joceline und ihre Augen begannen zu leuchten, während sie sich gedankenverloren mit der Federspitze an der Nase kratzte. Den Tintenklecks, den sie dort hinterließ, ließ Alice und Lily amüsiert schmunzeln. „Hast du es gut“, sagte Alice, „am Valentinstag fühlt man sich wie der letzte Depp, wenn man solo ist und einem nur noch schwerstverliebte Pärchen auffallen.“ „Ich kann den Valentinstag sowieso nicht

ausstehen.“, offenbarte Lily ungerührt, „das ganze pinke Herzchenkonfetti, und die hässlichen Engel heut Morgen beim Frühstück- und alle Paare vergessen alles und jeden um sich herum und das Wort *zurücknehmen* ist ihnen plötzlich auch fremd geworden.“ Lily bedachte Joceline mit einem vielsagenden Blick, die bis zu den Haarwurzeln errötete und schweigend auf ihr vollbekritztes Pergament starrte.

„Hast du Cameron eigentlich zurück geschrieben?“, wechselte Alice unvermittelt das Thema und Lily zuckte zusammen. Vor wenigen Tagen hatte sie das Schreiben Camerons erhalten, in dem diese ihr mitgeteilt hatte, dass sie Lilys Entscheidung zwar versucht hatte, zu akzeptieren, dass ihr das aber unheimlich schwer fiel und sie es nicht schaffte, sich abzulenken. Dass Lily ihr ständig und überall im Kopf herum spucken würde und jeder Rotschopf, der ihr über den Weg lief, für einen Stich in ihrem Herzen sorgen würde. Zum Schluss hatte sie gebeten, jedenfalls Briefkontakt zu halten. Doch obwohl Lily Cameron unheimlich gerne hatte, wusste sie, dass eine Kontaktaufnahme- egal wie- nichts bringen würde. Cameron würde nur noch mehr leiden, da sie genau wusste, dass Lily nicht so fühlte wie sie. Die klischeehafte 'wir- können- doch- Freunde- sein' Masche funktionierte einfach nicht. Deswegen hatte Lily es vermieden, ihrem One- Night- Stand zu antworten. „Nein. Ich glaube, das würde mehr schaden, als nützen.“, meinte Lily und seufzte. „Lily Potter?“, fragte eine dünne Stimme in ihrem Rücken und sie drehte sich um. Eine Erstklässlerin mit Zahnsperre und braunen dünnen, geflochtenen Zöpfen, die aussahen, wie Rattenschwänze, sah schüchtern zu ihr auf. „Ja?“, fragte Lily freundlich. „Für dich!“ Das Mädchen drückte ihr einen Zettel in die Hand und huschte davon. „Süß.“, kommentierte Alice grinsend und lugte neugierig in Lilys Schoß. „Und von wem ist die mysteriöse Nachricht?“ Lily seufzte erneut. „Damian. Er will mich am See treffen. Jetzt.“ Joceline warf einen Blick aus dem Fenster. „Viel Spaß, könnte etwas feucht werden.“ „Sehr lustig.“, grummelte Lily und erhob sich. „Hey, glaubst du, dass aus euch noch was wird?“, wollte Alice interessiert wissen.

„Momentan weiß ich es echt nicht. Ihm ist bewusst, dass ich noch viel für Sean empfinde. Und obwohl diese typischen Verliebtheitsanzeichen bei mir für Damian vorhanden sind, habe ich keinen Schimmer, wo das hinführen wird.“ „Die Zeit wird es zeigen, vermute ich mal“, sagte Joceline. Lily zuckte die Schultern. „Ich schnapp mir meinen Regenmantel und schau, was er will. Bis später.“ „Ciao.“, antworteten ihre Freundinnen zugleich und beugten sich erneut über ihre Referate.

Sie musste nicht lange warten. Als Lily Damian mit gelassenen Schritten auf sie zukommen sah, bemerkte sie,

wie sich ihr Pulsschlag erhöhte. Er trug seinen schwarzen Wintermantel, der ihm immer noch unheimlich gut stand. Natürlich versuchte sie, sich das nicht anmerken zu lassen. Lily wartete ungeduldig, bis der Slytherin vor ihr zum Stehen kam. „Ich hoffe für dich, dass du einen guten Grund besitzt, um mich hierher in den Regen zu bestellen.“, murmelte sie leicht verstimmt und verschränkte demonstrativ ihre Arme vor der Brust, „was willst du, Damian?“ Er schaute ihr direkt in die Augen und lächelte milde, als er eine weiße Rose hinter seinem Rücken hervor holte und sie ihr in die Hand drückte. „Ich will dich“, sagte er ruhig und sein Blick intensivierte sich. Dann ließ er rasch einen sanften Kuss auf ihre Wange fallen, kehrte ihr den Rücken zu und lief wieder hinauf zum Schloss. Der Wind blies ihr die Haare ins Gesicht. Sie kitzelten Lily an der Nase. Der Regen verstärkte sich- tropfte von den Haaren in die Stirn, rann vom Kinn in den Kragen. Sie schauderte und blickte ihrem erhitzten Atem nach, während dieser einzelne Satz von ihm in ihrem Kopf umher wirbelte, als würde auch dort der Luftstrom an ihren Gedanken zerren. Dieser Satz, der in ihr alles zum Kribbeln brachte und sie fragen ließ: Konnte man zwei Menschen zugleich auf dieselbe besondere Weise lieben? Und ihre Augen hingen an der weißen Rose in ihrer Hand, an deren Blütenblätter das Wasser abperlte.

„ALEXA, du bist echt unerträglich!!“ Lily hatte das Gefühl, als würden ihr die Ohren abfliegen, als sie durchnässt den Gemeinschaftsraum betrat, „ich hab keine Ahnung, was du von mir willst! Ich liebe Cynthia, nicht dich!“ Perplex starrte sie auf das sich zoffene Paar in der Mitte des Gemeinschaftsraumes. Alexa funkelte Benjamin an- ein paar Strähnen hatten sich aus ihrem Pferdeschwanz gelöst und hingen ihr wild ins Gesicht. „Und? Wie lang belügst du mich schon?!“, giftete sie und Tränen rannen ihr übers Gesicht. Keinem der Beiden war offensichtlich klar, dass die Hälfte ihres Hauses den Streit mitbekam. „Ach weißt du was- ich will's gar nicht wissen! Hau doch ab zu deiner Robins! Ich- ich bin fertig mit dir!“ Völlig aufgelöst eilte Alexa an Lily vorbei und verschwand hinter dem Portraitloch. Lily derweil lief zu Ben hinüber und fragte komplett

irritiert: „War das gerade dein Ernst? Du- du liebst Robins?“ „Äh- Lily... komm doch bitte mal kurz herüber!“, rief Cedric in diesem Moment, der sich auf den untersten Treppenstufen niedergelassen hatte, welche zu den Jungenschlafsälen führten. Nach wie vor verwirrt befolgte Lily seine Bitte.

„Was ist denn?“ „Schau... das hab ich vor meinem Bett gefunden.“ Er hielt ihr ein goldenes, zerknittertes, dünnes Stück Papier entgegen. „Was ist damit?“ „Das gehört zu der Verpackung eines Elfenweins, den Sean gestern von einer bestimmten Person bekommen hat.“, erklärte Cedric und sein Blick verfinsterte sich ein wenig. Lily betrachtete das Papierstück genau und warf dann einen Blick auf Ben, der dumpf vor sich hinstierte. „Liebestrank von Cynthia Robins, das Aas.“, schlussfolgerte sie. „Gut erkannt.“, murrte Ced. „Ich nehme ihn mit zu Damians und meinem Raum und braue ihm ein Gegenmittel. Die Zutaten müssten noch vorhanden sein, wir haben sie für Notfälle nach dem *Golden Cauldron Competition* nicht in die Kerker zurückgebracht.“ „Gut. Ich gehe und suche Sean, um ihn vor einer hinterhältigen Kratzbürste zu warnen!“ Entschlossen verließ Cedric den Gemeinschaftsraum. „Hübsche Rose, Lily.“, grinste Angela anerkennend, die nicht weit von ihr entfernt stand. „Ja, danke... würdest du mir einen Gefallen tun, und sie in meinen Schlafsaal bringen? Ich muss Ben helfen.“ „Dem ist nicht mehr zu helfen.“, erwiderte Angela überzeugt, nahm Lilys Rose aber an. „Danke!“, rief Lily ihr nur zu und gesellte sich an Bens Seite. „Du suchst bestimmt Cynthia.“, mutmaßte sie. „Hast du sie gesehen?“, fragte Ben und sah sie atemlos an. „Ja, habe ich. Ich führ dich zu ihr, komm mit!“ „Warte!“, Ben sah an sich hinab. „Kann ich so gehen?“ Er trug einen schwarz- rot gestreiften Pullover und eine schlichte Jeanshose. Aber Cynthia machte sich eh nichts aus ihm- abgesehen davon, dass sie ihn nicht zu Gesicht kriegen würde. „Sicher! Die inneren Werte zählen- na los!“ „Danke Lily, du bist einfach die Beste!“, rief Ben und folgte ihr. Lily erinnerte sich, dass er ihr dasselbe bei seinem ersten Date mit Alexa gesagt hatte.

„Was wollen wir in diesem Raum?“, fragte Ben ahnungslos, als Lily die Tür des Schulsprecherzimmers öffnete. „Ich weiß doch, was für ein Nervenbündel du sein kannst.“, meinte sie und schob Ben hinein, „also werde ich dir noch was mischen, okay?“ „Tatsächlich? Stark, danke, Lily.“ „Bedank dich später.“ Lily verfrachtete ihn in den Sessel, in dem Damian ihr vor Monaten gesagt hatte, dass seine Mutter gestorben war. Hier würde gleich die fehlgeschlagene Liebe für Cynthia sterben- ein Glück! „Dauert nicht lange!“, rief Lily über die Schulter, während sie alles zusammen suchte. „Alles klar.“ Ben saß angespannt im Sessel und Lily rührte, schälte und häckselte, vermischte alles und passte auf die Temperatur auf. „Können wir eigentlich bei der nächsten Nachhilfe durchnehmen.“, bestimmte sie, als sie den fertigen Trank in ein Glas goss und dieses Benjamin reichte. „Achtung, heiß.“, warnte sie. „Okay...“, zögernd trank Ben aus dem Glas. Schon nach den ersten paar Schlucken entspannte er sich merklich und das Dauergrinsen, was er auf dem Weg hierher spazieren getragen hatte, schwand von seinen Lippen. Nachdem er das Glas komplett geleert hatte, gab er es Lily und schien etwas verwirrt zu sein. „Wie komm ich hierher?“, fragte er. „Das...“, sagte Lily und zog ihn aus dem Sessel, „ist eine etwas längere Geschichte. Ich erzähl sie dir auf dem Rückweg zum Gemeinschaftsraum.“

„Robins, was willst du von mir? Zieh leine, ich habe kein Interesse an dir, wie oft soll ich dir das noch sagen?!“ Lily erkannte Seans entnervte Stimme sofort. Er und Cynthia verbargen sich offenbar hinter einem Wandvorhang. „Warte.“, sie stoppte Ben, indem sie ihren Arm zur Seite ausbreitete. „Was ist?“, fragte er, der noch immer fassungslos über die Geschichte von gerade war. „Ich... ich versteh das nicht... was findest du nur an Potter?! Was bitte hat sie, was ich nicht habe?“ „Du bist wirklich unglaublich eingebildet.“, schnaubte Sean, „wenn dir nicht auffällt, warum Lily ein besserer Mensch ist, als du, tust du mir wirklich Leid!“ Ben und Lily sahen sich aus großen Augen an. „Du... du liebst sie noch immer?“, aus Cynthias Stimme schwang eine gehörige Portion Unverständnis mit. „Ja, verdammt! Natürlich! Sie ist wundervoll, sie ist begabt, sie ist liebenswert, hat einen starken Charakter, ist bildschön, hilfsbereit und unheimlich humorvoll! Sie ist in jeglicher Hinsicht meine Traumfrau, und glaube mir, du kannst ihr nicht das Wasser reichen!“ „Du hast echt Tomaten auf den Augen!“, rief Cynthia, „sie hat dich betrogen!“ „Und was geht dich das an?! Abgesehen davon will ich echt nicht wissen, wie viele Typen du schon auf diese Art hintergangen hast! Ich weiß, dass Lily und ich keine Chance mehr haben, aber... aber wenn ich das Bild, wie Flint ihr die Rose gibt... sie auf die Wange küsst... wenn ich das nur vor mir seh...“ „Oh Gott, dein Gesichtsausdruck ist ja fürchterlich! Da wird es dich ja noch mehr schocken, wenn ich dir sage, dass die Zwei am achtundzwanzigsten Februar ein

Rendezvous haben.“

Lily zuckte zusammen- und obwohl sie Cynthias Miene nicht sehen konnte, so wusste sie genau, dass diese gerade ein kaltes Grinsen auf dem Gesicht trug. „Was? Das... das meinst du nicht Ernst!“, Seans Stimme klang reichlich schockiert. „Komm in der Realität an, Sean, sie hat dich überwunden und schmeißt sich schon seit Wochen an diesen Slytherin ran! Willst du ihr wirklich noch länger hinterherlaufen, hä? Ich weiß, dass du nicht so ein jämmerlicher Wicht bist!“ „Du kennst mich nicht, Robins. Und was das hinterherlaufen betrifft, solltest du dir mal dieselbe Frage stellen...“ Ben und Lily hörten Schritte, dann war alles leise. Nur ein kaum vernehmbares Schniefen war noch zu hören- und Lily sah, wie sich der Wandvorhang bewegte. Rasch packte sie Ben am Arm und ehe dieser sich versah, fanden sie sich vier Korridore weiter vorne wieder, direkt vor dem Portraitloch. Sie waren nicht appariert, sondern waren wie der Blitz die Gänge entlang gesaust, als hätten sie Inlineskates getragen. Ein sehr nützlicher Zauber. Schweigend sahen sie sich an. „Ich hätte nicht gedacht, dass Sean...“, fing Ben an, doch Lily unterbrach ihn: „Ich hatte Sean nicht bemerkt...als Damian mir die Rose gegeben hatte, heute... ich wusste nicht, dass Sean...“ „Soweit ich weiß, hatte Gryffindor heut Quidditchtraining.“ „Hätte ich das gewusst, dann...“, sie stoppte. „Dann?“, Ben sah sie fragend an. „Ich will ihn nicht noch mehr verletzen.“, hauchte Lily. „Da wird kein Weg dran vorbei führen, wenn du mit Damian zusammen kommst.“, stellte Ben klar, „aber, Lily, mach dich deswegen nicht fertig. Er wird schon... jemand anderes finden. Ich meine, er ist begehrt, beliebt, sieht klasse aus und spielt fantastisch Quidditch. Es wäre ein Wunder, wenn er kein anderes Mädchen finden würde, was ihn verzaubert. Nur... ich bin mir sicher, dieses Mädchen wird auf keinen Fall Cynthia Robins heißen.“ Lily sah ihn nachdenklich an. „Glaubst du, das Schniefen, was wir gehört haben...“ „gehörte zu Robins?“, beendete Ben den Satz, „kann sein. Es ist zwar nur schwer vorstellbar, aber selbst Robins... ist ein ganz normaler Mensch. Zwar sind ihre Charaktereigenschaften zum Kotzen, aber- auch sie hat Gefühle.“ Lily verzog das Gesicht. „Schwer vorstellbar ist die Untertreibung des Jahrhunderts!“ Er lachte. „Was ist jetzt, Leute- wollt ihr rein oder was?“, fragte die fette Dame sie gereizt und deutete mit einer Nagelfeile auf die Zwei. „Ja- sicher.“ „Dann seht zu, ich muss Violett einen Besuch abstatten, der keinen Aufschub duldet!“ Sie nickten und kletterten hindurch.

Den Rest des Tages verbrachte Lily damit, über ihre verwirrenden Gefühle nachzudenken und über ihr Voldemort Referat zu brüten. Sie war gerade über einen dicken Wälzer namens *„Aufstieg und Niedergang der dunklen Künste- Neuauflage“* eingenickt, als sie grob an der Schulter gerüttelt wurde. „Lily! Wach auf! Du wirst es nicht glauben! Oh, ich könnte ihm den Hals umdrehen!“ Verwirrt blinzelte sie Joceline an, die auf hundertachtzig war. „Was hat Ced angestellt?“, murmelte sie noch etwas schlafrunken. „Ced? Ced ist mein wundervoller Freund, an dem ich keine Fehler finde- es geht um Florentin!“ „Dein Bruder? Was ist mit ihm?“ „Er ist einfach... peinlich! Und er nimmt sich das Recht heraus, über mein Liebesleben bestimmen zu wollen! Stell dir vor- er griff Ced an, als er uns beim Küssen erwischte! Er rief, dass Ced endlich die Finger von mir lassen sollte und dass er nicht gut genug für mich wäre und so! Ich ging dazwischen und Florentins Faust, die eigentlich Cedric treffen sollte, erwischte mich!“ Lily musterte das Gesicht ihrer Freundin. „Sieht man gar nicht mehr.“, kommentierte sie trocken. „Ich komm ja auch gerade aus dem Krankenflügel! Aber ist das nicht ungeheuerlich?! Was bildet sich dieser fünfzehnjährige Wicht eigentlich ein?! Wahh!“ Lily seufzte. „Schätzchen, das ist normal. Dasselbe habe ich mit Albus erlebt und Rose mit Hugo. Irgendwie scheinen unsere Brüder der Meinung zu sein, sie müssten uns unsere Kerle aussuchen, weil wir das ja nicht könnten. Irgendwann kapieren sie, dass sie sich nicht in das Liebesleben ihrer Schwester einmischen sollten- und das war's dann. Du wirst schon sehn, Florentin kriegt sich schon wieder ein.“ „So, wie der ausgetickt ist, glaub ich da nicht dran! Aber wenn er Ced noch einmal zu nahe kommt, hexe ich ihn windelweich, darauf kannst du Gift nehmen!“ „Lieber nicht.“ Entrüstet blickte Jo ihre Freundin an. „Was ist denn nur los mit dir? Kannst du mich denn gar nicht verstehen?“ Lily atmete tief durch.

„Doch, natürlich. Entschuldige. Ich hab ein Gespräch zwischen Robins und Sean mit bekommen und ... das hat mich aufgewühlt.“ „Ist dir schon aufgefallen, dass du wieder von Mcmillan zu Sean gesprungen bist? Wie sah das Gespräch denn aus?“, Jo setzte sich auf den Tisch und sah Lily erwartungsvoll an. Diese berichtete ihr alles. „Okay. Ja. Nun...“, am Ende der Geschichte wirkten beide etwas ratlos. „Wie Ben schon sagte... er wird drüber hinweg kommen.“, schloss Joceline. „Meinst du? So, wie er klang, als er Damian erwähnte, fürchtete ich, er würde ihm was antun.“, erwiderte Lily. „Ja, mein ich“, sagte Jo bestimmt, „willst

du noch mit Damian ausgehen?“ Lily senkte den Blick. „Ich werde mit ihm ausgehen. Um herauszufinden, ob es tatsächlich zwischen uns klappen kann. Ob es jetzt schon geht.“ „Da bin ich ja mal gespannt!“ „Ja.“, Lily lächelte und blickte auf ihre voll geschriebenen Pergamente, „ja, ich auch.“

Der achtundzwanzigste Februar war da- und Lily hatte die Hälfte ihres Kleiderschranks ausprobiert, ehe sie sich für einen schlichten, schwarzen Baumwollpullover mit V-Ausschnitt und einer dunkelblauen Röhrenjeans entschieden hatte- dazu ihre schwarzen Stiefel und den roten Regenmantel- das Wetter war nach wie vor scheußlich. Ihre Haare waren offen und wurden von einem dunkelblauen Haarreifen geziert. Rasch hatte sie sich noch silberne Ohrringe eingesteckt und etwas Make Up aufgelegt. Und schon war es an der Zeit gewesen, hinunter in die Eingangshalle zu gehen. Ihre Freundinnen hatten ihr viel Spaß und Glück gewünscht und sich verschwörerisch zugegrinst. Doch nun stand Lily schon mehr als 15 Minuten vor dem Tor und wartete. Sie runzelte die Stirn. Es war sehr ungewöhnlich für Damian, nicht rechtzeitig irgendwo zu erscheinen. Er würde sie doch nicht aus Furcht vor dem Rendezvous versetzt haben, oder? In diesem Augenblick rannte eine leichenblasse Annika Meyers die Marmortreppe hinab. „Lily!“, rief sie und ihre Stimme spiegelte das Entsetzen auf ihrem Gesicht wieder, „Lily, du musst kommen, sofort!“ Alarmiert starrte sie die Drittklässlerin an. „Was ist geschehen?!“

„Lily- ich- ich habe Damian gefunden, er- er blutet und ist bewusstlos, ich wusste nicht, was- was ich tun sollte, ich- Oh Gott!“ Lily erstarrte. „Bring mich zu ihm!“, rief sie, „schnell!“ Annika nickte und kehrte um, Lily auf den Fersen. Sie rannten durch die Eingangshalle, sprinteten über die Marmortreppe mehrere Stockwerke empor- Lily achtete nicht auf den Weg. Ihr Herz raste zum Zerspringen. „Bitte...“, dachte sie, „lass ihm nichts Schlimmes passiert sein!“ Keuchend gelangten sie in den Korridor, der zur Bibliothek führte- aus Lilys Gesicht wich der letzte Rest Farbe. „Damian!“, schrie sie und stürzte sich auf den am Boden liegenden Jungen, der mit dem Gesicht voran auf dem kalten Boden lag- jemand musste ihn von hinten angegriffen haben! Sein Hemd war am Rücken blutbesudelt. „Damian?“, hauchte Lily atemlos, und drehte seinen Körper vorsichtig herum. Damians Augen waren geschlossen, aber sein Atem rasselte und war sehr unregelmäßig. Sie fühlte seinen Puls und auch dieser pochte ungeregelt. Von Damian kam keine Reaktion- er war ohnmächtig. Lily spürte, wie ihr Tränen in die Augen schossen.

„Hol Madam Sanchez“, sagte sie Annika mit brüchiger Stimme, „beeil dich!“

TBC

Silberstreifen

Und hier ist schon die Fortsetzung! Ich sagte ja, dieses Mal ist die Wartezeit kürzer. Viel Vergnügen!

RE-Kommis:

@Annaly: Ich danke dir für deine spürbare Begeisterung, die du immer sehr gut in deinen Kommis rüber bringst! Das gibt mir viel Kraft, die Geschichte ordentlich zu Ende zu bringen. Hier hast du schon die Fortsetzung, ich bin mir sicher, sie entspricht deinen Wünschen ^.^ Viel Spaß ;).

@Balu2008: Auch dir vielen Dank für dein regelmäßiges Feedback! :) Natürlich ist Lily in Damian verliebt- das wird ihr in diesem Kapitel auch besonders bewusst... du wirst es ja sehen, hihi ^^ Viel Spaß ;).

Kapitel 27

Silberstreifen

Sie betrachtete die Rose, welche in einer Glasvase auf ihrem Nachtschisch stand. Sie war nach wie vor strahlendweiß und wunderschön. Gerade streckte sie die Hand aus, um die Blütenblätter zu berühren, da ging ihre Schlafsaaltür auf und Joceline erschien. „Hey“, sagte sie leise und setzte sich neben sie „wie geht es ihm?“ „Geht.“, erwiderte Lily leise, „er ist noch nicht aus der Ohnmacht erwacht. Der *Enervate*- Zauber wirkt nicht. Wir können nur abwarten. Madam Sanchez sagt, sein Kreislauf ist stabil, wir müssen uns aber auf alles einstellen.“ Joceline nahm Lilys Hand und seufzte leise. „Hat sie dich gefragt, ob du wüsstest, wer es getan haben könnte?“ „Sie fragte mich nach Verdächtigen, ja.“ „Hast du es ihr gesagt?“ Lily schüttelte den Kopf.

„Es scheint auch so unwirklich zu sein... dass Sean-“ „-Er *muss* es getan haben!“, unterbrach Lily Jo erbozt, „vielleicht hatte er die Nacht über wieder gesoffen- und wollte Damian dann schlimmer verhexen, als an Silvester, keine Ahnung... aber er wusste, dass wir ein Date hatten. Ich weiß, wie geschockt er war. Dass er denkt, ich hätte ihn schon vollständig überwunden... ich weiß, wie unglücklich er darüber ist...“, ihre Stimme verlor sich. Sie weinte stumme Tränen. „Wie konnte ich mich so in ihm täuschen? Ich will das nicht begreifen...“ „Ist er dir schon über den Weg gelaufen?“, fragte Joceline vorsichtig. „Dann würde jetzt noch ein weiteres Bett im Krankenflügel besetzt sein.“, erwiderte Lily trocken. „Das ist doch auch nicht richtig!“ „Jo, er-“ „-Ich *weiß*, was er getan hat!“, fuhr sie Lily ins Wort, „aber sich deswegen auf sein Niveau hinab zu begeben... halte ich für verkehrt. Willst du das etwa?“ Lily seufzte tief. „Nein.“ „Das dachte ich mir. Du solltest nicht hier drinnen hocken und Trübsal blasen. Ich bin sicher, Damian wird es überleben. Komm mit runter zum Abendessen.“ „Und wenn ich Sean begegne?“ „Du wirst dich schon zusammen reißen können. Und wenn nicht, Cedric sitzt direkt neben mir- und er ist kräftig.“ Lily schmunzelte matt. „Na gut.“

Doch sie bekam kaum etwas herunter. Unweit von ihr saß Sean und er witzelte mit Marik als würde alles seinen gewohnten Gang haben, als hätte er nicht dafür gesorgt, dass Damian nun im Krankenflügel lag und niemand wusste, was mit ihm los war. Sie musste sich sehr beherrschen, um nicht aufzuspringen und ihm einen Zauber auf den Hals zu hetzen. „Was glotzt du so, Robins?!“, fauchte Jo neben ihr voller Abneigung. Cynthia saß ihnen gegenüber- etwas, was Lily bis jetzt nicht bemerkt hatte. „Muss ja ein ziemlicher Schock gewesen sein, was, Potter? Seinen Freund so voller Blut am Boden zu sehen?“, fragte Cynthia direkt und grinste boshaft. „Das geht dich absolut nichts an.“, erwiderte Lily schlicht, obwohl ihre Stimme bebte vor Zorn. Dieses Drecksstück! „Oh, du streitest also nicht ab, dass er dein Freund ist?“ „Seit wann denkst du, dass ich mich vor dir in irgendeiner Art und Weise rechtfertige oder dir freiwillig etwas aus meinem Leben erzähle?“, antwortete Lily nur und verzog das Gesicht, „du bist widerwärtig, an dir verschwende ich nicht meine Zeit.“ Sie wandte sich Joceline zu, „ich besuche Damian noch einmal.“ „Mach das.“, nickte sie.

Lily wollte gerade die Flügeltüren aufdrücken, als diese von innen geöffnet wurden und ein wutentbrannter

Marcus Flint sie beinahe über den Haufen rannte. „Wenn er in drei Tagen nicht aufwacht, lasse ich ihn in das Mungos einliefern! Und das ist mein letztes Wort!“, keifte er und lief den Korridor entlang. „Lass meinen Jungen doch nicht von einer Studentin behandeln...“, hörte sie ihn noch murmeln, ehe er aus ihrem Sichtfeld verschwand. „Madam Sanchez?“, fragte Lily vorsichtig und lugte um die Ecke. „Keine Sorge, alles in Ordnung. Mister Flint ist nur etwas...“ „Daneben?“, schlug Lily vor. Die Krankenschwester schmunzelte. „Ich denke, so könnte man das ausdrücken.“ „Sie sind doch schon seit fünf Jahren keine Studentin mehr.“, meinte Lily. „Ja, ich weiß. Offensichtlich bin ich Mister Flint zu jung. Aber um ihn geht es hier nicht.“ „Stimmt.“ Lily wandte sich dem einzig belegten Bett zu. „Wie geht es ihm?“ „Die Lage ist unverändert. Ich habe nach Zaubern geforscht. Bis jetzt ohne Erfolg.“ Lily setzte sich auf einen Schemel an Damians Bett und nahm seine Hand in ihre. „Wir hatten heute eigentlich ein Date.“, verriet sie Sanchez mit leiser Stimme. „Dann tut es mir doppelt Leid für dich.“ Lily seufzte und lächelte tapfer. „Das ist nicht nötig. Er wird erwachen und gesund werden. Und dann holen wir das nach.“ Madam Sanchez blickte auf ihren Patienten und Lily konnte ein wenig Sorge in ihren Augen erkennen. „So wird es bestimmt kommen“, sagte die Krankenschwester und verschwand im Nebenzimmer, um Lily ein bisschen Privatsphäre zu gönnen.

Eine Dreiviertelstunde später ließ Lily den Krankensaal hinter sich. Es wurmte sie, dass sie momentan nichts für Damian tun konnte. Aber vielleicht- sie könnte nach potenziellen Zaubern suchen, die ihm das angetan hatten! Die Bibliothek!

Schnellen Schrittes machte Lily sich auf.

Sie hatte sich gerade mit einem verstaubten Buch mit dem Titel „*Führer durch die mittelalterliche Hexenkunst*“ in eine Ecke der Bibliothek verzogen, als sie die Stimme hörte, die sie nun am wenigsten gebrauchen konnte. „Es tut mir Leid, was mit Flint geschehen ist. Weiß man schon, wer es war?“ Kalte Wut wallte durch ihren Körper über so viel Scheinheiligkeit. „Wie kannst du es wagen?!“, zischte sie ungehalten, sprang auf und wirbelte zu ihm herum, „wie kannst du es wagen, mich das zu fragen?! So abartig heuchlerisch!“ Sie holte aus und verpasste ihm eine Ohrfeige. Erschrocken starrte Sean sie an. „Wovon sprichst du bitte?“, verlangte er zu wissen und rieb sich die Wange.

„Tu doch nicht so! Ich hab deine Unterhaltung mit Robins mitbekommen! Ich weiß, was sie dir gesagt hat... und was du geantwortet hast! Komisch, am besagten Tag des Rendezvous liegt Damian plötzlich im Krankenflügel! Zufall? Glaub ich kaum!“ „Halt, Auszeit!“, Sean hob abwehrend die Hände, „du denkst, *ich* hätte Flint das angetan?“ „Es ist die einzige Möglichkeit.“, erwiderte Lily kühl. „Du kennst mich ja wohl besser! Ich habe ihm kein Haar gekrümmt, Lily!“ Sie schaute ihm ins Gesicht. „Das glaube ich dir nicht. Und egal, was du sagst, ich bleibe bei meiner Überzeugung, weil ich eins und eins zusammen zählen kann!“ Sean sah sie frustriert an. „Ich bin enttäuscht. Echt.“ Lily spürte, wie ihr wieder Tränen in die Augen schossen. „Ja“, sagte sie leise aber eindringlich, „ja, ich auch.“ Sean schüttelte den Kopf und ließ sie allein. Lily setzte sich zurück an ihre Arbeit- doch wirklich konzentrieren konnte sie sich nicht mehr.

Es war Montag, der zweite März. Lily saß mit Joceline und Alice an ihren Geschichtshausaufgaben und brütete über einem dicken Schinken: *Große Zauberer des einundzwanzigsten Jahrhunderts (2001-2025)*. Doch sie schaffte es einfach nicht, sich zu konzentrieren. „Ich glaube, ich sehe noch einmal nach Damian.“ Joceline sah sie genervt an: „Lily, du warst schon nach dem Mittagessen bei ihm. Glaubst du wirklich, dass sich sein Zustand verändert hat?“ „Das Mittagessen ist immerhin schon einige Stunden her!“, entschlossen erhob Lily sich, „ich gehe zu ihm.“ „Lass sie.“, meinte Alice ruhig, als Jo erneut den Mund öffnete. „Gut, okay, tu was du nicht lassen kannst. Wir sehen uns später.“ Lily nickte nur und verließ den Gemeinschaftsraum.

Was sie sah, als sie die Flügeltüren öffnete, raubte ihr den Atem: Madam Sanchez stand mit einem uralt ausschauendem Buch vor Damians Krankenbett, das Gesicht bleich wie das eines Geistes und hastig irgendwelche Zauberformeln aufsagend. Professor McGonagalls Gesichtsausdruck war sehr betreten und tränennass. Doch das alles registrierte Lily nur nebenbei, denn ihr Augenmerk ruhte auf Neville, der sich über Damians Körper gebeugt hatte und versuchte, ihn auf Muggelart wieder zu beleben. „Nein!“, rief Lily und löste sich aus der Starre des Entsetzens, die sie gefangen gehalten hatte. „Nein, Damian!“ Sie lief los, einzig und allein auf seine leblose Gestalt blickend. „Lily, warte!“ Professor Boot trat aus dem Schatten und hielt sie am Arm zurück, „Neville darf das jetzt nicht unterbrechen... wir haben noch nicht verloren!“ Fassungslos

musterte Lily Damians farbloses Gesicht, seine totenfahlen Lippen, die sich nicht bewegend Brust, auf die Neville regelmäßigen Druck ausübte. Ihr Herz schmerzte zum Zerspringen. Damian war tot! Er war- Ein lautes Husten unterbrach ihren scheußlichen Gedanken. „Ja!“, rief Neville und Erleichterung spiegelte sich auf seinen Zügen wieder. „Es hat funktioniert“, sagte Madam Sanchez mit schwacher Stimme und ließ das Buch mit einem dumpfen tönenden Klang zuklappen. „Tief Luft holen, Junge...“, die bebende aber energische Stimme McGonagalls erreichte Lily nur aus weiter Ferne. Sehr langsam ging sie die letzten Schritte zu Damians Bett hinüber. Er atmete tief- noch etwas ungleichmäßig, doch tief, und seine meeresgrünen Augen schauten sie an, obgleich er noch relativ benommen wirkte. Lilys Augenpaar füllte sich mit Tränen. Sie strich ihm das blonde Haar aus der Stirn. Die Angst, dieses Leuchten nie mehr in seinen Augen sehen zu können, war unvergessen und ließ sie in Schluchzer ausbrechen. Die Professoren beobachteten schweigend die Szenerie. „Lily...“, murmelte Damian einige Zeit später. Seine Stimme klang so kraftlos, dass es ihr das Herz versenkte, „Lily Luna Potter, bitte... würdest du mit mir zu Professor Boots Frühjahrsparty gehen?“ Wie zu Beginn des Schuljahres erwähnt, ließ ihr Zauberklehrer hin und wieder Feten steigen- die alljährliche war die Frühjahrsparty mitten im März. Lily lächelte unter Tränen, beugte sich vor und küsste Damian sanft auf den Mund. „Ja“, hauchte sie, „ich gehe... sehr gerne mit dir auf die Frühjahrsparty, Damian Flint.“

Der Silberstreif war gesetzt und diese beginnende Besserung stieg mit jedem Tag, der verstrich, bis Madam Sanchez Damian am 10.März entlassen konnte. Lily holte ihn nach dem Unterricht ab. „Hier, Professor Boot hat mir diese Kleidung für dich mitgegeben.“, grinsend überreichte sie Damian ein paar zusammengelegte Kleidungsstücke. „Danke“, sagte Damian leise, nahm die Klamotten und verzog sich damit hinter den Umkleidevorhang. „Freut sich dein Dad bestimmt, dass du vollkommen genesen bist. Wie war's denn gestern noch mit ihm?“, wollte Lily wissen und setzte sich aufs Bett, wo sie in der letzten Woche so viele Stunden verbracht hatte. Für diese Stunden hatte sie sogar die Schule schleifen lassen. „Naja...“, Damian zögerte.

„Er... er hatte mich gefragt, was du eigentlich bei mir zu suchen hattest.“ „Oh. Wie reizend.“ Mister Flint war ein abgeklärter, roher Kerl, aber der Blick, mit dem er sie am Vortag bedacht hatte und abwertend gesagt hatte: „Was tut *sie* hier?“ Hatte ihr absolut nicht gefallen. Trotzdem hatte sie sich ohne ein Wort zurückgezogen, um Damian mit seinem Vater allein zu lassen. Auch, wenn deren Verhältnis alles andere, als gut war. „Ich wusste nicht mal ganz, was ich antworten sollte.“, fuhr Damian nach wie vor zaghaft vor, „ich meine, wo stehen wir denn jetzt? Hat der Überfall auf mich, mein Fast-Tod irgendetwas bewirkt oder ist es wie zuvor... ich... ich bin einfach verwirrt.“ Er trat im schlichten dunkelblauen Pullover mit weißem Kragen und schwarzer Jeanshose hinter dem Vorhang hervor. Lily schaute ihn ein wenig bestürzt an. „Seit du fast diesem unbekannten Zauber zum Opfer wurdest, sitze ich Tag für Tag an deiner Seite, küsse dir zum Abschied auf den Mund und sehne dem nächsten Unterrichtsende herbei, um wieder hier sein zu können, und du fragst, ob dein Krankenhausaufenthalt etwas bewirkt hat... ist das dein Ernst?“ Auf Damians Lippen schlich sich ein leises Lächeln. Er legte seine Hände an ihre Taille und zog sie zu sich.

„Heißt das...“, flüsterte er, „dass wir zur Frühjahrsparty offiziell als Paar erscheinen?“ „Da du wieder topfit bist, würde ich mal stark annehmen, dass das so ist, ja.“ Sie erwiderte sein Lächeln ein wenig verlegen. Damian beugte sich vor und verschloss ihre Münder zu einem zärtlichen Kuss. „Ich hatte ja schon nicht mehr gewagt, daran zu glauben“, sagte er und zwinkerte ihr zu. „Aber hallo...“, Lily legte eine Hand auf seine Brust und sah ihn eindringlich an, „du bist attraktiv, liebenswert, zuvorkommend und hast das Gentleman-Gen abbekommen. Denkst du, so einen Kerl lass ich mir entgehen?“ Er lachte und strich ihr eine rote Strähne hinter das Ohr. „Stimmt, das wäre ziemlich dämlich.“

Die nächsten zwei Wochen hatte Lily das Gefühl, auf Seifenblasen zu laufen und nichts und niemand und kein Umstand konnte ihre Laune trüben. Zu viele Hausaufgaben? Wofür gab es den magischen Kaffee ihres Onkels George, der sie die ganze Nacht durchmachen lassen konnte? Spitze Kommentare mancher Schüler und eines gewissen Lehrers? Die waren doch bloß neidisch. Selbst als Ravenclaw Slytherin am 15.März schlug und Gryffindor so auf dem dritten Platz landete (mit läppischen 610 Punkten), konnte das ihrer Stimmung keinen Dämpfer verpassen. Küsste sie Damian, so fühlte sie sich so leicht und unbeschwert, dass sie fürchtete, davon zu fliegen, sollte er sie loslassen. Sie war definitiv über beide Ohren verliebt, ganz genau so, wie es mit Sean Ende September gewesen war, nur, dass sie sich bei Damian noch wohler fühlte und ihre Beziehung von Anfang an einen erwachsenen Stil hatte- nicht so, wie bei ihrem Ex, wo sie erst nach und nach

in die Beziehung hineingewachsen war, ebenso wie er. Apropos Ex.

Mit Sean war es komisch. Lily hatte absolut keine Lust, noch zu ihm Kontakt zu halten- selbst auf banalste Weise- denn sie war nach wie vor überzeugt, er hätte Damian angegriffen. Doch wenn sie manchmal Seans verletzten Blick registrierte, wenn sie und Damian im Unterricht Mal wieder ermahnt worden waren (ja, es war untypisch für sie), kam ihr der Gedanke, dass er eventuell doch nicht der Schuldige war. Dennoch verscheuchte sie diesen Einwand sofort. Es war die einzig logische Erklärung für sie, den Angriff ihrem Ex zuzuschreiben. Und solange er keine andere Erklärung lieferte, die sie umstimmen würde, würde er auch weiterhin der Schuldige sein- für sie zumindest. Da Damian wieder hundertprozentig fit war, hatte Lily es dabei belassen, Sean eine saftige Ohrfeige zu verpassen. Er hatte sie auch seither in Ruhe gelassen, sie nur aus der Ferne mit Blicken bedacht, die entweder mit Schmerz oder mit Unverständnis gefüllt waren. Doch Lily war das egal, sie war noch immer enttäuscht von Sean und wollte nichts mehr von ihm wissen.

„Wie seh ich aus?“, verlegen lächelnd trat Joceline am Abend des 21.Märzes aus dem Bad und drehte sich vor ihren Freundinnen in einem mintgrünem Kleid um die eigene Achse. Es reichte ihr bis zu den Knien und sah sehr schick aus. Als Ohringe trug sie zwei weiße Blümchen und dieselbe Verzierung fand sich auch in ihrem zurückgesteckten Pony in Form einer Spange wieder. Ihre weißen Ballerinas rundeten das Bild auf eine sehr niedliche Art und Weise ab. „Cedric wird begeistert sein“, sagte Alice trocken. Sie trug ein schlichtes, trägerloses Kleid in hellblau mit einigen weißen aufgestickten Perlen auf dem Brustbereich. Ihre braunen Locken ließ sie offen über ihre Schultern fallen. Mit dem zum Kleid passendem Lidschatten sah sie ein bisschen so aus wie eine Prinzessin. „Und die Jungs heute werden von *dir* begeistert sein.“, erwiderte Lily an Jo's Stelle und musterte noch einmal Alice Abendkleidung. „Das ist mir egal“, meinte diese schlicht, „der Junge, der sich dafür begeistern sollte, liebt eine andere.“ „Also, ich glaube, Damian wird auch ganz schön Augen machen.“, prophezeite Joceline, während sie noch einmal mit der Bürste durch die Haare fuhr und grinste Lily vielsagend an.

„Meinst du?“, nicht überzeugt blickte Lily in den Spiegel. Sie trug ein schlichtes, schwarzes Kleid, was ihr bis zu den Knien reichte. Es war ein Neckholder. Die Ränder an den Trägern sowie der Rand des Dekolleté waren weiß. Eine weiße Schleife aus Satin betonte ihre schlanke Taille. Ihre Füße steckten ebenfalls in Ballerinas, jedoch waren diese schwarz. Für eine Frühjahrsparty ausreichend genug- oder? „Vielleicht solltest du noch was mit deinen Haaren anstellen.“, riet Alice ihr. „Okay... hat einer ne Idee?“ „Ich hab da doch neulich von Ma so einen Zauberspruch bekommen... wie war der noch gleich...“, Jocelines Miene hellte sich auf, „ach ja, genau!“ Sie zeigte mit dem Zauberstab auf Lilys Haare und rief: „*Adescare**!“ Verblüfft betrachtete Lily ihr Gesicht, was nun von ausgedehnten Korkenzieherlocken umrahmt war. „Fesh!“, Alice reckte den Daumen. „Jetzt werden Damian die Augen ganz aus dem Kopf fallen.“

Die Frühjahrsparty fand in einem Raum in den Kerkern statt. Joceline traf Cedric bereits im Gemeinschaftsraum, während Damian in der Eingangshalle auf Lily wartete. Alice hatte keine Begleitung, obwohl einige Jungs durchaus den Mut aufgebracht und sie gefragt hatten. Lily konnte über die Sturheit ihrer Freundin nur den Kopf schütteln. „Jo- du siehst stark aus!“ Cedric betrachtete seine Freundin wohlwollend. Er selbst trug einen schlichten, schwarzen Anzug mit einem moosgrünen Hemd. Joceline errötete und küsste ihn zaghaft. „Danke. Du auch.“ „Können wir dann?“, fragte Alice leicht gereizt. „Aber sicher.“, Cedric schob das Portraitloch beiseite und verbeugte sich, „Ladys?“ „Elender Charmeur.“, grinste Lily und durchstieg als Erste das Loch. Als sie die Marmortreppe hinab stieg, bemerkte sie doch, dass ihre Nervosität sich steigerte. „Fingere nicht ständig an deiner Frisur herum, du siehst fantastisch aus!“, zischte Joceline ihr ungeduldig zu. „Dort vorn steht er.“, mit einem kleinen, feinfühlgigen Schubs dirigierte sie Lily in Damians Richtung, der sich an eine Säule gelehnt hatte und sie bewundernd musterte. „Wow, Lily, du... siehst einfach spitze aus!“ Ihre Lippen formten ein Lächeln. Mit pochendem Herzen betrachtete sie seinen sandfarbenen Smoking, mit weißem Hemd und schwarzer Fliege. „Du hast dich auch... ich meine...“ Sie begegnete seinem meeresgrünen Augenpaar, welches amüsiert funkelte. „Dankesehr.“ Er küsste sie sanft. „Dann wollen wir doch mal schauen, was die Party so zu bieten hat, was?“ Sie atmete tief durch. „Okay.“

Der Abend gestaltete sich angenehm. Wie immer hatte Professor Boot für ein, zwei bekannte

Persönlichkeiten gesorgt. Lily und Damian unterhielten sich lange mit einer Hexe im mittleren Alter namens Haily Paulsen, welche eine der bekanntesten Zaubertrankmischerinnen in ganz Großbritannien war. Lily beobachtete den Slytherin bei seinen ausführlichen Beschreibungen, die er Mrs. Paulsen bot, und sein schwärmerischer Gesichtsausdruck ließen sie schmunzeln. Als sich die Meisterin der Zaubertränke schließlich verabschiedete, strahlte Damian Lily begeistern an. „Ich bin mir nun sicher, das ist es, was ich machen möchte!“ Ihr Lächeln wurde breiter und sie beugte sich vor und küsste ihn innig. „Ich bin mir sicher, dass dieser Beruf am Besten zu dir passt.“, stimmte sie ihm zu. „Hi, Miss Potter, Mr. Flint!“ Sie wandten die Köpfe- die Reporterin Diana McDonald winkte ihnen fröhlich lächelnd zu. Sie hatte sie nach ihrem Sieg beim *Golden Cauldron Competition* interviewt und sie gebeten, sie doch bitte Diana zu nennen- natürlich hatten Lily und Damian sich geweigert, auch, wenn die Reporterin einen guten Job machte und eine ehrliche, offene Frau war.

„Ich habe gehofft, Sie hier wieder zu treffen“, grinste sie und kam ihnen entgegen, „wäre auch komisch, wenn die jüngsten Gewinner des *Golden Cauldron Competition* sich so eine Feier entgehen ließen, oder? Wie ich gesehen habe, hatten Sie soeben Bekanntschaft mit Mrs. Paulsen gemacht... und nun, wo Sie einen Einblick in ihr Berufsleben bekommen haben... wie sind Ihre Gedanken bezüglich Ihres Traumberufes, würden Sie mir das verraten?“ „Solange wir uns hier nicht festquatschen, natürlich.“, antwortete Lily und griff wie nebenbei nach Damians Hand, der ihr sanft mit dem Daumen über den Handrücken strich. „Also, Mr. Flint, beginnen Sie doch.“, wandte McDonald sich an Damian und nahm die zärtliche Geste zwischen den Beiden mit einem sanften Lächeln zur Kenntnis, während sie Feder und Notizblock neben sich schweben ließ. „Ich möchte Zaubertrankmischer werden“, sagte der Slytherin überzeugt, „und auch neue Tränke schaffen, vielleicht für die Bekämpfung der *Lykanthropie*. Der Bruder von Lilys bester Freundin ist von dieser Krankheit seit einigen Monaten betroffen und er ist erst elf. Ich kann die erschütternde Tatsache, dass er sein ganzes, weiteres Leben als Werwolf verbringen muss- selbst mit dem Werwolfbanntränk- nur schwer akzeptieren. So, wie es auch vielen anderen Opfern ergeht.“ „Sie reden sicher von Nelson John Davies, der letzten September- oder war es bereits Oktober? - von einem unbekannten Werwolf angegriffen worden war.“ „So ist es.“, bestätigte Damian. „Nun, ich bin erfreut, dass Sie Ihr Talent als Beruf ausüben möchten, Mister Flint. Sicherlich werden wir in einigen Jahren des Öfteren Interviews führen. Ich halte viel von Ihnen, Sie haben viel Potenzial!“ Damian errötete leicht. „Ich danke Ihnen.“ Diana lächelte und blickte Lily freundlich an. „Auch Sie sind eine hervorragende Mischerin, Miss Potter. Möchten Sie sich Mister Flint anschließen und Zaubertrankmischerin werden?“ „Ich hatte es in Erwägung gezogen.“, gab Lily zu, „aber es gibt da ein Berufswunsch, den ich bereits seit Jahren besitze, und da er von nur sehr wenigen Leuten ausgeführt wird, stehe ich weiterhin zu ihm. Ich habe auch schon meine Bewerbungen im Ministerium eingereicht. Ich denke, in den Osterferien habe ich ein Vorstellungsgespräch.“ „Oh, wie interessant!“, über McDonalds Miene glitt ein Strahlen, „erzählen Sie mir doch mehr von Ihrem mysteriösem Berufswunsch!“

„Nun, denken Sie einfach ein paar Jahre zurück, an den Überfall auf meinen Bruder Albus im Jahr 2020. Er war dreizehn, ich elf.“ Diana nickte nachdenklich. „Er wurde beinahe von einem Vampir getötet.“ „Richtig. Ich erinnere mich, wie ich einen Angestellten vom Ministerium gefragt hatte, wer sich denn jetzt um den Vampir kümmert, der ja geflohen war. Und er meinte, dass es nur sehr wenige Leute gibt, die dies tun, vielleicht, weil der Ausbildungsberuf noch nicht so bekannt ist. An dem Tag hatte ich beschlossen, genau diesen Beruf nach meiner Schulausbildung ausführen zu wollen. Und als ich mich im fünften Schuljahr darüber informiert habe, stellte sich heraus, dass der Beruf auch meinen Anforderungen entspricht- ich habe nämlich keine Lust, den ganzen Tag im Büro zu verbringen...“ Sie warf Damian einen entschuldigenden Blick zu, „oder im Labor.“ „Sehr aufschlussreich, vielen Dank, Miss Potter. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg bei Ihrem Vorstellungsgespräch- und sollte dieses klappen, dann gutes Gelingen in der Ausbildung!“ Diana McDonald erhob sich, „bestimmt werden wir uns auch wieder sehen.“ Lily lächelte der Reporterin zu, „ich hoffe es. Genießen Sie noch den Abend, Mrs. McDonald.“ „Vielen Dank. Sie ebenso.“ Die Reporterin mischte sich unter das Schülervolk und war schon bald in der Menge untergetaucht.

„Ja, sie konnte ihre Überraschung wesentlich besser verbergen, als ich damals, als ich dir bei den Bewerbungen geholfen hatte.“, grinste Damian, „ich hatte echt nicht erwartet, dass es das ist, was du dir als Traumberuf vorstellst.“ „Naja. Es ist auf jeden Fall interessant. Und ich habe viel mit Menschen zu tun.“

„Wohl eher mit Vampiren.“ „Gut, oder so. Meine Ausbildung findet abwechselnd in zwei Abteilungen statt: die Abteilungen für Magische Strafverfolgung und die zur Führung und Aufsicht magischer Geschöpfe. Vielleicht arbeite ich teilweise ja sogar mit Tante Hermine zusammen, du weißt, sie ist die Leiterin für die Abteilung Magischer Strafverfolgung.“ „Jedenfalls bin ich schon sehr gespannt, was du mir erzählen wirst, wenn du erst einmal dort angefangen hast.“, lächelte Damian und strich ihr durch das lockige, rote Haar, „auch, wenn wir uns nicht ganz so häufig sehen werden können.“ „Was?“, entsetzt sah Lily ihn an, „wieso nicht?“ Damian drückte ihre Hand und seufzte. „Du weißt doch, dass man sich als ausgebildeter Hogwartschüler noch an der *Jainkaits- Akademie* fortbilden kann. Nun, Professor Boot sagte mir, dass ich dieses Angebot auf keinen Fall in den Wind schlagen sollte, wenn ich irgendwann mal als Lehrer für Zaubersprüche nach Hogwarts zurückkehren möchte. Also habe ich meine Bewerbungen dorthin geschickt. Und ich bin angenommen worden, vorletzte Woche kam die Bestätigung. Das heißt, wenn ich den nötigen Notendurchschnitt schaffe.“

„Das bedeutet...“, Lily schluckte, „das bedeutet also, du wirst dir eine Wohnung in Irland nehmen?“ Damian nickte. Lily stiegen Tränen in die Augen. „Hey, Mäuschen“, er lächelte sie liebevoll an und streichelte ihre Wange, „Irland ist nicht weit. Wir können uns oft sehen. Das verspreche ich dir. Wir können doch per Flohnetzwerk zueinander reisen. Ja?“ „Ja, natürlich. Wie dumm von mir...“, Lily schniefte und lächelte halbherzig, „ich hatte nur angenommen... dass wir uns zusammen eine Wohnung suchen.“ Jetzt musste der Slytherin tatsächlich halblaut vor sich hin lachen. „Na, du gehst ja ran. Gerade Mal ein paar Wochen ein Paar und schon heißt es, wir ziehen zusammen- nur weil der Abschluss naht?“ „Nein, nicht unbedingt deswegen...“, Lily atmete tief durch und schaute ihm tief in die meeresgrünen Augen. „Du weißt genau, dass wir schon viel länger etwas füreinander empfinden. Und... seit ich das offen mit dir ausleben kann, fühle ich mich so wohl und geborgen, wie noch nie... ich weiß nicht, wie ich das umschreiben kann, dieses Gefühl, wenn ich dir in die Augen seh...“ „Als wäre man... zu Hause angekommen.“, antwortete Damian leise. Lilys Herz pochte. „Ja.“, wisperte sie. „Genau.“ Ein sanftes Lächeln formte sich auf seinen Lippen. „Möchtest du tanzen?“, fragte er und über Lilys Züge huschte ein Grinsen. „Gern.“

Sie bewegten sich zu einem melodischen Musikstück, welches fast nur Pärchen zum Tanzen aufforderte. Doch Lily gefiel es. Sie tanzten dicht beieinander... ihre Hände lagen in seinem Nacken, seine ruhten an ihrer Taille.

Noch immer hatte sich Damians Tanzstil nicht verbessert, er schaffte keine drei Runden, ohne ihren Zeh zu erwischen. „Wenn sich das nicht ändert, überleg ich's mir zwei Mal, ob ich beim Abschlussball mit dir tanze.“, warnte Lily ihn, aber das freche Schmunzeln, was über ihr Gesicht flog, verriet sie. „Ich sollte wirklich besser aufpassen...“, murmelte Damian und schaute sie ein wenig betreten an. „Es ist nicht schlimm.“, versicherte sie. „Okay“, sagte er unsicher. Ihre Lippen formten sich abermals zu einem Lächeln, voller Zärtlichkeit. Und das Vergissmeinnichtblau in ihren Augen war mit Liebe gefüllt, als es direkt auf das Meeresgrün in Damians Augenpaar stieß. Sie lehnte sich an ihn, so eng sie konnte, stellte sich auf die Zehenspitzen und vereinte ihre Münder zu einem liebevollen Kuss. „Hab ich dir heute schon einmal gesagt, dass du umwerfend aussiehst?“, fragte Damian ernsthaft, während er ihr behutsam durch das lockige Haar strich. „Danke.“, flüsterte Lily verlegen, „du ebenfalls!“ Sie tanzten inmitten der Masse, aber ihre Augen sahen einzig und allein einander. Noch nie hatte Lily sich so frei und glücklich gefühlt- nicht auf die Art.

Lily tanzte viel an dem Abend. Sie tanzte mit Ben und erfuhr, dass Alexa ihn gefragt hatte, ob sie wieder zusammen sein wollten, dass er ihr aber einen Korb erteilt hatte. „Es ist einfach nicht mehr wie früher“, hatte Ben gesagt und Lily im Kreis gedreht, „es tut mir sehr Leid für sie. Aber ich will sie nicht länger belügen. Das kann ich nicht.“ Sie nickte und sagte, dass sie ihn verstand.

Sie tanzte mit Hugo und erfuhr, dass Jenny mit einer Grippe im Bett lag. „Ich wollte bei ihr bleiben, aber sie hatte mich gezwungen zu gehen... dabei kann ich die Fete so gar nicht genießen!“ Dann war sein Blick auf Alice gefallen, die an der Bar gesessen und sich mit Cocktails betrunken hatte. „Sie ist wunderschön heute Abend“, hatte er gesagt, „und ich weiß nicht, weshalb, aber ich traue mich einfach nicht, dieses wunderschöne Mädchen zum Tanzen aufzufordern... darf ich das überhaupt, obwohl ich mit Jenny zusammen bin?“ „Klar, aber du solltest dich beeilen, bevor sie nicht mehr gerade laufen kann!“, hatte Lily ihm geraten und kurze Zeit

später hatte sie Alice tatsächlich in Hugos Armen gesehen- natürlich auf freundschaftliche Art und Weise.

Sie tanzte mit Cedric und erfuhr, dass sich die Wogen im Quidditchteam weitestgehend geglättet hatten. „Ein bisschen zu spät.“, hatte sie gemeint und Ced hatte geseufzt und gesagt: „Ja, leider. Naja, vorbei ist vorbei. Das versuche ich übrigens auch Sean klar zu machen. Immer noch. Aber Lily, sein Kopf ist nur mit einem gefüllt.“ „Sex?“, fragte Lily trocken. „Mit dir“, erwiderte Cedric ernst, „er ist unausstehlich. Ich meine nicht, dass er jeden blöd anmacht, der es wagt, ihn anzusprechen, obwohl das auch oft genug passiert. Ich meine, dass er todunglücklich ist. Es ist nicht mit anzusehen- du glaubst doch nicht immer noch ernsthaft, dass er deinem Damian ein Haar gekrümmt hat, oder?!“ Die Antwort blieb Lily erspart, denn Marik hatte sich frech zwischen sie gedrängt und Lilys Hände umfasst. „Ich lös dich mal ab, alter Kumpel!“, hatte er gelacht und Cedric doof dastehen lassen.

„Wie läuft's mit Nina?“, hatte Lily gefragt. „Mit uns ist alles in Ordnung. Aber sie weint sehr viel“, hatte Marik traurig geantwortet. „Weswegen?“, wollte Lily betroffen wissen. „Elisabeth ist nach wie vor nicht aufgetaucht. Und Nina befürchtet, dass sie...“ „Oh.“ „Ja. Ich bin natürlich für sie da, aber... ich hab langsam Angst, dass sie in Depression verfällt oder so. Manchmal erkenn ich sie nicht wieder.“ „Ich hoffe von ganzem Herzen, dass Pa den Fall klären kann.“ „Da bist du nicht die Einzige.“ Nach diesem Tanz hatte sie noch einmal mit Damian getanzt und anschließend hatten sie beschlossen, die Party zu verlassen.

Sie gingen nach draußen auf die Ländereien. Es war ziemlich frisch, aber der Himmel war frei und klar. Die Sterne funkelten auf das verliebte Paar hinab, welches händchenhaltend am See entlang spazierte. Damian zog sein Jackett aus und breitete es auf einem kleinen Hügel aus. Er setzte sich und legte sich nieder, um den Sternenhimmel zu betrachten. „Ich hätte nicht gedacht, dass wir den vor Juni noch einmal zu Gesicht bekommen.“, witzelte er, aufgrund des schlechten Wetters, was sich durch die vergangenen Wochen gezogen hatte. Lily lächelte milde. „Damian“, sagte sie sanft, „es ist kalt auf dem Fußboden. Du könntest dich erkälten.“ „Ja, das könnte passieren.“, antwortete er relativ gleichgültig. Er sah zu ihr auf. „Setzt du dich neben mich?“ Sie schüttelte grinsend den Kopf und ließ sich an seiner Seite nieder, legte ihren Kopf auf seinen Bauch. „Du frierst ja.“, stellte er ein paar Sekunden später fest, „ich denke, ein Wärmezauber wäre angebracht.“ Er schwang den Zauberstab. „Besser?“, fragte er leise und streichelte ihre Haare. „Viel besser.“, versicherte Lily, „danke.“

Eine Weile lagen sie da und betrachteten den Sternenhimmel. Irgendwann drehte Lily sich um und legte sich auf Damians Bauch. Sie blickte ihm in die Augen und gab ihm einen zärtlichen Kuss. „Ich liebe dich.“, hauchte sie gegen seine Lippen. Es war das erste Mal, dass sie ihm das sagte. Und dementsprechend erstaunt sah er auch aus. Er schluckte kurz und umfasste ihr Gesicht vorsichtig mit beiden Händen, während er ihr tief in die Augen schaute. „Ich liebe dich auch“, sagte er, mit eindringlicher aber sanfter Stimme, „Lily, du bist die bezauberndste Frau, die ich jemals kennen lernen durfte. Und manchmal befürchte ich noch immer, dass ich gleich aufwache, und alles vorbei ist. Dass du wieder bei dem Mcmillan- Schönling bist und ich euch beim Knutschen zusehen muss.“, er verzog das Gesicht. „So ist es aber nicht.“, flüsterte Lily und strich ihm eine Strähne aus dem Gesicht, „ich bin mit dir zusammen, Damian und ich bin glücklich darüber! Alles ist wahr.“ Damian umschlang sie mit seinen Armen und küsste sie innig und leidenschaftlich. Beide versuchten, so viel Gefühl wie möglich in diesen Kuss zu legen- es war überwältigend, die Zeit schien für einen Augenblick still zu stehen. Ihre Herzen schlugen gemeinsam. Sie hatten denselben Takt- waren eins.

„Hilfe? Hilfe!“

Lily löste sich von Damian. „Hast du das gehört?“ Er schaute sie irritiert an. „Was gehört?“

„Hilfe!“

„Das!“ Lily hechtete auf. „Das klingt nach einem verängstigten, kleinen Mädchen.“, erfasste Damian und schaute sich prüfend um. „Von wo kam das?“ „Vom Waldrand, glaube ich.“, Lily deutete nach rechts zum Verbotenen Wald. „Komm.“, Damian hob sein Jackett auf und nahm Lilys Hand in seine. Zusammen liefen

sie der zitternden Stimme entgegen.

„H-Hilfe...“

„Ich erkenne etwas...“, Damian deutete auf eine kleine Gestalt, die scheinbar planlos am Waldrand entlang lief. „H- hallo?“ „Hey, hier sind wir! Wer bist du?“ Sie erhielten keine Antwort, aber sahen, dass das Mädchen auf sie zueilte. Schließlich stand sie vor ihnen, Tränen überströmt, mit zerrissener Kleidung und schmutzbeflecktem Gesicht. Sie konnte nicht älter als acht sein. Lily kam sie seltsam vertraut vor. „Könnt ihr mir h- helfen? Ich weiß nicht, w- wo ich bin.“ „Du befindest dich auf Hogwarts.“, erklärte Lily mit beruhigender Stimme, „keine Angst, hier kann dir nichts zustoßen... wie heißt du? Kommst du von Hogsmeade?“ „H- Hogsmeade? Hogwarts? Was ist das?“ „Warte, Lily. Vielleicht ist sie eine Muggel.“ Damian kniete sich vor das Kind nieder. „Wie heißt du?“ Die Kleine sah ihn verwirrt an. „Ich... ich weiß nicht.“

Ratlos wechselten Damian und Lily einen Blick. „Ich glaube, da kann nur Madam Sanchez helfen.“ Also nahmen sie das Kind in die Mitte und führten es zum Schloss hinauf. „Das sieht toll aus.“ „Ja, Hogwarts ist ein magischer Ort- im wahrsten Sinne des Wortes.“ „Wohnt ihr hier?“ „Ja, tun wir. Aber in den Sommerferien kehren wir zu unseren Familien zurück.“ „Familien...“, das Mädchen runzelte die Stirn, völlige Verwirrung zeichneten ihre kindlichen Züge aus. Sie betraten die Eingangshalle und waren gerade dabei, die Marmortreppe hinauf zu laufen, als eine ungläubige, beinahe schrille Stimme sie innehalten ließ: „Elli?“ Das Kind reagierte nicht, doch natürlich drehten Lily und Damian sich um.

Am Fuß der Treppe stand, mit tränengefüllten Augen, Nina. „Träume ich?“, flüsterte sie und rief dann lauter: „Elisabeth!“ Lily legte dem braunhaarigen Mädchen eine Hand auf die Schulter und drehte sie herum. „Kennst du das Mädchen?“, wollte sie von der Kleinen wissen. Doch diese schüttelte den Kopf. „Ich glaub nicht.“ Ninas Augen weiteten sich vor Schreck. „Elli... erkennst du mich nicht? Ich bin es: Nina! Deine Schwester!“ „Schwester?“, hilflos blickte das Kind auf die Ältere hinab und diese nickte hoffnungsvoll und näherte sich ihr. „Ich hab mir solche Sorgen um dich gemacht!“ „Nein... nein ich kenne die nicht!“ Angstvoll klammerte sich Elisabeth an Lilys Arm fest. Lily zuckte zusammen, als die Fingernägel sich ihr ins Fleisch bohrten- sie waren ungewöhnlich spitz. Damian betrachtete erst das Kindergesicht und dann Ninas ihres. „Die Ähnlichkeit ist unverkennbar“, sagte er ernst, „das hier ist Elisabeth Nickelsens.“

„Sie hat eine Art Amnesie.“, erklärte die Krankenschwester eine halbe Stunde später mit belegter Stimme. Sie stand im Morgenrock vor ihnen und war von der Tatsache, eine der entführten Kinder untersucht zu haben, mehr als konfus. „ein Gedächtnisverlust. Ich vermute ganz stark, dass er absichtlich ausgelöst wurde. Mit einem Zauber. Das Mädchen hat stark abgenommen, ich möchte, dass Sie, Mister Flint, hinunter zur Küche laufen und etwas von den Hauselfen holen. Ich denke, die Kleine hat ziemlichen Hunger. Und nehmen Sie auch einen Kakao mit. Miss Nickelsens, Sie gehen bitte augenblicklich zur Schulleiterin und sagen ihr Bescheid. Anschließend benutzen Sie bitte das Flohnetzwerk, um Ihren Eltern zu sagen, dass ihre verschwundene Tochter aufgetaucht ist. Alles klar?“ Nina und Damian nickten. „Gut- los, los, verlieren Sie keine Zeit! Vielleicht ist der Entführer in der Nähe und die anderen entführten Kinder ebenso.“ Damian und Lily wechselten einen Blick, ehe er mit Nina den Krankenflügel im Eiltempo verließ. Madam Sanchez betrachtete das Kind, was sich gerade in einer Wasserschüssel gewaschen hatte und nun immerhin sauber und mit einem frischen Nachthemd auf eines der Betten saß. Es schien unendlich verloren zu sein. Tränen quollen aus seinen Augen hervor. „Hey, Elli...“, vorsichtig gesellte Lily sich an ihre Seite, „es wird alles wieder gut, Kleines.“ Sie legte ihr eine Hand auf den Arm.

Da hob Elisabeth den Kopf und sah ihr direkt in die Augen. Ihre Augenfarbe und ihre Pupillen hatten sich verändert- die Augen waren gelb, die Pupillen hatten sich zu Schlitzeln geformt. Ein leises, herzerreißendes Winseln drang tief aus ihrer Brust hervor- ein Winseln wie das eines Welpen. „I- ich will zurück.“, jammerte das Mädchen- ihre Stimme wurde von einem leisen Knurren begleitet. Erschrocken wich Lily einige Schritte zurück. „Madam Sanchez?“, fragte sie mit banger Stimme. „Was geht hier vor?“ „Ich will zurück!“, rief Elisabeth und sprang auf. Ein lang gezogener Laut, eine Mischung aus Bellen und Winseln, drang aus ihrem

Mund. Entsetzt zogen sich Lily und die Krankenschwester hastig bis zur Wand zurück.

Von Grauen gepackt sahen sie, wie das Kind in die Höhe schoss, wie ihr weiße Haare aus der Haut wuchsen- wie sich ihr Gesicht veränderte, sich zu einem Wolfsgesicht wandelte- die ganze Sache dauerte nur ein paar Minuten und vor ihnen stand eine schneeweiße Wölfin, deren Schnauze ihnen bis zur Brust ragte, kläglich winselnd, den buschigen Schwanz zwischen den Hinterbeinen eingeklemmt. Atemlos und erschüttert sahen sich die Hexen an. „Lily... Sie wissen, was das heißt...?“ Die Angesprochene nickte und schluckte fest: „Dass Elisabeth ein Werwolf ist, gibt uns die absolute Gewissheit, dass James Fall und der meines Vaters... ein und derselbe Fall sind...“

Lily blickte der Wölfin direkt in die gelben Augen- und diese legte den Kopf in den Nacken und ließ ein ausgedehntes Jaulen ertönen.

TBC

**Adescare ist italienisch und bedeutet „Verlockung“. Allerdings gebe ich auf diese Information mal lieber keine Garantie, hatte noch nie italienisch und wer weiß, ob das Internet nicht lügt ;)*

Und zu Lilys Wunschberuf: Fällt nicht zu früh ein Urteil, ich habe nicht vor, aus der Fortsetzung, sollte ich sie einmal hochladen, einen Edward Cullen Roman zu schreiben. Meine Vampire sind wesentlich... menschlicher. Soweit das eben geht, wenn man untot ist xD.

Am Abgrund

RE-Kommis

@Balu2008: Hier ist erstmal quasi das Finale. Ich hoffe, es gefällt dir ^^ Würde mich über Feedback freuen :).

@Annaly: Wow, was für ein Lob! Ich danke dir, ehrlich! *.* Ein eigenes Buch? Das steht auf jeden Fall in meinem Lebensplan, nur habe ich dazu noch keine ausgereifte Idee xD. Aber ich mail dir gerne, wenn etwas von mir auf den Markt gekommen ist ;). Die Verzögerung tut mir wirklich Leid :/. Irgendwie war ich mit der Hälfte des Kapitels nicht ganz zufrieden (bin ich immer noch nicht ganz >.<). Der Schluss stand ja schon ewig fest und war abgespeichert. ^^ Wie auch immer, ich hoffe, das Warten hat sich für dich gelohnt & dass du mir anschließend mitteilst, was du vom folgenden Chapter hältst :). vlg, Schwesterherz

Kapitel 28

Am Abgrund

„Und... ihr habt sie nicht angreifen müssen?“ Lily schüttelte den Kopf: „Nein, sie hat sich zurückverwandelt, noch ehe wir den Zauberstab gezogen hatten.“ Über Mrs. Nickelsens Gesicht liefen ein paar Tränen. „Darf ich zu ihr?“ „Gleich können Sie hinein. Nelson Davies ist gerade bei ihr, wir vermuten, er ist der Einzige, zu dem sie Vertrauen aufbauen könnte, weil er ebenfalls an *Lykanthropie* erkrankt ist. Und wir nehmen an, dass sie bei dem Rudel war, in dem auch sein Angreifer gelebt hatte.“ „Aber Mum...“, Nina legte ihrer Mutter eine Hand auf den Arm, „sie wird dich nicht erkennen.“ „Das ist mir gerade nicht wichtig. Ich will mich nur mit eigenen Augen überzeugen, dass es ihr gut geht, dass sie wohlauf ist.“, seufzte die Hexe und tupfte sich mit einem Taschentuch die Augen ab.

In dem Augenblick wurden die Flügeltüren aufgeschoben und Nelson erschien. Er lächelte seinem Vater, der ihn nach Hogwarts begleitet hatte, beruhigend zu und wandte sich an Professor McGonagall und die Krankenschwester. „Sie ist der Jungwolf, aus dessen Sicht ich Lilys Unfall miterlebt hatte. Sie ist die Jüngste im Rudel, deswegen war sie mit der Situation am meisten überfordert. Also, was ich meine ist, dass sie das Kind ist, was als letztes entführt wurde und deswegen hat sie sich als Wolf noch am wenigsten unter Kontrolle.“

„Ist sie absichtlich hergeschickt worden? Oder hat sie ihr Rudel einfach aus den Augen verloren?“, wollte die Schulleiterin wissen. „Sie kann sich nicht erinnern. Sie hat Angst. Sie will zurück. Und sie möchte, dass ich bei ihr bleibe... weil ich momentan das einzig vertraute bin, was sie kennt... ein Werwolf“, er sah seinen Vater fragend an, „ich hoffe, das ist okay?“ Roger nickte.

„Ich denke, in Hogwarts bist du gut aufgehoben. Ich bringe dir die Tränke und dann werden wir ja in naher Zukunft sehen, wie es weiter geht.“ „Die Tränke nimmt sie übrigens auch ein.“ „Was?“, ertönte es von allen Seiten. „Das ist ja seltsam...“, murmelte Lily und wechselte einen irritierten Blick mit Damian. Nelson zuckte die Schultern: „Sie sagt, es ist für ihren Rudelboss ein großer Vorteil, wenn sie alle selber die Beherrschung behalten und den menschlichen Verstand...“ Er blickte auf seine Schuhe, „sie sagte mir, dass das Rudel erst komplett ist, wenn ich dabei bin und dass ihr Boss schon sehr gereizt ist, weil ich mich seinen Rufen widersetzt habe. Er kann es nicht leiden, wenn man sich ihm widersetzt... sie erzählte, dass *Manuel Barnes* ihm einmal eine freche Antwort geliefert hatte- als sie Wölfe waren... ihr Boss hatte ihm die Tatze ins Gesicht

geschleudert und so sein linkes Augenlicht ausgelöscht.“

Kurz herrschte atemlose Stille. „Manuel Barnes ist eines der entführten Kinder“, sagte McGonagall ergriffen. „Nelson, hör mir zu!“, Roger legte seinem Sohn beide Hände auf die Schultern und sah ihn eindringlich an, „du wirst auf keinen Fall diesen Rudelboss suchen, hast du mich verstanden?! Ich weiß, dass er dich schon seit einigen Wochen nicht mehr belästigt, aber wenn Elisabeth hier ist, ist er bestimmt nicht weit. Und so, wie sich das anhört, will er dich noch immer zu sich holen- also, egal, was er sagt- oder was das Kind sagt- du wirst im Schloss bleiben- wo du sicher bist.“ Nelson seufzte. „Okay, Dad.“ „Versprichst du es mir?“, Roger blickte seinem Kind fest in die Augen.

„Versprochen“, sagte dieses leise. Sein Vater schloss ihn fest in die Arme. „Ich hole die Tränke. Bis später, mein Junge.“ Die anderen blickten ihm schweigend nach, bis er in einem anderen Korridor verschwand.

Madam Sanchez drehte sich der Mutter Elisabeths zu. „Kommen Sie, Sie können jetzt hinein gehen. Miss Nickelsens, wollen Sie mitkommen?“ „Ja, bitte“, sagte Nina und folgte den Erwachsenen in den Krankenflügel. „Mister Davies, Sie können gleich nachkommen.“, wandte McGonagall sich an den Elfjährigen. „Das ist schon okay“, wehrte dieser ab, „die sind ihre richtige Familie, und vielleicht erinnert sie sich ja und möchte dann nicht mehr zurück. Ich würde gerne Joceline sehen, wenn das in Ordnung wäre.“

„Ich nehme ihn mit. Die Party ist inzwischen aufgelöst, ich denke, sie ist in unserem Schlafsaal.“, meinte Lily. „Dann wäre das geklärt. Einer von Ihnen bringt den Jungen dann hierher zurück?“ „Aber natürlich.“ „Gut.“, McGonagall seufzte und zog das Band ihres Morgenmantels fester um ihre Taille. „Ich werde Morgen früh nach Ihnen und Miss Nickelsens sehen, Mister Davies.“ „Okay. Gute Nacht, Frau Schulleiterin“, sagte Nelson und fuhr sich durch die braunen Haare. McGonagall schmunzelte. „Gute Nacht, Nelson.“ Lily hörte sie beim Weggehen sagen: „Und was für eine Gute Nacht! Kaum zu glauben, dass die Fälle der beiden Potters ein und derselbe sind. Wer würde schon darauf kommen?“

Lily lächelte Nelson zu. „Dann komm mal mit, Kurzer.“ In der Eingangshalle trennte sie sich mit einem flüchtigen Kuss und einem geflüsterten „Gute Nacht...“ von Damian. Als sie mit Nelson weiter ging, fragte dieser neugierig: „Ist der Blonde dein Freund?“ „Hat man das nicht eben gesehen?“, entgegnete Lily ruhig. „Aber er ging zu den Kerkern. Die sind doch da, oder?“ „Ja und?“ „Jo erzählte, in den Kerkerräumen sind nur die Slytherins.“ „Das ist richtig.“

„Also ist dein Freund in Slytherin?“ „Ja, ist er.“ „Die sind dann gar nicht so böse, wie ich immer dachte?“ „Jedenfalls nicht jeder. Man sollte nicht alle in einen Kessel schmeißen. Immerhin bist du auch einer der lieben Werwolsorte- und ich denke, Elli ebenso.“ „Weißt du, dass ich mich auch in einen Werwolf verwandeln kann, wenn ich will? Ich hab es bis jetzt zwar nur gehabt, wenn der Druck innerlich zu stark wurde- was außerhalb des Vollmondes selten passiert- aber ich könnte das jederzeit tun.“ Lily blieb stehen und schaute Nelson gespannt an. „Ehrlich?“ Er nickte.

„Ich finde mich eigentlich ganz hübsch als Werwolf. Aber die Verwandlung tut leider noch immer weh. Allerdings hat es etwas nachgelassen mit den Schmerzen, seit der Rudelboss das erste Mal Kontakt zu mir aufgenommen hatte. Merkwürdig, oder?“ „Ja...“, Lily musterte den Elfjährigen nachdenklich, „merkwürdig.“

„Was bitte hat dieser Knirps hier zu suchen?“, wollte die fette Dame wissen, als Lily mit Nelson an ihrer Seite das Passwort gesagt hatte. „Er ist der Bruder von Joceline Davies. Und er möchte sie unbedingt sehen.“ „Ich möchte auch vieles, wenn der Tag lang ist.“ „Hören Sie...“, Lily atmete tief durch, „es war für uns alle eine harte Nacht. Bitte, lassen Sie uns durch. Ich übernehme auch als Schulsprecherin die Verantwortung für ihn.“

Die fette Dame blickte Lily skeptisch an, doch dann seufzte sie: „Also gut, also gut. Ausnahmsweise. Seht zu, dass ihr durch kommt.“ „Danke.“ Lily schob das Portrait zur Seite und ließ Nelson durch das freigegebene Loch klettern, ehe sie selbst ihm folgte. „Wow...“, atemlos sah der Junge sich um, „das Schloss ist ja schon

Wahnsinn, aber das hier... ich hätte nicht gedacht, dass ich wirklich die Chance bekommen würde, das zu sehen.“ „Nelson...“, Lily berührte ihn vorsichtig an der Schulter und er drehte sich zu ihr um, „McGonagall wird dir erlauben, her zu kommen. Du musst nur täglich den Trank nehmen. Und wenn Vollmond ist... bist du nach der Verwandlung eben ein kuscheliger Schmusehund.“

„Ich hoffe, meine Mitschüler werden das dann auch so locker sehen.“, seufzte Nelson. Lily lächelte ihm aufmunternd zu. „Ich hole deine Schwester, ja? Setz dich doch dort drüben ans Feuer.“ Nelson nickte und ließ sich auf den Sessel vor dem Kamin nieder. Lily sprintete die Wendeltreppe zu ihrem Schafsaal hinauf. Sie riss die Tür auf: „Joceline?“

Alice blickte überrascht von ihrem Buch auf. Sie lag bereits mit Pyjama im Bett. „Lily, ist alles okay?“ „Sicher- lange Geschichte- wo ist Jo?“ „Im Bad, sie schminkt sich grad ab.“ Lily durchquerte das Zimmer und öffnete die Badezimmertür. „Oh, Lily, da bist du ja.“, Jo strahlte sie an. Sie stand im roten Pyjama vor dem Spiegel und wischte sich gerade mithilfe einer Creme das Make up vom Gesicht. „Cedric war so süß heute Abend, es war echt-“ „- Joceline“, unterbrach Lily ihre Freundin, „Nelson wartet im Gemeinschaftsraum auf dich.“

Die Nacht wollte kein Ende nehmen. Joceline redete lange im Gryffindorgemeinschaftsraum mit ihrem Bruder und Lily musste Alice haargenau erzählen, was vorgefallen war. So kam es, dass sie erst um kurz nach fünf erschöpft einschlief. Zum Glück war der nächste Tag ein Sonntag, sodass alle länger schlafen konnten. Lily erwachte und stellte mit einem Blick auf den Wecker fest, dass es 13:20 war. Sie hatte also gerade schön das Mittagessen verschlafen. Zum Glück wusste sie, wo die Küche mit ihren hilfsbereiten Hauselfen war. Also duschte sie zunächst in aller Ruhe und stöberte danach gelassen ihren Kleiderschrank durch. Schließlich entschied sie sich für einen smaragdgrünen Pullover, der ihr bis über den Hintern reichte, eine schwarze Röhrenjeans und normale, schwarze Turnschuhe. Ihre Haare band sie zu einem langen geflochtenen Zopf. Zufrieden betrachtete sie ihr Spiegelbild.

Sich rundum wohl fühlend machte sie sich auf dem Weg hinunter zur Küche. Doch im Korridor mit dem Portrait der Birne kam ihr Damian mit einem Picknickkorb entgegen. „Dachte ich mir schon, dass du dir hier dein Mittagessen abholen willst. Deswegen bin ich dir zuvor gekommen- lass uns doch ein ruhiges Plätzchen am See suchen und dort etwas essen.“, schlug er vor und zog sie mit seinem freien Arm zu sich. „Deine romantische Ader ist wirklich gut entwickelt.“, schmunzelte Lily und küsste ihn sanft auf die Lippen. „Für dich nur das Beste.“ Er zwinkerte ihr zu. „Es ist sogar ziemlich warm heute.“ Als sie das Portal aufstießen, bemerkte Lily, dass Damian Recht hatte.

Nach Wochen, in denen der Regen über die Ländereien gefegt war, schienen ihr nun die ersten, warmen Sonnenstrahlen des Jahres ins Gesicht. „Wie angenehm.“, hauchte sie und blieb einen Augenblick lang stehen. Nur der Wind war etwas lästig. Damian nahm ihre Hand. „Komm mit“, sagte er leise und führte sie zum schwarzen See hinab und von da aus weiter zu einem abgelegenen Uferstück, das nur selten von Schülern besucht wurde, weil es von Pflanzen und Büschen umwuchert war. „Windgeschützt und ruhig.“, grinste Damian und stellte den Korb ab. „Genau der richtige Platz, um mit meiner Herzensdame zu frühstücken.“ „Du hast echt an alles gedacht, du Genie.“, lachte Lily und schenkte Damian einen liebevollen Blick, als er die Decke ausbreitete.

Sie genossen den angehauchten Sommernachmittag, aßen aneinander gelehnt Brötchen mit Marmelade und Honig und sprachen über dies und jenes und natürlich auch über die Geschehnisse der letzten Nacht. „Denkst du, der Rudelboss treibt sich auf Hogwarts herum?“, wollte Lily wissen. „Ich habe deinen Bruder und deinen Vater mit ein paar Männern gesehen, als ich nach dem Mittagessen die Große Halle verlassen hatte. Ich vermute, sie durchforsten gerade den Verbotenen Wald.“, antwortete Damian leise. „Wäre schön, wenn ich die Zwei auch noch mal zu Gesicht bekäme.“, seufzte Lily. „Keine Sorge, du siehst sie schon noch.“ Damian küsste sie sanft auf die Stirn. Lily drehte sich ganz zu ihm herum, schlang ihre Arme um seinen Hals und küsste ihn lange und hingebungsvoll.

Der Slytherin ließ sich behutsam nach hinten fallen und zog Lily zu sich hinauf. So vergaßen sie die Zeit und hatten nur Augen füreinander. „Lily?“ „Ja?“ „Möchtest du dich heute Abend mit mir im Vertrauensschülerbad treffen?“ Sie fuhr mit ihrer Hand unter Damians Hemd. „Das ist ein sehr schöner Vorschlag.“, flüsterte sie und verteilte einige Küsse entlang Damians Halsschlagader. Sie hörte, wie sich sein Atem beschleunigte und grinste zufrieden.

Als sie händchenhaltend zurückkehrten, kam Ben ihnen entgegen gelaufen: „Lily, wir haben dich gesucht!“, rief er fröhlich, „Angela, Janine, Alexa, Robin, Marik, Hugo, Darius, ich und ein paar aus den unteren Jahrgängen wollen Quidditch spielen. Bist du dabei?“ Lily bedachte Damian mit einem unschlüssigen Blick. „Geh schon. Ich weiß doch, wie sehr dir das fehlt. Dann bereite ich schon einmal alles für die Nachhilfe morgen Abend vor. Okay?“ Sie strahlte, drückte ihm einen Kuss auf die Lippen und rief euphorisch: „Danke, Schatz, du bist der Beste! Ben?“, sie wandte sich ihm zu, „ich bin sofort bei euch, ich hol nur eben meinen Besen.“ „Cool, bis gleich!“ Er winkte und rannte hinab zum Quidditchfeld, während Lily die Treppen zum Gryffindorturm hinauf eilte. Im Schlafsaal war niemand, was nicht verwunderlich war, denn das Wetter war einfach zu schön, um drinnen hocken zu bleiben. Sie schnappte sich eine dünne Jacke und ihren Besen und machte sich auf zum Quidditchfeld.

Es war ein herrliches Gefühl, endlich wieder zu fliegen! Wie hatte Lily das vermisst! Mit Feuereifer stürzte sie sich in das Spiel. Natürlich war sie Sucherin ihrer Mannschaft. Darius war ein Treiber, Hugo, Angela und Ben Jäger und Alexa die Hüterin. Sie fegten durch die Luft- Lily gewann ein Kopf- an- Kopf Sturzflug mit Janine, eine Ravenclaw aus ihrem Jahrgang. Alles in allem war dieser späte Nachmittag das volle Vergnügen. Als sie beschlossen, das Spiel zu beenden, sah Lily von weitem Hagrid aus dem Verbotenen Wald gehen- in Begleitung zweier Männer, die ihr sehr bekannt vorkamen. James und ihr Vater.

„Lily?“, Ben sah sie fragend an, „kommst du mit rein?“ „Ich möchte Hagrid noch einen Besuch abstatten. Ich komme nach.“ „Oh, ich war auch schon lange nicht mehr bei ihm. Kann ich dich begleiten?“ Lily lächelte ihn an. „Sicher doch.“ „Lily, hallo! Schön, dass du dich mal wieder blicken lässt! Wo steckt denn Joceline? Wie geht es Flora? Hallo, Ben!“ Ben grinste: „Hi!“ „Schön, dich zu sehen, Hagrid! Jo steckt bestimmt bei Nelson. Und Flora geht es gut, sie hat mir erst vor kurzem geschrieben. Sich über ihren dicken Babybauch beschwert und dass ihre Hände und Füße voller... Wasser sind.“ Harry lachte: „Das hatte Ginnys Nerven auch immer überstrapaziert. Hallo, Schatz.“ Lily umarmte ihn und danach James. „Habt ihr was gefunden?“, wollte sie wissen. „Sie sind hier durch gekommen, aber...“ „Aber sie sind nicht im Wald.“, beendete Harry James Satz. „Seit ihr euch ganz sicher?“, hakte Lily nach.

James griff in seine Jacke und holte ein sehr alt ausschauendes Pergament hervor. „Ja“, sagte er schlicht und reichte es ihr. „Danke, dass du gefragt hast.“, brummte sie verstimmt und verstaute die Karte in ihrer Jackentasche. Ben sah sie neugierig an. „Ist das die Karte der Rumtreiber? Mit der wir früher immer-“ „-Ja!“, schnitt Lily ihm geschwind das Wort ab, „genau, Ben.“ Sie schielte zu ihrem Vater, doch der grinste nur. „Ist mir schon klar, dass du nicht so unschuldig warst, wie du immer tust. Solange du dich jetzt im letzten Halbjahr reinhängst, ist das überhaupt kein Problem.“ „Immerhin war Dad auch nicht immer lieb und brav!“, lachte James. „Ich hab nur...“, begann Harry, doch seine Stimme verlor sich und er hob die Schultern. „Gut, ich war ein ungezogener Teenager... können wir jetzt eine Tasse Tee kriegen, Hagrid?“ „Aber klar“, brummte Hagrid belustigt und ließ die Tür aufschwingen, „immer rein in die gute Stube!“

Es war eine ruhige halbe Stunde in Hagrids Hütte. Ben und Lily halfen tatkräftig bei den Überlegungen mit, wie es jetzt weiter gehen sollte. Der Rudelführer der Werwölfe war zweifelsohne der Entführer, hinter dem Harry schon Monate her war. Und er hatte garantiert etwas mit dem Tod des Mannes zu tun, der Nelson angegriffen hatte. Und Nelson wollte er nun auch haben. „Ich frage mich wirklich, wieso erst jetzt? Bedenkt, das kam erst in den Winterferien... nachdem Nelson Lilys Unfall miterlebt und ihr so das Leben gerettet hatte.“, meinte James ernst und trank einen Schluck Tee. „Naja. Es muss da einen Zusammenhang geben“, vermutete Harry, „ich denke, der Rudelboss hatte irgendwie mitbekommen, dass Nelson mit einem seiner Werwölfe verbunden war. Und das war ihm dann zu gefährlich. Also hat er beschlossen, Nelson auf seine

Seite zu holen. Ich hoffe nur, er schafft es nicht.“ „Du glaubst also, dass er noch immer nicht aufgegeben hat?“, wollte Ben entsetzt wissen.

„Ich glaube, dass Nina Nickelsens Schwester nicht zufällig im Krankenflügel liegt.“, erklärte Harry und seufzte. „Früher oder später werden wir es erfahren.“ James schaute auf seine Uhr: „Es ist Zeit für das Abendessen. Und danach möchte Professor McGonagall uns sprechen, Dad.“ „Okay. Hagrid, ich habe mich sehr gefreut, mal wieder ein Plauschchen mit dir halten zu können. Fast wie in alten Zeiten.“ „Du sagst es, Harry.“, gluckste Hagrid. „Beinahe wie damals.“ James und Lily sahen sich an und verdrehten die Augen. Ben grinste.

Sie ging alleine mit Benjamin zum Schloss hinauf. „Weißt du, ich freue mich wirklich, dass wir wieder mehr Kontakt haben“, sagte Ben in die Stille hinein. „Ja, ich freue mich auch.“, gab Lily zu. „Und dass du mit einem Slytherin zusammen bist, finde ich auch gar nicht schlimm.“ „Na, das sehen manche aber anders.“, schnaubte Lily.

Seit ihre Beziehung mit Damian in die Öffentlichkeit gerückt war, war ihr Beliebtheitsgrad noch mehr gesunken. Es war kaum zu glauben, aber die strafenden Blicke hatten sich tatsächlich noch vermehrt, wenn sie den Gemeinschaftsraum betrat. Und von Damian wusste Lily dass es bei ihm nicht anders war. Ihre Beziehung war der Mittelpunkt vieler Gespräche und in den wenigsten der diesen wurde diese positiv gesehen. Professor Hopkins nannte Lily einfach nur „extrem rebellisch“. Natürlich machten Lily und Damian sich nichts aus solchen Aussagen. Sie hatten sich gefunden und es war ihnen unwichtig, was die anderen Schüler dachten, solange ihre Freunde ihnen nicht den Rücken kehrten. Und in Ben sah Lily mal wieder, dass sie sich auf besagte Freunde verlassen konnte.

Er schüttelte rapide den Kopf, über Lilys Kommentar und erwiderte: „Nicht alle sind gleich. Und Damian passt zu dir. Wenn ihr zusammen seid wirkst du so glücklich. Und er auch. So war das mit Alexa und mir sicher nie.“

„Du irrst dich.“, murmelte sie. „Was?“ „Mit Alexa und dir. Ihr hattet zu Beginn auch so gewirkt. Aber dann wurde sie so besitzergreifend und... du hattest dich in der Beziehung nicht mehr wohl gefühlt. Eifersucht ist ein sehr großer Beziehungskiller.“ „Und trotzdem liebt sie mich wirklich.“, flüsterte Ben. Lily senkte den Blick. „Das tut sie wohl.“

Sie betraten die Große Halle. Lily ließ ihren Blick schweifen. Komisch, Jo war nicht hier, stellte sie nach wenigen Minuten fest. Sie lief zu Alice hinüber, die missmutig in ihrem Kartoffelbrei rührte, während Hugo und Jenny neben ihr nur mit einander beschäftigt waren. „Hast du Joceline gesehen?“, fragte sie direkt. „Ich denke, sie wird bei Nelson sein.“, gab Alice zurück und schaute auf. „Stundenlang? Und sogar, um das Abendessen ausfallen zu lassen? Das kommt mir seltsam vor. Ich sehe lieber nach. Kommst du mit?“ Alice nickte und erhob sich. „Hier halte ich es eh nicht länger aus.“, flüsterte sie Lily zu. Zusammen ließen sie die Halle hinter sich.

„Jo? Nelson?“, rief Lily und öffnete die Flügeltüren der Krankenstation. Entsetzt verharrte sie in ihrer Bewegung und Alice, die ihr hatte folgen wollen, stieß versehentlich gegen sie. „Was ist?“, wollte sie verständnislos wissen. Wortlos trat Lily einen Schritt beiseite- und Alice sog geschockt die Luft ein. Im Eilschritt lief sie auf Madam Sanchez zu, die regungslos auf dem Boden lag- so, als wäre sie einfach zusammen geklappt. Neben ihr lag eine zerbrochene Tasse in einer Pfütze des Getränkes, was diese beinhaltet hatte. Lily suchte mit ihren Augen den Krankenflügel ab, doch von Elisabeth und Nelson war keine Spur zu sehen. Stattdessen entdeckte sie Joceline wie tot am Boden hinter eines der Betten liegend.

Unmittelbar griff Lily zur Karte des Rumtreibers und ließ sich die Menschen in Hogwarts und auf den Ländereien anzeigen, dabei spürte sie Panik in sich aufsteigen, die sie versuchte, zu bekämpfen. Alice trat erneut neben sie. „Ich glaube, sie hat einen Zaubertrank abbekommen.“, hauchte sie und deutete auf Madam Sanchez. Lily nickte geistesabwesend: „Trank der Lebenden Toten, vermute ich“, sagte sie, während ihre Augen umsichtig die Karte studierten.

„Dort! Sieh nur!“ Alice beugte sich zur ihr rüber. „*Nelson John Davies, Elisabeth Nickelsens...*“, las sie mit leiser Stimme vor und ihre Augen weiteten sich. Lily sah Elisabeth gerade noch mit Nelson in einer Mauer unten in den Kerkern verschwinden. „Sie hat Nelson. Wir müssen ihr folgen... sofort!“ „Aber Lily- so allein, das kann gefährlich werden!“, wandte Alice eindringlich ein. „Weißt du, was ich glaube?!“, rief Lily, und hastete aus dem Krankensaal, die Braunhaarige dicht auf den Fersen, „ich glaube, er will sich nur noch Nelson schnappen und dann verschwindet er sonst wo hin! Wir haben nur diese eine Chance!“ „Du hast Recht.“, japste Alice atemlos. „Aber trotzdem brauchen wir Unterstützung!“ „Ich kann die Karte nicht hier lassen, es... Moment mal, das war doch Peeves, oder?“

Lily stoppte und rannte ein Stück zurück. Bevor sie in den anderen Korridor lief, murmelte sie einen Spruch und löschte anschließend das Geschehen auf der Karte. „Peeves!“ „Oh, hallo, Potty, Richardson! Welche Ehre!“, witzelte der Poltergeist. „Peeves, wir haben keine Zeit für diesen Quatsch, es ist ernst! Elisabeth ist gerade dabei, Nelson Davies zu entführen, uns fehlt die Zeit, alles zu erklären, aber wir brauchen Verstärkung, verstehst du?!“, Lily drückte dem überrumpelten Poltergeist das Pergament in die Hand.

„Es ist wichtig, dass du mir zuhörst, ja? Bring das zu Harry und James Potter- entweder sind sie beim Abendessen oder in McGonagalls Büro... rede mit niemanden sonst darüber, okay? Sag ihnen, dass Joceline und Madam Sanchez bewusstlos im Krankenflügel liegen und dass Elisabeth mit Nelson Davies auf dem Weg zu ihrem Rudelboss ist... und wir ebenfalls! Es muss schnell gehen! Peeves, ich vertraue dir! Du bist meine einzige Hoffnung, bitte!“ Lily hechtete herum und sprintete zurück, unaufhaltsam auf dem Weg zu den Kerkern. Alice kam kaum hinterher.

„Jetzt fühle ich mich echt gut, wo du ausgerechnet Peeves dazu auserkoren hast, uns zu helfen!“, seufzte sie, nach Atem ringend. „Und wie sollen sie uns finden, soweit ich weiß, ist das ein unbekannter Geheimgang!“ „Ich habe die Stelle mit einem Spruch auf der Karte markiert... und Dad und James sind Auroren, Alice. Sie werden schon wissen, was zu tun ist!“, schnaufte Lily und trabte so schnell es möglich war, die Wendeltreppe hinab.

„Und du, weißt du noch, wo es war?“, wollte Alice wissen. „Hier hinten...“, antwortete Lily und deutete in einen abgelegenen Korridor. „Den hab ich nie zuvor betreten.“, bemerkte ihre Begleiterin und wischte mit verzogenem Gesicht ein Spinnengewebe beiseite. Lily besah sich konzentriert die konstanten Steinwände. „Geheimgang, Geheimgang...“, murmelte sie vor sich hin. „Probieren wir zuerst das Logischste: Versuche, die Fackeln zu drehen, Alice.“

Sie setzten ihr Vorhaben in die Tat um, doch leider tat sich nichts. „Wäre ja auch zu einfach gewesen...“, murmelte Lily enttäuscht. „Augenblick...“, Alice, die die Fackelhalter näher begutachtet hatte, kniff die Augen zusammen, „sieh dir das an!“ Sie deutete auf zwei winzig kleine Zeichen, die an zwei nebeneinander liegenden Fackeln am Ende des Ganges eingeritzt waren. „Das sind Pfeile, nicht?“, wisperte Lily aufgeregt, „wir sollen sie in entgegengesetzte Richtungen drehen...“

Alice griff wortlos nach den Haltern und drehte sie, wie es die Pfeile beschrieben. Ein lautes Knirschen ertönte und ließ die Mädchen zusammen zucken. „Wow...“, raunte Alice und mit erstaunten Gesichtern beobachteten sie, wie sich vor ihnen der Boden senkte und zu einer Treppe formte, die unter der Mauer in völliger Dunkelheit verschwand. Mit klopfendem Herzen sahen sie sich an. „Dann mal los“, sagte Lily und ein leichtes Beben untermalte ihre Stimme, obgleich sie entschlossen klang, „für Nelson... und Jo!“ Alice nickte schweigend und gemeinsam traten sie die steinernen Stufen hinunter.

Das Licht ihrer Zauberstäbe reichte nicht weit und so mussten die beiden bei jedem Schritt aufpassen. Die Treppe hatte sie in einen lichtlosen, engen Tunnel geführt. Je weiter sie vordrangen, desto angespannter wurden sie. Die Wände und der Boden wurden mit jedem Meter glitschiger, was dazu führte, dass sie nur langsam vorankamen. „Vermutlich hat Elisabeth Nelson dazu gezwungen, sich in einen Werwolf zu verwandeln.“, hauchte Lily. „Hoffentlich haben sie nicht einen zu weiten Vorsprung.“, antwortete Alice

ebenso leise. Ohne weitere Worte schritten sie unermüdlich voran.

Schließlich näherten sie sich einem gedämpften Lichtfleck. „Ist das der Ausgang?“, fragte Alice unruhig. „Wir werden es gleich sehen...“, erwiderte Lily. „Hörst du das?“, fügte sie hinzu, „klingt... wie ein tropfender Wasserhahn.“ „Du meinst, wie tausende tropfende Wasserhähne!“, verbesserte Alice sie. Lily zuckte die Schultern. „Los, weiter.“ Wie sich herausstellte, endete der Geheimgang in einer eindrucksvollen Höhle, gigantisch, wie ein Saal. Das gedämpfte Licht war noch weit entfernt, es war aber garantiert kein Sonnenlicht. Lily mutmaßte, dass es sich um ein Lagerfeuer handelte. Zusammen mit den Zauberstäben der Mädchen beleuchtete es enorme Zapfen, die hundertfach von der Decke hingen.

„Krass“, verblüfft richtete Alice ihren Zauberstab auf die Zapfen, „eine Tropfsteinhöhle! Sind das jetzt Stalaktiten oder Stalagmiten?“ „Keine Ahnung.“, murmelte Lily. „Pass nun besonders gut auf, der Boden ist jetzt glatt wie Eis!“ Behutsam bewegten die Mädchen sich vorwärts dem Licht entgegen. Dabei wurden sie immer nervöser und versuchten, ihre Umgebung intensiv im Blick zu behalten. Als unvermutet ein tiefes, gefährliches Knurren erklang, gefror Lily und Alice das Blut in den Adern. Hektisch blickten sie sich um, leuchteten mit ihren Zauberstäben umher- und deren Lichtkegel richteten sich auf einen Mann mittleren Alters, der sie feindselig anstierte- und dieses scheußliche Knurren von sich gab. Lily erbleichte- sie hatte erwartet, sich Elisabeth als Werwolf stellen zu müssen, nicht aber dem ganzen Rudel! Jedenfalls nicht so schnell...

„Was haben wir da, etwa Frischfleisch?“, schnarrte eine Frauenstimme und aus dem Dunkel löste sich eine weitere Figur. „Shadow, sag den anderen Bescheid... das dürfte höchst... amüsant werden.“ Der Mann unterließ augenblicklich sein Knurren und nickte. Im Laufschrift ließ er die verängstigten Mädchen mit der Frau alleine. Doch obwohl Lily sich fürchtete, hatte sie nicht vor, das zu zeigen. „Gehörst du zu dem merkwürdigen Rudel aus Werwölfen?“, fragte sie und versuchte, ihre Stimme ruhig zu halten.

„Rate.“, entgegnete die Fremde schlicht. „Dann hast du dem Rudelboss wohl auch dabei geholfen, die armen Kinder zu entführen?!“, fuhr Lily ungehalten fort. „Die *armen* Kinder...“, wiederholte die Andere und schnaubte, „ja, arm dran, das waren sie. Egal, was sie taten, ihre Eltern schenken ihnen keine Aufmerksamkeit... und wenn sie sich auf den Kopf stellten, es nützte nichts. Auch, wenn der Boss hart durchgreift, er gibt den Neulingen immerhin das, was sie benötigen... die Konzentration auf die eigene Persönlichkeit... und gewisse Regeln. Sie fühlen sich wohl bei uns, lass dir das gesagt sein. Ihr anderes Leben wollen sie gar nicht mehr!“ „Doch nur, weil sie sich nicht mehr daran erinnern!“, fauchte Lily, die an die Verwirrung Elisabeths zurück dachte.

„Denk, was du willst. Es ist eh sinnlos... ihr habt euch gewissermaßen direkt als Futter angeboten. Diese Nacht werdet ihr nicht überleben, das steht fest!“, antwortete die Frau kühl und zückte ihren Zauberstab. Alice warf Lily einen von Entsetzen und Unsicherheit geprägten Blick zu, doch diese dachte gar nicht daran, sich einschüchtern zu lassen. „Das wollen wir erst einmal sehen!“, rief sie und fixierte die Frau ihrerseits mit dem Stab. In dem Moment erklang das Trommeln vieler Füße... oder waren es gar Pfoten?!

„Angriff!“, brüllte eine borstige Stimme und sofort schossen Lichtblitze in allerlei Farben durch die Luft. Entgeistert stürzten Alice und Lily sich in den Kampf, aber sie waren der Menge hoffnungslos unterlegen. Auch, wenn ihre Duelle nicht übel waren, die Überzahl der Gegner war zu mächtig. Lily spürte, wie ihr die Energie ausging. Sie kämpften sich immer weiter dem Feuer entgegen. Lily erkannte dahinter einen klaffenden Abgrund, den das Rudel wohl nur als Wölfe hatte überspringen können.

Als Alice von einem schwarzen Fluch in die Seite getroffen wurde, sank sie sekundenschnell zu Boden und regte sich nicht mehr. Lily war bestürzt und wollte zu ihr, doch das Rudel drängte sie zurück, bis sie in eine Ecke getrieben mindestens fünfzehn Augenpaaren gegenüberstand. „*Expelliarmus!*“, schrie einer und ihr wurde der Zauberstab aus der Hand gerissen. Jetzt war sie wehrlos. Ausgeliefert. Panik drohte sie zu überwältigen, als der Chef persönlich sich vor sie stellte, so groß und stark wie ein Braunbär. Seine Augen glühten in der Dunkelheit und sahen arglistig auf sie hinab.

„Lily Potter. Die Tochter des *Auserwählten*. Wie töricht von dir, in dieser Nacht diese Höhle zu betreten...ich vermute mal, dass du und deine braunhaarige Freundin gekommen seid, um Nelson zurück zu holen, richtig?“ „Ist das nicht offensichtlich?“, entgegnete Lily barsch. Sie wusste, er konnte ihren Angstschweiß riechen, aber dennoch versuchte sie, stark zu bleiben und sich nicht beirren zu lassen- noch bestand ein winziger Hoffnungsfunken. „Nun, aber da muss ich euch enttäuschen. Ihr könnt ihn nicht mitnehmen.“

Lily betrachtete die funkelnden, schwarzen Augen und das wettergegerbte Gesicht des Anführers mit großem Unbehagen. „Was hast du mit ihm vor?“ Er lächelte finster. „Was mein schwachsinniger Komplize letztes Jahr falsch gemacht hat- wie dein Bruder unschwer erkennen konnte, musste er den Preis dafür zahlen- muss ich heute Nacht wieder gerade biegen.“ „Aber- der Brief, der Brief voller Reue...das begreif ich nicht. War dein Komplize ausgerissen und wollte seinen Fehler wieder gutmachen, oder wie?“

„Mein Komplize war einer meiner besten Männer und so etwas wie Reue hatte er ganz sicher noch nie in seinem Leben verspürt, das kann ich dir versichern. *Ich* hatte den Brief verfasst, nachdem ich gezwungen gewesen war, ihn zu töten. Ich musste ausschließen, dass die Spur auf mein Rudel zurückführen würde. Ursprünglich war geplant, dass der bedeckte Zauberer...der Vater von Nelson, angeklagt wird. Aber anscheinend war sein Alibi stark genug, wirklich ein Jammer.“ Er musterte ihr Gesicht und seine Stimme nahm eine andere Tonlage ein, sie war nicht länger sachlich, sie war dunkel und gefährlich.

„Aber jetzt zu dir, Lily. Es war äußerst unklug von dir, heute Nacht hierher zu kommen. Die Tochter des Harry Potters...“, er trat näher an sie heran, und sie drückte sich mit angeekeltem Gesicht an die kalte Wand. Er fuhr mit seinen dreckigen Fingern über ihre Wange und ihren Hals. „Hm, du hast wirklich weiche Haut.“ Er leckte sich über die oberen, gelblichen Zähne und ein eiskalter Schauer lief Lilys Rücken hinunter. „Was ich alles mit dir anstellen könnte...“ „Chef, gib sie uns!“, ertönte eine raue, erregte Stimme hinter ihm, die Lily anwiderte. „Ihr könnt die Braunhaarige haben!“, knurrte er unwirsch.

„Nachher!“, fügte er hinzu, als zwei Männer sich mit gierigen Mienen der ohnmächtigen Alice näherten. Sie warfen ihrem Boss gereizte Blicke zu, zogen sich aber wieder zurück. Der Anführer wandte sich erneut Lily zu, legte den Kopf schief und schnupperte an ihrer Halsschlagader. Sie zuckte zusammen und versuchte sich voller Angst gegen sein Gewicht zu stemmen- zwecklos. „Du duftest sehr gut.“, stellte er nüchtern fest.

Seine Augen funkelten Unheil verkündend, als er ein lang gezogenes Jaulen ausstieß. Die Folge war lautes Geheul um sie herum. Lily erkannte ein paar schwächliche Gestalten in der Menge- die Kinder! Auch sie schienen ganz aufgeregt zu sein, und drängelten sich weiter nach vorne. „Ich habe sie gefragt, ob ich ihnen einmal zeigen soll, was ich mit Mädchen wie dir am liebsten anstelle, ehe ich sie verspeise.“, übersetzte er mit einem kalten Grinsen. Lily war gelähmt vor Entsetzen und Panik, als der Mann sich vor ihren Augen in einen Werwolf zu verwandeln begann. Sie hatte keine Chance, das wusste sie. In wenigen Sekunden würde er seine Zähne in ihr Fleisch bohren- und sie töten.

Mit furchtverzerrtem Gesicht schloss sie die Augen. Sie hörte seinen rasanten Atem, das tiefe, gefährliche Grollen, was dafür sorgte, dass ihr ein Angstschauer nach dem anderen den Rücken hinunter prasselte- im nächsten Moment spürte sie, wie sich lange Krallen tief in ihren linken Arm gruben und schrie kurz auf vor Schmerz. Zum selben Zeitpunkt ihres Aufschreis erklang ein wütendes Knurren und mit einem Ruck lösten sich die Klauen schmerzvoll aus ihrem Arm. Sie zuckte zusammen und riss die Augen auf. Zunächst dachte sie, dass es einer der sie umgebenden Jungwölfe gewesen war, der dem Chef, welcher die doppelte Größe derer einnahm, auf den Rücken gesprungen war. Doch dann erkannte sie das cremefarbene Fell des Jüngeren und seine hellbraunen, blitzenden Augen. Und Lily wusste auf einen Schlag, wer ihr soeben zum zweiten Mal das Leben gerettet hatte.

„Nelson, pass auf!“, schrie sie, aber im nächsten Augenblick wich sie vor den knurrenden Menschen zurück, die sich nun, da ihr Boss und die Jungwölfe anderwärtig beschäftigt waren, nicht länger zurück

hielten. Lily konnte die Begierde in ihren Augen lodern sehen und schon begannen die Ersten, sich zu verwandeln. Plötzlich zischte etwas an ihr vorbei und traf den Werwolf, der ihr am nächsten stand, mitten in die Brust. Aufjaulend brach er vor ihren Füßen zusammen. Es war ein Pfeil, der ihm das Leben genommen hatte.

Die übrigen erwachsenen Tiere sahen vom Schrecken gepackt umher. Manche konnten den Wolf in sich nicht länger halten und verwandelten sich in Zauberer oder Hexen zurück. „Lily, bist du okay?“, sagte eine ihr bekannte Stimme und jemand berührte sie an der Schulter. „Ben!“, rief sie erschrocken, „was machst du hier, bist du lebensmüde?!“ „Dasselbe könnt ich dich auch fragen!“, erwiderte er gelassen, als sie ein Aufwinkeln vernahmen und zugleich die Köpfe wandten. Nelson lag mit unnatürlich angewinkeltem Hinterbein am Boden, sein cremefarbener Pelz war blutbesudelt durch einige schwere Wunden, die der Kampf ihn gekostet hatte. Er winselte leise und starrte angsterfüllt zu dem kolossalen Werwolf empor, der sich über ihm aufbaute und die mächtige Tatze hob.

„Hey!“, schrie Ben in diesem Augenblick und sprintete empor, um Nelson zu retten- der bärengroße Werwolf wandte sich in einer einzigen, fließenden Bewegung herum und schleuderte die Pfote statt auf Nelson Benjamin in den Nacken- ein widerlich geräuschvolles Knacken war zu hören und Ben brach leblos zusammen.

Eine Schreckenssekunde herrschte absolute Stille, bis auf das klopfende Geräusch der Tropfen, dann begriff Lily, was geschehen war. Sie schrie Bens Namen und wollte auf ihn zu rennen- doch neben ihr ertönte ein Ruf „Lily!“, und sie wurde von zwei starken Armen umschlungen. Eine bebende aber intensive Stimme rief: „Nein, Lily! Nein!“ „Damian, lass mich! Ben! NEIN!“ Lily zitterte, ihr Sichtfeld verschwamm hinter einem Tränenschleier und ihr Herz schien vor Kummer auseinander springen zu wollen. „DAS IST NICHT WAHR!“, schrie sie mit zittriger Stimme und versuchte, sich aus Damians Griff zu befreien. Doch ihre Energie war schon längst ausgeschöpft, und als sie merkte, dass er ihr hundertfach überlegen war, sank sie kraft- und widerstandslos in seine Arme und schluchzte laut auf. „Ben!“ Alles um sie herum interessierte sie nicht mehr. Es war in der Sekunde bedeutungslos geworden, in der Bens Beine nachgegeben hatten und er gefallen war ohne den Aufprall noch zu spüren.

Etwas traf sie hart seitlich am Kopf und riss sie mit Damian von den Füßen. Mit einem dumpfen Geräusch landeten sie auf dem rutschigen Boden. Lily spürte, wie Damian sie mit seinem Körper zu beschützen versuchte- in dieser Sekunde drangen undeutlich Stimmen an ihre Ohren- sie nahm ihr Umfeld nicht mehr wahr, fühlte nur noch einen verzehrenden Schmerz tief in ihr und in ihrem Kopf war reine Leere, bis auf ein Wort, das der Name ihres langjährigen Freundes gewesen war. *Benjamin*! Sie konnte schwer Luft holen. Am liebsten hätte sie alles in ihrer Reichweite erschlagen. Sie wollte nicht eine Minute länger diesen Schmerz aushalten müssen!

Schreie halten umher, Flüche und Zauber wurden gerufen, offenbar herrschte ein heilloses Chaos. Wie lange der Sturm um sie herum dauerte, konnte Lily nicht sagen, ihr Zeitgefühl war nicht mehr vorhanden. Irgendwann erhob Damian sich von ihr. Viele Füße trampelten durch die Gegend, Leute riefen Befehle hin und her, doch offensichtlich war das eigentliche Kampfgetümmel vorüber. „Was ist mit ihr?“, ertönte eine erschrockene Stimme an ihrer rechten Seite, die sie ohne Zögern erkannte. „Ich denke, sie hat einen Schock erlitten. Seit-“, Damian stockte, doch Harry wusste offenbar, was er meinte, denn Damian fuhr fort, ohne den Satz zu beenden, „-ist sie wie weggetreten und total in sich gekehrt. Natürlich schluchzt und weint sie die ganze Zeit. Mein Gesicht ist auch tränennass. Ich kann's echt nicht fassen.“

Kurze Stille, in der sich jemand neben sie kniete. Lily hörte, wie weiter entfernt Zaubersprüche gerufen worden und der Kampfplatz anscheinend verlassen wurde. „Lily, Schätzchen? Kannst du mich hören?“ Das verschwommene Gesicht ihres Vaters drängte sich in ihr Blickfeld. Er lächelte sie milde an.

„Dad...“, raunte sie, doch ihre Stimme gab nach und sie konnte nur heftige Schluchzer hervorbringen. Ihr ganzer Körper wurde geschüttelt. „Ist ja gut, mein Schatz.“, murmelte Harry und sie spürte, wie er sie an sich

drückte. Sie verbarg ihr Gesicht an seiner Brust. „Es ist vorbei.“, flüsterte er und sie zuckte zusammen. „Es sollte aber nicht vorbei sein!“, schrie sie, „es- es sollte nicht vorbei sein! B- Ben!“

Sie wandte den Kopf, aber bis auf Harry, Damian und sie war niemand mehr da. „Wo haben sie ihn hingebracht?“, fragte sie mit banger Stimme. „Ins Schloss“, sagte Harry leise. „Er- besteht noch eine Chance, dass... ich meine...“ Sie konnte es einfach nicht aussprechen. Damian und ihr Vater wechselten einen eindeutigen Blick. „Nein...“, murmelte sie außer sich, „nein, nein!“

Haltlos liefen ihr die Tränen über das Gesicht, ihr ganzer Körper schüttelte sich und ihre Zähne schlugen hart aufeinander- sie fror, sie fror erbärmlich, eine kalte, unabwendbare Welle überspülte alle ihre wirbelnden Gefühle und hinterließ nichts als trostlose Leere. „Nein“, sagte sie noch einmal mit gebrochener Stimme, dann verbarg sie ihr Gesicht wieder an Harrys Brust und brachte kein Wort mehr heraus.

Sie fühlte, wie er einen Arm unter ihre Beine schob und den anderen um ihren Rücken legte. Dann wurde sie in die Luft gehoben. „Sie muss in den Krankenflügel. Beeilen wir uns lieber.“, meinte die ihr so vertraute Stimme ihres Vaters. Sie verzog das Gesicht und drückte es noch ein wenig enger an ihn. Sie wollte nichts mehr sehen und nichts mehr hören. Der Chef der Werwölfe hatte ihr etwas genommen, was unersetzbar war. Sie wusste nicht, wie sie mit Bens Verlust fertig werden sollte. Sie wollte es nicht realisieren, wollte, dass das alles ein furchtbarer Alptraum war. Doch das abscheuliche Knacken hatte sich in ihr Gedächtnis gebrannt und erinnerte sie fortwährend daran, dass dies alles leider keine Illusion, keine Täuschung war. Sie hatte das Gefühl in einen Abgrund zu rutschen und nur noch Finsternis wahr zu nehmen.

Es war die bitterste Realität, die Lily je hatte schmecken müssen. Eine Realität, die dafür sorgte, dass sie, während ihr Vater sie zum Schloss trug, nichts mehr spürte und ihre Wahrnehmung von allem wegdriftete.

Ruhe. Endlich.

~°~°~°~°~°~°~°~°~°~

TBC

entschuldigt, dass die Fortsetzung so lange gebraucht hatte.. :(Ich war einfach nicht zufrieden damit. Auch jetzt weiß ich nicht, was ich vom ersten Teil halten soll. Findet ihr es gelungen?

Abgesehen davon arbeite ich nun auch an einer zweiten FF, die schon komplett durchgeplant ist. Hier der Link, wer Scorpius/Rose FFs mag ;). Allerdings ist meine Rose etwas anders :D.

<http://harrypotter-xperts.de/fanfiction?story=15656>

Die Beerdigung

RE-Kommis

@klothhilde: Hm, ja, du hast Recht. Aber leider haben meine Figuren bei mir oft das Nachsehen ;). Nein, im Ernst, es wäre mir zu unlogisch vorgekommen, wenn alle überlebt hätten, ohne Auroren und praktische Kampferfahrung, inmitten eines berüchtigten Werwolfrudels. Auch, wenn es schwer gefallen war, Ben den Todesstoß zu versetzen. Was mit Nelson & Co. geschehen ist, erfährst du nun! Vlg, Schwesterherz

@Annaly: Hallo, begeisterte Leserin! ;) Oh Man, mich mit J.K.R. zu vergleichen ist nun wirklich ein ausgesprochen riesiges Lob, vielen, lieben Dank *erröt* Aber es stimmt, so ist es bei ihr auch oft. Jetzt kommt nach diesem, von dir so wundervoll formulierten „achterbahnigem“ Kapitel (xD - sehr gut! :D), ein trauriges, was nach dem Tod Bens einfach nicht fehlen darf. Ich hoffe, du findest trotzdem Gefallen daran! Vielen Dank für deine Begeisterung, es tut jedes Mal gut, davon zu lesen! <3

Kapitel 29

Die Beerdigung

Es regnete Bindfäden. An sich unheimlich passend zu einem Tag, den Lily in intensiver Trauer verbracht hatte. Und doch war es so unglaublich absurd, einen Gedanken daran zu verschwenden. Trotzdem musste sie gestehen, dass ihr die Kälte und die Nässe auf eine Art und Weise gut taten. Gleich würde die Trauerfeier in der Großen Halle stattfinden.

Die Trauerfeier für Benjamin Bones. Ihr bester Freund, der ihretwegen tot war. Sie schluckte hart. Am Morgen nach den schrecklichen Ereignissen in der Höhle hatte ein heilloser Tumult im Schloss geherrscht. Der Unterricht war ausgefallen und so hatte es eine Menge Schaulustige gegeben, die sich in der Nähe des Krankenflügels herum getrieben hatten, oder in der Eingangshalle herum gestanden hatten, in der Auroren ein und aus gegangen waren.

An jenem Morgen war Lily Bens Eltern begegnet und sie hatte den schmerzlichen Ausdruck auf den Gesichtern des Paares mit tiefem Kummer und einer gehörigen Portion Schuld zur Kenntnis genommen. Sie hatte ihnen nicht in die Augen sehen können, denn sie fühlte sich schrecklich verantwortlich für den Verlust ihres Sohnes.

Die Geschwister Bens hatten sich um ihre Eltern geschart und alle Drei hatten trostlos und unendlich traurig ausgesehen, mit verweinten Gesichtern. Melia war in Albus Jahrgang gewesen und Janis war ein Jahr älter als James. Die Kleine Ashley war erst dreizehn Jahre alt und hatte von den Geschwistern am Mitleiderregendsten gewirkt. Melia hatte ihr einen Arm um die Schultern gelegt, aber keine Worte finden können, die den Schmerz auch nur ansatzweise hätten schmälern können. Das war der Moment gewesen, in dem Lily geflohen war.

Während diesen noch so frischen Erinnerungen an den gestrigen Tag hatten sich erneut Tränen in ihren Augen gebildet, die nun unaufhaltsam flossen und sich mit den Regenperlen auf ihren Wangen vermischten. Lily atmete zittrig durch, doch das alles brachte nichts. Es änderte nichts daran, dass sie sich schuldig fühlte, dass sie sich die Verantwortung gab für den Ausgang der furchtbaren Nacht. Ihr Magen zog sich unangenehm zusammen. Alles, was sie davon getragen hatte, war eine vierspürige, tiefe Narbe am linken Arm. Und Bens Verlust, mit dem sie lernen musste, zu leben. „Ich bin schuld...“, schluchzte Lily, „wegen mir bist du jetzt tot!“

Sie stand noch eine Weile reglos im Regen, als sie Schritte hinter sich vernahm und sich umdrehte. Damian erreichte sie mit besorgtem Mienenspiel. „Hey, Liebling.“ Ohne Aufforderung schlang er seine Arme von hinten um Lilys Taille und drückte ihr einen Kuss auf die nasse Wange. „Hey“, sagte Lily schlicht und lehnte sich an ihn. Damians Nähe und Wärme waren Etwas, was sie jetzt brauchte, wie die Luft zum Atmen und es erleichterte sie, dass sie immer auf ihn zählen konnte. Seit Vorgesternnacht war er ihr kaum mehr von der Seite gewichen. „Bist du bereit?“, wollte er wissen und deutete auf die Trauerfeier an, die jeden Augenblick beginnen müsste. „Nein.“, dachte sie.

„Ja“, sagte ihr Mundwerk, als wäre es automatisiert. Damian nickte und nahm ihre Hand, um sie zurück ins Schloss zu führen. „Dann komm mit mir rein. Bevor du dir hier draußen in der Kälte sonst was einfängst.“ Der Weg war zu kurz, um die Wärme von Damians Hand auf Lilys ihre zu übertragen. Schon standen sie vor den Flügeltüren der Großen Halle und sahen sich schweigend an. Dann trat Damian vor und öffnete mit einem leisen Schnaufen beide Türen. Lily folgte ihm zögernd.

Alle Blicke richteten sich auf sie. Geflüster brach um sie herum aus. „*Sie war dabei, oder?*“ „*Wie viel ist wahr, von dem, was man sagt?*“ „*Hat sie Ben wirklich sterben sehen?*“ „*Sie hat seinen Mörder gesehen, richtig? Es war dieser verrückte Irre, der die ganzen Kinder entführt hat! Der hat auch die Werwolfangriffe durchgeführt, hab ich alles in der Sphinx gelesen!*“ Ohne den Blick von Damians Rücken zu nehmen, der vor ihr lief und ihre Hand hielt, durchquerte Lily die Große Halle. Sie fühlte sich elend. Sie wollte nicht hier sein. Inmitten einer Menschenmasse. Lauter Schüler, die Ben gar nicht gekannt hatten- kein bisschen!

„*Reiß dich zusammen!*“, herrschte sie sich an und nahm neben Damian in der ersten Reihe platz. Neben ihrem Freund saß Hugo, der offenbar tief in Gedanken versunken war. Er hielt Jennys Hand und starrte auf ihr ineinander verschlungenes Händepaar, ohne dies wohl wirklich vor sich zu sehen.

Die Halle sah ganz verändert aus- anstatt der Häusertische standen hunderte Stühle in dem Saal. Der Himmel war trist und grau und die Wandvorhänge waren von einem einnehmenden Schwarz geprägt, anstatt, wie sonst, die Häuserfarben zu präsentieren. Auf dem lang gezogenen Tisch der Lehrer standen zahlreiche Kerzen, die noch nicht entzündet waren. Damian legte Lily den Arm um die Schultern und küsste sie kurz. „Bist du okay?“, flüsterte er ihr zu. Alles, zu dem sie fähig war, war ein Nicken. Damian verstand und drückte sie noch ein wenig enger an sich.

„Hallo“, die betrubte Stimme Jocelines zerrte Lily aus einem erneuten, innerlichen Anfall an Selbstvorwürfen. Jo setzte sich mit Cedric neben sie. Und neben Cedric ließ Sean sich nieder. Wenige Sekunden lang kreuzten sich ihre Blicke. In den seinen lag eine Trauer, die beinahe ebenso schwer zu wiegen schien, wie die ihre. Sie nickte ihm zu und wandte sich ab, im selben Zeitpunkt, in dem McGonagall durch die Reihen schritt und auf das Podium stieg.

Die Schulleiterin musterte die Gesichter ihrer Schützlinge, welche mit einem Mal sehr ernst und teilweise verschlossen wirkten. „Heute Abend betrauern wir einen ungeheuerlichen Verlust“, sagte die Professorin mit schwermütiger, bekümmelter Stimme. „Der Verlust eines lebensfrohen, gutherzigen Mannes, der mutig dem Tod ins Auge geblickt hatte, um andere zu schützen. Ein wahrer Gryffindor! Die edle Tat, die er vollbracht hatte, sorgt dafür, dass wir und das gesamte Schloss in Trauer versinken. Dass er den Tod nicht verdient hatte, steht außer Frage. Dennoch ist es aufgrund eines skrupellosen Verbrechers geschehen, und wir alle müssen lernen, damit umzugehen...“

Die alte Lehrerin stockte und seufzte tief, während ihre Augen zuerst zu Ashley hinüber sahen, welche in den Armen ihrer Freundin weinte, und dann zu Lily und ihren Freunden, die sich allesamt schweigend an den Händen hielten und unbeschreibliche Trauer zum Ausdruck brachten. Mit fester aber niedergeschlagener Stimme fuhr die Direktorin fort: „Benjamin Bones war ein fürsorglicher, gerechter und treuer Freund, stets hilfsbereit und mit einem Lächeln auf den Lippen. So und nicht anders wollen wir ihn in Erinnerung behalten und seine guten Wesensmerkmale und seine hingebende Art bewahren. Was er für seine Freunde getan hatte, war außergewöhnlich- furchtlos und tapfer.“

Er wird fehlen, für den Rest unseres Lebens, aber bedenken wir, dass er sicherlicht nicht gewollt hätte, dass wir nicht ins Leben zurückfinden. Wir müssen den Sinn unserer Leben wieder aufgreifen und versuchen, das Glück wieder zu finden. Nicht heute und auch nicht morgen. Aber mit der Zeit. Und nun bitte ich um eine Schweigeminute, für Ben.“ Es war totenstill im Saal. Lily saß mit zugekniffenen Augen auf ihrem Sitz und wurde das Gefühl nicht los, dass sie an Bens Stelle sein sollte.

„Es tut mir so furchtbar Leid...“, dachte sie und verzog gequält das Gesicht, „Ben, es tut mir so unendlich Leid! Es ist nicht fair, dass mein Herz noch schlägt und deines nie wieder. Es ist nicht fair, dass deine Familie leiden muss, weil ich so unüberlegt gehandelt habe. Es ist nicht fair, dass du keinen Atemzug mehr machen darfst, nie wieder...es ist nicht fair, dass du für mich gestorben bist!“

Die Trauerfeier endete damit, dass jeder Besucher der diesen eine der Kerzen anzündete, als Zeichen eines Lichtfleckes, der durch die empfundene Freundschaft für Ben irgendwo in ihnen vorhanden war, auch, wenn er von Trauer überschattet war. Doch obwohl die flackernden Flammen gemeinsam so ein schönes, wärmendes Bild abgaben, konnte Lily nicht ihre Aufmerksamkeit darauf richten. Sie war nie zuvor depressiver gewesen- nicht einmal im Stand Mungos, nachdem sie Sean mit Cameron betrogen und Letztere für einen One- Night- Stand benutzt hatte. Zusammen mit Joceline, Damian, Hugo, Jenny, Cedric- und Sean- verließ sie die Halle.

Sie war niedergeschmettert. Die bewegten Stimmen ihrer Freunde, die sich um die gelungene Trauerfeier unterhielten, erreichten nicht ihre Ohren. Um genau zu sein, kam Lily sich vor, als gehöre sie einer anderen Gattung an. Abrupt stoppte sie, und als die anderen sie überrascht ansahen, sagte sie nur: „Ich... ich komme später nach. Okay?“ Damian trat einen Schritt auf sie zu und meinte besorgt: „Soll ich dich begleiten?“ Doch sie schüttelte bloß den Kopf. „Dieses Mal nicht. Aber danke.“ Sie schaffte es irgendwie, eine Art Lächeln zustande zu bringen und kehrte den Übrigen den Rücken zu.

Sie stromerte ziellos im Schloss umher und ließ ihre Gedanken fließen, während der Regen gegen die großen Scheiben des Schlosses klatschte. Sie dachte an den Mörder Benjamins, der in einem Hochsicherheitstrakt in Askaban saß und auf seine Verhandlung warten musste. Für diese würde sie noch aussagen müssen. Sie schüttelte sich, denn sie hatte wenig Lust, die fürchterlichen Vorgänge noch einmal zu erleben und vor sich zu sehen. Doch natürlich wollte sie, dass der Werwolfboss eine angemessene Bestrafung erhielt. Außerdem hatte ihr Vater ihr versichert, dass sie noch ein bisschen Zeit hätte, bis es soweit war.

Plötzlich durchbrach ein herzerreißendes Schluchzen die friedliche Stille des Schlosses. Lilys Herz begann, zügiger zu pochen, als sie sich achtsam nach dem Urheber umschaute. Sie stoppte vor einem Wandvorhang, zog ihn vorsichtig beiseite- und entdeckte dahinter eine in Tränen aufgelöste Alexa Conelly. Lily biss sich auf die Unterlippe. An sie hatte sie gar nicht gedacht... Alexa hatte sie scheinbar noch nicht bemerkt, denn sie lehnte an der Mauer, an der sie sich vermutlich hatte hinab gleiten lassen, und verbarg ihr Gesicht in den Händen.

Stumm trat Lily in den Gang und ließ den Wandvorhang wieder zufallen. Ruckartig blickte ihre Mitschülerin auf. Sie zitterte und weinte, ihre Augen waren ganz geschwollen und rot und sie sah schrecklich niedergeschlagen aus. Am Boden. So, wie Lily vorgestern Nacht ausgesehen haben musste. Lily spürte, wie sich Mitleid in ihr regte. Für Alexa war Ben das gewesen, was Damian für sie war. Allein die Vorstellung, Damian verlieren zu können, brach ihr das Herz. Und ihrem Gegenüber war genau das widerfahren.

„W-warum?“, brachte Alexa mit erstickter Stimme hervor und aus ihren Augen stach Verzweiflung und Mutlosigkeit, „w-warum B-Ben?“ Lily seufzte und setzte sich neben Bens Ex-Freundin nieder. Sie legte ihr den Arm um die Schultern und drückte sie fest an sich. „Ich weiß.“, flüsterte sie. „Es ist nicht fair.“

„Wie soll i-ich ohne ihn L-leben können?“, wimmerte Alexa, „Ich w-weiß einfach nicht, w-wie das möglich s-sein soll!“ Und sie vergrub ihr Gesicht in Lilys Pullover. Diese strich ihr hilflos durchs Haar und

wartete ab, doch Alexa konnte sich nicht beruhigen. Ihre Schluchzer nahmen ihr fast die Luft zum Atmen und ihre Tränen kamen nicht zum Versiegen. Lily hob den Kopf der Anderen an und sagte sanft: „Alex, tue dir selbst einen Gefallen: Hole dir einen Beruhigungstrank. Bitte.“ Ihr Gegenüber schluckte und nickte leicht: „Kommst du mit?“ Lily stand wortlos auf und reichte ihr die Hand. „D-danke.“

Sie schob vorsichtig die Flügeltüren auf und betrat den Krankenflügel, hinter sich Alexa, die noch immer schluchzte. Albus, der der bewusstlosen Alice gerade einen Trank eingeträufelt hatte, blickte auf und lächelte. Madam Sanchez lag in einem der Krankenflügel- Betten. Sie war schon wieder ziemlich fidel, doch bis sie wieder ganz auf dem Damm war, hatte das Stand Mungos Al für den Krankenflügel eingeteilt.

Damian hatte mit Professor Boots Hilfe in derselben Nacht von Bens Tod ein Gegen-Elixier für die junge Krankenschwester gebraut und sie so wieder erwachen lassen. Jetzt war sie schon wieder beinahe die Alte. „Guten Abend, Lily.“, begrüßte Al seine Schwester vertraut. „Schön, dass du uns einen Besuch abstattest.“ Lily nickte und sah auf ihre braunhaarige Freundin hinab. „Noch keine Besserung?“, fragte sie traurig. „Leider nicht.“ Beide seufzten.

„Ich hoffe, da tut sich bald was.“ „Das wäre hervorragend. Aber ich vermute, die Ohnmacht wird Alice noch gefangen halten.“, erklärte Albus bekümmert. Lily trat an Alice Bett hinan und strich ihrer Freundin über die Wange. „Halte durch“, murmelte sie, „wir finden ein Mittel.“ Sie schaute auf und auf das gegenüberliegende Bett, in dem Jocelines Bruder leise schnarchte. „Wie macht er sich?“, wollte sie mit leiser Stimme wissen.

„Er ist auf dem Weg der Besserung. Die Verwundungen verheilen ganz gut, anscheinend ist er resistent gegen das Bestehen der Werwolfbisse, was gewiss daran liegt, dass er selbst einer ist. Narben werden wohl trotzdem bleiben, aber nun gut. Immerhin verschont ihn der Tod, was die Auroren als sie ihn aus der Höhle getragen hatten, ja nicht erwartet hatten.“

„Da wird Joceline bestimmt erleichtert sein.“, antwortete Lily und betrachtete das friedliche Gesicht des schlafenden Jungen. Das Wissen, dass Nelson genesen würde, beruhigte sie sehr. Einen zweiten Todesfall, der ihretwegen eingetreten wäre, konnte sie garantiert nicht verkraften! Er hatte ihr das Leben gerettet im Alter von elf Jahren. So unglaublich mutig! Für ihn wiederum, hatte Benjamin sein Leben gelassen, um das Kind zu retten. Und schon füllten ihre Augen sich abermals mit Tränen, als die Präsenz der Lücke, die Ben hinterlassen hatte, erneut an ihr nagte und sie das Gefühl hatte, ein Dutzend Messer würden sich in dieser frischen Wunde herum drehen.

Sie schluckte fest und sagte mit schwerer Stimme: „Ich bin die Begleitung für Alexa. Sie ist... *war* Bens Ex-Freundin. Ich glaube, das erklärt alles.“ Al schenkte Alexa einen Blick voller Bedauern. „Es tut mir sehr Leid für Sie. Wir alle sind... fassungslos.“ „Ja... danke.“, antwortete die Angesprochene tonlos. „Einen Beruhigungstrank, vermute ich?“ Sie nickte. „Gut, einen Moment bitte.“

Die Prozedur dauerte nicht lange. Schon nach kurzer Zeit verließen die Mädchen den Krankenflügel, Lilys Mitschülerin wesentlich ruhiger als zuvor. „Danke, dass du mitgekommen bist. Ich, hm... ich lege mich jetzt etwas hin.“, meinte Alexa.

„Ist gut. Wir sehen uns nachher.“ „Willst du nicht mit in den Gemeinschaftsraum kommen?“

Lily schüttelte den Kopf. „Ich kann Gesellschaft momentan irgendwie nicht so ertragen.“ Alexa nickte verständnisvoll: „Geht mir auch so.“ Sie hob die Hand: „Also... bis später.“ Lily nickte und ihre Wege trennten sich. Sie ließ sich von ihren Füßen durch die Korridore tragen, um ihren Gedanken nachhängen zu können.

So vergingen auch die nächsten drei Tage. Da Lily- wie Joceline, Alexa und die Jungen aus Bens Schlafsaal- vom Unterricht befreit war, wandelte sie die meiste Zeit im Schloss oder auf den Ländereien herum. Und wenn sie sich nicht damit beschäftigte, dann war sie bei Damian oder Jo. Außerdem hatte sie

einen regen Briefwechsel mit Flora, die ihr gleich nachdem sie die erschütternde Nachricht in der *Sphinx* gelesen hatte, den ersten Brief geschrieben hatte.

Flo hatte auch schon so einige Tränen wegen Bens Tod vergossen- vorzugsweise nachts, wenn sie eh Probleme beim Einschlafen hatte (aufgrund ihres dicken Bauches) und der irrationale Gedanke seines Verlustes ihr den Hals abschnürte. „*Es ist so unwirklich!*“, hatte sie im letzten Brief geschrieben. „*Dass ich ihn nie wieder sehen werde...*“

Am Morgen des vierten Tages erwachte Lily mit einem Knoten im Magen. Es war Samstag. Der 28.März. Heute sollte Benjamins Beerdigung stattfinden. Sie stöhnte und vergrub ihren Kopf in den Kissen. Eigentlich hatte ihr schon die Trauerfeier genügt, doch ihr war klar, dass sie hingehen musste, allein schon, um ihrem besten Freund die letzte Ehre zu erweisen. McGonagall hatte Lilys Freunden und ihr noch in der Nacht von Bens Tod die Erlaubnis gegeben, für die Beerdigung das Schloss zu verlassen.

„*Damit Sie sich endgültig von ihm verabschieden können.*“, hatte sie traurig gesagt. Lily hatte das in der Nacht am Allerwenigsten hören wollen. Und auch jetzt wusste sie, dass für sie ein Abschied von Ben unmöglich war. Sie war noch nicht soweit. Und sie bezweifelte, dass sie es je sein würde. Denn immerhin war es ihre Schuld, dass er nun in dem Sarg lag. Ihr Blick fiel auf die weiße Rose, die Damian ihr vor wenigen Wochen geschenkt hatte. Sie erstrahlte im schönsten Weiß und war gesund und wunderhübsch.

Lily wusste, dass Damian sie mit einem Zauber belegt hatte, der dafür sorgte, dass diese Rose immer blühen würde. Für alle Zeit. „*Das richtige Geschenk für jemanden wie Ben.*“, dachte Lily. Entschlossen griff sie nach ihrem Zauberstab.

Sie saß mit Joceline und Cedric im Gemeinschaftsraum und wartete darauf, dass es an der Zeit war, zu McGonagall zu gehen, um von ihrem Kamin aus zum Haus der Bones zu flohen. Die Familie wohnte in einem kleinen Muggeldorf und in der Kirche der diesen sollte sich das Ganze abspielen. Lily kannte das Haus von Bens Familie sehr gut, ebenso sein Dorf. Seit ihren allerersten Sommerferien hatte sie Ben dort besucht. Zusammen mit Joceline.

Bei dem Gedanken an ihre beste Freundin blickte sie auf und jene erwiderte ihren Blick und brachte ein fahles Lächeln zustande. Aus ihren Augen stach deutlich hervor, was sie sagen wollte: *Wir schaffen das schon. Gemeinsam.* Sie saß neben Cedric, ihre Beine über seinen und den Kopf auf seiner Schulter. Als Lily diese wärmende Verbundenheit zwischen ihnen registrierte, konnte sie das Lächeln einigermaßen ehrlich erwidern.

Nach einer Weile brach Joceline die Stille, indem sie verkündete, dass sie es nicht länger aushielt und jetzt losgehen würde. Beinahe im selben Moment erhoben sich auch Lily und Cedric. „Ich habe Sie schon erwartet.“, begrüßte Professor McGonagall die Gryffindors, als diese ihr Büro betraten. Lily nickte und blickte an ihr vorbei. Sean und Alexa waren schon da. Fehlten noch Damian, Ashley, Marik und Nina. „Die anderen müssten jeden Augenblick kommen.“, teilte Cedric mit.

Er wechselte einen Blick mit Sean und trat zu ihm hinüber. Die beiden Jungen hielten sich an den Schultern und sahen sich in die Augen. So vertraut hatte Lily sie einige Wochen nicht mehr miteinander gesehen. „Heute schaffen wir es, Abschied zu nehmen, klar?“, murmelte Sean mit fester Stimme. „Klar.“, erwiderte Cedric ernst. Die Tür öffnete sich und Damian erschien. Wortlos lief Lily ihm entgegen und fiel ihm um den Hals. Er drückte sie fest an sich und strich ihr durch die roten Haare.

Und in dieser Geborgenheit bemerkte sie, wie die Last der Trauer nicht mehr ganz so schwer wog. Damian löste sich sanft von ihr und gab ihr einen zarten Kuss auf die Lippen. „Das kriegen wir hin, oder?“ Er strich ihr über die Wange. Sie seufzte tief. „Ich denke schon.“

Als alle anwesend waren, reisten sie mittels Flohpulver zu Bens Familie nach Hause. Lily fiel es sehr schwer, in der Umgebung zu sein, in der Benjamin aufgewachsen war. Alles sah aus wie immer und doch

fehlte ein Stück, was nie wieder seinen Platz einnehmen konnte. Janis, Melia und ihre Eltern begrüßten die Freunde nacheinander, Joceline, Alexa, Marik und Lily wurden von ihnen umarmt (von allen Jungs aus seinem Schlafsaal war Ben am besten mit Marik befreundet gewesen), den anderen wurde höflich die Hand gereicht.

Die ganze Familie sah erschöpft aus. Besonders Susan Bones hatte tiefe Schatten unter den Augen. Kein Wunder, sie hatte ihren jüngsten Sohn verloren! Als Ashley aus dem Kamin trat, stürmte sie auf Melia zu und stürzte sich weinend in ihre Arme. Melia versuchte, ihre Schwester mit aufmunterndem Gemurmel zu beruhigen, während die anderen mit betretenden Mienen das Schauspiel beobachteten. „Gut.“, Susan räusperte sich nach einiger Zeit und wischte sich unwirsch eine Träne von der Wange. „Die... die Trauerfeier beginnt zeitnahe. Am Besten, wir begeben uns... zur Kirche.“

Sie klammerte sich an die Hand ihres Mannes, der ihr einen traurigen und zugleich liebevollen Blick zuwarf. Seamus litt gewiss ebenso stark wie seine Frau, doch für sie versuchte er, stark zu sein. Bewundernswert, fand Lily. Sie fühlte sich erdrückt von all der Traurigkeit und all dem Kummer, der sie beherrschte. Da niemand gegen Susans Vorschlag etwas einzuwenden hatte, machten sie sich auf den Weg. Es regnete, wofür Lily irgendwie dankbar war. Sie hätte es für eine grausame Ironie des Universums gehalten, wenn an Bens Beerdigung die Sonne geschienen hätte.

Lily fühlte sich unwohl, als sie zwischen Damian und Marik in der Kirche saß. Es waren recht viele Menschen anwesend und es herrschte eine unnatürliche Stille. Sie wusste, dass Susan halbbblütig war, das hieß, ungefähr die Hälfte der Angehörigen dürften Muggel sein. Da Bens Tod durch einen Genickbruch verursacht worden war, war das an sich nicht das Problem. Abgesehen davon dürfte der Schmerz jetzt alle Anwesenden auf depressierende Art verbinden, unabhängig davon, ob sie Zauberer oder Nichtmagier waren.

Doch da Lily immer noch davon überzeugt war, die Verantwortliche für Benjamins Tod zu sein, behagte es ihr nicht, alle Familienangehörige in ihrem Umfeld zu haben und so noch mehr das Leid zu spüren, was auf sie zurückzuführen war. Hinzu kam der weiße Sarg am Ende der Kirche, in dem ihr bester Freund nun ruhte. Sie konnte nicht den Blick davon nehmen. Es war scheußlich.

Die Trauerrede war gefühlvoll gestaltet und sorgte dafür, dass der Kloß in Lilys Hals immer größer wurde. Sie thematisierte Bens Leben (auf Hogwarts abgespieltes größtenteils ausgenommen, jedenfalls Verräterisches), seine Persönlichkeit und seine besonderen Eigenschaften. Lily blickte zu Alexa hinüber, die mit leeren Augen und blassem Gesicht drei Plätze weiter saß. Tränen hatte sie noch nicht vergossen, offensichtlich hatte sie in den vergangenen Tagen zu viel geweint. Oder aber Albus hatte ihr noch einen Beruhigungstrank gegeben, ehe sie zur Schulleiterin gegangen war. Die Trauerrede fand ihr Ende und alle Leute erhoben sich.

Eine kleine Schar von ihnen begab sich nach vorne, um den Sarg hinaus zu tragen. Lily griff nach Damians Hand, als sie der Menge folgte und sah aus den Augenwinkeln, dass Joceline bei Ced dasselbe tat. Das verweinte Gesicht ihrer Freundin sorgte für einen scharfen Stich in Lilys Herzen. Der Marsch dauerte nicht lange. Der Regen war stärker geworden. Rasch holte Lily aus ihrem Umhang das Duplikat der Blume hervor, die in Hogwarts auf ihrem Nachtsch stand. Dank Zauberei war sie unversehrt.

Der Sarg wurde langsam ins Erdreich hinab gelassen und nun war es an der Zeit, sich zu verabschieden. Zuerst traten Benjamins Eltern und Geschwister sowie seine engsten Verwandten vor. Lily nahm alles wie nebenbei war und zuckte erschrocken zusammen, als Damian ihre Hand drückte, diese losließ und sie ein Stückchen nach vorne schob. Sie schloss kurz die Augen und atmete tief durch.

Sie schaute auf die weiße Rose in ihrer Hand. Blaue Wasserperlen tropften von dieser herab. „Ben.“ Es war schwer für sie, ihre Trauer unter Kontrolle zu halten. „Du weißt sicher noch, wie es zu Beginn des Schuljahres war mit uns beiden. Ich hatte mich im Stich gelassen gefühlt, dabei warst du einfach frisch verliebt. Ich hätte mehr Verständnis aufbringen sollen, Ben, es tut mir Leid... erst Recht nach so vielen Jahren Freundschaft.“

Dein Verlust hat ein riesiges Loch in mein Leben gesprengt, denn du bedeutest mir mehr, als du ahnst, du bist... mein bester Freund...“, ihre Stimme war tränenerstickt, „es ist grausam, dass dein Leben so gewaltsam ausgelöscht wurde, mit einem- einem Schlag!“

Lily atmete ein paar Mal tief ein und aus und musste sich stark zusammen nehmen, um nicht die Fassung zu verlieren. Sie spürte eine Hand, die die ihre nahm und wusste, ohne hinzusehen, dass es Joceline war, die ihr nun beistand. Lilys Augen glitzerten feucht, als sie auf den weißen Sarg hinab sah.

Ihre leise Stimme bebte: „Ich will nur, dass du weißt, dass ich alles, was du für mich getan hast, nie vergessen werde. Dein Platz in meinem Herzen wird niemals jemand anderes einnehmen können, Ben ... du warst ein besonderer Mensch mit dem richtigen Urteil für Gut und Böse und-“, sie schluchzte auf, „-und ich l-liebe dich i-in ... in aller Freundschaft!“ Mit diesen letzten Zeilen warf sie die weiße Rose in die Tiefe und als diese den Sarg berührte, flossen bei Lily die ersten Tränen.

Stille umhüllte sie. Sie saß auf dem Bett, welches Ben gehört hatte. Niemand war hier, sie war allein. Behutsam nahm sie das Kissen in die Hand, auf dem sieben Jahre lang sein Kopf geruht hatte. Vorsichtig atmete sie seinen Geruch ein. Ben. Niemals mehr würde sie ihn umarmen können, mit ihm herum albern, ihm alles Gute für ein Date wünschen... Sie kämpfte mit den Tränen, mit der Trauer, die sie überwältigte. Am liebsten würde sie schreien! Warum mussten immer die Besten zuerst gehen?! Warum?!

In dem Augenblick klopfte es an der Tür. Lily sagte nichts, dennoch schob jemand die schwere Holztür beiseite. „Al.“, verwundert legte Lily Bens Kissen auf ihren Oberschenkeln ab, „was machst du hier?“ Er schloss die Tür und kam langsam auf sie zu. Ein trauriges Lächeln haftete in seinem Gesicht. „Was machst du hier?!“, wiederholte sie schroff. Sie hatte kein Bedürfnis nach Gesellschaft. Er suchte ihren Blick und antwortete: „Ich wollte dir nur sagen, dass ich dich verstehe. Ich weiß, was du jetzt durchmachst-“ „-Ach ja?!“, schnitt Lily ihm das Wort ab und Wut wallte in ihr hoch, „das glaub ich nicht! Du hast keine Ahnung, was ich empfinde!“

Albus seufzte tief. „Vielleicht Erinnerst du dich nicht mehr an sie. Aber ich tue es. Linda.“ Mehr brauchte er nicht zu sagen. Sie schaute entsetzt zu ihm auf: „Oh, Al, es tut mir Leid, ich hab nicht daran gedacht, dass-“ „-Sie jetzt schon seit Jahren unauffindbar ist? Verständlich. Du hattest ja kaum etwas mit ihr zu tun, und ich habe ihren Namen seit einigen Jahren nicht mehr ausgesprochen. Ich möchte dich nur daran erinnern, dass ich zu ihr ein beinahe so enges Verhältnis hatte, wie du zu Benjamin. Deswegen, Lily. Habe ich eine gute Ahnung, wie es momentan in dir aussieht.“

Lily schluchzte auf und presste Bens Kissen an ihre Brust, während ihre Tränen ihr unermüdlich aus den Augen flossen und über die Wangen strömten. „Ich- ich denk nur, dass... wenn- wenn ich nicht Hals über Kopf losgestürzt wäre... dann- dann wäre er noch am Leben...“ Es war das erste Mal, dass sie die Vorwürfe, die sie plagten, offen aussprach.

Albus überwand die letzte Distanz zwischen ihnen mit einem einzigen Schritt und schloss sie fest in seine Arme.

„Oh, nein. Lily, denk das nicht. Dich trifft keine Schuld. Du bist nicht schuld.“ Sie löste sich abweisend aus seiner Umarmung und schüttelte unwillig den Kopf. „Es fühlt sich aber so an, Al! Es fühlt sich so an.“ Er seufzte. „Hör mal, wenn das so einfach wäre... dann könnte ich mir auch die Schuld dafür geben, dass Linda von dem Vampir verschleppt worden ist. Ich hätte ihn doch in meinem dritten Schuljahr überwältigen können, ihn töten können, oder nicht?“

Sie runzelte ärgerlich die Stirn: „Albus- das ist bescheuert! Du warst dreizehn und er war zehn Mal stärker als du! Du warst zwei Monate bewusstlos, verdammt! Wenn du dich auch nur noch ein wenig mehr gewehrt hättest, hätte er nur mit dem Finger zucken müssen und du wärst ebenso gestorben, wie Ben! Oder noch

brutaler. Du hättest keine Chance gehabt.“ „Du etwa? Unter zwanzig Werwölfen?“ „Aber ich bin freiwillig hingernnt. Und Damian und Ben mussten kommen, um mich zu retten.“

„Sie sind ebenfalls freiwillig gekommen, wenn du es so ausdrücken möchtest.“, erwiderte Albus nüchtern, „sie kamen aus demselben Grund, wie du. Um Leben zu retten. Und weil sie nicht tatenlos herum sitzen konnten. Aber sie haben freiwillig diese Höhle betreten- und, was noch viel wichtiger ist: Mit dem Wissen, dass sie diese Nacht eventuell nicht überleben würden.“ Lily schwieg eine Weile. Dann schaute sie zu ihrem Bruder auf und erzählte: „Am Morgen nach diesem Mord... kam Damian zu mir und erzählte, wie Ben ihn in der Eingangshalle beinahe über den Haufen gerannt hatte. Er hatte ihm erzählt, was er mitbekommen hatte... wie Peeves mit der Karte in der Halle aufgekreuzt war. Und wie Dad und James zusammen mit McGonagall in Windeseile das Abendessen verlassen hatten.“ Lily atmete tief durch.

"Die Jungs hatten sich zusammen zu McGonagalls Büro geschlichen und gehört, welchen Plan Dad und Co. ausgeheckt hatten- dabei war auch die Position beschrieben worden, wo der Geheimgang liegt. Damian wollte im Alleingang los, doch Ben dachte nicht daran, ihn alleine gehen zu lassen. Es kam zu einer kleinen Diskussion, doch als Ben Damian anschrie, ob er denn nicht begriff, dass jede Sekunde kostbar war, dass die Chance, dass ich noch lebte immer geringer wurde, je mehr Zeit verstrich, da gab das Damian den Rest und er hielt den Mund. So hatten sie gemeinsam die Höhle betreten... und an jenem Morgen hatte Damian sich solche Vorwürfe gemacht..." Sie atmete tief durch und heftete ihren Blick auf Bens Kissen.

„Damian ist auch sehr erschüttert über seinen Tod.“ „Das sind die meisten von uns.“ „Kaum jemandem geht es so nahe, wie mir!“ „Das hab ich auch nie behauptet.“ Sie schaute auf in seine smaragdgrünen Augen. „Wie schaffst du es?“, wollte sie wissen, „die Tage zu überstehen? Ohne Linda?“ Al brachte ein schwaches Lächeln zustande und strich ihr über die tränennasse Wange.

„Zunächst einmal bin ich überzeugt, dass Linda es nicht gewollt hätte, wenn ich mein unverwendetes Leben damit 'vergeuden' würde, in Trauer zu versinken. Nun, und 'schaffen' tue ich jeden Tag mit und dank meinen Liebsten, die an meiner Seite sind und mir aufzeigen, wie schön und kostbar das Leben ist, und dass man es genießen sollte.“ Lily schaute ihren Bruder nachdenklich an. „Ben wusste auch, wie kostbar das Leben ist. Und Freundschaft.“ Sie schaute auf ihr verknotetes Händepaar und ein scheues Lächeln flog über ihr Gesicht.

Albus nickte und sagte mit ernster Stimme: „Er wusste, dass du eine starke Persönlichkeit bist und dass du, sollte es durch irgendeinen Grund dazu kommen, seinen Verlust bewältigen kannst. Jeder Trauernde braucht diese Zeit, aber ich denke, du hast die Kraft, um rechtzeitig die Entscheidung treffen zu können, sich zu verabschieden. Der Zeitpunkt aber, wann du das tust...“, Al legte ihr eine Hand auf die Schulter und schaute ihr in die Augen, „...ist ganz allein dir überlassen.“ Sie erwiderte seinen Blick.

„Danke.“

°~~~~~°

TBC

Ein sehr düsteres Kapitel, aber immerhin kann ich Benjamins Tod nicht unberücksichtigt lassen. Ich hoffe, es war nach eurem Geschmack. Ich erwarte Rückmeldungen, meine Lieben! ;)

Ein neuer Erdenbürger

@All: Entschuldigt die Verspätung, aber ich war die gesamten Ferien über nicht zu Hause und wie ihr das sicherlich kennt, gab es in der Woche davor einige Klausuren (die mich auch in den kommenden Wochen bestimmt noch etwas vom Schreiben abhalten werden -.-). Doch nun ist ja endlich eine Fortsetzung entstanden! Obwohl sie nicht unbedingt zu meinen Favoriten gehört, hoffe ich, dass sie euch gefällt!

@Annaly: Wow, vielen Dank für all das Lob! *rot wird* Ja, ich hab mir mit dem Kapitel richtig Mühe gegeben, ist ja schließlich schon schlimm genug, dass Ben sterben musste.. :(Ja, die Szene zwischen Sean und Ced mag ich auch ^^ Und nein, ich fand nicht, dass du durcheinander geschrieben hast, ich konnte alles prima nachvollziehen :D. Die Idee mit der weißen Rose hatte ich schon lange. Immerhin gibt sie der Geschichte ja auch ihren Namen^^. DANKE wiedereinander für deine unglaublichen Kommentare, die mein Herz jedes Mal vor Freude einen Ticken höher schlagen lassen :D.

@Chellie: Danke für dein Lob! :) Ja, ich will auch (nicht wirklich) wissen, wie es ist, einen engen Freund oder eine enge Freundin zu verlieren, aber bei Lily musste ich mich natürlich in ihre Lage hineinversetzen ^^ Unangenehm ist es auf alle Fälle :D. Ich denke, Al hat ihr die Wahrheit klar gemacht, jedenfalls befasst sie sich nicht mehr mit dem Thema, die Schuld zu tragen.

Kapitel 30

Ein neuer Erdenbürger

Die Lücke, die Bens Tod hinterlassen hatte, war mit jedem Tag zu spüren. Die furchtbare Leere war erdrückend und lastete schwer auf Lily. Einmal war sie sogar aus dem Klassenzimmer gerannt, als die Gedanken in Form von Erinnerungen sie überfallen hatten. Der Grund war das Album gewesen, was Sean ihr zu Weihnachten geschenkt hatte. Joceline hatte sie damit aufheitern wollen, doch es würde noch lange dauern, bis Lilys Lippen beim Durchblättern der alten Fotos ein Lächeln formen konnten.

Trotzdem ging alles irgendwie weiter. Die Vorbereitungszeit auf die Abschlussprüfungen hatte begonnen und Lily und ihre Freunde waren ganz erleichtert, mit Arbeit eingedeckt zu werden. Denn die Momente, in denen sie nichts zu tun hatten, waren die Schlimmsten.

So kam es, dass Lily und Damian am letzten Dienstag vor den Osterferien vor ihrer Nachhilfeklasse standen und die Abschlussstunde eröffnen sollten. Alle schauten ein wenig betreten drein, denn jedem hier hatte es schlussendlich Spaß gemacht. Die Atmosphäre war eine andere als im Unterricht gewesen, freier, gelöster und zudem hatten sich klassenübergreifende Freundschaften gebildet, zwischen den verschiedenen Altersgruppen. Doch die Prüfungen waren in neun Wochen und somit würde einfach die Zeit für die Nachhilfe fehlen.

„So“, begann Lily leise und ihr Blick glitt über die Gesichter ihrer Schüler, die ihr in den vergangenen Monaten so vertraut geworden waren. Kein Mucks war zu hören, alle sahen sie gebannt an. „Dies ist sie also: unsere letzte, gemeinsame Stunde. Ich muss sagen, es war mir eine Freude, mit euch zu arbeiten, mit *jedem* von euch. Glaubt mir, das hatte ich gewiss nicht erwartet...“, Lilys Stimme erstarb und sie schaute zu Damian, der neben ihr stand und ihre Hand hielt. Normalerweise bemühten sie sich, im Unterricht nicht überdeutlich als Paar heraus zu stechen, aber heute war immerhin eine Ausnahme.

„Ihr habt euch alle weiter entwickelt.“, fuhr er an ihrer Stelle fort und strich ihr mit dem Daumen über den

Handrücken, „ihr habt ein Gespür für das umsichtige Brauen bekommen und wie es einem gelingt, das richtige Arbeitsklima zu konstruieren- zum Beispiel, indem man seinen Platz stets aufgeräumt lässt.“ Ein paar lächelten, als sie an ihre ersten Stunden bei dem Schulsprecherpaar zurückdachten, wo auf den Arbeitsflächen noch kaum Platz gewesen war.

„Damian und ich sind uns sicher, dass ihr alle in den Prüfungen für Zaubertränke gut abschneiden werdet- sowohl im theoretischen als auch im praktischen Teil. Und nun wenden wir uns dem letzten Zaubertrank unserer Nachhilfezeit zu: *Felix Felicis*!“ „Ist der nicht viel zu schwierig?“, wagte Monica Miller einzuwerfen, „unser Klassenbester hatte ein Fläschchen davon vor Weihnachten in Zaubertränke gewinnen können, aber herstellen taten wir ihn nicht.“ „Heute steht Teamwork auf dem Programm.“, erklärte Damian, „wir haben zwei große Kessel besorgt und werden euch in zwei Gruppen aufteilen. Zusammen werdet ihr sicher ein ausgesprochen gutes Resultat erreichen.“

„Und das Team, das den besseren Trank herstellt, darf ein Fläschchen behalten. Pro Kopf, natürlich. Aber wehe, ihr benutzt das Elixier zu irgendwelchen Prüfungen oder zum letzten Spiel der Quidditchsaison! Das ist verboten!“, warnte Lily, ließ das Rezept mit einem Schnippen ihres Zauberstabes an der Tafel erscheinen und klatschte in die Hände. „Gut! Lasst uns loslegen!“

Alle machten sich schaffensfreudig an die Arbeit und die Zeit verging zügig. Jeder arbeitete Hand in Hand, selbst Schüler aus den Häusern Ravenclaw und Hufflepuff- die Spannungen zwischen ihnen, die wegen des alles entscheidenden Quidditchspieles am Samstag überall sonst bemerkbar waren, waren hier nicht vorhanden.

Die zwei Gruppen brauten über die 90 Minuten, denn der Trank war schwierig herzustellen. Lily und Damian gingen in regelmäßigen Abständen hinüber und kontrollierten, ob alles klappte oder ob Probleme auftauchten, doch bis auf ein paar kleine Fragestellungen war die Aufgabenstellung und das selbsterklärende Rezept einleuchtend. Als die Teams schlussendlich nach geschlagenen 190 Minuten ihre letzte Zutat hinzufügten und die Rührlöffel ablegten, konnten Lily und Damian nur sehr zufrieden sein. „Hervorragend!“, lobte Damian und besah sich die Endergebnisse beider Teams.

„Fantastische Leistung!“ „Und wer hat jetzt gewonnen?“, fragte eine Drittklässlerin begierig. „Tja...“, fragend sah Damian zu Lily hinüber, die selbst beide Zaubertränke auf ihre Qualität überprüfte. „Es ist wirklich ganz knapp.“, stellte sie fest und runzelte nachdenklich die Stirn. Alle Augen waren auf sie gerichtet. Nach längerem Warten wies Lily mit ausgestrecktem Arm auf den Kessel rechts von ihr und die dazugehörige Gruppe brach in Jubel aus und klatschte sich gegenseitig ab. Robin sprang in die Luft vor Freude. „Ein perfekter Tag für mich!“, rief er.

Das andere Team sah etwas enttäuscht drein. Damian trat zu ihnen und zwinkerte ihnen zu: „Nicht verzagen. Das war sicherlich nicht eure letzte Gelegenheit, *Felix Felicis* zu brauen. Und das Rezept habt ihr ja jetzt, hm?“ Ein paar Schüler grinsten ihn schalkhaft an. „Das ist wahr!“, stimmte einer giggelnd zu. „Na also!“, antwortete Damian. Er legte Lily einen Arm um die Hüfte und hauchte ihr einen Kuss auf die Wange.

„Vielen Dank, für all die Zeit, die ihr für uns aufgebracht habt! Diese Stunden werden wir sicherlich niemals vergessen!“, sagte Michael Wood- Cedrics sechzehnjähriger Bruder- überzeugt und spendete großzügig Beifall- im Nu taten die restlichen Schüler es ihm gleich und Lily senkte berührt den Kopf. „Danke.“, hauchte sie. „Es war uns eine Freude!“, antwortete Damian mit Nachdruck und lächelte Michael an.

Zwischen dem ganzen Wiederholungsstoff in den Schulstunden und den Stunden an den Nachmittagen, die Lily mit Lernen verbrachte, bemerkte sie kaum, dass seit kurzer Zeit einige Arbeiter das Schloss bevölkerten, die mit fachmännischer Sicherheit die im letzten Jahr im Gespräch gewesenen Gemeinschaftsräume für alle Schüler er- oder umbauten und einrichteten. McGonagall berichtete Donnerstagabend, dass die Gemeinschaftsräume wohl Ende April fertig gestellt sein würden, was von allen Schülern mit Begeisterung

aufgenommen wurde.

Als Lily am Samstag- dem elften April- die Große Halle betrat, ging es in dieser besonders wuselig und lebhaft zu. Heute war das letzte Spiel der Quidditchsaison. Alle waren aufgedreht und die gute Stimmung nahm einfach jeden in Besitz, selbst der Schmerz über Bens Verlust wurde dadurch verringert. Gut gelaunt gab Lily Damian einen Begrüßungskuss und setzte sich neben ihn an den Gryffindortisch. Als die Posteulen eintrafen, schwebte ein fremder Uhu auf sie zu, der ihr einen Brief von Flora überbrachte.

Hi, Lily!

Na, wie läuft's? Nun, wo die Osterferien vor der Tür stehen müssten (Montag ist der erste Ferientag, richtig?), dürften du und Joceline ja bis zum Hals in Hausaufgaben und den Prüfungsvorbereitungen stecken. Ehrlich gesagt, bin ich da doch lieber hochschwanger, auch, wenn das mindestens genauso lästig ist, wie Hogwarts Lehrer, die meinen, einem allerhand aufbrummen zu müssen. Wie du inzwischen weißt, hatte ich kurz vor Bens Beerdigung Vorwehen und musste statt zur Kirche ins Stand Mungos. Die haben das dann zwar in den Griff bekommen, aber leider war der ganze Tüttelkram sehr zeitaufwendig und als ich endlich gehen durfte, war die Beerdigung schon vorbei. Ich hatte Bens Grab dann am Abend besucht und dort einsam und still vor mich hingeweint (im Nachhinein hatte ich gedacht, dass das für mich persönlich doch besser war, weil ich es verabscheue, vor anderen zu heulen! Du erinnerst dich sicher...).

Ich hatte überlegt, mein Kind Benjamin zu nennen, aber irgendwie passt der Name nicht so wirklich zu Corner (mit anderen Worten, es klingt beschissen- Fred unterstützt mich da, aber ich glaube, mehr, weil mein favorisierter Jungennamen auch seiner ist). Außerdem steht das Geschlecht noch nicht fest- bedeutet, ich will mich überraschen lassen. Ich tippe auf ein Mädchen, Fred auf einen Jungen. Wir haben gewettet, und ich werde gewinnen, haha! Ach, von Fred hatte ich auch lange nichts erzählt. Wir sind ja schon seit Februar zusammen und ich muss sagen, ich bin sehr überrascht, alles läuft rund. Er ist mir jetzt wirklich eine große Stütze in der letzten Schwangerschaftsphase. Das Kind müsste in der zweiten Osterferienwoche kommen. Eine Erleichterung ist das, wirklich! Ich bewundere Frauen wie Jocelines Mum, die das ganze 4x durchmachen! 1x langt mir völlig! Und ich bin sicher, ich denke in 20 Jahren noch genauso.

Aber es läuft alles prima, ich heule mich noch manchmal nachts in den Schlaf wegen Ben und die Länge/ Größe, was auch immer, meiner Augenringe haben inzwischen bestimmt die Freiheitsstatue geknackt, und meine Füße sehen aus wie aufgeblasene Ballons, weil sich in ihnen das Wasser staut und meine Laune ist auf dem Gefrierpunkt, weil ich den Geburtstermin nicht mehr abwarten kann, aber hey- bald hat das alles ein Ende. Hoffentlich.

*Meld dich, ja? Und Joceline kann auch mal wieder zur Feder greifen, die ist ja inzwischen noch schreibfauler, als ich! Oder liegt das an einem gewissen Cedric Wood? *gg* Ich erwarte zuverlässige Berichte, meine Liebe!*

Man sieht sich (denk ich mal)

Flower

PS: Grüße an alle

Schmunzelnd legte Lily den Brief beiseite. „Na, von wem hast du Post bekommen?“, fragte Damian und sah neugierig auf die schmierige Handschrift. „Flora?“, riet er. „Korrekt!“, grinste Lily und griff zum Brötchenkorb. „Und? Wie geht es ihr?“ „Ihr Gejammer beschränkt sich auf wenige Zeilen, also würde ich sagen, dafür, dass sie mit dem Kind im Endspurt ist, ganz gut.“

Damian lachte und nahm seine zweite mit Honig beschmierte Brötchenhälfte zur Hand. „Guten Morgen!“, trällerte es neben ihnen und sie wandten die Köpfe. Joceline und Cedric setzten sich auf die freien Plätze und

wirkten beide ausgesprochen fröhlich und ausgelassen. „Jo, wie kommt's, dass du erst jetzt zum Frühstück erscheinst?“, wollte Lily mit einem breiten Grinsen wissen, „im Schlafsaal hab ich dich auch vermisst!“

Joceline errötete bis zu den Haarwurzeln und tauschte einen raschen Blick mit Cedric. „Wir haben ein bisschen verschlafen.“, beeilte dieser ihr spätes Eintreffen zu erklären. „Lange Nacht gehabt, was?“, grinste Damian und er und Lily amüsierten sich köstlich über Jocelines pikierten Gesichtsausdruck.

Das Quidditchspiel war rasant und mündete in einem Kopf an Kopf Rennen. Doch schließlich fing Ina Chang, die Sucherin der Hufflepuffs, den Schnatz. Damit hatte sie ihrem Haus den Quidditchpokal gesichert. Im Nu war sie umgeben von ihrem Team und ausnahmslos alle Hufflepuffs brachen in Jubel und Applaus aus. Lily klatschte ebenfalls, denn sie fand, die Hufflepuffs hatten verdient gewonnen. Die Mannschaft war dieses Mal wirklich stark.

„Schade, dass Gryffindor das letzte Match so versaut hatte.“, seufzte Cedric neben ihr. „Ja“, gab Lily zu, „es ist blöd gelaufen. Aber wir hatten letztes Jahr gewonnen. Ich gönne ihnen den Sieg.“ „Tue ich auch.“, erwiderte Ced und blickte auf die in kanariengelb gekleidete Schar auf dem Quidditchfeld hinab. „Kann ich mal durch?“, motzte ihn ein Mädchen von der Seite an und Lily erkannte Emily, Roxannes beste Freundin und Cedrics Ex.

„Sicher.“, antwortete jener schlicht und zog die Beine an, um platz zu machen. Ohne ein Danke marschierte Emily an ihm vorbei und gesellte sich zu Roxanne, die mit Michael am Spielfeldrand stand und den Tumult auf dem Platz beobachtete. Michael hatte einen Arm um die Schultern von Lilys Cousine gelegt. Es war ziemlich offensichtlich, dass er mit ihr zusammen war. Lily grinste bei dem Gedanken, was wohl ihr Onkel George zu Roxannes neuem Freund sagen würde. Väter waren bei der Partnerwahl ihrer Töchter immer sehr speziell. Mit Sean und Harry hatte das verhältnismäßig gut geklappt. Und soweit Lily wusste, hatte ihr Dad auch nichts gegen Damian einzuwenden- sie wusste auch nichts, was es bei ihm zu bemängeln gäbe.

„Was sagt man dazu, mein Bruderherz entdeckt die Frauenwelt.“, spottete Cedric leicht, konnte sich ein Lächeln aber nicht verkneifen. Er war Emily, wie Lily, mit den Augen gefolgt. „Er kann sich glücklich schätzen, soweit ich das mitbekommen habe, ist Roxanne nicht einfach zu beeindrucken“, sagte Lily. „Liegt sicher an den Genen.“, prahlte Cedric in spielerischer Absicht und zwinkerte Lily zu. Sie lachte.

Die Fahrt nach London am nächsten Tag war so lang, wie üblich. Lily und Joceline waren mit Nina, Marik und Alexa die Einzigen ihres Jahrganges, die die Osterferien zu Hause verbringen wollten. Doch während Alexa schweigsam vor sich hin stierte, versuchten die anderen, sich mit einigen Runden 'Snape explodiert' abzulenken. Als Lily einige Zeit später in der *Sphinx* blätterte, las sie einige Artikel über die neusten Mitteilungen der Aurorenabteilung, was den Werwolffall anbelangte. So hatten die meisten Kinder inzwischen eine Aussage abgelegt und waren bereits wieder zu ihren Familien zurückgekehrt.

Bis auf Manuel Barnes, der, wie Lily aus Nelsons Erzählung wusste, das Augenlicht auf seiner linken Seite verloren hatte, hatte niemand von ihnen einen bleibenden Schaden davon getragen. Selbst den Heilern waren die Hände gebunden, denn die Verletzung am Auge war verflucht. Außerdem war das feine Gewebe wohl vollkommen zerstört. Wenn Lily an die riesigen Klauen des Anführers dachte, war das für sie auch nicht verwunderlich. Unbewusst strich sie sich über die Narbe an ihrem Arm, die von einem langärmligen Oberteil verdeckt wurde. „...Aber Ben hätte sicher nicht gewollt, dass wir so sehr im Kummer versinken.“, hörte sie die sanfte Stimme Ninas und hob den Kopf.

„Sie versinkt nicht nur, sie ist am Ertrinken.“, verbesserte Marik, „hey, Alexa, Ben war mein bester Freund. Ich weiß, wie hart es ist, ohne ihn leben zu müssen. Aber das Beste, was wir tun können, ist, weiter zu leben. Und versuchen, wieder mehr Glück und Freude zuzulassen. Wie Nina schon sagte, Ben hätte bestimmt nicht gewollt, dass wir... für immer traurig sind.“ Nina und Marik saßen Alexa, Lily und Joceline gegenüber.

Joceline wechselte einen Blick mit Lily und beide sahen dann zu Benjamins Ex- Freundin hinüber, die

weiterhin teilnahmslos auf ihrem Platz saß, sich kaum rührte und kein Wort sprach. Lily seufzte. „Sie ist noch nicht so weit“, sagte sie, „am Besten ist es wohl, wir lassen sie einfach in Ruhe.“

Als die Sonne als glutroter Feuerball am Horizont versank, fuhr der Hogwarts- Express in King's Cross ein. Lily packte sich ihre Reisetasche und spurtete mit den anderen Schülern aus dem Zug, was längst nicht so ein Gedränge war, wie zu Schuljahresende.

Ein kurzer Rundumblick über die anwesenden Erwachsenen genügte, und sie entdeckte ihre Mutter am Rande des Bahnhofes. Lily stupste Jo in die Seite, um sie auf Ginny aufmerksam zu machen und beide liefen zu ihr hinüber. „Hallo, ihr Lieben“, hieß Ginny sie willkommen und umarmte sie nacheinander. „Lange Fahrt gehabt?“ „Es war erträglich.“, antwortete Lily wahrheitsgemäß.

„Wo ist Dad?“ „Noch im Ministerium. Die vorletzte Aussage bezüglich der ganzen Werwolfgeschichte hat sich etwas hinaus gezögert. Elisabeth Nickelsens, sie hat Probleme, sich an alles zu erinnern. Der Chef der ganzen Bande hat wirklich glänzende Arbeit geleistet.“, Ginny schnaubte.

„Vorletzte Aussage... die Letzte ist von mir und Damian, richtig?“, hakte Lily nach. „Richtig.“, bestätigte ihre Mutter. Lily seufzte. „Wann sollen wir denn dort sein?“ „Am Fünfzehnten, also kommenden Mittwoch. Aber das bespricht Harry alles noch mit dir. Themawechsel, heute Abend essen wir bei Albus, Lily. Er hat uns zu sich eingeladen, da Fiona sich nicht mehr in der Lage fühlt, zu apparieren oder zu flohen. Ich habe ihm ja geraten, dass es nun an der Zeit wird, den Führerschein zu erwerben, erst Recht, wenn sie erst einmal ihr Kind haben. Harry und ich wären damals ohne Auto aufgeschmissen gewesen mit James. Al sagt, er überlegt es sich.“

„So vernünftig, wie er ist, wird er das sicher ordentlich und zügig durchziehen.“, grinste Lily. Sie freute sich, ihren Bruder und Fiona endlich wieder sehen zu können. Sie hatten sich zwar ein paar Briefe geschrieben, aber es war doch schon einige Zeit vergangen, seit sie sich getroffen hatten.

Kurz dachte sie an das intensive Gespräch über Benjamin zurück und ein unangenehmer Stich in ihrem Herzen ließ sie zusammen zucken. „*Bloß nicht dran denken!*“, mahnte sie sich im Stillen und verließ schweigend mit Joceline und Ginny den Bahnsteig.

Als Fiona Lily und deren Eltern am Abend die Haustür öffnete, staunte Erstere nicht schlecht über den Bauchumfang ihres Gegenübers. „Erwartest du Zwillinge?“, fragte sie verblüfft und umarmte ihre zukünftige Schwägerin. Dieser flog ein amüsiertes Grinsen über das Gesicht. „Nein, leider nicht.“, erwiderte sie und strich sich über den stark gewölbten Bauch. „Ich weiß, sechster Monat und es sieht aus, als wäre ich schon im achten.“

„Hauptsache, alles ist in Ordnung.“, stellte Ginny entschieden klar. „Ja, alles im Lot.“, bestätigte Fiona. „Und? Wisst ihr schon, was es wird?“, wollte Harry wissen, der sich bis jetzt schweigend im Hintergrund gehalten hatte. Fiona schloss hinter ihnen die Tür und geleitete sie in die kleine, gemütliche Wohnstube. „Ein Mädchen“, sagte sie und ein Strahlen glitt ihr über das Gesicht. „Ich hoffe, sie wird die braunen Augen ihrer strahlend schönen Mutter bekommen.“, fügte Al's Stimme hinter ihnen bei und Lily fiel ihrem Bruder um den Hals.

„Schön dich zu sehen.“, begrüßte er sie und mit leiserer Stimme fragte er: „Wie geht es dir?“ Lily seufzte und ließ von ihm ab. „Es ist schwer.“, gab sie zu. „Noch hab ich es nicht geschafft, mich zu verabschieden.“ Albus legte ihr eine Hand auf die Schulter. „Glaub mir, der Moment wird kommen.“ Die Anderen taten taktvollerweise so, als würden sie in ein ausgiebiges Gespräch über Babyspielzeug verstrickt sein. „Gut, alles steht bereit.“, unterbrach Albus seine Gäste und deutete zum gedeckten Tisch hinüber, „lasst uns anfangen!“

Die Hauptgespräche des Abends kreisten um Schwangerschaften, wie schwierig Erziehung war und der Tatsache, dass Fiona mitten in ihrer Ausbildung schwanger wurde. „Ich hab großes Glück gehabt“, erzählte sie

und schnitt sich ein gewaltiges Stück Steak ab (ihre dritte Portion), „mein Arbeitgeber war sehr zuvorkommend und hat unverzüglich mit mir ausgemacht, dass ich meine Ausbildung fortsetzen kann, wenn mein Mutterschutz nach der Geburt abgelaufen ist. Solange ich mich einigermaßen auf dem Laufenden halte und nicht alles schleifen lasse, was ich je bei ihm gelernt habe, sollte das kein Problem sein, meinte er. Das hatte mich ehrlich erleichtert. Andere Bosse hätten vielleicht ganz anders reagiert und ohne Job und mit Kind wäre es sehr schwierig geworden. Auch, wenn Al's Gehalt nicht schlecht ist, zugegeben.“

„Na, du glaubst doch nicht ernsthaft, dass irgendjemand sich getraut hätte, die Schwiegertochter Harry Potters zu kündigen, die dabei ist, seine Enkeltochter auszutragen!“, erwiderte Harry erbst und zwinkerte Fiona sachte zu. Diese schmunzelte verlegen. „Dad, noch sind wir nicht getraut.“, berichtete Albus seinen Vater. „Aber ihr habt doch vor, zu heiraten, oder?“, wollte Ginny wissen und schaute neugierig zwischen ihrem Sohn und seiner Freundin hin und her.

„Also, ja, eigentlich schon.“, antwortete Fiona „sobald unsere Tochter einige Monate alt ist, um genau zu sein. Ich tippe auf Anfang nächsten Jahres.“ „Mit der Planung hat es also noch etwas Zeit.“, fügte Al hinzu und fuhr sich durch die zerwuselten Haare.

Ginny und Harry sahen sich an und Letzterer warf einen Blick auf Fionas Bauch. „Unfassbar, dass ich schon bald Großvater werde.“, murmelte er. „Na, was soll Mum erst sagen?“, grinste Ginny und lachte. Die anderen stiegen in ihr Gelächter mit ein.

Am Abend hatte Lily es sich gerade mit einem Abenteuerroman im Bett gemütlich gemacht, als es an ihrer Zimmertür pochte. „Ja?“, reagierte sie etwas verwundert. Harry trat ein und lächelte sie liebevoll an, als er die Tür hinter ihr schloss. Erwartungsvoll sah Lily zu ihm auf. „Was ist denn?“ „Ich wollte nur eben mit dir über deine Aussage sprechen.“, antwortete er ruhig und setzte sich auf ihre Bettkante.

„Wie ich bemerkt habe, hast du dich relativ gut erholt von der Nacht, in der Benjamin starb.“ Lily zuckte zusammen und nickte zögerlich. „Soweit man sich von so etwas erholen kann.“, fügte sie bei. „Ja.“, seufzte Harry. „Deine und Damians Aussage findet ja am Mittwoch statt. Kingsley- ich meine, Mr. Shackbolt- teilte mir heute mit, dass er dich und Damian um zehn Uhr in meinem Büro erwartet. Du und er müsstet dementsprechend auch morgenfrüh Post erhalten. Hast du Fragen zum Ablauf?“

Lily zuckte die Schultern: „Ich muss die Geschehnisse aus jener Nacht so gründlich wie möglich schildern, vermute ich?“ „So ist es.“, bestätigte ihr Vater. „Das wird dann protokolliert und als Beweismaterial für die Verhandlung verwendet.“ „Okay“, sagte Lily. Sie schwiegen kurz. „Wie geht es sonst?“, wollte Harry jäh unvermittelt wissen, „mit der Schule und so?“

„Jaah...“, antwortete der Rotschopf gedehnt, „in wenigen Wochen sind die UTZs. Dementsprechend eintönig ist der Unterricht gestaltet. Wiederholung, Wiederholung, Wiederholung. Aber es ist auch anstrengend. Besonders die arbeitsreichen Nachmittage. Für Damian bleibt momentan wenig Zeit, wir können höchstens gemeinsam lernen.“ „Dieser Umschwung...“, erwiderte ihr Vater zögernd, „von Sean zu Damian... ich meine, dass das mit Mcmillan dem Ende bevorstand, war zu erwarten. Aber... die Beziehung mit Flint kam für mich recht... plötzlich.“ Lily zuckte nochmals die Schultern und wusste nicht so richtig, was sie darauf antworten sollte. „Schon.“

„Aber...“, Harry sah sie an, „aber du bist glücklich? Mit ihm?“ Wahrscheinlich hatte er immer noch im Hinterkopf, dass Damian ein Slytherin war. „Ja“, entgegnete Lily mit Nachdruck, „sehr!“ „Gut.“, lächelte Harry und gab ihr einen Kuss auf die Stirn. „Das ist das Wichtigste.“

Am Dienstag fuhr Lily gemeinsam mit Joceline nach London, um sich nach einem süßen Geschenk für Flora zur anstehenden Geburt umzusehen. Dabei unterhielten die Beiden sich nach längerer Zeit mal wieder ungestört. Über Ben, über Floras Wandel vom Teenager, der entsetzt über die Folgen einer heißen Nacht war, zur sorgenden Mutter, über Damian und über Cedric. Auch die Abschlussprüfungen wurden angerissen. „Was

meinst du, was uns erwartet?“, fragte Jo Lily gerade, als von der anderen Straßenseite ein „Hey! Hey du!“ zu ihnen herüber schalte.

Irritiert blieb Lily stehen und drehte sich um. Auf der anderen Straßenseite entdeckte sie einen etwa 14jährigen Jungen im Rollstuhl, der ihr vage bekannt vorkam, und der wild mit der Hand fuchtelte und sie fixierte. Er schaute sich rasch nach Autos um, und bewegte sich auf sie und Joceline zu. „Ich wusste doch, dass ich mich nicht getäuscht hatte...“, sagte er und blickte Lily aufmerksam an, die nach wie vor verwirrt überlegte, woher sie ihn kennen sollte.

„Du warst im Bus! Kurz nach Sylvester! Du warst bei dem Unfall dabei, der mir das hier eingebrockt hat!“ Er deutete mit einem Kopfnicken auf seine Beine und den Rollstuhl. „Meine Schwester weiß nicht mehr, was vor dem Unfall geschah.“, fuhr er unbeirrt fort. „Gedächtnisverlust, sagen die Ärzte. War ganz schlimm danach. Inzwischen weiß sie immerhin wieder ihren Namen, ihr Alter, wer ihre Freunde und ihre Familie sind und was sie in der Vergangenheit so erlebt hat. Aber was vor dem Unfall war...“, der Junge seufzte.

Lilys Herz klopfte zum Zerspringen. „Du warst dabei. Wieso warst du nicht im Krankenhaus?“, wollte der Junge wissen. „Du- du musst mich verwechseln.“, stotterte Lily, während es ihr abwechselnd heiß und kalt den Rücken hinunter lief. Jo nickte eifrig bestätigend mit dem Kopf. „Nein! Alle sagten, ich spinne! Dass ich mir dich nur eingebildet habe! Denkst du, da würde ich dein Gesicht einfach vergessen?“, erwiderte der Rollstuhlfahrer hartnäckig.

Lily überlegte fieberhaft, wie sie den Muggel unauffällig und möglichst höflich abwimmeln konnte, ohne mit Zauberei eingreifen zu müssen. „Ich bin privat versichert, deswegen bin ich in einem anderen Krankenhaus gewesen.“, erklärte sie knapp. „Es tut mir wirklich Leid, dass es dich so schwer getroffen hat. Aber entschuldige, ich bin in Eile und kann mich nicht länger unterhalten. Vielleicht trifft man sich mal wieder. Alles Gute, ähm...“ „Jonas.“ m„Jonas.“ Lily lächelte ihm kurz zu und kehrte ihm den Rücken zu. Sie beeilte sich gemeinsam mit Joceline in den nächsten Klamottenladen zu verschwinden, bevor der Junge noch weiter bohren konnte. Ein letztes „Ich wusste es!“ erreichte ihre Ohren, ehe die Türen des Geschäftes sich schlossen.

Joceline blickte sie betroffen an. „Der arme Junge!“, rief sie, „Lily, dasselbe hätte dir auch passieren können!“ „Ja...“, antwortete Lily nachdenklich und warf einen Blick zurück auf den Gehsteig auf dem Jonas gerade seinen Rollstuhl umwandte und in die entgegengesetzte Richtung aufbrach- wo auch immer hin. „Manchmal vergesse ich, wie viel Glück ich habe, so zu sein, wie ich bin.“ Joceline nickte ernst. „An seinem Schicksal ist nur *er* schuld!“, sagte sie schroff und betonte 'er' ganz besonders gereizt.

Lily wusste genau, wen sie meinte. „Du hast Recht“, stimmte sie zu, „ich werde zusehen, dass ich Morgen auch von Jonas und seiner Schwester berichte. Immerhin ist es *sein* Verschulden, dass ihnen das passiert ist, was ihnen leider passiert ist. Und mir ist fast jedes Mittel recht, um den Widerling so lang wie irgend möglich nach Askaban zu verfrachten!“

Durch den Zusammentreff mit Jonas aufgewühlt, verlief der Rest der Shoppingtour eher schweigsam. Lily entschied sich schließlich, Flora einen niedlichen weiß, grün gestreiften Strampler zur Geburt mitzubringen. Joceline hatte eine Spieluhr in Gestalt einer flauschigen Eule gefunden, die unterschiedliche Schlaflieder in melodischer Form vor sich hin spielte. „Passt doch.“, grinste sie, als sie ihr Portmonee hervorholte und zur Kasse hinüber ging.

Die Nacht war kurz, denn Lily hatte sich noch lange mit Damian über Zwei-Wege-Spiegel unterhalten. Sie vermisste seine Gegenwart sehr und wollte sich gar nicht vorstellen, wie das in der zweiten Ferienwoche noch werden sollte. Doch sie hatte Damian nicht zwingen wollen, zu seinem Vater zu reisen und wäre Damian mit zu ihr gekommen, hätte sich ihr Lerneifer sicherlich deutlich verringert. Sie beide wollten allerdings gute Noten in den Abschlussprüfungen abstauben, weswegen Lily sich entschlossen hatte, Ostern daheim zu verbringen. Außerdem waren einfach zu viele Ereignisse auf diese zwei Wochen gefallen.

Die Aussage, die Geburt von Floras Kind und auch Lilys Bewerbungsgespräch im Ministerium Ende nächster Woche. Allein der Gedanke daran verursachte ein unangenehmes Ziehen in ihrer Bauchgegend.

„Lilyschatz, aufstehen. Es wird Zeit.“, weckte Ginny ihre Tochter und rüttelte sie sanft an der Schulter. „Hmpf.“, Lily blickte schlaftrunken zu ihrem Wecker hinüber. Neun Uhr zehn. „Och, Mum.“, maulte sie und ließ ihr Gesicht ins Kissen fallen. „Nichts *och Mum*! Wenn du die Nächte dafür verbringst, ellenlange Unterhaltungen mit deinem Liebsten zu führen, musst du auch die Konsequenzen tragen.“, erwiderte Ginny energisch. „Hopp, aufstehen! Du musst noch frühstücken, bevor du ins Atrium flohst. Ich erwarte dich in fünfzehn Minuten unten.“ Damit verließ sie den Raum. Lily hob abermals mit einem entnervten Seufzen den Kopf. Es nützte ja alles nichts.

Zwanzig Minuten darauf saß sie gähmend vor ihrer Müslischüssel. Ginny hockte ihr gegenüber vor ihrem Laptop und arbeitete an einem Artikel. „Bist du so weit?“, fragte sie beiläufig, als Lily die Milch ausgelöffelt hatte und aufstand, um das Geschirr wegzubringen. „Ja.“ „Gut. Dein Vater und der Zaubereiminister warten bestimmt schon im Büro des Leiters der Aurorenzentrale auf dich. Die Aurorenzentrale befindet sich im zweiten Stock. Alles klar?“ „Ja, ist gut.“

Ginny lächelte ihre Tochter an. „Wenn du das hinter dir hast, erwartet dich hier ein leckerer mit Zimt bestreuter Apfelkuchen.“ Lilys Miene hellte sich auf: „Super! Kann ich mich ja auf was freuen.“ Sie ging hinüber ins Wohnzimmer und nahm eine handvoll Flohpulver aus der kleinen Schale auf dem Kaminsims. Mit einer routinierten Bewegung ihres Zauberstabes entfachte sie ein Feuer im Kamin und warf das Pulver hinein. Kaum hatten sich die Flammen grünlich gefärbt, stieg sie in die Flammen und rief deutlich: „Atrium des Zaubereiministeriums!“

Mit zusammengepressten Lippen, die Arme eng am Körper, überstand sie die staubige, etwas unangenehme Reise und stieg ein wenig russverschmiert aus einem der vielen Kamine im Atrium heraus. Auch das- der Russ- war mit einem flotten Schlenker ihres Zauberstabs erledigt. Rasch schaute Lily sich um und entdeckte Damian, der am Schalter auf sie wartete. Sein Gesicht hellte sich auf, als er sie sah.

Sie erreichte ihn, schlang ihre Arme um seinen Hals und gab ihm einen langen Begrüßungskuss. Die Sicherheitsbeauftragte schaute die Zwei aus großen Augen an. Lily reichte ihr grinsend den Zauberstab, um sich registrieren zu lassen. „Dann bringen wir das mal hinter uns.“, brummte Damian, dessen Miene nach Lilys auftauchen wieder ins Griesgrämige zurück gefallen war. „Hey, was ist denn los mit dir?“, fragte Lily und runzelte die Stirn. „Ach... diese Beklommenheit schlägt mir auf den Magen- und auf die Laune.“, seufzte Damian und legte ihr einen Arm um die Hüfte, als sie losgingen. „Das alles wieder vor mir zu sehen... genauestens schildern zu müssen.“

Lily nickte: „Ich habe auch ein flaes Gefühl in der Magengegend. Hoffentlich kann ich meine Gefühle unter Kontrolle halten... Bens Tod wieder so in greifbarer Nähe zu haben... ist, ehrlich gesagt, entsetzlich.“ „Ich weiß.“ Damian sah sie an und versuchte sich an einem aufmunterndem Lächeln: „Aber wir tun das ja für Benjamin. Damit sein Mörder angemessen bestraft wird!“ „Askaban für den Rest seines Lebens!“, knurrte Lily. „Und trotzdem wird uns das Ben nicht zurückgeben.“ „Leider nicht. Aber es ist immerhin eine winzige Genugtuung.“

„Lily, willkommen.“, begrüßte sie ihr Vater, als sie dessen Büro betrat. Lily erwiderte den Gruß, strich sich das rote Haar hinter die Ohren und sah sich um. Damian wurde derweil von Harry begrüßt. Kingsley Shacklebolt, ihr Zaubereiminister, saß ebenfalls im Raum, in einer gemütlich wirkenden Sitzecke in der unteren Ecke des Büros.

Neben ihm saß ein junger Mann, vermutlich ein Auszubildender, mit Pergament und einer flotten Schreibfeder bewaffnet und ihr Bruder James. „Alles in Ordnung?“, fragte Letzterer sie, denn er bemerkte ihre Unruhe.

„Ich bin etwas nervös.“, gestand sie. „Keine Sorge.“, antwortete Kingsley mit seiner tiefen, beruhigenden Stimme und schmunzelte sachte, „sie brauchen uns nur von Anfang an zu berichten, was in jener Nacht vom zweiundzwanzigsten auf den dreiundzwanzigsten März geschehen ist. Ihre Aussage wird protokolliert und für die Anhörung Anfang Juni verwendet, um die Straftäter angemessen zu verurteilen. Mr. Flint hat dieselbe Aufgabe, vielleicht sind ihm Dinge aufgefallen, die von Ihnen unbemerkt blieben. Zum Beispiel kann er sich eventuell daran erinnern, von wem Miss Richardson angegriffen wurde.“ Damian legte die Stirn in Falten und biss sich nachdenklich auf die Unterlippe. Über Lilys Züge flog ein sanftes Lächeln- für diesen Gesichtsausdruck würde sie ihn am liebsten küssen. Aber natürlich beherrschte sie sich vor dem Minister- und ihrem Dad...

Ihre Aussagen an sich gestalteten sich als äußerst unangenehm- wie erwartet. Als Damian den Augenblick schilderte, in dem Ben ums Leben gekommen war, konnte Lily ihre Tränen nicht mehr bändigen- haltlos liefen sie ihr über das Gesicht, auch wenn kein Mucks ihre Lippen verließ. Die Wunde war einfach immer noch so verdammt frisch. James reichte ihr ohne sein übliches Grinsen ein Taschentuch und der Minister fragte, ob Lily eine Pause benötigte, was diese jedoch ablehnte- wäre ja noch schöner, wenn sie als so labil rüber kommen würde. Wie sollte sie da erst den Leuten gegenüber treten, die sie in ihrer Ausbildung unterstützen und unterrichten würden?

Sie schaffte es, sich wieder zu zügeln und Damian fuhr zögernd fort, warf ihr hin und wieder aber mitfühlende oder beunruhigte Blicke zu. Lily nahm seine Hand in ihre und spielte mit seinen Fingern. Er schloss damit, zu erzählen, dass es die Frau gewesen war, anscheinend die engste Vertraute des Werwolfanführers, die Alice den Fluch aufgehast hatte, weswegen Letztere noch immer im Krankenflügel lag. Der Fluch hatte ihr Rückenmark beschädigt.

„Gut, dann hätten wir ja alles beisammen.“, schloss Harry nach eineinhalb Stunden und fuhr sich fahrig durchs rabenschwarze Haar. „Nicht ganz.“, warf Lily ein und berichtete von Jonas und seiner Schwester. „Stimmt, das hatten wir gar nicht bedacht“, sagte Kingsley, „die Muggel, die im Busunfall verwickelt waren.“ „Die Spur müssen wir auf alle Fälle noch einmal zurückverfolgen, ehe die Verhandlung beginnt.“, stimmte Harry zu.

„Vielleicht ist dabei sogar einer ums Leben gekommen.“ „Das alles, was ihr jetzt zusammen getragen habt... von den Kindern, mir und Damian... reicht das, um dem Anführer eine lebenslange Haft aufzubrummen?“, wollte Lily wissen. „Ich denke schon.“, nickte Harry. „Gut.“ Ihr Vater und auch die anderen erhoben sich. Damian und Lily taten es ihnen nach. Harry reichte Damian die Hand. „Das war's. Ich danke euch für all die nützlichen Informationen und Veranschaulichungen.“ „Solange sie dafür sorgen, dass dieses Schwein hinter Gittern landet!“, brummte Damian und erwiderte Harrys Händedruck.

„Das werden sie.“ Harrys Blick wanderte zu Lily. „Wir sehen uns heute Abend.“ „Okay“, sagte sie schlicht.

Das Schulsprecherpaar verabschiedete sich vom Zaubereiminister, dem Azubi und James, dann begaben sie sich einigermaßen eilig zurück in die Eingangshalle. „So“, sagte Damian. „So“, echote Lily. Sie sahen sich an. Lily fragte: „Hat McGonagall dir eine bestimmte Uhrzeit mitgegeben, wann du wieder nach Hogwarts flohen sollst?“ „Nein“, antwortete Damian, „sie meinte: 'Es dauert so lange es dauert'.“ „Dann kann ich dich ja getrost zu mir nach Hause einladen. Es gibt auch Apfelkuchen. Mit Zimt!“ Damian lächelte und hauchte ihr einen Kuss auf die Lippen. „Wie kann ich da noch nein sagen?“

Der weltbeste Apfelkuchen der Welt (so drückte Lily es aus und Damian stimmte ihr zu) schaffte es tatsächlich, ihre Laune wieder zu heben und im Anschluss an das leckere Essen machten es sich die Beiden auf Lilys Bett gemütlich. Sie lag in seinen Armen und lauschte mit geschlossenen Augen seinem Herzschlag, während sie seine Hand über ihr rotes Haar gleiten spürte. Unaufhörlich. Und in diesem Moment fühlte sie sich wieder glücklich. So dünn war der Schatten, der von Bens Tod ausgelöst worden war und der seither über ihrem Herzen ruhte, noch nie gewesen. „Es ist schon einige Zeit her, dass wir wirklich so viel Zeit füreinander

hatten.“, überlegte Damian.

„Du meinst, ohne ein Lehrbuch in der Nähe zu wissen?“, witzelte Lily und er nickte. Sie seufzte.

„Ja, die UTZs rücken näher und näher. Wir sollten uns schämen, dass wir hier so faul herum liegen.“

„Naja...“, antwortete Damian gedehnt und ließ seine Hände langsam über Lilys Rücken wandern, was ihr eine Gänsehaut bescherte. „wir könnten uns ja auch... etwas sportlicher betätigen, wenn du verstehst, was ich meine. Natürlich nur, wenn du schon... möchtest...?“ Meeresgrün traf auf Vergissmeinnichtblau. In beiden war dasselbe Feuer entflammt.

„Die Frage gilt doch eher dir.“, entgegnete Lily und lächelte Damian sanft an, während sie ihn im Nacken kraulte, was ihn erschauern ließ. „Ob ich mit der schönsten und zärtlichsten Frau auf Erden schlafen will?“, hakte Damian nach und zog mit einem Grinsen die Augenbrauen hoch, ehe er wieder ernst wurde. „Ich bin bereit, das versichere ich dir.“ Lily schmunzelte und ließ ihre Hand hinunter zu seinem Schritt gleiten.

„Gut.“, murmelte sie kaum vernehmbar und verwickelte ihn in einen ausgiebigen, leidenschaftlichen Kuss. „Ich liebe dich“, raunte sie gegen seine Lippen. „Ich dich auch.“, erwiderte Damian ebenso leise. Abermals versank Lily in seinen meeresgrünen Augen, dann neigte sie den Kopf und bedeckte sein Gesicht mit zarten Küssen.

Die nächsten Tage waren hart für Lily und flossen zäh dahin. Allein ihr Erlebnis mit Damian, was ihr so intensiv im Gedächtnis geblieben war, hielt ihre Stimmung einigermaßen über dem Durchschnitt. Doch es änderte nichts an der Eintönigkeit, die das regelmäßige Lernen leider mit sich brachte.

Außerdem vermisste sie Damian schrecklich. Davon konnten sie kein Lehrbuch und auch nicht Jo ablenken. In der zweiten Woche gesellte sich eine unterschwellige Nervosität hinzu, die immer dann aufpflaumte, wenn Lily an den vierundzwanzigsten April dachte. Denn auf diesen Tag war ihr Bewerbungsgespräch angesetzt.

Und sie hatte keine Ahnung, was sie erwartete. Doch ein Tag zuvor- ein Donnerstag- erhielt sie am Frühstückstisch eine Nachricht von Flora, die ihre Laune in die Höhe trieb- so war sie zwar relativ kurz, verfehlte allerdings keineswegs ihre Wirkung:

Hey Ho Neues von der Walbraut namens Flower!

*Es ist geschafft, und über die vorangegangene Geburt möchte ich keine Details bekannt geben- wuäh!-
ABER-
ER IST DA!!!!*

Ja, es ist ein Junge! Ein Prachtexemplar, laut Fred. Er hat die Wette gewonnen, so ein Dreck!

Schaut euch den Winzling an, der Name wird über Post nicht verraten, hehe!

Ich freue mich auf baldige Besuche

Flora & ? =P

„Flora hat einen Sohn geboren!“, jubelte Lily und reichte den Brief an ihre Eltern weiter. „Wie schön!“, freute Ginny sich und Harry nickte: „Da müssen wir sie gleich heute Abend besuchen!“ „Heute Abend? Ihr spinnt wohl!“, lachte Lily. „Ihr könnt ja nachkommen, aber ich sehe zu, dass ich zum Mungos komme!“

Sie sprang auf und lief aufgeregt in die Stube. „Bin ja mal gespannt, wie der Knirps heißt!“, wehte es hinter ihr her, da war sie auch schon zur Tür hinaus und disappariert. „Nein so was.“, schmunzelte Harry, „wann hast du unsere Tochter das letzte Mal so aufgeregt erlebt?“ „Als sie als Siebenjährige von James veräppelt wurde,

dass ihr Schwarm *Zacharias Jenkins* schwul wäre.“, erwiderte Ginny trocken mit zuckenden Mundwinkeln.

Mit einem wuseligem Gefühl im Bauch betrat Lily das St. Mungo-Hospital. Am Empfang informierte sie sich über das Zimmer, auf dem Flora untergebracht war und machte sich sofort auf den Weg dorthin.

Im besagten Flur kam ihr schon Fred entgegen, der eine dieser potthässlichen Vasen in der Hand hielt. „Hi, Lily!“, begrüßte er sie fröhlich. Seine blauen Augen leuchteten mit seinem knallrotem Weasleyhaar um die Wette. „Fred, lang nicht gesehen!“, erwiderte Lily beinahe ebenso ausgelassen. „Wart doch bitte eben hier.“, bat Fred sie, „Flos Mum ist gerade mit einem riesigen Blumenstrauß erschienen.“ „Oh.“, machte Lily nur.

„Jaah“, sagte Fred gedehnt, „Floras Gesichtsausdruck hatte nicht ganz begeistert gewirkt, wahrscheinlich hatte sie nicht damit gerechnet, dass jemand aus ihrer Verwandschaft erscheint.“ „Bring schnell die Vase, ehe die schönen Blüten verwelken.“, riet Lily. Fred nickte, klopfte kurz und betrat geschwind das Zimmer. Die Stille, die Lily danach umhüllte, behagte ihr nicht. Zum Glück wurde sie von Scorpius unterbrochen, der mit zügigen Schritten in den Gang gebogen war und sie erkannt hatte.

„Lily!“, rief er überrascht, „schön, dich mal wieder zu sehen!“ „Hi, Scorpius.“, erwiderte Lily den Gruß mit einem leisen Lächeln. „Wie geht’s?“ „Gut, und selbst?“ „Ah, ich kann mich nicht beklagen.“, antwortete der Blonde und grinste. „Geht es Damian gut?“, hakte er unvermittelt nach. „Alles okay.“, antwortete Lily.

„Ihr müsstet jetzt mitten in der Prüfungsvorbereitung stecken, nicht wahr?“, fragte ihr Gegenüber, was sie nickend bestätigte. Scorpius rollte mit den Augen: „Bin ich froh, dass ich das hinter mir habe! Ein unglaublicher Stress war das. Aber ich brauchte ja Spitzennoten für den Heilerberuf. Letzendlich hat es sich aber gelohnt.“ Die Tür zu ihrer Linken öffnete sich und Leanne Corner trat auf den Flur. „Hallo, Lily“, sagte sie etwas steif, nickte Scorpius schweigend zu und begab sich ohne ein weiteres Wort zum Ausgang.

„Also ich hätte mich anders aufgeführt, wenn ich soeben mein Enkelkind kennen gelernt hätte.“, stellte Lily trocken fest und klopfte einmal kurz und kräftig gegen die Tür. „Immer herein spaziert!“, ertönte Floras Stimme von drinnen. „Gut, ich werd dann mal. Bis irgendwann mal, Lily.“, verabschiedete Scorpius sich. „Grüß Al von mir“, sagte Lily, ehe sie das Krankenzimmer betrat.

„Das war ein kurzer Besuch, was?“, sagte sie an Flora gewandt mitfühlend. Jene sah noch etwas ermattet aus, hatte aber bereits den typischen florischen Gesichtsausdruck aufgesetzt. „Dem Anstand wegen. Unser Gespräch war ziemlich unterkühlt.“, entgegnete Flo und wischte danach energisch mit der Hand durch die Luft, „lass uns nicht davon reden, heute bin ich endlich meinen Walbauch losgeworden!“

„Stimmt!“ Hastig trat Lily an Floras Bett heran. Ihre Freundin hielt ein kleines, blaufarbenes Bündel im Arm aus dem Inneren Lily zwei große blaue Augen entgegen blickten, eingerahmt von einem rosigen Babygesicht. „Himmel, ist der süß!“, hauchte Lily fasziniert. Flo grinste.

„Er war übrigens nicht verschrumpelt... naja, nicht so sehr, wie ich befürchtet hatte“, sagte sie. Lily schmunzelte.

Flora richtete sich etwas auf und verkündete mit stolzer Stimme den Namen des Säuglings: „Lily, darf ich dir Anthony Dwayne Corner vorstellen?“

°~~~~~°

TBC

Die UTZs

RE-Kommis

@klothhilde: Dankeschön :). Ja, ich freue mich auch über Anthonys Geburt ;). Hier ist ja endlich die Fortsetzung! =) Viel Spaß!

@annaly: Ich bin süß? *schmunzel* danke :D Und gern geschehen ^__^ Ja, Action hatten meine lieben Charaktere auch vorerst genug- zumindest *diese* Art von Action :D. Denn jetzt wird's stressig: die UTZs stehen an! Klasse, dass dir die Verabschiedung mit den Nachhilfeschülern gefällt :). Ich mag die Szene auch sehr ^^ Ja, ich liebe es, in Floras Sinn Briefe zu verfassen. Sie ist sehr erfrischend mit ihrem trockenen Humor, nicht? ;) Und Fred und sie passen irgendwie gut zueinander :D. War zwar eher eine spontane Entscheidung aber eine gute, wie ich finde. Und BITTE, dass der Quidditchpokal an Hufflepuff geht- sie haben ihn ja redlich verdient ;) Hm, ein Treffen mit Jonas kann ich in dieser FF nicht mehr garantieren, sie neigt sich ja doch rapide dem Ende entgegen. Na, mal schauen :D. Ach, könntest du sagen, welche Stellen mit Harry du genau meinst? :D Ich finde das Lob zwar äußerst schön, aber ich wusste jetzt nicht genau, was du meintest, da er so selten vorkommt und die Stellen, in den er vorkommt sind eigentlich eher weniger witzig xD. Das hat mich ein wenig irritiert :D. OK, genug gelabert; auf gehts zum 31 Kapitel! :)

Kapitel 31

Die UTZs

„In Ordnung, Miss Potter... können Sie mir sagen, wie die eigentliche Berufsbezeichnung lautet, für dessen Tätigkeit Sie sich bewerben?“ Lily schaute den schlanken, großgewachsenen Mann, dessen blondes Haar bereits Geheimratsecken aufwies, erstaunt an. „Natürlich, die korrekte Bezeichnung lautet *Vampirologin*.“, sagte sie nachdrücklich.

„Wir fragen nur, weil einige sich nicht einmal darum gekümmert hatten, ordentliche Recherchen über den Beruf auszuüben.“, erklärte eine Frau mittleren Alters (Lily hatte in der Aufregung keine der Namen behalten), „nannten es dann 'Vampirjäger' und waren der Auffassung, sie würden den ganzen Tag dunkle, untote Wesen abschlagen. Widerlich.“ Der Rotschopf nickte. Mit leichter Nervosität trank er einen Schluck Kürbissaft.

„Weswegen haben Sie sich denn ausgerechnet für unsere Abteilung beworben?“, wollte der dritte im Bunde, ein noch recht junger Spund im Vergleich zu den anderen, wissen. „Sie erinnern sich vielleicht an den Vorfall im Jahr 2020, als mein Bruder beinahe von einem Vampir getötet wurde. Nun, als ich hinterher erfuhr, wie wenig Leute es in der Branche gibt, die sich um solche Vampire kümmern, habe ich mich entschlossen, später zu ihnen zu gehören. Mein Berufsberatungsgespräch im fünften Schuljahr bestätigte mir nur diesen Entschluss und... ja, nun bin ich hier, um dies zu verwirklichen.“

„Interessant.“, der Mann rieb sich das Kinn, „Ihnen ist aber schon klar, dass es eher eine Seltenheit ist, die Waffe gegen Vampire einzusetzen, um sie umzubringen?“ „Eh- klar. Es geht um die gesamte Betreuung der Vampire. Wir sorgen dafür, dass die neuen Gesetze eingehalten werden.“ „Die da wären?“, wollte der Geheimratsecken-Typ wissen. „*Kein Mensch darf ohne Einverständniserklärung gebissen werden. Zu dieser Einverständniserklärung gehört ein bindender Vertrag, der erst ausgegeben wird, wenn einige Tests mit der Person ausgeführt wurden, aufgrund der Gesundheit und so weiter. Solche Blutspender sind allerdings selten, für gewöhnlich stehen den Vampiren ausgereifte, gewaltige Spenderblutbanken zur Verfügung. Zu den Aufgaben der Vampirologen gehört es auch, Visite in den Wohnungen der Vampire zu führen und neuen Vampiren den Einstieg zu erleichtern. Jene neuen Vampire müssen vor der Verwandlung, die dadurch, dass

ihnen Blut eines bereits infizierten Vampirs verabreicht wird, eine zweimonatige Ausbildung absolvieren. Es existiert ein komplexes System.“, schloss Lily. „In das Sie eingeführt werden würden, sollten Sie die Ausbildung antreten.“, nickte die Frau und lächelte ihr anerkennend zu.

„Gut, Sie haben uns überdeutlich von Ihrem Wissen berichtet, was, das muss ich eingestehen, weitreichend ist“, sagte erneut der große Blonde (nach wie vor lag in seinen Augen eine Skepsis, die Lily nicht gefiel). „Wie wäre es, wenn Sie uns nun ein bisschen von Ihren Hobbies erzählen würden?“, griff der Jüngste der Drei ein. „Ähm, ja... also, am liebsten mische ich Zaubertränke und-“ „-Oh, Ihre Darbietung beim *Golden Cauldren Competition* war sehr beeindruckend!“, fiel die Frau ihr ins Wort. „Danke“, Lily senkte verlegen den Blick, „jedenfalls spiele ich außerdem für mein Leben gern Quidditch. Und- und ich koche ganz gern.“ Ein rasches Grinsen flog über ihr Gesicht. Der junge Mann lachte.

„Welche drei Stärken zeichnen Sie aus?“, wollte der Skeptiker unter ihnen wissen. Lily hielt kurz den Atem an- auf diese Frage war sie nicht vorbereitet. „Also, Erstens besitze ich Teamfähigkeit und kann gut mit Kollegen arbeiten. Das habe ich im Quidditchteam immer wieder beweisen können. Außerdem kann ich mit Stresssituationen gut umgehen, den ZAGs hatte ich relativ ruhig entgegen geblickt, damals. Und ich kann neues Wissen schnell umsetzen. Ja...“, sie verstummte.

„Würden Sie für uns auch ins Ausland gehen?“, fragte der Großgewachsene, der anscheinend das meiste Sagen von allen hatte. „Nun, generell natürlich, aber dabei spielen auch einige Faktoren eine Rolle. Wie lange es ins Ausland geht, in welches Land ich versetzt werde, welche Sprache gesprochen wird und auch, was mich nach der Rückkehr hierher im Job erwarten würde. Aber grundsätzlich gilt ein Ja.“, teilte Lily mit ruhiger Stimme mit. Während die Frau und der junge Mann zufrieden ausschauten, blickte der Kerl in der Mitte sie weiterhin argwöhnisch an.

„Warum sollten wir gerade Sie einstellen?“, fragte er kühl. „Nun, ich bin jung und engagiert, lerne schnell, komme gut und gerne mit Kollegen aus... da ich sportlich aktiv bin, sind auch Einsätze unter erschwerten Bedingungen kein Hindernis für mich. Außerdem bin ich überzeugt, dass der Beruf der *Vampirologin* ausgesprochen gut zu mir passt. Er besteht aus einer erfrischenden Mischung zwischen Büroarbeit und Außeneinsätzen und hin und wieder wird bestimmt auch mein Können als Zaubertrankmischerin gefragt sein oder die Zauberkünste und Flexibilität während eines Kampfes. Er entspricht somit meiner optimalen Vorstellung meines Wunschberufes.“

„Eine letzte Frage noch, ehe Sie *uns* löchern dürfen“, schmunzelt die Dame ihr gegenüber, „wo sehen Sie sich in fünf Jahren, Miss Potter?“ Lily überlegte einen winzigen Moment, dann gab sie zur Antwort: „Nun, obwohl ich den Abschluss meiner Ausbildung seit August 2029 in der Tasche habe, hindert mich das nicht daran, mein Wissen immer weiter auszubauen und mich weiterzubilden. Jenes Wissen möchte ich voll einbringen und somit auch einen gewissen Anteil am Erfolg der Abteilung besitzen. Ich will mich weiter entwickeln, Verantwortung tragen. Meinen Beruf gewissenhaft und mit viel Freude ausüben. Ja...“, sie zuckte leicht die Schultern.

Ein seichtes Lächeln huschte über ihre Züge. Hastig trank sie ein paar Schlucke. „Da wir zum Ende kommen sollten, bitte ich Sie, nun Ihre Fragen loszuwerden.“, entgegnete der junge Mann. „In Ordnung...“, Lily räusperte sich. „Hm.“, sie fuhr sich durchs rote Haar, „gibt es Geldzuschüsse? Und wie viele Urlaubstage erhalte ich, diese Information habe ich leider nicht vorab heraus finden können.“

„Nun, Sie erhalten Weihnachtsgeld und haben im ersten Lehrjahr vierundzwanzig Urlaubstage. Im zweiten sind es fünfundzwanzig und im dritten sechsundzwanzig. Bis zum vollendeten 30. Lebensjahr bleibt es bei diesen sechsundzwanzig Urlaubstagen, danach haben Sie bis zum vollendeten 40. Lebensjahr 29 Urlaubstage und nach dem vollendeten 40. Lebensjahr sind es 30 Urlaubstage.“, erklärte der junge Mann ihr. „Welche Arbeitsmittel beziehungsweise Technik wird mir zum Arbeiten zur Verfügung stehen?“, wollte Lily wissen. „Ihr dann hoffentlich bald kompetentes Fachwissen und außerdem einen von Ihnen selbst entwickelter Pflock, sowie Ihr Zauberstab.“, erwiderte der Geheimratsecken-Typ schlicht.

„Oh, gut. Also...“, Lily räusperte sich, „sollte ich Ihre Zusage erhalten, was kann ich dann noch lernen oder studieren, um mich auf den Arbeitsbeginn vorzubereiten?“ „Sollten Sie zu den Ausgewählten zählen, so wird unter anderem eine Bücherliste in Ihren zugeschickten Unterlagen zu finden sein. Bücher wie 'Biologie der Vampire', 'Das Elixier des Lebens' oder 'Die Entstehung eines Vampirs' sind Lektüren, mit denen Sie sich durchaus schon vorab befassen können, auch, wenn Sie ohne den dazugehörigen Unterricht nicht den vollständigen Überblick haben werden.“, antwortete der jüngere der beiden Männer ihr freundlich.

„Alles klar.“, Lily räusperte sich abermals. „Dann... wäre alles geklärt von meiner Seite aus.“ Die Frau erhob sich lächelnd: „Dann bedanke ich mich für Ihre Teilnahme. Unsere Rückmeldung erhalten Sie spätestens im Juni.“ Auch die Männer schoben ihre Stühle zurück und richteten sich auf. Lily tat es ihnen nach. Sie schüttelte die Hände ihrer (hoffentlich) zukünftigen Vorgesetzten und verabschiedete sich mit einem warmen, etwas scheuem Lächeln.

Als sie die Tür des Büros hinter sich schloss, atmete sie tief durch. „Na, geschafft?“, sprach sie ein junger Mann in ihrem Alter an. Er saß als letzter Bewerber auf einem der Besucherstühle im Gang. Sein dunkelbraunes Haar fiel ihm locker in die Stirn und seine braunen Augen blickten sie neugierig an. „Ich hab's hinter mir.“, bestätigte Lily. „Dann geht es wohl jetzt mit mir weiter.“, schlussfolgerte ihr Gegenüber mit einem Grinsen. Lily nickte und setzte sich in Bewegung. „Viel Glück.“ „Danke.“

Als sie die Haustür öffnete, drang ihr Babygekreische entgegen. Aufgeregt schmiss sie ihre Jacke über den Kleiderständer und eilte mit wenigen Schritten in die Stube. „Flora! Jo!“ „Lily!“, riefen ihre Freundinnen ebenso erfreut. Flo wippte ihren kleinen Sohn vorsichtig auf dem Arm auf und ab. Er trug den Grün-Weißen Strampler, den Lily seiner Mutter zur Geburt geschenkt hatte (ihre Eltern hatten ihn am Abend vorbeigebracht). „Das geht schon seit fünfundvierzig Minuten so.“, erklärte Joceline dem Rotschopf.

Sie saß mit überschlagenen Beinen auf der Couch und hielt eine Fachzeitschrift zum Thema *Babyswehwehchen* in der Hand. „Er will einfach nicht schlafen.“, murrte die junge Mutter und wechselte den Arm mit dem Kleinen. „Deine Mum meinte, dass er wahrscheinlich noch kein Bäumchen gemacht hat.“ „Wo sind meine Eltern?“, hakte Lily nach. „Vor wenigen Minuten zu einem Spaziergang geflüchtet!“, grinste Joceline. Lily erwiderte das Grinsen und wandte sich an Flora. „Darf ich ihn mal halten?“

„Liebendgern, ich bin froh, wenn ich meine Arme einen Moment ausruhen kann.“ Behutsam legte Flower ihren kleinen Sohn an Lilys Brust und zeigte ihr, wie sie das Baby richtig halten musste. Dieses weinte unentwegt. Sein Gesicht war schon ganz rot und tränenverschmiert.

„Hey, Anthony.“, flüsterte Lily mit weicher Stimme. „Süßer, was ist denn los?“ Sie begann, das Wippen von Flora aufzugreifen und ging im Wohnzimmer auf und ab. „Wie war das Vorstellungsgespräch gelaufen?“, fragte Joceline interessiert, klappte die Zeitschrift zu und legte sie auf den Couchtisch. Flora, die sich neben sie gesetzt hatte, griff sofort danach, um ein wenig darin zu blättern. „Ich weiß nicht genau“, gestand Lily und strich dem plärrenden Baby vorsichtig über den Kopf. Die paar blonden Härchen fühlten sich ganz weich an.

„Also... ich glaube, es war in Ordnung. Ich habe die Fragen beinahe ohne Zögern beantworten können und auch die Gelegenheit genutzt, ihnen ein paar Fragen zu stellen. Aber...“ „Aber?“, wiederholten ihre Freundinnen im Chor. „Aber der eine Typ hatte die ganze Zeit so eine Skepsis in den Augen. Das hat mich innerlich ziemlich verunsichert. Er war auch mit Abstand der Unfreundlichste von den Dreien. Der andere Kerl war noch recht jung, Anfang dreißig schätze ich mal, und die Frau war auch mittleren Alters und auf höfliche Art und Weise freundlich. Allerdings glaube ich, dass der Skeptiker unter ihnen am meisten das Sagen hat, deswegen habe ich keine Ahnung, wie groß meine Chancen sind, eine der Auserwählten zu sein. Aber ich hoffe wirklich, dass sie sich für mich entscheiden. Ich habe nämlich keine Alternative.“, schloss Lily. Als Antwort gab Klein-Anthony einen lauten Rülps von sich.

„Hoppala.“, grinste Joceline. Das Brüllen des Jungen verstummte. Lily setzte sich vorsichtig mit ihm zu

den anderen auf die Couch und legte ihn auf dem Schoss ab, sodass ein Arm dem Kleinen als Stütze diente, auf der er ruhte. Er gähnte ein ausgiebiges, zahnloses Gähnen, was Jo und Lily beide zu einem „Ohh, süß!“ animierte, und schloss erschöpft die Augen. Lily streichelte die winzigen Füße. „Jetzt hast du eine Alternative, ich werd dich zur Vollzeitnanny verpflichten!“, sagte Flora erstaunt und blickte zu ihrem Jungen hinab, der dabei war, mitten ins Traumland zu segeln.

Lily schmunzelte. „Du wirst keine Vollzeitnanny brauchen, weil du eine großartige Mutter sein wirst.“, erwiderte sie. „Davon bin ich überzeugt.“ „Meinst du?“, zaghaft betrachtete Flora Anthonys Gesicht. Ihre Lippen formten ein liebevolles Lächeln. „Mein Goldjunge.“, murmelte sie. „Das ist er.“, stimmte Joceline ihr zu. Lily nickte und blickte auf das schlafende Baby hinab. „Er ist perfekt.“

Sobald die Osterferien in den Rücken der Siebtklässler lagen, hatten sie das Gefühl, dass die UTZs ein riesiges, atemberaubendes Stück näher gerückt waren. Das machten auch die Lehrer mit einer immensen Menge an Hausarbeiten nachdrücklich klar. Die folgenden Wochen waren farblos und eintönig, denn während es draußen immer wärmer wurde, schwitzten die Fünft- und Siebtklässler über dicken Büchern, nicht selten bis tief in die Nacht hinein. Der Unterricht setzte sich aus letzten Vorbereitungen und Wiederholungen zusammen. Allen stand die Anspannung auf der Stirn geschrieben. Hilary Foss, eine Ravenclaw aus Lilys Jahrgang, brach Mitte Mai im Zauberkunstunterricht zusammen und musste in den Krankenflügel gebracht werden.

Auch Lily und ihre Freunde hatten unter dem permanenten Stress zu leiden. Sie alle trugen dunkle Ringe unter den Augen zur Show und selbst Cynthia Robins mit ihrer Dauer- Make Up Maske, konnte die ihren nicht verbergen. „Was für eine Schufterei!“, schimpfte sie eines Morgens beim Frühstück, während die Posteulen in Schwärmen zur Großen Halle hineinflogen „ich habe mich bei meinem Dad beschwert. Das ist ja wohl die Höhe!“

In diesem Augenblick landete ein Uhu vor ihrem Teller, der einen verdächtig leuchtroten Gegenstand im Schnabel stecken hatte. Mit entsetzter Miene riss Cynthia den Heuler an sich und hastete, so schnell sie ihre pinken Stöckelschuhe trugen, hinaus aus der Halle (Lily, Damian, Cedric und Joceline amüsierten sich köstlich über den lächerlichen Anblick). „Gleich geht er los.“, flüsterte Sean, der Lily schräg gegenüber saß (sie hatte sich angewöhnt, ihn weitestgehend zu ignorieren).

Und er lag richtig, wenige Sekunden darauf drang eine tiefe Stimme, um ein Vielfaches Volumen verstärkt, durch die geschlossenen Türen der Halle zu ihnen durch und sog sämtliche Aufmerksamkeit an sich; es war nahezu unmöglich, sie zu überhören:

„CYNTHIA ROBINS, WENN DU ES WAGST, MIT WENIGER ALS ACHT UTZs ABZUSCHNEIDEN, SCHWÖRE ICH DIR, DASS DU DEINE FAULHEIT BEREUEN WIRST! WEHE, DU HAST DIE KÜHNHEIT, UNS DIESELBE SCHANDE ZU BEREITEN, WIE DEIN BRUDER! ES WIRD GELERNT, UND ZWAR SO VIEL WIE IRGEND MÖGLICH, HAST DU MICH VERSTANDEN?! ICH ERWARTE DICH AM DREISSIGSTEN JUNI MIT EINEM SPITZENZEUGNIS AM BAHNHOF!“

Die darauffolgende Stille währte nicht lange, denn schon brachen einige Schüler in Gelächter aus, was sich rasch an allen Tischen ausbreitete. Auch Lily und Joceline lachten ungestüm. „Geschieht ihr Recht, ne Standpauke hatte sie schon lange gebraucht.“, grinste Jo und nahm sich ein zweites Brötchen. Damian jedoch brachte nicht mal ein schiefes Lächeln zustande. „Ich kenne diesen Druck, den Robins jetzt aushalten muss, und ich sage euch, mit solchen Eltern ist nicht zu spaßen. Ich sage es zwar nur ungern, aber sie tut mir Leid.“

Lily schüttelte zunächst den Kopf darüber, aber als sie in den nachfolgenden Tagen Cynthias gehetztes Verhalten miterlebte und sie nur noch fieberhaft arbeiten sah, da bekam sie auch ein wenig Mitleid mit ihr. So war es nicht verwunderlich, dass die Schneekönigin die Zweite aus ihrem Jahrgang war, die zur Krankenschwester musste.

Die Siebtklässler steckten so sehr in den Prüfungsvorbereitungen, dass sie kaum bemerkten, wie außerhalb der Schlossmauern der Frühling dem Sommer wich. Am Freitag dem 05.Juni, wenige Tage vor den Prüfungen, gönnten Lily, Cedric, Joceline und Damian sich eine Auszeit vom Lernen und setzten sich unter die Birkengruppe ans Ufer des Sees. Der azurblaue Himmel spiegelte sich im Gewässer, die Wiesen der Ländereien leuchteten smaragdgrün und durch die wieder dichten, dunkelgrünen Baumkronen des Verbotenen Waldes säuselte eine sanfte Brise.

Lily hatte ihre Beine über Damians seine gelegt und ihr Kopf ruhte auf seiner Schulter. Joceline hatte sich an Cedric gelehnt und ihre Füße ins Wasser getunkt. Sie redeten nicht viel, waren ziemlich erschöpft von der ganzen Lernerei, aber sie genossen das Wetter und durch die wärmenden Strahlen der Sonne tankten sie frische Kraft. „Bald ist es geschafft“, sagte Cedric und pure Erleichterung stach aus seiner Stimme hervor.

„Zwei Wochen, dann haben wir es hinter uns.“ „Ja!“, antwortete Joceline und gähnte, „was bin ich froh, wenn's vorbei ist.“ „Ich auch.“, stimmte Lily zu und streichelte Damian gedankenverloren durchs blonde Haar, der nur zustimmend nickte. Er sah sie an und ein liebevolles Lächeln schlich sich auf seine Lippen, ehe er sich zu ihr neigte und sie küsste. Cedric tat dasselbe bei Joceline.

„Bei Merlin, könnt ihr euch nicht zusammen reißen?“, fragte eine belustigte, Lily sehr vertraute Stimme hinter ihnen und sie drehte den Kopf. „Ne, wieso sollten wir, Hugo? Als ob du und Jenny besser wärt.“, grinste sie und klopfte auffordernd neben sich. „Setz dich ruhig.“ Lächelnd ließ er sich neben ihr nieder. Lily bemerkte das Handtuch in seiner Hand und fragte amüsiert: „Willst wohl ein Bad nehmen?“ „Jupps. Ich dachte mir, das hätte ich verdient, nachdem ich wochenlang über Büchern geschwitzt habe. Bevor die Prüfungen starten, möchte ich mich noch mal richtig austoben.“

„Klingt gut.“, murmelte Joceline und schaute Ced fragen an: „Machen wir mit, Schatz?“

„Klar.“, grinste Cedric und erhob sich, um sein T-Shirt auszuziehen. „Und wir zwei, Lily?“, wandte Damian sich mit halblauter Stimme an den Rotschopf. „Ich bin dabei!“, grinste dieser. „Jo, holen wir rasch Badezeug!“ „Los geht's!“, lachte Joceline und sprang auf.

So verbrachten sie einen äußerst vergnüglichen Nachmittag am See und kehrten erst zur Abendessenszeit ins Schloss zurück. Sie langten tüchtig zu, denn das viele Herumtollen hatte sie hungrig gemacht. Sie plauderten ausgelassen miteinander und lachten. Die Anspannung der letzten Wochen war verflogen. Doch der Augenblick währte nicht all zu lange.

Als Lily gerade im Begriff war, aufzustehen, erhob ihre Schulleiterin sich von ihrem Platz und rief: „Der fünfte sowie der Abschlussjahrgang bleiben bitte noch einen Moment in der Großen Halle! Dankesehr.“ McGonagall setzte sich wieder. „Oje.“, murmelte Joceline und knetete angespannt ihre Hände in ihrem Schoss. Die restlichen Schüler strömten hinaus und Lilys Jahrgang sowie die Fünftklässler blieben ruhelos zurück. Damian und Lily sahen sich nervös an, als die Hauslehrer sich vom Lehrertisch erhoben und jeder einen Stapel Bögen in die Hand nahmen.

„Wir geben Ihnen nun die Prüfungstermine aus, auf denen Sie sehen können, wann Sie welche Prüfung ablegen müssen.“, erklärte ihre Direktorin gelassen, „da ein jeder Schüler unterschiedliche Fächer belegt hat, sind die Zeitspannen unterschiedlich lang, also wundern Sie sich nicht.“

Zu Lilys unendlicher Freude waren die Prüfungstermine nach dem Alphabet geordnet, sodass es eine ganze Weile dauerte, bis Neville sie erreichte und ihr ihren Bogen gab. Er zwinkerte ihr aufmunternd zu und ging weiter. Lily jedoch las aufgeregt die Auskunft, die ihr die Prüfungstermine gaben:

Prüfungstermine für Lily Luna Potter, geboren 01.Februar.2008

***Montag, der 08.Juni.2026: Theorie, Zauberkunst, Große Halle, 09: 30 Uhr - 11: 30 Uhr.
Praxis, Zauberkunst, Große Halle, ab 13: 00 Uhr***

Dienstag, der 09.Juni.2026: Theorie, Verwandlung, Große Halle, 09: 30 Uhr - 11: 45 Uhr
Praxis, Verwandlung, Große Halle, ab 13: 00 Uhr

Mittwoch, der 10.Juni.2026: Theorie, Zaubertränke, Große Halle, 09: 30 Uhr - 11: 45 Uhr
Praxis, Zaubertränke, Große Halle, 13: 00 Uhr - 15: 30 Uhr

Donnerstag, der 11.Juni.2026: Theorie, Verteidigung gegen die dunklen Künste,
Große Halle, 09: 30 Uhr- 11: 30 Uhr
Praxis, Verteidigung gegen die dunklen Künste, ab 13: 00 Uhr

Freitag, der 12.Juni.2026:Theorie, Geschichte der Zauberei, Große Halle, 09: 30 Uhr - 11: 30Uhr

Montag, der 15.Juni.2026: Theorie, Astronomie, Große Halle, 09: 30 Uhr - 11: 30 Uhr
Praxis, Astronomie, Astronomieturm, 23: 00 Uhr - 01: 00 Uhr

Dienstag, der 16.Juni.2026: Theorie, Muggelkunde, Große Halle, 09: 30 Uhr - 11: 30 Uhr
Praxis, Kräuterkunde, bei den Gewächshäusern, ab 13: 00 Uhr

Mittwoch, der 17.Juni.2026: Theorie, Arithmantik, Große Halle, 09: 30 Uhr - 11: 30 Uhr

Nachdem sich Lily ihr Blatt sorgfältig durchgelesen hatte, verglich sie dieses mit Damians seinem. Seine Termine unterschieden sich kaum von den ihren, er hatte lediglich statt Arithmantik am Mittwoch Pflege magischer Geschöpfe auf den Ländereien und Theorie in Alte Runen am Donnerstagmorgen, wenn sie bereits alles hinter sich haben würde. Dafür hatte er Dienstagmorgen frei, da er kein Muggelkunde belegt hatte. „Sieht gar nicht so schlecht aus.“, stellte Damian nach einer Weile fest, „eineinhalb Wochen- weniger, als ich gedacht hatte.“

„Ich habe komplette zwei Wochen.“, stöhnte Nicole ihnen gegenüber, „weil ich Alte Runen, Wahrsagen und Pflege magischer Geschöpfe habe.“ „Wahrsagen?“, wiederholte Lily ungläubig, „du hast das bis zum Schluss mitgemacht?“ Nicole nickte ein wenig unsicher. „Mir macht es Spaß, ich habe schon ein paar Treffer landen können, sobald ich die Übung besaß.“ „Ich bewundere dich für dein Durchhaltevermögen.“, erwiderte Damian trocken und Lily brach in Gelächter aus. Auch Nicole grinste. „Kannst mal sehen.“

Sie verzogen sich aus der Großen Halle und während Joceline, Ced und Nicole den Gemeinschaftsraum aufsuchten, führte Lily und Damians Weg zurück zum schwarzen See, an welchem sie gemächlich entlangschlenderten. Damian streichelte mit seinem Daumen über Lilys Handrücken, während sie sich über die bevorstehenden Prüfungen, den Lernstoff und den Abschlussball unterhielten. Kurz rückte auch Bens Tod in den Mittelpunkt, aber Lily blockte das Thema zügig ab, um nicht wieder in trübselige Stimmung zu verfallen. Nur das leise Plätschern des Sees und hier und da ein paar letzte Vogelstimmen waren zu hören und sie gab sich ganz dieser Idylle hin.

„Lily“, meinte Damian plötzlich und warf ihr einen unentschlossenen Blick zu, „was hältst du eigentlich vom Segeln?“ Die Angesprochene prustete los. „Wie kommst du jetzt auf so ein Thema?“, fragte sie belustigt. „Naja.“, druckte Damian herum, „ich, ähm... ich und Mum hatten das als gemeinsames Hobby. Sie besaß ein Segelboot und gemeinsam hatten wir in den Ferien viele Touren unternommen, ehe sie krank wurde. In den letzten Jahren hatte ich das Boot zeitweilig gepflegt, soweit es mir in den Ferien möglich war. Nach ihrem Tod hat Mum es mir vermacht. Ich müsste es noch etwas zurecht machen, aber...“, Damians Stimme verlor sich, als sich ihre Blicke begegneten.

„Aber?“, hakte Lily nach und strich ihm sachte über die Wange. „Aber wenn es fertig ist... dann würde ich sehr gerne mit dir segeln gehen, Lily“, sagte Damian und ein leises Lächeln glitt über sein Antlitz. „Was hältst

du davon?“, wollte er wissen, als sie nicht gleich antwortete. Sie stellte sich auf die Zehenspitzen und küsste ihn zärtlich. „Ich finde, das ist eine hervorragende Idee.“

Er grinste erleichtert. „Dann machen wir das so?“ Sie nickte bestätigend. „Hundertprozentig, Damian.“ Er zog sie liebevoll dichter an sich und küsste sie abermals intensiv. Lily erwiderte den Kuss leidenschaftlich und schmiegte sich enger an ihn. Nach längerer Zeit löste sie sich von seinen Lippen und lehnte ihr Gesicht in seine Halsbeuge.

Sie atmete seinen vertrauten Duft ein und lächelte glücklich. „Ich liebe dich, Damian Flint.“, murmelte sie und drückte einen zarten Kuss auf seine Halsschlagader. „Und ich liebe dich, Lily Luna Potter.“, erwiderte der Slytherin mit leiser Stimme und ließ einen behutsamen Kuss auf ihren Scheitel fallen. „Du bist das Wertvollste in meinem Leben.“

Die trauten Stunden der Zweisamkeit rückten rapide in den Hintergrund, sobald das Wochenende angebrochen war. Lily verzog sich mit Joceline und Angela in eine ruhige Ecke. Sie beschäftigten sich mit der Stoffwiederholung für Zauberkunst und verließen den Gemeinschaftsraum ausschließlich für die Mahlzeiten oder zur Schlafenszeit. Am späten Sonntagnachmittag legte Angela entschieden das *Lehrbuch der Zaubersprüche, Band 7* zur Seite.

„Genug gelernt!“, beschloss sie und streckte sich, „sonst wissen wir Morgen gar nichts mehr und das würde uns auch nicht weiter helfen.“ Lily tat es ihr nach und verstaute *Große Errungenschaften der Zauberkunst* in ihrer Tasche. Joceline wirkte zunächst unentschlossen, aber nachdem Lily ihr sanft das Buch aus den Händen genommen hatte, zuckte sie die Schultern und lächelte. „Okay, ihr habt Recht.“

Sie unterhielten sich gerade angeregt über ihre Ferienplanung, als das Portraitloch rüde beiseite gestoßen wurde und Sean mit grimmigem Gesicht eintrat- im Schlepptau eine noch düster dreinschauende Cynthia Robins, die mit all ihrer Kraft versuchte, sich aus seinem Klammergriff zu befreien- erfolglos.

„Los!“, zischte Sean und blieb zu Lilys Verblüffung direkt vor ihr stehen, „sag's ihr, Robins!“ „Bist- du- bescheuert?“, fauchte Cynthia und schenkte Lilys Ex einen glühenden Blick, „lass mich gefälligst los, du Grobian!“ „Nicht, ehe du ihr gesagt hast, was du getan hast!“, bellte Sean. Lily und ihre Freundinnen sahen die Neuankömmlinge aus großen, schreckensgeweiten Augen an. Der gesamte Gemeinschaftsraum starrte fasziniert auf die sich ihnen bietende Szene.

„Darauf kannst du lange warten!“, höhnte Cynthia und grinste verschlagen. „Schön. Dann-“ „-Was soll das Theater?“, fiel Lily ihm harsch ins Wort, „Sean, was soll sie mir sagen?“ Sie durchbohrte ihn mit ihrem Blick und rührte keine Miene. „Lily, du weißt, ich habe deine Anschuldigung, ich hätte Flint damals angegriffen, abgewiesen, und das aus wahren Grund. Ich habe ihm kein Haar gekrümmt- obwohl mir das nicht ganz leicht gefallen war, das muss ich zugeben...“, er hielt kurz inne und bedachte Cynthia mit einem kalten Blick, ehe er sie urplötzlich losließ und sie, die nach wie vor Gegenwehr geleistet hatte, das Gleichgewicht verlor und zu Boden stürzte, „sie hatte es getan!“

„Was?!?“, rief Lily wutentbrannt und hechtete aus ihrem Sessel, um sich auf die Blondine zu stürzen.

„Ist das wahr?!“, rief sie scharf und hielt Cynthia gnadenlos am Boden fest. Diese blickte stumm zu ihr auf, mit verdrießlichem Gesichtsausdruck. „Ja.“, hauchte sie kaum vernehmbar. „Wieso?!“, hakte Lily eindringlich nach und begann, Cynthia leicht an den Schultern zu schütteln, „wieso hast du das getan, du Miststück?!?“

„Lily!“, drang die beruhigende aber bestimmte Stimme Jocelines an ihre Ohren und sie hörte auf, die Blondine zu rütteln und sah schwer atmend zu ihr herab. „Wegen ihm.“, war Cynthias Erklärung und sie deutete mit einem knappen Kopfnicken auf Sean. „Oh nein...“, fassungslos sah Lily von ihrem Ex zu Robins und zurück. Sie erhob sich und schüttelte beklommen den Kopf. „Du hast gedacht, wenn ich mich endgültig von Sean abwenden würde, würde sein Herz dir gehören? Dafür hast du Damians Leben riskiert? Ich glaub es

einfach nicht...“, ihre Stimme zitterte ein wenig und war nicht mehr als ein Flüstern.

„Ich GLAUB es einfach nicht!“, rief Lily Sekunden darauf erregt, und Cynthia, die sich gerade erheben wollte, fuhr erschrocken zusammen. Lilys Hand zuckte nervös in Richtung ihres Zauberstabs. Beinahe hätte Robins Damians Leben ausgelöscht... für einen Kerl mehr auf ihrer Liste, und sollte es der Beliebteste sein. Lily hatte schon seit Jahren behauptet, dass Cynthia Robins über Leichen gehen würde, um ihre Ziele zu erreichen. Aber nie hatte sie es für möglich gehalten, dass diese Redewendung einmal so greifbar der Realität entsprechen würde. Noch immer war ihr Atem schwer, und ihre Hand glitt unruhig Richtung Jeansbund. „Lily!“, Angela packte sie energisch an ebendiesem Arm. „Lass es sein. Sie ist es nicht wert!“

Im Gemeinschaftsraum herrschte Totenstille. Lily schloss die Augen und atmete tief durch, ehe sie Robins kühl ins Gesicht sah, die zögerlich vom Boden aufgestanden war. „Du bist noch niveauloser, als ich dachte, Robins. Ich hätte niemals angenommen, dass du so tief sinken würdest. Sei froh, dass ich dich nicht bei Professor McGonagall verpfeif. Verdient hättest du es alle Mal, du Biest!“ Lily funkelte Cynthia an und entzog sich Angelas Griff. Ohne jemanden anzuschauen, ließ sie den Gemeinschaftsraum hinter sich. Sie musste ihre Wut und die anderen aufgewühlten Emotionen unter Kontrolle bringen. Der stickige, überfüllte Gemeinschaftsraum war gewiss nicht der richtige Ort dafür. Wo sollte sie also hin?

„Lily?“, der überraschte Gesichtsausdruck Hagrids brachte ihr fast ein schlechtes Gewissen ein. „Hi, Hagrid“, sie grinste zögernd ein schiefes Grinsen, „hast du vielleicht Zeit für einen Tee zur späten Stunde?“ „Nun ja- sicher.“ Der Halbriese trat beiseite. „Komm rein.“ „Danke.“, sie lächelte ihm zu und ging an ihm vorbei. „Was verschafft mir die Ehre?“, wollte Hagrid wissen und machte sich daran, Wasser aufzukochen. „Hm. Mehrere Gründe. Der Vorderste ist der, dass ich lang nicht mehr hier war.“ „Das ist wahr.“, murmelte Hagrid ohne sich umzudrehen.

„Schon nervös, wegen den Prüfungen?“, wechselte er mit betont lockerer Stimme das Thema und Lily nickte. „Ja. Ich hoffe, sie werden nicht so viel schwerer, als die ZAGs.“ „Kann ich dir leider nicht sagen. Hatte sie nie mitgeschrieben“, sagte Hagrid schlicht und stellte mit einem dumpfen Geräusch zwei Tassen auf den Tisch. „Naja. Ich werde es ja erleben.“, seufzte Lily und schaute ihrem Gastgeber dabei zu, wie er ihr das heiße Wasser eingoss. „Und die anderen Gründe?“, wollte Hagrid wissen und seine Tonlage klang ungewöhnlich sanft. Er setzte sich zu ihr an den Tisch und schmiss jeweils ein Pfefferminzbeutel in ihre und seine Tasse.

Lily seufzte nochmals und weite Hagrid offen in ihren vorherigen Streitfall ein, ohne Cynthias Namen zu erwähnen. „Lily, du kannst die Person, wer auch immer `s ist, doch nicht damit davon kommen lassen!“, erboste sich Hagrid, „als Schulsprecherin is' es geradezu deine Pflicht, einzuschreiten und derjenigen eine Lektion zu verpass'n. Ich mein, sie hät' beinahe nen Schüler auf dem Gewissen gehabt!“

„So weit ist es aber zu ihrem Glück nicht gekommen.“, entgegnete Lily rabiart, „und in manchen Fällen... ist es einfach besser, Gras über die Sache wachsen zu lassen. Damian hat sich komplett erholt, der Vorfall ist schon einige Monate her. Außerdem befürchte ich, zu weit zu gehen, sollte ich etwas unternehmen. Dass sich meine Vernunft abschaltet, immerhin ist Damian mein Freund, und der Wunsch nach Rache brennt schon in mir. Ich möchte dem nur nicht nachgeben.“ „Und wenn du die Täterin anonym bei Professor McGonagall anschwärzt?“, fragte Hagrid, doch Lily schnaubte nur.

„Der gesamte Gemeinschaftsraum hat den Vorfall mitbekommen. Anonymität ist also völlig unnütz, leider. Abgesehen davon ist Damian noch immer ein Slytherin und durch die Rivalität der Häuser hat mich meine Beziehung bei einigen unbeliebt gemacht. Du verstehst sicher, worauf es hinausführen könnte, sollte ich das Mädchen verraten. Und ehrlich gesagt, kann ich das gerade jetzt absolut gar nicht gebrauchen.“ „Ich kann deine Entscheidung nachvollziehen. Vielleicht ist's besser so.“, brummte Hagrid und blinzelte sie mit seinen schwarzen Käferaugen sanftmütig an. „Streich das Vielleicht.“, erwiderte Lily grimmig und nahm einen Schluck Tee.

Dank dieser Enthüllung ging Lily am folgenden Montag mit ziemlich mieser Laune zur Prüfung in Zauberkunst um neun Uhr dreißig. Allerdings überwiegte ihre Nervosität, als die UTZ-Prüflinge in die Große Halle gelassen wurden und sich auf die Einzeltische verteilten. Lily winkte Hugo flüchtig zu, ehe sie sich an den äußeren Rand niederließ. Die Bögen und Federn lagen schon bereit. Sobald sich alle einen Platz gesucht hatten und die Unruhe sich gelegt hatte, klatschte Neville kurz in die Hände, schenkte allen ein breites, aufmunterndes Lächeln und rief: „Sie dürfen anfangen!“ Die große Sanduhr wurde umgekippt. Lily drehte den Bogen herum und las die erste Frage: 1. Erläutern Sie den Begriff „Substanzivzauber“! 1.1 Nennen Sie drei Beispiele eines Substanzivzaubers!

Mit einem leisen Lächeln beugte Lily sich über ihre leeren Pergamente und setzte die Feder auf...

Die Prüfungszeit hatte begonnen.

Die praktische Prüfung am Nachmittag in Zauberkunst begann damit, einen Plüschpinguin lebendig zu machen und zu vervielfältigen. Anschließend sollten die vielen zum Leben erwachten Plüschtiere die englische Nationalhymne schmettern. Daraufhin sollte Lily sie zum Verschwinden bringen. Und so schraubten sich die praktischen Aufgaben voran. Alles in Allem schafften Joceline, Damian, Hugo, Cedric und Lily die praktische Prüfung mit einem guten Gefühl.

Am Dienstag stand Verwandlung auf dem Programm. Lily hatte bei beiden Teilen kaum Probleme (*Corestum* und *Cosima Damaris* waren ihr noch allzu lebhaft in Erinnerung). Hugo machte der praktische Abschnitt etwas zu schaffen; der Ziegenbart, den er sich mit *Cosima Damaris* hatte verpassen sollen, quoll ihm aus den Ohren und dem Niffler, den er in ein Schwein hatte verzaubern sollen, wuchsen ausschließlich eine lange Schweinsnase sowie ein Ringelschwanz (was der Niffler mit einem empörten, schweinischem Grunzen quittierte).

In Zaubertränke schnitten Lily und Damian erwartungsgemäß am Besten ab; sie waren jedoch die Einzigen, die sich im Anschluss an die Prüfung jubelnd umarmten. Hugo, Jenny und einige andere ihrer Mitschüler beschwerten sich lautstark darüber, wie schwer die Theorie als auch die Praxis dieses Mal gewesen waren. „Ich bekomme bestimmt ein S, wetten?“, maulte Joceline und sah reichlich deprimiert aus.

„Ach, Unsinn!“, erwiderte Lily und packte ihre beste Freundin energisch am Arm, „komm, wir besuchen Alice, die wird sich freuen.“ „In Ordnung, Ablenkung kann nicht schaden. Aber nehmen wir ein paar schöne Blumen für sie mit, die Alten sind bestimmt schon verwelkt.“

Alice war noch immer im Krankenflügel, da der Fluch, der ihr Rückenmark verletzt hatte, einer von der neuen Sorte war, was bedeutete, dass Madam Sanchez damit ganz aktuelle, frische Erfahrungen sammeln musste. Nirgends hatte sie Aufzeichnungen davon gefunden, sodass noch immer nicht geklärt war, ob und wie Alice je wieder laufen könnte.

Da sie in all den vorherigen Wochen Unmengen an Unterrichtsstoff verpasst hatte, hatte man gemeinsam mit den Schulräten entschieden, dass sie zur selben Zeit wie Flora, in den Sommerferien, nachschreiben sollte. Alice langweilte sich bereits im Krankenflügel, aber seit einigen Tagen bekam sie eine bisher kaum verwendete Mixtur von der Krankenschwester verabreicht, welche endlich anzuschlagen schien. Jedenfalls hatten die zerstörten Nerven wieder begonnen, zu wachsen und zu heilen.

Alice freute sich tatsächlich sehr über den Besuch ihrer Freundinnen und bedauerte, dass sie genausowenig das herrliche Sommerwetter genießen konnte, wie der Rest ihres Jahrgangs. Lange konnten Joceline und Lily aber auch nicht bleiben, denn sie mussten schon wieder die ersten Vorbereitungen für den morgigen Tag treffen.

Verteidigung gegen die dunklen Künste gehörte zu den schwierigsten Prüfungsfächern und die anspruchsvollen Aufgaben waren eine echte Herausforderung für die Siebtklässler. Nach Beendigung der

Praktischen, war Lily sich unsicher, ob ihre Leistung für ein *E* gereicht hatten (was sie benötigte, um ihre Wunschausbildung im August antreten zu können) aber Damian verscheuchte ihre Zweifel, in dem er sie innig küsste und sagte, dass er keine Zweifel hatte, dass sie sich durchgebissen hatte.

In Geschichte der Zauberei am Freitag versagten viele von ihnen hochgradig, obgleich Professor Patil eine gute Lehrerin war. Lily vermutete, in der schriftlichen Prüfung ein *A* erreicht zu haben, was ihr für GDZ genügte. Einzig und allein die Streberin, Hugos Freundin Jenny Clint, ging mit einem triumphalen, Achtung heischendem Grinsen aus der Halle. Doch keiner achtete auf sie, denn jetzt war endlich Wochenende, und die erste Prüfungswoche war geschafft!

Lily saß mit Joceline, Hugo und Damian am See und ließ sich die abendliche Sommerbrise um die Nase wehen. Es tat so unglaublich gut, endlich mal für kurze Zeit all die Anspannung fallen lassen zu können. Und die Gewissheit, dass die Prüfungen nur noch bis Mittwoch gingen, war eine ungeheure Erleichterung. „Noch drei Tage!“, seufzte Lily glücklich und schmiegte sich an Damians Brust. „Ja“, sagte dieser leise. „Ich bin so fertig!“, stöhnte Hugo und ließ sich zurück ins Gras fallen. „Ich will nicht mehr!“ „Na, jetzt ist es beinahe vorbei, Hugo.“, ermunterte Damian Lilys Cousin. „Mein Kopf fühlt sich wie ein ausgewrungener Waschlappen an!“, beklagte Letzterer sich. „Das geht uns allen so.“, antwortete Joceline schwach grinsend.

„Hey.“

Lily blickte auf, um zu schauen, wer sie angesprochen hatte. Es war Sean. Neben ihm stand Cedric, der, als ihr misstrauischer Blick auf ihm ruhte, nur die Schultern zuckte und sagte: „Hör mal, ich find, er hat's verdient, oder? Er gehört doch dazu.“ Seans braune Augen sahen sie bittend an. „Darf ich mich zu euch setzen?“ Lily seufzte. „Immerhin trugst du wirklich keine Schuld an Damians Verletzung, also pflanz dich hin.“, willigte sie etwas ruppig ein und auf seinem Gesicht erschien ein breites Lächeln.

„Danke!“, rief er befreit und ließ sich mit Cedric bei ihnen nieder. Sie plauderten ein wenig über die erschöpfenden Prüfungen, über ihre Pläne in den Sommerferien und ob sie bereits einen Ausbildungsplatz erhalten hatten (Lily wartete noch immer...).

Als die Sonne am Horizont versank, senkte sich zugleich eine befriedigende Stille über sie alle. Einzig und allein das Zirpen der Grillen war zu vernehmen, bis Damians leise Stimme die Aufmerksamkeit der anderen auf sich zog: „Wisst ihr, ich finde, wenn diese ganze Qual ein Ende hat, sollten wir das noch mit einer privaten Feier abrunden. Klar gibt's den Abschlussball, aber dennoch würde ich es klasse finden, wenn wir selber etwas auf die Beine stellen würden... als persönlicher Abschied sozusagen... von unseren Schulkollegen und von Hogwarts.“

„Das ist eine Spitzenidee!“, rief Cedric. „Aber hallo! Das machen wir!“, jubelte Joceline. „Wie wär's, wenn wir das mit einem freundschaftlichen Quidditchmatch starten?“, schlug Sean vor. „Hervorragender Einfall!“, stimmte Lily ihm zu und schenkte ihm ein Lächeln. Nun, da herausgekommen war, dass er tatsächlich nicht der Verantwortliche für Damians Überfall damals war, fühlte sie sich ihm gegenüber ein wenig schuldig. Doch als er ihr Lächeln ehrlich erwiderte und ihr zuzwinkerte, wusste sie, dass er die Geschichte längst abgetan hatte- es war Vergangenheit.

Astronomie in der Nacht von Montag auf Dienstag war ebenfalls ziemlich fordernd, aber es war eine sternenklare Nacht und Lily erledigte ihre Aufgaben so gewissenhaft wie möglich.

Muggelkunde war reichlich kompliziert, aber nachdem Lily vor der Abgabe noch einmal all ihre Antworten durchgegangen war, stellte sich bei ihr ein befriedigtes Gefühl ein. Kräuterkunde am Nachmittag bereitete ihr keine Erschwernisse, allerdings waren manche Arbeitsaufträge recht mühsam. Der aufsehererregendste Zwischenfall war während der Alraunenpflege passiert: Die in Ohnmacht fallende Nora Ralph aus Slytherin hatte es nicht rechtzeitig geschafft, ihre Ohrenschützer aufzustülpen, da sie darauf bestanden hatte, kein pinkes Plüschpaar aufziehen zu müssen.

Die letzte Prüfung am Mittwochmorgen musste Lily in Arithmantik ablegen. Ihre große Abneigung gegen dieses Fach verlangte ihren Preis: Es war eine gewaltige Niederlage. Trübselig betrat Lily nach der Abgabe den Gemeinschaftsraum. „Ach, was soll's!“, murrte sie und atmete tief durch, „das war doch schon vorhersehbar, dass ich den Mist versaue... wer braucht das schon?!“ Sie wollte sich gerade auf einem Sessel niederlassen, als ein leises Pochen sie aufhorchen ließ. Ein Bartkauz pickte gegen die Scheibe des Gemeinschaftsraumes. Neugierig, für wen die Post wohl sein möge, öffnete Lily ihm das Fenster und erkannte: „Das ist für mich! Vom Zaubereiministerium!“

„Was bitte?“, hakte Joceline sogleich nach, die bei Lilys letzten Worten durchs Portraitloch geschlüpft war. „Jo! Oh mein Gott, hier ist der Brief von der Abteilung für magische Strafverfolgung!“ „Wah, den haben wir alle ja schon sehnsüchtig erwartet!“, aufgeregt wuselte Lilys beste Freundin herbei, um ihr über die Schulter sehen zu können. „Na los, öffne ihn!“

Mit zitternden Fingern entfaltete Lily das an sie adressierte Schreiben. Lautlos formten ihre Lippen die Wörter, die auf dem amtlich ausschauendem Pergament geschrieben standen. „Oh Mann...“, murmelte sie, während ihre Augen ungläubig ein zweites Mal über die Zeilen huschten, „oh Mann!“ „Du hast den Job!“, jauchzte Joceline und riss sie in eine stürmische Umarmung, „herzlichen Glückwunsch!“ „Ich hab den Job...“, murmelte Lily konfus und starrte die Zusage über Jocelines Schulter an wie ihren größten Schatz.

„Unsere zukünftige *Vampirologin*, yippie!“, trällerte Joceline. Einige umstehende Gryffindors beglückwünschten Lily, doch das alles erreichte nicht ihre Ohren. „Ich muss sofort die Zusage abschicken!“, frohlockte sie, „und dann muss ich Damian suchen... und wir müssen zu Alice, die wird ganz aus dem Häuschen sein vor Freude!“ Gesagt getan. Die Zusicherung, dass sie den Ausbildungsplatz annahm, ging gleich wieder mit dem Uhu zurück. „Los geht's!“, lachte Joceline. Zusammen verließen sie den Gemeinschaftsraum und eilten die Gänge entlang. „Er ist bestimmt noch bei Pflege magischer Geschöpfe!“, vermutete Joceline.

Sie hasteten über die Ländereien. „Damian!“, rief Lily schon von Weitem und wedelte mit dem Pergament in der Luft herum, „Damian ich hab die Zusage!“ Der Slytherin blickte auf. Er war gerade dabei, Hagrid dabei zu helfen, die Tiere, die er und ein paar Mitschüler eben in der Prüfung gehabt hatten, zurück zu bringen. Nun stoppte er in seinem Tun und spurtete ihr entgegen. „Wahnsinn, herzlichen Glückwunsch!“, rief er hochofren, packte sie an der Hüfte und hob sie hoch, wie damals beim *Golden Cauldron Competition*. Sie strahlte ihn an.

Damian nahm ihr Gesicht in beide Hände, und als sie seinem meeresgrünen Augenpaar begegnete, schlug ihr Herz einen doppelten Salto. Er küsste sie sanft. „Siehst du. Ich sagte dir doch, dass du die Beste für diese Aufgabe bist- und dass die das durchaus wissen. Jetzt hast du den Beweis!“ Sie nickte und schlang ihre Arme um seinen Hals. „Ja“, wisperte sie, „jetzt hab ich den Beweis.“ Sie stellte sich auf die Zehenspitzen und verstrickte Damian abermals in einen hingebungsvollen Kuss voll brennender Leidenschaft.

„Danke“, sagte sie leise. „Wofür?“, fragte er. Sie lächelte über seinen verwirrten Gesichtsausdruck. „Für alles.“

TBC

°~~~~~°

*Zum Vorstellungsgespräch: Für die Einzelheiten des Berufes der Vampirologin, orientiere ich mich an der Buchreihe „Jungs zum Anbeißen“ von Mari Mancusi. Starke Ähnlichkeiten sind also kein Versehen :D

Adieu, Ben!

RE-Kommis

@annaly: Vielen Dank für dein übersprudelndes Lob! Welchen Vorschlag von Damian meinst du? Dass sie eine eigene Fete feiern, oder dass er und Lily segeln gehen? :D Ich musste lachen, als ich "ein paar merkwürdige Formulierungen" gelesen habe xD. Aber dass du in mir eine Klasse Autorin siehst, finde ich fantastisch *grinst verlegen* Ich gebe mir Mühe ;). Ich habe diese Fanfiction jetzt schon fertig geschrieben und mir ist dabei aufgefallen, dass Flora die größte Wandlung von allen Charakteren durchlebt hat. Zu Beginn hatte sie keinen Kerl wirklich an sich heran gelassen und mit ihnen gespielt. Außerdem hatte sie ungern Verantwortung übernehmen wollen. Und jetzt ist sie fest vergeben und hat einen Sohn :). Und meistert beides gut :D. Doch leider gibt es nach diesem Chap nur noch ein Kapitel und den Epilog. Jonas hab ich nicht mehr mit reinbekommen- ABER: Ich habe ja bereits eine Fortsetzung geplant, es heißt also keinesfalls "Lebewohl" für alle Zeit ;). Zur Fortsetzung schreibe ich unter dem Kapitel hier noch was ^^ Ich wünsche dir ebenfalls einen schönen Abend & viel Spaß beim folgenden Chapter: "Adieu, Ben!"

@klothhilde: Dankeschön :). Ja, mich freut es auch, dann kann ich in der Fortsetzung da mal reintauchen xD. Diese Geschichte endet zugleich mit der Hogwartszeit, ja. Steht ja auch in der Inhaltsangabe, dass "Roses in the rain" das Abschlussjahr beschreibt ^^ Aber ich habe eine Fortsetzung geplant... hänge halt doch zu sehr an den Charakteren :D. So, und nun viel Vergnügen! :)

Kapitel 32

Adieu, Ben!

Das erste Wochenende nach Beendigung der Prüfung brach an und somit auch die Vorbereitungen auf die Abschlussparty, die die Siebtklässler eigenständig auf die Beine stellen wollten. Lily verteilte die Flugblätter, die sie mithilfe von Alice im Krankenflügel erstellt hatte- unter ihrem Jahrgang, Angela wurde mal wieder für die Verpflegung, was Essen und Trinken belangte, eingeteilt, Damian informierte die inzwischen beliebte Schulband und besorgte ihnen die benötigten Erlaubnisse, außerhalb der Sperrzeit auf den Ländereien sein zu dürfen, sowie die allgemeine Bewilligung ihrer Schulleiterin, eine Grillparty zu veranstalten.

So vergingen der restliche Freitag sowie der Samstag im rasanten Tempo. Schon war es Sonntagabend und Lily stand gemeinsam mit Joceline im Badezimmer, um sich fertig zu machen. Beide trugen luftige Sommerkleider in grün (Lily) und violett (Joceline), denn der Abschlussball in sieben Tagen war Anlass genug, sich stundenlang im Bad zu verschanzen. Heute sollte es ein gemütliches, Häuser übergreifendes Treffen unter ihrem Jahrgang geben, nicht dieses offizielle, ziemlich gezwungene Ende.

„Schade, dass Alice nicht mitkommen kann.“, seufzte Joceline und fuhr sich mit der Bürste durch das blonde Haar. „Ja, da hast du Recht.“, stimmte Lily ihr zu, „aber Madam Sanchez war konsequent dagegen, sie gehen zu lassen.“ „Naja, die Verletzung an Alice Rückenmark ist ja noch nicht vollständig abgeklungen. Sie kann zwar schon wieder etwas laufen, aber ich verstehe Sanchez Sorge schon. Hauptsache, Alice kann zum Abschlussball kommen.“

„Hm. Madam Sanchez meinte zwar, dass das wohl gehen würde, aber wie würdest du dich denn fühlen, da ohne Verabredung aufkreuzen zu müssen?“, wandte Lily ein und verzog ihr Gesicht zu einer Grimasse. Doch über Jocelines Züge glitt ein freches Grinsen. „Ist dir nicht aufgefallen, dass wir Darius Mcadams und Alice gestern offensichtlich bei einer ziemlich privaten Unterhaltung gestört hatten? Jedenfalls waren die puderroten

Gesichter der Beiden nicht zu übersehen. Ich wette, er hatte sie gefragt.“ Erstaunt sah Lily ihre beste Freundin an: „Meinst du?“

„Jupp. Wir müssen da heute bei einer günstigen Gelegenheit nachhaken... ich will sichergehen! Kann ja sein, dass Alice abgelehnt hat, weil sie nur mit *einem* zum Ball gehen möchte.“, Jo rollte die Augen. „Ah, ich glaube, so langsam hat sie es geschafft, die Gefühle für Hugo... ähm, in den Griff zu kriegen. Er besucht sie ja auch regelmäßig. Vorgestern hatte er mir erzählt, dass das Jenny zur Weißglut führt. Sie hatten ihren ersten Streit, aber soweit ich informiert bin, ist die erste Versöhnung ebenfalls schon zustande gekommen.“ „Find ich klasse, wie Hugo sich um Alice kümmert. Man merkt, dass die beiden eine starke Freundschaft aufgebaut haben.“, meinte Jo. „Ja, Hugo ist wirklich ein prima Freund, man kann sich immer auf ihn verlassen.“, bestätigte Lily und trug sich Mascara auf. „Okay, wollen wir?“ Joceline öffnete die Tür: „Nach Ihnen, Mademoiselle!“

Auf dem Weg hinunter war Lily schweigsam, was Joceline nicht entging. „Stimmt etwas nicht?“, wollte sie wissen und strich der Anderen über den Arm. „Ach...“, Lily zuckte unentschlossen die Schultern, „ich dachte nur gerade... es ist so unfair, dass Ben dies alles nicht mehr miterleben kann.“ „Ja...“, Jo seufzte, „ja, das ist es. Aber... heute Abend ist ein besonderer Abend. Verstehst du, dieser Abend ist einmalig. So einmalig wie es Ben war. Und er würde es nicht wollen, dass du dich verschließt und den Abend in Trauer verlebst. Ich habe gemerkt, dass du begonnen hast, loszulassen. Heute wäre vielleicht die richtige Nacht, um sich zu verabschieden. Meinst du nicht?“ Lilys Augenpaar war bedenklich feucht geworden, aber keine Träne rollte ihr über die Wangen. „Ich denke schon. Ich denke, du hast Recht.“ Joceline lächelte, erleichtert und mitfühlend zugleich. „Gut.“ Lily erwiderte ihr Lächeln seicht.

In der Eingangshalle überfiel Lily die Erinnerung, wie sie sich gefühlt hatte, als sie das erste Mal durch die Tore von Hogwarts geschritten war. Unglaublich nervös und aufgeregt und erschlagen von dem Glanz und der Pracht dieses Schlosses- und des wundervollen Gedankens, hier die nächsten sieben Jahre leben zu dürfen! Und nun, wie fühlte sie sich nun? Auch aufgeregt und nervös, im Hinblick auf ihre Zukunft. Und traurig, dass die sieben Jahre nun vorüber waren. Doch sie konnte den Lauf der Zeit nicht anhalten oder stoppen, so gern sie das manchmal tun würde. Wenn das gegangen wäre, hätte sie Benjamin jetzt neben sich.

Als sie das Portal nach draußen öffnete, blies ihr ein lauer Windhauch die offenen, glutroten Haare aus dem Gesicht. Es war ein prachtvoller Sommerabend mit milden Temperaturen und einem wolkenlosem Himmel. Der Platz, an dem die Fete steigen sollte, war nicht zu verfehlen. Cedric, Sean, Darius und Hugo hatten sich eine relativ entlegende Uferstelle am schwarzen See gesucht, um alles aufzubauen, jedoch war die Musik von Josh und seinen Bandmitgliedern bereits auf halben Weg dorthin zu vernehmen.

Als Lily und Joceline die Stelle erreichten, wurden sie mit großem Hallo begrüßt. Auf Anhieb entdeckten sie Darius (vor dem Grill stehend), Nicole (heftig mit eben Genanntem flirtend), Marik und Nina beim kleinen Büffet, Sean und Angela (am Rande stehend in ein Gespräch vertieft) und Robin und Jenny, die vor der Schulband standen und sich deren Musik anhörten.

Als Letzere die Zwei entdeckte, kam sie ihnen entgegen. „Habt ihr Hugo gesehen?“, fragte sie mit einem gereizten Gesichtsausdruck. „Nö“, erwiderte Joceline schlicht. Obwohl Jenny schon seit mehreren Monaten Hugos Freundin war, gelang es ihr nicht, ihre Abneigung gegenüber der Hufflepuff vollkommen zu überspielen. „Wehe, er treibt sich schon wieder bei dieser Gryffindor rum...“, murmelte Jenny mürrisch und kehrte zu Robin zurück.

Joceline grinste: „Bestimmt tut er das. Ehrlich gesagt, weiß ich nicht, was er an Jenny findet. Sie ist...“, sie stockte. „Sie passt einfach nicht zu ihm!“, verbesserte sie sich. „Ich weiß.“, seufzte Lily, „Alice wäre die eindeutig bessere Wahl gewesen. Aber wir müssen seine Entscheidung akzeptieren. Außerdem haben wir glücklicherweise nicht so viel mit Klein-Streberin am Hut, wie ich es anfangs befürchtet hatte.“ „Dem Himmel sei Dank“, sagte Joceline leise. Lily lachte.

Immer mehr Leute aus ihrem Jahrgang erschienen und die meisten grüßten Lily freundlich. Offenbar war sie nicht mehr so unbeliebt, wie sie geglaubt hatte. Doch von Hugo fehlte noch immer jede Spur. Und von Damian auch. Langsam wurde Lily unruhig. Ihm war doch wohl nichts passiert? Sie stand an einem der vielen Stehtische, an dem Joceline und Cedric sie soeben zurück gelassen hatten, um... womöglich hinter dem nächsten Gesträuch hemmungslos herum zu knutschen und trat fahrig von einem Bein aufs andere.

„Wurst gefällig?“, riss Darius sie gut gelaunt aus ihren Gedanken. „Ähm- ja, bitte.“, antwortete Lily. Während er ihr auffüllte, schaute sie sich suchend um. Zum selben Zeitpunkt legte ihr jemand die Hände auf die Schultern. „Da bist du ja, Schatz.“ Sie wirbelte herum. Damian grinste sie an und neben ihm stand, mit blassem Gesicht und getrübbtem Blick, Alexa. „Heey“, sagte Lily leicht perplex, gab dem Slytherin einen Begrüßungskuss und schenkte Bens Ex-Freundin ein Lächeln, was diese schlaff erwiderte.

„Entschuldige die Verspätung.“, Damian stellte sich neben sie und ließ sich sogleich ein Nackenkotelett vom Grill-Meister Darius auffüllen, „aber ich musste hier noch wen überreden, mitzukommen.“ Er schaute zu Alexa hinüber, die schweigend neben ihm stand und sich teilnahmslos umsah. „Sie wollte doch tatsächlich den Abend alleine im Schlafsaal verbringen.“, erklärte Damian weiter und schüttelte kurz den Kopf, ehe er Alexa zuzwinkerte.

„Da wäre ich besser aufgehoben, als hier.“, murmelte sie. „Kopf hoch.“, meinte Lily, „nachher machen wir es uns alle vor einem großen Lagerfeuer gemütlich und quatschen. Das wird sicher klasse, und ich vermute, dass die Unterhaltung früher oder später auch auf Ben lenken wird und dann können wir-“ Doch sie stoppte abrupt, als sie Alexas schmerzverzerrten Gesichtsausdruck registrierte. „Ben.“, hauchte sie und Tränen spiegelten sich in ihren Augen. „Ohne ihn ist alles sinnlos.“ Ohne auf die bestürzten Blicke der beiden Anderen einzugehen, kehrte sie ihnen den Rücken und postierte sich am Rande, Abseits des Geschehens.

„Sie wird sich doch wohl nichts antun, oder?“, wisperte Lily und sah mit schreckensgefülltem Blick zu Damian auf. „Ich weiß es nicht.“, erwiderte er und seine Mimik hätte ernster kaum sein können. „Ich habe sie auf dem Weg hierher hinter einem Wandvorhang aufgelesen und sie hatte mir heulend berichtet, dass sie alle Prüfungen verhaun hatte, weil sie die letzten Monate zu nichts mehr zu gebrauchen gewesen war und dass jeder Tag ohne Ben dasselbe, schwarze Elend bedeutete. Es klingt alles andere, als gut. Ich vermute, dass sie depressiv ist. Wir sollten auf alle Fälle auf sie achten, meinst du nicht?“ „Ganz bestimmt.“, pflichtete Lily ihm bei.

„Ich hab's doch gewusst!“, erklang die ausgelassene Stimme Jocelines und einen Moment später stand sie mit Cedric an Lilys Seite. „Darius hat Alice tatsächlich gefragt!“ „Was gefragt?“, wollte Damian ahnungslos wissen, während er sein Kotelett zerschnitt. „Und was hat sie gesagt?“, fragte Lily zurück. Jo schmunzelte breit: „Sie würde gerne mit ihm gehen.“ „Ich würd ja gern mal wissen, wie es in Hugo aussieht“, sagte Cedric. Er stellte sich hinter seine Freundin und legte ihr die Arme um die Hüfte, „ob er für Alice wahrhaftig nur Freundschaft empfindet.“ „Ich komm grad nicht mit.“, meldete Damian.

„Also, soweit ich weiß, bedeutet ihm Alice viel.“, antwortete Lily, „aber... er liebt Jenny aufrichtig. Er wäre nie dazu fähig, eine unehrliche Beziehung zu führen. Hugo, der Optimist und Romantiker, ihr wisst schon.“ „Trotzdem...“, erwiderte Cedric, „vielleicht-“ „-Würd mich mal jemand aufklären, bitte?“, fiel Damian ihm ungeduldig ins Wort. Lily fasste für ihn zusammen: „Darius hat Alice gefragt, ob sie mit ihm zum Ball geht. Sie hat zugesagt. Cedric vermutet, dass Hugo eventuell mehr für Alice empfindet und deswegen gerade noch mehr Zeit mit ihr verbringt, als gewöhnlich. Und dass er eifersüchtig werden würde, wenn er sie mit Darius am Ballabend sehen würde.“

„Richtig?“, setzte sie hinzu und blickte Ced fragend an. Dieser zuckte die Schultern: „Bei mir hat das auch geklappt. Als Jo und Robin sich geküsst hatten...“, er schüttelte sich, dann richtete er seine Aufmerksamkeit auf Joceline: „Wie konntest du ihn eigentlich so überzeugend küssen? Ich dachte echt, ihr wärt frisch verliebt!“ „Tja, mein Lieber... da kamen wohl meine schauspielerischen Talente zum Vorschein!“ Joceline lachte und die anderen stimmten in das Gelächter mit ein.

„Hey, was ist so lustig? Dürfen wir mitlachen?“, erklang Hugos Stimme im Hintergrund und Lily drehte sich herum. Ihr Cousin hatte Alice mitgebracht, und stütze sie. „Hallo“, sagte die Braunhaarige und schmunzelte sachte. „Ich konnte doch nicht zulassen, dass sie die Fete hier verpasst. Also habe ich sie mitgenommen, ohne auf Madam Sanchez Proteste zu achten. Auch wenn es nur ein oder zwei Stündchen sind.“, erklärte Hugo und lächelte Alice aufmunternd zu. „Ich hätte nicht erwartet, dass er uns heil aus dem Krankenflügel bekommt, aber irgendwie hatte er es geschafft, unsere Sanchez weich zu kriegen.“, meinte Alice und kicherte leise. Sofort verzog sie das Gesicht und hielt sich den Rücken. Lily spürte einen Arm, der sich um ihre Taille legte und wandte ihren Kopf lächelnd Damian zu.

„Schön, dass du kommen konntest“, sagte er zu Alice und legte ihr die andere Hand auf die Schulter. „Ja, finde ich auch.“, entgegnete sie recht vergnügt. „Hugo?! Wieso... was macht *sie* hier?“, ertönte die gereizte Stimme Jennys hinter ihnen. Hugo schloss kurz die Augen und atmete tief durch. „Einen Augenblick, ja?“, murmelte er, ließ Alice behutsam los und nahm Jenny sachte beim Arm, um sie an einen Platz zu führen, an dem sie ungestört sein konnten.

„Ehekrach auf einer Party?“, Cedric stöhnte, „bitte nicht!“ „Und bitte nicht wegen mir!“, fügte Alice hinzu und warf dem wild diskutierendem Paar einen verzagten Blick zu. „Keine Sorge, die kriegen sich schon wieder ein.“, bemerkte Damian ruhig. Er gab Lily einen Kuss auf den Scheitel. „Wollen wir tanzen?“, fragte er. „Moment, lass mich zuerst einmal meine Wurst aufessen.“, grinste Lily und nahm sich Messer und Gabel zur Hand.

Statt zu tanzen, entschlossen sich Sean, Cedric, Angela und Nicole eine ausgedehnte Wasserschlacht im abgekühlten See abzuhalten. Die Badesachen waren dank dem *Accio*-Zauber rasch zur Stelle und so hielt sie nichts mehr auf, sich ins nasse Vergnügen zu stürzen. Marik und Nina jedoch gesellten sich zu Damian und Lily auf die improvisierte Tanzfläche, die aus einer größeren, freigelassenen Grasfläche bestand (zwischen den Stehtischen und Bänken). Josh und seine Leute legten sich ins Zeug und so kam richtig Stimmung auf.

Damian und Lily vergnügten sich mit einem übermütigen Tanz und auch Marik und Nina genossen den schnellen Rhythmus des Liedes, indem sie sich ausgelassen zum Takt bewegten. Das Gekreische und Geplänsche im Hintergrund amüsierte die Paare nur noch mehr. Lily sah sich um und entdeckte Alice, die einsam auf einer Bank hockte. Gerade war der Rotschopf am Überlegen, ob er sich zur anderen begeben sollte, da wurde die gelöste, heitere Atmosphäre von wütendem Gezanke gestört.

„Jetzt geh doch nicht zu den anderen, du verdirbst denen doch mit deiner Laune alles!“ „Sag du mir nicht, was ich zu tun habe, Weasley!“ „Deine Eifersucht macht alles kaputt, verdammt!“ „Du provozierst das doch! Würde es dir gefallen, wenn ich ständig mit einem anderen Kerl zusammen hocken würde, und ich dir das Gefühl geben würde, nur noch an ihm zu kleben?!“ Mit wutverzerrten Gesichtern, auf denen die Zornesröte prangte, erschienen Jenny und Hugo wieder am Showplatz des Geschehens. Ihr Streit hatte dafür gesorgt, dass alle ihre momentanen Tätigkeiten unterbrochen hatten und jetzt die geballte Aufmerksamkeit auf ihnen ruhte.

„Du übertreibst! Ich kann nichts dafür, dass du mir nicht vertraust! Alice ist eine sehr gute Freundin! Wie würdest du dich fühlen, wenn Fabian im Krankenflügel liegen würde, und es ungewiss wäre, ob er je wieder richtig laufen könnte?!“ „Das wär etwas völlig anderes!“ „Ach? Wär es das?! Ich wär mir da nicht so sicher!“ „Ist mir schnuppe, es ist trotzdem was anderes!“, behauptete Jenny stur. Hugo fuhr sich ärgerlich durchs weasleyrote Haar und brauste auf: „Ich hab kein Bock mehr da drauf, ehrlich! Schönen Dank, dass du mir die Party hier versaut hast!“ Mit großen Schritten stürmte er über die Ländereien davon.

Jenny sah ihm mit geballten Fäusten hinterher, ließ ein leises „Pöh!“ vernehmen und ging langsam zum Büfett hinüber, um sich ein großes Glas Feuerwhiskey einzuschenken. Alexa hatte offenkundig schon Freundschaft mit dem Alkohol geschlossen, jedenfalls hatte sie gleich eine ganze Flasche von dem Zeug in der Hand. „Kann es nicht einmal vollkommen friedlich zugehen auf einer Party?“, flüsterte Marik den drei Anderen genervt zu.

Lily zuckte unbeholfen die Schultern und sah erst zu Alice, die mit schuldbewusstem Blick auf die Stelle starrte, an der Hugo verschwunden war, um dann selber genau jenen Punkt zu fixieren. „Soll ich ihm folgen?“, fragte sie leise an Damian gerichtet. „Ich glaube, er hat sich bewusst von uns entfernt. Gönn ihm seine Privatsphäre. Vielleicht bräuchte ein Mädchen jetzt ein Gespräch mit einer besten Freundin, aber wir Kerle müssen erst mal für uns sein, um so etwas zu verdauen.“, erklärte Damian ebenso leise. Lily seufzte. „Okay.“

Nach und nach gelang es den Siebtklässlern wieder, die heitere Stimmung zurück an die Oberfläche zu holen. Als die Sonne als glutroter Ball am Horizont verschwand, entzündeten Darius und Sean ein imposantes Lagerfeuer, was dank geeigneter Zauber keine Chance dazu hatte, auszubrechen. Im Nu halfen die anderen mit, die Bänke um die Feuerstelle herum zu stellen. Damian fragte Josh und seine Bandmitglieder, ob sie sich zu ihnen setzen wollten, aber sie lehnten höflich lächelnd ab und kehrten zurück ins Schloss. Lily ließ sich neben Damian nieder und lehnte sich an ihn. „Vermutlich sind wir ihnen zu alt.“, mutmaßte sie und zuckte die Schultern.

„Wer weiß, vielleicht wollen sie ja auch noch ihre eigene, kleine Party abhalten!“, grinste Damian. Ihre Mitschüler setzten sich ebenso ums Feuer und schon bald entstanden lockere Unterhaltungen. Einzig und allein Jenny und Alexa schwiegen und schienen jede in eine ganz andere Welt versunken.

„Also, Leute, von Lily wissen wir ja bereits, dass sie im August eine Ausbildung als *Vampirologin* beginnen wird“, sagte Joceline, nachdem einige Zeit mit gemütlichem Geplänkel verstrichen war, „mich würd jetzt echt interessieren, ob ihr auch Bewerbungen abgegeben habt, und wenn ja, wurdet ihr angenommen?“ Neugierig sah sie in die Runde. „Ich hab mich bei den *Auroren* beworben.“, antwortete Marik, „wir sollten einen praktischen Test machen, der unser Können in einer unbekannten Situation zeigte. Das war gar nicht so simpel. Aber ich hatte zum Schluss ein ganz gutes Gefühl. Ced, du warst doch auch da, richtig?“

„Stimmt.“, bestätigte Cedric, „hast du schon ein Bescheid bekommen?“ „Nein.“, Marik schüttelte den Kopf. „Ich auch nicht.“, seufzte Cedric. „Es gefällt mir gar nicht, dass du da einsteigen willst.“, murmelte Joceline und kuschelte sich näher an ihn. „Schatz, mir wird schon nichts zustoßen. Sie mal, Lilys Vater macht das schon seit Jahren, und es ist nichts Schwerwiegendes passiert.“, versuchte Cedric sie zu beruhigen. „Trotzdem...“, widersprach Jo und nahm seine Hand in ihre, um mit seinen Fingern zu spielen.

„Ich hatte in den Ferien ein Vorstellungsgespräch bei den *Appleby Arrows*.“, erzählte Sean, „Die Unterhaltung war eher kurz, sie hatten mich relativ zügig auf einen Besen gesetzt, damit ich meine Flugkünste beweisen konnte.“ „Und?“, hakte Angela gespannt nach. Auch Lily schaute ihn neugierig an. Dass er Quidditchprofi werden wollte, wusste sie schon lange. Aber sie hatte keine Ahnung gehabt, dass er sich bereits bei unterschiedlichen Mannschaften beworben hatte. „Bei den *Europa-Cup-Spielen* im nächsten Jahr bin ich erstmal nur Ersatzspieler. Dennoch wollen sie mich sofort ins Training einbinden, sobald ich die Schule komplett beendet habe.“

„Tolle Neuigkeiten, gratuliere!“, erwiderte Damian, ehrlich erfreut. Sean sah ihn einen Augenblick lang an. Sein Gesichtsausdruck war unergründlich. Schließlich breitete sich ein Lächeln auf seinen Zügen aus und er bedankte sich. „Ich glaube, die Jungen haben gerade stillschweigend Frieden geschlossen.“, wisperte Joceline Lily zu. „Das denke ich auch.“, stimmte sie ihr ebenso leise zu. „Ich würde gerne als *Fluchbrecherin* in Gringotts arbeiten“, sagte Alice, „aber ich weiß nicht, ob das jetzt noch klappt. Ich hatte zwar die Bewerbungen abgeschickt, aber als mein Vorstellungstermin anstand, war ich noch bewusstlos von dem Fluch-“, sie brach ab und senkte betreten den Blick. Das einzige Geräusch war das Knistern der Holzscheite.

Jeder spürte, dass die Stimmung umgeschlagen war. Plötzlich lagen die Geschehnisse aus jener Nacht, in der Ben starb, wie eine düstere Wolke über ihnen. „Vertrag dich wieder mit Hugo, Jenny.“, durchbrach die kraftlose Stimme Alexas die unheimliche Atmosphäre. „W-was?“, Jenny blickte zur Gryffindor, die neben ihr saß und die Flasche Feuerwhiskey mit einem dumpfen Knall auf der Bank absetzte.

„Ich hatte dasselbe Problem wie du- ich war zu eifersüchtig gewesen und damit hatte ich alles, was mir etwas bedeutet hatte, zerstört! Ich sage dir nur, dass es das nicht wert ist. Wir wissen doch alle, dass Hugo ein feiner Kerl ist, dem man garantiert trauen kann. So, wie Ben es war...“, Alexa schluckte. Tränen liefen ihr über die Wangen. Mit zitternder Stimme fuhr sie fort: „Er liebt dich, das ist offensichtlich. Also gehe ihm nach, ehe es zu spät ist, und versöhn dich mit ihm. Denn... du weißt nie, ob du eine zweite Chance erhältst...vielleicht kommt es anders, als du denkst, und dich trifft es, wie der Schlag. Und du bereust... so sehr.“ Alexa verstummte, schluchzte, sprang auf und lief davon am Seeufer entlang.

Bestürzt sahen ihr die anderen nach. Alice war die Erste, die wieder sprach. Sie erhob sich und hielt Jenny die Hand hin: „Los. Geh zu ihm. Ich begleite dich, ich muss sowieso zurück in den Krankenflügel, sonst läuft Madam Sanchez noch Amok.“ Wortlos brachte Jenny ein Lächeln zustande. Sie richtete sich auf und gemeinsam liefen die beiden Mädchen über die Ländereien zurück zum Schloss. Bald waren sie nur noch als schwarze Gestalten auszumachen. Lily wusste, dass Alice das alleinig für Hugo tat. Am Wichtigsten war ihr nur, dass er glücklich war.

„Lily...“, Damian sah sie eindringlich an, „bitte folge mal Alexa, ehe sie sich noch was antut.“ Lily zuckte zusammen und stand rasch auf. „Natürlich. Bis nachher.“, sie drückte ihm einen Kuss auf die Lippen und begab sich auf denselben Weg, den Alexa vorhin entlangeschritten war, ohne auf die verwirrten Gesichtsausdrücke der Übrigen zu achten.

Sie ging gedankenversunken am See entlang, dorthin, wo sie Joceline zu Beginn des Schuljahres auf dem Steg aufgelesen hatte. An jener Stelle saß nun eine andere Person, die ihr weitaus weniger vertraut war. Doch sie hatten etwas gemeinsam. Sie beide hatten einen Menschen verloren, der ihnen am Herzen lag. Denselben.

„Hi“, sagte sie leise, ließ sie sich nun neben Alexa nieder, zog ihre Schuhe aus und ließ ihre Füße vorsichtig ins Wasser sinken. „Angenehm. Das tut gut, das solltest du ausprobieren.“ „Was möchtest du, Lily?“, fragte Alexa mit erstickter Stimme.

Lily senkte den Blick aufs Wasser. Der Sternenhimmel spiegelte sich darin. Sie hatte ihn schon immer geliebt. Er faszinierte sie und war so märchenhaft. „Eine meiner engsten Freundinnen... hatte mir geraten, dass heute Abend... der richtige Abend wäre, um sich endgültig zu verabschieden. Ich wollte fragen, ob du dich anschließen willst.“ Alexa sah sie aus tränengefüllten Augen an. „Das *kann* ich nicht.“, hauchte sie.

„Doch.“, erwiderte Lily entschieden. „Ich bin mir sicher, dass du das kannst.“ Stille umgab sie. Lily wartete ab. „Was willst du tun, um dich zu verabschieden? Einfach Lebwohl sagen?“ Alexas Stimme bebte. Lily spürte Mitleid. Für sie war der Verlust ihres besten Freundes ja schon schlimm, aber Alexa empfand wahre Liebe für ihn und dementsprechend musste es ihr nun ohne ihn auch gehen.

„Nein.“, sagte sie schlicht.

Ihre Mitschülerin sah abermals auf und Lily holte andächtig ihren Zauberstab hervor. Sie drehte ihn langsam in den Händen und streichelte ihn liebevoll, ehe sie ihn auf ihren Schoß richtete und wisperte: „Es ist an der Zeit, sich zu verabschieden.“ Sie atmete kurz durch und schloss die Augen. 'Corestum', dachte sie und zugleich formte sie in ihrem Kopf ein sehr genaues Abbild einer roten Kerze, die in einem gläsernen Kerzenhalter steckte und auf einem Seerosenblatt deponiert war. Als sie die Augen wieder aufschlug, fand sie genau diese Darstellung auf ihrem Schoß.

Alexa machte große Augen. „Ich habe Beschwörungen nie ganz beherrscht, ich fürchte, ich schaff das nicht...“ „Lass dein Herz sprechen. Und ich sage dir, es wird funktionieren.“, flüsterte Lily und legte Alexa sanft eine Hand auf den Arm. Einige Minuten verstrichen, dann atmete Alexa tief durch und schloss konzentriert die Augen. Sie zauberte eine weiße Kerze mit gläsernem Halter und Seerosenblatt herbei. Sie blickten sich an und lächelten milde, ehe sie ihre Beschwörungen vorsichtig aufs Wasser setzten und sie mit den Zauberstäben antippten.

„Incendio“, sagten sie zugleich und die Dochte ihrer Kerzen begannen zu brennen. Schweigend schauten sie zu, wie sie immer weiter auf den See hinaustrieben, bis sie nur noch die flackernden Flämmchen in der Finsternis ausmachen konnten. "Adieu, Ben!", murmelte Lily bewegt. "Adieu...", hauchte es neben ihr.

Alexa lehnte sich an Lilys Schulter und schluchzte auf. „Er fehlt mir so.“, flüsterte sie mit schwacher Stimme. Lily strich ihr durchs lange Haar.

„Ich weiß. Mir auch.“

TBC

°~~~~~°

So, jetzt gibt es noch ein Kapitel und den Epilog, dann ist diese Fanfiction beendet! ;)

Ich habe allerdings geplant, eine Fortsetzung zu schreiben. Ich habe dazu schon einige Ideen und Lebensläufe, aber ich bin mir noch nicht sicher, auf welche Art ich die Fortsetzung aufschreiben soll...

...a) wie ich es ursprünglich geplant hatte, die Geschichte würde vermutlich an Lilys erstem Arbeitstag ansetzen, um dann immer weiter voranzuschreiten in den Jahren. Ähnlich dem Stil von "Die Aurorenzentrale" nur nicht so extrem lang & ausführlich (obwohl- wer weiß? Ein genaues Ende dafür hab ich noch nicht im Kopf xD). Das wäre allerdings auch um einiges mehr Arbeit, als für b.

...oder b) es sind Momentaufnahmen aus ganz unterschiedlichen Jahren und aus verschiedenen Charaktersichten. Es ist der passende Weg, um Dinge, die ich noch gern aufschreiben möchte, zum Beispiel Lilys Beruf oder sie als Mutter, zu Papier zu bringen und ich kann hin und her springen zwischen den Jahren, ohne eine 100-Seitige FF schreiben zu müssen. Außerdem kann ich dann auch mal in andere Charaktere der Next Generation schlüpfen- oder in die Kinder der diesen. Ihr würdet dasselbe wie bei a) erleben, nur auch mal aus anderen Sichten und nicht unbedingt in einer strikten Reihenfolge der Jahre und meiner Meinung nach wäre das flexibler.

Es würde mir bestimmt helfen, wenn ihr mir eure Meinung mitteilen würdet! Danke im Vorraus ;).

So, das war's erstmal von mir. Ich muss jetzt Mathe lernen *brech*

Bis demnächst!

Roses in the rain

@annaly: Dankeschön :). Mir gefällt es auch^^. Ich kann verstehen, dass du traurig bist...ich bin auch wehmütig, obwohl es auch irgendwie schön ist, dass die FF ihren Abschluss findet. Aber für die meisten Leser ist es immer ein wenig deprimierend, wenn eine ihrer favorisierten Geschichten zu Ende geht. Kenn ich gut :D. Die Szene mit Ben hatte ich schon vor Ewigkeiten zu Papier gebracht. Sie war fest eingeplant ^^ . Vielen Dank für das viele Lob, ich bemühe mich, dem gerecht zu werden ;). OK, ich schau mal, wie ich das mit der Fortsetzung regel :). Und nun viel Spaß! :) <3

Kapitel 33

Roses in the rain

„Emma, wenn du jetzt auch noch grandios kochen kannst, nimm ich dich zur Frau!“, rief Sean großspurig über die Köpfe der anderen Gäste hinweg. Die anderen an ihrem Tisch (genau genommen waren es zwei zusammengestellte Tische) lachten. „Ich glaube, Sean ist noch immer nicht vollkommen nüchtern!“, stellte Hugo trocken fest, doch seine Mundwinkel zuckten.

Emma verdrehte bloß die Augen und antwortete: „Wer sagt denn, dass ich dich nehmen will, Mcmillan? Wo du doch bald als gefeierter Quidditchprofi die Welt bereisen wirst und dann keine Zeit mehr für eine Freundin hast? Geschweige denn Ehefrau?“ „Der Punkt ging an dich.“, murmelte Sean halblaut und wandte sich um, um von seinem Kürbissaft zu trinken. Alkohol war heute nicht drin, da der Abschlussball noch keine fünfzehn Stunden her war.

Es war Montag, der 29 Juni, der letzte Hogsmeadbesuch überhaupt für Lily und ihre Freunde und sie hatte sich mit einigen Leuten aus ihrem Jahrgang bei *Den Drei Besen* zu einem allerletzten Treffen verabredet. „Tja, der Schuss ging nach hinten los!“, witzelte Marik. Er zwinkerte Sean zu. Vorhin nämlich hatte dieser sich lebhaft ausgemalt, wie seine Karriere als Quidditchspieler sich wohl entwickeln würde, was Emma, als sie ihnen die (alkoholfreien) Getränke gebracht hatte, nicht entgangen war. Im Stillen gab Lily ihrem Cousin Recht: Anscheinend war Sean tatsächlich noch nicht ernüchtert. Jedenfalls nicht komplett.

„Und? Wie ist euer Abschlusszeugnis eigentlich ausgefallen?“, wechselte Angela unvermittelt das Thema. Der Abschlussball war nämlich mit der Zeugnisausgabe eröffnet worden. „Ich bin voll im Durchschnitt“, fuhr sie fort, „wo man nur hinschaut, A's. Außer in Zauberkunst und Kräuterkunde, dort hab ich es wahrhaftig zu einem *Erwartungen übertroffen* gebracht. Aber immerhin bin ich nirgendwo durchgefallen.“

„Ich schon, aber nur in Zaubereigeschichte und ehrlich gesagt kümmert mich das herzlich wenig, das werde ich bei *Ollivanders* bestimmt nicht brauchen!“, bekundete Hugo. „Sei dir da mal nicht zu sicher!“, warnte Alice ihn, „ich glaube, Zauberstab-Hersteller haben eine ganze Menge mit Zaubereigeschichte zu tun. Immerhin gehen die unterschiedlichen Methoden zur Zauberstab- Fertigung weit in die Jahrhunderte zurück.“ Hugo sah sie entsetzt an. „Aber genau kann ich das nicht beurteilen.“, fügte Alice hinzu und grinste, „vielleicht hast du auch Glück und musst dich nie wieder mit dem Thema abgeben.“ Hugo erwiderte das Grinsen zögernd, offensichtlich nicht überzeugt.

„Also ich habe überall die Bestnote, mit Ausnahme von Muggelkunde und Verteidigung gegen die dunklen Künste. Dort sind's nur E's.“, ließ Jenny verlauten. Sie saß auf Hugos Schoß, der an Lily gewandt leicht die Augen verdrehte. Sie musste sich ein Schmunzeln verkneifen. „Herzlichen Glückwunsch.“, antwortete Damian ihr schlicht.

Weitere Rückmeldungen erhielt Jenny nicht, stattdessen erzählte nun Lily: „Ich bin echt froh, dass ich in

Verteidigung ein E erhalten habe. Andernfalls hätte ich mir die Ausbildung zur *Vampirologin* abschminken können! Ansonsten sieht's auch gar nicht übel aus, in Kräuterkunde bin ich auf ein *Ohnegleichen* gekommen, was mich selbst verwundert hat!“, sie lachte. „Aber in Arithmantik wurde mir knallhart ein S verpasst. Okay, zugegeben, meine Leistung war auch wirklich grottig.“

„Hättest du nur was gesagt, dann hätte ich dir bei den Vorbereitungen helfen können!“, entgegnete Alice vorwurfsvoll. „Ich weiß, du bist darin ein Ass und du wirst dir auch bestimmt dein *Ohnegleichen* verdienen, wenn du in den Sommerferien mit Flo nachschreibst, aber ehrlich gesagt nützt Üben und Vorbereiten bei mir einfach nichts... das Fach liegt mir nicht, Punkt.“, entgegnete Lily und zuckte die Schultern. Sie würde sich voraussichtlich nie wieder damit herum schlagen müssen, also war ihr das Ergebnis im Zeugnis nun auch (fast) egal.

„Ich hoffe, ich schaffe ein O in Arithmantik...“, erwiderte Alice nicht überzeugt, „ich brauche es, um kommenden September bei Gringotts anzufangen.“ „Keine Sorge, das packst du“, versicherte Hugo ihr locker. Sie lächelte ihn dankbar an.

Lily wusste, dass Alice sich mit Darius am gestrigen Abend gut amüsiert hatte, aber sie wusste auch, dass in Alice Herz noch immer kein Platz für jemand anderes als Hugo war. Zwar konnte sie inzwischen besser damit um, aber ganz los ließ Alice der Herzschmerz nie. Das hatte sie Lily beim Ball verraten, als diese sie gefragt hatte, was da eigentlich genau zwischen ihr und Darius ablief.

Es war schon unfair, dass Alice nicht mit Hugo glücklich werden konnte. Aber das Leben konnte wohl nicht rundweg perfekt sein. Lily blickte zu Sean, dem es ähnlich ergangen war. Er war mit Angela beim Ball gewesen, aber dem Rotschopf waren die beinahe sehnsüchtigen Blicke aufgefallen, die er ihr hin und wieder zugeworfen hatte. Es tat ihr Leid, dass er noch nicht bereit war, mit jemand anderem glücklich zu werden. Doch auch daran konnte man wohl nichts ändern.

„Ich bin zufrieden mit meinen Noten.“, teilte Joceline mit, „ich bin zwar tatsächlich in Zaubertränke durchgefallen, aber es ist ein M und kein S und ansonsten habe ich fünf E's, zwei A's und sogar ein O in Zauberkunst.“ Cedric legte ihr den Arm um die Schultern und drückte ihr einen Kuss auf die Lippen. „Darauf kann man doch schon stolz sein.“, antwortete er. „Du hast dein *Ohnegleichen* in Verteidigung, richtig?“, fragte Joceline und lehnte sich an ihn. „Korrekt.“, bestätigte er. „Streber.“, feixte Sean. „Tjaah!“, erwiderte Cedric grinsend und klopfte sich auf die Schulter. Die anderen lachten. Dann regierte für einen Augenblick eine unbeschwerte Stille.

„Ist es nicht hervorragend, dass das Werwolfrudel, allen voran ihr Boss, endlich gerecht bestraft wurde?“, sagte Alexa urplötzlich und ein fast schon boshaftes Lächeln glitt über ihr Gesicht. „Der Zeitungsartikel heut früh hatte ordentlich für Wirbel gesorgt.“, vermerkte Nina. „Die haben aber auch ungeheure Verbrechen begangen!“, erwiderte Hugo entrüstet, „sie verdienen es, hinter Gittern zu verrotten!“ Die anderen stimmten ihm zu. Das klang hart, war aber eindeutig die Wahrheit. „Ich bin einfach nur erleichtert, dass das alles jetzt ein Ende hat“, sagte Nina leise, „Elisabeth geht es inzwischen auch wieder gut. Ich freu mich so darauf, sie morgen zu sehen!“

Marik schenkte seiner Freundin ein liebevolles Lächeln und ließ einen sanften Kuss auf ihr Haar fallen. „Das kann ich gut verstehen.“, antwortete Lily ebenfalls lächelnd. „Ein Werwolfrudel erschaffen und mit ihnen das Ministerium stürzen...“, Sean schnalzte ungläubig mit der Zunge, „solche Motive sind wirklich absurd! Und dafür mussten so viele Menschen leiden...“ „Und sogar sterben!“, ergänzte Damian und schnaufte. „Psychopaten gibt es leider immer wieder.“, fasste Alice es treffend zusammen.

Am Abend brach Lily auf, um dem schwarzen See einen letzten Besuch abzustatten. Außerdem hatte sie mit Damian vereinbart, sich dort zu treffen. Ein wenig wehmütig war ihr dabei schon zumute. Nicht nur, dass der Abschied von Hogwarts unmittelbar bevorstand; auch der Abschied von Damian hing unwiderruflich beinahe drohend damit zusammen. Dieser Gedanke verursachte ihr Bauchschmerzen. Sie wollte sich nicht

vorstellen, wie das jetzt zwischen ihnen laufen würde. Dass er nach Irland ziehen würde. Dass die täglichen Treffen der Vergangenheit angehörten, passè waren.

Sachter Nieselregen benetzte ihr Haar und ihre Haut, als sie auf die Ländereien hinaus lief. *'Als würde das Wetter meine Laune widerspiegeln wollen.'*, dachte sie. Trotzdem war es irgendwie nicht unangenehm. Der Regen kühlte wohltuend und war eine willkommene Abwechslung zu den heißen Sommertagen der letzten Wochen. Lily entdeckte Damian bereits von Weitem. Er stand neben einer Birkengruppe und fixierte mit abwesendem Blick einen unbestimmten Punkt auf der sich von den Regentropfen leicht kräuselnden Oberfläche des Sees. Seine Hände hatte er in den Hosentaschen vergraben. Ob ihn dasselbe beschäftigte, wie sie?

„Hey“, flüsterte sie, als sie neben ihm eingetroffen war und er sah auf und lächelte sein umwerfendes Damian-Lächeln. Doch es erreichte seine Augen nicht, was Lily besorgt zur Kenntnis nahm. „Hallo, Süße.“, Damian zog seine Hände aus den Hosentaschen und umarmte sie zärtlich- und auffallend lange. „Ist alles okay?“, wollte Lily wissen und sah ihn verwundert an. Behutsam glitt sie mit ihren Fingern durch sein feuchtes, blondes Haar.

„Du verhältst dich schon den ganzen Tag so seltsam.“ Damian seufzte und flüchtete mit seinem Augenpaar in die Aussicht. „Wir sind erst seit wenigen Monaten zusammen“, sagte er. „Mir kommt es viel länger vor, aber... es sind dreieinhalb Monate, in etwa.“ „Und?“, hakte Lily nach. Ihr Herz klopfte zum Zerspringen. Dachte er, sie könnten es doch nicht schaffen, eine Fernbeziehung zu führen? Wollte er sie verlassen?! Sofort bildete sich ein dicker Kloß in ihrem Hals. *Bitte nicht!*

„Und?“, Damian schüttelte den Kopf. „Es klingt total lachhaft und es erscheint mir grotesk, aber... ich habe keine Ahnung, wie ich auch nur einen Tag ohne dich an meiner Seite auskommen soll!“, stieß er hervor. Sie blinzelte. Es dauerte einen Augenblick, bis sie verstand, da ihre Gedanken sich so rapide auf das Gegenteil konzentriert hatten. „Oh, Damian...“ Sie riss ihn an sich und er schlang die Arme um ihre schlanke Gestalt. Immer wieder fuhr sie mit ihrer Hand durch sein inzwischen durchnässtes Haar und er atmete einige Male tief durch. So standen sie da, im Sommerregen.

Nach einer kleinen Ewigkeit trafen sich ihre Lippen für einen gefühlvollen und doch betörenden Kuss. Zunächst milde und vorsichtig wurde er allmählich immer fordernder. Gierig klammerten sie sich aneinander, versuchten all ihre Empfindungen und ihr gegenseitiges Begehren in diesen intensiven Kuss zu legen und erst als ihre Körper fast schon verzweifelt nach Luft verlangten, ließen sie voneinander ab. Demzufolge traten beide einen Schritt zurück. Lily spürte ihr Herz hämmern, doch jetzt hatte es einen ganz anderen Grund. Atemlos schauten sie sich an. „Ich habe etwas für dich.“, flüsterte Lily und holte die weiße Rose hervor, die sie in ihrer Manteltasche aufbewahrt hatte.

„Aber-“, setzte Damian an, doch Lily fiel ihm ins Wort: „-Es ist ein Duplikat. Wie zu Bens Beerdigung. Diese Rose... diese fortwährend wunderschön blühende Rose... sie ist für mich irgendwie ein Symbol geworden. Ein Symbol... für die unterschiedlichen Bestandteile des Lebens. Für Liebe. Für Trauer... und nun auch für Abschlüsse. Und unser Abgangsjahr schließt das alles mit ein. Ein Jahr, was wir mit *'Roses in the rain'* beschreiben könnten... und wir wüssten, aus was die Hauptfäden dieses Jahres bestanden hatten. Wobei ich zugeben muss, dass ich keine Ahnung hatte, dass es auch heute regnet.“ Lily hielt Damian die Rose hin. Er umschloss ihre Hand mit seinen.

„Du bist... außergewöhnlich.“ „Das wusstest du noch nicht?“, erwiderte sie kess. „Das wusste ich vom ersten Moment an, in dem ich dich sah.“, antwortete er offen. Lilys Lippen formten ein Lächeln. Er erwiderte es zart. „Ich liebe dich“, sagten sie zugleich und fanden die Bestätigung ihrer Worte in dem zärtlichen Blick des anderen.

Als Lily am nächsten Morgen erwachte, fühlte sie sich schwermütig und bedrückt, aber dieses Mal hatte es nichts mit Bens Tod oder dem Stress der Prüfungen zu tun. Nein, ihre Stimmung war so trübselig, weil es das

letzte Mal war, dass sie aus diesem Bett aufstand. Das letzte Mal, dass sie einen Blick auf Jocelines bereits gemachtes Bett warf. Das letzte Mal, dass sie dieses Badezimmer benutzte und sich frisch machte. Der endgültige Weggang drückte ihr zentnerschwer auf der Brust. Sie öffnete ihren Koffer und holte einen frischen Umhang daraus hervor, den sie über ihre Muggel-Alltagsklamotten schlang. Sie strich über das Gryffindorwappen, seufzte und machte sich das letzte Mal auf den Weg hinunter zur Großen Halle.

Wie immer war jene zur Frühstückszeit gefüllt mit ihren schwatzenden, schmatzenden und kauenden Schülern. Nur ihr Abschlussjahrgang, so fiel Lily auf, war ungewöhnlich still und aß nur eine Kleinigkeit. Wie beinahe jeden Morgen setzte sie sich neben Joceline und Damian, der sie wehmütig angrinste und sie zu sich zog, um ihr einen Begrüßungskuss zu geben, der über dem Üblichen Maße an Länge und Intensivität weit hinaus lief. Anschließend versuchte Lily, ihren Magen jedenfalls halbwegs zu füllen. Die Fahrt zum Bahnhof King`s Cross war lang und es gab in der Zeit nur einige Süßigkeiten.

Nach dem Frühstück erhob Professor McGonagall sich von ihrem Platz. „Wieder einmal ist ein Jahr vorüber gezogen. Ein Jahr voller Ereignisse und einiger Höhepunkte- im positivem, wie im negativem Sinne. Ein Jahr, was vielen von uns sicherlich im Gedächtnis bleiben wird. Vor Allem unserem Abschlussjahrgang. Meine lieben Schüler, die sich zu eben diesem Jahrgang zählen...“, die Direktorin stoppte und schenkte ihnen ein bei ihr so seltenes Lächeln, „sieben Jahre lang habe ich euch auf eurem Weg begleitet. Habe euch unterrichtet, euch gelobt oder bestraft. Sei es wie es sei, ein jeder von euch ist in diesen Jahren ein Teil von Hogwarts geworden- so wie Hogwarts ein Teil eures Lebens geworden ist. Jetzt ist die Zeit gekommen, Lebewohl zu sagen. Von der Schule, die euch solange ein zu Hause war und natürlich von euren Freunden und Lehrern. Während ihr einen neuen Lebensabschnitt beginnen werdet, kann ich die anderen Schülerinnen und Schüler am ersten September zu einem neuen Jahr begrüßen. Doch bis dahin habt ihr alle natürlich Sommerferien, in die ich euch jetzt auch entlassen will! Und nun pronto, die Kutschen warten nicht!“ Einige jüngere Schüler applaudierten, aber ausnahmslos alle aus Lilys Jahrgang spendeten Beifall. Die letzte von ihnen gehörte Rede ihrer Schulleiterin hatte einen Abschiedsgruß an sie enthalten und das bedeutete ihnen viel.

Kurz darauf liefen alle Schüler hinaus auf die Ländereien und verteilten sich auf die Kutschen. Es war ein warmer, sonniger Tag. Der Regen hatte sich verzogen, allerdings hatte er auch dafür gesorgt, dass die Schwüle fort war, was Lily durchaus begrüßte. Sie kletterte mit Joceline, Cedric, Damian und Alice in eine Kutsche, die sie zum Bahnhof brachte. Sie suchten sich ihr Gepäck zusammen und stiegen in den Hogwarts-Express. Die Fahrt an sich kam Lily, trotz ihres knurrenden Magens und der wenigen Unterhaltungen, viel zu kurz vor. Vielleicht lag es daran, dass sie den verpassten Schlaf der letzten Nacht ein wenig nachgeholt hatte, denn sie hatte Probleme beim Einschlafen gehabt.

Schon war es an der Zeit, den Zaubererumhang abzulegen und zu verstauen und sich die Jeansjacke überzuziehen. Und dann trafen sie auf Gleis 9 $\frac{3}{4}$ in den Bahnhof von King`s Cross ein.

Mit dem üblichen Schwall an Schülern geriet Lily auf den Bahnsteig. Sie spürte, wie Damian nach ihrer Hand griff, während sie nach ihrer Familie Ausschau hielt. Und da waren sie! Albus mit seiner hochschwangeren Fiona, James, der sie breit angrinste und ihre Eltern, die sie sogleich freudestrahlend in die Arme schlossen, als sie sie erreichte. „Willkommen daheim.“, murmelte Ginny und drückte ihr einen Kuss auf die Wange. „Ihr habt es geschafft, euer Abschlussjahr liegt nun hinter euch“, sagte Harry zu ihnen beiden, ehe er sich direkt an Lily wandte und ihr die Schulter drückte. „Ich bin stolz auf dich, Lilyschatz.“ „Danke, Dad.“, murmelte sie.

Obwohl der Abschied schwer war, obwohl der Gedanke, nächsten September nicht nach Hogwarts zurückzukehren, so unendlich abwegig und ungewohnt war, spürte sie, wie ein Stück dieser Last, die ihr heut Morgen noch auf den Schultern geruht hatte, genommen wurde. Glückselig lächelte sie ihrer Familie zu.

„Lily, dort drüben steht mein Vater.“, raunte Damian ihr ins Ohr. Sie wandte den Blick und erkannte den streng ausschauenden Marcus Flint, der gar nicht glücklich über die Freundin seines Sohnes zu sein schien.

Sein Gesicht war von Unzufriedenheit und Groll gekennzeichnet, als ihre Blicke sich begegneten. Lily schluckte und löste ihre Hand aus Damians seiner. „Dann...ist es wohl an der Zeit fürs Erste Abschied zu nehmen, was?“, wisperte sie und trat unruhig von einem Bein auf das andere.

Damian nahm ihr Gesicht in beide Hände und küsste sie zärtlich. „Ich werde mit meinem Vater reden, wegen uns. Er kann sich uns nicht in den Weg stellen, ich bin volljährig. Und ich werde diese Sommerferien fortziehen, in eine kleine Wohnung in Irland. Dann bin ich endlich frei. Und wir Zwei, Lily, wir schaffen das. Ich bin da ganz zuversichtlich.“ Lily nickte beruhigt. „Ich auch.“, murmelte sie.

Ein letztes Mal nahm sie seinen Geruch tief in sich auf und schmiegte sich noch einmal in die Arme ihres Freundes. „Bis bald.“, flüsterte sie und löste sich von ihm. „Bis bald.“, erwiderte er und küsste sie noch einmal auf die Stirn, ehe er kehrt machte und Mr. Flint entgegen ging, der mit verschlossener Miene auf ihn wartete. „Denk immer an unsere Segelwoche!“, rief Damian ihr noch zu. Lily schmunzelte. „Das werde ich...“, raunte sie.

Albus legte ihr einen Arm um die Schultern. „Können wir dann?“ „Ja. Wo ist Joceline?“ „Dort drüben!“, antwortete Fiona und sie folgte ihrem Fingerzeig und entdeckte ihre beste Freundin am anderen Ende des Bahnhofes, umringt von ihren Eltern und Geschwistern. Joceline erwiderte ihren Blick, lächelte und zeigte von sich auf Lily. Der Rotschopf hatte verstanden, und nickte. Joceline wollte nachher noch einmal zu Lily herüber kommen. „Gut, wir können“, sagte Lily und legte einen Arm um Albus und einen Arm um James Hüfte.

Auf dem Weg zum Ausgang begegnete Lily immer mal wieder einem ihrer Leute, die ihr eine schöne Zeit und alles Gute für die Zukunft wünschten. Sie erwiderte die Grüße und dachte, dass es doch wirklich ein Vorteil gewesen war, dass sie sich schon gestern Abend von allen richtig hatte verabschieden können. „Ist ein komisches Gefühl, nicht? Das alles zum letzten Mal zu erleben?“, fragte James sie und lächelte ihr verständnisvoll entgegen.

„Ja, das ist es. Und ich werde die Zeit auf Hogwarts auch bestimmt sehr vermissen- aber eigentlich bin ich gerade ganz neugierig auf meine Zukunft. Das Kapitel Hogwarts ist nun abgeschlossen, aber ich kann mich ja immer mal wieder daran zurück erinnern und bestimmt ergibt sich irgendwann einmal die Gelegenheit, an die Schule zurückzukehren. Für den jetzigen Moment aber heißt es: Von der Schulbank ins Leben. Und das werde ich nun auch durchsetzen. Aber erst einmal möchte ich zu Hause ankommen und den Abend ausklingen lassen. Mit meiner Familie. Ihr kommt doch mit zu uns, oder?“, hakte sie nach und blickte ihre Brüder skeptisch an.

„Natürlich.“, erwiderte James und grinste ihr zu, „Mum und Dad haben heute Abend ein kleines Festessen vorbereitet. Für den Beginn deines neuen Lebensabschnittes und sowieso für den gelungenen Abschluss. Joceline soll mit ihrer Familie ebenfalls kommen. Und auch Flora und Fred wurden eingeladen. Dann kann ich den Wunderknaben Anthony endlich mal kennen lernen, Fred schwärmt pausenlos von ihm.“ Er lachte. „Das wird bestimmt ein fantastischer Abend.“, freute sich Albus. „Da stimme ich dir vollkommen zu“, sagte Lily, „ein Abend mit meinen Lieben, der mir aufzeigt, wie schön das Leben doch sein kann!“ Al begegnete ihrem Blick und nickte verstehend.

Er drückte sie kurz an sich und beugte sich hinab, um ihr ins Ohr zu flüstern: „Ich wusste, dass du mir das zum damaligen Zeitpunkt nicht geglaubt hattest, aber es ist schön zu sehen, dass du es geschafft hast, Lebewohl zu sagen.“ „Ja, finde ich auch.“, raunte sie zurück, „mir ist dasselbe über Ben klar geworden, wie dir über Linda. Außerdem bin ich überzeugt, dass wir uns irgendwann wieder begegnen werden. In einer anderen Welt des Seins.“ Sie lächelte ihm zu und ließ ihn und James los, um alleine durch die Absperrung zum Muggelbahnsteig zu gehen.

Der erste Schritt auf dem Weg von der Schulbank ins Leben.

TBC

°~~~~~°

Der Epilog steht unmittelbar bevor, ihr Lieben! ;)

Meinungen? :)

Epilog

So. Dies ist es also. Das Ende^^.

Ich möchte mich bei allen Leuten bedanken, die mir ihr Feedback mitgeteilt haben :).

Mein besonderer Dank gilt **annaly, klothilde & Chellie**, die immer sehr fleißig kommentiert hatten und mir somit den Weg für diesen Abschluss bereitet haben.

Deswegen widme ich euch den *Epilog*, denn ohne euch wäre er wahrscheinlich nicht zustande gekommen! DANKESCHÖN, für eure Motivation, eure lieben Worte und eure Kritik! <3

Ich hoffe, ihr hattet genauso viel Vergnügen dabei, „*Roses in the rain*“, zu lesen, wie ich das Vergnügen hatte, die Fanfiction zu schreiben :).

Und nun... Film ab! :D

Epilog

- 04.März.2028-

Der Regen trommelte gegen die Schlaffensterscheiben und auf das Blechdach des Schuppens im Garten. Schläfrig öffnete Lily die Augen. Ein Blick auf den Wecker gab ihr die Auskunft, dass es 8:35 Uhr war. Sie spürte Damians Arm, der locker über ihrem Körper ruhte und ein zartes Lächeln glitt über ihre Züge. Gemächlich wandte sie sich um, vorsichtig, um ihn nicht zu wecken. Sein Gesicht war vollkommen entspannt, nicht so gestresst, wie am gestrigen Nachmittag, als er hier angereist war.

Es war mal wieder eine anstrengende Woche in der *Jainkaits- Akademie* gewesen und er war maßlos erleichtert, dass sie nun hinter ihm lag. Lily war überzeugt davon, dass ihre gemeinsamen Wochenenden für ihn genauso eine Erholung bedeuteten, wie für sie. Die Ausbildung zur *Vampirologin* war strapaziös, doch der Gedanke an das Wochenende hatte ihr bis jetzt immer Grund genug zum Durchhalten gegeben.

Seit eineinhalb Jahren lief das nun schon so. An manchen Tagen hatte Lily das Gefühl, sie würden es nie die gesamten drei Jahre aushalten. Sie wollte mehr, als ihn nur jedes zweite Wochenende und manchmal kurz in der Woche sehen, und sie wusste, dass es ihm genauso ging. Doch immerhin hatten sie schon die Hälfte geschafft. Im September 2029 wird Damian endlich seine Prüfungen absolvieren, die ihm bei Bestehen den Titel '*Meister der Zaubertränke*' einbringen würden (Lily hatte keine Zweifel, dass ihm das gelingen wird). Und sie wird zur gleichen Zeit ihre Abschlussprüfungen ablegen, um dann eine ausgebildete, richtige *Vampirologin* zu sein.

Und auch, wenn sie hin und wieder unter der Woche so verzweifelt war, weil sie ihn so schrecklich vermisste und in Tränen aufgelöst glaubte, dass sie das nicht länger durchhalten konnte- wenn sie dann schlussendlich von Neuem in seinen Armen einschlief, war ihre Welt wieder okay und sie hatte die Gewissheit, dass sie diese Fernbeziehung bewältigen würden- gemeinsam.

Lily beugte sich vor, küsste Damian sanft auf die Wange und strich ihm durch das zerwuselte, blonde Haar. „Hmhm.“, murmelte er, reckte sich behaglich und öffnete die Augen. Meeresgrün traf auf Vergissmeinnichtblau. „Guten Morgen...“, brummelte er und schmunzelte sachte. Sie kuschelte sich näher heran. „Guten Morgen.“, erwiderte sie. Damian rollte sich auf den Rücken und Lily ließ sich die Gelegenheit

nicht entgehen und krabbelte auf seinen Bauch.

Er strich ihr das rote Haar hinter die Ohren und fragte amüsiert: „Bist wohl heut früh mal wieder besonders anhänglich, hm?“ „Du kennst mich doch“, sagte sie nur und fühlte zufrieden, wie seine Hand sich unter ihr T-Shirt schob und zärtlich ihren Rücken liebkoste. Sie rückte ein Stückchen höher und drückte ihm einen liebevollen Kuss auf die Lippen, den er hingebungsvoll erwiderte. Sanft lösten sie sich voneinander.

Für einen Augenblick bestand das einzige Geräusch aus dem Regen, der auf das Blechdach des Schuppens prasselte und gegen das Fenster ihres Schlafzimmers klatschte. Es war eine lauschige, beinahe schon verträumte Atmosphäre. „Bist du auch so glücklich?“, wollte Damian wissen und sein Blick, der auf ihr ruhte, war von Liebe erfüllt. „Oh ja...“, raunte sie, „unheimlich, wahnsinnig, furchtbar glücklich!“

-Ende-

°~~~~~°

& zum Schluss noch ein kleines Making- Of :

~°~ Die Idee von "Roses in the rain" entstand ganz spontan in der Badewanne. Plötzlich hatte ich die erste Szene (Prolog) im Kopf, und der Rest kam ganz von selbst.

~°~ Für den Titel habe ich etwas gebraucht, bis mir die Idee kam, die Hauptstränge der Geschichte mit einer Rose, bzw. mehreren Rosen, die als Symbol dienen, zusammen zu fügen und als Titel zu verwenden. Durch einen spontanen Einfall (den ich ziemlich genial fand- entschuldigt, Eigenlob stinkt, ich weiß :D), habe ich Lily im letzten Kapitel genau das noch einmal aufgreifen lassen.

~°~ In dem ursprünglichem Entwurf war geplant, dass Damian anstelle von Ben sterben sollte. Das habe ich aber ziemlich schnell über Bord geworfen, da ich es ungeeignet fand, ihn zu töten, wenn zwischen Lily und ihm gerade alles geklärt ist und sie glücklich sind. Außerdem hätte ich wahrscheinlich ein paar empörte Leser verloren, vermute ich mal :D. Mit der aktuellen Variante bin ich sehr zufrieden. ^^

~°~ in der ursprünglichen Fassung sollte Lily mithilfe von Sean Damians Verlust überwinden und anschließend wieder mit ihm [Sean] zusammen kommen. Das war allerdings vor den Kapiteln "Silvester" & "Spiel des Lebens" :P.

~°~ Die Namen Joceline, Cedric und Sean habe ich ganz spontan entschieden. Für Damian brauchte ich etwas, dafür gehört dieser Name (zusammen mit Joceline) zu meinen Favoriten.

~°~ Eigentlich sollten Alice und Hugo auch noch zueinander finden. Das wurde mir dann doch zu "Friede-Freude-Eierkuchen"- mäßig ^^ (außerdem gibt's ja ne Fortsetzung :P).

~°~ Die für mich interessantesten Charaktere sind Damian(1), Flora(2) und Cynthia(3):

(1) ~°~ Damian sollte anfangs gar nicht so eine große Rolle haben, doch dann wurde er zu einem meiner tiefgreifendsten Charaktere (und zu meiner Lieblingsfigur ;)).

(2) ~°~ Flora erlebte von allen Charakteren die größte Wandlung; war sie zu Beginn noch ein Teenager, der sich vor der Verantwortung der Schwangerschaft drücken wollte und nur an sich dachte, so hatte sie sich während der Story zu einer fürsorglichen Mutter gewandelt. Außerdem hatte sie zu Beginn immer nur mit den Jungen gespielt, sie jedoch nie nah genug an sich heran gelassen. Fred ist der Erste, mit dem sie eine richtige, ernste Beziehung führt.

(3) ~°~ Und Cynthia kam in der Geschichte vielleicht nicht häufig vor- aber ihre Auftritte haben immer ihren Grund. Zuerst sieht der Leser nur die oberflächige Zicke, die sie tagtäglich vorführt. In den Szenen zum Ende hin sind ihm jedoch bedeutsame Einblicke hinter die Rolle ermöglicht worden. Mit ein wenig Interpretation erkennt der Leser, wie sehr Cynthia in Sean verliebt ist und wie sehr sie darunter leidet, dass er, der Einzige, den sie tatsächlich begehrt, sich nicht für sie interessiert (sie hat einen Rauswurf und mehr riskiert, indem sie Damian angegriffen hat- es war ihr Glück, dass Lily das erst einige Monate später erfahren & so souverän gehandelt hat). Außerdem wird in dem Kapitel "Die UTZs" deutlich, was für ein starker Druck ihre Eltern, insbesondere ihr Vater, auf sie ausüben, nachdem ihr Bruder (er war übrigens in Albus Jahrgang) sich so wenig aus der Schule gemacht hat [sie riskiert durch den Angriff auf Damian also noch mehr, man stelle sie vor, sie würde ihrem Vater erklären, sie wäre von der Schule geflogen...]. In der Schule wird sie geachtet (Kerle) oder gefürchtet (wegen der Geheimnisse, die sie kennt) oder gehasst (die meisten Mädchen), oder im anderen Fall bewundert (Mädchen & Jungen?) aber immerhin ist sie im Mittelpunkt vieler Gespräche und Schüler und hat sich einen Ruf aufgebaut. Zu Hause wird sie nicht anerkannt und geliebt, es wird nur gefordert und erwartet. Ansonsten wird sie übersehen, es geht allein darum, der Familie keine Schande zu bereiten.

~°~ Ich habe zwei unterschiedliche Epiloge geschrieben und mich mit der Unterstützung von halblutprinzessin137 dann für die erste Version hier entschieden. Die zweite werde ich vermutlich zum Prolog der Fortsetzung umwandeln :D.

~°~ "Roses in the rain" beträgt insgesamt 272 Seiten und ist somit die längste Geschichte, die ich je geschrieben habe. Und ihr wart live dabei ;)

Sooo :D. Das war's jetzt wirklich :/.

Ein riesiges Dankeschön dafür, dass ihr meine FF von Anfang bis Ende gelesen habt! :))

Ein allerletztes Review würde mich wirklich, wirklich freuen!

Auf bald!

Eure Schwesterherz